This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07029503 9

Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Achtzehnter Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1852.

Inhaltsverzeichniß

des

achtzehnten Bandes

der exegetiſchen deutſchen Schriften Luthers.

Fortſetzung von Nr. L. des vorhergehenden Bandes: Auslegung des XIV. XV. u. XVI. Kapitels St. Johannis. 1538. 1

LI. Auslegung des XVII. Kapitels St. Johannis. 1530. 155

LII. Auslegung des XVIII. XIX. u. eines Stückes des XX. Kapitels St. Johannis. 1528. u. 1529. . 266

Fortsetzung von Nr. L. des vorhergehenden Bandes: Auslegung des XIV. XV. und XVI. Kapitels St. Johannis. 1538.

Das XVI. Kapitel S. Johannis.

Solchs hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in Bann thun. Es kompt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran. Und Solchs werden sie euch darumb thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber Solchs habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr dran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solchs aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bei euch.

Nu aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich: Wo geheſt du hin? sondern, dieweil ich Solchs zu euch geredt habe, ist euer Herz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kompt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kompt, der wird die Welt strafen umb die Sunde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gerichte. Umb die Sunde, daß sie nicht gläuben an mich; umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet; umb das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnets itzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit

leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkundigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darumb habe ich gesagt, er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter nander: Was ist das, das er saget zu uns: Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und uber ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Uber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merket Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter nander, daß ich gesagt habe: Uber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber uber ein Kleines, werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eur Traurigkeit soll zu Freude werden.

Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, umb der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nu Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich Nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß euer Freude vollkommen sei.

Solchs hab ich zu euch durch Sprüchwort geredt; es kompt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit [illegible]ben werde, sondern euch frei

heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater fur euch bitten will. Denn er selbs, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederumb verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.

Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nu redest du frei eraus, und sagest kein Sprüchwort. Nu wissen wir, daß du alle Ding weißest, und bedarfest nicht, daß dich Jemand frage; darumb gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortet ihnen: Itzt gläubet ihr. Siehe, es kompt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zurstreuet werdet, ein Jglicher in das Seine, und mich alleine lasset; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bei mir.

Solchs hab ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angst: aber seid getrost, Ich hab die Welt uberwunden.

Solchs hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kompt aber die Zeit, daß, wer euch todtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst dran.

In den vorigen zweien Kapiteln hat der Herr Christus seinen Jüngern mit vielen Worten verkündigt, was ihnen in der Welt nach seinem Abschied sollt widerfahren, daß sie dagegen gerustet wären, und sich darnach richten sollten. Solchs beschleußt er nu, und fassets in kurze Wort: Dieß alles, (spricht er,) was ich euch gesagt habe, hab ich darumb geredt, auf daß ihr euch nicht ärgert, das ist, daß ihr nicht von mir fallet, oder an mir verzagt. Denn wenn ihr Solchs werdet sehen und fuhlen, daß euch alle Welt wird hassen und verfolgen, und allermeist die, so Gottes Volk und die rechte Kirche heißen; so werdet ihr angefochten und bewegt werden, entweder zu zweifeln, ob eur Glaube und Lehre recht sei, oder ungeduldig und uberdrossen

ein frembder, gottloser König sollt den Tempel und die Stadt schleifen, und Alles hinweg führen? Ei, das ist des Teufels verdampte Ketzerei und Gotteslästerung. Denn es leidet sich nicht, daß es sollt Gottes Volk und Stadt, Gottes König, Priesterthum und Tempel sein, und man sollt sagen, daß es alles sollt untergehen, oder von den Heiden eingenommen werden. Das ist eben so viel gesagt, als [3]) Gott wollt nicht seines Volks Gott sein, und seine Verheißung nicht halten. Summa, es wäre Alles nicht anders, denn Gottes Volk, Gottes Tempel und Ordnung und sein Wort, ja Gott selbs dazu verdampt. Auf dem Sinn blieben sie so steif, und horeten nicht auf, den Propheten umb solche Predigt zu verdamnen und verfolgen, bis sie druber dahin gingen, und der Glaub ihnen in die Hände kam.

Also ist es den lieben Propheten allzeit gangen, daß sie wohl zuplagt sind mit dem Schein und Namen der Kirchen und Gottes Volk ꝛc. Denn sie haben allzeit damit ihnen widersprochen: Lieber, laßt sie sagen, was sie wollen: non peribit lex a sacerdote, neque visio a propheta etc. [4]). Wenn tausend Jeremiä da stunden, so haben wir die drei Stück, die können uns nicht feihlen: die Priester, so das Gesetz predigen, werden nicht unrecht lehren; die Propheten, so Gottes Wort haben, werden nicht falsch weissagen; und die Aeltesten und Weisen (als der Rath zu Jerusalem, und der König,) die werden ja wissen, was man thun soll. Es ist je Gottes Ordnung, daß die Priester das Gesetz lehren, die Propheten das Wort und Offenbarung haben, die Herrn Rath geben und regieren. Diese drei mussen bleiben, wie sie von Gott gegeben sind. Darumb mußten das verdampte Ketzer sein, so wider diese Stuck predigten.

Siehe, Solchs mochte noch wohl einen ärgern, (auch der starken Christen,) daß er mußte sagen: Wo fuhrest du mich doch hin? Soll ich allein aufstehen und predigen wider dein Volk, wider dein Königreich, Priester und Wort? Denn da ist ja dein Name, sie haben dein Gesetz, deinen Tempel, und beide, geistlich

3) „als" fehlt. 4) † neque consilium a Senioribus.

und weltlich Regiment, von Gott selbs geordnet. Was mache ich, daß ich mich will allein legen wider alles, was Gottes ist? Ich will so mehr sagen: Sie haben Recht; und meine Predigt widerrufen, oder je still schweigen. Das ist ihnen das großte Aergerniß gewesen, und das stärkest Argument wider sie, wie wir auch die großte Noth damit haben, und *) Paulus selbs hat mussen dawider fechten, und zwar wider sich selbs hart treibt Ro. 9. und sagt: Was thue ich mit meiner Predigt? Ich muß wider mein eigen Volk predigen, die da Gottes Gesetz, Verheißung, Wunderwerk, die Propheten, den Tempel und Gottesdienst, und Christum selbs haben. Das muß ja ein kuhner Mann sein, der sich da nicht sollt ärgern, und die Pfeifen einziehen.

Also auch itzt der Papst mit seinem Haufen wider uns schreien, sie seien die Kirche, denn sie haben die Taufe, Sakrament und die Schrift von den Aposteln, und sitzen in demselben Stuhel: wo sollt sonst Gottes Volk sein, denn da sein Name geruhmet, und seiner Aposteln Nachkommen und Stuhlerben sind? Es werdens ja Turken, Tattern und Heiden nicht sein. Darumb mussen wirs sein, oder wird nirgend kein Gottes-Volk auf Erden sein konnen. Darumb, wer sich wider uns auflegt, der widerstrebt der christlichen Kirchen und Christo selbs ꝛc.

Wer nu allhier nicht gerust ist mit ander Rustung und Stärke, und soll nichts Anders horen, denn solch Urtheil der allerhohesten und trefflichsten Leute auf Erden: Du bist ein Ketzer, und des Teufels Apostel, predigest wider Gottes Volk und die Kirche, ja Gott selbs; der wird damit fur den Kopf gestoßen, daß er zuruckfallen mußte. Denn es ist ein Argument, das ihnen uber die Maß schweer zu nehmen und auszureden ist, ja auch uns selbs schwer wird aufzulosen und zu verlegen, sonderlich, so man so viel einraumen muß, wie wir ihnen einraumen, daß wahr ist, im Papstthum ist Gottes Wort, Apostelampt, und wir die heilige Schrift, Taufe, Sakrament und Predigtstuhl von ihnen genommen haben; was wußten wir sonst davon? Darumb muß auch der *Glaube*, christliche Kirche, Christus und

*) † Ec.

der Heilige Geist bei ihnen sein. Was thue ich denn, daß ich wider Solche, als der Schuler wider seine Meister, predige? Da sturmen denn solche Gedanken ins Herz: Nu sehe ich, daß ich unrecht habe; o daß ichs nicht angefangen, und nie kein Wort gepredigt hätte! Denn wer dar sich setzen wider die Kirche, davon wir im Glauben bekennen: Ich gläube eine heilige christliche Gemeine ꝛc.? Nu finde ich dieselbige auch im Papstthum; darumb muß folgen, so ich sie verdamme, so bin ich im hochsten Bann, verworfen und verdampt von Gott und allen Heiligen.

Nu, was soll man hie thun? Schwer ist es hie zu bestehen, und wider solchen Bann zu predigen. Sollen wir aber uns Solchs erschrecken lassen, und thun, was sie von uns haben wöllen, das ist, unser Predigt, so wir wissen, daß sie recht und Gottes Wort ist, widerrufen, oder davon abstehen: so würde es uns gehen, wie dem Propheten Jeremia, und Gottes Wort in uns einen Backofen anzunden, davon das Herz müßt zuschmelzen und verbrennen, daß es kein Mensch ertragen kunnte, daß ich viel lieber wollt zehenmal todt seyn, denn solch Gewissen auf mir tragen; denn ich doch desselben bald sterben mußte. Was ist aber nu die Wehre, und der Grund, darauf wir mögen bestehen wider solch Aergerniß, und unsern Trotz wider jene erhalten? Nichts anders, denn das Meisterstuck, so S. Paulus gebrauchet Ro. 9. und spricht: Es sind nicht Alle Abrahams Kinder, die da von Abraam geborn sind. Es sind nicht Alle Israel, welche also heißen; gleichwie man spricht: Es sind nicht Alle Koche, die da lange Messer tragen. Also sind nicht Alle die Kirche, so den Namen der Kirche ruhmen und fuhren. Denn es ist oft große Unterscheid unter dem Namen und Wesen. Der Name gehet durch hin, und heißen Alle Gottes Volk, Abrahams Kinder, Christi Jünger und Glieder; aber sie sinds darumb nicht alle. Denn unter solchem Namen waren gleichwohl viel böser Buben und Schälke, so Gottes Wort nicht wollten gehorchen, sondern nur dawider thäten; und hießen *) gleich-

*) † doch.

wohl der heiligen Patriarchen Erben und Nachkommen, Prieſter, Propheten ꝛc. Sie hatten wohl Gottes Geſetz und Verheißungen, Tempel und Prieſterthum, und ſollten ja Gottes Volk ſein; aber ſie trieben auch ſo viel Abgötterei auf denſelbigen Ruhm, daß Gott mußt ſagen: Nu ſoll das nicht mehr mein Tempel und Prieſterthum ſein, und mein Volk ſoll nicht mein Volk ſein; ſondern, das da nicht mein Volk iſt, zu dem ſoll man ſagen: Ihr ſeid Kinder des lebendigen Gottes. Oſeä 2.

Alſo muſſen wir auch ſagen: Ich gläube und bins gewiß, daß auch unter dem Papſtthum die chriſtliche Kirche blieben iſt. Aber dagegen weiß ich, daß der große Haufe darunter, ſo das Anſehen haben für Allen, die ſind es nicht. Als, itzund unſer Päpſte, Kardinäl, Biſchoffe ſind nicht Gottes, ſondern des Teufels Apoſtel und Biſchoffe, und ihr Volk nicht Gottes, ſondern des Teufels Volk: und doch Etliche unter dem Haufen ſind wahrhaftige Chriſten blieben, ob ſie gleich auch mit in den Irrthum gefuhret ſind, (wie Chriſtus zuvor geweiſſaget hat Matth. 24.) doch durch Gottes Gnad und Beiſtand wunderbarlich erhalten. Darumb gilts noch lange nicht, daß ſie mit großer Pracht ruhmen und trotzen: Wir Papſt, Biſchoffe, und was unter uns iſt, ſind die chriſtliche Kirche. Denn wir ſind nach Chriſto genennet, und ſind die Nachkommen und Erben der heiligen Apoſteln und Väter. Darumb thuen wir euch billig in Bann, ſo ſich wider uns ſetzen, und anders gläuben oder lehren. Ja, lieben Herrn, den Namen gönnen wir euch wohl; aber laſſet uns darnach ſehen, ob ihr auch [7]) ſeiet und thuet, was ihr von euch ruhmet. Denn ſo heißen oder genennet werden, und ſo ſein, iſt zweierlei. Möcht ich mich doch wohl nennen einen König oder Kaiſer, wenn es ſollt gnug dazu ſein, allein den Namen führen, und die Leut mir mußten darumb unterthan werden. Man heißt Manchen einen frommen Mann, (ſagt das Sprüchwort,) und Manchen einen Schalk, und thuet ihnen beiden Unrecht. Denn es

7) † dec.

iſt der ganzen Welt Weiſe und Lauft, daß man ſchöne Namen, herrliche und prächtige Wort fuhret, und iſt doch im Grund nicht alſo; und ſollt es einem Jglichen der Stirn geſchrieben ſtehen, was er wäre, ſo würde er den Namen nicht lang behalten.

Darumb (ſage ich,) muß man hie dieſe Unterſcheid halten und treiben aus S. Paulo, daß nicht Alle Gottes Volk oder die Kirche ſind, die alſo heißen. Denn daraus kann man beide, Unterricht und Stärke, nehmen, daß wir uns an ihr Bannen und Verdammen nicht ärgern; ſondern dagegen ſagen: Ob ſie mich in *) Bann thun, da ſchlahe Gluck zu. Denn ſolcher Bann iſt ein bloßer falſcher Name, gleichwie alle ihr Ruhm und Weſen iſt, und Chriſtus allhie ſelbs zuvor mich dafur gewarnet und vermahnet, daß ich mich nicht daran kehren ſoll. Ja, ſprichſt du, was ſagſt du aber dazu? dich hat gleichwohl die chriſtliche Kirche verbannet. Nein, das hat ſie gelaſſen. Denn es iſt darumb nicht die Kirche, ob ſie ſich des Namens ruhmet, und ſo mich die verbannen, ſo Nichts denn den bloßen Namen fuhren, was frage ich darnach? Wo es aber die thäten, ſo wahrhaftig die Kirche Chriſti wären, da mußt ich trauen ihr zu Fuſſe fallen und Gnade bitten, und mich erbieten zu allem Gehorſam.

So ſprichſt du: Ja, wie erkenne ich denn, welchs die rechte Kirche ſei, oder nicht ſei? Antwort: Da liegt es alles an, (wie geſagt,) daß man das Weſen der Kirchen recht wiſſe, und unterſcheide unter der Kirchen Namen und *) der Kirchen Weſen. Dieſe Unterſcheid und Urkund wird Chriſtus ſelbs geben in folgenden Worten, da er ſpricht: Solchs werden ſie euch darumb thun, denn ſie kennen weder den Vater noch mich. Mit dieſem Prüfeſteine kann ich leichtlich und gewiß urtheilen, welche es ſeien, oder nicht. Denn das iſt gut zu ſehen, und gibt ſich ſelbs zu erkennen, welche den Vater und Chriſtum kennen, oder nicht.

Hie fuhre ich nu den Papſt mit ſeinen Biſchoffen, [illegible], ſo da heißen die Kirche, fur Gericht, und [illegible] gläubet ihr auch an Chriſtum, daß ihr allein

* unter.

heraus verkündigen von meinem Vater. An demſelbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich ſage euch nicht, daß ich den Vater fur euch bitten will. Denn er ſelbs, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederumb verlaſſe ich die Welt, und gehe zum Vater.

Sprechen zu ihm ſeine Jünger: Siehe, nu redeſt du frei eraus, und ſageſt kein Sprüchwort. Nu wiſſen wir, daß du alle Ding weißeſt, und bedarfeſt nicht, daß dich Jemand frage; darumb gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen biſt. Jeſus antwortet ihnen: Itzt gläubet ihr. Siehe, es kompt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß ihr zurſtreuet werdet, ein Jglicher in das Seine, und mich alleine laſſet; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bei mir.

Solchs hab ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angſt: aber ſeid getroſt, ich hab die Welt uberwunden.

Solchs hab ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kompt aber die Zeit, daß, wer euch todtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienſt dran.

In den vorigen zweien Kapiteln hat der Herr Chriſtus ſeinen Jüngern mit vielen Worten verkündigt, was ihnen in der Welt nach ſeinem Abſchied ſollt widerfahren, daß ſie dagegen geruſtet wären, und ſich darnach richten ſollten. Solchs beſchleußt er nu, und faſſets in kurze Wort: Dieß alles, (ſpricht er,) was ich euch geſagt habe, hab ich darumb geredt, auf daß ihr euch nicht ärgert, das iſt, daß ihr nicht von mir fallet, oder an mir verzagt. Denn wenn ihr Solchs werdet ſehen und fuhlen, daß euch alle Welt wird haſſen und verfolgen, und allermeiſt die, ſo Gottes Volk und die rechte Kirche heißen; ſo werdet ihr angefochten und bewegt werden, entweder zu zweifeln, ob eur Glaube und Lehre recht ſei, oder ungeduldig und uberdroſſe

und doch Christum also gar hinwegwerfen, der wir gehorchen und ihren Bann und Urtheil furchten sollen mehr, denn Christum selbs.

Darumb lasse dir dieß den Prufestein, Richtscheid, Blei und Woge sein, sie zu urtheilen, daß sie weder Christum noch den Vater kennen, und ihn nicht können noch wöllen hören. Denn der Papst will trauen gar nicht leiden, daß man sein eigen Menschenlehre, von unsern Werken und Wesen, antaste, und Christum rein predige; so wollen wir wiederumb auch nicht diesen Christum lassen dämpfen, und unser Werk an seine Statt setzen lassen: da hebt sich denn der Hader, daß sie zufahren, und uns verdamnen und verbannen, im Namen der Kirchen. Wir aber dagegen stehen und sagen: Das thuet nicht die Kirche Christi, sondern des leidigen Teufels Braut und Endchrists Rotte. Denn die rechte Kirche, so Christum kennet, wird gewißlich Niemand in Bann thun umb ihres Herrn Wort willen, weil sie selbs also predigt, gläubt, und horets herzlich gerne.

Also ruhmet S. Paulus wider seine Juden: Welche der rechte Israel Gottes sind, die werden mir nicht feind sein, noch verfolgen, sondern nur der ander Haufe, so den Namen haben, und doch nicht sind; wie Christus auch sagt Joh. 8.: Wenn ihr meinen Vater kennet, so wurdet ihr ja meine Sprache verstehen ꝛc. Denn sie fuhreten wohl diese Wort und Namen: Gottes des Vaters, Gottes Wort, Gottesdienst und Volk; aber (wie S. Paulus sagt,) mit der That verläugneten sie es. Darumb mussen die Apostel schlecht das Urtheil von ihnen uber sich horen: Ihr seid des Teufels Prediger, und nicht Gottes. Denn ihr predigt wider das Gesetz, wider diesen Tempel und Gottesdienst, wider das heilige Volk, so von Gott erwählet ist, und seine Verheißung hat. Da muß S. Paulus wider das Maul aufthun und sagen: Lieben Herrn, man muß von zweierlei Gottesvolk reden. [illegible] ist, das da gläubt auf die Verheißung von Christo, [illegible] itzt kommen ist; das ist das rechte Volk und [illegible]te Samen. Darnach ist das ander Volk, so wohl [illegible]ch aus Israel geborn ist, und herkompt von den

heiligen Vätern; aber sie gläuben nicht an Christum, und wollen nicht durch Gnade, sondern durch ihre Werk heilig und selig werden. Das sind die falschen, verläugneten Kinder, ja, nicht Kinder, sondern Feinde Gottes, ob sie wohl sind der große Haufe, so das Regiment und Ansehen haben, als seien sie allein das rechte Volk. Darumb ob sie die Andern in Bann thun, so sagen wir ihnen: Ihr heißt wohl Gottes Volk; ihr seids aber nicht. Den Namen habt ihr, daß ihr von den Heiligen herkompt, und unter den Heiligen seid: darumb wähnet ihr, es soll alles recht sein, was ihr thut; aber noch lange nicht. Denn es heißt: Nicht Alle, so aus Israel kommen [15]), sind Israel. Also auch, nicht Alle sind die Kirche, welche also gescholten werden; sondern darauf muß man sehen, wie sie gläuben und lehren. Sehe ich, daß sie Christum predigen und bekennen, als von Gott dem Vater gesandt, daß er uns durch seinen Tod gegen ihm versöhnen, und Gnade erlangen soll; so sind wir der Sachen eines, und halte sie fur meine liebe Brüder in Christo, und Glieder der christlichen Kirchen: wie dennoch auch unter dem Papstthum diese Predigt ist blieben, nach dem Text, sampt der Taufe und Sakrament Christi, und Artikeln des Glaubens ꝛc., obwohl viel Irrthumb und Abwege daneben eingefuhrt sind, doch auf dem Todbett viel Leut dadurch erhalten sind, so von dem andern falschen Vertrauen gefallen, und sich allein zu Christo gehalten, und denselbigen im Glauben bekannt haben: daß dennoch die rechte Kirche nie ist untergangen; aber doch der mehrer und großer Theil, so sich des Namens ruhmen, der Taufe vergessen, Christum hinweggeworfen, und Gottes Wort verachtet haben, und dafur ihren eigen Tand und selberdichte Gottesdienst, Heiligen-Abgotterei, und Messeopfer und Jahrmarkt fur alle Lebendigen und Todten, ja, auch fur [16]) Kuhe und Ochsen, aufgeworfen, und Alles mit des Papsts Stank und Geschmeiß erfullet, und also mit Gewalt die christliche Lehre unterdruckt, daß Niemand hat kon-

15) † sind. 16) † die.

nen dieselbige erkennen[17]), ohn welche Gott sonderlich erleuchtet, und aus dem Irrthumb geriſſen hat.

Siehe, das will Chriſtus hie lehren, daß die Chriſten ſollen wiſſen, ſo ſie in den Bann gethan werden von denen, ſo die Kirche und Gottes Volk heißen, daß ſie ſich daran nicht kehren, ſondern ſich zuvor der Sachen gewiß machen, daß ſie rein und dürre können unterſcheiden zwiſchen der vermeinten Kirchen, ſo ſich des Namens rühmet, und der rechten Kirchen, ſo nicht den Ruhm führet, und doch wahrhaftig iſt, und ſich zu derſelben halten, obwohl der große Haufe der Hohen, Gewaltigen, Heiligen[18]) wider ſie iſt, und ſie verfolget: wie zu der Zeit die Oberſten des Volks, Fürſten, Hoheprieſter, Schriftgelehrten und Propheten waren. Denn Chriſtus kompt und fragt nichts uberall nach ihnen, wie ſie ihnen und die Seinen verdamnen, ſondern fähret immer fort, und ſtürzet darüber alle ihr Regiment und Weſen zu Boden; wie er auch mit den itzigen ſeinen Feinden endlich thun wird.

Indeß halten wir uns des Unterſcheids, ſo Chriſtus allhie gibt, daß wir die nicht für die Chriſtenheit halten, welche nicht recht und rein bleiben bei dem, ſo Chriſtus gelehret, gegeben und geſtiftet hat, ſie ſeien wie groß, heilig, hochgelehrt ſie wollen, ſondern ſagen ihnen, daß ſie des Teufels Kirche ſind. Wiederumb aber wollen wir die erkennen und ehren als die rechte Braut Chriſti, ſo da bleiben an dem reinen Wort Chriſti, und keinen andern Troſt ihres Herzen haben, denn dieſen Heiland, den ſie in der Taufe empfangen und bekannt, und das Sakrament darauf genommen haben. Das ſind die rechte Kirche, nicht allein an Einem Ort, als unter dem Papſt, ſondern wo ſie auch ſind, ſo weit die Welt iſt. Nach dem äußerlichen Weſen mögen ſie hin und wieder zurſtreuet ſein; aber in dem Stück kommen ſie zuſammen, das das heißt: Ich gläube an Gott Vater, Allmächtigen, und an Jeſum Chriſtum, unſern Herrn, für uns geborn, gelitten, am Kreuz geſtorben ꝛc.; beten zugleich: Un-

17) kennen. 18) der hohen, gewaltigen heiligen.

ſer Vater im Himmel; haben einerlei Geiſt, Wort und Sakrament; führen einerlei heilige, ſelige Stände, ein Jglicher nach ſeinem Beruf, Vater, Mutter, Oberherrn, Knechte ꝛc.; und alſo was wir predigen, gläuben und leben, alſo predigen, gläuben und leben ſie auch, leiblich von einander geſcheiden, und hin und her geworfen durch die weite Welt, aber in Chriſto verſammlet und vereinigt.

Siehe, das heißt die rechte catholica, gemeine chriſtliche Kirche, die wird uns gewißlich nicht in Bann thun noch verfolgen, ſondern unſer Lehre von Herzen gerne annehmen und beſtätigen, und uns fur ihre lieben Brüder halten. Ob uns aber daneben der Papſt verbannet und zur Höllen urtheilet, das können wir fröhlich tragen und verachten; warten aber des Richters von Himmel, unſers Herrn und Heilands, der uns ſcheide, und uns zuſpreche und gebe den rechten Namen der Kirchen (welchen ſie itzt uns nehmen), und ſie offentlich darſtelle als des Teufels Braut, aus ſeinem Reich ewiglich abgeſondert und verſtoßen.

Alſo haben die Apoſteln, Paulus und andere, müſſen ruhmen wider ihre Caiphas, Hannas, Ananias, und alle Jüden: Lieben Herrn, wollet ihr uns nicht laſſen Apoſteln und Prediger ſein, dazu auch ſelbs nicht geben Gottes Wort, Taufe und Sakrament, die ihrs billig thun ſolltet, als die im Ampt und ordenlichem Regiment ſitzen; ſo wollen wir es unter nander ſelbs geben, und euch nicht anſehen. Laßt darnach den Richter kommen, und das Urtheil fällen, welche den rechten Namen haben, oder nicht; wie er[19]) auch gethan hat, alſo, daß ihr Königreich, Land, Prieſterthum, Tempel, und Alles zuriſſen, zeſtoret, und auf einen Haufen geworfen iſt, daß kein Stein auf dem andern blieben iſt, und das Volk in alle Lande verſtoßen, und irre laufen muß, kein Gottes-Wort, Prieſterthumb, noch Regiment haben, und den Namen dazu ſchändlich verloren, den ſie gehabt haben, und auf die Heiden kommen iſt, die zuvor keinen Namen hatten, wie auch die Propheten ihnen verkundigt haben. Alſo

19) † hernach.

reißt itzt der Papſt zu ſich den Namen der Kirchen, des rechten Gottesdienſts, nimpt ſie den rechten Chriſten, und gibt ſie ſeinem gottloſen Haufen. Aber es ſoll ſich auch mit ihnen das Spiel wenden, daß wir ihnen den Namen wieder nehmen, daß ſie auch werden muſſen verdampt, und aller Ehren und Ruhms, ſo ſie itzt haben wollen, fur aller Welt beraubt ſein, und ewig beraubt bleiben.

Alſo haben wir die Ruſtung und Wehre wider das erſte Stück der großen Anfechtung und Kampfs, ſo beide, ſchwache und ſtarke Chriſten, wohl zu Aergerniß [20]) ſchreckt und bewegt, und auch den Apoſteln ſchweer zu uberwinden geweſt iſt, daß man ſoll predigen wider den Bann dere, die heißen Gottes Volk oder Kirche, und haben Gottes Wort, beide, Geſetz und Verheißung, von Gott gegeben ꝛc., daß wir muſſen die Schuld tragen, als predigen wir wider Gott und alle ſeine Ordnung; gleichwie S. Paulus Act. 21. auch verklagt ward, daß er offentlich gepredigt hätte wider das heilige Volk, wider das [21]) Geſetz, wider den heiligen Tempel ꝛc. Aber er brauchet einer feinen dialectica, und machet eine ſcharfe distinctio, die ſie nicht verſtehen, und ſpricht: Ja, es iſt wahr, das Geſetz iſt heilig und gut, das Volk iſt heilig, die Stadt und Tempel auch heilig, ja, wenn mans auch recht brauchet; das Prieſterthum iſt recht und heilig, wenn ſie ihr Ampt recht fuhren; ihr ſeid das heilige Volk Gottes und Abrahams Samen, wenn ihrs nur recht haltet.

Alſo ſagen wir auch dem Papſt und Biſchoffen: Wir wollen euch gerne auf den Händen tragen, und euer Geſetz, Bann, und Alles mit halten, wenn ihrs nur recht brauchet. Ja, (ſprechen ſie,) das ſollt du uns nicht lehren. Wir ſind die Kirche, und haben das Ampt von Gott: darumb ſollt du uns horen und folgen; was wir ſagen und thun, das iſt recht. Da ſagen wir mit S. Paulo: Wollet ihr dahin, und dieſes heiligen Namen und Ampts mißbrauchen, ſo wollen wir, unangeſehen euch, Tempel und Geſetz und

20) Erkenntniß. 21) † heilige.

Alles, ehe Alles zureißen, und untergehen laſſen. Gerne wollen wirs laſſen heilig und gut ſein, und behalten; aber ſo mans anders brauchen will, denn dazu es Gott geordnet hat, ſo wird es heißen: entweder den Mißbrauch abgelegt, oder beide, Prieſterthumb, Tempel, Volk, Geſetz und Alles verloren. Alſo ſagen auch wir dem Papſt und den Seinen: Lieben Herrn, ſehet nur zu, daß ihr euers Ampts, ſo ihr habt, recht brauchet, und fuhret, wie ihr ſollet; oder ſollet Alles mit einander verlieren, und das Papſtthum zuriſſen und zuſtäubt werden. Denn dazu hat Gott ſein Geſetz, Tempel, Prieſterthum, Predigampt, Sakrament [22]) und Schlüſſel nicht gegeben, daß wir ſollten damit machen, was uns gefället; ſondern, daß wirs nach ſeinem Befehl handlen und fuhren. Wollen wir aber nicht, ſo gibt er uns Urlaub und nimpts uns gar.

Alſo gehet S. Pauli und unſer Predigt wider das Geſetz, und doch nicht wider das Geſetz; wider die Kirche, und doch nicht wider die Kirche. Denn ſie gehet nicht wider ſolch gottlich Stiftung, ſondern wider den falſchen Verſtand und Mißbrauch, den ſie mit der Kirchen Namen ſchmücken, und alſo das Geſetz und Gottes Wort verkehren, und die rechte Kirche und Gottes Volk damit verdrucken. Darumb muſſen wir ihnen den Deckel abziehen, und anzeigen, was das Evangelium, Taufe, Predigampt recht heiße, und ihren Mißbrauch davon ſcheiden. Denn der Teufel ſchmücket ſich allzeit mit ſolcher engeliſchen, ja gottlicher Geſtalt und Farbe; wie er ſich Matth. 4. Chriſto zum Gott machet: da muß Chriſtus ſelbs [23]) fechten, nicht wider [24]) Menſchen, ſondern wider Gott; aber nicht wider den rechten Gott, ſondern wider den Teufel, der Gottes Namen fuhret, und ſich mit der Gottheit ſchmücket.

Alſo fichtet auch S. Paulus wider Gottes Volk, Tempel und Geſetz; und wir deßgleichen auch muſſen uns ſetzen und predigen wider die Kirche, und doch nicht wider Gottes Tempel, Volk, noch Geſetz, ſondern wider ſolchen falſchen Engel des Lichts, daß wir ihm

22) „Sakrament" fehlt. 23) „ſelbs" fehlt. 24) † den.

sein Engelskleid ausziehen, und zeigen, daß es Teufel ist; item, wider die Kirche, so doch nicht Kirche ist[25]), sondern wider den Schalk, der geschmückt hat mit dem schönen Namen und Fo Gottes und seines Worts, Sakrament, Predigtam und der christlichen Kirchen.

Darumb, (spricht Christus,) laßt euch Solchs n schrecken, daß sie solchen Namen Gottes haben fuhren, aber doch mißbrauchen, wie sie wollen, wider euch kehren, und damit euch verbannen und fluchen (als Gotteslästerer, Ketzer und Abtrunnig sondern seid klug, daß ihr fein unterscheidet Go Namen, Ampt, und Priesterthumb, und ihren falsc Zusatz, gleichwie S. Paulus thut. Das Gesetz, G tes Volk, Priesterthumb und Tempel laß ich bleib und thue ihm alle Ehre; aber die Schälke fechte an, so deß alles mißbrauchen, oder mehr des Teu Larven, so er angezogen, welche sie vertheidigen, nicht wollen abziehen: da reißen wir uns uber, lassen uns verfluchen, lästern, und an uns thun, sie können, bis wir, oder Gott durch uns, ihnen Larven wieder hinwegreißen, daß Nichts mehr da bleibe.

Dieß ist das eine Stück, damit der Teufel Christenheit angreift[26]), und gehoret zu der er seiner Woffen, welche heißt Lügen, die er schmi mit den heiligen Namen Gottes, Christi und der chen, und eben damit die Wahrheit verdampt und Lügen machen will. Darnach, so er es mit der Lü und falschem Bann nicht allein kann ausrichten, n er die ander Woffen, und greifets an mit Mord; a daß die Christen, nicht allein durch geistliche Gew im Namen Gottes und der Kirchen, in den B gethan, sondern auch durch weltliche Gewalt mit dem Schwert mussen verfolgt werden. Denn wie Teufel von Anfang ein Mörder ist, muß er doch Leut ermörden, entweder die Seelen durch die Lügen und falsche Lehre, oder den Leib mit Schwert und andern tödtlichen Woffen. Hievon spr *nu Christus:*

25) „ist" fehlt. 26) ergreifet. 27) und. 28) „die"

Es kompt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gotte einen Dienst dran.

Da kompt abermal der Teufel, der sich verstellet in einen Engel des Lichts, und seinen Mord schmücket mit dem schönen Schmuck, der da heißt Heiligkeit und Gottesdienst; wie er zuvor die Lügen schmücket mit dem Namen der Wahrheit und Gottes selbs. Hie ist nie[29]) kein Fürst noch Regent, der die Bösen strafet, Zucht und Frieden erhält[30]), so fromm und löblich gepreiset worden, als der einen Christen ermordet. Denn das ist ja ein recht fürstlich Ampt, Mörder und Bösewicht strafen, damit die Frommen und Unschuldigen geschutzt werden. Aber es ist Nichts gegen dem Lob, so der fur der Welt hat, wer einen Apostel oder Prediger ermördet. Das ist erst ein recht heilig Werk, damit sie meinen, Gott den Himmel abverdienet zu haben.

Und das werden sie thun, (will er sagen,) nicht heimlich, als deß sie sich schämen müßten, oder nicht wollten von ihnen gesagt haben, sondern fur offentlichem Gericht, und mit allen Ehren und Ruhm; und werden nicht allein furzuwenden haben ihr weltlich Oeberkeit, sondern, daß sie es mussen thuen von Gottes wegen und der christlichen Kirchen, als derselben gehorsame Glieder, ihrem Urtheil und Bann (wider die Christen) Folge zu thun, und beide, Gottes und ihren Gehorsam, zu erhalten: daß die Christen mussen also leiden und sterben als des Teufels Gliedmasse, Gottslästerer und Aufruhrische, die man nicht soll noch kann auf Erden leiden; daß Jdermann ruhme und sage: Dieser Kaiser oder[30*]) Fürst hat die Bösewichter hingerichtet und verbrannt. O welch eine treffliche, fürstliche, ja, christliche Tugend, und ein recht heilig, priesterlich Werk und Opfer[31]), Gotte gethan! Denn es ist[32]) nicht besser, denn mit solchen verfluchten Leuten aus der Welt, je ehe, je lieber, und sie zum Teufel gestoßen. Das schmecket Gott im Himmel, und jauchzen darob[33]) alle Engel.

29) „nie" fehlt. 30) hält. 30*) und. 31) † hat er. 32) „ist" fehlt. 33) darauf.

Mit andern schändlichen Mördern und Böswic
ten, so umb ihrer Ubelthat willen gerichtet werden, d
Landen und Leuten haben Leid und Schaden getha
hat dennoch beide, Richter und Henker, und w
zusiehet, Erbarmung und Mitleiden, und mußten
verzweifelte böse Leute sein, die zu Solchem konnte
lachen, und guter Ding sein: aber wo ein Christe
(umb seines Glaubens und[34]) Bekenntniß willen) gerich
tet wird, da ist bei Allen eitel Frohlocken und Jauch
zen. O da ists recht und wohl gethan, man kann
so gräulich und böse mit der Strafe nicht machen, s
haben viel mehr verdienet.

Das ists auch, das in solchem Leiden aus de
Massen wehe thut, daß sie mussen sterben, nicht allei
ohn alles Mitleiden, sondern auch mit der hoheste
Schande, Hohn und Spott, dazu mit allen Freude
und Jauchzen der Welt, welche eitel Deo gratias un
Te Deum laudamus dazu singen, und wollen deß s
Gott sonderlich geruhmet, und davon heilig gehalte
sein, als die sich damit hoch und groß umb Gott ver
dienen, daß er es hochlich belohnen und vergelte
musse.

Aber eben darumb verkundigt Christus allhie Solch
zuvor, daß seine rechtschaffene Christen dagegen gerü
stet seien, und sich nicht lassen erschrecken solch gräulic
Exempel und schrecklich Bilde. Denn also hat er au
selbs mussen sterben, als der da von Gott verflüch
wäre, und also getödtet werden sollt, daß auch sei
Name aus der Menschen Herzen gerissen wurde, un
Idermann Scheu haben sollte sein zu gedenken; un
dachten, wenn sie ihn ans[35]) Kreuz bracht hätte
so wären sie selig, und hätten Gott versohnet und de
liebsten Dienst gethan, daß sie den verflüchten Men
schen weggerichtet hätten.

Also ruhmet auch S. Paulus 1. Kor. 4. vo
ihm und anderen Aposteln: Wir sind (spricht er,) a
ein Flüch der Welt, und ein Fegopfer aller Leut
das ist ein gräulich, schrecklich Wort, dafur sich al
Welt entsetzet. Denn Fluch und Fegopfer heiß

34) „und" fehlt. 35) aufs.

ſolche Leute, die man fur ſo böſe hält, daß Gott ſampt allen Kreaturn ihnen feind ſei, und er Land und Leute darumb ſtrafen muſſe mit allen Plagen, und könne nicht verſöhnet werden, ſie ſeien denn hingerichtet. Alſo hält die Welt uns Apoſteln und Prediger des Evangelii (ſpricht S. Paulus,) fur die giftigſten Würme und groſte Plagen auf Erden, aber Krieg, Peſtilenz und alles, was böſe iſt, da Jdermann ſchreiet und bittet, daß ſie nur möchten unſer los werden; und denken, wenn ſie uns auf Schmählichſt hingerichtet haben, ſo ſei die Welt geneſen, und Gottes Zorn geſtillet, daß, wer einen Solchen erwürget, viel groſer Dank und Ehre erlangt, denn der ein gemeine Peſtilenz aus dem Lande vertreibt.

Das ſoll der Chriſten Gluck ſein auf Erden, daß ſie mit ſolchen Schanden ihr Leib und Leben [36]) tägilich feil tragen, und ſich dem Teufel geben laſſen, und ihren Verfolgern das Lob und den Ruhm gönnen, daß ſie Gottes liebe Kinder heißen; wie wir itzt auch ſehen und erfahren an den Feinden unſers Evangelii, wie uberaus gierig und durſtig ſie ſind nach der frommen Chriſten Blut, und wie ſie frohlocken, wenn ſie einen, der nicht Anders gethan, denn das Evangelium gepredigt oder offentlich bekannt, umbbracht haben, als hätten ſie Gott im Himmel erfreuet. Das heißen die rechten heilige Leute, die man gen Himmel heben ſoll; da geben Papſt, Biſchoffe ihren Segen und Ablaß zu aufs Allerreichlichſt; da ſchreien und ſchreiben ſie zuſammen: O recht, alſo fahret vor, ihr ſeid auf der rechten Bahn, das wird euch Gott im Himmel vergelten, und euer Kindskinder genießen laſſen ꝛc. Denn ſie ſind keinem Schlangen, keiner böſen Worm, keinen Türken, keiner Sunde noch Schande, ja dem Teufel ſelbs nicht ſo feind, als uns und unſere Lehre; wie ſie auch unverſchampt davon ſchreiben, es ſei kein Türk noch Tatter ſo boſe, als wir, daß Kaiſer und Fürſten kein groſer Gottslohn verdienen konnten, denn ſo ſie dieſe Ketzerei ausrotten.

Nu kann ſe ſolcher bitter Haß, Mordgier und Blut-

36) Orig. Leben.

durft nicht naturlich noch menschlich, sondern muß gar teuflisch sein, der so gar nicht zu sättigen ist, noch gelöscht werden und aufhoren kann, zu verfolgen und morden solche Leute, die weder ihnen noch Niemand keinen [37]) Schaden noch Leid thun, noch zu thun gedenken, sondern Idermann Guts thun, der Welt dienen und helfen, dazu Gewalt und Unrecht geduldig leiden, und fur ihre Feind bitten; Summa, daruber sie nichts zu klagen haben, noch ihnen Schuld geben konnen, ohn daß sie von Christo predigen, und gerne wollten die Leut von Sunden, Tod und Hölle, zu Gott und gen Himmel bringen. Das ist die große Sunde, daß wir lehren, erstlich, an Christum gläuben, daß uns Gott umb desselben willen, und nicht umb unser eigen Verdienst oder Heiligkeit, will das ewige Leben geben ꝛc.; darnach auch, Gotte zu Lob und Gehorsam und dem Nähesten zu gut, lehren gute Werk thun, gehorsam, friedlich, wohlthätig, geduldig, zuchtig sein.

Das mussen je verzweifelt teufelsböse Leute sein, so die armen Christen umb keiner Untugend, sondern umb ihrer Wohlthat willen, so sie beide, mit Lehren und Exempel, Idermann erzeigen, also grimmig verfolgen, daß sie mussen daruber sterben, als die ärgesten Schächer und schändlichsten Boswicht. Wohlan, was sollen wir dazu thun? Wir müssen uns Solchs erwegen, wöllen wir Christi Jünger sein, und wissen, daß es also gehen muß, wie er allhie geweissaget und verkundigt hat. Was aber die Ursach sei solches Tobens und Wüthens, setzet er auch deutlich dazu, und spricht:

Und Solchs werden sie euch darumb thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

Das ist, (sage ich,) die Ursach des vorigen Texts, worumb die Christen von denen, so da wollen die heiligsten und hohesten Gottesdiener sein, mussen beide, mit Bannen und Morden, verfolget werden. Es ist nichts Anders, (spricht er,) denn die leidige Blindheit, damit sie geschlagen sind, daß sie mich nicht konnen erkennen, noch wissen, was ich bin, und also auch mei-

37) einen.

nen Vater nicht kennen. Denn wo ſie den Vater und mich (als von ihm geſandt, ihnen zu helfen,) kenneten, ſo wurden ſie gewißlich weder mir noch euch (ſo von mir predigen werdet,) kein Leid thun, ſondern uns mit allen Freuden und Dankſagung annehmen; wie S. Paulus 1. Kor. 2. auch ſagt: Wenn ſie es erkannt hätten, ſo hätten ſie den Herrn der Ehren nicht gekreuziget. Nu aber konnen ſie nicht anders thun, denn wie ſie wiſſen und verſtehen; fahren alſo nach ihrer Blindheit, damit ſie beide, von Natur, dazu auch vom Teufel beſeſſen ſind, wie S. Paulus 2. Kor. 4. ſagt, daß der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinn verblendet, daß ſie das helle Licht [38]) des Evangelii nicht ſehen, das iſt, Chriſtum nicht erkennen konnen; daß, obs ihnen gleich geſagt wird, und der Heilige Geiſt mit ſeinem Licht des Evangelii ihnen fur die Augen ſtoßet, wollen ſie es nicht ſehen noch wiſſen, ſondern furſätziglich in ihrer Blindheit bleiben. Alſo gar hat ſie der Teufel bezäubert mit dem Wahn ihrer eigen Heiligkeit und Gerechtigkeit, darin ſie erſoffen gehen, und träumen, ſie konnen ſelbs fromm ſein, das Geſetz erfullen, und Gott gefallen, ohn Chriſto, daß ſie Nichts dafur ſehen noch verſtehen konnen.

Dieß iſt aber uns [39]) zu Troſt und Stärke geſagt wider ſolch ihr Bannen und Morden, damit wir uns nicht daran kehren noch ärgern. Denn hie haben wir das Zeugniß und den Ruhm, welchen auch ſie ſelbs durch ihr eigen Bekenntniß müſſen uns geben, daß ſie uns nicht verfolgen umb ſolcher Sachen willen, da ſie kunnten wider uns offentlich erweiſen, daß ſie wohl und recht daran thäten, als in den Stücken, da die Welt Recht und Urſache hat zu verdamnen und ſtrafen, was offentlich böſe Büben, Diebe, Mörder und Aufruhrer ſind; ſondern in den Sachen verfolgen ſie uns, da ſie Nichts von verſtehen noch wiſſen, nämlich, daß wir von Chriſto und dem Vater predigen, welche ſie nicht kennen, und dennoch wider ſolche Predigt, nach ihrer Blindheit, laufen und toben.

---

38) „Licht“ fehlt. 39) „uns“ fehlt.

Denn sie konnen ja nicht auf uns bringen[40]), daß wir uns an ihnen versundigt oder die Oeberkeit, Ehre[41]) und Gewalt (so ihnen gebuhrt,) angegriffen haben, oder etwas des Ihren begehrt; ja, sie mussen selbs bekennen, daß wir nicht allein gelehret haben, man soll ihnen geben und lassen alles, was sie haben, und sie bleiben und sitzen lassen, wie sie sind; sondern auch uns zu allem Gehorsam und zum Uberfluß, auch mehr, denn wir ihnen schuldig sind, erboten haben, und Nichts mehr begehret, ohn, das ihnen doch gar keinen Schaden thuet, daß sie uns Gottes Wort und den Glauben frei lassen. Das wollen sie nicht thun, sondern uns mit Gewalt dahin zwingen, daß wir mussen beide, lehren und gläuben, was sie selbs wollen, (wider Christum und sein Wort,) ob sie gleich selbs entweder Nichts uberall gläuben, oder ja nicht wissen, was sie gläuben; wiewohl der Unsern viel, ja, das mehr Theil noch viel ärger sind, welche nu wohl wissen und selbs bekennen, daß unser Lehre und Glaube recht ist, und dennoch aus lauterm Frevel und Muthwillen solche Lehre verfolgen, und fromme Leute darob[42]) plagen und morden, daß man siehet, wie es mussen giftige Teufelsworme sein. Denn was schadet doch dir, daß ich fur mich Etwas verstehe und gläube, das du nicht verstehen noch gläuben willt? Was schadet mirs, daß ein Bauer besser pflugen, ein Künstler besser malen, schnitzen oder drehen[43]) kann, weder ich? sollt ich darumb mit ihm[44]) zurnen, und ihn als ein Feind verfolgen? Wie käme ich zu dem schändlichen Neid und Haß, so ich eine Kunst oder Handwerk nicht kann, noch lernen will, und doch einem Andern wollt wehren, Solchs zu lernen oder zu treiben und uben? damit er doch beide, meiner und ander Leuten Nothdurft dienet; sollt man nicht billig zu mir sagen: Du schändlicher, verzweifelter Mensch, willt du, oder kannst du es nicht selbs thun, so laß[45]) doch Andere thun: ists nicht gnug, daß man dich läßt thun und machen, was du willt?

Also sagen wir unsern Larvenbischoffen, so sie *selbs* nicht lehren, gläuben, predigen, Kirchen regieren,

40) *bringen.* 41) der Obrigkeit Ehre. 42) darauf. 43) mahlen *oder schnitzen.* 44) „ihm" fehlt im Orig. 45) † es.

noch Etwas thun wollen, was ihnen zustehet, daß sie doch uns gläuben und thun lassen, was wir wissen, daß recht ist; dafur sie uns noch danken sollten, daß wir sie der Mühe und Sorg uberheben, und ihnen ihr Ehre, Gewalt und gute Tage gerne lassen. Aber es hilft bei diesen Leuten nichts, sondern schlechts mit dem Kopf hindurch, als tobend und rasend, ja voller Teufel; wir wollen nicht an Christum gläuben, noch das Evangelium lehren, darumb sollt ihrs auch nicht gläuben noch predigen, sondern nur sagen und thun, wie und was wir wollen. Wo wir Solchs nicht thun, und alle ihr schändlich Wesen und Leben nicht billigen und anbeten, so sollen wir als Ketzer und Aufruhrer ohn alle Gnade sterben.

Wenn es nu dazu kompt, (spricht Christus,) und ihr sehet, daß es darumb zu thun ist, daß sie nicht wollen mich kennen, noch von mir wissen, so laßt sie nur fahren, toben und rasen, wie sie wollen, und seid dafur unerschrocken. Denn sie konnen doch nicht anders, und ihr werdet sie[46]) nicht anders machen; der Teufel hat sie zu gar besessen, und reitet sie mit verstockter Blindheit, da[47]) ihnen nu nicht mehr zu helfen ist. Denn es ist (wie gesagt,) nicht schlechte menschliche Blindheit, die sie noch entschuldigen mochten; sondern muthwillige Teufelsverstockung, daß sie nicht wollen erkennen, obs ihnen gleich gesagt wird, so dürre und klar, daß sie es greifen möchten, sondern wollen schlechts blind bleiben, und Nichts horen noch leiden, was man ihnen sagt; wie er droben am Ende des 15. Kapitel gesagt hat: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sunde. Nu aber konnen sie Nichts furwenden, ihre[48]) Sunde zu entschuldigen ꝛc. Darumb lasset das euren Trost sein, und danket Gott dafur, daß ihr nicht auch in solcher Blindheit seid, sondern den Vater und mich erkennet, und umb deßwillen Solchs leidet, daß ihr bei meinem Glauben und Evangelio bleiben moget.

Sprichst du aber: Wie sagt er: Sie kennen weder meinen Vater noch mich? Hat nicht das ganze

46) † doch. 47) daß. 48) † ihre.

jüdiſche Volk dieß Erkenntniß des einigen Gottes gerühmet, als die da wollten allein heißen Gottes Volk, wie ſie Johann. am 8. ſagen: Wir haben Einen Vater, Gott; deßgleichen itzt unſer Feinde auch rühmen, beide, von Gott dem Vater und Chriſto, denn ſie wollen trauen nicht anders, denn Chriſten und Gottesdiener (wie Chriſtus ſelbs von Solchen geſagt hat,) genennet und gehalten ſein; wie ſollten ſie denn ihn nicht kennen? Antwort: Was das Erkenntniß ſei Gottes und Chriſti, iſt nu oft geſagt, nämlich, nicht ein fauler, loſer Gedanke oder Traum, wie die Vernunft mag von Gott und Chriſto denken, von Hörenſagen [49]), und nach ſolchen ihren eigen Gedanken Gott abmalet und gegen ihm hantelt: ſondern es iſt der rechte, lebendige Glaube, ſo das Wort des Evangelii faſſet, und nach demſelben ihn kennet, und weiß des Vaters Willen und Herz, daß er ſeinen Sohn, Chriſtum, geſandt hat, durch ſein Blut und Tod der Welt von Sünden, Gottes Zorn und dem ewigen Tod zu helfen, und daß Chriſtus ſolches Alles ausgerichtet, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben hat, und wahrhaftig ſchenket Allen, die an ihn gläuben, alſo, daß Chriſti und des Vaters Erkenntniß zuſammengebunden und ein einig Erkenntniß iſt; wie droben oft geſagt iſt, daß der Vater allein in Chriſto erkannt wird, und nicht will noch kann außer dieſem Mittler erlanget und getroffen, noch angebet und angerufen werden.

Darumb liegt es gar an dieſem Artikel von Chriſto, und hanget Alles darin; wer dieſen hat, der hat es [50]) alles, und müſſen die Chriſten darob im höchſten Kampf ſtehen und ſtetigs ſtreiten, daß ſie dabei bleiben mögen; darumb auch Chriſtus und die Apoſteln nicht ohn Urſach allenthalben hierauf dringen. Denn die andern Artikel, wiewohl ſie auch in der Schrift gegründet ſind, (als, daß Maria, ein reine Jungfrau, Chriſtum geborn habe,) doch treibet ſie ſolche nicht ſo hart, daß S. Paulus (da er uber dieſem Artikel ſtreitet,) auch nicht achtet, die Mutter zu nennen, noch die Ehre der Jungfrauen anzeucht, ſondern ſchlechts

49) und hören ſagen. 50) „es" fehlt.

dahin sagt Galat. am 3. [4.]: natum ex muliere, von einem Weibe geborn. Aber in dem ist er gar und ganz, daß wir nicht durch Werk und Gesetz, sondern allein durch diesen Mittler, Christum, Gnad und Seligkeit bei Gott erlangen.

Denn das ist auch allein der Artikel, der da allzeit muß Verfolgung leiden vom Teufel und der Welt; wie denn davon verkündigt ist bald von [51]) Anfang, in der ersten göttlichen Predigt, so zu dem Menschen nach dem Fall geschehen ist, Gen. am 3.: Ich will Feindschaft legen zwischen deinem Samen und der Schlangen, und derselbige Samen wird dir den Kopf zutreten, du aber wirst ihn in die Fersen stechen ꝛc. Das ist eben die Feindschaft, davon Christus hie sagt, daß seine Christen umb seines Erkenntniß willen, und daß sie von ihm predigen, müssen beide, in Bann gethan und getödtet werden. Andere Artikel haben auch Anfechtung gehabt; aber keiner so viel Blutvergießen und Marterer [52]) gemacht, als dieser. Denn es auch so bald angefangen hat in den ersten [53]) zweien Brüdern, Cain und Abel, daß der eine darumb hat müssen sterben von des andern Händen, und wird nicht aufhören, so lang die Welt stehet. Wo dieser aufgehet, da ist der Teufel toll und thöricht, und brennet die Welt [54]) eitel Feur und lichterlohe für Zorn und Toben.

Und man siehet in allen Historien, daß alle Ketzerei und Irrthumb entstanden sind, wo dieser Artikel gefallen ist, da die Leute sicher worden, als könnten sie ihn seher wohl, und also von diesem auf ander Ding gefallen, und angefangen zu disputiren von der Person Christi, ob er wahrhaftiger Gott, oder lauter Mensch wäre, und mit solchem Spekuliren und Fragen alle Unglück eingefuhrt, da Einer die Gottheit Christi, der Ander die Menscheit, item, Etliche die Person des Heiligen Geists, Etliche die Jungfrauschaft Mariä verläugnet; aber Alle zumal, so Viel ihr gewesen sind, auch in diesem Häuptstück geirret und verführet haben. Denn in diesem hänget und stehet es alles, und zeucht die andern alle mit sich, und ist Alles umb diesen zu

51) im. 52) Marter. 53) „ersten" fehlt. 54) & in.

thun, daß, wer in den andern irret, hat gewißlich auch diesen nicht recht, und ob er gleich die andern hält, und diesen nicht hat, ist es doch alles vergeblich.

Wiederumb, hat auch dieser Artikel die Gnade, wo man mit Fleiß und Ernst dabei bleibet, daß er nicht läßt in Ketzerei fallen, noch wider Christum oder seine Christenheit laufen. Denn er bringet gewißlich den Heiligen Geist mit sich, welcher dadurch das Herz erleuchtet und hält in rechtem gewissen Verstand, daß es [55]) kann rein und dürre Unterscheid geben und richten von allen andern Artikeln des Glaubens, und dieselben gewaltiglich erhalten und vertheidingen; wie man auch wohl siehet in den alten Vätern: wo sie bei solchem Artikel blieben, und ihre Lehre darauf gegründet oder daraus geführet, sind sie in allen Stücken fein rein blieben; wo sie aber davon gegangen, und außer diesem disputirt, sind sie auch irre gangen und weidlich gestrauchelt, wie auch den ältesten, Tertulliano und Cypriano, unterweilen geschehen ist; und was mangelt noch, nicht allein den Papisten, sondern unsern Rottengeistern allen, so wider die Taufe und ander Artikel schwärmen, denn daß sie schon von diesem gefallen, sich nicht damit bekömmert, und dafür ander Ding aufgeworfen, und damit den Verstand verloren, daß sie hievon nichts Rechts lehren, und keinen Artikel gewiß erhalten können, wie man in ihren Büchern wohl sehen kann, darnach weiter von einem Irrthumb in den andern fallen, bis sie zuletzt sich und ander Leut ins Verderben führen?

Denn wo dieß Erkenntniß Christi hinweg ist, da hat die Sonne ihren Schein verloren, und ist eitel Finsterniß, daß man Nichts mehr recht verstehet, und kann sich keines Irrthumbs noch falscher Lehre des Teufels erwehren; und ob man wohl die Wort vom Glauben und Christo behält, (wie sie im Papstthum blieben sind,) so ist doch kein Grund einiges Artikels im Herzen, und was mehr da bleibt, das ist eitel Schaum und ungewisse persuasiones oder Dünkel, oder *ein gemalter*, gefärbter Glaube; wie sie selbs ihren

55) *ꝛc.*

Glauben nennen fidem acquisitam et informem, das ist, ein loser, fauler, lediger Gedanken, der Nichts thut noch taug, weder hält noch kämpft, wenn es zum Treffen gehet, daß er halten und sich beweisen soll; und zwar, daß ihr Rühmen vom Glauben und Christo ganz falsch und erlogen ist, beweisen sie selbs mit der That, daß sie diesen Artikel, vom Erkenntniß Christi und rechtem Glauben, nicht leiden wollen, sondern dawider toben mit Bannen und Morden.

Wiederumb, wo diese Sonne scheinet und leuchtet im Herzen, da ist ein rechter gewisser Verstand von allen Sachen, daß man kann fest stehen und halten ob allen Artikeln; als, daß Christus wahrhaftiger Mensch ist, geborn von der Jungfrauen Maria, und auch wahrhaftiger allmächtiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geborn, Herr uber Engel und alle Kreaturn; item, also gläubt und lehret er recht von dem Heiligen Geist, von der Taufe, Sakrament, guten Werken, Auferstehung der Todten ꝛc.: gehet also einfältiglich im Glauben, disputirt und klügelt nicht uber Gottes Wort, richtet kein Gezänk noch Zweifeln an; und wo Jemand kompt, der solcher Artikel einen oder mehr anfichtet, so kann sich ein Christen wehren, und dieselbigen zurückschlahen, denn er hat den rechten Meister (den Heiligen Geist), welcher allein diesen Artikel von Himmel offenbart, und allen denen gegeben wird, so dieß Wort oder Predigt von Christo hören und annehmen. Darumb wird sich ein Solcher nicht lassen verführen in Ketzerei und Irrthumb; und ob er schon etwo feihlet oder strauchlet, doch (so er nur hievon nicht fället,) kompt er bald wieder auf die Bahn, denn dieß Licht die Wolken und Finsterniß verzehret und vertreibet, und ihn wieder weiset und aufrichtet. Verleuret er aber dieß Licht, so ist ihm nicht mehr [56]) zu helfen. Denn wo diese Erkenntniß weg ist, so nimpt sie es alles mit ihr, und magst darnach alle Artikel führen und bekennen, (wie denn die Papisten thun,) aber es ist kein Ernst noch rechter Verstand, sondern wie man im Finstern tappet, und ein Blinder von der Farbe höret reden,

56) „mehr" fehlt.

die er nie geſehen hat. Das thun die, ſo unter ihnen die Beſten und Frömmſten ſind. Denn der ander groſſe Haufe müſſen dieß erfüllen, ſo hie Chriſtus ſagt, daß ſie mit dem Kopf dawider laufen, läſtern und verfolgen, bannen und morden die rechten Chriſten, aus keiner andern Urſachen, ohn allein umb dieſer Erkenntniß willen, und werden alſo beſeſſen, verblendet und verſtocket, ja eitel Teufel aus denen, ſo dieſes Artikels Erkenntniß nicht haben (ob ſie gleich ſonſt ernſtlich trachten, heilig und fromm zu ſein); gleichwie aus denen, die ihn erkennen und gläuben, eitel Gottes Kinder werden.

Siehe, das iſt die Urſach, warumb Chriſtus den Apoſteln dieß Stück ſo hart und ſtetig eintreibt und zu treiben befiehlet, und warnet für allerlei Aergerniß, ſo ſie möchte hievon reißen. Denn er weiß, wo ſie hiebei bleiben, als auf dem Grund und Häuptſtück, ſo ſind ſie dem Heiligen Geiſt im Schooß, der ſie wappnet und verwahret, daß ſie ſtark gnug ſind wider alle Aergerniß und Irrthumb zu beſtehen, und alles, was ihnen widerfahren mag, zu uberwinden. Denn dieß Erkenntniß thut es alles, bringet uns alle Weisheit, Gott mit allen ſeinen Gütern, thut den Himmel auf, zubricht die Hölle, Teufel und Welt mit alle ihrer Weisheit und Kraft, Lügen und Morden.

Darumb behalte dieſen Text wohl, beide, zur Vermahnung, daß wir dieſe Lehre oder Artikel, von dem Erkenntniß Chriſti, für allen Dingen recht faſſen, und feſt daran halten bleiben, als an dem gewiſſen, feſten Grund und höheſten Schatz unſer Seligkeit; darnach auch zur Stärke und Troſt, denn darin ſtehet unſer Trotz, daß Chriſtus ſelbs hie Richter iſt, und für uns das Urtheil ſpricht, ſcheidet jene von uns, und ſpricht uns zu, daß wir (ſo ſein Wort haben, und darumb Bann und Verfolgung leiden,) die ſind, die den Vater und ihn kennen, und ſie nicht. Hieraus haſt du das Urtheil, wer die rechte Kirche Chriſti ſei oder nicht ſei. Den Schein haben ſie (das iſt wahr), *daß ſie* Gottes Diener ſeien, und die rechte Lehre *haben, und* wir Ketzer und Teufelskinder heißen; aber *dagegen* ſpricht er: Weil ihr mein Wort und Erkennt-

niß habt, (welches jene nicht haben,) so seid unerschrocken; es ist schon also gescheiden für Gott dem Vater, daß ihr seid die rechte Kirche, ob ihr wohl den Namen und Ehre für der Welt nicht habt, sondern ihnen gönnen müsset.

Deß müssen nu auch wir wohl gewohnen. Denn (wie ich gesagt habe,) wenn es in den Kampf geräth, daß man soll stehen wider die Welt, oder Jemand in seinem Gewissen recht darob angefochten wird, ist dieß ein schwer Argument, so der Teufel wider uns führet: Meinst du denn, daß du allein klug seiest? Darst du so viel feiner, hoher, theurer [57]), frommer Leute, welche je auch getauft und des Christenglaubens sind, verdamnen, und allesampt für Narren halten? Ein schwer Argument (sage ich,) ist es, es treffe in der Gemein, oder einen allein, sonderlich wo man ihm nachdenket, und nicht dagegen mit rechtem Grund gerüstet ist.

Darumb muß es dahin kommen, daß man dieß wisse, so allhie Christus sagt und schleußt: Alle die, so den Vater und mich nicht kennen, die werden gewißlich Lügen und Mord stiften wider euch. Denn der Teufel hetzet und treibt sie, daß sie müssen ihre Lügen durch Bann und Mord vertheidigen. Haben sie es doch zu der Zeit gethan, da die Heiden so grobe Abgötterei trieben, die da gar keinen Schein hatte, als, daß sie Stein und Holz anbeten, ja die Aegypter Zwiebel und Knoblouch, Katzen und böse Würme, welches auch die Vernunft lehret, daß es nicht Götter sind. Noch hielten sie so stark ob solcher greiflicher Lügen, so auch die heidnische Poeten für Thorheit hielten und verdampten, daß sie darob wider die Christen tobeten mit Verfolgen und Tödten, als wider Aufrührische und Gotteslästerer, wenn sie nicht wollten ihre Kuhe oder crocodilum anbeten.

So gar kann der Teufel nicht leiden, daß man seine Lügen angreift, so doch auch für der Vernunft keinen Schein der Wahrheit haben. Wie viel weniger kann es leiden, wo er einen Schein großer Heiligkeit hat?

57) theuer.

wie vor Zeiten bei den Jüden war, oder auch noch bei den Türken, welche aufs Höchst wider uns rühmen, daß sie allein den einigen Gott anbeten; und wo Solche sind, von welchen hie Christus sagt, daß sie nicht Knoblouch anbeten, noch abgöttisch, sondern Gottes Diener sein wollen, und darüber die Christen verfolgen, Solche haben viel größer Ursach zu toben. Was wollen diese (sagen sie,) für einen Gott predigen und Neues machen? Gläuben wir doch (sagen beide, Jüden und Türken,) an den einen, rechten, wahrhaftigen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat? Ja, die Türken lassen auch zu, daß Christus sei von der Jungfrauen geborn, gekreuzigt und wieder auferstanden ꝛc.; und unser Papisten stürmen wider uns ohn Aufhören mit diesem einigen Argument: Gläuben wir doch alles, was in der Schrift stehet, und halten alle Artikel des Glaubens, von Gott und [58]) Christo; warumb fechtet ihr denn wider uns? Habt ihr doch Solchs nicht selbs aufbracht, sondern von uns genommen. Wie dürfet ihr denn uns verdamnen, und euch von uns trennen und absondern? Was könnet ihr Bessers lehren und haben, denn wir? ꝛc. Sollten die, so allzeit die Kirche gewest, der heiligen Apostel und Väter Nachkommen, allezumal irren und Unrecht haben? Das ist ihr bester Harnisch und stärkeste Wehre, damit sie uns meinen für den Kopf zu stoßen und einzutreiben, nämlich mit dem Namen Gottes, des Glaubens und christlichen Kirchen. Darumb müssen wir Lügner und Ketzer, Abtrünnige und Feinde der Kirchen heißen, und gehet das Mordgeschrei uber uns, daß man uns nur solle von der Erden hinrichten, Gotte zu Dienst und zu Lobe, und zu Schutz und Erhaltung der christlichen Kirchen.

Aber dagegen hast du hie das rechte Urtheil, so Christus von ihnen spricht, daß sie in der Wahrheit weder den Vater noch ihn kennen, ob sie gleich viel davon rühmen mit Worten, und setzet dazu das Wahrzeichen, daran man sie, als an ihren Früchten, kennen *kann*, daß sie sind Lügner und Mörder; wie ihr eigen

58) † von.

That wider ſie zeuget, daß ſie der rechten Lehre des Evangelii (ſo ſie rühmen,) zuwider fahren, beide, mit Lehren und Leben, und die, ſo ſie recht und lauter lehren und gläuben, darob verfolgen. Aber weil der Schein und Ruhm bei ihnen ſo groß iſt, daß es ſchwerlich dafür anzuſehen iſt, daß ſie ſollten Solche ſein, ſo Gott und Chriſtum nicht kennen, muß man ihr Lehren und Weſen wohl anſehen und hiegegen halten, wie ſichs mit dem Evangelio reime, und wiſſen fein zu unterſcheiden unter dem rechten Glauben und ihrem Traumgläuben; wie ſie denn Judas in ſeiner Epiſtel wohl und fein alſo abmalet, und als mit ihrem Namen Träumer nennet, daß ihr Lehre und Glauben ein lauter Traum ſei, daß bei ihnen den Namen und Wahn hat eines rechten Weſens, und doch in der Wahrheit Nichts iſt. Denn was ſie davon wiſſen, leſen, reden oder predigen, haben ſie aus lauter Gewohnheit, eben als ein Trunkener im Schlaf redet, da er nicht weiß, was er thuet oder wie ihm iſt. Alſo wiſſen ſie gar nichts, was ſie leſen, ſingen oder ſagen, ſind gar, als im tiefen Schlaf erſoffen, in andern Gedanken, ohn daß ihnen die Wort durch den Mund gehen, des Glaubens, Vater Unſer, und der ganzen Schrift, ſo ſie von den lieben Vätern empfangen haben. Denn wo ſie Gott den Vater und Chriſtum, ſeinen Sohn, recht kenneten, ſo müßten ſie ja aus ſolchem Erkenntniß ſelbs mit uns einträchtiglich ſchließen und ſagen: Wir gläuben, daß wir nicht können ſelig werden, ohn allein durch den einigen Mittler Chriſtum, als dazu vom Vater geſandt, daß er der Welt Sünde trüge und bezahlete, wie der Apoſtel S. Paulus ſcharf und gewaltig davon diſputirt und ſchleußt. Denn das heißt den Vater erkennen, daß man wiſſe, was der Vater uber uns beſchloſſen habe, und wozu er ſeinen Sohn geſandt habe, nämlich dazu, daß wir durch ihn von Sünden erlöſet würden, da uns durchs Geſetz nicht kunnt geholfen werden, Rom. am 8. Kap.

Wenn ſie das wüßten und gläubeten, ſo müßten ſie darnach weiter ſchreiten und ſchließen, daß es mit Stiften und Klöſtern (ſo zu Gnugthuung und Ablegung der Sünde aufgericht ſind,) Irrthumb und des Teu-

fels Lügen sein musse. Denn, wenn ich so weit komme und weiß, daß mir Niemand, ohn Christus, von Sünden helfen kann, und Solches des Vaters Wille und Meinung sei; so wird das die Folge selbs mit bringen, daß ich muß sagen: Ist das wahr, was habe ich denn so lange Zeit im Kloster gesucht? Wozu habe ich so viel Messen, Horas, Rosenkränz gelesen oder gebetet? Warumb habe ich meinen Trost auf die verstorben Heiligen gesetzt, hie zur Wallfahrt, dort zum Ablaß gelaufen? Es ist ja alles darumb geschehen (wie Niemand kann läugnen), daß wir dadurch wollten Sünde büßen, Gott versöhnen und selig werden; und, das noch unchristlicher ist, haben wir Mönche uns unterstanden, auch andern Leuten damit gen Himmel zu helfen, als die wir unsere Werk nicht allein für uns bedürften, sondern als übrige Verdienst verkauft oder verschenkt den Sterbenden, und sie derselben getrostet, und darauf heißen dahin fahren. Das können wir nicht läugnen, denn da zeugen wider uns unser Bücher, die wir geschrieben und gelesen haben, dazu Brief und Siegel, mit Gottes und der Heiligen Namen bekräftiget.

Wie reimet sich nu Solchs mit dem Glauben an Christum, welcher also sagt: durch mich; nicht durch dich, noch einigen andern Namen in Himmel oder auf Erden, sollt du selig werden? Sie aber sagen wohl, Christus sei der Heiland, und habe sein Blut für uns vergossen; und doch daneben ihren Tand aufwerfen, daß unser Werk und Leben auch solle gelten, Sünde zu büßen und Vergebung zu erlangen. Ja, was ist die ganze Möncherei Anders, denn eitel solche Traumlehre wider Christum? da sie aus ihren nichtigen, närrichten Werken, als Kappen und Platten tragen, nichts Eigens haben ꝛc., (welches ein iglicher böser Bube wohl thun kann,) machen einen Stand der Vollkommenheit, uber und wider den gemeinen Christenstand, welchen sie halten für unvollkommen, ja, auch verachten und sagen, es sei ein fährlicher Stand, darin schwerlich Jemand könne selig werden, es sei denn, daß sie ihm durch ihren vollkommen Stand zu Hülfe kommen, und ihre Verdienst und Werk mittheilen, da-

mit sie auch möchten gen Himmel kommen. Was ist das Anders, denn ein lauter Traum, ja, ein leidige Blindheit? da sie selbs nicht wissen noch sehen, was sie sagen oder thun, wollen Christen heißen, bekennen mit dem Munde den Glauben, daß Christus für unser Sünde gestorben ist ꝛc., und doch mit der That dawider lehren und leben.

Denn so das wahr ist, daß die gemeinen Christen, (welche sie Laien heißen,) so die heilige Taufe und den Glauben an Christum haben, durch ihre Taufe und Christi Blut nicht können selig werden, sie müssen dazu auch der Mönche Verdienst käufen, und ihrer Werk theilhaftig werden; wozu ist denn Christus mit seinem Blut und seiner Taufe nütze? Oder was ist Solches Anders, denn also gelehret und gesagt: Christus ist nicht gnug, die Leute mit seinem Leiden, Tode und Verdienst selig zu machen; sondern wir wollens viel besser machen, und ein solch Wesen anrichten, dadurch wir nicht allein selig werden, sondern auch viel übriger Verdienst erwerben, welcher wir für uns zur Seligkeit nicht bedürfen, sondern als ein Ueberlauft und Uebermaaß Andern mittheilen, und sie uns abkäufen müssen, und also unser genießen, daß sie auch selig werden mögen?

Heißt dieß nicht öffentlich und unverschampt gelästert und gesagt: Christus ist Nichts, und hilfet nichts, sondern wir sind Christus, ja viel mehr denn Christus? denn wir sind so heilig, daß wir sein nichts dürfen; so kann er auch Andern allein nicht helfen, wo wir ihnen mit unsern uberlängen Werken nicht zu Hülfe kommen. Ist das nicht ein schändlicher, verfluchter Gräuel, und ein rechte widerchristische Lehre? Und wer künnte es doch gläuben, daß man Solchs in der Christenheit, in allen Schulen und Predigstühlen gelehret, und mit allem Ernst gegläubt und getrieben hätte, von den Besten an bis zu den Geringsten, wenn wirs nicht gehort, gesehen und selbs darin gesteckt wären, so tief als die Andern, und deß noch ihre Bücher, Siegel und Briefe, die Solchs bezeugen, fürhanden wären? Sonst sollt sich wohl ein Mensch zu todt wundern, wo er höret, daß *etwo in der Kirchen die*, so auf Christum getauft, und

von ihm Christen genennet sind, in solche Blindheit wären gefallen, daß sie öffentlich lehreten, und ernstlich dafür hielten: wer in seinem Todbette ein graue oder schwarze Kappen anzöge, der sollte damit Vergebung der Sünde erlanget haben, und sich derselben mehr und höher trösten, denn seiner Taufe und des Herrn Christi Blut und Sterben. Das heißt ja schreckliche Blindheit. Aber viel gräulicher Blindheit und höher zu wundern ist, daß die, so da wollen christliche Kirche heißen, und den Namen mit Gewalt bei ihnen erhalten, noch sollen so verkehrt und teuflisch böse sein, daß nu solche Blindheit und Finsterniß, so offentlich entdeckt und weggenommen ist durch die Predigt des Evangelii, daß sie es selbs sehen und wissen: dennoch wollen sie nicht davon lassen, sondern ihren alten Tand und Finsterniß mit Gewalt vertheidingen, und nicht leiden, daß man dawider predige oder lebe.

Hieraus siehest du klärlich, daß Christus recht von Solchen sagt, und schleußt: sie kennen weder meinen Vater noch mich; uns zu stärken, daß wir deß ja keinen Zweifel machen, wie groß der Schein dawider ist, sondern gewißlich schließen, daß ihr Ding Nichts ist, denn eitel nichtige Traumlehre solcher Menschen, wie S. Paulus zu Timotheo sagt, die da zurütten Sinn haben, und der Wahrheit beraubt sind, und nicht wissen, was sie sagen oder setzen. Mit dem Munde sagen sie wohl, sie bekennen Gott, (spricht S. Paulus abermal Tit. 1.) aber mit den Werken verläugnen sie es; wie auch Christus von seinen Jüden aus Esaia am 29. spricht: Dieß Volk nahet sich zu mir mit ihrem Munde, und ehren mich mit ihren Lippen, da können sie meinen Namen herrlich und prächtig führen, und kommen damit fast nahe zu mir; aber mit dem Herzen weichet Niemand so ferne von mir.

Solche Unterscheid haben die lieben Propheten selbs auch müssen haben und geben, damit sie scheideten ihre rechte Jüden und falsche Traumjüden, welche wohl führeten dieselben Wort, und sich rühmeten des *Gottes Israel*, der sie aus Aegypten geführet, und seines *Gottesdienst* und Opfer (gleichwie Jerobeam mit den

gülden Kälbern auch that): das war mit dem Maul recht geredt; aber im Grund war es Abgötterei, oder falsch Vertrauen auf ihren eigen Tand und erdichten Gottesdienst, wider Gottes Wort. Also rühmen itzt die Türken, sie gläuben an Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat: das ist auch mit dem Munde recht geredt, aber im Grund wissen sie Nichts von Gott, ohn was ihr Traum ist, und so viel sie haben von Hörensagen. Deßgleichen ist nu auch des Papsts Glauben und Gottesdienst, so er mit dem Munde trefflich rühmet, Nichts denn ein lauter Gewäsch und lediger Traum, ja, eitel Lügentand. Denn was sie von Gott, Christo und seiner Taufe ꝛc. mit dem Munde sagen, das ist mit ihrem ganzen Wesen und Werken, Möncherei, Messen, Ablaß, Heiligendienst ꝛc. verläugnet, und stracks dawider gehandelt. Darumb ist es eitel verlorner und verdampter Gottesdienst.

Und was ists Wunder, daß sie Christum und den Vater nicht kennen? Denn wie sollten sie dieß hohe Erkenntniß haben, welches alle Erkenntniß und Weisheit übertrifft (wie S. Paulus sagt)? weil sie in solcher Blindheit und Finsterniß liegen, daß sie noch nicht wissen, was sie selbs sind, denn sie erkennen und gläuben nicht, daß sie von Natur Nichts denn Sünder sind, (wie alle Menschen von Adam,) unter Gottes Zorn geborn, und zur Hölle verdampt, mit alle ihrem Thun und Vermögen, außer Christo; sondern vermessen und rühmen, in ihren Kräften und freien Willen so viel zu finden und auszurichten, daß sie Gottes Gnad erlangen, und also sich unterstehen mit Gott zu handlen, wie lauter Heiden und Türken, ohn Christo, als müsse er ihre eigen, erdichte Werk und Gottesdienst ansehen, und den Himmel dafür geben; wollen viel von guten Werken lehren und sagen, und doch nicht ein gut Werk verstehen noch haben, so Gott fordert oder preiset, sondern mit eitel eigen, erdichten und erträumeten Werken umbgehen.

Darnach, wenn sie nu solcher Traumlehre nachfolgen, und sich äußerlich mit Werken angegriffen und geübt ihr Lebenlang, und seher gut gemacht haben, *fahren sie zu, und machen* solchs Alles ihnen

zunicht, lehren und halten: wenn ein Mensch Alles gethan habe, so müsse er dennoch zweifeln, und könne nicht wissen, ob er Gott gefalle, und in Gnaden sei oder nicht; damit sie alle Mühe und Arbeit verlieren, und Nichts denn eitel Verzweifeln anrichten. Sind das nicht blinde, ja tolle und rasende Leute, die so hoch rühmen und vermessen von ihren eigen Werken und Verdiensten, daß sie nicht allein für sich damit können selig werden, sondern auch Andern verkäufen, und heißen sie derselbigen sich trösten, und darauf verlassen: und doch, wenn es zum Treffen kompt, daß sie sollen darauf für Gott stehen, so schließen sie eben das Widerspiel und lügenstrafen sich selbs?

Aber also soll es ihnen gehen, und kann auch nicht anders gehen. Denn das ist wahr, wo der Glaube oder Erkenntniß Christi nicht ist, da muß wohl folgen, beide, Zweifeln und Verzagen. Denn es fühlet sich zuletzt wohl, daß mit unserm Leben und Werken (wenn sie gleich gut und nach den zehen Geboten gethan wären,) den Stich nicht hält, und nicht [59]) bestehen können wider Gottes Gericht; sondern beide, solcher Grund, darauf man sich zuvor verlassen, und was man darauf gebauet hat, muß untergehen.

Siehe, das ist das Urtheil und Strafe, so Gott über Solche gehen läßt, die dieses Licht nicht sehen, (das ist, Gottes Wort von Christo nicht annehmen und gläuben,) daß sie darnach in eitel Blindheit und Finsterniß ersoffen gehen, und gar Nichts mehr wissen von göttlichen Sachen, und kein Stück der christlichen Lehre verstehen, was Sünde, was Menschen-Vermögen sei, wie man der Sünden los und gerecht werde, was Gesetz oder Evangelium, was Glaube, was gute Werk, was christliche Stände seien; und wie sie Christum nicht kennen, so können sie auch keinen Christen recht kennen noch ansehen, sondern müssen die rechte Kirche und Christen verdammen und verfolgen, so des Herrn Christi Wort lehren, und damit ihre Finsterniß und *Blindheit strafen* und wegnehmen wollen; und *geschiehet ihnen*, durch Gottes Urtheil billig und recht

59) noch,

daß sie sich also selbs von Gott, Christo und seiner Christenheit sondern und auswerfen, wie die Spreu vom Korn, Psal. 1. und in ihrer Blindheit und Verstockung beide, sich selbs verderben, und Andere mit ihnen ins Verderben führen.

Darumb schließen wir aus diesem Text mit Christo, daß Solche nicht Gottes Volk, noch Christen, wie sie rühmen, sondern Widerchristen, und nicht die Kirche, sondern derselben Feinde sind, weil sie beide, mit der Lehre wider Christum und sein Wort in ihrer Blindheit fortfahren, dazu auch mit ihren Werken dawider handlen, und also mit der That beweisen und zeugen, daß sie die sind, davon Christus allhie sagt, nämlich Lügner und Mörder, so die rechte Lehre und rechten Christen verdammen und verfolgen, als des Teufels Kinder, die ihres Vaters Werke thuen, wie er Joh. 8. spricht zu seinen Jüden, welche doch wollten allein Gottes Volk sein.

Darumb sollen wir nicht dafür erschrecken, noch uns kehren an das Aergerniß, daß wir müssen leben unter den Leuten, so die herrlichen Namen führen, Gottes, Christi, des Heiligen Geists, der christlichen Kirchen, Gottes Wort und Gebot, Vergebung der Sünde, Schlüssel ꝛc., welche wir mit ihnen auch nennen, und sie doch damit wider uns fechten, und uns unterdrucken wollen; und scheinet ja ein lächerlicher Krieg, daß wir uns darob räufen, indem wir doch[60]) mit einander stimmen. Sie nennen sich Christen, Gläubige, Kirche, rühmen sich Gottes und seines Worts ꝛc., das thun wir auch; führen auf beiden Seiten einerlei Wort. Der sind wir eines; aber in der Sachen und im[61]) Verstand sind wir aufs Weiteſt von einander. Es ist aber itzt nicht neu mit solchem Hader, sondern ist von Anfang und allzeit also gewesen. Denn also haderten alle Propheten mit ihren Jüden, welche doch führeten eben dieselben Wort: Wir gläuben an den Gott, der uns aus Aegypten geführt hat ꝛc. Und was hat S. Paulus wider seine falsche Apostel zu fechten, *ohn daß sie auch wollen* Apostel sein, und von Christo

60) „doch" fehlt. 61) „im" fehlt.

rühmen und predigen? wie er selbs sagt 1. [2.] Korinth. 11., daß sie allenthalben Ursache suchen, daß sie sich rühmen mügen, wie er, und können sich verstellen zu Aposteln Christi; daß er auch muß eraus fahren mit Rühmen gegen sie, und sagen: Sind sie Ebräer, Israeliter, Abrahams Samen; so bin ichs auch. Sind sie Diener Christi, ich bins auch, ja, ich bin wohl mehr ꝛc.

Darumb kann man uns hie nicht scheiden, noch ihnen den Namen wehren: aber da scheidet sichs, so man siehet, welche unter beiden (so einerlei Namen führen,) falsch oder rechtschaffen sind; wie sie denn selbs im Papstthum haben müssen solche Unterscheid setzen, und sagen, daß unter den Christen etliche sind rechte, wahrhaftige Christen; etliche, die da heißen christiani nomine et numero, so allein den Namen haben und mit in derselben Zahl sind. Wie man aber die Unterscheid recht treffen soll, welche rechtschaffen oder falsch sind, so viel als man auswendig spüren und prufen kann, ist bisher gnug gesagt, nämlich, daß man darnach sehe, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum, ohn Zusatz und Nebenlehre, recht gehet, mit seinen Früchten und rechten guten Werken, nach demselben Wort; und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet, und doch dawider ander Ding aufwirft, damit der Glaube und Christus verläugnet wird, und eigen, erdichte Werk mit falschem Vertrauen, beide, uber den Glauben und rechte gute Werk gesetzt werden, welches sich auch beweiset mit der Frucht, daß man Solches, wider die rechten Lehre und Glauben, mit Bannen und Morden vertheidingen will ꝛc. Folget nu weiter im Text:

Aber Solchs habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solchs aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch.

Er fühlet selbs wohl, der Herr Christus, daß es *sehr und hohe* Noth ist, Solches ihnen zu sagen, und *einzubläuen*, damit sie wider das große Aerger-

niß (davon er geredt hat,) gerüstet seien und bestehen mögen. Darumb (spricht er,) sage ichs euch itzt, auf daß hernachmals, wenn es euch in die Hände kommen wird und sehen werdet, daß sie euch verbannen und tödten werden, mit dem Schein, als seiet ihr Feinde der Kirchen und des Volks Gottes, daß ihr euch nicht dafür entsetzet, sondern hinter euch denket, und euch damit stärket, daß ichs euch zuvor gesagt habe, daß euch also gehen muß. Wollet ihr meine Jünger sein, so müsset ihr umb meinenwillen Ketzer und Teufelskinder heißen; und die euch verfolgen, fromme Christen, Gottes Kinder und Diener heißen. Deß müsset ihr verwarnet sein, und zuvor wissen, daß ihr euch nicht kehret an die großen, herrlichen, göttlichen Namen und Wort und trefflichen Schein, so sie führen; sondern darnach sehet und richtet, ob sie mich kennen oder nicht, das ist, ob sie von Herzen und mit der That also lehren und leben, als die mich kennen, und an meinem Wort hangen: so wird sich finden das Widerspiel, daß sie unter Gottes und meinem Namen die Leute von meinem Wort und vom [62]) Glauben an mich führen [63]), und ihren eigen Tand darüber setzen. Bei diesem Richtscheit und gewissem Prüfestein bleibet, daß ihr könnet sicher und ohn Zweifel schließen, daß ihr meine Christen und die rechte Kirche seiet, und sie nicht; und laßt euch ihr Schreien und Rühmen nicht irren, ob sie euch den Namen nicht gönnen, und allein zu sich reißen, da liegt nicht Macht an; ist gnug, daß ich ihn euch gönnen und erhalten will, daß er euch endlich bleiben soll.

Solchs (spricht er,) habe ich euch von Anfang nicht wollen sagen, denn bisher ist es nicht noth gewest, weil ich bei euch gelebt. Denn weil ihr mich bei euch habt, mussen sie euch wohl mit Frieden lassen, und konnen euch Nichts thun, sie mussen mirs zuvor than haben: nu aber wird es angehen, daß ich muß herhalten, und mich kreuzigen lassen, und nicht mehr sichtbarlich werde bei euch sein, so wird es euch auch also gehen, daß ihr umb meinenwillen leiden musset. Dar-

62) „vom" fehlt. 63) abführen.

umb muß ichs euch sagen, daß ihr daran gedenket, und dagegen gerustet seiet.

Nu aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? sondern dieweil ich Solchs zu euch geredt habe, ist euer Herz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe.

Er hat ihnen gnugsam verkundigt und gesagt, wie es ihnen forthin gehen solle in der Welt, und Ursach angezeigt, warumb es noth sei, ihnen Solchs zu sagen, auf daß sie nicht sich daran ärgern, sondern zuvor wissen, oder je hernach, so es ihnen widerfähret, dran gedenken, daß ihnen so gehen sollt, nachdem er von ihnen genommen, und selbs von seinen Jüden schmählich hingerichtet werden müßte. Solchs (spricht er,) hab ich euch erstlich nicht wollen sagen, da ich euch zu meinen Jüngern angenommen, und in meinem Schutz gehalten, damit ich euch nicht erschrecket und betrubte; und wenn ich länger bei euch blieben wäre, hätte ich euch nichts Solches gesagt, sondern hätte Alles (wie ich itzt thue,) allein getragen: nu aber ich von euch gehe, so muß ichs nicht ungesagt lassen, sondern muß euch mein Wort hinter mir lassen, auf daß ihr wisset, was ich davon halte, wenn ihr so schändlich und ärgerlich verfolget und gehandelt werdet, von denen, die da wollen Gottes Volk und die Kirche sein, damit ihr konnet einen Trost haben und bestehen. Aber ihr seid itzt so bekommert, daß ihr nicht verstehet noch fur Traurigkeit achtet, was ich euch sage, ja, auch nicht fragen möget ꝛc.

Was ists aber, daß er sagt: Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin ꝛc.? Hat er doch droben am 14. Kap. zu ihnen gesagt: Wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch; und hat es [64]) zuvor nach dem Abendmahl oft gnug gesagt, daß er durch seiner Jünger einen verrathen

64) dcß.

d zum Tod uberantwortet werden ſollt, daß auch S.
ter zu ihm ſagt: Herr, ich will mit dir in den Ker=
und in den Tod gehen; ſo hat auch ja S. Thomas
ben ihn gefragt, wohin oder welches Wegs er von
en gehen wurde: wie ſagt er denn hie das Wider=
el, daß ſie es nicht wiſſen und auch nicht fragen durf=
? Wenn hie die ſcharfen, klugen Meiſter (ich meine
ſer groben Papſteſel,) Solchs gehört hätten, ſo wür=
n ſie bald antilogias finden, und Chriſtum ihm ſelbs
derwärtig machen, als der nicht wußte oder dächte,
s er redet. Es ſtehet aber epitasis und der Ver=
nd in dem Wort, da er ſagt: wohin ich gehe; als
lt er ſagen: Ihr ſeid ſo gar erſchlagen und erſchro=
n uber dieſem Wort, ſo ihr horet, ich werde nicht mehr
i euch ſein; daß ihr nicht gedenket, noch in euer
erz gehet, weiter darnach zu fragen, wo ich doch
in gehe ꝛc. Denn wenn ihr das wußtet, was es ſei,
wurdet ihr nicht ſo betrubt und erſchrocken ſein.
lu aber, weil ihr Nichts davon wiſſet, ſo fraget ihr auch
icht darnach, da ihr doch billig ſollt fragen und for=
hen, was es bedeute, daß ich hingehe, auf daß ihr
uern Troſt daran mochtet haben, und euch ſolchs mei=
es Weggehens nicht bekommert.

Alſo haben ſie droben ganz einfältig von ſeinem
Weggehen geredt, und alſo grob nach der Stätt und
Straſſe gefragt. Aber hie redet er alſo davon, daß
r ihnen will einbilden, nicht, wie er weggehen werde,
ndern, wie trefflich gut es ſei, daß er hingehet.
Darumb ſollt ihr nicht alſo fragen, (will er ſagen,)
elches die Straſſe oder der Weg ſei, ſo ich gehen
erde, ob ich wieder gen Bethania, oder in den Gar=
n gehe: ſondern, wozu und worumb ich hinweg gehe,
as iſt, wozu es euch dienet. Denn ſolch Weggehen
ſt nicht umb meinen= ſondern umb euernwillen zu
hun. Aber ich muß euch itzt zu gut halten, daß ihrs
gering achtet, wo ich hin gehe, und euch deß nicht
nnet troſten noch freuen; ſondern ſeid ſo gar ver=
urzet darob, daß ihr horet, wie ich von euch gehen
erde, daß ihr nicht weiter konnet denken noch fragen,
nd alſo, *das euch ſollt ſein* und in der Wahrheit iſt
oſtlich Ding, das iſt euch itzt ſchrecklich und wider.

Denn ihr ſeid mein ſo gar gewohnet, und habt mich ſo gerne bei euch, daß euch nicht Leiders widerfahren kann, denn daß ich ſoll von euch genommen werden.

Alſo will er ſie hiemit munter machen, und ein wenig aufwecken aus ihrer Traurigkeit, darin ſie erſoffen ſind, weil ſie horen, daß er davon will. Denn er iſt aus der Maſſen ein freundlicher Mann geweſen, und ſie ſeiner ſich hoch gefreuet haben, und gerne umb ihn geweſen, daß es ihnen naturlicher Weiſe wehe thuen muß, ſolcher lieblichen [65]) Geſellſchaft und Freundſchaft beraubt zu werden; ſonderlich, dieweil ſie ſollen allein gelaſſen ſein, und keinen leiblichen Schutz noch Freundſchaft an ſeine Statt finden, ſondern das Widerſpiel dazu horen, daß ſie ſollen in der Welt, und ſonderlich von ihrem eigen Volk, verdampt, verfolgt und geplagt werden: daß ſie gerne wollten heraus fahren, wenn ſie thurſten oder fur Betrübniß kunnten und klagen: Sollen wir denn nu alſo gar verlaſſen ſein? wen ſollen wir doch an deine Statt haben, deß wir uns alſo troſten mögen? Darumb kompt er ſelbs zuvor, ehe ſie anfahen zu fragen, mit der Antwort auf ihre Gedanken: Ach nein, nicht alſo, lieben Jünger, denket nicht, wie wehe es euch natürlich thut, daß ich von euch ſcheide, ſondern denket, wie gut es euch iſt, laßt uns doch ein wenig von der Sache reden, was ich damit meine; hie ſolltet ihr fragen und euch bekommern, warumb ich hinweg gehe, und wozu es euch dienet.

Denn ich ſage euch (ſpricht er und ſchwöret dazu,) ſo wahr Gott iſt und ich, verſtehet nur dieſen Abſchied alſo, daß er euch viel beſſer iſt, denn mein Bleiben. Denn ſo ich bleibe, ſo habt ihr nicht mehr an mir, denn einen leiblichen, natürlichen Troſt, und konnet zu dem hohen, großen, geiſtlichen Regiment und ewigem Weſen nicht kommen. Darumb ſoll mein Hingehen, das euch itzt ſo hoch betrubt, euer hochſte Freude ſein. Laſſet mich nur hinweg gehen, und aufs Hochſt betrübt und Schändlichſt getodtet werden, und ſeid ihr unbekommert, ſondern wiſſet, daß es allein euch zu gut geſchicht. Denn umb meinenwillen bedürfte ich der lei-

65) leiblichen.

es, weder kommen noch weggehen, weder leiden noch leben; aber es ist euch noth und euer Hülfe, Freude und Trost, denn ich eben das damit ausrichten[66]) werde, darumb ich kommen bin. Und setzet selbs die Ursach dazu:

Denn wo ich nicht hingehe, so kompt der Tröster nicht zu euch: so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

Es ist also verkundigt (will er sagen,) in der Schrift, und geweissagt durch alle Propheten, daß Christus soll leiden, sterben und begraben werden und wieder auferstehen, und also anfahen ein neu, ewig Reich, darin die Menschen ewiges Leben haben, erloset von Sund, Tod und der[67]) Höllen. Solchs muß erfullet werden, und die Stund ist nu hie, daß Solchs soll geschehen. Denn aller Propheten Weissagung gehet auf diese[68]) Zeit, und ich bin die[69]) Person, die Solchs ausrichten soll. Darumb gehet itzt euer Freude und Heil an; allein, daß ihr lernet meines leiblichen Beiwesens ein wenig vergessen, und des Trosters gewarten. Denn mein Reich kann nicht angehen, noch der Heilige Geist gegeben werden, ich muß zuvor sterben und aus diesem Leben gehen; mein Tod und Auferstehung wird es alles neu machen in Himmel und [70]) Erden, und ein solch Wesen anrichten, da der Heilige Geist wird allenthalben regieren durch das Evangelium und euer Ampt, daß ihr sollt sitzen (wie er anderswo sagt,) und richten die zwölf Stämme Israel, und das Regiment und Gewalt haben uber Sund und Tod, zur Gerechtigkeit und ewigem Leben, daß sie alle mussen euch horen und folgen, die da wollen selig werden. Das ist der Schatz und die Herrlichkeit, so ich euch zuwegen bringen und erlangen soll; es kann aber euch nicht widerfahren, ich muß zuvor Solchs ausrichten, dadurch es geschehen soll, und durch meinen Tod bezahlen und erwerben.

Dieß ist die Meinung dieser Wort: So ich nicht weggehe, das ist, wo ich nicht sterbe, und also aus

66) anrichten. 67) „der" fehlt. 68) die. 69) diese. 70) † auf.

dieſem leiblichen Weſen und Leben komme, ſo wird Nichts ausgerichtet; ſondern ihr bleibt, wie ihr itzt ſeid, und bleibt Alles in dem alten Weſen, wie es zuvor war und noch iſt, die Juden unter dem Geſetz Moſi, die Heiden in ihrer Blindheit, Alle unter der Sund und Tod, und kann Niemand davon erloſet noch ſelig werden: wurde alſo keine Schrift erfullet, und ich wäre umbſonſt kommen, und alles vergeblich, was beide, die heiligen Väter vor euch, und ihr gegläubt und gehoffet hättet. So ich aber hingehe und ſterbe, und das ausrichte, was Gott in ſeinem Rath beſchloſſen hat, durch mich auszurichten: ſo wird der Heilige Geiſt zu euch kommen und in euch wirken, und ſolchen Muth machen, daß ihr werdet meine Amptleut und Mitregenten ſein, die ganze Welt umbkehren, das Geſetz oder Jüdenthum aufheben, die heidniſche Abgötterei zuſtoren, und (wie folgen wird,) alle Welt ſtrafen und ändern, und euer Lehre ewiglich bleiben und durchdringen ſoll, ob es den Teufel und alle Welt verdrießen wird. Das iſt das Gut und die Herrlichkeit, ſo euch mein Weggehen bringet.

Darumb ſollt ihr euch nicht darumb bekommern, daß ich von euch gehe, ſondern wo ich bleiben, und was ich thun werde. Denket nicht auf das Weggehen, ſondern auf das Hinkommen zum Vater: da werdet ihr finden (fur die Traurigkeit und Leid, ſo ihr itzt von meinem Weggehen fuhlet,) eitel Troſt, Freude und Leben, nämlich, daß ich dahin komme, da ich werde Gewalt nehmen vom Vater, und der Herr ſein uber Alles, und euch den Heiligen Geiſt geben, der mich in der Welt verklären wird; und alſo mein Reich durch euch anfahen und treiben, welchs nimmermehr ſoll ein Ende haben, und ſolch Wunderwerk ausrichten [71]), dafur ſich der Teufel und die Welt wird muſſen entſetzen, und euch unterworfen ſein, und ihr vielen Leuten helfen und ſelig machen werdet; welches alles müßte nachbleiben, wo ich nicht hinginge und ſturbe.

Das iſt der Troſt, den er ihnen gibt, und ſie lehret, daß ſie nicht ſollen ſehen auf das Gegenwärtige,

71) anrichten.

daß er von ihnen ſcheidet, und ſie allein läßt, ſondern auf das Zukünftige, was er durch dieſen Gang bei ihnen thut; welches ſie nicht konnen mit leiblichen Augen erſehen, ſondern müſſen ihm gläuben, der es wohl weiß, woher er kompt, und wohin er gehet. Wiewohl es ihnen noch nicht eingehet zu gläuben, daß ers ihnen muß zu gut halten: aber doch muß er ihnen Solchs zuvor ſagen, damit ſie es hernach deſte baß verſtünden, wenn ſie der Heilige Geiſt deß erinnern, und ins Herz geben würde, wie ſie es von ihm gehort hatten.

Und wenn derſelbige kompt, der wird die Welt ſtrafen umb die Sünde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gerichte. Umb die Sünde, daß ſie nicht gläuben an mich; umb die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſehet; umb das Gerichte, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt.

Weil er die Verheißung und den Troſt gegeben hat uber ſeinem Abſcheid, daß er wolle ihnen den Tröſter ſenden, welcher nicht könne zu ihnen kommen, wo er nicht zuvor weggehe, möchten ſie nu fragen: Was ſoll denn der Tröſter bei und durch uns thuen? Darauf antwortet er hiemit, und gibet ihm deutlich das Ampt und Werk, daß er ſoll die Welt ſtrafen, und ſolch Strafen durch der Apoſtel Wort uben uber die ganze Welt: ſagt alſo von ſeinem Reich, ſo er auf Erden will anfahen nach ſeiner Himmelfahrt, welches ſoll durch alle Welt gewaltiglich gehen, durch Kraft des Heiligen Geiſtes, und ihm Alles unterthan machen; doch alſo, daß es nicht ſoll ſein ein weltlich Regiment, daß er ſollt mit dem Schwert umb ſich ſchlahen, Könige und Herrn abſetzen, und andere einſetzen, oder neue Ordnung und Recht machen ꝛc.: ſondern ſolch Regiment, das allein durchs Wort oder Predigampt der Apoſtel geführt, und doch durch ſolches alle Welt ihm ſoll unterworfen, und zu Gehorſam gebracht werden; und nennets deutlich ein ſolch Ampt, das da heißt, die Welt ſtrafen, das iſt, alle ihr Thun und Weſen angreifen, und ihnen ſagen, daß ſie allezumal, wie ſie

gefunden werden, für Gott sträflich und unrecht sind, und müssen ihrer Predigt von Christo gehorchen, oder ewiglich verdampt und verloren sein.

Also gibet er hiemit seinen Aposteln und Predigern des Evangelii die höchste Gewalt und Macht uber alle Gewalt auf Erden, daß sie sollen und müssen mit ihrer Predigt die Welt strafen, und alle Menschen von Gottes wegen diesem Predigampt sollen unterworfen sein, und durch dasselbige sich strafen lassen, wollen sie anders Gottes Gnade haben, und selig werden. Nu ist es ja viel auf einen Bissen genommen, und einen Krieg angefangen, der da groß und schwer ist, daß die wenige, geringe, arme Bettler, die Aposteln, sollen auf sich laden und hetzen uber ihren Hals die ganze Welt. Denn was heißt die Welt? Nicht ein oder zween ihres Gleichen, sondern alle Kaiser, Könige, Fürsten, und was edel, reich, groß, gelehrt, weise und Etwas ist auf Erden; das soll alles gestraft werden durch diese Predigt, als die Unwissende, Ungerechte und Verdampte für Gott, mit alle ihrer Weisheit, Gerechtigkeit und Vermögen, so sie bisher gehabt und gerühmet haben. O wie sauer und schwer wird Solchs eingehen den großen, gewaltigen, hochgelehrten, weisen und heiligen Gottesdienern! Darumb auch kein Wunder, daß die Aposteln weidlich darob aufs Maul geschlagen und verfolget, verbannet und getödtet werden. Warumb schweigen sie nicht stille, und lassen Solche ungestraft?

Es schreiet die Welt feindlich, wo diese Strafpredigt angehet, es sei ein ärgerliche, unleidliche Predigt, richte Zwietracht und Zurüttunge an, gebe Ursach zu Ungehorsam, Empörung und [72]) Aufruhr. Und ist zwar des Klagens nicht zu verdenken. Denn es ist ja ein verdrießliche Sache, daß sich die Prediger unterstehen, Jedermann ohn Unterscheid zu strafen, und Niemand Nichts lassen recht noch gut sein für Gott. Wer kann es für recht oder billig ansehen, daß diese Predigt solch Rumor und Aenderung oder Neuerung anrichtet, daß die ganze vorige Religion, Gottesdienst,

72) „und" fehlt.

t so viel schönen Ordnungen gefasset und so lang
standen, verachtet werden und fallen soll? Sonder-
) ist dieß unleidlich gewest den Jüden, die da Got-
) Volk hießen, den schönen Gottesdienst, Priesterthumb,
:mpel, Beschneidung ꝛc. von Gott selbs gegeben, hat-
ı; und sollen mit dem Allen gestraft werden, als
lte es nichts für Gott, und seien nicht besser, denn
: Heiden, sei auch nicht mehr noth zu halten ꝛc.,
ıd also sehen sollen, daß solch schön Regiment und
rdnung soll in Verachtung und Fall kommen ꝛc.

Und uber Alles ist das Allerverdrießlichst, daß
ches Strafens sich unterstehen, nicht hohe, gewaltige,
lehrte oder sonst treffliche Leute, sondern arme, ge-
ıge, unbekannte, verachte Fischer, und solche Leute,
Jedermann für Bettler oder Landläufer hält. Wenn
doch ander Leute thäten, die ein Ansehen haben,
ıd die Welt regieren sollen; oder doch zuvor durch
iche ordentlicher Weise berathschlagt, angenommen
ıd bewilligt, oder (wie sie itzt sagen,) durch ein ge-
ein Koncilium beschlossen wäre. Aber daß diese ein-
le Bettler, welche Niemand weiß wo sie herkommen,
ıd Niemand drumb gefragt, ohn Befehl und Urlaub
ıftreten und alle Welt meistern wollen und Neuerung
achen; wer kann das leiden oder billigen?

Wohlan, hie höreſt du, daß Christus sagt, der
ıeilige Geist soll die Welt strafen, und Solchs thun
ırch diese seine Boten, und also nicht sie, sondern
ır Heilige Geist strafet, aus welches Befehl und Ampt
: predigen, und wo ders nicht thäte, würden sie es
ıch wohl lassen. Denn sie würden (ohn denselben)
eder den Verstand haben, daß sie künnten solche
Strafe und Urtheil uber die ganze Welt fällen, auch
icht den Muth haben, daß sie thürsten von ihnen
lbs, ohne Scheu auftreten und alle Welt angreifen.
)enn sie sind ja so toll und thöricht nicht, daß sie
icht sollten sehen und fühlen, was ihnen darauf stehet;
ie ihnen Christus auch gnug zuvor verkündigt, daß
ie müssen Leib und Leben dran setzen: daß sie ohn
zweifel viel lieber stillschwiegen, und die Welt un-
gestraft ließen, wenn es bei ihnen stünde. Es ist ih-
nen *aber solch Ampt aufgelegt* und befohlen (vom Hei-

ligen Geiſt,) daß ſie es thuen müſſen, und
haben will; und daneben dennoch von E
Trotz und Troſt ihnen gegeben wird, we
Heiligen Geiſts Ampt und Werk iſt, daß er o
halten werde, und mit ſolchem Strafen dur
und nicht ſolle von der Welt gedämpft werd
ſich ſchon mit großer Gewalt dawider ſetzen,
zürnen und toben, bannen und morden; wi
auch Solches mit der That wohl beweiſet ha
Welt hat müſſen des Heiligen Geiſtes Pre
gehen, und die es haben wollen tilgen, i
daran abgelaufen, und ſich ſelbs hinunter bra

Was iſt denn nu ſolch Schreien uni
wider dieſe Predigt? wie die Hohenprieſter u
ſten zu Jeruſalem, und itzt die großen
ſcharren: Wer ſollt dieſe Bettler und Landläu
ſo die ganze Welt erregen und irre machen,
wider das Geſetz, wider die heilige Stätt, u
das heilige Volk? Actor. am 17. [6.] und
Wer hat ihnen befohlen öffentlich aufzutreten
neue Predigt einzuführen? oder, wie itzt d
ſten unter ihnen ſagen: Was ſoll das ſein,
die ordentliche Oberkeit angreifet und Urſach
Verachtung, Ungehorſam und Empörung?

Wohlan, wie ich geſagt habe, was redt
mir drumb? iſt es doch nicht unſer Thun;
dem davon, der allhie geſagt hat, der Hei
ſoll die Welt ſtrafen. Soll er aber ſtrafen
er nicht ſtillſchweigen, viel weniger heuc
ſagen, was ſie gerne höret. Wollen ſie es ni
ſo wird der Heilige Geiſt umb ihres Zürr
Scharrens willen ſein Strafen nicht nachlaſſen
damit fortfahren, bis ſie aufhören oder u
müſſen.

Hebet ſich nu hierob Unfried und Empö
ſage du: Weß iſt die Schuld, ohn deß, der l
digt des Heiligen Geiſtes nicht leiden, noch i
chen will? Wer iſt hie ungehorſam, die,
Gottes Befehl und Gebot die Predigt führen u
men, oder die, ſo ſich mit Gewalt wider G
bot ſetzen, wollen dazu Recht haben, und

horſam klagen, wenn man nicht predigt und thuet, was ſie wollen? Wenn ſie ſolche Predigt annähmen, (wie ſie ſchuldig ſind aus ernſtem Gottes-Gebot,) wie die Andern, ſo würde freilich kein Unfriede, ſondern wären ſchon der Sachen eines, wie die Chriſten unter ander ſind. Nu ſie aber ſchlecht mit dem tollen Kopf dawider laufen, ſtürmen und toben, ſo müſſen wirs laſſen geſchehen, daß ſie Unfried und Rumor anrichten; wollen aber zuſehen, wer der Stärkeſte iſt und ſein Thun hinaus führet. Es haben unſere Papſtsrotte bisher ſo oft ſich zuſammen verſchworen, und beſchloſſen, dieſe Lehre zu tilgen, oder wollen ihr Häupt nicht ſanft legen. Aber ich hoffe, ſie werden den Heiligen Geiſt, welcher bisher die Chriſtenheit und das Evangelium erhalten, nicht ſo balde vom Himmel ſtürmen. Verſehen ſie es aber, daß ſie darob geſtürzt und in die Aſchen gelegt werden, wie zuvor Rom und Jeruſalem geſchehen iſt, ſo haben ſie es ihnen.

Was iſts aber nu, das der Heilige Geiſt ſtrafen ſoll? Drei Stücke zählet allhie Chriſtus und ſpricht, er werde ſie ſtrafen umb die Sünde, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht; und leget Solches ſelbs aus, was er meine. Es ſind aber finſtere Wort und ganz wünderliche Rede denen, ſo die Schrift nicht verſtehen noch gewohnet ſind. Aber denen, ſo die Lehre des Evangelii von Chriſto wiſſen aus der Apoſteln Schrift, (ſonderlich dieſes Evangeliſten Johannis,) ſollen ſie ja nicht ſo [73]) frembd und unverſtändlich ſein. Doch wollen wir ſie ſehen. Das erſte Stück ſoll das ſein:

Umb die Sünde, daß ſie nicht gläuben an mich.

Was iſt das? Wird nicht die Sünde ohn das in der Welt geſtraft und verdampt? und wer weiß das nicht, daß Ehebruch, Mord, Stehlen und Rauben ꝛc. unrecht iſt? Haben nicht Solches auch die Heiden verboten und geſtraft? Was darf man denn des Heiligen Geiſtes dazu, der die Sünde ſtrafe? Was iſt aber das für Sünde, ſo er ſagt: daß ſie nicht

73) „ſo“ fehlt.

gläuben an mich? Weiß er ſonſt Nichts zu ſtrafen
Antwort: Er redet freilich nicht von den Sünden, ſ
die Welt erkennet und ſtrafet, welches er gnugſam zei
get eben mit dieſen Worten: daß ſie nicht gläuben a
mich. Denn wer hat das je gehort, daß das di
Sünde ſein ſoll, ſo alle Welt verdampt, nicht gläube
an dieſen Chriſtum?

Darumb iſt hie viel ein ander Ding, von Sün
den reden und Sünde ſtrafen, denn die Welt ver
ſtehet und reden kann. Denn weil er zeiget, daß die
Strafen der Sünde gehen ſoll uber alle Welt ingemei
und ohn Unterſcheid, und Niemand ausgenomme
werden, er ſei wer er wölle: ſo folget, daß die Sünde
darumb alle Menſchen von dem Heiligen Geiſt geſtra
werden, müſſen andere Sünde ſein, denn die da offen
lich ſind und die Welt erkennet. Denn umb dieſelbe
kann man ja nicht Idermann ſtrafen, ſintemal viel Leu
ſind, die alſo leben, daß ſie Niemand kann ſchelten no
tadeln, ſondern alle Welt muß loben als fromme, ehrbar
ja, auch heilige Leute, ſo nicht allein Sünde meiden, ſon
dern ſich auch uben in feinem ehrbarn Wandel und gute
Werken. Frageſt du aber: Was haben ſie denn für Sünd
oder was wird an ihnen geſtraft? [74]) antwort Chr
ſtus: daß ſie nicht gläuben an mich. Da ſtehets für
das ſie alle zu Sündern machet und verdampt, ur
wird Alles in Eines gefaſſet, daß ſie außer dem Glau
ben oder Erkenntniß Chriſti ſind. Das iſt kurz un
rund unter die Sunde beſchloſſen, daß man nicht da
lange ſuchen und fragen, welche oder [75]) waſerlei Sund
in einem Iglichen zu ſtrafen, oder wie viel und mar
cherlei Sunde ſein mögen. Da haſt du es alles i
Einem Wort, daß es dieß Einige ſei, ſo zugleich in Alle
geſtraft wird, und aller Welt Sunde iſt, daß ſie außr
Chriſto ſind, oder den Glauben nicht haben.

Darumb iſt kurz die Meinung dieſer Wort, da
der Hellige Geiſt uber alle Menſchen, wie ſie auf E
den gefunden werden, ſie ſeien Heiden oder Jüde
ſträflich oder unſträflich fur der Welt, und uber al
ihre Thun und Weſen (auch das ſie fur das be

74) ſ. ſo. 75) und.

und groſste Heiligkeit halten,) ſoll das Urtheil fällen, daß ſie unter Gottes Zorn und Verdammniß ſind und bleiben muſſen; und ihnen nicht kann davon geholfen werden, es ſei denn, daß ſie an Chriſtum gläuben. Laß nu herkommen und rühmen, wer da kann, von ſeiner oder ander Leut Frommkeit, Tugenden, guten Werken und heiligem Leben, ſo höreſt du hie, daß es nichts gilt, wenn der Heilige Geiſt mit ſeinem Odem, das iſt, durch dieß Predigampt (wie Eſaias 40. ſagt,) drein wehet und bläſet. Denn dieß Strafen gehet uber ſie alle, daß alle ihr Ruhm muß fallen, und alle ihr Thun und Weſen ſie für Gott nichts helfen kann.

Alſo thuet er durch S. Paulus, bald im Anfang der Epiſtel zun Römern, da er beide, Jüden und Heiden, Alle unter die Sunde wirft, und ſagt, das Evangelium ſei darumb offenbaret von Himmel, daß alle Welt ſich müſſe der Sunden ſchüldig erkennen. Denn hie (ſpricht er,) iſt kein Unterſcheid, ſie ſind alle zumal Sunder, und mangeln des Ruhms, den Gott an ihn haben ſollt [76]). Mit dem Wort iſt darnieder geſchlagen aller Menſchen Ruhm und Hoffart ꝛc. Den Ruhm mögen ſie haben, daß ſie gewaltig, edel, gelehrt, feine, löbliche Regenten, ehrliche, fromme Leute, dazu auch heilig heißen fur der Welt, und wie S. Paulus den Jüden gibt den Ruhm und Vorkheil, daß ſie Gottes Volk, der heiligen Patriarchen Kinder ſind, Gottes Geſetz und Verheißung haben, und Chriſtus von ihnen ſollt geboren werden: aber was iſt alle ſolcher Ruhm, wenn ſie den Ruhm nicht haben, den ſie fur Gott haben ſollten? Was haben ſie, wenn ſie Gott nicht haben? da [77]) es doch mit ihnen ewiglich muß verloren ſein.

So ſprichſt du: Je, wie gehet denn das zu? Was iſt denn der Mangel daran, darumb Solches fur Gott nicht gilt? Iſt denn das alles zu verdamnen, daß ſie feine, ehrbare, fromme Leute ſind, wohl und löblich regieren, nicht ſtehlen, rauben, ehebrechen ꝛc., ſondern keuſch, züchtig, gehorſamlich leben, und viel guter Werk thuen nach dem Geſetz? ſind es nicht alles feine

76) den ſie an Gott haben ſollten. 77) daß.

Gottes Gaben und löbliche Tugend? Antwort: Ja trauen, das ſagen wir auch; lehren dazu, daß Gott Solches geboten und haben will, daß man alſo lebe und fromm ſei. Warumb wird es denn hie geſtraft und zu Sunden gemacht? Antwort: Hie iſt ein ander Richter, der uber aller Menſchen Leben und Weſen urtheilet, und hat viel ſchärfere Augen, die Sunde zu erſehen und zu ſtrafen, denn wir Menſchen verſtehen oder wähnen. Dieſer ſagt, daß ſie alle Sunder ſind, und umb die Sunde zu ſtrafen. Dem ſollen wir billig gläuben, und ihn laſſen recht und wahr haben; denn er ſtrafet uns auch eben umb dieſe Blindheit, daß wir Solchs (daß wir Sunder ſind fur Gott mit alle unſerm Leben,) nicht ſehen noch erkennen.

Du mußt aber wiſſen, daß er hie redet (wie geſagt iſt [78])) nicht von äußerlichem Leben und Weſen der Menſchen, ſo die Welt kann richten und urtheilen, ſondern greift hinein, da der rechte Grund liegt, nämlich in des Menſchen Herz, welches iſt der Quell und Born, darin da ſtecken die rechten Häuptſunde, nämlich falſcher Gottesdienſt, Gottes Verachtung, Unglaube, Ungehorſam, böſe Lüſt und Widerſtreben wider Gottes Gebot, und kurz, das S. Paul. Rom. 8. heißt fleiſchlich geſinnet ſein, und gibt ihm den Titel und Ruhm, daß es iſt Feindſchaft wider Gott, und kann dem Geſetz Gottes nicht unterthan ſein ꝛc. Das iſt der Stamm und die Wurzel aller ander Sunde, und eben der leidige Erbſchaden von Adam aus dem Paradies, daß, wo dieſe nicht da wäre, da wurde nimmer kein Diebſtahl, Mord, Ehebruch ꝛc. geſchehen. Nu ſiehet die Welt ſolche äußerlich böſe Stück wohl, ja wündert und klagt darob, daß die Leute ſo böſe ſind, weiß aber nicht, wie es zugehet. Das Wäſſerlein ſiehet ſie wohl fließen, und allenthalben Früchte und Blätter des böſen Baums ausſchlahen: aber wo der Quell her kompt und wo die Wurzel ſteckt, das weiß ſie nicht; fähret darnach zu, und will der Sachen rathen, Bosheit ſtenren, und die Leut fromm machen mit Geſetzen und *Treiben der* Strafe: aber wenn ſie gleich lang wek-

78) „iſt" fehlt.

78*), ſo iſt doch damit nichts geholfen. Dem Wäſſer-
mag ſie wehren, aber damit iſt dem Häuptquell
gewehret; die Sproßlin mügen ſich laſſen wegſchnei-
n, aber damit iſt der Würzel Nichts genommen.

Nu iſts verloren, es thuts nicht, ſo man lang au-
n wehret, beſſert und heilet, und inwendig doch
:ibt Stamm, Wurzel und Quell des Böſen: es muß
r allen Dingen der Quell geſtopfet, und dem Baum
: Wurzel genommen ſein; ſonſt bricht und reißt es
s an zehen Orten, wo du an einem ſtopfeſt und
:hreſt. Aus dem Grund muß es geheilet ſein: ſonſt
ıgſt du ewig daran verſtreichen und zuſchmieren mit
chweten und Pflaſter, es eitert und ſchwürt doch im-
:r wieder fort und wird nur ärger. Summa, es
ıret die Erfahrung, und muß die Welt bekennen, daß
nicht kann auch den äußerlichen groben Laſtern und
ſen Stücken 79) wehren, ob ſie gleich mit allem Fleiß
uret und ſtraft, wie ſie denn thun ſoll; viel weniger
ın ſie die Sunde, welche inwendig in der Natur
ckt, und die rechte Häuptſunde iſt, (ſo ſie nicht ken-
t,) wegnehmen.

Darumb bleibt nu ſolche Sunde auf aller Welt,
ıd gehet dieß Urtheil uber alles, was da gelebt und
than mag werden von allen Menſchen, wie ſie von
ɔam geborn ſind, es heiße bös oder gut, recht oder
ıecht fur der Welt, und kann ſich hie Keiner auszie-
n noch ruhmen fur einen Andern, ſondern ſind fur
ott Alle gleich, und muſſen ſich Alle ſchuldig bekennen
ıd würdig des ewigen Tods und Verdammniß, müß-
ı auch ewiglich in demſelben bleiben, und wäre da-
ɔer bei keiner Kreatur kein Rath noch Hülfe, wo
ott nach unſerm Verdienſt und ſeinem Recht mit uns
ındlen wollt.

Nu aber, da ihn aus grundlöſer Güte dieſes Jam-
ers erbarmet, hat er, demſelben zu rathen und helfen,
hriſtum, ſeinen lieben Sohn, von Himmel müſſen
nden, daß er unſer Sund und Verdammniß auf ſich
ehme, und durch das Opfer ſeines Leibs und Bluts
afur bezahlete, und Gott gegen uns verſühnete; und

78*) währet. 79) Tücken.

hat Solches befohlen in aller Welt zu verkündigen, und allen Menschen diesen Christum furzustellen, daß sie sollen mit dem Glauben an ihn sich halten, so sie von der Sünd, Gottes Zorn und ewiger Verdammniß, zur Erlösung und Versuhnung, und in Gottes Reich wollen[80]) kommen. Also thuet diese Predigt zweierlei: zum Ersten, hält sie aller Welt fur, daß sie alle zumal unter der Sünde und dem Zorn sind, durch das Gesetz verdampt, und fordert, daß wir Solchs erkennen; zum Andern, zeigt sie, wie wir mügen Erlösung von demselben und Gnade bei Gott erlangen, nämlich durch dieses einige Mittel, daß wir Christum mit dem Glauben ergreifen ꝛc.

Aber wenn nu solche Predigt angehet, da findet sich erst die rechte Sünde, davon hie gesagt ist, die es gar ausmachet, nämlich: daß sie nicht gläuben an mich. Denn die Welt will solche Predigt nicht hören, daß sie alle sollen fur Gott Sünder sein und ihre Werkheiligkeit nichts fur ihm gilt, und allein durch diesen gekreuzigten Christum[81]) Gnade und Seligkeit erlangen müsse. Solcher Unglaube wider Christum der wird die Sünde gar mit einander, so den Menschen ins Verdammniß fuhret, daß ihm nicht zu helfen ist.

Es ist zwar sonst (wie gesagt,) der Unglaube in allen Menschen die Häuptsunde, auch im Paradies der Anfang und die erste gewest, bleibt auch wohl die letzte aller Sunden. Denn da Adam und Heva Gottes Wort hatten, dem sie gläuben sollten, und darin auch (so lang sie daran hingen,) Gott und das Leben hatten, wurden sie zum Ersten angefochten mit Unglauben wider dasselbige Wort. Meinst du (sprach die Schlange zu Eva,) daß Gott sollt gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? Da stoßt er zum Allerersten ihren Glauben, daß sie das Wort soll fahren lassen, und nicht fur Gottes Wort achten. Denn es war ihm nicht furnehmlich zu thun umb den Biß des verbotenen Apfels, sondern, daß er sie von dem Glauben (darin sie fur Gott lebten,) in Unglauben

80) „wollen" fehlt im Orig. 81) Orig. † sollt.

führete, daraus denn wohl müßte folgen Ungehorsam und alle Sunde, als desselben Früchte.

Aber allhie wird nicht allein der Unglaube, so von Adam in die menschlich Natur gepflanzt ist, angezogen, sondern deutlich solcher Unglaube, daß man nicht gläubt an Christum, nämlich, so das Evangelium von Christo gepredigt wird, daß wir unser Sünde erkennen, und durch Christum Gnade suchen und erlangen sollen. Denn nachdem Christus kommen ist, hat er die Sünde Adams und des ganzen menschlichen Geschlechts (nämlich den vorigen Unglauben und Ungehorsam,) für Gott aufgehaben durch sein Leiden und Sterben, und einen neuen Himmel gebauet der Gnaden und Vergebung, daß uns solche von Adam uns angeborne Sunde hinfurt nicht soll unter Gottes Zorn und Verdammniß behalten, so wir an diesen Heiland gläuben; und soll nu hinfurt heißen: Wer da verdampt wird, der darf uber Adam und seine angeborne Sünde nicht klagen, denn dieser Same des Weibes (von Gott verheißen, daß er der Schlangen Kopf zutreten sollt,) der ist nu kommen, und hat fur solche Sünde bezahlt, und die Verdammniß weggenommen; sonder muß uber seinen eigen Hals schreien, daß er diesen Christum, den Teufels-Kopftreter und Sündenwürger, nicht hat angenommen noch an ihn gegläubt.

Also stehet einem Iglichen die Fahr auf seiner eigen Person, und ist sein eigen Schuld, so er verdampt wird; nicht darumb, daß er von Adam und seines vorigen Unglaubens halben ein Sünder und der Verdammniß werth ist, sondern, daß er diesen Heiland, Christum, der unser Sünde und Verdammniß aufhebt, nicht annehmen will. Wohl ists wahr, daß uns Adam alle verdampt hat, als der uns mit ihm in Sünde und des Teufels Gewalt gefuhret; aber nu Christus, der ander Adam, kommen ist, ohn Sunde geborn, und dieselbige hinwegnimpt, muß sie mich (so ich an ihn gläube,) nicht mehr verdamnen, sondern soll durch ihn davon los und selig werden. Gläube ich aber nicht, so muß wohl dieselbige Sünde und Verdammniß bleiben, weil der *nicht ergriffen wird*, der mich soll davon erlosen.

ja, es wird nu [82]) zwiefältig großer und schwerer Si
und Verdammniß, daß ich diesem lieben Heiland, d
den mir soll geholfen werden, nicht gläuben, noch
Erlösung annehmen will.

Also liegt itzt alle unser, beide, Seligkeit und
dammniß an dem, ob wir an Christum gläuben
nicht gläuben, und ist das Urtheil schon endlich
gen, welches den Himmel zuschleußet und absprich
len, so diesen Glauben Christi nicht haben, noch
nehmen wollen. Denn dieser Unglaube behält alle Sü
daß sie nicht kann Vergebung erlangen, gleichwie
Glaube alle Sünde aufhebet, und also außer sol
Glauben Alles Sünde und verdammlich ist und ble
auch in dem besten Leben und Werken, so ein Me
thun kann, welche, ob sie gleich an ihnen selbs lö
und von Gott geboten sind, doch werden sie durch
Unglauben verderbt, daß sie umb desselben [83]) w
Gott nicht gefallen können, gleichwie im Glauben
Werk und Leben eines Christen Gott gefället. Sum
außer Christo ist Alles verdampt und verloren, in Ch
Alles gut und seliglich, daß auch die Sünde (so
in Fleisch und Blut bleibet, von Adam angeboren,)
schaden noch verdamnen muß.

Doch soll man dieß nicht also verstehen, als
damit Uraub gegeben sein, daß man möge frei sü
gen und Böses thun. Denn weil der Glaube Ve
bung der Sünden bringet, und Christus dazu kom
ist, daß er die Sunde wegnehme und tilge; so ists
möglich, daß der sollt ein Christen und gläubig
der da offentlich und unbußfertig, sicher in Sünden
nach seinen Lüsten lebet. Denn wo solch sündlich
ben ist, da ist auch keine Buße; wo aber nicht B
ist, da ist auch kein Vergebung der Sünden, und
auch kein Glaube, welcher die Vergebung der Sün
empfähet. Wer aber den Glauben hat solcher Ve
bung, der widerstrebet der Sünden, und folget ihren
sten nicht, sondern streitet dawider, bis so lang er
ganz los wird.

Und wiewohl wir in diesem Leben nicht allerdi

82) nur 83) derselben.

nnen derſelben los werden, und noch allzeit Sünde erbleibt, auch in den Allerheiligſten: doch haben die läubigen den Troſt, daß ihnen Solches durch die Verbung Chriſti zugedecket und nicht zur Verdammniß rechnet wird, ſo fern ſie auch im Glauben Chriſti iben; und heißt alſo, wie Paulus Rom. 8. ſpricht: ß iſt nichts Verdammlichs an denen, die in Chriſto ſu ſind, die nicht nach dem Fleiſch wandeln ꝛc.; item al.: Welche Chriſtum angehören, die kreuzigen ihr eiſch mit ihren Lüſten. Siehe, dieſen wird Solchs ſagt, daß ihnen die Sünde nicht ſchaden nach verinnen ſoll; den Andern, ſo ohn Glauben und ruchs ſind, wird allhie Nichts geprediget.

ub die Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſehet.

Dieß ſind auch wünderliche, ſeltſame Rede und verſtändliche Wort in der Welt Ohren. Gerechtigt heißt in der Welt und nach aller Vernunft ſolch giment und Weſen, ſo man lebt nach Geſetzen und boten, (ſo beide, Moſe oder Kaiſer, Herrn oder Aeln ordnen und gebieten,) und gerecht heißen die, ſo chem Gebot gehorſam ſind. Solch Recht und Gechtigkeit iſt hie nicht verworfen noch aufgehaben, denn iſt auch von Gott geboten, und will ſie in der Welt halten haben, denn ohn dieſelbige der Welt Regiment cht kann beſtehen, daß Unrecht und Ubelthat geſtrafet, d wiederumb, was recht und wohlgethan, vertheingt, geehret und belohnet werde.

Wie reimen ſich aber zu ſolcher Gerechtigkeit dieſe ort, ſo Chriſtus hie ſaget: daß ich zum Vater gehe, d ihr mich nicht ſehet? Wer hat je gehöret, daß eß ſoll Gerechtigkeit heißen? Was hilft das dazu, ß die Leute fromm und gehorſam ſeien? Sind nicht vor auch fromme Leute geweſen, ſonderlich unter den den, darnach auch bei den Heiden, die löblich und ohl regiert, Recht geſchützt und erhalten, das Böſe ſtraft haben ꝛc., ehe Chriſtus kommen oder bekannt worden? Und was thuet er noch dazu, nachdem er en Himmel *gefahren iſt*? Läßt er doch Herrn und *ürſten regieren, wie* ſie ſelbs wiſſen und für gut an-

ſehen, und die Leute denſelbigen gehorſam ſein. Aber dieſe Wort zeigen gnugſam an, daß Chriſtus hie Nicht redet von äußerlicher, weltlicher Gerechtigkeit, ſo in dieſem Leben gilt und noth iſt, und Moſes oder Juriſten und Philoſophi in ihren Buchern lehren, und Menſchen aus ihrem Vermögen thun können. Denn gleich wie er droben nicht von ſolchen Sunden redet, ſo die Welt Sünde heißet und ſtrafet, ſondern uber dieſelbigen alle hinfähret, ja, auch uber das, ſo gut und recht gethan iſt fur der Welt, und Alles bringt in das Einige, ſo da heißt, nicht gläuben an ihn: alſo auch hie redet er von viel [84]) ander Gerechtigkeit, (ſo fur Gott gelten ſoll,) denn die Welt erkennet, und fuhret ſie weit und hoch uber alles Leben, ſo auf Erden mag gethan werden, und ſchleußt ſie auch allein zu ſich: daß alſo beide, die Sünde (ſo die Welt verdampt mit alle ihrem Weſen,) allein ahn und wider Chriſto, durch den Unglauben, und die Gerechtigkeit fur Gott allein in und auf Chriſto ſtehen ſoll, und alſo heißen: daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfurt nicht ſehet.

Denn es iſt droben gnug geſagt, wie alle Menſchen unter die Sund und Verdammniß geworfen, mit alle ihrem Leben, ſo auch fur aller Welt gut und löblich, dazu nach den zehen Geboten gethan heißet. So das wahr iſt, wo bleibt denn Gerechtigkeit, oder, wie ſoll man dazu kommen? Antwort allhie Chriſtus: Das iſt Gerechtigkeit, daß ich zum Vater gehe ꝛc. Da mußt du ſie ſuchen und finden; nicht bei dir, noch auf Erden bei Menſchen, ſie ſeien wer und wie ſie wollen. Denn die Chriſten ſollen kein ander Gerechtigkeit wiſſen, damit ſie fur Gott beſtehen und gerecht geſprochen werden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erlangen, denn dieſen Gang Chriſti zum Vater, welcher iſt nichts Anders, (wie oft geſagt,) denn daß er unſer Sünde auf ſeinen Hals genommen und ſich umb derſelben willen laſſen am Kreuz todten, begraben und in die Hölle gefahren; aber nicht unter der Sünde noch Tod und Hölle blieben, ſondern hindurch gangen durch *ſeine Auferſtehung* und Himmelfahrt, und nu gewaltig-

84) † einer.

ich herrſchet zur rechten Hand des Vaters, uber alle Kreaturn.

Nu hat er ſolchen Gang oder Fahrt zum Vater nicht gethan umb ſein ſelbs willen, noch fur ſeine Perſon, denn damit wäre uns nicht geholfen, und kunnte nicht unſer Gerechtigkeit heißen, ſondern wie er umb unſernwillen von Himmel kommen, und unſer Blut und Fleiſch worden iſt, alſo iſt er auch umb unſernwillen wieder hinaufgefahren, da er den Sieg uber Sünde, Tod und Hölle vollendet, und in die Herrſchaft getreten, dadurch er uns von dieſem Allem erloſet, und Vergebung der Sünde, Kraft und Sieg wider den Teufel und Tod gibt; und regieret alſo, daß ſein Reich oder Regiment heißet und iſt Gerechtigkeit, das iſt, darin die Sünde und Unrecht fur Gott muß weggethan, die Leute fur Gott gerecht und ihm gefällig werden.

Es iſt aber ſolche Gerechtigkeit gar [85]) heimlich und verborgen, nicht allein fur der Welt und Vernunft, ſondern auch fur den Heiligen. Denn ſie iſt nicht ein Gedanken, Wort noch Werk in uns ſelbs (wie die Sophiſten von der Gnade geträumet haben, daß es ſei ein eingegoſſen Ding in unſerm Herzen,) ſondern gar außer und uber uns, nämlich der Gang Chriſti zum Vater (das iſt, ſein Leiden und Auferſtehen oder Himmelfahrt); und daſſelbige dazu aus unſern Sinnen und Augen geſetzt, daß wirs nichts ſehen und fühlen konnen, ſondern allein mit Glauben muß ergriffen werden, des Worts, ſo von ihm gepredigt wird, daß er ſelbs ſei unſer Gerechtigkeit, wie S. Paulus 1. Kor. 1. ſagt, daß er uns worden iſt von Gott zur [86]) Gerechtigkeit, und zur Heiligung [87]), auf daß wir uns nicht unſer ſelbs, ſondern allein dieſes Herrn fur Gott ruhmen.

Das iſt je eine wunderliche Gerechtigkeit, daß wir ſollen gerecht heißen oder Gerechtigkeit haben, welche doch kein Werk, kein Gedanken, und kurz gar Nichts in uns, ſondern gar außer uns in Chriſto iſt, und doch *wahrhaftig unſer* wird durch ſein Gnade und

85) † gar. 86) † Weisheit. 87) † und zur Erlöſung.

Geſchenk, und ſo gar unſer eigen, als wäre ſie durch uns ſelbs erlangt und erworben. Dieſe Sprache künnte freilich keine Vernunf verſtehen, daß das ſoll Gerechtigkeit heißen, da ich Nichts thue noch leide, ja Nichts gedenke noch fuhle oder empfinde, und gar Nichts in mir iſt, umb deßwillen ich Gott gefällig und ſelig werde, ſondern außer mir und aller Menſchen Gedanken, Werken und Vermögen, mich halte an den Chriſtum, (droben zur Rechten Gottes ſitzend,) den ich doch nicht ſehe.

Aber der Glaube ſoll Solchs faſſen, und ſich darauf gründen, und deß troſten in Anfechtung, da der Teufel und ſein eigen Gewiſſen mit ihm alſo diſputiret: Höreſt du, was biſt du fur ein Chriſten? Wo iſt deine Gerechtigkeit? Sieheſt und fuhleſt du nicht, daß du ein Sünder biſt? Wie willt du denn fur Gott beſtehen? daß er hiewider ſich auf dieſen Spruch grunde, und ſage: Ich weiß ſeher wohl, daß ich, leider, Sünde habe, und bei mir keine Gerechtigkeit (die fur Gott ſollt gelten); ich ſoll und will ſie auch bei mir nicht ſuchen noch wiſſen, denn damit würde ich nimmer fur Gott können kommen. Aber hie höre ich, daß Chriſtus ſagt, daß meine Gerechtigkeit ſei die, daß er einen Gang zum Vater gethan, und gen Himmel gefahren. Daſelbs iſt ſie hin geſetzt, da ſie mir der Teufel wohl muß bleiben laſſen, denn er wird Chriſtum nicht zu einem Sünder machen, noch ſeine Gerechtigkeit ſtrafen oder tadeln. Bin ich ein Sünder, und mein Leben fur Gott nicht beſtehet, und keine Gerechtigkeit in mir finde, ſo habe ich aber einen andern Schatz, welcher iſt meine Gerechtigkeit, darauf ich ruhme und trotze. Das iſt dieſer Gang Chriſti zum Vater, welchen er mir gegeben und geſchenkt hat. Was mangelt demſelben, oder was kannſt du daran tadeln? Ja, ſieheſt du doch und fuhleſt Nichts davon? Antwort: Ja, eben alſo deutet und beſchreibt er ſelbs die Gerechtigkeit, daß ich ſie nicht fuhlen, ſondern mit dem Glauben faſſen ſoll an dieß Wort Chriſti, da er ſpricht: *daß ihr mich nicht* ſehet. Was dürfte ich ſonſt des *Glaubens, wo ich* Solchs gegenwärtig ſehen, oder in *mir ſelbs empfinden* und fuhlen künnte?

Darumb lerne dieſen Spruch wohl, daß du daraus könneſt ein durre Unterſcheid machen zwiſchen der Gerechtigkeit, die da heißet Chriſti, und aller ander, ſo man mag Gerechtigkeit nennen. Denn hie horeſt du, daß die Gerechtigkeit, da Chriſtus von ſagt, nicht iſt unſer Werk noch Thuen, ſondern ſein Gang oder Himmelfahrt. Nu iſt es ja klar und greiflich, daß die zwei weit und fern von einander ſind. Unſer Werk iſt ja nicht Chriſtus, ſo iſt ſein Gang nicht unſer Thun noch Werk. Denn was hab ich oder einig Menſch dazu gethan, daß er zum Vater gehet, das iſt, daß er leidet und ſtirbt, und wieder auferſtehet, und ſitzet zur Rechten Gottes? Es heißt ja nicht mein Gehorſam und gute Werk, auch nach den zehen Geboten gethan; viel weniger mein eigen erwählete Gottesdienſt und Menſchenwerk, Möncherei, Wallfahrt, eigen Andacht ꝛc., daß, obgleich Jmand dieſe Wort nicht verſtehet, was da heiße, zum Vater gehen, ſo horet und verſtehet er doch das wohl, daß es nicht iſt noch ſein kann unſer Werk oder Thun, ſondern Chriſto allein gegeben und gar auf ſein Perſon geſetzt wird.

Aus dieſem ſieheſt du, wie ſchändlich wir bisher unter dem Papſtthumb geirret und verfuhret, daß wir von ſolcher Gerechtigkeit, die da iſt Chriſtus mit ſeinem Gang zum Vater, Nichts gewußt noch gelehret, ſondern die Leute von Chriſto ſtracks auf uns ſelbs gewieſen, und unſern Troſt und Vertrauen auf unſere eigen Werk geſetzet, ja, dazu aus Chriſto ein ſchrecklichen Richter gemacht, den wir mußten mit unſeren Werken, Marid und der Heiligen Fürbitt verſühnen, und mit unſer Baße oder Gnugthuung Sunde ablegen und Gerechtigkeit erwerben. Jn ſolcher Blindheit und Jammer ſind wir alle geſteckt, daß wir von Chriſto gar Nichts gewußt, deß [88]) wir uns ſein tröſten möchten, ſondern allerding wie die Heiden bei uns ſelbs Alles geſucht, und alſo geſagt (wie man uns auch auf dem Predigſtuhl furgeſprochen): Friſte mir Gott mein Leben, daß ich möge meine Sünde büßen ꝛc. Das ſind eitel Türken-, *Jüden- und Papiſten-*Wort, denn da iſt Nichts

88) daß.

von Chriſto und ſeinem Gang, ſondern Alles auf m
ſelbs gezogen, und von unſer Beſſerung gelehret.

Wohl iſts wahr, es ſoll ja gebeſſert und and
gelebt, Guts gethan und Böſes gelaſſen werden; ab
ſolch Beſſern und Leben erreichts und thuts nicht, d
der Gang Chriſti thuen ſoll, nämlich, daß wir dadu
fur Gott gerecht und ſelig werden möchten: es iſt v
zu ſchwach und zu wenig dazu, aller Heiligen Leb
und Werk und aller Menſchen Vermögen. Denn
iſt ja noch alles nicht mehr, denn irdiſch,[89]) vergän
lich Weſen, das mit uns aufhoren und hienieden bl
ben muß; und wiewohl unſer Thun und Werk, n
Gottes Geboten gethan, (in den, ſo den Glauben h
ben,) Gott wohlgefället und auch belohnen will, beid
zeitlich und ewiglich: doch vermag es das nicht, d
es uns ſollt zu Gott bringen, und ſolche Gerechtigk
heißen, die uns von Sünden und Tod helfe. Da
kein ander Troſt, ohn allein dieſer Gang Chriſti, w
cher unſer Häupt-Gut[90]) und Erbe, endlicher Tro
und ewige Gerechtigkeit iſt.

Umb das Gerichte, daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt.

Hie wird auch nicht von weltlichem Gericht g
ſagt, wie ſie in ihren Sachen richtet, ſo Leib und Gu
Land und Leute betreffen ꝛc., ſondern iſt ein geiſtli
Richten, ſo der Seelen und Gewiſſen Regiment belang

Dieß Stück folget nu aus dem näheſten. De
wo Gerechtigkeit gehet, da muß auch das Gericht g
halten werden; ſintemal die Gerechtigkeit hat zwei Stüc
Hulfe und Strafe. Durch die Hülfe wird der U
ſchüldigt errettet und gehandhabt, durch die Stra
dem Unrecht und Böſen gewehret und geſteurt. D
rumb, gleichwie die Welt umb die Gerechtigkeit (
fur Gott gilt,) geſtraft wird, daß ſie die nicht h
noch annehmen will, ſondern ander, eigen Gerechtigk
vertheidingt, alſo ſoll ſie auch geſtraft werden umb d
Gericht, daß ſie ſich unterſtehet zu ſtrafen und zu ve
damnen in den Sachen, die ſie nicht verſtehet, no

89) † und. 90) Orig. heubt gut.

und Macht hat zu ſtrafen. Denn hie hebt ſichs, Solchs gepredigt und gelehret wird durch das mpt des Heiligen Geiſts, daß alle Menſchen der Sünde ſeien, und außer Chriſto kein Rath)ulfe dawider iſt, und keine Gerechtigkeit fur denn in Chriſto: das kann und will die Welt ören noch leiden, fähet an dieſe Predigt zu ver- ien, und Alle, ſo daran hangen und Solches be- , zu verfolgen, und will ſolches Urtheils, oder s und Strafe, Recht und Fug haben, als thue von Gotteswegen; und fuhret dazu den Namen iſtlichen Kirchen, wie wir droben (da er ſagt: Sie euch in Bann thuen, und wer euch todtet, einen, er thue Gott einen Dienſt dran,) hievon geſagt haben.

enn hie will die Welt Meiſter Klügel ſein, und atan Gott ſelbs ſein, und unterſtehen ſich, zu n und zu richten, was Recht oder Unrecht, zu oder anzunehmen ſei in gottlichen Sachen. Denn ret zu, und verdampt der Apoſtel und des Evan- redigt, und Alle, die daran hangen, in Abgrund ölle, und thuet Solchs durch ihr hochſte, or- e Gewalt, Recht und Macht, ſo ihr von Gott n, die Böſen zu ſtrafen; dieſelbige brauchet ſie Gott und ſeine Chriſten, damit des Evangelii t zu vertilgen. Alſo laufen denn allhie an ein- die beiderlei Gericht, daß der Heilig Geiſt durch redigen richtet und ſtrafet die Welt, wie geſagt ber die Welt dawider ſich ſetzet, will es nicht noch leiden, maſſet ſich des Gerichts an, ſpricht, nicht Gottes, ſondern des Teufels Predigt und da ſie nicht allein billig Urſach habe, Solchs nzunehmen, ſondern auch ſchüldig ſei zu ver- ien, zu wehren und auszurotten, von ihres richter- Ampts (das iſt, von Gottes und der Gerechtig-)egen.

Bohlan, ſo muſſen wir die zwei, Gottes und elt, ſampt ihres Fürſten, des Teufels, Gericht, einander gehen und zuſammen ſtoßen laſſen, und wegen und gewarten, und umb Gottes und ſei- *orts willen leiden*, daß ſie uns verdammnen, ver-

folgen, und, wo sie können, auch hinrichten und ermorden, ihrem Gotte zu Dienst ꝛc. Aber hierin haben wir den Trost, damit uns der Herr Christus zuvor versehen und gerüstet, wie wir auch wohl bedurfen, (sonst würde es uns zu schwer, solch Gericht und Verdammniß zu tragen,) daß Christus verheißet, nicht allein, daß der Heilig Geist durch uns soll die Welt strafen umb die Sünde und Gerechtigkeit, und auch umb das Gerichte, sondern auch die Seinen dabei erhalten, und solch Urtheil oder Strafeampt, wider ihr Gegenurtheil und Verdammnen, will hinaus fuhren, daß es endlich bei seinem Urtheil bleiben soll.

Das ists, daß er spricht: Der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet. Da hören wir erstlich, und werden deß versichert, daß wir gewiß sollen wissen, daß solch Urtheil und Verdammnen der Welt nicht ist Gottes oder der Kirchen Christi Urtheil und Gericht, wie es die Welt furgibt und will gehalten haben, sondern heißt des Teufels Urtheil, und schon von Gott verdampt ist, und wir es auch fur unrecht und verdampt sollen halten, und uns nichts daran kehren, noch solchem Urtheil der Welt folgen noch gehorchen sollen, sondern uns fröhlich verdammnen lassen, und dieß Urtheil oder Verdammniß dagegen setzen, daß Christus die Welt mit ihrem Fürsten verdampt spricht.

Das sage ich darumb, weil itzund etlich Bacchanten und Papstesel, nu sie nicht anders wissen, und mussen bekennen, daß unser Lehre recht und die heilige Schrift sei, dennoch dawider geifern und furgeben, weil es noch nicht durch Concilia bestätigt, und die Oeberkeit nicht angenommen oder nicht halten[91]) will, so soll es nicht gelten; denn man musse der Oeberkeit gehorsam sein, und wer sich dawider setze, der sei aufruhrisch ꝛc.

Ja, man mußt es ihnen bestellen, daß man die Oeberkeit und Menschen zu Richter setzet uber Gottes Wort, und wir die Freiheit haben, und entschüldigt sein sollten, daß wirs möchten nicht annehmen noch *bekennen, wenn* es die Oberkeit nicht haben wollt. *Es heißt also:* Nicht die Welt, Furst oder Kaiser, son-

91) haben.

dern der Heilig Geiſt ſoll Richter ſein, durch das Wort; die Welt aber ſoll ſich ſtrafen und richten laſſen, und ſolchem Urtheil folgen. Wo ſie ſich aber dawider ſetzet, und ſelbs will uber Gottes Wort urtheilen und verdammnen, und uns gebieten mit ihnen zu halten; ſollen wir wiſſen, daß ſolch Urtheil verdampt, und des Teufels ſei, und wir demſelben widerſtehen ſollen, (als von Gott verdampt, und ſagen: Lieber Fürſt, Kaiſer und Welt, ich bin wohl unter deiner Gewalt mit Leib und Gut, und was dein Regiment uber Leib und Gut betrifft, ſoll und will ich gerne gehorſam ſein; aber wenn du willt weiter greifen in Gottes Regiment, (da du nicht ſollt noch kannſt Richter ſein, ſondern dich richten laſſen, ſampt mir und allen Kreaturn, durch ſein Wort,) da ſoll und will ich dir nicht folgen, ſondern eben das Widerſpiel thun, damit ich ihm gehorſam ſei, und bei ſeinem Wort bleibe. Denn wo ich dir ſollt gehorſam ſein, ſo hätte ich mich ſelbs, ſampt dir, durch Gottes Wort verdampt; weil Chriſtus hie ſchleußt und ſpricht: Was der Fürſt der Welt richtet uber Gottes Wort, das iſt ſchön verdampt, und wer euch uber dem will verdammnen, der iſt auch von Gott verurtheilt und verdampt ꝛc.

Zum Andern, gibt er uns auch den Troſt, daß der Heilig Geiſt mit ſeinem Urtheil den Nachdruck haben und durchdringen ſoll, wider der Welt Urtheil und Verdammnen; damit wir nicht uns entſetzen fur der Welt und des Teufels Gewalt, und ihrem zornigen Dräuen und Schrecken. Denn Chriſtus redet allhie ſeher hoffärtig und trötzlich. Nicht allein, ſpricht er, ſollen Kaiſer, Könige, Fürſten oder Andere, ſo wider Gottes Wort ſturmen, mit ihrem Urtheil verdampt ſein, ſondern der Fürſt der Welt ſelbs, welcher in dem geringſten Fingerlin mehr Macht und Stärke hat, denn alle Welt zuſammen, und das Evangelium ſoll nicht allein uber Fleiſch und Blut Richter ſein, ja auch nicht allein uber etliche des Satans Engel oder Teufel, ſondern uber den Fürſten ſelbs, welcher die ganze Welt gewaltiglich in ſeinen Banden hat, und iſt der allerweiſeſt, mächtigſt, dazu auch der allerzornigſte Feind Gottes und

seiner Christen, daß[92]) gegen ihm Nichts sind, alles, was groß, mächtig und böse ist unter den Menschen. Noch soll durch dieß Wort verdampt werden nicht allein der Welt höheste Verstand, Weisheit und Macht, sondern auch die Weisheit und Gewalt, so der Welt Fürst selbs hat und vermag.

Ja, (spricht er,) es darf keines weitern Urtheils noch Erkenntniß; er ist schon verdampt, daß der Christen (so Gottes Wort haben und darnach richten,) Urtheil wider ihn bestehen und nachdrucken soll, bis er vollend endlich gestürzt werde. Denn es ist solch Urtheil wider ihn schon gewonnen und bestätigt, ja, er ist schon längest dahin gegeben, und in den Ketten und Banden zur Verdammniß befestiget und behalten wird, und feihlet nicht mehr, denn an dem, daß solch Urtheil und Verdammniß für aller Welt offenbar und endlich vollzogen werde, daß er, ewig zur Hölle verstoßen mit allen seinen Gliedern, nicht mehr könne Gottes Wort und die Christenheit anfechten. Darumb dürfen wir uns für ihrem Urtheil und Verdammnen nichts fürchten, noch daran kehren, weil wir hören, daß es uns nicht schaden soll, sondern allbereit kraftlos ist, durch Gottes Gegenurtheil verdampt, daß sie Nichts wider uns schaffen noch ausrichten sollen, ob sie gleich aufs Zornigst wider uns toben, mit ihrem Verdammnen, Verfolgen und Morden; sondern wiederumb müssen endlich und ewiglich unter dem Verdammniß bleiben, so beide, durch Gott und durch uns (so nach und durch Gottes Wort urtheilen,) uber sie gehet, und doch die Christenheit soll das Obergericht behalten, und für ihnen bleiben; wie sie denn bisher, beide, wider den Teufel und Welt, dabei blieben ist.

Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets itzt nicht tragen.

Er wollt gerne, der liebe Herr, die Jünger wohl stärken und rusten zu dem, so ihnen in der Welt widerfahren soll nach seinem Abscheiden, und dagegen sie *tröstten mit dem*, das der Heilig Geist durch sie ausrich-

92) † da.

ten ſoll. Er ſiehet aber, daß ers itzt mit Worten ihnen nicht alſo ins Herz reden kann, bis der Heilige Geiſt ſelbs komme, und ſie ins Ampt ſetze: alsdenn werden ſie es wohl lernen und erfahren. Darumb will er nu abbrechen, und was er mit Worten itzt nicht kann ausrichten, dem Heiligen Geiſt befehlen, der es reichlich erſtatten, und ſie alles wohl lehren ſoll, was ſie itzt nicht verſtehen noch ertragen konnten, und ſie bis ans Ende in der Wahrheit erhalten.

Aber dieſer Text hat ſich durch des Papſts Lehrer mit großer Gewalt muſſen ziehen und martern laſſen, ihren Lügentand damit zu ſtärken und beſtätigen; und wiewohl ſie itzt ſelbs anfangen ſich zu ſchämen, und nicht ſo ſeher damit ſchreien: doch muſſen wir auch Etwas davon ſagen, damit wir den Text rein behalten, und der Irrthum am Tag bleibe, daß man nicht vergeſſe, wie ſchändlich er bisher durch die Unſern verkehrt iſt. Sie haben dieſe tröſtliche Wort, ſo er von Leiden und Troſt ſeiner Chriſten redet, gezogen auf ihre Menſchengebot, damit ſie die Chriſtenheit erfüllet, daß man alles, was ſie geſagt, fur Artikel des Glaubens und noth zur Seligkeit hat muſſen halten, welche doch gar nicht zum Reich Chriſti gehören, und der Heilige Geiſt Nichts damit zu thun hat. Aber daß wir Solches klar machen, laßt uns zuvor des Herrn Chriſti Meinung ſehen.

Es iſt zweierlei Leben der Menſchen auf Erden: eines in ſeinem, ſanften, ſtillen und rüglichem Weſen; das ander ein ſauer, ſchwer und betrübt Leben, voll Jammers und Herzleids. Dieſe Unterſcheid iſt ja wohl zu verſtehen, und weiß Idermann wohl, daß ein Hungeriger und Durſtiger viel anders geſinnet iſt und lebt, denn der voll iſt und Alles gnug hat. Wer reich und ſatt iſt, redet Nichts, denn von eitel großen Dingen; der aber Hunger leidet, fragt nicht viel nach Königreich oder[93]) großem Gut, iſt froh, wenn er ein Stück Brods kriegt. Nu redet Chriſtus allhie[94]) allein mit denen, die da Noth und Ungemach leiden, in der Welt gedränget und[95]) geängſtet, verfolgt und geplagt werden. Dieſen

93) und. 94) „allhie" fehlt. 95) „und" fehlt.

ſagt er dieß zu Troſt, als der da wohl weiß und verſtehet, wie ihnen zu Sinn und Muth iſt, und ſeine Rede und Wort lenken und richten muß, nach dem ſie geſinnet ſind, und ſpricht: Ich hätte euch wohl noch viel zu ſagen, weil ich euch alſo muß hinter mir laſſen; aber es iſt noch nicht Zeit, und ihr ſeid noch zu ſchwach dazu. Wenn ichs alles ſollt nach der Länge herſagen, was hievon zu ſagen wäre, wie ihr[96]) verfolgt werden, und was ihr leiden ſollet uber der Predigt, ſo der Heilig Geiſt durch euch thun wird, möcht euch es zu ſeher erſchrecken, ſonderlich weil itzt mein Leiden angehet, und ihr euer hochſt Betrübniß daran ſehen und haben werdet. Darumb will ichs itzt ſparen, mehr davon zu ſagen, bis der Heilig Geiſt kompt; der wird euch ſtärken und ſolchen Muth geben, daß ihrs alles werdet ertragen können. Dieß iſt der rechte einfältige Verſtand dieſes Texts, daß er redet von dem zukünftigen Leiden, ſo ſie ſollten haben nach ſeinem Hinfahren. Davon ſagt er: Ich hab euch viel zu ſagen. Was fur viel? Nämlich, viel Leidens, Betrübniß, Verfolgens, Herzleid, vom Teufel und der Welt.

Nu kompt der Papſt mit ſeinen Sophiſten her, und verkehret dieſen Text alſo: Ich hab euch noch viel zu ſagen; was fur viel? Ei, Chriſtus hat der Chriſtenheit zu wenig Gebot aufgelegt; darumb hat der Heilige Geiſt durch Papſt und Biſchoffe viel mehr müſſen gebieten und auflegen. Chriſtus will ſagen: Ihr werdet viel müſſen leiden, wenn der Heilig Geiſt die Welt durch euch ſtrafen wird, und mehr, denn ich euch itzt ſagen, oder ihr ertragen könnet; ſo ſpricht der Papſt: Ihr muſſet euch noch viel mehr Gebot laſſen auflegen.

Furwahr, ein feine Gloß fur ſolchen Meiſter; denn er ſitzet da im Friede und guter Ruge, will ungehindert uber alle Welt regieren, daß, wie ers machet, ſo muß es gemacht ſein, und Jdermann ihn fürchten und ehren. Darumb denket und redet er nichts Anders, denn das ihm zu Solchem dienet; verkehret die Wor-

96) † werdet.

Christi, so den Armen, Betrübten, Leidenden gesagt werden, die da Trosts bedürfen, und er sie nicht will beschweren noch höher betrüben, denn sie itzt schön sind und ertragen können. Eben dieselbigen Wort brauchet er, als der Widerchrist, die Gewissen zu beschweren mit Gesetzen, Gebot und Übergebot, der Christus nie keines hat aufgelegt, ja auch verboten aufzulegen. So fein kann er die Schrift deuten und zusammen reimen, daß, so Christus sagt: Ich hätte euch viel Leidens zu verkündigen ꝛc., das muß heißen: Wir Papst und Bischoffe haben Macht zu gebieten und zu verbieten, zu heißen, treiben und martern; und das soll alles der Heilig Geist gethan haben; und deß nur viel, viel, als sei ihnen kein Maaß gesetzt, sondern was und wie viel sie selbs wollen, das soll und muß man halten bei Verlust der Seligkeit.

Aber laßt uns den Text rein behalten, und dabei bleiben, da Christus hievon redet. Denn er hat ja in dieser ganzen Predigt Nichts gesagt von Gesetzen und Geboten, so ihnen sollen aufgelegt werden, sondern Alles von ihrem Leiden, so sie umb seinenwillen haben müssen, und vom Trost, so sie im Leiden auch haben sollen, gesagt. Wie käme er denn dazu, daß dieß Viel, so er noch wohl zu sagen hätte, und itzt nicht sagen will, sondern dem Heiligen Geist befiehlet, sollt heißen, was er nicht geheißen noch geordnet hat? gerade als hätte er ihnen zu wenig und nicht gnug gesagt, was zum christlichen Leben dienet; da er spricht, er habe ihnen noch zu wenig gesagt, beide, vom Leiden und Trost, davon er doch viel geredt durch diese drei Kapitel: aber weil es ihnen noch nicht eingehet, und nicht fassen können, sei es noch wenig gegen dem, das sie der Heilig Geist selbs lehren soll, wenn es nu dazu kömpt, daß sie es erfahren sollen. Da werden sie so gelehrt und gestärkt werden, daß ihnen kein Leiden wird zu schwer sein, sondern alles ertragen und uberwinden können, (dazu sie itzt viel zu blod und erschrocken waren,) und nicht allein in Einen Kerker, sondern durch hundert Kerker und Tod gehen werden.

Siehe, solche klare Wort und gewissen Verstand können *und wollen* unsere Papstsrotte nicht ansehen.

Denn es ist nicht eine Predigt fur sie, da man von Leiden und geistlichem Trost saget, sondern wollen Friede, Ehre und Gewalt auf Erden haben. Darumb muß ihnen dieser Text eben das Widerspiel geben deß, das Christus seinen Christen sagt: nicht viel von Leiden und Trost (da er von sagt), sondern nur viel Gesetz machen, gebieten und ordnen, daß man die Leute in Gehorsam der Kirchen halte ꝛc.; und habens damit dahin bracht, daß der Papst Nichts hat können aufsetzen, erträumen und furgeben, auch offentlicher Trügerei, als, mit seinem Ablaß, Fegfeur, Wallfahrten, Kappen und Platten, Heiligen-Dienst ꝛc., es hat alles müssen vom Heiligen Geist sein, ob sie gleich selbs müssen sagen, es stehe nicht im Evangelio, und Christus habe Nichts davon gesagt ꝛc.

Nu spricht er ja[97]) allhie: Ich, ich hab euch noch viel zu sagen. Wer ist der Ich? Es heißt ja nicht der Papst; sondern Christus und der Papst sind zweierlei. Der Papst soll nicht Christo gleich, oder sein Herr sein, daß er möge mehr gebieten, lehren oder ordnen, denn Christus, sondern also soll er sagen: Er hat mir sein Wort befohlen, das soll ich predigen, und nicht mehr: du sollt nicht mir, noch ich dir gläuben, sondern dieses Herrn Wort sollen wir alle zugleich hören und gläuben. Nu hat er ja alles reichlich gesagt, was die Lehre und den Glauben und christlich Leben betrifft, wie er selbs zuvor im 15. Kapitel spricht: Alles, was ich vom Vater gehört habe, das habe ich euch[98]) kund gethan; daß auch der Heilig Geist nicht Anders oder Neues lehren kann noch soll, wie er auch hernach sagt: Er wird mich verklären; item, droben im 14. Kap.: Alles, was ich euch gesagt habe, wird er euch erinnern ꝛc.

Und ist es nicht ein unverschampte[99]) Lästerung und Schmach des Heiligen Geists, daß sie diesen schönen Text, so von eitel geistlichen Sachen redet, die keine menschliche Vernunft verstehet, (auch die Apostel selbs zu der Zeit noch nicht verstanden haben,) ziehen und deuten auf eitel äußerlich Ding, von Essen oder

97) „da“ fehlt. 98) „euch“ fehlt. 99) verschämte.

Faſten, ſonſt oder ſo Kleiden, und was des närrichten Dings mehr iſt, ſo ſie ordnen und ſetzen, welches alles der Vernunft unterworfen iſt, als leiblich und vergänglich Weſen, ſo zum Reich Gottes nichts fordert, und die Heiden eben ſo gut machen können, ſo vom Heiligen Geiſt Nichts uberall wiſſen noch haben? Was ſollt auch das fur groß und ſchwer Ding ſein, das auch die Apoſtel nicht hätten ertragen mögen, wie man ſoll von äußerlichen Cerimonien Geſetz und Ordnung machen, welche erſt lang nach den Apoſteln aufgericht ſind? Lieber, was die Apoſtel nicht haben können ertragen, das werden wir viel weniger ertragen, noch verſtehen, ohn den Heiligen Geiſt. Darumb muß es viel ander Ding ſein, denn unſer Menſchentand, ſo Päpſt und Biſchöffe ihres Gefallens ordnen, und einem iglichen Chriſten auflegen zu halten bei ſeiner Seligkeit.

Darumb iſt klar, daß dieß Viel, ſo er itzt nicht ſaget, und dem Heiligen Geiſt befiehlet, nicht von neuer oder anderer Lehre, Geſetzen, Gottesdienſt ꝛc. geredt iſt, ſondern davon, wie es ihnen in und ob dem Allen gehen ſoll, was ſie beide, leiden und wie ſie darin ſollen getröſtet und geſtärket werden. Die Lehre iſt da, was ſie gläuben und leiden, und wie ſie ſich dazu richten ſollen: daß aber Solchs geſchehe und gehe, daß ſie in Leiden Gedult und Troſt haben, Solches ſoll der Heilig Geiſt ſie weiter lehren, und zeigen in gegenwärtiger Erfahrung, und alſo ſie deß erinnern, das er ihnen itzt nur kurz mit Worten gezeigt hat. Das iſt des Heiligen Geiſtes Ampt, daher er auch heißet ein Tröſter, nicht der mit Geſetzen, Gebieten und Heißen umbgehet, ſondern die gläubigen und leidenden Chriſten tröſtet und erhält; wie wir davon weiter hören werden.

Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit, kompt, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Den Heiligen Geiſt nennet er einen Geiſt der Wahrheit, wider den Geiſt der Lügen, (wie droben im 14. *Kap. davon geſagt iſt,*) der ſie lehren und wei-

lichſten, elendeſten Leute auf Erden, (1. Kor. 15.) unter die Erden geworfen, von den Maden und Würmen gefreſſen, oder lebendig zu Aſchen und Pulver gemacht, ſollen alle auf einen Augenblick aus dem Stank, Pulver und Staub erfurkommen, mit ganzem, reinen, hellen Leibe, herrlicher und lichter, denn der ganze Himmel, Sonn und Mond; ſchöner und köſtlicher, denn alles[4]) Gold und Edelſtein; reiner und wohlriechender, denn alle Balſam, Gärten und Paradies? Es wirds freilich keine Vernunft nimmer zuſammen reimen, denn es iſt zu gar fern von einander, und ſchickt ſich zu gar ubel ſolch arm, elend Weſen, ſo itzt fur Augen iſt, zu der großen Sachen, davon die Schrift ſagt, daß wir ſollen ewige Gottes-Erben im Himmel, lebendig und geſeligt ſein, allein durch den Glauben und die Taufe, ob wir wohl itzt noch die Sunde und den Tod an uns haben.

Siehe, darumb fuhret Chriſtus wohl dieſe Wort: Ihr könnets itzt nicht ertragen, und der Geiſt der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten. Sonſt würde Vernunft und menſchlich Herz nimmermehr beſtehen können auf ſolchem Glauben und Bekenntniß, ſondern mußt entweder unter der Anfechtung (ſo ſie beide, vom Teufel und ihrem Herzen inwendig, und auswendig von der Welt haben,) verſinken und untergehen, oder mit den Gottloſen anfahen zu läſtern und ſagen: Pfu dich an des Chriſti und ſeines Glaubens! ſollen das Gottes Kinder heißen, die alſo von Gott geehret werden, daß er ſie läßt aufs Schändlichſt und Jämmerlichſt von allen Menſchen verdampt und dem Teufel und Tod in Rachen geworfen werden?

Es habens die lieben Apoſteln wohl erfahren und redlich beweiſet an ihrem Herrn Chriſto, wie gar unmüglich (nicht allein ſchwer,) es iſt, den Glauben zu erhalten in Anfechtungen, ohn den Heiligen Geiſt, da ſie in ſeinem Leiden und Tod ſo ſchändlich von ihm fielen, verläugneten, und der Glaube in ihrem Herzen gar verlaſch, durch ſolche des Teufels eingeblaſene Gedanken: Siehe, wo iſt nu dein Chriſtus? Wie fein

4) das.

iſt er ein König worden, und hat Iſrael erloſet? Wie beſteheſt du nu mit allen Schänden [5]) und haſt dich laſſen ſo jämmerlich betrügen!

Alſo iſt es gangen und gehet noch den rechten Chriſten, daß ſie wohl ſehen und erfahren müſſen, daß dieſe Wahrheit, das iſt, der Glaube, ſo die Artikel von Chriſto und ſeinem Reich feſt halten ſoll, nicht durch Menſchen-Vernunft noch Kräfte kann gehalten werden, ſondern der Heilig Geiſt ſelbs da wirken muß, und ein gewiß Wahrzeichen iſt, daß der Heilig Geiſt mit ſeiner Kraft da geweſen iſt, wo der Glaub in rechtem Kampf und Anfechtung erhalten wird, und das Feld behält. Und was ſoll ich viel ſagen? Es beweiſets alle Erfahrung und das Werk täglich, daß der Heilig Geiſt alles ſelbs thun muß in der Chriſtenheit, was derſelben eigentlich Regiment belangt. Denn ohn denſelbigen würden wir nicht lang täufen noch predigen, noch den Namen Chriſti behalten; der Teufel hätt es in einer Stund alles weggenommen und zerſtoret.

Alſo ſieheſt du, daß dieſe Wahrheit, ſo er hie ſagt, daß ſie der Heilig Geiſt hernach ihnen ſagen und ſie lehren ſolle, (als die ſie itzt nicht können ertragen,) nicht iſt ſolche Lehre und Erkenntniß, ſo die Vernunft ſelbs verſtehen und treffen kann; wie die Verkehrer dieſes Texts gäukeln und alfänzen. Denn der Heilig Geiſt und chriſtliche Kirche hat mit Solchem Nichts zu thun, das der Vernunft unterworfen iſt, und in dieß zeitlich Leben und weltlich Regiment gehöret, als da iſt, Geſetz machen, wie man ſoll eſſen und trinken, Mönch oder Nonnen werden, Weib und Kind haben, oder ohn Ehe bleiben, Laien und Prieſter unterſcheiden, geiſtliche Güter erhalten und mehren, Kirchen bauen und ſtiften ꝛc., ſondern gehet mit andern Sachen umb, wie man Gotte Kinder zeuge aus der Sunde und Tod zur Gerechtigkeit und ewigem Leben, wie man Gottes Reich baue und der Höllen Reich zuſtore, wie man wider den Teufel fechten und ihm abgewinnen möge, den Glauben im

5) Wie beſteheſt du nun? Mit allen Schanden.

Gewissen tröste, stärke und erhalte, daß der Mensch mitten im Tod lebend bleibe, und mitten in dem Fuhlen der Sünden ein gut Gewissen und Gottes Gnaden behalten möge.

Das ist ein ander Kampf und Krieg, denn der Welt, da man sich schlägt umb Land und Leute, oder Einer dem Andern ein Sack voll Gulden abgewinnet, und ander Geschäfte und Sachen, denn wie man soll Ordnung machen von Bisthumb, Stiften, Kappen, *) Platten ꝛc. Hie muß es gekämpft und gerungen sein mit dem Teufel und der Sunde, und gilt eitel ewig Ding, ewiges Leben oder ewigen Tod, daß man demselbigen abgewinne, oder wir ewiglich unter ihm gefangen und verloren bleiben. Denn wir haben auch einen Feind wider uns, dem es nicht zu thun ist umb die zeitliche Parteken, so wir allhie haben, sondern darnach ringet und strebt, daß er unser Gewissen in Sunden bestrickt behalte, und mit ewiger Höllenangst und Verzweifelung plage, und kurz, uns mit ihm aus dem Reich und aller Gemeinschaft Gottes, zur ewiger Verdammniß und Höllengluth versenke. Solche Kämpf und Sieg lassen sich nicht ausfechten noch erhalten ohn den Heiligen Geist, durch Menschen-Tand und Gesetze, oder Ordnung von den Dingen, so mit diesem Leben vergehen.

Darumb laßt uns bei dieser Wahrheit bleiben, so der Heilig Geist lehret, wie wir mögen den Glauben an Christum erhalten, den Teufel, Sund und Tod unter die Fusse treten, der Welt Zorn und Toben tragen und uberwinden, Gottes Reich bauen und das ewige Leben erkämpfen ꝛc. Das sind ander, großer und nöthiger Sachen, davon man in der christlichen Kirchen handeln sollt, weder Gesetz und Ordnung fassen von äußerlichen, leiblichen Sachen; oder, so man je soll und will von Solchem handeln, so laßt uns doch zuvor kämpfen und arbeiten, bis wir diese nöthige Stück haben, Erhaltung der reinen Lehre, des Glaubens und Siegs wider Sund, Tod, Teufel und Hölle; *item*, Liebe, Gehorsam der Gebot Gottes. Wenn das

---

6) † und.

ausgerichtet ist, so wollen wir darnach gerne auch von [7]) andern Sachen reden und schließen. Ich halt aber dafur, man sollt mit diesen wohl so viel und so lang zu thun und zu ärbeiten haben, (so man sich mit Ernst darumb annähme,) daß man des Andern wohl vergessen würde.

Es hats auch, leider, die Erfahrung wohl beweiset, daß es nicht so leicht gethan ist, daß diese Wahrheit im Schwang gehe und erhalten werde, da beide, Päpste, Bischoffe und Concilia nichts Anders gethan, denn die Christenheit mit unzähligen Gesetzen belegt und beschweret, daß dafur diese Wahrheit, von rechten geistlichen Sachen des Glaubens oder Erkenntniß Christi, des Trosts der Gewissen, des rechten christlichen Lebens ꝛc. gar und ganz untergangen ist; und soll dennoch solchs Alles des Heiligen Geists Regiment heißen. Lieber, was sollt da der Heilig Geist regieren, da man solcher Häuptstuck (welche allein die rechte Wahrheit sind, so der Heilig Geist selbs lehren muß,) so ganz und gar vergisset? ja, also verkehret, daß man allein des Heiligen Geist Geschäft und Regiment rühmet solch äußerlich Kinderwerk, (aus[8]) des Papsts und seiner Niklasbischoffe Gäukelsack,) wie man soll Kirchen, Wasser,[9]) Salz weihen, Kaseln, Platten und Kappen tragen ꝛc. Das sage ich darumb, daß man doch [10]) diese schöne Text recht ansehe und fasse, daß er von andern hohen Sachen redet, welche die Wahrheit heißen, so der Heilig Geist uns lehren muß, denn das Vernunft verstehen und selbs ordenen und lehren kann.

Denn er wird nicht von ihm selbs reden, sondern was er horen wird, das wird er reden.

Hie machet er den Heiligen Geist zu einem Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, (wie die Flattergeister und Schwärmer thun,) und von dem mündlichen Wort oder Predigampt scheide, sondern wisse und lerne, daß er bei und mit dem Wort

7) † den. 8) als. 9) † und. 10) „doch" fehlt.

ſein will, und durch daſſelbige in alle Wahrheit uns leiten, daß wir den Glauben deſſelben haben, und damit kämpfen und erhalten werden wider alle Lügen und Trug des Teufels, und in allen Anfechtungen uberwinden.

Denn es iſt doch kein ander Weiſe noch Mittel, des Heiligen Geiſts Troſt und Kraft zu empfinden, wie ich oft aus der Schrift gezeigt und ſelbs erfahren habe. Denn ich bin auch ein halb gelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme uber die hohen Geiſter, die langſt uber alle Schrift hinauf in die Wolken gefahren, und ſich dem Heiligen Geiſt unter die Flügel geſetzt; aber das hat mich die Erfahrung allzu oft gelehret, wenn mich der Teufel außer der Schrift ergreifet, da ich anfahe mit meinen Gedanken zu ſpaziren, und auch gen Himmel zu flattern, ſo bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe. Alſo will er dieſe Wahrheit (ſo er im Herzen lehren ſoll,) angebunden haben, daß man Vernunft und alle eigen Gedanken und Fuhlen hintanſetze, und allein an dem Wort hange, und fur die einige Wahrheit halte; regieret auch allein dadurch die chriſtliche Kirche bis ans Ende.

Er malet aber hiemit des Heiligen Geiſts Ampt und deutet, was und wovon er lehren ſoll; ſiehet immer ſcheel umb ſich auf die falſchen Geiſter und Prediger, die da furgeben und rühmen, ſie haben auch den Heiligen Geiſt, ſowohl als Andere, und was ſie furgeben, das ſoll der Heilige Geiſt gethan haben (wie der Papſt alle Welt beredt hat): macht alſo einen großen Unterſcheid unter den Lehrern, und gibt die rechte Regel, darnach man die Geiſter prüfen ſoll. Es ſind zweierlei Lehrer (will er ſagen): etliche, die da[11]) von ihnen ſelber reden, das iſt, die Predigt aus ihrem eigen Geiſt oder Andacht und Gutdünken führen. Solcher Prediger ſoll der Heilig Geiſt nicht ſein, denn er wird nicht reden von ihm ſelber, und ſeine Predigt wird nicht ſein ein Menſchen-Traum und Gedanken, wie dere, die da von ihnen ſelbs Etwas bringen von ſolchen Dingen, welche ſie weder geſehen noch erfahren

11) „da“ fehlt.

haben, und selbs nicht wissen, wavon sie sagen oder was sie setzen, wie S. Paulus 1. Timo. 1. sagt: sondern Solches wird er predigen, da Etwas dahinter, gewiß und lauter Wahrheit ist, nämlich, was er vom Vater und mir empfähet; und dabei soll man ihn kennen, daß er nicht vom ihm selbs redet, (wie der Lügengeist, der Teufel und seine Rotten,) sondern von dem, das er hören wird, und also allein von mir predigen und mich verklären wird, daß die Leute an mich gläuben.

Also setzet er dem Heiligen Geist selbs ein Ziel und Maaß seiner Predigt, daß er nicht Neues noch Anders soll predigen, denn was Christus und sein Wort ist; auf daß wir ein gewiß Wahrzeichen und Prüfestein haben, die falschen Geister zu urtheilen: daß gewißlich nicht der Heilig Geist ist, was Jemand selb einfället oder gut dünket, und außer oder neben dem Christo anfähet zu lehren in der Christenheit; sondern des leidigen Lügengeists, des Teufels, davon Christus Joh. 8. sagt: Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eignen, das ist, was er selbs erdacht hat. Solch Teufelslügen ist das ganz Geschwürm des Papsts Lehre, von seinem Papstthum, Fegfeur, Ablaß, Wallfahrten, Möncherei, Messen ꝛc., da kein Wort noch Gedanken ist von Christo, und doch desselben die Christenheit so erfüllet hat, daß wir auch haben müssen gläuben, was einem iglichen ungelehrten Mönch des Nachts geträumet; welches doch grobe, greifliche Lügen sind, und auch bei vernünftigen Menschen nicht zu sagen noch zu leiden sind. Das ist der schlechte, einfältige Verstand dieses Texts von dem Ampt des Heiligen Geists.

Aber hieruber ist auch weiter allhie [12]) zu sagen von der Person des Heiligen Geists, wie dieselbige unterschieden ist von der Person, beide, des Vaters und des Sohns. Denn erstlich, so er von dem Heiligen Geist sagt: Wenn aber der Tröster kompt; item: Was er hören wird, das wird er reden, und er wirds von dem Meinen nehmen, und mich verklären ꝛc., zeigt er gewaltiglich, daß der Heilige Geist ist ein wahrhaf-

12) „allhie" fehlt.

tig Wesen in der Gottheit, und fur sich selbs ein eigne, unterschiedne Person, die nicht ist der Vater noch der Sohn. Denn dieß sind ja alles Wort einer sondern Person: Der Tröster, der da kommen wird; item: Was er hören wird, wird er reden ꝛc. Soll er kommen, oder (wie er droben gesagt,) gesandt werden oder ausgehen, item, hören und reden, so muß er ja Etwas sein. Nu ist er ja nicht der Vater, weil der Vater nicht kompt, noch gesandt wird; auch nicht der Sohn, der da schon kommen ist, und nu wieder zum Vater gehet, und von welchem der Heilige Geist predigen und ihn verklären soll.

Aber sonderlich zeigt er die Unterscheid der Personen des Heiligen Geists, oder derselbigen Eigenschaft, und dazu auch sein göttlich Wesen mit und bei dem Vater und dem Sohn, in dem, so er sagt: Was er hören wird, das wird er reden. Denn allhie sagt er von einem Gespräch, so gehalten wird in der Gottheit, (außer allen Kreaturn,) und setzet einen Predigstuhl, da beide ist, der da redet und der da zuhoret, machet den Vater zum Prediger, den Heiligen Geist aber zum Zuhörer. Das ist wohl hoch und uber Menschen-Verstand, zu ermessen, wie es zugehet; aber weil wirs nicht mit menschlichen Worten oder Verstand erreichen können, so sollen wirs gläuben. Der Glaube muß allhie uber alle Kreatur hinfahren, und nicht haften mit Gedanken an leiblichem Predigen und Zuhören, sondern ein wesentlich Predigen, Wort und Hören fassen.

Und hie gehoret her, daß die Schrift unsern Herrn Christum (nach seinem gottlichen Wesen,) nennet ein Wort, Joh. 1., das der Vater bei und in ihm selbs spricht, also, daß es wahrhaftiger göttlicher Natur ist vom Vater, doch nicht aus dem Vater fället, (wie ein leiblich natürlich Wort, von einem Menschen gesprochen, ist eine Stimme oder Odem, so nicht in ihm bleibt, sondern außer ihn kompt und bleibt,) sondern ewiglich in ihm bleibt. Das sind nu die zwo unterschiedliche Personen: der da spricht, und das Wort, so gesprochen wird, das ist, der Vater und Sohn. Hie aber *folgt* nu auch die dritte, nämlich der Hörer, beide, des *Sprechers* und des gesprochenen Worts. Denn wo da soll

ſein ein Sprecher und Wort, da gehöret auch zu [13]) ein Zuhörer. Aber dieſes Alles, Sprechen, Geſprochen werden und Zuhören, geſchicht alles innerthalb der göttlichen Natur, und bleibet auch allein in derſelben, da gar keine Kreatur nicht iſt noch ſein kann; ſondern beide, Sprecher, und Wort, und Hörer, muß Gott ſelbs ſein, alle drei gleich ewig, und in ungeſonderter einiger Majeſtät. Denn in dem göttlichen Weſen iſt kein Aenderung noch Ungleicheit, und weder Anfang noch Ende, daß man nicht ſagen kann, daß der Hörer Etwas außer Gott ſei, oder angefangen habe ein Hörer zu werden; ſondern, gleichwie der Vater ein ewiger Sprecher iſt, der Sohn in Ewigkeit geſprochen wird, iſt alſo der Heilige Geiſt von Ewigkeit der Zuhörer.

Wir haben aber droben gehöret, daß der Heilige Geiſt nicht allein vom Vater, ſondern zugleich auch von dem Sohn geſandt oder ausgehend heißet, und alſo dieſer Hörer muß beide, des Vaters und des Sohns Hörer heißen, nicht des Vaters allein, noch allein des Sohnes; wie er denn deutlich geſagt hat: den Tröſter, den ich euch ſenden werde vom Vater. Denn Senden zeigt und deutet eben das, das das Wort Ausgehen. Denn wer da ausgehet, der wird geſandt, und wiederumb, wer da geſendet wird, der gehet von dem aus, der ihn ſendet; daß alſo der Heilige Geiſt ein göttlich Weſen nicht allein vom Vater, ſondern auch von dem Sohn hat, wie die folgenden Wort weiter zeigen werden.

Alſo iſt in dieſen Worten beſtätiget und eben das damit gelehret, ſo wir in unſerm Glauben bekennen in einem göttlichen Weſen drei unterſchiedliche Perſonen, Vater, Sohn und Heiliger Geiſt; und werden alſo ausgebildet durch Gleichniß oder Bilde der natürlichen Ding, daß wir ſie nach unſer Schwacheit faſſen, und davon reden können, aber nicht ausforſchen noch begreifen, ſondern allein mit dem Glauben an dieſen Worten (wie wir hören, daß Chriſtus ſelbs davon redet,) halten, und dabei bleiben ſollen; wie denn die Chriſtenheit, und ſonderlich die heiligen Väter und Biſchoffe,

13) dazu.

ſo uber dieſem Artikel gefochten, durch den Glauben und Bekenntniß dieſer und dergleichen Sprüche dieſen Artikel erſtritten und erhalten haben wider die Ketzer und Lügengeiſter, ſo uber und außer der Schrift in dieſen hohen, unerforſchlichen Sachen ſich unterſtanden zu gröbeln und klügeln.

Und was zukünftig iſt, wird er euch verkündigen.

Nicht allein (ſpricht er,) ſoll der Heilige Geiſt ſagen und offenbaren, was ihr von mir gläuben und wiſſen ſollet, ſondern auch euch zu Propheten machen, daß ihr wiſſen werdet, wie es zukünftig euch und der Chriſtenheit gehen ſoll. Er ſagt aber hie von den zukünftigen Dingen, ſo die Chriſtenheit ſonderlich angehen, und welche ſie wiſſen ſoll. Denn es ſind zweierlei Weiſſagung oder Prophezei. Etliche betreffen das weltliche Regiment und zeitliche Sachen auf Erden, und ſagen, wie es ſoll gehen Königen, Fürſten und Herrn, Landen und Leuten ꝛc. Dieſe Weiſſagung wird auch von Gott gegeben, und zuweilen den Böſen ſowohl als den Frommen. Alſo haben die Propheten im Volk Iſrael geweiſſaget, nicht allein von ihren Königen und Volk, ſondern auch uber frembde Königreich, Aſſyrien, Babel, Aegypten ꝛc.; und ſind allzeit [14]) von großer Veränderung der Welt etliche Weiſſagung geweſen, aber im Alten Teſtament inſonderheit reichlich und herrlich, wie man ſiehet in Eſaia, Daniel, Jeremia, Bileam ꝛc.; wie es denn hat ſein ſollen, daß in dieſem Volk Gott hat wollen Alles zuvor zeigen, wie es in der Welt gehen ſollt, ſonderlich umb der Zukunft Chriſti willen, daß man wüßte, wo und wenn man ſein warten ſoll ꝛc. Aber im Neuen Teſtament iſt ſolche Weiſſagung nicht ſo gemein, iſt auch nicht noth, denn ſie gehet die geiſtlichen Sachen der Chriſten [15]) nichts an. Doch, wer ſie hat, mag ihr brauchen, wie ander Gottes-Gaben; wer ſie nicht hat, kann ihr wohl embehren.

Die ander Weiſſagung iſt, davon hie geredt wird, *welche ſaget von* Chriſti Reich, wie es demſelben ge-

14) Hiezu macht Walch die Anm.: „d. i. ehe groſſe, wichtige Veränderungen vorgefallen ſind, ſind die Weiſſagungen vorher gangen
15) Chriſtenheit.

hen, und wie es darin stehen soll; davon auch bisher Christus Etwas gesagt, aber kurz abgebrochen, weil es die Apostel (wie er saget,) nicht tragen konnten. Das heißen des Heiligen Geists Weissagung, welche allein den Christen offenbart werden; aus welchem Geist haben auch vor Zeiten die heiligen Väter, wenn sie vom Neuen Testament geredt, geweissaget, wie 2. Pet. 1. gesagt wird. Also haben die lieben Apostel (sonderlich S. Paulus und Petrus,) nach der Himmelfahrt Christi, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen, aus vollem Geist geredt von zukünftigen, beide, Glück und Unglück der Christenheit, Verfolgung und Leiden, Rotten und Ketzerei, Endchrist und allen Gräueln, und Summa, von Fallen und Aufstehen des Glaubens und der Kirchen. Solche Weissagung ist auch das Buch der Offenbarung Johannis, wiewohl mit dunkeln Worten und Bilden; item, was sonst durch andere Väter der ersten Christenheit dermassen mag gesagt sein, und doch nicht geschrieben ist. Dieser Geist der Weissagung bleibet auch noch in der Christenheit, wiewohl nicht so hoch[16]) als in den Aposteln, daß wir dergleichen können auch zuvor sagen und wissen, aber so fern wirs von ihnen genommen, und aus ihren Büchern haben, und doch dasselbig auch schwächlich; wie wir bisher gesehen, daß, ob wir gleich die Biblia gehabt und gelesen, doch Nichts davon verstanden, und noch itzt Viel sind, die sich lassen dünken Meister der Schrift, und des Heiligen Geists in ihnen kein Maaße wissen, und uns allen zu hoch und tief gelehrt worden: aber auch sich wohl sehen und hören lassen, daß sie von den geistlichen Sachen (da sie ihre Kunst beweisen sollten,) Nichts verstehen, ob sie gleich davon hören und lesen, ja selbs predigen und Jedermann lehren wollen; welchen wir zwar von Herzen gerne gönneten, daß sie alle viel gelehrter wären, denn wir sind und sie sich selbs achten, wie auch S. Paulus seinen Korinthern wünschet, 1. Korinth. am 4. Kap.: Wollt Gott, daß ihr ohn uns herrschetet; als sollt er auch sagen: Ah, daß ihr nur alle so gelehrt, *geistlich und noch* voller Geists wäret, als wir

16) noch.

Aposteln sind, daß ihr unser nichts bedürftet; und Moses Numeri am 11. Kap.: Ah, daß das ganze Volk weissagte. Denn wo das wäre, so hätte man gut predigen und regieren, und ginge Alles fein einträchtig und recht, wie es gehen sollt.

Aber es gehet, leider, nicht also, und sind nicht so gemein, die den Heiligen Geist und rechten Verstand haben, als sich Viel lassen dünken, daß man wohl siehet, ob man schon die Schrift hat und höret, daß dennoch auch die Offenbarung dazu gehört des Heiligen Geists, der das Licht gebe in solchem Lesen und Hören, daß es verstanden werde; wiewohl es wahr ist, daß es der Heilige Geist ohn Predigen und Lehren nicht gibet, er wolle denn sonderlich Wunder thun, wie zum ersten mit den Aposteln am Pfingsttage, und mit Paulo, welche die ersten Offenbarung sollten haben ohn Mittel. Nu aber die Aposteln das Wort geprediget, und ihre Schrift gegeben, und Nichts mehr zu offenbarn ist, denn was sie geschrieben haben, darf er kein sonderliche neue Offenbarung noch Mirakel. Also haben wirs durch der Apostel Schrift, daß wir können sagen, was zukünftig ist in der Kirchen, wie sie uns zuvor gegeben und gesagt, sonderlich von dem letzten Regiment des Endchrists, nämlich des Papstthumbs, und wie dasselbige fallen muß mit seinen Gräueln, Messen, Mönchserei und falschen Gottesdienst, und allen andern Rotten, also, daß die Christenheit dennoch soll bleiben, bis so lang Christus in seiner herrlichen Zukunft plötzlich daher kommen, und sie endlich erlösen wird von allem Bösen.

Weil wir nu solche Weissagung gewiß haben, und bisher also ergehet, (welches ist ein gewiß Zeichen der rechten Lehre,) so ist nu nicht mehr noth, Wunderwerk zu thun, solche Lehre zu bestätigen. Denn dieselbigen sind erstlich darumb gegeben, daß durch solche mitfolgende Zeichen (wie [17]) Marcus am letzten sagt,) die neue Predigt der Aposteln bestätiget würde. Wir aber haben diese Predigt nicht neu gemacht, sondern eben *dieselbige alte bestätigte* Lehre der Aposteln wieder er-

17) † Ot.

für bracht; wie wir auch kein neuè Taufe, Sakramènt, Vater Unſer,[18]) Glauben gemacht, ja, nichts Neues in der Chriſtenheit wiſſen noch haben wollen, ſondern allein ob dem Alten (ſo Chriſtus und die Apoſteln hinter ſich gelaſſen, und uns gegeben,) ſtreiten und halten. Aber das haben wir gethan: da wir ſolches Alles gefunden durch den Papſt mit ſeiner Menſchenlehre verdunkelt, ja, mit dickem Staube und Spinneweben und allerlei Unziefers Geſchmeiß behängt, dazu in Koth geworfen und vertreten; haben wir es, durch Gottes Gnade, wieder erfür gezogen, von ſolchem Geſchmeiß gereiniget, den Staub abgewiſchet, gefeget und ans Licht bracht, daß es wieder rein glänzet, und Jedermann ſehen kann, was das Evangelium, Taufe, Sakrament, Schlüſſel, Gebet und alles ſei, was uns Chriſtus gegeben hat, und wie man deß ſeliglich brauchen ſoll.

Zu Solchem darf man keiner neuen Zeichen noch Wunder, weil es am Anfang beſtätigt, itzt aber wieder leuchtet und ſcheinet, daß es eben dieſelbige erſte[19]) Lehre der Apoſtel iſt. Doch iſt es nicht ohne des Heiligen Geiſtes Offenbarung wieder erfür bracht. Denn die vor uns geweſen, haben auch dieſelbe Schrift, Taufe und Alles gehabt; aber iſt alſo tief verſchlemmet, und ſo voller Geſchmeiß geweſt, daß Niemand hat können erkennen. Itzt aber, daß es wieder erfür bracht und erkannt würde, hat er ſelbs müſſen leuchten, daß man ſie recht anſähe und verſtünde; doch alſo, daß nu keiner Wunderzeichen mehr Noth iſt, weil dieſelbige Lehre und Schrift auch von dem Papſt und allen Sekten angenommen iſt, und nu kein ander Wort oder Offenbarung zu warten iſt. Zum erſten, da es noch grün und neu war, da mußt man die jungen Bäumlin an einen Stecken binden, bis ſie ſtark würden: nu es aber alſo in die ganze Welt ausgebreitet, ſo iſt Solches zu beſtätigen kein Noth mehr.

Wo aber ein neue Lehre aufgebracht würde, (als des Mahomeds *geweſt,*) die ſoll man durch Zeichen und *Wunder beſtätigen (wie* Deut. am 18. Ka. geboten iſt);

18) + und. 19) „erſte“ fehlt.

und zwar das Papſtthum und ſeine Möncherei alſo beſtätigt ſind, aber durch den Teufel, wie S. Paulus zuvor von dem Antichriſt geweiſſagt hat, 2. Theſſa. am 2., daß Gott ihnen würde ſchicken kräftige Irrthumb, und ſolche Prediger, die da mit Wunder und Zeichen kommen (die doch des Teufels Lügen geweſt ſind), und wie Chriſtus ſelbs ſagt, ſolche Wunder und Zeichen geben, dadurch auch die Auserwählten (wo es möglich wäre,) möchten verführet werden; wie die geweſen ſind, damit die Seelmeſſen, Fegfeur, Wallfahrten und Heiligen-Abgötterei beſtätiget ſind. Das war ein neue Lehre, (aber wider das Evangelium Chriſti,) darumb mußt der Teufel hie auch ſtark ſein mit ſeinen Zeichen, das Evangelium zu unterdrucken, und ſolche ſeine Lügen zu erhalten.

Aber hiewider haben uns beide, Chriſtus und die Apoſtel, treulich gewarnet, und zuvor geweiſſagt, daß wir uns Solches nicht ſollten ärgern laſſen, und keinen Wunderzeichen gläuben noch annehmen, wider dieſe Lehre, wenn auch ein Engel vom Himmel ſolche Lehre und Wunder ſichtiglich brächte. Alſo hat er[20]) auch im Alten Teſtament ernſtlich verboten, daß man keinen Propheten ſollt hören noch annehmen, wider die Lehre, die er ihnen durch Moſen gegeben, Deut. am 13. Kap.: Wenn ein Prophet oder Träumer (ſpricht er,) unter euch wird aufſtehen, und gibet dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kompt, davon er dir geſagt hat, und ſpricht: Laß uns andern Göttern dienen; ſo ſollt du nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers; denn Gott verſuchet euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen lieb habet ꝛc.

Aus dem ſieheſt du, daß nicht zu wundern iſt, ob zuweilen durch Gottloſe Zeichen geſchehen, und der Teufel die Leute damit bethöret; wie er bisher bei den Wallfahrten, im Namen Mariä und der verſtorbenen Heiligen, item, mit Erſcheinung und Poltern der Todten die Welt betrogen hat. Denn hie höreſt du, *daß Gott alſo die Leute* verſuchet, ſonderlich zu dieſen

20) Gott.

letzten Zeiten, davon gesagt ist, daß der Teufel soll durch den Endchrist in der Christenheit gewaltiglich regieren. Denn es ist ihm gar ein schlechte Kunst, Zeichen und Wunder thun, (wenn ihm Gott Raum lässet,) wiewohl es wahrhaftig nicht Wunderwerk, sondern Betrug ist; denn er kann der Leute Augen und Sinne also gefangen nehmen und bezäubern, daß sie darauf schwören müssen, es seien rechte Zeichen, wie man lieset, daß er also etliche Todten lebendig gemacht, die er etliche Tage unter dem Wasser, oder sonst also gehalten, daß sie kein Odem gehabt, und darnach wieder zu sich selbs kommen lassen.

Also schreibet die Legend S. Martini von einem seiner[21]) Discipel, der dafür gehalten ward, daß er täglich mit Christo redete (und selbs nicht anders wüßte). Derselbige bracht einsmals seinen Schulgesellen einen köstlichen Rock, als der ihm von Christo gegeben wäre. Die Brüder aber, so nicht wüßten, was sie dazu sagen sollten, hießen ihn hingehen zu ihrem Bischoff S. Martin. O nein, (sprach er,) Christus hat mir verboten, ich soll nicht zu ihm kommen. Da sprachen sie: Was ist das für ein Christus, der sich will für seinem Diener scheuen? und schleppten ihn mit Gewalt. Aber ehe sie zu ihm kamen, verschwand ihnen der Rock unter Augen, und sahen, daß es Teufelsgespenst war. Deßgleichen lieset man von demselben S. Martin, (als der sonderliche Gnade gehabt die Geister zu kennen,) unter viel andern Exempeln, daß auch ein groß Zulaufen und Wallen ward zum Grabe eines Verstorben; und wiewohl er dawider redet, doch nahm es Uberhand, und geschahen allda so viel Wunder, daß auch seine Jünger dahin liefen, daß er zuletzt mußt selbs auch hingehen, und daselbst sein Gebet that für dem Altar, und beschwur den Verstorbenen bei dem Namen Christi, daß er sich offenbaret, wer er wäre. Da bekennet er, er wäre ein Mörder gewesen, und offentlich daselbst gericht und begraben.

Mit solchem Gespenst und Lügen hat der Geist *auch viel großer Leute* betrogen, als S. Gregorium,

21) „seiner" fehlt.

und andere. Sollt er nicht vielmehr uns Schlafende und Schnarchende betrogen haben, so alles für Wahrheit angenommen und angebetet, was er durch ein iglichen Buben fürgegeben hat? ohn daß er itzt, nu das Licht wiederumb scheinet, und solche seine Lügen und Trügerei aufdeckt, sich muß solcher seiner Lügen und Gespenst selbs schämen. Aber wo wiederumb sollt Verführung und Finsterniß angehen, durch Gottes Zorn und Verhängniß, (wie zu besorgen nach uns geschehen wird, so die Welt länger stehen soll,) und der Teufel durch einen falschen Heiligen anfinge Zeichen zu thun, und etwo einen Kranken gesund machet, da solltest du wohl sehen, wie der Pobel mit großer Gewalt würde zufallen, daß kein Predigen noch Wehren dawider helfen würde. Ja, Lieber, (würden sie sagen, wie sie bisher mit den todten Heiligen gethan,) sage, was du willt, ich habe dennoch gesehen und erfahren, daß dieses also geholfen ist, der sich dahin gelobet, oder den Prediger angenommen hat. Denn bei Solchen soll der Teufel gewaltig und stark sein (sagt S. Paulus), so die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, daß sie durch allerlei Trug des Teufels verführet werden, und nicht so klug sein müssen, daß sie sich dafür hüten kunnten.

Darumb habe ich gesagt, daß der Heilige Geist selbs muß da sein mit seiner Offenbarung, daß man das Wort Christi und seine Weissagung halte, und darnach richte von allen Lehren und Zeichen, Leben und Thun, daß, so es wider diese Häuptlehre und Artikel von Christo (davon hie Christus sagt, daß der Heilige Geist soll ihn verklären,) gehet, soll mans nicht achten noch annehmen, ob es gleich täglich schneiet mit Wunderzeichen. Denn was wider diese Lehre ist, das ist gewiß erlogen, und vom Teufel aufbracht, die Seelen zu verführen. Willt du Wunder und Zeichen sehen und treffen, so suche sie hie, denn diese Lehre ist ja mit Wundern vom Himmel herabe und allerlei rechten, göttlichen, wahrhaftigen Zeichen bestätigt, und *nicht mit* wenigern bisher wider den Teufel und seine *Lügenzeichen erhalten.*

Darumb laßt uns bleiben bei dieser Offenbarung *oder Verkündigung* des Heiligen Geists, der es allein

soll sagen, was wir wissen sollen, und uns zu Propheten machen, und zeigen, was da künftig ist in der Christenheit, wie Christus bis ans Ende regieren, und seine Christenheit erhalten, und endlich des Endchrists und seines Herrn, des Teufels, Regiment [22]) zurstören wird. Diese Weissagung ist uns gewisser, denn alle Zeichen und Wunder; denn diese soll bestehen, ob sich gleich der Teufel noch so feindlich dawider sperret. Er wird unsern Christum nicht herab reißen, sondern er soll und wird ihn stürzen, mit Allen, so an ihm hangen.

Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Da höreſt du, wovon der Heilige Geist reden, und was die Predigt sein soll in der Christenheit, die des Heiligen Geists Predigt heiße, nämlich, daß sie auf den Grund gelegt sei, (wie S. Paulus sagt,) der da ist Christus, und alles dahin gerichtet, daß Christus verkläret (das ist, erkannt, gegläubet und gepreiset,) werde. Dabei soll man ihn kennen, daß er alle seine Predigt und Offenbarung also führe, daß es heiße, von Gott genommen, und auf den Christum gehe, nicht von ihm selbs aufbracht, oder von etwo anders gelehret. Denn so der Heilige Geist soll Christum verklären, so muß er mit seiner Klarheit viel andere Lichter verdunkeln. Gleich als wenn die liebe Sonne am Himmel aufgehet, alle ander Feur, Lichter und Sterne für ihrer Klarheit verdunkelt werden, daß man ihr nicht achtet: also, wo Christus durch des Heiligen Geists Predigt leuchtet und erkannt wird, daß wir durch ihn haben Gottes Gnade und ewiges Leben, da müssen alle Nebenlichter von ihnen selbs verlöschen, die uns in unser Nacht und Finsterniß den Weg der Seligkeit zeigen wollen, wie denn sind alle Menschenlehre bei Türken, Jüden, Papst, Mönchen, von unsern eigen Werken und Leben, so nach der Vernunft Licht und Verstand lehren uns Guts thun, und dadurch selig werden.

22) Orig. † endlich.

Solcher Lichter iſt allzeit die Welt voll geweſen, die ſie ihnen ſelbs anzündet, und wähnet, dadurch gen Himmel zu kommen. Aber es ſind nicht Lichter, ſondern eitel Irrwiſche und Geſpenſt, ſo die Leute von rechtem Weg und Straſſe führen ins Verderben, und müſſen wohl in ſolcher finſter Nacht ewiglich bleiben, wo nicht der Heilige Geiſt mit ſeinem hellen Licht kompt, welches beide, alle falſche Lichter, und die Nacht dazu, vertreibet [23]), und ein ſchönen hellen Tag bringet, daß wir nicht mehr mit mancherlei Wahn und Lehren hin und her irre fahren und flattern, ſondern auf der rechten, gewiſſen Straſſe bleiben, und wiſſen, wie wir mit Gott dran ſind, und wo wir unſer Seligkeit ſuchen und treffen ſollen.

Das iſt nu auch vom Ampt des Heiligen Geiſts geſagt; aber, wie ich geſagt habe, daß er hie höher führet, und auch zeiget, wie es in dem göttlichem Weſen ſtehet, da der Heilige Geiſt mit ihm und dem Vater wahrhaftiger Gott iſt, aber alſo, daß er ſein göttlich Weſen nicht von ihm ſelbs, ſondern beide, von dem Vater und Chriſto hat. Denn er nimpt das Seine, (ſpricht er allhie,) nämlich das göttliche Weſen in Ewigkeit, nicht allein vom Vater, ſondern auch von Chriſto, und bleibet alſo einerlei ewig Weſen oder Gottheit des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſts; allein in unterſchiedenen Perſonen. Wie nu der Heilige Geiſt ſein göttlich, ewig Weſen (ſo er in ihm ſelbs hat,) von Chriſto nimpt, ſo muß auch ſein Ampt oder [24]) Predigt nichts Anders ſein, denn daß er Chriſtum alſo verkläret, als des Vaters ewigen Sohn, in Ewigkeit von ihm geborn, und in die Welt geſandt, daß wir durch ihn zum Vater kommen, und das ewige Leben haben.

Alles, was der Vater hat, das iſt mein; darumb habe ich geſagt: Er wirds von dem Meinem nehmen, und euch verkündigen.

Es ſind alles hohe Wort, denn er redet allhie *auf ſeine Weiſe, nicht* von den Kreaturn, ſondern von *dem hohen, unausforſchlichem* Weſen in der Gottheit;

23) *übertreibet.* 24) und.

hen, und wie es darin ſtehen ſoll; davon auch bisher Chriſtus Etwas geſagt, aber kurz abgebrochen, weil es die Apoſtel (wie er ſaget,) nicht tragen konnten. Das heißen des Heiligen Geiſts Weiſſagung, welche allein den Chriſten offenbart werden; aus welchem Geiſt haben auch vor Zeiten die heiligen Väter, wenn ſie vom Neuen Teſtament geredt, geweiſſaget, wie 2. Pet. 1. geſagt wird. Alſo haben die lieben Apoſtel (ſonderlich S. Paulus und Petrus,) nach der Himmelfahrt Chriſti, nachdem ſie den Heiligen Geiſt empfangen, aus vollem Geiſt geredt von zukünftigen, beide, Glück und Unglück der Chriſtenheit, Verfolgung und Leiden, Rotten und Ketzerei, Endchriſt und allen Gräueln, und Summa, von Fallen und Aufſtehen des Glaubens und der Kirchen. Solche Weiſſagung iſt auch das Buch der Offenbarung Johannis, wiewohl mit dunkeln Worten und Bilden; item, was ſonſt durch andere Väter der erſten Chriſtenheit dermaſſen mag geſagt ſein, und doch nicht geſchrieben iſt. Dieſer Geiſt der Weiſſagung bleibet auch noch in der Chriſtenheit, wiewohl nicht ſo hoch [16]) als in den Apoſteln, daß wir dergleichen können auch zuvor ſagen und wiſſen, aber ſo fern wirs von ihnen genommen, und aus ihren Büchern haben, und doch daſſelbig auch ſchwächlich; wie wir bisher geſehen, daß, ob wir gleich die Biblia gehabt und geleſen, doch Nichts davon verſtanden, und noch itzt Viel ſind, die ſich laſſen dünken Meiſter der Schrift, und des Heiligen Geiſts in ihnen kein Maaße wiſſen, und uns allen zu hoch und tief gelehrt worden: aber auch ſich wohl ſehen und hören laſſen, daß ſie von den geiſtlichen Sachen (da ſie ihre Kunſt beweiſen ſollten,) Nichts verſtehen, ob ſie gleich davon hören und leſen, ja ſelbs predigen und Jdermann lehren wollen; welchen wir zwar von Herzen gerne gönneten, daß ſie alle viel gelehrter wären, denn wir ſind und ſie ſich ſelbs achten, wie auch S. Paulus ſeinen Korinthern wünſchet, 1. Korinth. am 4. Kap.: Wollt Gott, daß ihr ohn uns herrſchetet; als ſollt er auch ſagen: Ah, daß ihr nur alle ſo gelehrt, geiſtlich und noch voller Geiſts wäret, als wir

16) noch.

und zwar das Papſtthum und ſeine Möncherei alſo beſtätigt ſind, aber durch den Teufel, wie S. Paulus zuvor von dem Antichriſt geweiſſagt hat, 2. Theſſa. am 2., daß Gott ihnen würde ſchicken kräftige Irrthumb, und ſolche Prediger, die da mit Wunder und Zeichen kommen (die doch des Teufels Lügen geweſt ſind), und wie Chriſtus ſelbs ſagt, ſolche Wunder und Zeichen geben, dadurch auch die Auserwählten (wo es möglich wäre,) möchten verführet werden; wie die geweſen ſind, damit die Seelmeſſen, Fegfeur, Wallfahrten und Heiligen-Abgötterei beſtätiget ſind. Das war ein neue Lehre, (aber wider das Evangelium Chriſti,) darumb mußt der Teufel hie auch ſtark ſein mit ſeinen Zeichen, das Evangelium zu unterdrucken, und ſolche ſeine Lügen zu erhalten.

Aber hiewider haben uns beide, Chriſtus und die Apoſtel, treulich gewarnet, und zuvor geweiſſagt, daß wir uns Solches nicht ſollten ärgern laſſen, und keinen Wunderzeichen gläuben noch annehmen, wider dieſe Lehre, wenn auch ein Engel vom Himmel ſolche Lehre und Wunder ſichtiglich brächte. Alſo hat er[20]) auch im Alten Teſtament ernſtlich verboten, daß man keinen Propheten ſollt hören noch annehmen, wider die Lehre, die er ihnen durch Moſen gegeben, Deut. am 13. Kap.: Wenn ein Prophet oder Träumer (ſpricht er,) unter euch wird aufſtehen, und gibet dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kompt, davon er dir geſagt hat, und ſpricht: Laß uns andern Göttern dienen; ſo ſollt du nicht gehorchen den Worten ſolches Propheten oder Träumers; denn Gott verſuchet euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen lieb habet ꝛc.

Aus dem ſieheſt du, daß nicht zu wundern iſt, ob zuweilen durch Gottloſe Zeichen geſchehen, und der Teufel die Leute damit bethöret; wie er bisher bei den Wallfahrten, im Namen Mariä und der verſtorbenen Heiligen, item, mit Erſcheinung und Poltern der Todten die Welt betrogen hat. Denn hie höreſt du, daß Gott alſo die Leute verſuchet, ſonderlich zu dieſen

20) Gott.

letzten Zeiten, davon gesagt ist, daß der Teufel soll durch den Endchrist in der Christenheit gewaltiglich regieren. Denn es ist ihm gar ein schlechte Kunst, Zeichen und Wunder thun, (wenn ihm Gott Raum lässet,) wiewohl es wahrhaftig nicht Wunderwerk, sondern Betrug ist; denn er kann der Leute Augen und Sinne also gefangen nehmen und bezäubern, daß sie darauf schwören müssen, es seien rechte Zeichen, wie man lieset, daß er also etliche Todten lebendig gemacht, die er etliche Tage unter dem Wasser, oder sonst also gehalten, daß sie kein Odem gehabt, und darnach wieder zu sich selbs kommen lassen.

Also schreibet die Legend S. Martini von einem seiner[21]) Discipel, der dafür gehalten ward, daß er täglich mit Christo redete (und selbs nicht anders wüßte). Derselbige bracht einsmals seinen Schulgesellen einen köstlichen Rock, als der ihm von Christo gegeben wäre. Die Brüder aber, so nicht wüßten, was sie dazu sagen sollten, hießen ihn hingehen zu ihrem Bischoff S. Martin. O nein, (sprach er,) Christus hat mir verboten, ich soll nicht zu ihm kommen. Da sprachen sie: Was ist das für ein Christus, der sich will für seinem Diener scheuen? und schleppten ihn mit Gewalt. Aber ehe sie zu ihm kamen, verschwand ihnen der Rock unter Augen, und sahen, daß es Teufelsgespenst war. Deßgleichen lieset man von demselben S. Martin, (als der sonderliche Gnade gehabt die Geister zu kennen,) unter viel andern Exempeln, daß auch ein groß Zulaufen und Wallen ward zum Grabe eines Verstorben; und wiewohl er dawider redet, doch nahm es Uberhand, und geschahen allda so viel Wunder, daß auch seine Jünger dahin liefen, daß er zuletzt mußt selbs auch hingehen, und daselbst sein Gebet that für dem Altar, und beschwur den Verstorbenen bei dem Namen Christi, daß er sich offenbaret, wer er wäre. Da bekennet er, er wäre ein Mörder gewesen, und offentlich daselbst gericht und begraben.

Mit solchem Gespenst und Lügen hat der Geist auch viel großer Leute betrogen, als S. Gregorium,

21) „seines" fehlt.

und andere. Sollt er nicht vielmehr uns Schlafende un Schnarchende betrogen haben, so alles für Wahrhe angenommen und angebetet, was er durch ein ig lichen Buben fürgegeben hat? ohn daß er itzt, n das Licht wiederumb scheinet, und solche seine Lüge und Trügerei aufdeckt, sich muß solcher seiner Lüge und Gespenst selbs schämen. Aber wo wiederumb soll Verführung und Finsterniß angehen, durch Gotte Zorn und Verhängniß, (wie zu besorgen nach uns ge schehen wird, so die Welt länger stehen soll,) und de Teufel durch einen falschen Heiligen anfinge Zeiche zu thun, und etwo einen Kranken gesund machet, d solltest du wohl sehen, wie der Pobel mit großer Ge walt würde zufallen, daß kein Predigen noch Wehre dawider helfen würde. Ja, Lieber, (würden sie sagen wie sie bisher mit den todten Heiligen gethan,) sage was du willt, ich habe dennoch gesehen und erfahren daß diesem also geholfen ist, der sich dahin gelobet, oder de Prediger angenommen hat. Denn bei Solchen soll de Teufel gewaltig und stark sein (sagt S. Paulus), s die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, daß sie durd allerlei Trug des Teufels verführet werden, und nich so klug sein müssen, daß sie sich dafür hüten kunnten.

Darumb habe ich gesagt, daß der Heilige Geis selbs muß da sein mit seiner Offenbarung, daß man das Wort Christi und seine Weissagung halte, und darnach richte von allen Lehren und Zeichen, Leben und Thun, daß, so es wider diese Häuptlehre und Artikel von Christo (davon hie Christus sagt, daß der Heilige Geist soll ihn verklären,) gehet, soll man nicht achten noch annehmen, ob es gleich täglich schneie mit Wunderzeichen. Denn was wider diese Lehre ist, das ist gewiß erlogen, und vom Teufel aufbracht, die Seelen zu verführen. Willt du Wunder und Zeichen sehen und treffen, so suche sie hie, denn diese Lehre ist ja mit Wundern vom Himmel herabe und allerlei rechten, göttlichen, wahrhaftigen Zeichen bestätigt, und nicht mit wenigern bisher wider den Teufel und seine Lügenzeichen erhalten.

Darumb laßt uns bleiben bei dieser Offenbarung *oder Verkündigung* des Heiligen Geists, der es allein

soll sagen, was wir wissen sollen, und uns zu Propheten machen, und zeigen, was da künftig ist in der Christenheit, wie Christus bis ans Ende regieren, und seine Christenheit erhalten, und endlich des Endchristi und seines Herrn, des Teufels, Regiment [22]) zurstören wird. Diese Weissagung ist uns gewisser, denn alle Zeichen und Wunder; denn diese soll bestehen, ob sich gleich der Teufel noch so feindlich dawider sperret. Er wird unsern Christum nicht herab reißen, sondern er soll und wird ihn stürzen, mit Allen, so an ihm hangen.

Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Da höreſt du, wovon der Heilige Geist reden, und was die Predigt sein soll in der Christenheit, die des Heiligen Geists Predigt heiße, nämlich, daß sie auf den Grund gelegt sei, (wie S. Paulus sagt,) der da ist Christus, und alles dahin gerichtet, daß Christus verkläret (das ist, erkannt, gegläubet und gepreiset,) werde. Dabei soll man ihn kennen, daß er alle seine Predigt und Offenbarung also führe, daß es heiße, von Gott genommen, und auf den Christum gehe, nicht von ihm selbs aufbracht, oder von etwo anders gelehret. Denn so der Heilige Geist soll Christum verklären, so muß er mit seiner Klarheit viel andere Lichter verdunkeln. Gleich als wenn die liebe Sonne am Himmel aufgehet, alle ander Feur, Lichter und Sterne für ihrer Klarheit verdunkelt werden, daß man ihr nicht achtet: also, wo Christus durch des Heiligen Geists Predigt leuchtet und erkannt wird, daß wir durch ihn haben Gottes Gnade und ewiges Leben, da müssen alle Nebenlichter von ihnen selbs verlöschen, die uns in unser Nacht und Finsterniß den Weg der Seligkeit zeigen wollen, wie denn sind alle Menschenlehre bei Türken, Jüden, Papst, Mönchen, von unsern eigen Werken und Leben, so nach der Vernunft Licht und Verstand lehren uns Guts thun, und dadurch selig werden.

22) Orig. † endlich.

Solcher Lichter iſt allzeit die Welt voll geweſen, die ſie ihnen ſelbs anzündet, und wähnet, dadurch gen Himmel zu kommen. Aber es ſind nicht Lichter, ſondern eitel Irrwiſche und Geſpenſt, ſo die Leute von rechtem Weg und Straſſe führen ins Verderben, und müſſen wohl in ſolcher finſter Nacht ewiglich bleiben, wo nicht der Heilige Geiſt mit ſeinem hellen Licht kompt, welches beide, alle falſche Lichter, und die Nacht dazu, vertreibet [23]), und ein ſchönen hellen Tag bringet, daß wir nicht mehr mit mancherlei Wahn und Lehren hin und her irre fahren und flattern, ſondern auf der rechten, gewiſſen Straſſe bleiben, und wiſſen, wie wir mit Gott dran ſind, und wo wir unſer Seligkeit ſuchen und treffen ſollen.

Das iſt nu auch vom Ampt des Heiligen Geiſts geſagt; aber, wie ich geſagt habe, daß er hie höher führet, und auch zeiget, wie es in dem göttlichem Weſen ſtehet, da der Heilige Geiſt mit ihm und dem Vater wahrhaftiger Gott iſt, aber alſo, daß er ſein göttlich Weſen nicht von ihm ſelbs, ſondern beide, von dem Vater und Chriſto hat. Denn er nimpt das Seine, (ſpricht er allhie,) nämlich das göttliche Weſen in Ewigkeit, nicht allein vom Vater, ſondern auch von Chriſto, und bleibet alſo einerlei ewig Weſen oder Gottheit des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſts; allein in unterſchiedenen Perſonen. Wie nu der Heilige Geiſt ſein göttlich, ewig Weſen (ſo er in ihm ſelbs hat,) von Chriſto nimpt, ſo muß auch ſein Ampt oder [24]) Predigt nichts Anders ſein, denn daß er Chriſtum alſo verkläret, als des Vaters ewigen Sohn, in Ewigkeit von ihm geborn, und in die Welt geſandt, daß wir durch ihn zum Vater kommen, und das ewige Leben haben.

Alles, was der Vater hat, das iſt mein; darumb habe ich geſagt: Er wirds von dem Meinem nehmen, und euch verkündigen.

Es ſind alles hohe Wort, denn er redet allhie auf ſeine Weiſe, nicht von den Kreaturn, ſondern von *dem* hohen, unausforſchlichem Weſen in der Gottheit;

23) übertreibet. 24) und.

ſchleußt aber hiemit in einander und faſſets alles zuſammen, den Heiligen Geiſt, ſich und den Vater. Was der Vater hat, (ſpricht er,) das habe ich auch, und was ich habe, das habe ich nicht geſtohlen, noch geraubet, gekauft oder erworben, ſondern iſt von Ewigkeit mein eigen, und doch meines Vaters, daß, wie er iſt allmächtig und ewiger Gott, alſo bin ichs auch, und alle Herrlichkeit und Majeſtät, die er hat, die habe ich auch, nicht geſchenkt, noch zu Lehen, oder aus Gnaden, ſondern von Natur und von Ewigkeit, daß es alles mein eigen iſt; ohn allein, daß er der Vater iſt, und ich der Sohn bin. Eben alſo redet er auch Johann. am 5. Kap.: Gleichwie der Vater das Leben hat in ihm ſelber, alſo hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm ſelber ꝛc., daß ers eben ſo ganz und völliglich, und in ihm ſelbs von Natur oder Geburt hat, als der Vater, und kein Unterſcheid iſt, ohn daß er vom Vater geborn iſt.

Alſo machet er ſich dem Vater aller Dinge gleich, und eigent ihm zu dieſelbige Majeſtät, Gewalt und Macht, die man keiner Kreatur, weder Menſchen noch Engel, geben kann. Denn was wir und alle Kreatur haben, können wir nicht ſagen, daß es unſer eigen ſei, oder von Natur haben, ſondern müſſen bekennen, daß es ſeine Gnade und Gabe ſei, umbſonſt und ohn unſer Verdienſt geſchenkt. Er aber nimpt alles zu ſich, das der Vater hat, und rühmets als ſein erblich und eigen Gut, welches er nicht thurſte ſagen, der Vater auch nicht leiden würde, wenn er nicht rechter wahrhaftiger Gott wäre.

Weil er nu geſagt hat: Alles, was der Vater hat, das iſt mein; ſchleußt er daraus, und holet wieder, das er geſagt hat vom Heiligen Geiſt: darumb habe ich geſagt, er wirds von dem Meinen nehmen. Da [25]) iſt der Zirkel rund geſchloſſen, und zuſammen gezogen alle drei, Vater, Sohn und Heiliger Geiſt, in ein einig göttlich Weſen. Denn von demſelbigen Meinen, (ſpricht er,) das des Vaters iſt, (nämlich, daß ich mit ihm einiger Gott bin,) davon nimpt auch der Heilige Geiſt, das er iſt und hat, alſo, daß er

25) Das.

nu oft gesagt, wie er zum Vater gehe; so will er e
ihnen also verklären und deuten, nach dem sie beide
fuhlen und in ihrem Herzen sein wird, daß sie es ver
stehen müssen, was es heißt, uber ein Kleines ihn nich
sehen, und uber ein Kleines ihn wieder sehen. Da
ist die Meinung, (spricht er,) und das soll euch wi
derfahren: Ihr werdet müssen weinen und heulen
aber die Welt wird sich freuen ꝛc. Dieselbige wird
euch wohl lehren verstehen, was da [32]) sei, uber ei
Kleines mich nicht sehen ꝛc. Denn es wird [33]
euch ein solch Ding sein, da [34]) ihr gar ohn Freud
und Trost, in eitel Leiden und Traurigkeit werdet sein
bei der Welt aber wird das Widerspiel sein, daß si
eben in eurem Heulen und höchster Traurigkeit wird
lachen, springen und guter Ding sein. Das ist Einer
Das Ander aber, davon ich gesagt, das will ich euch
lehren, nämlich, daß euer Traurigkeit soll sich wenden
und wieder zur Freude werden ꝛc.

Diese Traurigkeit, Weinen und Heulen muß man
verstehen in dem hohen Stand, nämlich der Apostel
und Christen, nicht nach äußerlichen und weltlichen Sa
chen, da es dennoch auch also gethan ist, daß dies
Kleine (welches heißt Traurigkeit,) in allen Ständen
so von Gott geordnet sind, mitlaufen muß, so man in
denselben göttlich leben und recht thun will. Als, wer
da will in dem Ehestand ein frommer Hausvater sein,
der wird auch wohl etwas hievon erfahren, was dies
Kleine ist; sein Gesind, Nachbar, Summa, der Teu
fel wirds ihm wohl sagen, daß ers nicht darf sonst
lernen. Also auch in weltlichem Regiment und Herr
schaft, ein Fürst, Amptmann, Burgermeister ꝛc., so er will
fromm sein, und sein Ampt treulich ausrichten, den
soll die Welt auch wohl lehren, was Traurigkeit und
Unglück heiße, was für Bosheit, Untreu und Verrä
therei bei seinen eigen Unterthanen ist. Ich sage von
den Frommen und Gottfürchtigen; denn die Andern,
die ihres Standes nicht achten, und nach Gott nichts
fragen, sondern leben und thun, wie sie gelüstet, die
gehen uns nichts an, [35]) werdens zu seiner Zeit wohl
anders finden.

32) das. 33) † mit. 34) daß. 35) † und.

ſie mußten verlieren alle die lieben, freundlichen Gedanken, die ſie von Chriſto gehabt, daß ihnen Gott den lieben, treuen Heiland gegeben, der ſo groß Ding gethan, und ihnen ſo freundlich und tröſtlich geweſt. Solches reißet er ihnen alles auf einen Augenblick aus dem Herzen, und dafür eitel ſolche ſchwere, betrübte Tods- und Höllengedanken eintreibet: Wo iſt nu euer Chriſtus, darauf ihr euch verließet, und meinet, wenn ihr ihn hättet, ſo hättet ihr ein gnädigen Gott und alle Seligkeit? Da liegt er, hingerichtet und gehängt als ein Schächer und Böswicht, nicht allein von Leuten, ſondern von Gott verflucht; und ihr, die an ihm gehangen, auch in gleicher Verdammniß ſeid, und euch billig auch alſo gehen ſoll. Da kunnten ſie ſich nicht in die Gedanken erheben, daß Gott bei dieſem Chriſto wäre, und aus dem Tode helfen würde, und umb ſeinenwillen auch ihnen, ſo umb ſeinenwillen ſolch Betrübniß und Herzleid haben, gnädig ſein, ſondern eitel Gedanken des Unglaubens und Verzweifelung fühlen ſie: Er hat uns und Land und Leute betrogen, und alle Welt uns zu Feinden gemacht; und geſchicht uns recht, warumb haben wirs mit ihm gehalten?

Siehe, das iſt das rechte, bitter Leiden, welches allhie Chriſtus verkündiget. Das kompt nicht uber die gemeinen Stände, die da Haus, Stadt oder Land regieren ꝛc., welche, ob ſie gleich Widerſtand, Unglück und Traurigkeit haben, doch werden ſie nicht alſo verhaßt und verflucht, ſondern dennoch etwo Schutz und Troſt finden: aber dieſe muſſen gar dem Teufel in den Rachen geworfen werden, und die ſie ſollten ſchutzen, (ſo da heißen fromme, gottfurchtige Leut,) die muſſen ſie freſſen und würgen, und alſo, daß ſie davon die große Ehr und Ruhm haben, daß ſie Gotte damit aufs Höchſt gedienet, und ſeinen Zorn verſühnet haben, ſo ſie ſolch verfluchte Leute hinrichten. Das iſt nicht ein Traurigkeit und Herzleid, wie [39]) Menſchen in der Welt haben mogen, ſondern gar in Abgrund der Hölle verſenket.

Es thuet auch wehe, wenn ein Menſch Weib

39) † die.

und Kind, Vater und Mutter verlieren muß, o
ihm Haus und Hof mit Gewalt genommen wi
oder ein frommer Fürst unschuldiglich von Landen u
Leuten vertrieben wird; aber was fur solcher Jamr
auf Erden eim Menschen uber weltlichen und zeitlic
Dingen mag widerfahren, das ist noch zu uberwind
Denn, ob da schon Alles hinweg ist, so ist Gott u
Christus darumb nicht genommen, davon das Herz n
kann Trost haben: aber das ist zu hoch und schr
betrübt, wenn Gott selbs dem Herzen genommen wi
da [40]) es gerne wollt sich seiner Gnade trosten, u
darob gerne alles, was es auf Erden haben mo
fahren ließe, daß es nur ihn behalten und sich
freuen mochte. Diesen thut der Teufel diese höllis
Marter und Leid, daß er Christum aus ihrem Her
reißt, oder je in ihrem Herzen zu Schanden ma
als der ihnen nicht helfen konne oder wolle, (wie
ihn allhie den Aposteln furbildet, als der von E
verflucht sei ꝛc.,) und alle ihr Leben und Thun, so
auf ihn gesetzt haben, zu eitel Sunden und Schan
machet. Was können hie schwache und unerfah
Menschen, denn heulen und weinen, zappeln und
ben aufs Allerjämmerlichst? Denn sie haben n
etwas Zeitlichs, Weib, Kind, Gut oder Leib und
ben, sondern Gott selbs verloren. Wer aber E
verleuret, der hat freilich Alles verloren, kann
Trost noch Freude mehr haben, und kann kein ho
Jammer, Leid und Betrübniß ihn treffen.

Siehe, das ists, das Christus mit diesen Wo
seinen Jüngern verkündiget, und deutet, was da
das Kleine (darin sie ihn nicht sehen sollen).
sauer, bitter Wortlin, und ein schwer betrübt Stü
lin. Denn es wird also heißen, (spricht er,) daß
werdet heulen und weinen, und dazu musset leid
daß die Welt darob wird froh sein, und euch zu eu
Leiden aufs Bitterst und Giftigst schmähen und läste
Sehet nu, was habt ihr gemacht? wie fein best
ihr mit euerm Christo, den ihr fur den Heiland
Gottes Sohn rühmet? Wie geschicht euch so re

40) daß.

warumb habt ihr dem Aufrührer und Gottsläſterer angehangen? Das iſt die Gloſſe, (wenn ihrs wiſſen wollt,) was da heißt: Uber ein Kleines werdet ihr mich nicht ſehen. Solchs wird euch die Erfahrung deſſelben Stundlins wohl lehren [41]); und darumb ſage ichs euch zuvor, (ob ihrs wohl itzt nicht verſtehet,) daß ihr doch alsdenn daran gedenket und euch erinnert ꝛc.

Doch gibt er daneben einen Troſt mit dem Wort modicum, ein Kleines, daß ſolch Trauren und Weinen nicht ſoll immerdar bleiben noch zu lang währen. Denn wo es nicht ſollt aufhoren, ſo künntens weder ſie noch kein Menſch ertragen, müßten darunter zu Bodem gehen uud verderben. Darumb ſpricht er: Uber ein Kleines werdet ihr mich wieder ſehen; item: Euer Traurigkeit ſoll zur Freuden werden ꝛc.; als ſollt [42]) er ſagen: Wenn ihr im Trauren und Weinen ſein werdet, da wird ſichs alſo fuhlen, als ſei keines Troſts noch Hulfe mehr zu warten, und muſſe ein ewig Heulen und Weinen ſein, welches dennoch in weltlichem Trauren und Weinen nicht iſt, denn da iſt kein Schaden ſo groß nicht, er iſt dennoch wiederzubringen, oder mit Anderm zu erſetzen, oder je zu vergeſſen; und ob alle Ding verloren wären, ſo muß es doch ein Ende haben. Aber in dem geiſtlichen Heulen gehets alſo, daß man nichts Guts mehr kann ſehen noch hoffen. Denn wenn Gott hinweg iſt, da iſt Alles dahin, und kein ander Gott noch Heiland zu hoffen. Denn Gott iſt einig und ewig; darumb muß ſich dieß Heulen alſo fuhlen, als ein ewig Heulen, dem nimmer kein Rath ſei. Denn wo man noch ein End kann hoffen oder weiß, das iſt bereit halb gewonnen; und wie lang es währet, ſo kann man dennoch den Troſt haben, daß es einmal aufhoren muß. Hie aber heißt es ſo heulen und weinen, da kein Ende zu begreifen noch zu hoffen iſt, weil da Chriſtus verloren, und Gott ſelbs hinweg iſt; daß es in unſerm Fuhlen und Denken nicht ein kleines oder kurzes, ſondern ein ewig, unendlich Leiden iſt, da es nicht kann hoffen noch denken, daß es Chriſtum *in Ewigkeit* ſollt wieder kriegen, ſondern hält *dafur, es ſei nu* Alles aus und ewiglich verloren.

41) lernen. 42) wollte.

Gottes Wort,) Proverbior. 2. [8.]: Mein iſt die Lehre, mein iſt auch das Thuen. Soll die Lehre recht ſein, ſo muß Gott dieſelbige offenbaren und geben; und ob wir ſchon dieſelbige haben, und wiſſen alles, was man lehren und gläuben ſoll, und Nichts mehr bedurfen: ſo iſt darumb die Folge noch nicht da, und gehöret noch viel dazu, daß es auch alſo gehe und gethan werde, wie wir predigen und vermahnen.

Solchs hat ſich befunden auch in der Apoſtel Leben und Weſen. Siehe an S. Petrum, Johannem, Paulum (in der Apoſtelgeſchicht), da ſie in ihrem Ampt gehen, wie ſie zu thun und zu kämpfen haben mit dem Evangelio, ehe ſie es hinnach bringen. Denn da hänget ſich der Teufel an mit aller Gewalt und Macht, und hetzet dagegen, was er kann, daß ers hemme und hindere. Dazu hat er das Vortheil bei uns ſelbs, und in unſern eigen Herzen, das große Stück von Adam, der da natürlich faul, träge und verdroſſen iſt zu ſolchem Kampf, und uns immer zurückzeucht, daß es zumal ſchwer und ſaur wird, wider ſo mancherlei Widerſtand und Hinderniß fortzufahren und hindurch zu kämpfen.

Davon ſagt auch der Prophet Habakuk in ſeinem Geſang: Deine Pferd und Wagen (ſpricht er,) heißen wohl glückſelig und haben Sieg, aber ſie gehen in tiefem Meer, und im Schlamm vieler Waſſer. Solchem Geſchirr und Fuhrwerk wird vergleichet der Chriſtenheit Regiment, da Wagen und Pferd muß durch eitel tiefe Pfützen ziehen, da ſichs immer ſperret, hemmet und ſteckt, daß mans nirgend hin kann bringen, und iſt eitel ewige Mühe und Aerbeit; und muſſen gleichwohl hindurch, und, wie der Prophet ſagt, quadrigae salutis, ſolche Heerwagen und Roſſe ſein [44]), die den Sieg behalten.

Darumb ſpricht nu Chriſtus: Wenn ſchon der Tag kompt, daran ich euch wiederſehen, und ihr euch freuen werdet einer ewigen Freude, und alsdenn Nichts mehr fragen dürftet, als die ihr alles wiſſet, was ihr von mir wiſſen und haben ſollt: ſo wird dennoch daran der Mangel bleiben, daß ihrs nicht alſo werdet da-

44) ſind.

hin bringen und ausführen können, wie ihr wisset und gerne wolltet, nicht allein des Teufels und der Welt, sondern auch euers eigen Fleisches halben; wie S. Paulus Rom. am 7. Kap. von ihm selbs bekennet und klaget: Ich finde wohl in mir, daß ich gerne wollt so thun, wie ich weiß und verstehe, was gut ist, und habe Lust und Freude daran; aber ich fühle ein andern Meister in meinem Leibe und Geliedern, der mich zurückzeucht und widerspenstig machet, daß solch Thun nicht hernach will. Item Galat. am 6. [5.] Kap.: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, daß ihr nicht thut, was ihr wöllet ꝛc. Er hätte es auch gerne dahin bracht, daß es allenthalben wäre recht zugangen: gleichwie wir auch gerne sähen, daß wir nimmer kein Traurigkeit, Sorge, Ungeduld, noch böse Gedanken hätten, sondern stets des Evangelii uns trösten und freuen künnten, und die Gnade und Kraft des Geists sehen möchten, daß alle Menschen fromm wären, das Evangelium lieb hätten, und thäten, wie sie darin gelehrt werden; bitten, vermahnen und flehen auch darumb mit allem Fleiß und Treuen, und thun, was wir immer können: aber es gehet dennoch, wie es kann; es sperret und wehret sich immerdar, und wohl je länger je mehr.

Was sollen wir denn thun in solchem tiefen Schlamm, da wir müssen waten und fahren, treiben und ängsten, und doch nicht können erauskommen? Da ist kein ander Rath, (spricht Christus,) denn flugs Augen und Herz aufgehaben gen Himmel, und angefangen zu beten zu meinem himmlischen Vater; und also, so ihr alles gelehret, vermahnet und getrieben habt, was euer Ampt fordert, und doch nicht gehen will noch kann, daß ihr hie [45]) Hülfe suchet und fürspannet, und alle einander helfet mit Schreien und Rufen, den Wagen heben und schieben. Denn Solches will Gott haben, daß ihr nicht allein die Lehre, und was ihr bereit habt, erkennet, als von ihm gegeben; sondern auch, was ihr noch bedürfet und euch mangelt, bei ihm *suchen müsset, und also* erfahret, daß Nichts in euerm

45) *Hie.*

Vermögen ſtehet, ſondern Alles, beide, Anfahen und Vollenden, Wöllen und Thun, bei ihm geſucht und von ihm muß gegeben werden, wie S. Paulus ſagt ꝛc.

Aber hie hebet ſich erſt an der Kampf mit dem leidigen Satan, welcher, wie er allenthalben Chriſto widerſtehet und gerne wollt wehren, daß man nirgend kein Evangelion ſollt hören, noch gläuben, oder darnach leben und thun, alſo hindert er auch dieß Werk, daß man nicht gerne betet, und läſſet es gar ſchwerlich dazu kommen. Denn er weiß auch wohl, was es für Kraft und Nachdruck hat, daß kein ſtärker Wehre und Gewalt iſt der Chriſten, wider alle ſeine Macht. Ich ſage itzt nicht von denen, ſo nicht Chriſten ſind, denn dieſelbigen können nicht beten, ohn daß ſie den Pſalter mögen hinſchnurren und ſchnattern, wie die Gänſe ihr Haberſtroh freſſen: ſondern den Chriſten und Gläubigen (ſage ich,) wird es uber die Maß ſchwer, recht zu beten, daher etliche der alten Väter geſagt haben, es ſei keine Aerbeit auf Erden ſo ſchwer, als dieſe, daß man recht bete.

Denn wiewohl das Predigampt auch ſchwer, und große Mühe und Sorge auf ſich hat, ſo iſt dennoch dieſer Vortheil dabei, daß, ob ich gleich nicht geſchickt, noch würdig gnug bin zu predigen, ſo machet mich doch das kühne, daß ich das Buch in die Hand nehme, und meinem Näheſten von Gottes wegen ſage: Lieber Freund, da ſtehets, da höreſt du nicht mein, ſondern Gottes Wort; es gilt nicht mir, ſondern dein eigen Heil und Seligkeit; und wenn ichs geſagt habe, ſo habe ich das Meine gethan, laß ihn darfür antworten, ob ers annimpt oder nicht ꝛc. Aber wenn ich für mich ſelbs mit Gott reden und beten ſoll, da ſind ſo balde hundert tauſend Hinderniß, ehe ich dazu komme. Da kann der Teufel allerlei Urſach in Weg werfen, und auf allen Seiten ſperren und hindern, daß ich hingehe und nimmer daran gedenke. Verſuche es nur, wer es nicht erfahren hat, und nimm dir für ernſtlich zu beten, [46]) ſollt wohl ſehen, wie mancherlei deiner

46) † du.

igen Gedanken dich werden uberfallen und davon zie-
en, daß du nicht kannſt recht anfahen.

Als, daß wir itzt nur von den größeſten und für-
ehmeſten Hinderniſſen ſagen, iſt dieß das Erſte, ſo
ns hindert und aufhält, daß wir denken, durch des
eufels Eingeben: Ei, du biſt itzt noch nicht geſchickt
u beten, harre noch eine halbe Stunde oder Tag, bis
u geſchickter werdeſt, oder dieß und jenes zuvor aus-
erichtet habſt. Dieweil iſt der Teufel da, und führet
ich die halbe Stunde hinweg, daß du den ganzen Tag
icht mehr daran denkeſt, und alſo von einem Tage
um andern, mit andern Geſchäften ubereilet und hin-
ert. Das iſt auch faſt das gemeineſte Hinderniß,
nd ein recht böſe Tücke und Schalkeit des Teufels
ſo er mir und Andern oft beweiſet). Dazu findet er
in Vortheil in unſerm Fleiſch und Blut, daß es ohn
as faul und kalt dazu iſt, daß wir nicht können alſo
eten, wie wir auch ſelbs gerne wollten, und ob wir
leich etwo[47]) anfahen, doch balde davon flattern mit
embden unnützen Gedanken, und darüber das Gebet
erlieren.

Zum Andern, regen ſich auch natürlich ſolche Ge-
anken: Wie kannſt du zu Gott beten, und Vater
nſer ſprechen? Du biſt zu unwürdig und lebeſt täg-
ich in Sünden; harre doch, bis du frömmer werdeſt,
ur Beicht und zum Sakrament gangen biſt, daß du
icht allein luſtig und geſchickt, ſondern auch hitzig zu
eten ſein mögeſt, und alſo ein feſte Zuverſicht gegen
Gott faſſen könneſt, und von Herzen Vater Unſer ſpre-
hen. Das iſt das rechte ſchwere Hinderniß, da das
Herz muß ringen und ſich winden[48]), bis es den gro-
en Stein von ihm bringe, und könne anfahen, wider
olch Fühlen ſeiner Unwürdigkeit, für Gott zu treten
nd zu rufen. Verſuche es ein Iglicher, und ſage mir,
ie leicht es ihn ankompt, ſolche Gedanken wegzu-
chlahen, und von Herzen zu ſagen: Mein lieber
Vater im Himmel ꝛc.

In der Gemein und unter dem Haufen iſt es et-
was leichter, da wir alle zuſammen treten, und mit

47) „etwo" fehlt. 48) wenden.

einander Vater Unſer ſagen. Aber da gehet es nicht ſo leicht zu, da wir allein ſind, und ein Jglicher für ſich ſelbs beten ſoll, da uns unſer Herz das Widerſpiel ſagt, und der Teufel ſolche Gedanken aufbläſet und treibet, wie eine Glueth: Du biſt ein ſchändlicher Menſch, und nicht werth, daß mich [49]) die Erden trägt; wie tharſt du denn für Gott kommen, und ihn Vater nennen? Darumb iſt es ja ein trefflich ſchwer Ding, und eine Kunſt uber alle Künſte, recht beten; nicht der Wort oder des Mundwerks halben, ſondern daß das Herz könne gewiß und feſt bei ſich ſchließen, und mit ganzer Zuverſicht für Gott treten und ſprechen: Vater Unſer. Denn wer ſolche Zuverſicht der Gnaden ein wenig faſſen kann, der iſt ſchon uber den großen Berg, und hat den erſten Stein gelegt zum Gebet, und gehet darnach wie es ſoll.

Zum Dritten, kompt der Teufel noch mit einem Stoß, daß er dein Gebet vergeblich mache, durch ſolche Gedanken: Lieber, was beteſt du? Siehe doch, wie ſtille iſt es umb dich her: meineſt du auch, daß Gott dein Gebet höret und achtet? fuhret dich alſo in Zweifel, daß du dein Gebet verachten und in Wind ſchlahen ſollt, und alſo nimmer erfahren, was das Gebet iſt und vermag. Jch habe es erfahren, was daran liegt, und in Andern geſehen, ſonderlich in S. Bernard, welcher die Seinen mit großem Fleiß vermahnet, daß ſie ja nicht in die Kirchen gehen zu beten, mit ſolchem Zweifel und auf Aebentheur, ob Gott ihr Gebet achte und höre. Denn es iſt auch, wahrlich, nicht alſo mit Gott zu ſcherzen, daß du wollteſt für ihn kommen und ſprechen: Lieber Vater im Himmel; ſo du doch Solches nicht gläubeſt.

Darumb (wie ich geſagt habe, und Chriſtus hie ſelbs zeiget,) gehöret ein Kampf dazu, daß man alle ſolchem des Teufels Eingeben und unſern eigen Gedanken widerſtehe, und müſſen hie mit Gewalt das Herz brechen und ſagen: Du leidiger Teufel, willt du *dahin, ſo folge* dir ein Schalk und Böswicht; bin ich *dieſe Stunde* oder Tag nicht geſchickt, lüſtig oder an-

49) dich.

dächtig gnug, ſo bin ich uber ein halbe Stunde oder uber acht Tage viel weniger geſchickt: darumb ſolche Ungeſchicklikeit enhinter gelegt, will ich dieweil in derſelben ein Vater Unſer beten, ehe ich noch ungeſchickter werde. Und gewöhne dich alſo, täglich des Abends mit dem Vater Unſer ins Bette gefallen und eingeſchlafen, und Morgens wieder aus dem Bette damit aufgeſtanden, und wenn es Urſach, Stätte und Zeit geben will, ehe du was Anders thueſt, und alſo zuvorkommeſt, unangeſehen und unbedacht, wie du geſchickt oder nicht ſeieſt, ehe dich der Teufel ubereile und ins Harren bringe, denn es iſt beſſer itzt in halber Ungeſchicklichkeit gebett, denn ernach in ganzer, und nur dem Teufel zu wider und Verdrieß anfaheſt zu beten, ob du dich gleich aufs Aller-ſchwerſt und -ungeſchickſt zu beten findeſt.

Alſo thue auch, wenn er dich anfichtet und aufhält deiner Unwürdigkeit halben, und heißet dich harren, bis du frömmer und reiner werdeſt. Denn ſo du nicht ehe willt anfahen, denn du würdig werdeſt, ſo müſſeſt du nimmermehr beten. Darumb nur flugs angefangen, mitten in ſolchem Fühlen, und nur friſch hindurch, und einen Sprung gethan uber Würdigkeit und Unwürdigkeit, ob du gleich mitten in Sünden ſteckeſt. Ja, ſo du auch dieſe Stunde gefallen, und aus der Sünde kämeſt, was ſollteſt du thun? Wollteſt du darumb immer ungebetet bleiben, bis du zur Abſolution kommeſt? Beileibe nein; ſondern viel lieber mitten in der Sünde niedergekniet und gebett von Herzen: Ah lieber Vater, vergib mir, und hilf mir heraus ꝛc.; damit dich der Teufel nicht tiefer hinein werfe, und darin ewig behalte, mußt du doch auch mitten im Tode und allem Unglück beten, und je ſtärker, je tiefer du drinne liegeſt; und was wäre es, wenn du wollteſt nicht ehe anfahen, bis du Erlöſung und Hülfe fühleteſt? Alſo mußte der Prophet Jona mitten im Wallfiſche beten und rufen, unter dem ſchweren, unträglichen Gewiſſen ſeiner Sünde, und mitten im Fühlen des Todes und der Höllen, wie er ſelbs bekennet Jonä am 2. Kap., und David eben in rechtem [50]) Fühlen und Schrecken

50) dem rechten.

seiner Sünde und Unwürdigkeit seine Psalmen gebetet hat, als den 6., 51. und 130.

Deßgleichen auch wider die dritte Anfechtung, da der Teufel dich will zweifeln machen, ob dein Gebet erhört werde, und bildet dir fur, es sei zu hoch und zu groß, daß du dich deß solleſt rühmen gegen der hohen Majeſtät, daß er dein Vater und du sein liebes Kind seieſt, und dein Gebet ihm herzlich wohlgefalle ꝛc.: da mußt du abermal getroſt dich wehren, und solch dein Gebet werfen in Gottes Wort und Verheißung, ja in sein eigen Befehl und Gebot, und sagen: Lieber Herr, du weißt, daß ich ja nicht von mir selbs und aus eignem Vermeſſen, noch auf meine Würdigkeit für dich komme; denn so ich das wollt ansehen, so thürſt ich die Augen nicht für dir aufheben, und wüßte nicht, wie ich anfahen sollt zu beten: sondern darauf komme ich, daß du selbs geboten haſt und ernſtlich forderſt, daß wir dich sollen anrufen, und auch Verheißung zugesagt haſt, dazu deinen eigen Sohn gesandt, der uns gelehret, was wir beten sollen, und die Wort fürgesprochen hat. Darumb weiß ich, daß dir solch Gebete gefället; und mein Vermeſſen, daß ich mich Gottes Kind für dir rühmen thar, scheine wie groß es wölle, so muß ich dir gehorsam sein, der du es so haben willt, damit ich dich nicht Lügen strafe, und mich uber ander Sünde noch schwerer gegen dir verſündige, beide, mit Verachtung deines Gebots und Unglauben an deine Verheißung.

Siehe, also künnteſt du den Teufel mit alle seinem falschem Eingeben zuruckschlahen, so du dich gründeſt auf die drei Stück, welche sind: Gottes Gebot und Verheißung, und die Weiſe und Wort, so Chriſtus selbs gelehret hat, welche der Teufel nicht läugnen noch umbſtoßen kann, und darauf getroſt anfaheſt zu beten, und ja sicher seieſt, daß solch Gebet recht sei, und nicht feihle. Und was gilts, so du nur Solches verſucheſt und anfäheſt, ob du nicht werdeſt deſſelben *Kraft und Frucht* empfinden, daß dirs wird schmecken, *und dein Herz* erwärmen und stärken? Es iſt aber *das Schwerſte*, und (wie man ſpricht,) der gröſte *Berg, ehe man* uber die Schwellen tritt, und die er

en Wort: Vater Unſer (mit rechtem Ernſt und Glau-
en) uber das Herz bringet. Darumb iſt das Beſte,
ur flugs zugefahren und geſagt: Es muß doch ge-
ett ſein, je ehe je beſſer, Gott gebe, es ſei umb mich
ie es kann, ich ſei ungeſchickt oder unwürdig, betrübt,
aurig oder ungeduldig, in Zorn oder böſer Luſt,
der mit andern Gedanken beſchwert.

Das ſei zur Vermahnung geſagt zu dem Gebet,
aß wir uns doch gewöhnen mit ganzem Fleiß und
rnſt zu beten. Denn dieß iſt auch [51]) nach der Pre-
gt des Evangelii (dadurch Gott mit uns redet, und
le ſein Gnade und Güter uns anbeut zu geben,) das
Beſt und fürnehmeſt Werk, daß wir durchs Gebete wie-
rumb mit ihm reden, und von ihm empfahen; ſo iſts
ich uns, wahrlich, hoch vonnöthen, denn wir müſſens
och alles durchs Gebet thuen, daß wir das, ſo wir
aben, behalten, und für unſern Feinden, dem Teufel und
r Welt, vertheidingen mögen, und was wir ſollen
langen, das müſſen wir hie ſuchen und finden: daß
s beide, unſer Troſt, Stärke und Heil iſt für uns
lbs, und unſer Wehre und Sieg wider alle Feinde.

Nu kommen wir wieder auf den Text, darin
hriſtus wider dieſe Hinderniß und Anſtöße des Teu-
ls und unſers Fleiſch, ſo uns davon reißen wollen,
ie Gegenwehre uns zeiget, damit wir ſolchen wider-
ehen mögen. Wahrlich, wahrlich, (ſpricht er,) ich
ge euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in
einem Namen, ſo wird ers euch geben ꝛc. Da hö-
ſt du erſtlich das Gebot, daß er ſie heißet beten,
nd ſtrafet ſie dazu, daß ſie bisher nicht gebeten
aben; wiederholet und treibet es mit vielen Worten,
mit zu zeigen, daß ers ernſtlich haben will, und
olchs fordert, als den rechten Gottesdienſt und der
hriſten eigentlich Werk. Solch Gebot ſollt du wohl
nſehen, und dir ſelbs treiben, daß du es nicht für
n willkörlich Werk halteſt, als wäre es kein Sünde,
o du nicht beteſt, ſei gnug, daß Ander beten; ſondern
iſſeſt, daß es ernſtlich geboten iſt, bei der höheſten
ngnad und Strafe, eben ſowohl als das, daß du

1) „auch" fehlt.

kein ander Götter ſollt haben, und Gottes Namen nicht läſtern noch miſſebrauchen, ſondern bekennen und predigen, loben und preiſen; daß, wer Solches nicht thut, ſoll wiſſen, daß er kein Chriſten iſt, und nicht in Gottes Reich gehöret. Gläubeſt du nu, daß Gott billig zürnet uber Abgöttiſche, Gottesläſterer und Verächter des Worts, Mörder und Diebe, und umb ſolcher Sünde willen gräuliche Strafen uber die Welt gehen: warumb fürchteſt du nicht auch allhie Gottes Zorn, ſo du dieß Gebot nicht achteſt, und alſo ſicher hingeheſt, als wäreſt du nicht ſchuldig zu beten?

Alſo kannſt du erſtlich hiemit des Teufels Anfechtung widerlegen und niederſchlahen, ſo er fürgibt, du ſeieſt ungeſchickt oder nicht würdig ꝛc. Es gilt nicht ſolch Fürgeben: Ich bin ungeſchickt zu gläuben, Gottes Wort zu hören, den Näheſten zu lieben ꝛc., darumb ſoll Gottes Gebot Nichts ſein. Denn es heißt hie nicht, fragen, ob du würdig oder unwürdig ſeieſt; ſondern biſt ſchuldig, daß du Gott gehorſam ſeieſt. Ich bin auch nicht würdig, daß ich getauft bin und ein Chriſten heiße; ja, ich bin nicht würdig des täglichen Brods, das ich eſſe: ſollt ich darumb meinen Chriſtum verläugnen, oder mich nimmermehr täufen laſſen, oder nicht eſſen und trinken? Alſo ſage auch hie: Ob ich unwürdig oder ungeſchickt bin zu beten, ſollt ich darumb nicht Gotte gehorſam ſein? Es heißt alſo: Gottes Gebot ſoll für allen Dingen gehalten werden, und kein Hinderniß leiden; ſondern alle Stund und Augenblick dich bereit finden, wenn es dich fordert.

Zum Andern, ſiehe auch an die Verheißung, daß er ſpricht: Wahrlich, wahrlich ſage ich euch: So ihr den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Dieſe Wort faſſe und drucke ſie in dein Herz. Denn hie höreſt du, daß er nicht allein die Verheißung gibet, ſondern bekräftiget und ertheuret ſie auch mit einem zwiefachen Eid, und ſchwöret aufs Allerhöchſt: Gläubt mir nur, ſo wahr Gott *lebt, ich will euch* nicht lügen.

Nu ſollt doch wohl hie ein wenig roth werden, *wer da ein* Chriſten ſein will, und ſich für ihm ſelbs

hämen, daß er dieſe Wort gehöret, und doch nie von
Herzen gebett hat. Iſt es nicht ein ewige Schand für
Gott und aller Welt, daß Chriſtus muß uns ſo theur
nd hoch ſchwören, und wirs doch nicht gläuben, noch
ns bewegen laſſen, daß wir einmal darauf von Her-
en anfiengen zu beten? Was wollen wir doch ſagen
ür Gottes Gericht oder gegen unſerm eigen Gewiſſen,
enn wir gefragt werden: Haſt du auch jemals ernſt-
ich und mit ungezweifeltem Herzen gebetet, von dem
immliſchen Vater, daß ſein Name geheiligt werde ꝛc.?
Weißt du nicht, wie ernſtlich ich Solches geboten, und
ie theur ich dazu geſchworen habe, daß du ſollteſt
ewißlich erhöret werden, wenn du nur von Herzen
eteſt? Billig ſollten wir (ſage ich,) für uns ſelbs
hamroth werden, und doch Gottes ſchrecklich Gericht
ürchten, ſo wir beide, ſein Gebot und theure Verhei-
ung, ſo gering achten, und laſſen uns vergeblich ge-
agt ſein. Denn da wird dich nicht helfen, daß du
ich wollteſt entſchuldigen: Ja, ich wußte nicht, ob
ch würdig wäre; item, ich fühlet mich unluſtig und
ngeſchickt, oder mußte ander Geſchäft ausrichten.

Hie ſprichſt du: Wie, iſt dieſe Verheißung allzeit
ahr, ſo er doch oftmals nicht gibet, das wir gebeten
aben? Ließ er doch David umbſonſt bitten für ſeines
Sohns Leben? 2. Reg. [Sam.] am 12. Kapitel. Ant-
ort: Ich habe oft geſagt, wie man das Gebet ord-
en und ſtellen ſoll, alſo, daß man ihm nicht ſetze
n dem, ſo wir bitten, Maaß, Ziel, Weiſe, Stätt oder
Perſon, ſondern Solches laſſe ihm befohlen ſein, wie
r weiß, daß er geben ſoll und uns nütze iſt. Da-
umb hat er auch ſelbs die Ordnung geſtellt, und drei
Ziel geſetzt im Vater Unſer, welche müſſen allzeit vor-
ehen, nämlich ſeines Namens Heiligung, ſein Reich
nd ſein Wille; darnach unſer täglich Brod, Erlöſung
on Anfechtung und allen Nöthen ꝛc. Das beſte Stück
nuß heißen: Dein Name, dein Reich ꝛc. Wenn das
orher gehet, ſo wird denn gewißlich auch folgen das
Unſer. Darumb ſpricht S. Johannes 1. Johann. am
5. Kap.: *Das iſt die* Freudigkeit, die wir haben zu ihm,
aß, ſo wir Etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret
uns; und S. Paulus Rom. am 8. Kap.: Wir wiſſen

nicht, was wir beten ſollen, wie ſichs gebührt, ſondern der Geiſt vertritt uns ſelbs, nach dem, das Gott gefället. Nu iſt gewißlich das ſein Wille, ſo ſein Wort (als die zehen Gebot und Vater Unſer) gibt, als, daß er dich will erlöſen von allem Ubel, und dich in Anfechtungen nicht laſſen, item, dein täglich Brod geben ꝛc. Sonſt hätte er dichs nicht heißen beten; darumb ſind gewißlich die letzten vier Stück (ſo unſer zeitliche Noth dieſes Lebens betreffen,) auch ſeines Willens. Doch gehen vorher die drei, ſo da eigentlich ſein heißen. Alſo haſt du ſeinen Willen ganz und gar, daß er gewißlich nichts Anders gedenkt noch im Herzen hat, denn dir das Vater Unſer zeiget; und ſo du alſo beteſt, daß es nach ſolchem ſeinen Willen gehet, ſo iſt es gewißlich erhöret. Du mußt aber alſo beten, daß du dieſe Ordnung nicht brecheſt noch verkehreſt, oder die fürnehmeſten Stück ubergeheſt.

Darumb, ſo du ſieheſt, daß dein Bitte nicht erhöret und gegeben wird, ſo iſts gewißlich das, ſo [52]) Paulus ſagt, daß du nicht weißeſt, was du bitteſt, und wie ſichs gebührt zu bitten ꝛc. Denn dieſe Kunſt iſt uns zu hoch, (ſpricht er,) daß wir ſollten örtern und ſtimmen, was da diene zur Heiligung ſeines Namens, zu Förderung ſeines Reichs und Erfüllung ſeines Willens; item, wie er dir dein täglich Brod und ander Nothdurft geben, die Sünd und Anfechtung wegnehmen, und in Nöthen erlöſen ſoll ꝛc. Es ſtehet wohl da, was und wie wir bitten ſollen; aber Zeit, Perſon, Weiſe und Maaß, wie er Solches geben ſolle, können wir nicht deuten noch treffen. Darumb, wo du biſt in Nöthen und Fahr (deiner ſelbs oder Andern), ſo ſollt du ja beten umb Erlöſung und Hülfe, aber alſo, wie das Vater Unſer dich lehret: ſo es zu Heiligung ſeines Namens und Wohlgefallen ſeines Willens diene; wo nicht, daß ers damit mache, wie er weiß und für das Beſte anſiehet. Alſo beteſt du recht: Lieber Vater, gib uns das täglich Brod, gut Wetter, Geſundheit, behüt uns für Peſtilenz, Krieg, theur Zeit ꝛc.; willt *du aber mich ein* Weile verſuchen, und nicht ſo bald

52) † Et.

eben, ſo geſchehe dein Wille. Iſts die Zeit und Stünd-
n, ſo erlöſe mich von dem Ubel; wo nicht, ſo gib
ir Stärke und Geduld ꝛc.

Weil es nu uber und außer unſerm Erkenntniß
, wenn oder wie er uns helfen und die Bitt geben
ll, ſo ſollen wir ihm Solches heimſtellen; und gleich-
ohl beten, und darumb nicht aufhören, oder zweifeln,
) wir erhört ſeien, denn es geſchicht doch Alles uns
m Beſten. Ob er ſchon verzeucht, oder nicht eben
s gibt, ſo wir ihm genennet haben; ſo gefället ihm
ch das Gebet wohl, daß er uns dafür viel Beſſers
ill geben, denn wir verſtehen: auf daß wir alſo ler-
n ſeinen Willen erkennen und ihm gehorſam ſein,
nehmen im Glauben, geſtärkt und uberwinden in Ge-
ld ꝛc. Gleichwie ein frommer Vater gegen ſeinem
ind thut, ſo er ihm nicht gibt, was es gebeten hat;
er Alles ihm zur Beſſerung, daß es [53]) lerne des
aters Herz und Willen kennen, und ihm gehorſam
in: alſo läſſet uns Gott auch ſeine zornige Ruthe
d Strafen (dafür wir ſchreien und bitten, und er
ch nicht ſo bald abläſſet,) dazu dienen, daß wir from-
er werden, und er uns alsdenn deſte mehr Gnaden und
uts erzeige und gebe; und höret ſolch Schreien und
eufzen, gerne, als ein Anzeigung frommer Kinder,
e ſich beſſern und nicht von ihm laufen, ſondern
ine Kinder bleiben wollen.

Das iſt von dem geſagt, ſo unſer Bitte entweder
cht gegeben, oder je nicht ſo bald gegeben wird.
agegen ſehen wir dennoch auch, wo die Noth ſo hoch
d groß iſt, und nicht kann Verzug leiden, da bleibet
auch nicht außen mit der Erhörung und Hulfe; wie
ſalm 9. von ihm ſagt: **Adjutor in opportunitatibus**
c., er hilfet in der Noth. Alſo iſt es Alles darumb zu
un, daß man nur getroſt und mit feſtem Vertrauen
te und rufe, und in demſelben ſeinem Rath und gött-
hen Weisheit heimſtelle, wenn, wie, wo, durch wen
helfen ſolle; und nicht daran zweifeln, ob wir nicht
rſtehen, wie uns ſoll geholfen werden.

Das dritte Stuck in dieſem Text, daß er ſagt: in

53) *Orig. ec.*

meinem Namen, das iſt das Häuptſtück und der Grund, darauf das Gebet ſtehen und rugen ſoll, und daher es ſeine Güte und Würde hat, daß es Gott gefället, und die Kraft und Macht, daß es muß erhöret werden; und hiemit werden wir gefreiet aller ſchweren Anfechtung und unnutzen Sorge (ſo uns am meiſten am Gebet hindert und ſcheu machet,) von unſer Würdigkeit, daß wir nicht ſollen darnach fragen noch uns bekommern, ſondern beide, Würdigkeit und Unwürdigkeit, aus den Augen gethan, ſollen das Gebet auf ihn ſetzen, und in ſeinem Namen bitten.

Was iſts denn, daß du dich lang zumarterſt mit deinen eigen Gedanken, und einläſſeſt mit dem Teufel zu disputirn; oder dich willt entſchüldigen und ſcheueſt zu beten, weil du dich kalt und ungeſchickt fühleſt? Horeſt du doch wohl, daß du nicht ſollt beten auf dich ſelbs, noch in deinem oder etwo eines Menſchen (wie heilig, würdig und voll Geiſts er ſei), ſondern in ſeinem Namen will er gebett haben, und dich hiemit zu beten vermahnet und locket (uber das Gebot und Verheißung); als ſollt er ſagen: Lieber, laß es umb dich ſein, wie es kann; kannſt du nicht bitten durch dich ſelbs und in deinem Namen, (wie du denn auch nicht ſollt,) ſo bete doch in meinem Namen; biſt du nicht würdig und heilig genug, ſo laß doch michs ſein; komme nur auf mich und in meinem Namen, und ſprich: Lieber Herr, ich ſoll und will beten auf dein Gebot und Verheißung; kann ichs nicht gut machen, und nicht taug noch gilt in meinem Namen, ſo laß es gelten und gut ſein in meines Herrn Chriſti Namen. Und habe nur keinen Zweifel, daß ſolch Gebet Gott wohlgefällig und gewißlich erhöret iſt, ſo gewiß als Chriſti, ſeines einigen lieben Sohns, Namen ihm gefället, und alles muß Ja und gewährt ſein, was er bittet.

Alſo fordert dieß Wort: in meinem Namen, den Glauben im Gebet, daß wir wiſſen, daß uns unſer eigen Würdigkeit zum Gebet nicht fordern noch Erhörung erlangen, noch unſer Unwürdigkeit daran hindern *ſoll; ſondern* daß wir allein umb Chriſti willen, als *unſers einigen* Mittlers und Hohenprieſters für Gott, *gewißlich erhöret* werden, und alſo das Gebet gar auf

ihn geſtellet werde. Alſo thuet die ganze Chriſtenheit, ſo alle ihre Bitte und Anrufen beſchleußet und verſiegelt mit dieſen Worten: durch Chriſtum unſern Herrn, und alſo Gotte opfert im Glauben. Darumb thue du auch alſo, daß du dich erwehreſt wider die leidigen Gedanken, ſo dich aufhalten oder abſchrecken vom Gebete; und ja den Teufel nicht dich betrügen laſſeſt, wenn er dir einbläſet, daß du nicht würdig ſeieſt, ſondern eben darumb auf die Knie falleſt, ſo du fühleſt, daß du nicht würdig biſt, auch nicht würdig kannſt werden, und dich an den Chriſtum hängeſt, und das Gebet auf ihn werfeſt, und alſo für Gott bringeſt, daß ers umb ſeinenwillen annehmen und hören wölle; und ja beileibe ſolch Gebet nicht in Zweifel oder auf ungewiß ſetzeſt, ſondern gewißlich gläubeſt, daß dein Gebet für Gott kommen, und getroffen habe, und ſchon Ja iſt, weil es auf den Namen Chriſti gethan iſt, und mit dem Amen beſchloſſen, damit er ſelbs allhie ſein Wort beſtätiget.

Denn das wäre der höchſten Läſterung eine (die Gott in ſeinen Worten Lügen ſtrafet), ſo du beide, auf ſein Gebot und Verheißung, dazu im Namen Chriſti beteſt, und doch alſo wanken wollteſt: Wer weiß, ob es wohl gebett und erhöret ſei? Das ſoll kein Chriſten nimmermehr in ſein Herz nehmen. Wenn du (ſpricht Jeſus Sirach am 18. Kapit.,) Gott dienen oder beten willt, ſo hüte dich, daß du Gott nicht verſucheſt; ſondern beteſt alſo, daß du gewiß ſeieſt, daß Gott erhöre: ſonſt heißt es nicht gebetet, ſondern Gott verſpottet und geläſtert; wie bisher und noch das ganze Geſchwürm des Papſts, Pfaffen und Mönche gethan, ſo ohn Unterlaß Tag und Nacht plappern, ſingen und tönen, und ſoll Alles gebett heißen, und doch ihr Keiner einen Gedanken des Glaubens hat. Ich habe gebett, (ſagen ſie,) obs aber Gott erhören wolle, das laſſe ich ihm befohlen ſein; bekennen damit ſelbs, daß ſie Nichts gläuben, und ihr Gebet freilich unerhört bleibet, ja, Nichts denn Sünd und Gotteslästerung iſt (wie Pſal. 108. *[109.] ſagt*). Denn was ſollt Gott nach ſolchem *Gebet fragen, das du ſelbs mit Zweifel und Unglauben thueſt, und damit in deinen eigen Worten, beide,*

dich zum Lügner macheſt, und dazu auch ihn Lüg
ſtrafeſt?

Ein Chriſten aber muß ſo gewiß ſein Gebet erh
ret wiſſen, ſo gewiß er Gott wahrhaftig hält und glä
bet. Denn ob er wohl unwürdig iſt, ſo hat er d
nicht auf ſeinen Namen gebeten, will auch nicht umb [54]
ſeinenwillen, ſondern in Chriſti Namen und ſe
Würdigkeit erhört ſein; und eben ſo wenig dran zwe
feln muß, ſo wenig er ſoll zweifeln an Gottes Wort,
er predigt oder höret, oder an der Taufe, Sakrame
und Abſolution, item, an den zehen Geboten und a
ſeinem Stand. Sonſt müßt er auch zuletzt zweifeln
(wenn er nach ſeiner Unwürdigkeit rechen ſollt,) ob
Gottes Kreatur wäre, und mit ſolchem Zweifel hät
er Gott ſelbs verläugnet, und wäre ihm beſſer, er wäß
von der keinem Nichts.

So er nu hiewider ſeinen Glauben erhalten mu
und nicht in Zweifel ſetzen, ob er getauft, das Evan
gelium gehort, oder das Sakrament empfangen od
noch empfahen ſoll: viel weniger muß er zweifeln, o
er Gottes Gebot halten ſolle, und ob ſein Gehorſa
in ſeinem Stand nach den zehen Geboten recht ſe
ſondern alſo ſoll er gläuben und ſagen: Ich weiß
daß ich Gottes Wort habe, und in dem Stand bi
darin ich Gotte ſoll gehorſam ſein; ob ich aber nic
ſtark, gnug gläube, oder nicht ſo thue und lebe, w
ich ſollt, das ſei dem Wort ohn Schaden. Alſo au
hie: Ob ich nicht werth bin, daß mein Gebet erhö
wird; ſo iſt es aber Chriſtus (in deß Namen ich ſol
Gebet thue,) ſeher wohl werth, und muß umb ſeinenwille
mein unwürdig und ungeſchickt Gebet auch für Gott a
genehm und werth ſein. Darumb iſt S. Bernhard deßha
ein feiner Mann geweſt und chriſtliche Gedanken g
habt, daß er ſeine Brüder ſo treulich vermahnet, wen
ſie beten wollten, daß ſie ja nicht im Zweifel dave
gingen. Denn ich ſage euch, (ſpricht er,) ſo bald w
anheben zu beten, ſind die Wort bereit gezählet un
angeſchrieben im Himmel.

---

54) „umb“ fehlt.

Bisher habt ihr Nichts gebeten in meinem Namen; bittet, so werdet ihr nehmen, daß euer Freude vollkommen sei.

Wie, haben sie zuvor Nichts gebeten? Hat er ihnen doch bald von Anfang oft gesagt und vermahnet, wie sie beten sollten; dazu auch die Weise und Wort gestellet, wie sie selbs ihn baten, daß er sie lehret beten, wie Johannes der Täufer, und die Pharisäer ihre Jünger auch lehreten. Warumb spricht er denn, sie haben bisher nicht gebett in seinem Namen, gibet ihnen Schuld, als wären sie bisher gar müssig gangen, und hätten sich des Gebets nichts uberall angenommen? Aber wir haben gehört, daß er von solchem Beten saget, das da heißet: beten in seinem Namen. Denn er will damit die Unterscheid geben zwischen dem Alten und Neuen Testament, und zwischen seinen Vorlaufern und seiner Zukunft oder gegenwärtigem Regiment. Es haben wohl die lieben Väter und Propheten zuvor auch gebetet in rechtem Geist und Glauben; aber doch nur auf den zukünftigen Christum: itzt aber soll es nicht mehr heißen auf ihn als den Zukünftigen beten, sondern in dem Namen deß, der da schon kommen ist, die Schrift erfüllet und nu gewaltiglich regieret.

Solch Gebet soll nu angehen (will er sagen,) nach seinem Leiden und Himmelfahrt, da der ganzen Welt das Evangelium von mir soll offenbart und verkündiget werden, daß ich kommen bin, und alles ausgericht habe, das von mir geweissagt, die Sünde getilget, den Tod gewürget, die Hölle zustöret, und den Himmel aufgeschlossen, und nu durch solche neue Predigt auch einen neuen Gottesdienst anrichte, in welchem alle Unterscheid äußerlicher Weise, Stätte, Geberde ꝛc. aufgehaben, und Alles zu mir gezogen und auf mich gerichtet, daß hinfurt kein ander Gebet noch Gottesdienst gelten soll, denn so im Glauben an mich geschicht, oder in meinem Namen gebett und gethan wird, der ich nu kommen bin, und durchs Evangelium offenbart werde.

Darumb haben die Jüden nach seiner Himmelfahrt

keit gebracht, daß nu nicht mehr sei, denn (wie S. Paulus sagt,) Ein Gott, Ein Kirche, Ein Glaube, einerlei Gebet und Gottesdienst, ein einiger Christus, gestern und heute, und in Ewigkeit ꝛc.; und Gott kurzumb kein Anders (denn was in dem Namen gehet,) hören noch wissen will.

Bittet, so werdet ihr nehmen, auf daß euer Freude vollkommen werde.

Da stehet das Gebot, daß er nicht allein will zum Gebet uns vermahnet und gestärkt haben, sondern auch das Gebot uns auflegt und von uns fordert, daß wir Gotte zu Gehorsam sollen beten; und wie uns jene Verheißung und Versicherung soll lüstig und willig machen, also soll uns dieß Gebot zwingen und treiben, daß es soll und muß gebett sein, so ich anders Christo Liebe thun und gehorsam sein will, ich sei auch wie unwürdig ich wölle, wie droben hievon gnug gesagt ist. Er wiederholet aber auch die Verheißung: Bittet nur getrost, es soll am Erhörn nicht mangeln, denn ihr werdets gewißlich nehmen. Was soll er nu mehr thun? oder womit soll er uns höher vermahnen und reizen?

Was ist aber das, damit er beschleußt, und spricht: daß euer Freude vollkommen sei? Was machet er hie, daß er unser Gebet dahin ordnet und lenket, als sei Nichts mehr darin zu suchen, denn daß wir nur vollkommene Freude haben? Lehret er doch im Vater Unser, daß wir zum Ersten sollen beten umb seines Namens Heiligung und Stärkung seines Reichs; wie fähet er denn allhie am Hintersten an, von Erfüllung unser Freude? ꝛc. Sagt man doch also (wie die hohen Geister davon reden): wenn der Himmel für einem offen stünde, so sollt ihm doch der Mensch nicht darein wünschen, es wäre denn Gottes Wille? Denn wir sollen ja nichts Anders bitten, denn was Gottes Wille ist. Antwort aufs Einfältigst: Er redet allhie *mit seinen Christen*, (denn die Andern sollen und *können nicht beten*,) welche Nichts höher begehren, *denn Gottes* Namen, Reich und Willen, und kein

größer Freude haben, denn wo Solches geſchicht. Es iſt aber alles geſagt wider die falſchen Beter, die Solches umbkehren, und allein das Ihre ſuchen, und ſelbs wöllen für Gott Alles ſein und erlangen, und wohl[57]) den Namen der Chriſten haben, es iſt aber kein Herz noch Luſt und Liebe zu Chriſto und ſeinem Reich. Das heißt ein falſch Geſuch und falſche Liebe.

Davon haben auch unſere Schultheologen geſagt, ſo Solchs von ferne geſehen, und nennen zweierlei Liebe: amorem concupiscentiae, und amicitiae; und S. Auguſtin nennet ſie uti et frui. Etliche (ſpricht er,) lieben Gott aus gutem Willen; Etliche aber umb ihres Nutzes willen. Das iſt amor concupiscentiae, und heißt auf Deutſch eine Hurnliebe, welche einen Andern liebet umb ihrer Büberei willen. Jenes aber (amor amicitiae,) iſt eine rechtſchaffene Liebe, als die rechte ehliche Liebe, oder die natürliche Liebe zwiſchen Aeltern und Kindern, da Eines dem Andern das Beſte gönnet, und ſein Luſt und Freude daran hat, wenn es ihm wohlgehet. Alſo ſind allhie auch zweierlei Liebhaber: etliche, die da denken, wo ſie nur möchten der Strafe und Pein entlaufen, ſo fragten ſie nichts darnach, Gottes Name und ſein Reich bliebe wo es wollte. Das iſt eine Schalksliebe, wie ein Dieb, ſo ſich fürm Galgen fürcht, den Richter und Henker liebet; und gehet Solchen, wie das Sprüchwort ſagt: Wer ſich fur der Höllen fürchtet, der muß hinein. Solche wiſſen Nichts von der Freude, davon Chriſtus hie ſagt.

Aber die Chriſten, (davon er hie ſagt,) welche Chriſtum von rechtem Herzen lieben, ſind alſo geſinnet, daß ſie Nichts ſo hoch begehren und ſuchen, denn daß Gottes Reich gefürdert, ſein Name und Ehre bekannt und gepreiſet werde, und Jdermann ſeinen Willen thue, und wenn Solchs geſchicht, ſo iſt ihnen wohl geholfen; und eben darumb, daß Solches geſchehe, beten ſie auch umb das tägliche Brod, und alle andere Noth auf Erden. Darumb betet nur getroſt, (*will er hie ſagen,*) ſo ſoll euch ſolche Freude reichlich

57) *wollen.*

widerfahren, wie euer Herz begehret, dazu alles gegeben werden, was euch nütz und gut ist. Denn wo die Ordnung gehet, daß man zum Ersten Gottes Reich suchet, (wie er Matth. am 6. Kap. saget,) daß sein Wort gepredigt und gegläubt werde; so gehet das Ander alles recht, daß wir auch umb das Zeitliche bitten, daß er uns ernähre und aus Nöthen helfe.

Es gehen aber solche Wort (daß euer Freude vollkommen werde,) eigentlich darauf, so er droben gesagt hat, von Traurigkeit und Leide, so sie haben würden in der Welt; nicht allein diese Stunde, da er von ihnen sollt genommen werden, und sie allein stecken lassen in Angst und Betrübniß, ohn Hülfe und Trost, von aller Welt verlassen, dazu mit schwerem sündlichen Gewissen; sondern auch, daß sie sollten über ihrem Predigampt von der Welt verfolgt und verdampt, und von dem Teufel zuplagt und zumartert werden, und also heißen, (wie er gesagt hat): Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen ꝛc.

Und wiewohl er ihnen verheißen, daß sie sollen sich wieder freuen, und ihre Freude Niemand von ihnen nehmen; doch weiß er auch, daß solche Freude noch schwächlich erfüllet wird, und also gemenget [58]) mit Traurigkeit, daß des Trauren viel mehr und stärker empfunden wird, denn die Freude. Darumb heißet er sie beten und bitten, daß ihre Freude immer je stärker und stärker werde. Denn wo die Freude so balde vollkommlich gefühlet würde, und kein Traurigkeit da wäre, dürften sie des Gebets nichts. Nu aber muß es in diesem Leben also gesalzen werden, daß sie die Angst und Traurigkeit treibe zu bitten und zu rufen, daß ihnen der Trost deste besser schmecke, und nach der Freude deste gieriger werden. Also thuet er die Verheißung, daß ihr Freude soll vollkommen werden, daß sie alle Angst, Betrübniß und Herzleid uberwinden und vergessen. Daß aber Solches also geschehe, weiset er sie zum Gebete, damit sie es *erlangen und empfahen* sollen.

58) wird.

größer Freude haben, denn wo Solches geschicht. Es ist aber alles gesagt wider die falschen Beter, die Solches umbkehren, und allein das Ihre suchen, und selbs wöllen für Gott Alles sein und erlangen, und wohl[57]) den Namen der Christen haben, es ist aber kein Herz noch Lust und Liebe zu Christo und seinem Reich. Das heißt ein falsch Gesuch und falsche Liebe.

Davon haben auch unsere Schultheologen gesagt, so Solchs von ferne gesehen, und nennen zweierlei Liebe: amorem concupiscentiae, und amicitiae; und S. Augustin nennet sie uti et frui. Etliche (spricht er,) lieben Gott aus gutem Willen; Etliche aber umb ihres Nutzes willen. Das ist amor concupiscentiae, und heißt auf Deutsch eine Hurnliebe, welche einen Andern liebet umb ihrer Büberei willen. Jenes aber (amor amicitiae,) ist eine rechtschaffene Liebe, als die rechte ehliche Liebe, oder die natürliche Liebe zwischen Aeltern und Kindern, da Eines dem Andern das Beste gönnet, und sein Lust und Freude daran hat, wenn es ihm wohlgehet. Also sind allhie auch zweierlei Liebhaber: etliche, die da denken, wo sie nur möchten der Strafe und Pein entlaufen, so fragten sie nichts darnach, Gottes Name und sein Reich bliebe wo es wollte. Das ist eine Schalksliebe, wie ein Dieb, so sich fürm Galgen fürcht, den Richter und Henker liebet; und gehet Solchen, wie das Sprüchwort sagt: Wer sich fur der Höllen fürchtet, der muß hinein. Solche wissen Nichts von der Freude, davon Christus hie sagt.

Aber die Christen, (davon er hie sagt,) welche Christum von rechtem Herzen lieben, sind also gesinnet, daß sie Nichts so hoch begehren und suchen, denn daß Gottes Reich gefürdert, sein Name und Ehre bekannt und gepreiset werde, und Jdermann seinen Willen thue, und wenn Solchs geschicht, so ist ihnen wohl geholfen; und eben darumb, daß Solches geschehe, beten sie auch umb das tägliche Brod, und alle andere Noth auf Erden. Darumb betet nur getrost, (will er hie sagen,) so soll euch solche Freude reichlich

57) wollen.

ben, denn wir immerdar wieder in den Koth fall
und beſchwert werden mit Traurigkeit und ſchwer
Gewiſſen, daß die Freude nicht kann rein ſein, o
je ſo klein wird, daß man auch ſolche angefange
Freude kaum fühlen kann.

Darumb muß dieß Stück auch dazu kommen, d
da heißt, beten umb Hülfe und Stärke, daß doch ei
mal möge ein lauter, ganze und vollkommene Freu
werden. Die mußt du nicht ſuchen bei dir ſelbs, n
bei dieſer Welt, denn ihre Freude iſt unrein, welc
zuletzt der Tod alle hinwegnimpt; ſondern da mü
ihr ſie ſuchen, (ſagt Chriſtus,) daß ihr in meine
Namen betet, daß Solches geſchehe, dazu ich ko
men bin, und euch berufen und geſetzt habe, d
Gottes Name, Reich und Wille möge allenthalb
im Schwang gehen, und was der Teufel, We
und Fleiſch dawider ohn Aufhören treibt, hinde
einmal ſein Ende nehme.

Siehe, das will er[59]) mit dieſen Worten,
er ſagt: daß euer Freude vollkommen werde; d
zeugt damit, daß ſie Freude haben ſollen in ihm, (w
er hernach am Ende ſagt,) aber doch alſo, daß
immerdar Betens bedürfen, daß ſolche Freude b
ihnen bleibe, und ſtärker, ja völlig werde. Den
es iſt nicht alſo gethan, daß, wer die Erſtling u
Labſal dieſer Freude gekoſtet, derſelben ſobald ſa
und voll werden künnten; ſondern haben nur me
und großer Durſt und Hunger darnach, je mehr
deſſelben Troſts und Süſſigkeit geſchmackt. Denn
müſſen auch leiden, daß ihnen der Teufel Eſſig u
Galle darunter wirft, und mehr Bitterkeit und Tra
rens voll werden, denn der Freude (ſo ſie ein wen
gekoſtet). Darumb vermahnet er ſie, daß ſie nur g
troſt anhalten mit Beten umb ſolche Freude, die
möge vollkommen werden; wie denn nach dieſem Leb
ewiglich ſein wird.

---

59) † hier.

Solchs habe ich zu euch durch Sprüchwort geredt; es kompt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater.

Man siehet wohl, daß der liebe Herr gerne mit den Jüngern geredt hat in der letzten Stunde, und nicht gerne sie lässet in Traurigkeit uber seinem Abscheiden. Darumb führet er so viel Wort, machet ein Ende, als habe er ausgeredt, und fähet doch wieder an; wie solche Leute thuen, so einander lieb haben und sich scheiden müssen, da sie einander gute Nacht gegeben, und reden indeß immer weiter, und geben aber= und abermal gute Nacht. Also spricht er: Ich habe euch viel gesagt, beide, wie ihr Traurigkeit und wiederumb Freude haben sollt, gleichwie ein Weib uber der Geburt ꝛc.: aber das sind euch eitel dunkel Rede und Sprüchwort, die ihr itzt nicht verstehet. Denn ihr denket, ich werde etwo etliche Meile Wegs von euch reisen, und darnach wieder kommen; verstehet nicht, daß ich von solchem Gang rede, der da heißt, aus diesem Leben in den Tod gegangen. Darumb wird auch dieser Trost hernach in eurem Herzen bald aus sein, wenn ihr sehen werdet mich zum Tod uberantwort, schändlich ans Kreuz gehenkt, und ins Grab gelegt, bis so lang ich mich wieder lebendig euch zeigen werde. Alsdenn wird euch Solchs, was ich itzt sage, nicht mehr Sprüchwort und dunkel Rede sein; sondern will es also klar machen, daß ihrs seher wohl verstehen, und sehen sollet, was es sei, so ich euch itzt immer gesagt habe von meinem Vater. Solches ist also geschehen, da er bald nach seiner Auferstehung ihnen klärlich verkündigt, und durch dasselbe Werk der Auferstehung gezeigt, daß dieß des Vaters Wille und Meinung gewest wäre, und also geschehen mußte, wie von ihm geschrieben stunde, daß er durch Leiden und Tod in seine Herrlichkeit ginge, und das Reich einnähme, zur rechten Hand des Vaters, und durch [60])

60) „durch" fehlt.

das Evangelium predigen ließe in alle Welt Buße ur Vergebung der Sünde; wie er Luc. am letzten Ka sagt.

Das ist die einfältige Meinung dieser Wor Denn wir wöllen diese Wort itzt nicht in den hohe Verstand ziehen, wie es etliche der Väter gedeut haben, (wiewohl es recht ist,) daß er ihnen wöl verkündigen durch den Heiligen Geist, wie er mit de Vater sampt dem Heiligen Geist wahrhaftiger Go sei. Denn der Heilige Geist (wie er droben selbs ge sagt,) sollte ihn verklären, und (wie S. Paulu Ro. 1. spricht,) kräftiglich erweisen, daß er sei Got tes Sohn in Ewigkeit ꝛc. Solche Auslegung ist wo gut; ich bleibe aber itzt hienieden, daß er rede vo dem Rath und Willen des Vaters, nämlich was e damit meine, daß er Christum von Himmel gesandt und läßt ihn also durchs Kreuz und Tod gehen.

Denn das ist das Geheimniß des Himmelreichs (wie es Christus nennet,) und die christliche Offen barung und Predigt, daß er aus des Vaters Befeh gesandt ist,[61]) der Welt zu predigen und Wunder z thun, daß die Leute an ihn gläubten; und darnac auf seinen Hals nehmen aller Welt Sünde, und die selbige in seiner eigen Person tilgen, und durch sei Sterben den Tod uberwinden; und darnach sich z seiner Rechten setzen, und offentlich von ihm predige lassen, daß Alle, die an ihn gläuben, sollen solche Sieg (welchen er eröbert,) auch haben. Solche (spricht er,) des Vaters beschlossenen Rath will ic euch gar klar und gewaltiglich verkündigen und pre digen; wie denn auch geschehen, und der Aposte Schrift und Predigt zeugen, welche in diesem Artike allein blieben, und denselben mit allem Fleiß Tag und Nacht getrieben haben; als auch S. Paulu hiemit seinen Abscheid machet zu Mileto, Acto. an 20., und sprach: Ihr wisset, daß ich drei Jahr be euch gewesen, und euch Nichts verhalten habe, da ich euch nicht verkündigt hätte alle den Rath Got tes ꝛc.; also auch Petrus Act. 2.: Jesum von Na

61) Orig. † sollt.

Meiſter rühmen. Denn es iſt und bleibt wohl ein dunkel Rede oder Sprüchwort, (ob ſie gleich Jemand reichlich höret und ſelbs predigt,) wenn es der Heilige Geiſt nicht ſelbs auch im Herzen verkläret und erhält ꝛc.

An demſelbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.

Wenn ihr nu werdet haben (ſpricht er,) die klare Offenbarung und Verkündigung, (davon itzt geſagt iſt,) und dieſelbige im Glauben faſſet; ſo wird ſich alsdenn auch dieß Stück finden, das da heißt: in meinem Namen beten. Denn dieſe zwei Stück ſind der Chriſtenheit verheißen Joel 2. [3.] und Zacha. am 12. Kap., daß Gott nach der Auferſtehung Chriſti wolle ausgießen auf alles Fleiſch von ſeinem Geiſt, der da ſoll heißen ein Geiſt der Gnaden und des Gebets. Darumb, wie ihr werdet haben den Gnadengeiſt, dadurch ihr unterrichtet werdet, was des Vaters Wille ſei, und was er durch mich ausgerichtet und euch gegeben; ſo werdet ihr auch haben den Geiſt des Gebets, daß ihr werdet können ihn von Herzen anrufen in meinem Namen.

Hiemit zeigt er, daß kein Gebet geſchehen mag ohn Erkenntniß und Glauben dieſes Artikels von Chriſto, (davon itzt geſagt,) obſchon auch die andern Artikel ganz da wären; und alſo an einander geknüpfet und dieſe zwei Stück, daß Niemand kann recht beten, es geſchehe denn im Geiſt der Gnaden, welcher das Herz verſichert, daß es einen gnädigen Gott habe durch Chriſtum, und ihn könne fröhlich ſeinen Vater nennen. Denn es iſt nicht ein Geiſt, (ſpricht S. Paulus Rom. am 8. Kap.,) der die Herzen ſchrecket mit der Sünd und Gottes Zorn durch das Geſetz, ondern der ſolche erſchrockene Herzen, die ihre Sünde und Gottes Ungnade fühlen, (und derhalben nicht beten noch können für Gott treten und ihn anrufen, ondern *nur weiter für ihm* fliehen,) wieder aufrichtet *durch die Tröſtung* und Zuſage ewiger Gnade und *Barmherzigkeit.*

Aber sie mogen zusehen, daß sie ihnen nicht dunkel und schwer sei, wenn ihnen etwo ein auf den Hals fället, und alsdenn nicht einen staben davon verstehen, da sie es sollten am konnen. Reichlich und klar ist es gepredigt, di Aposteln meisterlich und gewaltiglich ausgel und itzund allenthalben durch Mund und Fe redt, geschrieben, gesungen, gemalet ꝛc.: ab mand gläubts, wie schwer es zu erhalten ist Noth.

Denn es denket Niemand, wie wir arme schen so schwach, gebrechlich und verzagt sind dem Teufel und seinen Anfechtungen, wenn un will versuchen lassen, und ein wenig hinter die tritt, (wie Cantic. 2. sagt,) daß wir plötzlich einem Augenblick[65]) dieses Trosts vergessen und nicht so mächtig sind, daß wir diesen künnten wider den Teufel erhalten, ob wir gl alle Bücher und unsern eigen Mund voll hab Gott nicht gewaltiglich uns darin erhält. Je ihr selbs Viel gesehen, die es doch so fein und davon gepredigt haben, und doch zusehens gefallen, und Rotten worden sind[66]). Und n ich von mir sagen? der ich ja hievon so viel Ander gepredigt, geschrieben, und auch bei m gedacht: noch kompt michs so saur und schr diesen Artikel im Herzen zu erhalten, daß trauen nicht will noch kann so verachten und lich halten.

Was hat die Wiedertäufer in den Irrthun Jammer geführt, denn daß sie sich gemeinet dieses voll und satt, da sie es doch nie re schmeckt hatten? Darumb sage ich nicht ver So es die Apostel nicht haben können fassen, d doch Christus viel davon gesagt, daß ers ihr nach der Auferstehung durch den Heiligen Gei klärer sagen, welchen er allein dazu gesandt er diesen Artikel verklärete ꝛc.; so sollen wir un schämen, daran zu lernen, noch so bald diese

65) Orig. Nublick. 66) Orig. sich.

Meister rühmen. Denn es ist und bleibt wohl ein dunkel Rede oder Sprüchwort, (ob sie gleich Jemand reichlich höret und selbs predigt,) wenn es der Heilige Geist nicht selbs auch im Herzen verkläret und erhält ꝛc.

An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen.

Wenn ihr nu werdet haben (spricht er,) die klare Offenbarung und Verkündigung, (davon itzt gesagt ist,) und dieselbige im Glauben fasset; so wird sich alsdenn auch dieß Stück finden, das da heißt: in meinem Namen beten. Denn diese zwei Stück sind der Christenheit verheißen Joel 2. [3.] und Zacha. am 12. Kap., daß Gott nach der Auferstehung Christi wolle ausgießen auf alles Fleisch von seinem Geist, der da soll heißen ein Geist der Gnaden und des Gebets. Darumb, wie ihr werdet haben den Gnadengeist, dadurch ihr unterrichtet werdet, was des Vaters Wille sei, und was er durch mich ausgerichtet und euch gegeben; so werdet ihr auch haben den Geist des Gebets, daß ihr werdet können ihn von Herzen anrüfen in meinem Namen.

Hiemit zeigt er, daß kein Gebet geschehen mag ohn Erkenntniß und Glauben dieses Artikels von Christo, (davon itzt gesagt,) obschon auch die andern Artikel ganz da wären; und also an einander geknüpfet sind diese zwei Stück, daß Niemand kann recht beten, es geschehe denn im Geist der Gnaden, welcher das Herz versichert, daß es einen gnädigen Gott habe durch Christum, und ihn könne fröhlich seinen Vater nennen. Denn es ist nicht ein Geist, (spricht S. Paulus Rom. am 8. Kap.,) der die Herzen schrecket mit der Sünd und Gottes Zorn durch das Gesetz, sondern der solche erschrockene Herzen, die ihre Sünde und Gottes Ungnade fühlen, (und derhalben nicht hüren noch können für Gott treten und ihn anrufen, sondern nur weiter für ihm fliehen,) wieder aufrichtet durch die Tröstung und Zusage ewiger Gnade und Barmherzigkeit.

ich kann sagen: Ich weiß, daß mein himmlischer Va
ter herzlich gerne höret, was ich nur bete, ja, so fer
ich diesen Heiland Christum im Herzen habe, der fu
mich gebeten hat, und also mein Gebet durch seine
angenehm ist; daß wir also unser Gebet in seines flech
ten, und er ewiglich und bei allen Menschen der Mitt
ler sei, durch welchen wir zu Gott kommen, und un
ser Gebet, und was wir thuen, in ihm eingeleibt und
in ihn gekleidet sei; wie S. Paulus sagt, daß wi
Christum anziehen, und Alles in ihm geschehen soll
so es soll fur Gott angenehme sein.

Es ist aber dieß Alles den Christen dazu gesagt
daß sie ja sollen keck und getrost sich erwegen auf die
sen Mann, und mit ganzer Zuversicht beten, weil wi
horen, daß er sich uns so mit ihm vereinigt, und schie
gleich machet, und unser Gebet in seines, und seine
in unsers menget. Das ist ein treffliche, große Her
lichkeit der Christen. Denn so unser Gebet in seine
gefaßt ist, so spricht er darnach aus Psal. 22.: I
will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern ꝛc
und Rom. am 8. Kap.: Der Heilige Geist zeuge
daß wir sind Kinder durch Christum. Sind wir ab
Kinder, so sind wir auch Erben Gottes und Miterbe
Christi.

Was künnte Großers von uns gesagt werde
denn daß wir durch den Glauben Christi werden
den hohen Ehren gesetzt, daß wir seine Brüder un
Miterben heißen ꝛc., und unser Gebet seinem glei
sein soll? daß schier keine Unterscheid bleibt, ohn de
es von ihm herkompt, und durch ihn gehen muß, de
unser Gebet angenehm werde, und er uns zu der Er
schaft und Herrlichkeit bringet: sonst machet er uns
Allem ihm selbs gleich, und muß sein und unser Geb
Ein Kuchen sein, gleichwie sein Leib ist unser Leib, un
unser Gliedmaß seine Glieder sind; wie Paulus Ep
5. spricht: Wir sind Glieder seines Leibs, von seine
Fleisch und von seinem Gebeine. Dieser Herrlichk
muß er zu mehrem Trost sie erinnern eben in d
Letze-Worten; aber also und daher, so sie gläuben, d
er aus Gottes Rath und Willen dazu gesandt sei, a
daß sie auf ihn getrost beten, und alles thuen, w

Christen thuen ſollen. Denn dieß Stück muß nicht ausgelaſſen noch vergeſſen werden; ſonſt würde Nichts, denn ein türkiſch oder heidniſch Gebet und Gottesdienſt draus.

Ich bin vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederumb verlaſſe ich die Welt, und komme zum Vater.

Das iſt eben dieſelbige Meinung, wie in den vorigen Worten. Denn ich will hie nicht gehen in den hohen Artikel der Heiligen Dreifaltigkeit, wie er von Ewigkeit in dem göttlichen Weſen von dem Vater ausgehet (davon droben geſagt iſt); ſondern hienieden bleiben in dem gemeinem Verſtand, von ſeinem Amt, welches die Chriſtenheit betrifft, daß er geſandt iſt vom Vater zu uns Menſchen, das Werk unſer Erlöſung auszurichten. Alſo kompt er von Gott hergegangen; wiewohl er inwendig in dem göttlichen Weſen von Ewigkeit ausgegangen iſt.

Wiederumb, (ſpricht er,) nu ich das ausgerichtet habe, dazu ich geſandt bin, gehe ich wieder zum Vater; und daß er ausdrücke, was ſolchs zum Vater Gehen heiße, ſagt er: Ich verlaſſe die Welt; daß alſo die Jünger ſelbs merken, daß er itzt etwas klärer redet, denn zuvor. Denn, das er bisher hat geſagt, daß er wölle hingehen, deutet er itzt alſo, daß es heiße, die Welt verlaſſen; das iſt, daß er nicht mehr will auf Erden unter den Leuten ſein mit äußerlichem Leben und Weſen, Eſſen und Trinken, Gehen und Stehen. Das will ich (ſpricht er,) verlaſſen, und den Leuten aus den Augen, Ohren, Sinnen, und dieſem ganzen leiblichen Wandel, darin ihr und ich itzt noch leben, und in ein ander himmliſch Leben treten, da mich die Welt nicht ſehen wird; auf welche Weiſe er auch hernach, nach der Auferſtehung hievon redet, Lucä ult., und ſpricht: Das ſind die Rede, die ich zu euch ſaget, da ich noch bei euch war; ſo er doch noch itzt bei ihnen iſt, aber alſo, daß er nicht mehr iſt unterworfen dem natürlichen *Weſen und leiblichem* Leben, darf nicht mehr *alſo gehen und ſtehen*, ſchlafen, wachen, eſſen und *trinken, und der Welt* gebrauchen, wie ein Menſch

auf Erden, ſondern hat ſchon ein ander Leben angenommen, da er deß Alles gefreiet, außer der Welt Augen, droben ſitzet zur Rechten des Vaters. Dieſe Wort beginnen die lieben Jünger etlichermaß zu verſtehen. Darumb fahen ſie an, und ſagen:

Sprechen zu ihm ſeine Jünger: Siehe, nu redeſt du frei eraus, und ſageſt kein Sprüchwort. Nu wiſſen wir, daß du alle Ding weißt, und bedarfeſt nicht, daß dich Jmand frage; darumb gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen biſt.

Das ſind doch eitel einfältige Wort, beide, der Jünger und Chriſti ſelbs, daß es nicht künnte einfältiger geredt werden. Denn ſie aus ganzer Zuverſicht und guter Meinung alſo daher fahren, und ſagen: Das wäre doch einmal klar und ohn dunkel Wort geredt, ſo möcht man dich verſtehen, was du heißeſt, von Gott ausgehen und wieder zum Vater gehen ꝛc., und wiſſen nu wohl, daß du alle Ding weißt, und iſt nicht noth, daß wir dich fragen. Denn ehe wir anfahen zu fragen, haſt du ſchon geantwort. Darumb gläuben wir auch, daß es wahr ſei, wie du geſagt, daß du von Gott ausgegangen biſt.

Das iſt (ſage ich,) alles aus lauter Einfältigkeit geredt. Denn ſie wollen auch Etwas zur Sachen reden, daß er nicht denke, ſie ſeien ſo grob, daß ſie gar Nichts davon verſtehen. Denn er hat zuvor hohe, ſchwere Stück geredt; aber das iſt eben das ſchwerſte, ſo er ſagt: Ich bin ausgegangen vom Vater, und wiederumb verlaſſe ich die Welt ꝛc., welches ſie auch am wenigſten verſtehen. Denn wo ſie es verſtanden hätten, würden ſie alsbald von ihm geflohen ſein, wie ſie bald hernach thaten; wie er auch ihnen auf dieſe Wort antwortet: Es kompt die Stunde, und iſt ſchon da, daß ihr zuſtreuet werdet, und mich alleine laſſet ꝛc.; als ſollt er ſagen: Wenn der Vater nicht bei mir wäre, ſo wurde ich euerthalben übel und bloß veſtehen.

Es iſt aber hie gezeigt der freundliche Wandel *und liebliche* Geſellſchaft des Herrn Chriſti mit ſeine

Jüngern, wie er ſich gegen ihnen gehalten, daß ſie ſich ſeher wohl mit ihm vermocht haben, und er ſie gerne höret mit ihm reden, und wohl künnt leiden, und auch Alles zu Gut halten, als ſeinen lieben Jüngern, die ihn auch lieb hatten, und alles Guts ſich zu ihm verſahen, daß er auch ja [73]) ſo einfältig, und gleich [74]) kindlich mit ihnen redet, wie er ſiehet, daß ſie reden; wie er denn allenthalb im Evangelio gemalet wird, daß er alſo redet und geberdet, wie er [75]) Leute fur ihm hat. Wo er ſoll ſcharf und ſpitzig ſein, ſo kann ers gar uberſcharf machen; und wiederumb, wo er ſoll und will einfältig ſein, als bei ſeinen armen einfältigen Schulern und Kindern, ſo redet er auch uber alle Maß kindlich. Da die Phariſäer ihn meiſtern wollen und fragen, warumb er dieß oder jenes thue, als, daß er ſeine Jünger laſſe die Aehern ausräufen am Sabbath, oder warumb ſie mit ungewaſchen Händen eſſen, item, da ſie mit der geſpitzten Frage an ihn ſetzen, ob man dem Kaiſer ſolle den Zins geben: da begegnet er ihnen auch mit ſo ſpitziger Antwort, daß ſie darob zu Schanden werden. Alſo wiederumb, wenn er mit einfältigen, albern Leuten redet, ſo redet und ſtellet er ſich auch ſo einfältiglich, als kein Ander, als da er läſſet die Kindlin zu ihm bringen, herzet und küſſet ſie, und geberdet ſo kindlich mit ihnen, daß auch die Jünger die anfuhren, ſo dieſelben zu ihm brachten, er aber die Jünger wiederumb ſtrafet: Wo ihr euch nicht umbkehret, und werdet wie ſolche Kinder, ſo könnet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Summa, die Kunſt kann er allein für Allen: den Weiſen und Klugen iſt er allzu weiſe und klug; und wiederumb, mit den Kindern und Albern iſt er ja ſo kindiſch, als wüßte ers auch nicht beſſer.

Alſo thuet er auch hie. Da er nicht zu thun hat mit den giftigen, ſpitzigen Schlangen, die ihn ſchälklich ſuchen, und Judas der Verräther auch hinweg iſt, und ſitzet da bei ſeinen lieben Jüngern, als einfältigen, unverſtändigen Kindern, die daher ſtottern, lallen und ka-

---

73) „ja" fehlt. 74) gleichſam. 75) † die.

keln, wie ſie es verſtehen: kindelt und lallet mit ihnen. Gleichwie ein Vater und Mutter Kindlins thörlich und lächerlich Fürgeben ihm lä Herzen wohlgefallen, aufs Beſte deutet und Ja, lieber Sohn, du haſt recht geredt; oder, frommer Schulmeiſter, wenn ihm ein junger ſoll das ABC aufſagen, kann ſeher wohl haben, daß er nur ein wenig anfähet, ob er nicht völliglich kann, und ihm muß drein helfen immer fürſprechen, daß er ihn dabei behalte un bringe, und ſpricht: Ja, recht alſo, mein liebes alſo lerne es ꝛc.; alſo läßt[76]) ihm Chriſtus auc ſeiner Jünger Einfalt und kindiſche Antwort wohlgefallen, und ſpricht: Ja, meine lieben ihr ſaget recht, denn ihr ſeid ja meine Jünger gläubet an mich ꝛc.; beſtätiget alſo, läſſets al recht und gut ſein, heißets gegläubt und wohl (wiewohl noch gar ſchwächlich,) auf daß er an ihm behalte, bis ſie ſtärker und verſtändige den, denn er denket dahin, was ſie noch ſollen, und er aus ihnen machen will; und iſt große, treffliche Demuth und Liebe, daß ſi hohe Majeſtät ſo gar erunter läßt, und alle gleich und eben machet den Armen, Schwache Unverſtändigen, ſcheuet ſich nicht, mit ihnen kin Weiſe zu liſpeln und zu lallen.

Aber es wird uns zu Troſt alſo fürgemalet wir unſern lieben Herrn lernen alſo kennen und ben, wie er die Seinen (ſo an ihm hangen,) hat, daß er ſeher wohl kann ihr Kindheit und Schw Gebrechen und Unverſtand tragen und zu Gü ten, damit er ſie durch ſolche mütterliche San und Geduld bei ihm behalte und immer ſtärker Denn er will das zubrochen Rohr (ſpricht der P Jeſaia,) nicht zubrechen, und das glimmende nicht auslöſchen; ſondern aus dem kleinen angel Fünklin ein Feur anbrennen, und den ſchwachen ben ſtärken und aufhelfen. Aber wiederumb ke auch wider den Teufel und ſeine ſpitzigen Or

76) Orig. läſſet. 77) alſo.

köpfe ſtachlicht und ſcharf ſein, und ſie überſpitzen und überteufeln; wie er ſie allenthalben im Evangelio böſe Schlangen, Otterngezüchte und Kinder der Höllen nennet ꝛc.

Denn er ſoll kurz der Mann heißen, der es gar und Alles ſei, und was er redet, thut und machet, daß ſolches Alles recht und wohl gethan ſei: daß man wiſſe, daß Gott gewißlich alſo gegen uns geſinnet iſt, wie wir ſehen und hören Chriſtum mit Worten, Geberden und Zeichen ſich gegen uns erzeigen; und uns deß tröſten, ſo uns Gott die Gnade gegeben, daß wir dieſen Mann gerne hören, lieb und werth haben, ſo ſoll es bei ihm auch eitel Liebe ſein, wie er itzt geſagt hat: Der Vater hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet ꝛc.; und alles, was uns noch feihlet und mangelt, muß ein lauter Kinder-Lallen und Stottern ſein.

Darumb liegt es alles daran, daß wir nur lernen uns an Chriſtum hängen, als vom Vater uns geſandt und gegeben, wer da will Gottes Hulde haben und ſelig ſein, oder ſoll kurzumb Alles verloren ſein; und wenn es noch ſo trefflich, hoch und köſtlich Ding wäre mit den hochgelehrten Meiſtern, heiligen Phariſäern und allen Weiſen und Klugen auf Erden, ſo ſoll doch Nichts tügen noch gelten, ohn dieſes allein, daß man an ihn gläube, und laſſe ihn Meiſter, Herrn, und Alles ſein; ſo will er wieder ihm unſer Wort und Thun gefallen laſſen, ob es gleich ſchwach und unvollkommen, ja auch kindlich und thörlich iſt.

Jeſus antwortet ihnen: Itzt gläubet ihr. Sehet, es kompt die Stunde, und iſt ſchon kommen, daß ihr zuſtreuet werdet, ein Jglicher in das Seine, und mich allein laſſet. Aber ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bei mir.

Er will ſie nicht ſtrafen, noch für den Kopf ſtoßen, als die noch ſchwach und unverſtändig ſind, ſondern antwortet ihnen aufs Allerfreundlichſt; als ſollt er ſagen: Ihr ſeid gute, fromme Kinder, laſſet euch wohl dunken, ihr verſtehet und gläubet, und iſt ja *wahr, daß ihr itzt gläubet*; wie ſie ja von Herzen

bekennen, daß er von Gott ausgegangen (welches ist je der rechte Glaube): aber ihr wisset nicht, wie es gehen wird, und wie euer Glaube so schwach ist. Denn ihr wohl itzt gläubet, aber uber eine Stunde, wenn es mit meinem Leiden angehen wird, werden euch diese Wort und Gedanken von mir aus eurem Herzen entfallen, und werdet alle von mir laufen und mich verlassen, (ja auch verläugnen,) als kennet ihr mein nicht. Das heißt ja nicht mehr gegläubt, (wie sie itzt bekennen und er ihnen Zeugniß gibt,) ohn allein, daß sie dennoch seine liebe Kinder bleiben, und doch ihr Herz noch an ihm ein wenig hangt, daß ihnen Solches nicht schaden muß, sondern noch in seinen Händen bleiben, ob sie gleich aus Schwacheit fallen. Aber doch (spricht er,) muß ich euch deß warnen und zuvor sagen, daß es nicht so gethan ist, wie ihr itzt meinet, und habts wohl gut im Sinn; sondern, daß ihr lernet, wie wenig und schwächlich ihr es verstehet und gläubet. Doch soll es euch nicht schaden. Denn ihr seid ja meine Jünger, und nicht meine Feinde, wie Judas, Caiphas, Herodes, so mich verrathen und verdammnen; und obwohl auch ihr von mir zustreuet werdet und mich allein lasset, so bin ich doch darumb nicht verlassen, denn der Vater ist ja noch bei mir, und weil der bleibt, so will ich auch bleiben.

Und hiemit gibt er zu verstehen, worauf er seinen Trost allzeit gesetzt[78]) habe. Er hat gar ein klein Häuflin bei ihm in dieser letzten Stunde, und ist itzt an dem, daß ihm der Tod unter die Augen stößet; siehet schon die Strick und Ketten auf ihn gebunden, und Alle gerüst und im Harnisch, die ihn angreifen werden, und daß er dazu von diesen wenigen, seinen Jüngern, auch verlassen wird. Noch tröstet er sich deß: Obgleich alle Welt wider mich ist, und auch dieß kleine Häuflin mich verlässet, dennoch will ich darumb nicht untergehen, denn ich habe ja noch den Vater bei mir.

Das sind treffliche, hohe Wort, die auch dieser Person Christi wohl anstehen. Aber wer ist unter den Christen, der sie ihm künnte nachsprechen? wie es

78) „gesetzt" fehlt.

nd muß Alles wieder zu ihm, wie er auch ſagt: Wenn
ch erhöhet werde von der Erden, ſo will ich Alles
u mir ziehen.

Das iſt aber uns zum Exempel geſetzt, ob uns
ergleichen uber ſeinem Wort und Bekenntniß wider-
ahren ſollt, daß wir uns lernen dieſes Troſts halten,
b uns alle Menſchen verlaſſen, daß wir darumb nicht
erlaſſen ſein, ſondern mit dem 28. [22.] Pſalm ſagen:
Vater und Mutter verlaſſen mich, aber der Herr nimpt
nich an; und mit Chriſto: Ich bin nicht allein, denn
er Vater iſt bei mir.

Solchs habe ich mit euch geredt, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habt ihr Angſt; aber ſeid getroſt, ich habe die Welt uberwunden.

Das iſt die Letzte gegeben, und in die Hand ge-
chlagen zu guter Nacht. Er beſchleußt aber ſeher
ewaltiglich mit dem, darumb er die ganze Predigt
ethan hat. Das iſt die Summa (will er ſagen,) von
em allen, das ich geſagt habe, und da will es alles
in, daß ihr in mir Frieden und Troſt habt, ſo ihr
n der Welt Unfried und Angſt muſſet haben. Was
ch euch geredt habe, das will ich halten: denket nur
nd nehmets alſo an, daß ihr euch deß wiederumb
altet. Denn er weiß wohl, was er ihnen auf den
als legt, und was ihnen begegnen werde; wie er
enn gnug davon geſagt hat. Darumb vermahnet er
e, daß ſie auch ſich an ſein Wort halten, und daran
edenken, wenn ſie es erfahren werden alſo gehen,
nd ſich alsdenn damit troſten und ſtarken konnen.

Denn das iſt unſers Fleiſches und Bluts Art,
aß wir wohl konnen keck und fröhlich ſein, ſo lang
eiden und Trübſal nicht da iſt; wie auch das Sprüch-
ort ſagt: Ich fürchte mich fur ihr zehen nicht, wenn
h allein bin. Aber wenn ſich das Wetter wendet,
nfechtung und Noth daher fället und uns dränget,
haben wir ſobald die trefflichen Verheißung verloren,
nd die tröſtlichen Gedanken ſchwinden dahin, als
ätte Chriſtus nie kein Verheißung gethan, oder gar
einen Troſt *hinter ihm* gelaſſen. Darumb hat er hie-

wider ſo oft und fleißig erinnert, und geſagt: So
hab ich mit euch geredt, daß ihrs ja nicht verge
denn ich ſage euchs deutlich zuvor, daß euch gewiſ
wird Angſt und Noth widerfahren. Deß mußt
euch erwegen, und ſollt dazu gerüſt ſein, daß
darumb nicht euch laſſet den Muth nehmen und e
Troſt verlieret; ſondern ſeid nur getroſt und unerſ
cken. Denn ich ſage euch: Das Spiel iſt ſchon gew
nen, durfet nicht ſorgen, daß ich euch wolle d
ſchicken, da ihrs mußtet wogen auf Aebentheur,
in Fahr ſtehen, ob ihr verlieren oder gewinnen n
det. Es iſt nicht hievon zu reden, als ſollt man
angreifen und ein Treffen thun, ſondern der Sie
ſchon da, und Alles erobert; allein, daß ihr unve
get und feſt daran haltet.

Alſo will er ihre Gedanken immerdar weit ube
ziehen und heben uber alles, was ihnen mag u
Augen ſtoßen, daß ſie nicht dahin ſehen, wie zor
lich der alte Drach und Löw (der Teufel und W
ſeinen Rachen aufſperret, die Zähene blecket,
die Klauen wetzet; ſondern weit hinuber denken,
ſei nu ſchön gewonnen, und ſölch grimmig Rac
und Zähenblecken, Reißen und Würgen komme
zu langſam; und ſolche Gedanken faſſen, eben in
und alsdenn, wenn ſie Angſt und Noth fuhlen,
dem Todbett liegen, oder zum Feur oder Sch
verurtheilt werden, wie ſie Gott fordert, und
wider den Teufel und den Tod den Sieg beh
mögen.

Denn dieſe Wort ſollt ein Chriſten aufblaſen,
großer machen denn Himmel und Erden, ſo er
Solchs hab ich zu euch geredt; und: Ich habe die
uberwunden; als wollt er ſagen: Lieber, ſchreibet
Ich nur mit ſeher großen Buchſtaben, daß ihrs ja
in die Augen und Herz faſſet. Denn das Euch
Ihr (ſo er ſpricht: zu euch geredt, und: Ihr
det Angſt haben,) das iſt ein ſeher klein Wortlin,
ja ſo [80]) klein, als [81]) einzelen Stäublin in
Sonne. Aber es ſchadet nicht, ob ihr klein

80) „ſo“ fehlt. 81) † ein.

chwach ſeid, ſo bin Ich deſt großer und ſtärker. Ich habe die ganze Welt aus einem Stäublin, ja, aus viel Geringerm denn ein Stäublin, (welches heißt Nichts,) gemacht. Alſo auch, ob ihr ſchön noch geringer wäret, ſo kann und will Ich euch doch groß gnug machen. Denn Ich bins, der Solchs redet. Spricht nicht: Das redet der römiſch oder türkiſch Kaiſer; welches lautet fur der Welt groß und herrlich. Auch ſpricht er nicht: Das ſagen alle heiligen Engel von Himmel, und die ganze Kreatur; ſondern: Ich, Ich ſage es; welches ſoll unmeßlich und unbegreiflich mehr und großer ſein und gelten. Darumb denket doch nur an Mein Sagen, und haltet euch daran, und ſehet an die Perſon, die Solchs redet; nicht euch, die es hören, noch was außer mir iſt, ſo euch anfichtet ꝛc. Denn wenn ihr wollet euch ſelbs anſehen, gegen den Großen, euern Feinden, Papſt, Kaiſer, Könige, Welt, ja Teufel und Tod, ſo werden ſie euch zu ſtark und groß werden, daß ihr muſſet dagegen verzagen.

Ich hab ihr ſo Viel gewürget und gefreſſen, (ſpricht der Tod und Teufel,) nu faſt ſechs tauſend Jahr, ja, viel Tauſend oft in Einem Tag aufgerieben; was iſt mirs denn umb Einen Menſchen? Kann ich einen ganzen Schöps auf einmal freſſen (ſprach der Wolf), ſollt ich nicht auch können eine Mücken verſchlingen? Solche kleine Mücklin achtet uns die Welt und der Teufel, daß ſie es in ihrem Rachen nicht gewahr werden, wenn ſie uns verſchlingen. Wir aber ſollen weder uns ſo gering, noch ſie ſo groß und grauſam anſehen, wie es ſcheinet. Gering und klein ſind wir gegen dem Tod und des Teufels Macht; aber ſo wir hangen an dieſem, der da ſpricht: Ich, Ich hab die Welt uberwunden; ſo wollen wir ſehen, ob alle Welt, Teufel und Tod ſo weiten Rachen haben, daß ſie uns verſchlingen. Verſchlingen ſie uns aber, ſo ſoll ihnen ein Bein uberzwerch in den Hals kommen, daß ſie daran erwürgen müſſen. Denn ſo wenig ſie Chriſtum aufgefreſſen und verzehrt haben, ſo wenig ſollen ſie uns auch verzehren.

Solchen Muth wollt uns Chriſtus hiemit gerne einreden, *daß wir doch* auf ihn lerneten trotzen und

uns verlassen. Denn er bedenkt und siehet wohl, daß wir fur uns selbs seher schwach sind, und (so wir uns nach uns selbs messen,) zu seher entsetzen und erschrecken fur den großen Riesen, Tod, Teufel und Welt. Solches weiß ich seher wohl, (spricht er,) darumb will ich euch an mich hängen, und wiederumb mich an euch, also, daß ihr sollt euern Trost und Trotz setzen auf mich, der ich habe die Welt schon uberwunden; und also Groß und Klein, Reich und Arm zusammen kommen, und wollen dem großen, ungeheuren Behemoth Manns gnug sein, daß, so er euch als ein Mücklin verschlingen und fressen will, will ich ein großer Kameel in seinem Rachen werden, und durch den Bauch hindurch reißen, daß er bersten und euch ganz wieder geben muß, ohn seinen Dank. Denn Ich bins, der Solchs zu euch sage. Allein, wendet euer Augen beide, von euch und ihnen, und sehet doch, wer Ich sei, daß ihr könnet sagen: Horest du Tod, Teufel, Papst, Kaiser und Welt? du macheſt dich wahrlich groß, bleckest deine lange, scharfe Zähene, und sperrest deinen Rachen weit; so bin ich gegen dir ein armes Würmlin, das ist wahr. Aber was deucht dich umb den, der da spricht: Ich bins, und Ich hab die Welt uberwunden; und Solchs zu mir sagt, und heißt mich darauf getrost verlassen.

Ja, sprechen sie, diesen Ich sehen wir nicht; aber dich haben wir schön in der Klauen und zwischen den Zähenen, und mußt uns wohl halten, ohn deinen Dank. Aber es heißt wiederumb: Ob ihr ihn itzt nicht sehet, und meinet, ihr habt darumb an mir gewonnen, da liegt nicht an, ja, das soll euch den Schaden thuen. Denn ihr werdet ihn hernach wohl sehen mussen, da er wird erfur kommen, ehe ihr euchs versehet; der da wird sagen: Ich habs geredt, und die Meinen heißen keck und getrost sein, und sie habens auch auf mich gewagt; ihr aber habt sie hingerichtet und gefressen. Wohlan, so komme ich, und verschlinge auch auf ein *Haufen, nicht* allein Kaiser, Türken und Tatern, Papst *und alle Welt*, sondern Tod, Teufel und Hölle dazu.

Darumb mussen die Christen ander Gedanken und *Gesicht haben*, daß sie unter dem schrecklichen Anblick

und Larven des Tods, des Teufels, und aller Welt Macht, Schwert, Spieße und Buchſen können den erſehen, der da droben ſitzet und ſpricht: Ich bins, der zu euch geredt habe; und wenn es ja wechſeln gilt, ſo will ich trauen viel lieber den haben, der Solchs zu mir ſagt, denn ſo alle Kaiſer und Welt bei mir ſtünde. Denn dieſe können mir doch nicht helfen, wenn der Tod mich freſſen will, und ich dahin ſpringen ſoll aus dieſem Leben in jenes, und verlaſſen und hülflos gelaſſen werde von allen Kreaturn. Wer ſoll oder kann alsdenn helfen und retten? Niemand, denn Ich, ſpricht Chriſtus, der ich die Welt und Alles uberwunden habe.

Darumb iſt er ja ein lieblicher, troſtlicher Herr, der die Seinen ſo freundlich und herzlich vermahnet, daß ſie ja feſt an ihm halten, und ſich ſein tröſten ſollen wider die Welt, und alles, was ſie anfechten und ſchrecken will; zeigt und gibt uns die rechte Weiſe, wie wir ſollen Troſt und Frieden haben. Denn darumb hab ich Solchs geredt, (ſpricht er,) daß ihr Frieden habt; aber nicht in der Welt, ſondern in mir.

Das iſt ein ſeltſame Rede, daß da ſoll Friede ſein, da doch Angſt und Unfried iſt. Nu folget klar aus dieſem Text, daß da wird kein ander Friede werden, denn das Wort Chriſti, ſo er ſagt: Solchs hab ich[82]) geredt. Mein Reden gehet dahin, (ſpricht er,) und ſoll das ausrichten, daß ihr zufrieden ſeid und guten Muth habt; ſpricht nicht: Ich will euch ſchaffen, daß Kaiſer, Papſt, Welt euch Frieden geben, ſondern mein Wort ſolls euch geben: in dem Wort Frieden habt, oder nimmermehr keinen. Denn ob wir gleich ſtärker wären, denn Papſt und alle Welt, (welches ich doch nicht gerne wollt,) und ſollt Fauſt gegen Fauſt, Spieß gegen Spieß gelten, doch wollt ich des Friedens nicht, ſo Fauſt und Schwert geben möchte, gegen dem, ſo dieß Wort gibt deß, der da ſagt: Solchs rede ich mit euch ꝛc. Denn was kann ſolch ſein Reden ſchaffen oder thun? Das kann es thun, (ſpricht er,) daß ihr, ſo ihr Unfried und Angſt habt, dennoch in demſelben Frieden habet.

82) † mit euch.

Das vermag freilich kein ander Macht noch G
walt auf Erden. Darumb ſollen wir, ſo Chriſten m
im geiſtlichen Weſen ſind, (denn der Welt wollen w
ihr Ding laſſen, wie ſie es unter nander machen,) di
ſen Troſt ſchöpfen und faſſen: Mein Ruge und Fri
den ſtehet nirgend, denn in dem, das mein Herr Chr
ſtus redet, und mit David Pſalm 119. ſagen: Pa
multa diligentibus legem tuam, großen Friede hab
die, ſo dein Wort lieben; daß nur das Wort im He
zen ſtecke, Gott gebe, es gerathe darnach mit Fa
oder Schaden Leibs, Lebens, Guts oder Bluts. Di
ſen Frieden muſſen ſie uns wohl laſſen, ſie zurnen u
toben wie ſie wollen; wie wir auch geſehen und no
ſehen deſſelben Kraft im Werk gehen, daß viel fro
mer Leute beſtändiglich und mit gutem Muth laſſ
ihr Gut, Blut, Leib und Leben umb des Evange
willen, und ſehen die wüthigen Drachenzähne und K
wenklauen nicht an.

Das iſt das Erſte, ſo er hie uns lehret, daß e
Chriſten ſoll ſich zu Frieden und Ruge ſeines Herz
verſehen, aus der Rede Chriſti; alſo, daß ſein He
daran hange, und ſich ganz drein ſtecke, und laſſe ih
darob ausziehen dieſen Rock, das iſt, Fleiſch und Bei
Haut und Haar. Denn wo er nur dieſes Wort b
hält, und mit ſich nimpt, ſo ſoll ihm auch dieſer Ro
wieder gegeben werden am jüngſten Tag, ſchoner u
herrlicher, denn itzt; ſolche Kraft ſoll dieß Wort habe

Und iſt wohl ein wünderlicher Text, daß ſie n
gend keinen andern Friede finden ſollen, denn in de
das er mit ihnen redet. Und iſt [83]) wahrlich wa
Denn es iſt auch zweierlei Geſpräch: eines, da w
mit Gotte reden; das ander, da er mit uns redet. W
ihm reden, das heißt, beten (davon oben geſagt
welches iſt auch ein große Herrlichkeit, daß ſich die ho
Majeſtät im Himmel gegen uns armen Würmlin
erunter läßt, daß wir thuren gegen ihm den Mu
aufthuen, und er uns gerne zuhöret. Aber dieß iſt vi
herrlicher und köſtlicher, daß er mit uns redet, und w
ihm zuhoren. Beides iſt [84]) gut, und große Wo

83) Es iſt aber. 84) Orig. † es.

that Gottes; wie denn die Schrift dieſe zwei heißet den Geiſt der Gnaden und den Geiſt des Gebets. Denn er thuet beides, läßt uns mit ihm reden (durch das Gebet), und redet er auch mit uns (durch den Gnadengeiſt), daß wir ihn hören. Aber ſein Reden iſt viel tröſtlicher, denn unſers. Denn ſein Reden iſt ein ſolch Reden, das da Frieden machet, und ein rügig, frohlich Herz; welches thut kein Rede, noch Gewalt auf Erden, mit alle ihrer Künſt, Lehre und Klugheit, auch Moſes ſelbs, welcher, ob er wohl von Gottes wegen redet, doch redet er nicht Frieden ins Herz: ſondern der Mann muß es thuen, der da ſelbs Gott iſt; wie Pſal. 87. [85.][84*]: Audiam, quid loquatur in me Deus etc. Ah, daß ich hören möge, was Gott der Herr redet; denn er wird Frieden zuſagen ſeinem Volk und ſeinen Heiligen.

Darumb ſpricht er allhie: Laßt euch mein Reden befohlen ſein, denn dazu hab ichs geredt, daß ihr ſollet Frieden haben in mir. Wie ſo, oder wo iſt ſolcher Frieden? In der Welt oder bei Menſchen? Nein, (ſpricht er,) da denkt nicht hin; denn da wird Nichts aus. Obgleich kein Tyrann und kein Menſch euch verfolget, ſo wird doch der Teufel hinter euch ſein, und euer Herz plagen und martern, daß es euch wohl ſo ſchwer, ja, viel ſchwerer wird ſein, denn ſo aller Welt Schwert und Woffen auf euch gericht wären; wie das wohl wiſſen, die es erfahren haben. Darumb muß der eines ſein, (will er ſagen,) daß ihr entweder auswendig am Leib, oder inwendig im Herzen müſſet Angſt und Anfechtung haben. Darumb, wenn ich Solchs zu euch rede, wie ihr ſollet Frieden haben, ſo verſtehts alſo, daß ihr in der Welt werdet muſſen Angſt haben: daß Frieden heißt auf Deutſch, Angſt in der Welt; das iſt meine Sprach: Frieden heißt Unfriede, Glück heißt Unglück, Freud heißt Angſt, Leben heißt Tod in der Welt; und wiederumb, was in der Welt heißt Unfried, Angſt, Tod, das heiße ich Friede, Troſt und Leben. Leben iſt es, Freud und Troſt iſts; aber nicht in der Welt, ſondern in mir werdet ihr Solchs finden, daß euer Herz durch mein Wort ſoll werden ein Demant wider alle Welt, Teufel und Hölle. Wenn ihr noch viel tauſendmal mehr

84*) wie der 85. Pſ. v. 9. ſagt.

wären, und noch viel zorniger wären, so sollen sie es doch so böse nicht machen mit ihrem Zorn und Toben, daß sie mich euch konnen nehmen, denn ich bin ihnen so hoch gesessen, daß ich fur ihnen wohl kann bleiben.

Darumb ist solches in ihm Fried Haben nicht Anders, denn das: Wer sein Wort im Herzen hat, der wird so keck und unerschrocken, daß er kann der Welt und des Teufels Zorn und Toben verachten, und dawider Trotz bieten; wie sichs auch beweisen het in den heiligen Marterern, ja, auch in jungen Madlin, als S. Agatha und Agnes, welche so fröhlich zur Marter sind gangen, als gingen sie zum Tanze, und ihrer zorniger Tyrannen dazu spotteten. Ist dieß nicht verdrießlich von einem jungen Maidlin, daß sie den Teufels-Zorn, Schwert und Tod so gar verachtet und fur Nichts hält, daß sie es nicht anders nennet, denn zum Tanz gehen? Lieber, woher hat sie solchen Trotz? Das liebe Wort Christi gibt ihr Solchs. Wo das ins Herz gehet, so machets eben solchen Muth, als dieser heiligen Jünkfräulin. Das muß dem Teufel uber alle Maß verdrießen, und das gebrannte Leid thun, daß sein grimmiger Drachen- und Löwenzorn, so die ganze Welt frisset, soll so gar verlachet und verspottet werden.

Solchs kann der zuwegen bringen mit einem Wortlin, der [85]) da spricht: Das habe ich zu dir geredt, also hast du von mir gehoret, daß du sollt getrost und unerschrocken sein, und ich Welt und Teufel uberwunden habe, und du sollt darüber ein gewaltiger Herr sein, und unter deine Füsse treten, ob sie gleich dich hinrichten und würgen. Was sind die lieben Marterer und sonderlich solche jüngen Jüngfräulin Anders gewesen, denn wir und ander Menschen? Was ist die Unterscheid, daß sie solchen Muth und Freudigkeit gehabt, so Andere nicht haben? Freilich nichts Anders, denn dieß Wort in ihrem Herzen. Darumb denket nur (spricht er hie,) daran, daß ichs euch gesagt, und laßt euch nicht pochen, sondern pochet ihr getrost, die euch plagen und martern wollen, denn ihr Plagen, Martern und Angst, das soll euer Freud und Lust und Rosengarten sein.

85) Jo.

Urſach dieſes Alles, warumb er ſie ſo trotzig ma-
, und ſo [86]) troſtlich ins Herz redet, iſt dieß (ſpricht
: Das Spiel iſt ſchön gewonnen: Ich, ich habe
Welt uberwunden. Ja, (ſprichſt du,) du haſt gut
:n, daß du uberwunden haſt, und [87]) Andere, als
ras, Paulus: wo bleibe aber ich? Je, (antwortet
) rede ich doch das mit euch nicht umb mein ſelbs
:en. Höret ihr nicht, euch gilt es, ihr ſollets wiſſen
euch troſten, daß ich habe die Welt uberwunden:
t fur mich ſelbs, denn ich bedurft nicht darumb
a Himmel herab [88]) ſteigen, weil ich zuvor Herr
c Kreaturn war, daß mich der Teufel und Welt
meine Perſon noch wohl muſſen zufrieden laſſen: aber
) euernwillen hab ichs gethan, umb euernwillen
: ichs auch, und gilt euern Troſt, Trotz und Friede.
rumb faſſets auch alſo zu Herzen, und denket dran,
ich, Jeſus Chriſtus, hab den Sieg erobert und
onnen. Gewonnen iſt es, (ſpricht er,) da iſt kein
r noch Sorge mehr; wir dürfen nicht erſt ringen
kämpfen, es iſt ſchön Alles geſchehen, Welt, Teu-
und Tod iſt geſchlagen und liegt, Himmel, Gerech-
eit und Leben hat den Sieg. Nicht mehr, denn
Solchs in die Welt gebracht, und das epinicion
: Sieglieblin, und ein fröhlich Chriſt iſt erſtanden
ingen: er hat es alles ausgericht, eitel Sieg gege-
Allen, die es hören und gläuben; allein, daß wir
chs predigen, bekennen und ruhmen fur aller Welt,
darauf trotzen, wo man uns will angreifen, und
:n: Was willt du thun, Tyrann, Welt und Teu-
Nimpſt du mir [89]) Gut, Ehre und Leben? was
n? es heißt gewonnen, gewonnen; denn hie iſt Chri-
, der da lebt und ſiegt [90]). Liebet, laß mir den
enommen, oder verſuch dich noch einmal an [91])
, ſo du kannſt, was du vermögeſt.

Alſo ſoll ſich ein Chriſten gewöhnen in die Ge-
ken des Siegs Chriſti, in welchem ſchon Alles ge-
hen iſt, und wir alles haben, was wir haben ſol-
und hinfurt nur dazu leben, daß wir Solches aus-
ten, und ander Leut auch dazu bringen mit Ver-

86) „ſo" fehlt. 87) „und" fehlt. 88) † zu. 89) Orig. mit.
Orig. Sieg. 91) Orig. on.

mahnen und Reizen (durch Wort und Exempel,
dem Sieg, so Christus uns erworben und gegeben
Denn dieser Siegmann hat es alles ausgericht,
wir Nichts dazu durfen, weder Sünde tilgen, den
fel schlahen, noch den Tod uberwinden; es liegt
Alles darnieder. Was wir noch leiden und käm
das ist kein rechter Kampf, sondern nur ein Preis
ein Stück des Ruhms von diesem Sieg. Denn
Leiden, ja aller Marterer und Heiligen Leiden
Blut wurde uns den Sieg nicht erlangen.
ist nicht mit unserm Thuen ausgericht, Sunde,
und Hölle zu schlahen und unter die Fusse [92]) tre
wie des Papsts Hause, zu Schmach und Läste
Christi, leuget. Ich komme hiezu zu [93]) langsam
meinem Kampf; es muß zuvor gewonnen und der
da sein, soll ich anders Trost und Friede haben.
(spricht Christus,) habe es schön gethan; allein,
met ihrs an, und brauchet des Siegs, also, daß
davon singet, ruhmet und pranget, und seid nur
troste Leut.

Siehe, das ist der freundliche Abschied und t
liche Letze-Wort, so Christus den Seinen lässet,
gerne wollt ins Herz reden. Wiewohl es die Ap
auf dieß Mal nicht verstanden haben, und wir
noch nicht verstehen, weil wir außer der Anfech
sind: doch haben wir durch Gottes Gnade gese
daß der Heilig Geist Vieler Herzen, wenn es
Treffen kommen, der Wort erinnert und damit gest
daß sie auf den Sieg Alles erlitten, und davon ge
ren sind. Gott helfe auch uns, und gebe uns
Sinn [94]), daß wir auch uns deß halten in No
und Sterben; ob wir itzt diese Wort nicht so v
und gewaltig verstehen und fassen konnen, (wi
geredt und gemeinet sind [95]), daß wir doch alst
daran denken [96]): Solchs hat mein Herr und
land mir in mein Herz geredt, daß ich an ihm [97])
nen Siegmann habe wider Welt, Tod und Te
ich sei wie gering und schwach ich wölle. Amen.

92) † zu. 93) hier. 94) Sieg. 95) Orig. sie. 96) l
denket daran. 97) „an ihm" fehlt im Orig.

1. Auslegung des 17. Kapitels Johannis. 1530.

Auch dieſe Auslegung beſteht aus Predigten Luthers, welche Caſpar Cruciger nachgeſchrieben u. auf Luthers Wunſch zum Druck bereitet hat. Wann ſie gehalten wurden, iſt ungewiß, aber die erſte Ausgabe erſchien 1530, worauf ſie noch öfter gedruckt u. von Vinc. Obſopäus ins Lateiniſche überſetzt wurden. Die Vorrede, welche bei den ſpätern Ausgaben fehlt, iſt hier nach dem älteſten Druck wiedergegeben.

Aelteſte Ausgaben.

1. Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Chriſti. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mar. Luther Wittemberg. D. M. XXX. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weis. Anno ꝛc. M. D. XXX. 18½ Bogen, weniger 1½ Seiten. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

2. Das ſiebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Chriſti. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luth. Wittemberg. 1. 5. 34. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Weiß. Anno ꝛc. M. D. XXXIIII. 18½ Bogen, weniger 1½ Seiten. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

3. Das ſieben- | zehend Capitel | S. Johannis, | von dem Gebete | Chriſti. | Gepredigt vnd ausgelegt | durch | D. Mart. Luth. | Wittemberg. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch | Joſeph Klug. Anno ꝛc. | 1538. | 19¼ Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

4. Das Siebenzehend Capitel S. Johannis, von dem Gebete Chriſti. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mart. Luth. Wittemberg. M. D. XL. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Friſchmut. 18¾ Bogen. Der Titel mit einer Einfaſſung. 4.

5. *Mart. Lutheri Enarrat. in Johan. Evangel. Cap. XVII. Wittebergae 1536. 8. Vid. Panzeri Annal. typ. IX. 99; 311.*

In den Sammlungen.

Witt. IV. 275. Jen. VI. 181. Altenb. VI. 21
Leipz. X. 198—241. Walch VIII. 664. Wir geben d
Text nach Nr. 3. und die Vorrede nach Nr. 1.

Das ſiebenzehent Kapitel S. Johannis, von de Gebete Chriſti.

Vorrede.

Dieſe meine Predigt von dem Gebete unſers Her Jeſu Chriſti, Johann. 17., hab ich nicht allein ge geſehen durch den Druck ausgehen; ſondern auch ſei gebeten meinen lieben Freund, Magiſter Kaſpar Cru ziger, der zu ſolchem Thun wohl geſchickt, daß er wollte faſſen und in eine deutliche feine Form ſtell (weil ich ſelbs die Zeit Solchs zu thun nicht habt, noch ſo wohl dazu geſchickt bin,) und alſo laſ auch Andern zu Theil werden. Denn ich weiß, d den rechten frummen Chriſten, ſo nach der Gerechti keit hungert und dürſtet, dieſe Brocken und dieſer Tru kalts Waſſers lieblich und nützlich ſein wird; welch wir auch alleine hiemit dienen. Die uberdrüſſigen, ſa ſamen, tollen Heiligen haben ſonſt mehr denn gnu ohn unſer Hülfe und Dienſt; den wollen wir au nichts hiemit gedienet haben, ohn daß ſie zu meiſte und läſtern etwas Neues haben[1]). Befehl damit ſol Predigt allen lieben treuen Gliedern Chriſti und m auch in ihr Gebete. Gottes Gnade ſei mit uns. Am

---

Das XVII. Kapitel Johannis.

Solchs redet Jeſus, und hub ſeine Augen a gen Himmel, und ſprach: Vater, die Stunde iſt h *daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich de Sohn auch verkläre!* Gleich wie du ihm Macht haſt

1) „ohn daß ſie — — haben“ fehlt.

geben über alles Fleisch; auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die du ihm gegeben hast. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesu Christ erkennen. Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollte. Und nu verkläre mich, du, Vater, bei dir selbs, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war! Ich habe deinen Namen offenbaret den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort behalten. Nu wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, sei von dir. Denn die Wort, die du mir gegeben hast, hab ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und gläuben, daß du mich gesandt hast.

Ich bitte für sie; und bitte nicht für die Welt, sondern für die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. Und ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalt sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien gleich wie wir! Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt ich sie in deinem Namen. Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihnen verloren, ohn das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde.

Nu aber komme ich zu dir, und rede Solchs in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen. Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel. Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. *Gleich wie du mich* gesandt hast in die Welt, so sende *ich sie auch in die* Welt. Ich heilige mich selbs für *sie, auf daß auch* sie geheiliget seien in der Wahrheit.

Ich bitte aber nicht alleine für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle Eines seien, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns Eines seien; auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien, gleichwie wir Eines sind, ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in Eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.[1])

[2]) Unter allen Werken unsers Herrn Christi sollten wir wohl sonderlich wünschen zu hören, wie er sich gestellet habe, wenn er gebett und mit seinem lieben Vater geredt hat, weil sonst viel geschrieben, wie er gepredigt und Wunderzeichen gethan, aber wenig, wie er gebetet habe. Nu stehet es hie für Augen geschrieben mit vielen Worten, so er für seinen Jüngern geredt, und ihnen zur Letze gelassen hat; und achtets doch Niemand. Wäre es nicht geschrieben, so wollten wir bis an der Welt Ende darnach laufen.

Und ist fürwahr aus der Massen ein heftig, herzlich Gebete, darin er den Abgrund seines [3]) Herzens, beide, gegen uns und seinem Vater, eröffnet und ganz erausschüttet. Es sind aber solche Wort, die in unsern Ohren, so sie ohn Geist hören, lauten als lauter Kindertheidinge, die weder Kraft noch Saft haben, ja, nicht werth seien zu reden. Denn Vernunft und

1) Vorstehender Text fehlt bei W. 2) Dieser Auslegung sind bei W die Texteswort vorangestellt: Solches redete Jesus, und hub seine Augen auf gen Himmel, und sprach. 3) des.

menſchliche Weisheit hält nichts von dem, ſo man nicht mit prächtigen, hochtrabenden Worten fürgibt und aufmutzet, daß Jedermann Augen und Ohren aufſperren muß.

Wenn wir aber ſehen und bewegen könnten, wer der Mann iſt, ſo da bittet, und auch der gebeten wird, dazu wie groß das iſt, darumb er bittet, würden wirs nicht ſo unwerth und gering achten, ſondern gewahr werden und fühlen, was dieſe einfältige Wort für überſchwängliche Kraft und tröſtlich Ding haben und geben. Denn hie hält er ſelbs die Regel, ſo er uns gegeben und gelehret hat: wenn man recht beten will, dürfe man nicht viel langer, köſtlicher Wort machen, ſondern nur ſchlecht und recht das Beſte. Darumb ſollen wir dieß [4]) Gebete nicht ſo gering halten noch überhin laufen, als ſeien es unnütze Menſchenwort; wie ſich ein Jglicher läßt dünken, er wollte es viel beſſer machen. Sollts aber Jemand anfahen und verſuchen, ſo würde ihm balde Kunſt, Wort und Weiſe zerinnen.

Das iſt aber die Summa und Urſache dieſes Kapitels: Auf eine gute Predigt gehöret ein gut Gebete, das iſt, wenn man das Wort von ſich gegeben hat, ſoll man anheben zu ſüfzen und begehren, daß es auch Kraft habe und Frucht ſchaffe. Denn weil der Herr Chriſtus nu alle ſeine Lehre-Ampt von ſich gegeben und vollendet, und ſeine Jünger mit der ſchönen langen Troſtpredigt geſegnet hatte, mußte er zur Letze auch eine Bitte thun, beide, für ſie und alle Chriſten, auf daß er ſein Ampt, als unſer einiger Hoherprieſter, gar ausrichtete, Nichts nachließe, das da dienete ſie zu ſtärken und zurhalten, weil er ſie wollt alleine hinter ihm laſſen in der Welt.

Darumb habe ich allezeit geſagt, wie nöthig ein chriſtlich Gebete iſt, daß ohn daſſelbige der Glaube nicht beſtehen noch bleiben kann. Denn die da Gottes Wort predigen, hören und wiſſen, und nicht auch beten, die geben zu verſtehen, daß ſie noch vermeſſen und ſicher ſind, als dürften ſie Gottes Gnade nichts

4) das.

uberall, ſehen ihr Noth und Fahr nicht, laſſen ſie dünken, ſie ſitzen nu feſt, und haben ſchon, was ſie mügen begehren; ſo iſt der Teufel hinter ihnen, beut und ſtörzet ſie, daß ſie es nimmer gewahr werden. Dieſer Urſache halben lehret uns Chriſtus mit ſeinem eigen Exempel, neben der Predigt, des Gebets nicht [5]) vergeſſen, auf daß das Wort nicht ohn Frucht abgehe und gehandelt werde.

Was aber dieß Gebete für Kraft, Eigenſchaft und Tugend an ſich habe, werden wir, habe ich Sorge, nicht gnugſam können ausſtreichen. Denn ſo ſchlecht und einfältig es klinget, ſo tief, reich und weit iſt es, daß Niemand ergründen kann.

Zum Erſten, als der Evangeliſt ſpricht: Solches redet Jeſus, und hub ſeine Augen auf gen Himmel ꝛc., hat er dem Gebete den Ruhm und Ehre gelaſſen, daß es auch ſein äußerlich Geberde führet, den tollen Heiligen vorzukommen und das Maul zu ſtopfen, ſo da fürgeben, ſolch äußerlich Ding gelte nichts. Denn hie ſieheſt du, daß er nicht allein mündlich bittet, daß die Jünger hören; ſondern auch die Weiſe und Geberde darzu brauchet, ſo man pflegt zu führen, als Etliche knien, Etliche aufs Angeſicht fallen, Etliche ſtehen und gen Himmel ſehen, welche dreierlei Weiſe alle in der Schrift angezeigt ſind, wie der König David auf die Erden fiel, da er für ſein Kind bat, ſieben Tag lang, 2. Reg. [Sam.] 12., und Chriſtus beide, kniet und niederfiel, da er betet im Garten; item, Petrus Luc. 5. ſampt viel Andern, fiel dem Herrn zu Fuſſen. Vom Stehen aber ſagt er auch Mar. 12. [Matth. 6.]: Wenn ihr ſtehet und betet ꝛc.

Da liegt nu kein große Macht an, ob man ſtehe, knie oder niederfalle, denn es ſind leibliche Weiſe, weder geboten noch verboten, als nöthig, wie auch andere mehr, Häupt und Augen gen Himmel heben, die Hände falten, auf die Bruſt ſchlahen, allein, daß man ſie nicht verachte, weil ſie die Schrift und Chriſtus ſelbs lobet; darumb auch S. Paulus Ephe. 3. von ſeinem Gebete ſpricht: Derhalben beuge ich meine

5) † zu.

knie gegen dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti; tem 1. Timoth. 2.: So will ich nu, daß die Manne beten, und aufheben heilige Hände ꝛc.; wiewohl es auch nicht übel gethan iſt, obgleich Jemand, der da Garben bindet auf dem Felde oder auf dem Bette liegt, allein mit dem Herzen betet.

Das iſt aber wahr, wenn es ein lauter äußerlich Geberde, Gemürre oder [6]) Geylerre iſt, wie man bisher über Tag in der Kirchen geſtanden, die Körner am Roſenkranz gezählet, Blätter umbgeſchlagen, im Chor geheulet und getönet hat; das heißet freilich nicht gebetet. Denn es geſchicht gar ohn Herz und Seele, und iſt Keiner, der mit Ernſt einmal denke, Etwas von Gott zu bitten oder zu erlangen. Wo aber ſolche Geberde, Singen, Reden oder Leſen der Meinung geſchiehet, daß man dadurch das Herz anzünde, Luſt und Andacht zu beten erwecke, ſo iſt es ſeher nützlich und gut. Denn darumb iſt auch von Alters her der Pſalter in der Chriſtenheit geordnet täglich zu ſingen und zu leſen, daß man durch Gottes Wort, leiblich gehöret und gehandelt, Andacht ſchöpfe, zu rufen und ſüfzen. Auch haben wir ſolchs Gebets und äußerlicher Reizung viel Exempel in der Schrift, als, von dem Propheten Eliſa, 4. [2.] Reg. 3., wie ſeine Weiſe geweſen iſt, wenn er ſich nicht andächtig oder luſtig gnug fühlete, daß er ihm ließe einen Harfenſpieler holen, dadurch er erweckt ward, und Erleuchtung gewann zu weiſſagen; und der König David ordnet darumb täglich mit allerlei Saitenſpielen fröhlich zu ſingen und [7]) klingen im Tempel, daß das Volk erwecket und lüſtig würde zum Gebet.

Ich weiß nicht, wie ſtark Andere im Geiſt ſind; aber ſo heilig kann ich nicht werden, wenn ich noch ſo gelehret und voll Geiſts wäre, als Etliche ſich dünken laſſen. Noch widerfähret mirs allezeit, wenn ich ohn das Wort bin, nicht daran denke noch damit umbgehe, ſo iſt kein Chriſtus daheim, ja, auch keine Luſt und [8]) Geiſt: aber ſo bald ich einen Pſalmen oder Spruch der Schrift fur mich nehme, ſo leuchtets und

6) und. 7) † zu. 8) oder.

brennet [9]) ins Herz, daß ich ander Muth und Sinn gewinne. Ich weiß auch, es ſolls ein Iglicher täglich alſo bei ſich ſelbs erfahren.

Urſach iſt dieſe, wie wir alle an uns finden, daß unſere Sinn und Gedanken ſo ungewiß, ſchlüpferig und unſtete ſind, daß, ob wir gleich wollen anheben, etwas Ernſtlichs zu bitten oder von Gott zu denken, ohn Wort und Schrift, da gehet es gewißlich alſo, daß wir, ehe man ſich umbſiehet, wohl hundert Meil von den erſten Gedanken fahren. Verſuche es, wer da will, und ſage mir es [10]) wieder, wie lange er auf einem furgenommen Gedanken bleiben könne. Oder nimm dir ein Stundlin fur, und gelobe mir alle deine Gedanken zu ſagen: was gilts, du wirſt dich fur dir ſelbs ſchämen muſſen, und furchten, wenn du ſollteſt reden, was dir einfiele, man würde dich fur einen thörichten Hund binden und an Ketten legen? Mir widerfährets wohl, wenn ich mich gleich mit ernſtlichen und allerbeſten Gedanken bekömmere. So jämmerlich zuriſſen Ding iſts umb des Menſchen Herz: das gehet, webt und wanket, daß kein Wind noch Waſſer ſo beweglich und unbeſtändig iſt.

Deß muß ich ein Exempel ſagen, ſo man lieſet von S. Bernhard, der Solchs verſuchet hatte, und auf eine Zeit einem guten Freund klagete, daß ihm ſo ſaur würde recht zu beten, und nicht künnte ein Vater Unſer ohn frembde Zufälle ausbeten. Das nahm dieſen ſeher Wunder, meinet, es wäre gar keine Kunſt oder Aerbeit. S. Bernhard wettet mit ihm, er ſollts verſuchen, und ſollt gelten einen guten Hengſt, allein, daß er ihm gleich zuſagte. Dieſer vermaß ſichs ohn alle Mühe zu thun, fing an und betet: Vater Unſer ꝛc.: aber ehe er uber die erſte Bitte kompt, da fällt ihm ein, ſo [11]) er das Pferd gewonne, ob ihm auch Sattel und Zaum dazu gebühret. Kurz, er kompt ſo weit mit Gedanken, daß er ſo bald ablaſſen müßte, und S. Bernhard gewonnen geben. Summa, kannſt du ein Vater Unſer ohn einige andere Gedanken ſprechen, ſo will ich dich fur einen Meiſter halten: ich vermag

9) † es. 10) „es" fehlt. 11) wo.

s nicht, ja, ich werde froh, wenn mir Gedanken einfallen, daß sie wieder dahin fallen, wie sie kommen sind.

Solchs rede ich darumb, daß man nicht also uber solche Text hinschnurre, wie die rohen Geister; sondern lerne, wozu solch äußerlich Wort und Weise nutz und noth seien, nämlich, daß man damit das Herz zusammen halte, daß es nicht zurstreuet werde, und sich mit den Gedanken an die Buchstaben hefte, wie man sich mit der Faust an einen Baum oder Wand halten muß, auf daß wir nicht gleiten, oder zu weit flattern und irre fahren mit eigenen Gedanken.

Das mangelt unsern Schwärmern, daß sie meinen, wenn sie in ihre hohe geistliche Gedanken fahren, so haben sie es troffen; und sehen nicht, wie sie ohn Wort des Holzweges fahren, lassen sich eitel Irrewische verführen. Darumb sei gewarnet für solchen fliegenden Gedanken, und hüte dich nur, mit Gott zu handeln außer dem mündlichen Wort und Gebete; doch daß du rechten Unterscheid halteſt, daß nicht ein lauter äußerlich Gebete sei, da man Nichts weiter suchet, denn das Werk, und meinet, wenn so viel gelesen oder gesprochen sei, so habe man verthan; so doch das Herz nicht einmal erfähret, was der Mund redet, oder denket, was er thue: sondern also, daß das Herz anhebe, darnach äußerlich Mund und Leib, Wort und Geberde mit gehe. Summa, wenn es von Herzen gehet, mit Lust und Ernst zu bitten, da ists alles löblich und gut, wie man sich dazu stellet.

Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verkläreſt.

Hie sollen wir nu sehen, was dieß Gebete für Tugend hat. Denn erstlich sind drei sonderliche Stück darinne, und fürnehmlich das, so zum Gebet uberaus wohl dienet: [12]) daß man Gott danke, rühme und erzähle die Wohlthat, zuvor von ihm empfangen; wie er hie anzeucht, was ihm der Vater gegeben und geschenkt habe; als auch wir itzt billig dermaſſen thuen

12) † Geistlich.

ſollen: Lieber Vater, du haſt uns dein theures, gnadenreiches, heiligs Evangelion gegeben, und mit unausſprechlichen großen Gnaden uberſchüttet ꝛc.; darnach, das Gebete und die Noth fürgetragen: Lieber Vater, hilf, daß wir daſſelbige auch alſo behalten, und dabei bleiben mögen; und zum Dritten, daß man krausfahre, umb ſich greife, und begehre, daß Jdermann möchte geholfen werden. Dieſe drei Stück führet er hie auch nach einander. Und alſo ſoll ein iglich Gebet gehen, auch umb zeitliche Noth, mit ſolchem Dank und Bekenntniß, daß Gottes Gaben und Güter ſind, was wir haben, und darumb bitten, daß er Solchs ſchützen, fördern und mehren wölle bei uns und Andern. Das heißt denn das Gebete recht und wohl angefangen, und einen guten Zutritt gemacht, damit man Gott einnehme, daß er uns gerne höre. Deßgleichen findeſt du auch anderswo, wie er den Vater herrlich preiſet, und gleich ein ſchöne, köſtliche Predigt machet mitten in dem Gebete, als Matthäi 11. am Ende.

Alſo fähet ers nu an: Vater, die Stunde iſt hie, daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Das ſind doch ſo geringe, einfältige Wort, daß ſie nicht eins Hellers werth ſcheinen fur der Welt Ohren. Aber wer kann gnugſam ergründen, wie groß Ding und trefflicher Ernſt darunter iſt? Es iſt aber kurzlich ſo viel gebett: Lieber Vater, ich bitte, verkläre mich; aber nicht dabei geblieben, ſondern eben darumb, daß ich dich verklären möge. Verklären aber heißt nichts Anders, denn preiſen und hoch heben, herrlich und berufen machen, daß alle Welt davon zu ſingen und ſagen wiſſe.

Und mit dem Wort zeiget er an, wie es umb ihn ſtehe, und was die Noth ſei, ſo ihn treibet zu ſolchem Gebete. Es gehet erzu, (will er ſagen,) daß ich leiden und ſterben ſoll des allerſchändlichſten Tods, alſo, daß alle meine Klarheit, Licht, Name und Ehre verfinſtert werden und verlöſchen muß. Nu hat er groß Ding ausgerichtet, herrlich gepredigt und gewirket, ſeine Kraft und Macht beweiſet, daß ihn billig alle Welt ſollt aufs Herrlichſt gerühmet, geehret und *angebetet haben*: ſo widerfähret ihm das Widerſpiel,

aß er fur alle Ehre und Preis, so ihm gebührt, mit itel Schand und Schmach uberschüttet wird, und am reuz hangen muß zwischen zween Mördern, und ster= en als der ärgeste, verzweifeltste Bube, so die Erde tragen hat, daß nie kein Mörder so schändlich und ästerlich gehandlet ist.

Denn so fromm ist dennoch sonst die Welt, wenn an die ärgesten Ubelthäter abthuet, daß Idermann Mitleiden uber sie trägt, ihr Elend beklagt und sich ißt erbarmen: aber diesem einigen Christo, der Welt Heiland, mußt es also gehen, daß Idermann seines Tods froh ward, und sie, die Juden, wie hoch sie ihr Müthlin an ihm kühleten, dennoch nicht daran gesät= igt wurden. Summa, da war Niemand, der anders meinete, denn es wäre Gott der großte Dienst gesche= en, und die Welt genesen, wenn dieser Mensch von er Erden hingerichtet wäre. Denn sie hielten ihn fur en schädlichsten Worm, so je auf Erden kommen wäre, aß man lieber allerlei Plage leiden und tragen sollt.

Das heißt den theuren, trefflichen Mann recht ns Finsterniß geworfen. Also muß der liebe Christus, ller Welt Licht und Heil, von ihr empfangen und eehret werden, daß man ihn als den ärgsten Teufel us der Welt fluche und banne; wie itzt noch die Jü= en ihrer Väter Maaß erfüllen, und viel lieber alle eufel und Unglück leiden können, denn Christum und ine Mutter Mariam nennen hören. Also gehet es uch dem lieben Evangelio, daß die päpstische Rotte, mpt alle unsern Feinden, keinem Teufel oder Unglück feind sind, als unser Lehre: die muß verdampt, ver= acht und verbannet werden, daß kein boser Geschrei auf rden, denn uber diesen Christum und sein Wort, gehet.

Siehe, das heißt nu Christus hie sein Stündlin mmen oder furhanden sein, denn er betet mit solchem inn und Ernst, als hinge er itzt[12]) am Kreuz; als llt er sagen: Nu stecke ich mitten in Schand und od, und liege im tiefesten Finsterniß: nu ists Zeit, aß du mich erfurzieheſt, empor hebeſt, und zu Ehren etzeſt, weil mein Licht so gar verloschen ist, und die Welt

12) „itzt" fehlt.

mich mit Fuſſen tritt, Jdermann mich ſcheuet und fleucht, daß kein Rath noch Hülfe iſt, denn daß du ſelbs dazu thuſt. Denn, daß ich aus des Todes Rachen und Teufels (welcher iſt ein Fürſt der Finſterniß,) Gewalt komme, da gehöret ein ewige, allmächtige, göttliche Kraft zu.

Wie iſt nu ſolche Verklärung zugegangen? Nicht anders, denn daß ihn der Vater wieder auferweckt hat vom Tode, den Teufel unter ſeine Füſſe geworfen, und ihn zum König und Herrn gemacht uber alle Kreaturn; und Solchs laſſen öffentlich durch das Evangelion ausſchreien, daß es in aller Welt kund würde. Denn wie es einmal am Oſtertage geſchehen iſt, ſo muß [14]) bis an der Welt Ende immer gepredigt, und von Kind zu Kindskind erkannt werden.

Auf daß dich dein Sohn auch verkläre.

Da läuft ſo balde ein Stücklin vom Dank daher in dem Wörtlin: dein Sohn, daß er bekennet und rühmet, er ſei Gottes Sohn, und habe Alles vom Vater, wie er bald hernach weiter ausſtreichet. Von Ewigkeit iſt er ſein Sohn, in Einer Majeſtät, Macht und Ehren; itzt aber, auf der Welt, in Elend, Schwacheit, Schande und Tod, als vom Vater und Jdermann verlaſſen. Die Welt legt alle ihre Kraft und Macht, der Teufel alle ſein Kunſt und Witz daran, daß ſie ihn zunicht machen, daß man ſein nimmermehr gedenke, wie ſie im Pſalter ſprechen: Wenn wird er ſterben, und ſein Name umbkommen? Pſal. 41., meinen auch, ſie habens nu ausgerichtet, weil er am Kreuz hänget und ſtirbt.

Darumb bittet er nu: Vater, du weißt, daß ich von dir geſandt und auf Erden kommen bin, darumb wirſt du je deinen Sohn nicht in ſolcher Finſterniß ſtecken laſſen. Derhalben wolleſt du mich verklären, nicht, daß ich mich damit kutzele, ſondern umb deiner Ehre und Verklärung willen. Denn er war darumb geſandt, daß er des Vaters Lob und Ehre preiſen und herrlich ausſchreien ſollt; und iſt auch allein der Mann, durch welchen der Vater muß erkannt und geehret werden.

14) † es.

Wo er nu nicht verkläret wäre, ſo wäre auch des Vaters Ehre und Preis verdunkelt und verloſchen, ja mit ihm in Unehre und Schande blieben, (denn was der Sohn leidet, muß auch der Vater uber ſich nehmen und leiden,) daß die Welt und Jdermann hätte gelästert: Siehe, wo iſt nu ſein Gott und Vater, deß er ſich ſo herrlich rühmete? Wie fein hat er ihm geholfen! ꝛc. Auf daß nu Solchs nicht geſchehe, muß der Vater ſeine Macht und Gewalt an ihm beweiſen, und ihn zu ſolchen Ehren ſetzen, daß alle Welt mit ihren Schanden ihm zu Fuſſen fallen und anbeten muß. Dadurch wird denn der Vater verkläret, das iſt, erkannt und gepredigt, wie er könne in Schwacheit, Schande und Tod helfen, und Leben, Ehre und Kraft daraus machen; welchs alsdenn angefangen hat, da Chriſtus aus dem Tod in ſeine Herrlichkeit kommen, und gen Himmel gefahren, und den Heiligen Geiſt gegeben hat, und noch immer läßt predigen, ſo weit die Welt iſt, bis an den jüngſten Tag. Denn das iſt des Heiligen Geiſts Ampt und Werk, daß er durchs Evangelion offenbaret, wie groß und herrlich Ding Gott durch Chriſtum uns gethan, nämlich, von Sund, Tod und Teufels-Gewalt erlöſet, in ſein Gnade und Schutz genammen, und ſich ganz und gar uns gegeben hat.

Es iſt auch ſolche Verklärung des Vaters ja ſo nöthig noch immerdar, als des Herrn Chriſti ſelbs. Denn wenn man ihn anſiehet, ſo liegt er eben ſo tief im Finſterniß fur der Welt, ſeines Namens und Ehre halben, als Chriſtus am Kreuz ſeines Leibs und Lebens halben. Denn wie ſtund die Welt zu der Zeit? Da war Alles voll gräulicher Abgötterei, daß man auch[15]) Sonn und Mond, ja, Fiſch und Vogel anbetet, und mußte der heilige Name der hohen Majeſtät leiden, daß man ihn allen Kreaturn zueignete, außer ihm. Ja, auch ſie, die Jüden ſelbs, die Gottes eigen Volk hießen, trieben unter ſeinem Namen ihr eigene Abgötterei, mit Vertrauen der Werk und ihrer Gerechtigkeit. Alſo gehet es noch des heutigen Tages, daß Jdermann ihm nach ſeinen Gedanken einen Gott abmalet mit un-

15) „auch" fehlt.

zähligem falschen Gottesdienst und Schein der Heiligkeit; ohn andere offentliche, gräuliche Gotteslästerung, der die Welt voll ist. Darumb war wohl noth zu bitten, daß der Vater verkläret, das ist, durchs Evangelion erkannt würde, wie er soll und will gehalten und geehret sein, auf daß alle falsche Lehre oder Gottesdienst und Menschentand aufhöre, und allein sein Gnadenlicht scheine und gelte.

Daher siehest du, wie dem Herrn Christo sein Herz brennet, und ein ernstlich Gebete aus Grund des Herzens führet. Denn es thut ihm wehe, daß Gottes Namen so tief im Finsterniß steckt, so gräulich geschändet und gelästert wird, und die ganze Welt in Blindheit und Unglauben liegt, daß er gerne will bald sterben, [16]) alle Schand und Schmach leiden, daß nur der Vater ans Licht komme, und seine Ehre aufgehe. Nu kann der Vater (wie gesagt ist [17]),) nicht verkläret werden, Christus sei denn zuvor verkläret, das ist, daß der Heilige Geist komme, und das Evangelion predige, ohn welches Niemand den Vater erkennet. Denn zuvor hat man ihn nicht anders gepredigt noch gehalten, denn fur ein Werklohner, der unser Heiligkeit und geistlich Leben müsse ansehen; welchs ist nicht den Vater, sondern uns selbs und unser Verdienst gepreiset, so doch Christus selbs nicht anders, ohn von dem Vater, will gepreiset werden, und ihn dadurch wiederumb preisen, daß die Leute von sich selbs fallen, und sich allein seiner Gnade und Güte rühmen.

Solche Wort redet nu der Herr Christus alle umb unsernwillen, unsern Glauben zu stärken wider das große Aergerniß, so dem lieben Evangelio in der Welt begegnet, und den frommen Christen seher wehe thut, daß sie hören und sehen müssen, daß Gottes Name uberall geschändet und gelästert wird, weil er läßt seine Christen verfolgt und unterdruckt werden, und sich so stellet, als könne oder [18]) wolle er ihnen nicht helfen, daß die Welt wider sie trotzet und gewonnen schreiet. Solchs hat Christus wohl gesehen und gefühlet, daß [19]) immerdar seinem Häuflin in der Welt so gehen würde,

16) † und. 17) „ist" fehlt. 18) und. 19) † es.

vie es ihm selbs ginge. Darumb bittet er nicht allein ur seine Person, sondern in und durch Alle, die an hn gläuben, verkläret zu werden, und den Vater zu erklären, welcher auch durch dieß Gebete noch immer- ar dieselbige Kraft beweiset an den Christen, die er n Christo beweiset hat, auf daß er, wie er durch ihn erkläret ist, also auch durch uns verkläret werde, also, aß, ob wir gleich itzt leiden und sterben umb seines Worts willen, doch durch solche Schand, Schmach und Tod zu ewiger Herrlichkeit und Ehre kommen sollen; wiederumb, unser Feinde, ob sie wohl itzt herrlich fah- en und oben schweben, doch endlich gestürzt werden, und zu ewigen Schaden[20]) kömmen müssen, wie auch eichlich gnug erfullet ist, und die Erfahrung zeuget, von der Apostel Zeit her, durch die lieben Martrer und Andere.

Johannes Huß ward auch aufs Schmählichst ver- dampt und umbracht; noch ist er zu solchen Ehren kom- men, daß sein Wort, so er gepredigt hat, ist erfurbro- chen, und leuchtet in aller Welt, verdampt und macht zu Schanden das Papstthum mit aller seiner Ehre. Also wird es auch gehen unsern zornigen Feinden, so das Evangelion wollen dämpfen, und die Christen ausrotten, welcher sie schon viel verbrannt und gemor- det haben. Denn es sind wohl stolzer Könige und Herrn uber dem Evangelio gestürzt und zu scheitern gangen, gegen welchen itzige Fürsten und Herrn lau- er Bettler sind. Wie oft ist das romisch Reich gräu- lich und jämmerlich zustöret, zurissen und in Dreck gefal- en? da man meinet, es wäre am höchsten und mäch- igsten, und sich redlich beweiset hatte mit Lästern, To- en, Verfolgen und Blutvergießen wider die Christen, aß dieselbigen Tyrannen und Verfolger[21]) schändlich umbkommen, und ihr Name in aller Welt stinket und eracht ist; aber der Märterer Name leuchtet und ge- hret wird. Denn dieß Gebet ist erhöret, und druckt nach, gehet und läuft in vollem Schwang, wider alles Toben und Gewalt auf Erden, und Summa, wie die Verklärung angefangen hat, so gehet sie noch immer-

20) *Schanden.* 21) † (*als Decius, Diocletianus. ꝛc.*)

dar in der Christenheit, in Kraft und Macht dieses Gebets.

Auch ist in diesem Text zu merken, wie Christus ihm zuschreibt, daß er allein der Mann sei, durch welchen der Vater müsse verkläret werden. Denn damit will er auch seinem Volk, den Jüden, so doch das Gesetz und herrlichen Gottesdienst hatten, ihren Ruhm der Heiligkeit[22]) legen, daß der keines die Kraft habe, den Vater zu verklären, oder zur Erkenntniß der Gerechtigkeit fur Gott zu bringen. Denn wo Gottes Ehre und Erkenntniß durchs Gesetze hätte mocht offenbar werden, so hätte Christus nicht dürfen kommen, predigen, leiden und sterben, daß er den Vater verklärete.

Das soll auch dazu dienen, daß wir lernen, wie man Gott recht suchen und ergreifen, oder mit ihm handlen müsse. Denn den Vater verklären ist nichts Anders, (wie gesagt,) denn daß man ihn erkenne, und wisse, wer er sei, was er im Sinn habe, und wie wir mit ihm dran seien[23]). Zu solchem Erkenntniß kann kein Mensch kommen, ohn durch den Christum. Denn er hat sich nirgend, denn in und durch ihn wollen offenbaren, daß man sein Herz und Willen sehe. Nu siehet man Nichts in Christo, denn eitel herzliche, unausgründliche Liebe und Gnade; wiederumb, außer ihm Nichts denn Zorn und Ungnade. Summa, wer Gott suchet oder ihm dienen will anders, denn in dem Christo, der findet und dienet nicht dem rechten Gott.

Darumb habe ich oft gesagt und gewarnet, daß sich Idermann soll hüten, wer da sicher will fahren, fur allen hohen Gedanken und Spekuliren, da man Gott ohn Mittel in der Majestät suchet, und sein Werk, Willen und Rath will erkunden, heimliche und sonderliche Offenbarunge holen ꝛc., als die nicht allein feihlen und trügen, sondern auch in Abgrund fuhren und stürzen. Und kurzlich sind hiemit verdampt alle Lehre sind Glauben auf Erden, der Jüden, Türken, Möncherei, falscher Heiligen oder Schwärmer, und wer sie und, die Gott dienen, Gnade erlangen und Sunde ablegen wollen durch andere Mittel, denn den

22) Herrlichkeit. 23) wie er mit — sei.

iſtum, als, durch ihre Werk, Heiligkeit, große
geiſtliche Gedanken ꝛc. Denn es iſt beſchloſ-
ll ſich nicht erkennen noch finden laſſen außer
em Mittler, daß, wo Chriſtus nicht iſt, da iſt
rechter Gott noch Gottesdienſt. Aber dar-
ıch weiter.

ie du ihm haſt Macht gegeben uber
eiſch, auf daß er das ewige Leben
e Allen, die du ihm geben haſt.

treibet er nu weiter, beide, das ander und
icke, in dem Gebete gefaßt, (wie oben ange-
ß er danket, und anzeucht, was ihm der Va-
:n habe, und rauſchet damit in die ganze Welt.
höreſt du, daß er nicht umb ſeinetwillen bit-
die Klarheit bei ſich zu behalten, ſondern,
ns nütze und diene, das ewige Leben zu ha-
umb deſſelben willen rühmet er, wie er ſolche
ıbe vom Vater uber alles, was auf Erden
) gewaltig iſt, und itzt in höheſten Ehren
)ret, daß er ſein armes Häuflin, ſo an ihm
in der Welt verdruckt, Schand und Schmach
ann und will zu ſolchen Ehren bringen, daß
leben ſollen; und will ſo viel ſagen: Ich
lle Könige, Fürſten, und was da lebt in Fleiſch
, in meiner Hand, daß ich meinen lieben
von Sund, Tod und allem Unglück helfen
)n daß es itzt nicht offenbar iſt, weil ich in
chwacheit und Unehre daher gehe: darumb
daß du mich verkläreſt, auf daß ich Solchs
machen und beweiſen möge.
ſtehet nu [24]) unſer Troſt und Trotz wider
:e Feinde, daß wir, ſo an Chriſtum gläuben
einem Wort hangen, eben die ſind, die ihm
eigen gegeben von Gott dem Vater, und er
: annehmen, ſchutzen und erhalten will; daß,
die Welt wider uns empor fähret und ſchwe-
ſie dennoch unter dem Herrn Chriſto bleiben,
ıns nichts ſchaden, ſondern, wie tief ſie uns

[24]) *fehlt.*

unterdruckt, nur mehr zum ewigen Leben fördern müſſe. Darumb ſollten wir ohn Unterlaß die Hände aufheben, Gott loben und danken, daß er uns unter die Zahl rechnet, ſo zu ihm gehoren und ſein eigen ſind; weil wir wiſſen, daß wir ſein Wort haben, und umb deſſelbigen willen verfolget werden, und die Welt zu Feind haben. Denn wer Solches ſicher und gewiß iſt, ſoll keinen Zweifel haben, daß er zu dieſem Häuflin gehöre, welches das ewige Leben haben ſoll.

Und aus dem kannſt du weiter ſchließen, weil Solchs Chriſti Werk und Geſchenk iſt, daß wir das ewige Leben haben, daß die ganze Welt müſſe an uns zu Schanden werden mit alle ihrer Weisheit, Macht und Ehre, dazu unſer Schwacheit und Unkraft zu Ehren machen; wie denn unſer Herr Chriſtus gnugſam an ſeinen Feinden beweiſet hat, als er aus der tiefſten Schand zur höheſten Ehre kommen iſt, und alle ihren Ruhm und Ehre der Gerechtigkeit und heiliges Lebens, darauf ſie pocheten und darüber ihn verfolgeten, ewiglich zu Schanden gemacht hat. Denn weil er allein ein Herr des ewigen Lebens iſt, ſo kann die Welt, ſo ihn und ſeine Chriſten verfolget, zum ewigen Leben nicht kommen, ob ſie gleich darnach ſtrebt, und ſich vermiſſet mit eignen Kräften zu erwerben. Wo aber Chriſtus das ewige Leben gibt, da muß ewige Klarheit und Ehre ſein; und wiederumb, wo Solchs nicht iſt, muß auch eitel Schande und Unglück ewiglich folgen. Weil wir nu Solchs wiſſen, ſo laß unſere Feinde ſchänden und läſtern, wie lang ſie konnen; es wird doch bald ein End nehmen. Denn was ſind dreißig, vierzig oder ſechzig Jahr gegen das ewige Leben, denn als ein Augenblick, ja, als lauter Nichts gegen dieſem unſerm ganzen Leben?

Merk aber, wie S. Johannes dieſe Wort führet, wie ſeine Weiſe iſt fur andern Evangeliſten, zu beſtätigen den Artikel, daß Chriſtus wahrhaftiger Gott ſei mit dem Vater. Denn dieſe Wort: Wie du ihm haſt Macht gegeben uber alles Fleiſch, daß er das ewige Leben gebe ꝛc., leiden nicht, daß er ein lauter Menſch ſei. Denn ſolche Macht uber alles, das da lebt, und *das ewige* Leben zu geben, gehöret keiner Kreaturn zu;

nehmen und entpfahen mag sie es wohl, aber das Leben zu geben, ist allein Gottes Werk und Kraft. Denn auch die Engel, ob sie wohl ewig leben, können sie es doch Niemand mittheilen. Weil er denn bekennet, daß er die Macht habe, das ewige Leben zu geben den Seinen, und doch solche Macht vom Vater empfangen ꝛc., zeigt er klärlich an, daß er ein einigs gottlichs Wesen und Kraft mit dem Vater habe, und doch zwo unterschiedliche Personen seien. Und daß ers noch klärer mache, spricht er weiter:

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrhaftiger Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen.

In diesen Worten drücket er aus, was und wie das ewige Leben gestalt sei. Denn weil er gesagt hat, daß er die Macht habe, das ewige Leben zu geben; mocht Jemand nu fragen: Worin stehet denn das ewige Leben, oder wie gehets zu, daß wirs empfahen? Darauf will er antworten, und spricht: Also gehets zu, und dadurch oder auf die Weise sollen sie es empfahen, daß sie dich allein wahrhaftigen Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christ, erkennen.

Diesen Spruch haben nu die lieben Väter stark gefahrt und getrieben wider der Arianer Ketzerei, welche des Herrn Christi Gottheit läugneten; wie es denn auch ein schöner, gewaltiger Text ist, und soll sich noch ein iglicher Christ fleißigen, daß er S. Johannis Evangelion wohl verstehe und fasse, und sich mit solchen Sprüchen rüste, umb zukünftiger Ketzerei willen; wie denn allezeit wider diesen Artikel gelästert haben beide, Jüden, Türken und Ketzer, und itzt noch in etlichen [25]) derselbige Teufel sich sehen läßt, und (da Gott fur sei,) wo er Raum und Luft kriegte, würde er bald mit Gewalt einreißen. Denn das ist unser höhester, trefflichster Artikel, ja, der Grund und Fels, darauf alle ander Artikel des Glaubens stehen müssen. Darumb läßt ihn der Teufel nicht unangefochten, sondern braucht alle seine Kunst und Schalkeit, erwecket

25) vielen.

allerlei Aergerniß und Rotterei, daß er ihn umbreiße oder zurrütte; ja, hie iſt er [26]) Meiſter uber alle Meiſter, denn er kann wohl ſo ſchöne Gedanken machen, und mit ſolchem Schein aufblaſen, daß alle Vernünft, Weisheit und Kunſt ſich muß gefangen geben.

Darumb, wer da will ſicher fahren, der hüte ſich nur fur allem, was Vernunft-und Menſchen-Gedanken in dieſem Artikel meiſtern, und wiſſe, daß kein Rath iſt, wider des Teufels Verfuhrung zu beſtehen, denn daß man am bloßen hellen Wort der Schrift hafte, und nicht weiter denke noch ſpekulire, ſondern ſchlechts die Augen zugethan, und geſagt: Was Chriſtus ſagt, das ſoll und muß wahr ſein, ob ichs und kein Menſch verſtehen und begreifen noch wiſſen kann, wie es wahr ſein müge: er weiß wohl, was er iſt, und was oder wie er von ihm ſelbs reden ſoll. Wer das nicht thut, der muß anlaufen [27]) und ſich ſtürzen. Denn es iſt doch nicht müglich, auch den geringſten Artikel des Glaubens durch menſchliche Vernunft oder [28]) Sinne zu begreifen, alſo, daß auch kein Menſch auf Erden, ohn Gottes Wort, jemal einen rechten Gedanken und gewiß Erkenntniß von Gott hat mügen treffen und faſſen, welchs auch die Heiden ſelbs haben muſſen zeugen. Denn ſo ſchreiben ſie von einem gelehrten Poeten, Simonides, daß er auf eine Zeit gefragt ward, und ſollte ſagen, was doch Gott wäre, oder was er von Gott hielte und gläubte. Da nahm er einen Aufſchub und Friſt drei Tage, ſich darauf zu bedenken. Da dieſe umb waren, und ſollte antworten, begehret er andere drei Tage, daß er ihm mocht beſſer nachdenken; und nach dieſen abermal alſo, ſo lange, bis er zuletzt nicht weiter kunnt noch wollt, und ſprach: Was ſoll ich ſagen? Je länger ich darnach denke, je weniger ich davon weiß. Damit iſt angezeigt, daß menſchliche Vernunft, je hoher ſie fähret, Gottes Weſen, Werk, Willen und Rath zu erforſchen und ergründen, je weiter ſie davon kompt, und zuletzt dahin fällt, daß ſie Gott fur Nichts hält und Nichts uberall gläubt; wie denn auch itzt ſolcher Leute viel werden unter den

26) † ein. 27) † und irren. 28) und.

ßen Klüglingen. Alſo muß es gehen Allen, ſo ohn
bloße Wort fahren, und vorhin die Vernunft zu
th nehmen in des Glaubens Artikeln, und ſehen,
ſichs mit ihr reime; wie unſern irrigen Geiſtern
r dem Sakrament, Taufe und andern Stücken ge-
hen iſt.

Weil wir nu hie ſo ſchönen, gewaltigen Text ha-
, ſo laßt uns feſt daran halten, und mit keinem
den Griff der Vernunft meiſtern noch verfinſtern,
r zureißen und anders deuten laſſen. Denn da
jen die hellen, dürren Wort, die Jdermann verneh-
n und faſſen kann: Chriſtus gibt Allen [29]), die da
uben, das ewige Leben. Weil aber das ewige Leben
mand geben kann, ohn Gott allein, ſo muß unwider-
echlich daraus folgen, daß Chriſtus wahrhaftiger, na-
licher Gott ſei. Jtem, weil er das ewige Leben darauf
indet, daß man ihn ſampt dem Vater erkenne, daß ohn
Erkenntniß Niemand das ewige Leben erlangen müge,
, daß einerlei Erkenntniß iſt, damit er und der
ter erkannt wird; ſo muß er auch Eines Weſens
Natur mit dem Vater, das iſt, eben derſelbige
hrhaftige Gott ſein, doch ein unterſchiedene Perſon
dem Vater.

Solchs, ſage ich, iſt ſo klar und gewaltig aus die-
Text, daß auch die Vernunft nicht widerſprechen
n. Das iſt aber der Feihl, daß ſie bei den Wor-
nicht bleibt, ſondern, dieſelben aus den Augen
han und aus dem Weg geräumet, dieweil oben
nebenaus fähret: will nicht bloß gläuben, daß die
rt wahr ſein, ſondern auch ergründen und begrei-
, wie es zugehe oder müglich ſei; und weil ſie es
t begreifen kann, darüber davon fället, und ihr
s eigen Gedanken machet, und darnach die Wort
drehet und deutet, wie ſie es erdacht hat.

Daher auch die Arianer ſich hie verdrehet haben,
dieſen Text fur ſich wollen dehnen, und gedrun-
auf das Wortlin: allein, daß er ſpricht: daß du
in wahrer Gott biſt, als habe er ſich damit ſelbs
geſchloſſen, und dem Vater allein die Gottheit zu-
hrieben. Aber das heißt nicht beweiſen, ſondern

29) † denen.

mich mit Fuſſen tritt, Jdermann mich ſcheuet und fleucht, daß kein Rath noch Hülfe iſt, denn daß du ſelbs dazu thuſt. Denn, daß ich aus des Todes Rachen und Teufels (welcher iſt ein Fürſt der Finſterniß,) Gewalt komme, da gehöret ein ewige, allmächtige, göttliche Kraft zu.

Wie iſt nu ſolche Verklärung zugegangen? Nicht anders, denn daß ihn der Vater wieder auferweckt hat vom Tode, den Teufel unter ſeine Füſſe geworfen, und ihn zum König und Herrn gemacht uber alle Kreaturn; und Solchs laſſen öffentlich durch das Evangelion ausſchreien, daß es in aller Welt kund würde. Denn wie es einmal am Oſtertage geſchehen iſt, ſo muß [14]) bis an der Welt Ende immer gepredigt, und von Kind zu Kindskind erkannt werden.

Auf daß dich dein Sohn auch verkläre.

Da läuft ſo balde ein Stücklin vom Dank daher in dem Wörtlin: dein Sohn, daß er bekennet und rühmet, er ſei Gottes Sohn, und habe Alles vom Vater, wie er bald hernach weiter ausſtreichet. Von Ewigkeit iſt er ſein Sohn, in Einer Majeſtät, Macht und Ehren; itzt aber, auf der Welt, in Elend, Schwacheit, Schande und Tod, als vom Vater und Jdermann verlaſſen. Die Welt legt alle ihre Kraft und Macht, der Teufel alle ſein Kunſt und Witz daran, daß ſie ihn zunicht machen, daß man ſein nimmermehr gedenke, wie ſie im Pſalter ſprechen: Wenn wird er ſterben, und ſein Name umbkommen? Pſal. 41., meinen auch, ſie habens nu ausgerichtet, weil er am Kreuz hänget und ſtirbt.

Darumb bittet er nu: Vater, du weißt, daß ich von dir geſandt und auf Erden kommen bin, darumb wirſt du je deinen Sohn nicht in ſolcher Finſterniß ſtecken laſſen. Derhalben wolleſt du mich verklären, nicht, daß ich mich damit kutzele, ſondern umb deiner Ehre und Verklärung willen. Denn er war darumb geſandt, daß er des Vaters Lob und Ehre preiſen und herrlich ausſchreien ſollt; und iſt auch allein der Mann, durch welchen der Vater muß erkannt und geehret werden.

14) † es.

Wo er nu nicht verkläret wäre, ſo wäre auch des Vaters Ehre und Preis verdunkelt und verloſchen, ja mit ihm in Unehre und Schande blieben, (denn was der Sohn leidet, muß auch der Vater uber ſich nehmen und leiden,) daß die Welt und Jdermann hätte gelästert: Siehe, wo iſt nu ſein Gott und Vater, deß er ſich ſo herrlich rühmete? Wie fein hat er ihm geholfen! ꝛc. Auf daß nu Solchs nicht geſchehe, muß der Vater ſeine Macht und Gewalt an ihm beweiſen, und ihn zu ſolchen Ehren ſetzen, daß alle Welt mit ihren Schanden ihm zu Fuſſen fallen und anbeten muß. Dadurch wird denn der Vater verkläret, das iſt, erkannt und gepredigt, wie er könne in Schwacheit, Schande und Tod helfen, und Leben, Ehre und Kraft daraus machen; welchs alsdenn angefangen hat, da Chriſtus aus dem Tod in ſeine Herrlichkeit kommen, und gen Himmel gefahren, und den Heiligen Geiſt gegeben hat, und noch immer läßt predigen, ſo weit die Welt iſt, bis an den jüngſten Tag. Denn das iſt des Heiligen Geiſts Ampt und Werk, daß er durchs Evangelion offenbaret, wie groß und herrlich Ding Gott durch Chriſtum uns gethan, nämlich, von Sund, Tod und Teufels-Gewalt erlöſet, in ſein Gnade und Schutz genommen, und ſich ganz und gar uns gegeben hat.

Es iſt auch ſolche Verklärung des Vaters ja ſo nöthig noch immerdar, als des Herrn Chriſti ſelbs. Denn wenn man ihn anſiehet, ſo liegt er eben ſo tief im Finſterniß fur der Welt, ſeines Namens und Ehre halben, als Chriſtus am Kreuz ſeines Leibs und Lebens halben. Denn wie ſtund die Welt zu der Zeit? Da war Alles voll gräulicher Abgötterei, daß man auch[15]) Sonn und Mond, ja, Fiſch und Vogel anbetet, und mußte der heilige Name der hohen Majeſtät leiden, daß man ihn allen Kreaturn zueignete, außer ihm. Ja, auch ſie, die Jüden ſelbs, die Gottes eigen Volk hießen, trieben unter ſeinem Namen ihr eigene Abgötterei, mit Vertrauen der Werk und ihrer Gerechtigkeit. Alſo gehet es noch des heutigen Tages, daß Jdermann ihm nach ſeinen Gedanken einen Gott abmalet mit un-

15) „auch“ fehlt.

dar in der Christenheit, in Kraft und Macht dieſ Gebets.

Auch iſt in dieſem Text zu merken, wie Christ ihm zuſchreibt, daß er allein der Mann ſei, durch welche der Vater müſſe verkläret werden. Denn damit wi er auch ſeinem Volk, den Jüden, ſo doch das Geſe und herrlichen Gottesdienſt hatten, ihren Ruhm de Heiligkeit[22]) legen, daß der keines die Kraft habe, de Vater zu verklären, oder zur Erkenntniß der Gerech tigkeit fur Gott zu bringen. Denn wo Gottes Ehr und Erkenntniß durchs Geſetze hätte mocht offenba werden, ſo hätte Chriſtus nicht dürfen kommen, pre digen, leiden und ſterben, daß er den Vater verklärete.

Das ſoll auch dazu dienen, daß wir lernen, wie man Gott recht ſuchen und ergreifen, oder mit ihm handlen müſſe. Denn den Vater verklären iſt nichts Anders, (wie geſagt,) denn daß man ihn erkenne, und wiſſe, wer er ſei, was er im Sinn habe, und wie wir mit ihm dran ſeien[23]). Zu ſolchem Erkenntniß kann kein Menſch kommen, ohn durch den Chriſtum. Denn er hat ſich nirgend, denn in und durch ihn wollen offen baren, daß man ſein Herz und Willen ſehe. Nu ſie het man Nichts in Chriſto, denn eitel herzliche, unaus gründliche Liebe und Gnade; wiederumb, außer ihm Nichts denn Zorn und Ungnade. Summa, wer Gott ſuchet oder ihm dienen will anders, denn in dem Chriſto, der findet und dienet nicht dem rechten Gott.

Darumb habe ich oft geſagt und gewarnet, daß ſich Idermann ſoll hüten, wer da ſicher will fahren, fur allen hohen Gedanken und Spekuliren, da man Gott ohn Mittel in der Majeſtät ſuchet, und ſein Werk, Willen und Rath will erkunden, heimliche und ſonder liche Offenbarunge holen ꝛc., als die nicht allein feih len und trügen, ſondern auch in Abgrund fuhren und ſtürzen. Und kurzlich ſind hiemit verdampt alle Lehre ſind Glauben auf Erden, der Jüden, Türken, Mön cherei, falſcher Heiligen oder Schwärmer, und wer ſie und, die Gott dienen, Gnade erlangen und Sunde ablegen wollen durch andere Mittel, denn den

22) Herrlichkeit. 23) wie er mit — ſei.

inen Sahn, den er geſandt hat. Wer dir auch etwas nders furlegt, der wird dich gewißlich verführen. Da- mb haben ſie dem edlen, ſchönen Text Gewalt und nrecht gethan, ja, alle ſeine Kraft und Saft ge- ommen, damit, daß ſie ihn von der Lehre und Glau- en geriſſen haben, und gehalten als eine Prophezei on jenem zukünftigen Leben. Das machet, daß ſie icht verſtanden haben, was Chriſti Erkenntniß heiße, enn ſie ſind nicht höher kommen, noch weiter gelehret, enn man ſolle ſo und ſo leben, und fromm ſein, daß an damit das ewige Leben erlange; und uns alſo egründet auf unſer Werk und Thun, dadurch wir Chri- um ganz verloren und des Wegs zum ewigen Leben efeihlet haben. Denn du mußt gar wohl und eigent- ch Unterſcheid machen zwiſchen dieſem Erkenntniß, und as man außer demſelben nennen kann. Kurz, was icht Chriſtus Erkenntniß heißt, ſoll nicht das ewige eben bringen, noch von Sunde und Tod helfen. Denn ie das wahr iſt, daß er allein durch ſein Erkenntniß as ewige Leben gibt: ſo muß auch wiederumb wahr in, daß, was dieß [34]) Erkenntniß nicht iſt, muſſe n Tod und Verdammniß bleiben.

Was heißt nu, den Vater und Chriſtum erken- en? oder, wie gehet ſolch Erkenntniß zu? Antwort: s ſtehet gar in dem Wort: den du geſandt haſt. Wer as verſtehet und ungezweifelt gläubet, der hat gewiß- ch das ewige Leben. Was heißt aber: Den du ge- ndt haſt? Das rechne du ſelbs, und ſiehe, wozu Chri- us kommen, und was er hie auf Erden gemacht hat. r iſt von Himmel kommen und Menſch worden, das Werk auszurichten, das ihm der Vater befohlen hatte, (wie : bald hernach ſelbs wird ſagen,) nämlich, daß er der Welt Sunde auf ſich lüde, und dafur ſtürbe, des Vaters Zorn erſuhnete, und durch ſich ſelbs in eigner Perſon Tod und Teufel uberwünde, und uns an ſich brächte. Denn weil : ſelbs von Gott geſandt wird, kann es nicht ein ſchlecht ergeblich Ding ſein; ſondern bringt mit ſich ein treff- chen Befehl und Geſchäft, ſo nöthig und groß, daß ein Engel noch Heilige, ohn den einigen Sohn, hat

34) die.

allerlei Aergerniß und Rotterei, daß er ihn
oder zurrütte; ja, hie ist er [26]) Meister uber
ster, denn er kann wohl so schöne Gedanken
und mit solchem Schein aufblasen, daß alle
Weisheit und Kunst sich muß gefangen geben

Darumb, wer da will sicher fahren, der
nur fur allem, was Vernunft und Menschen
ken in diesem Artikel meistern, und wisse,
Rath ist, wider des Teufels Verfuhrung zu
denn daß man am bloßen hellen Wort der
hafte, und nicht weiter denke noch spekulire,
schlechts die Augen zugethan, und gesagt: W
stus sagt, das soll und muß wahr sein, ob
kein Mensch verstehen und begreifen noch wis
wie es wahr sein müge: er weiß wohl, wa
und was oder wie er von ihm selbs reden s
das nicht thut, der muß anlaufen [27]) und sich
Denn es ist doch nicht müglich, auch den g
Artikel des Glaubens durch menschliche Vernunf
Sinne zu begreifen, also, daß auch kein Mensch a
ohn Gottes Wort, jemal einen rechten Gedan
gewiß Erkenntniß von Gott hat mügen treffen
sen, welchs auch die Heiden selbs haben musse
Denn so schreiben sie von einem gelehrten
Simonides, daß er auf eine Zeit gefragt wa
sollte sagen, was doch Gott wäre, oder wa
Gott hielte und gläubte. Da nahm er einen
und Frist drei Tage, sich darauf zu bedenk
diese umb waren, und sollte antworten, be
andere drei Tage, daß er ihm mocht besser na
und nach diesen abermal also, so lange, bis
nicht weiter kunnt noch wollt, und sprach:
ich sagen? Je länger ich darnach denke, je
ich davon weiß. Damit ist angezeigt, daß m
Vernunft, je hoher sie fähret, Gottes Weser
Willen und Rath zu erforschen und ergründen
ter sie davon kompt, und zuletzt dahin fällt
Gott fur Nichts hält und Nichts uberall glä
denn auch itzt solcher Leute viel werden u

26) † ein. 27) † und irren. 28) und.

mir beiſtehen und fur mich fechten, daß ich fröhlich und getroſt dem Teufel mit alle ſeiner Macht thar Trotz und aber Trotz bieten, ja, meinen Spott und Gelächter aus ihm treiben.

Siehe nu, was der Glaube fur ein treffliche, allmächtige Kraft ſei wider alle Gewalt, die uns anfichtet. Und Solchs verſuche und treibe, ſo wirſt du erfahren, was fur ein große, ſchwere Kunſt iſt umb dieſe Erkenntniß Chriſti. Denn hie wird ein Iglicher bei ſich fühlen, wie wenig er des Glaubens habe, und wie ſchwach es im Leben gehe, und wie gar Nichts davon wiſſen beide, die Werkprediger, die den Glauben ſo geringe achten, und die unzeitigen, ſattſamen Klüglinge, die es ſo bald ausgelernet haben, und meinen viel höher zu fahren.

Es lernet ſich wohl, wenn man in dieſe Schule kompt, da es Kämpfens und Treffens gilt, wie gar Nichts mit Werken oder menſchlichem Vermügen gethan ſei, wider Sunde, Tod und ander Anfechtung zu ſtehen und ſiegen; darumb auch der Teufel, weil er Solches fühlet und weiß, ſo hart wider dieſe Lehre tobet, und erwecket alle ſeine Rotten, Papiſten und Ketzer, welche, ob ſie auch viel vom Glauben hören, oder ſelbs ſagen und predigen, dennoch nimmer Nichts davon verſtehen noch erfahren, wiſſen und lernen Nichts mehr, denn von eigner Frommkeit der Werke, die ſie verſtehen und vermügen.

Nu iſt wahr, wie ich immerdar gelehret habe, daß Gott ja will fromme Leute haben, in einem feinen äußerlichen Leben und Wandel, fur der Welt heilig und unſträflich: aber es ſoll und kann fur Gott keinen Chriſten machen, das iſt, das ewige Leben ſchaffen noch bringen. Zu dieſen Ehren laſſen wir kein menſchlich Leben noch Heiligkeit kommen; ſondern es ſoll hoch und weit uber alle Werk und ſchön, herrlich Leben ſchweben. Unſere Werk und Leben laß hienieden in dieſem Regiment bleiben, und eine irdiſche Frömmkeit heißen, welche Gott auch von uns fordert, und läßt ſie ihm gefallen, ſo ſie im Glauben gehet und beide, hie und dort belohnen will[36]): dieß aber, davon wir

36) heiſſen, und dieſes Lebens genieſſen, (wie die Schrift ſaget:

die Schrift fälſchlich gehandlet, ein Wort erau
zwackt, und über den Text geflattert, daß man
ſehe, was die Wort in einander geſchloſſen zwin
Denn das ſagen wir auch, daß wahr iſt und rech
lehret, daß kein ander Gott iſt, denn er alleine.
das wollen ſie nicht ſehen, daß daran hänget,
ſich Chriſtus dem Vater allerding gleich macht,
ſo redet, als der auch derſelbige wahrhaftige Gott
weil er (wie geſagt,) das ewige Leben zugleich in
nem und des Vaters Erkenntniß ſetzet, und aus be
einerlei Erkenntniß macht.

Daß er aber die Wort alſo ſetzet (daß du a
wahrhaftiger Gott biſt,) thut er darumb, daß er
merdar will dem Vater die Ehre geben, daß er
von ihm habe, und alſo uns durch ſich zum V
fuhren und ziehen; wie man allenthalben im Evc
lio Johannis ſiehet. Doch menget und flichtet e
in daſſelbige einige gottliche Weſen, Macht und
weil er mit dem Vater will alſo erkannt werden,
der das ewige Leben gebe; welchs Erkenntniß
mand, denn dem wahrhaftigen Gott gehöret.

Ja, dieſe Wort ſind eben geredt aufs Allerg
tigſt wider die Arianer und alle Ketzer, Jüden
Unchriſten, die da ſagen und rühmen, ſie gläube
an Einen Gott, der Himmel und Erden gem
hat; und umb des Artikels willen uns Chriſten ve
men, als die wir einen andern Gott aufwerfen.
er will anzeigen, daß ſie nicht den rechten wah
gen Gott kennen, ob ſie es wohl meinen und rü
denn ſie ihn nicht treffen, der er iſt, noch wiſſe
er müſſe erkannt werden, nämlich, daß er der
wahrhaftige Gott ſei, der Jeſum Chriſtum g
hat ꝛc.; welchs iſt ſo viel geſagt: Wer den
einigen Gott will treffen, der muß ihn allein
Herrn Chriſto ſuchen, denn ſonſt wahrhaftig ke
iſt, ohn der Chriſtum geſandt hat. Wer nu den
ſtum nicht hat, der muß auch des rechten wahrha
Gottes feihlen, ob er gleich weiß und gläubt,
nur Ein wahrhaftiger Gott ſei. Denn er gläubt
an den, der Chriſtum geſandt, und durch ihn
ewige Leben gibt.

ndern Gedanken umbgehest und dich bekömmerst, oder ach einem andern Werk frageſt, denn wie er Chriſtum eſandt hat. An dem Chriſto fahe deine Kunſt und Studiren an, da laß ſie auch bleiben und haften; und o dich dein eigen Gedanken und Vernunft, oder ſonſt emand anders führet und weiſet, ſo thu nur die Au= en zu, und ſprich: Ich ſoll und will von keinem an= ern Gott wiſſen, denn in meinem Herrn Chriſto.

Hie ſiehe ihm unter Augen, wie er ſich dir zeiget ufs Allerklärlichſte und Lieblichſte in dieſem Wort Chriſti: aß ſie dich und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſt, kennen; damit er den Vater ganz und gar an[42]) ich zeucht, daß Niemand den wahrhaftigen Gott er= reifen kann, ohn in dem einigen Wort, das er redet; enn wie ſollt er ſonſt zu dir oder du zu ihm kommen, aß du ihn fahen und faſſen künnteſt? Du mußt je lle Sinne heften auf den Mund, dahin er dich weiſet, nd ſehen, wie er dich durchs Wort führet, und Alles n dir wirket.

Solches gläubet Niemand, wie ein nöthig Stück und roße Kunſt es ſei, das auch vielen hohen, trefflichen Leuten efehlet, und noch für allen Hochgelehrten verborgen t, daß ſie nicht wiſſen, wie ſie ihre Sinne und Ge= anken an den Menſchen Chriſtum binden ſollen, daß e allein auf ihn ſehen, was er redet und thuet, als uf Gottes Wort und Werk droben im Himmel. Das acht, ſie merken nicht auf das Wort: den du geſandt aſt. Wenn ſie das recht anſähen und gläubten, ſo ürden ſie Ohren, Augen und Herz hieher wenden, nd ſagen: Siehe, iſt er von dem Vater geſandt, ſo uß er wahrlich Etwas ausrichten und uns zu ſagen aben aus des Vaters Willen und Befehl, daß wir n als die Majeſtät ſelbs hören ſollen. Nu hören ir kein ander Wort, denn daß er ſoll der Welt hel= n, und uns den Vater zu Freund machen; ſehen auch in ander Werk, denn daß er dahin gehet, und Sol= es ausrichtet, predigt, leidet und zuletzt am Kreuz irbt. Siehe, da ſtehet mir des Vaters Herz, Wille

42) in.

und Werk offen, und erkenne ihn gar; welchs ſonſt Niemand nimmermehr ſehen noch treffen kann, wie hoch er ſteiget und ſpekuliret mit eignen klugen und ſpitzigen Gedanken.

Aus ſolchem Verſtand iſt nu auch leicht zu urtheilen, wie ein elender Jammer, ja ein verfluchter Gräuel des Papſts und Mönchen Lehre ſei, die da unverſchampt geifern, Chriſtus habe nicht Alles gelehret und geredt, noch gethan und ausgericht, ſondern noch viel hinter ſich gelaſſen zu lehren, gebieten, ordnen und thun; ſtracks wider dieſen Spruch, als ſollten ſie ſagen: Du mußt nicht allein auf ihn, als von Gott geſandt, ſehen, ſondern auch auf uns, als denen viel mehr gegeben und befohlen iſt zu thun und lehren, denn er geboten hat. Chriſtus ſagt, das ewige Leben ſtehe in ſeinem Erkenntniß, ſo ſagen ſie, es ſei nicht gnug daran, es gehöre viel mehr dazu, man müſſe die Concilia hören, der heiligen Väter Lehre, Leben und Exempel folgen ꝛc.

Da iſt hohe Zeit, daß ſich alle fromme Chriſten ihr äußern, und ſprechen: Lieben Herrn, wir wollen zuwarten gerne hören und zuſehen, was ihr ſaget und heißet oder machet; aber nicht höher halten, denn als wenn die Magd das Haus kehret, oder die Kuhe Milch gibt. Das Werk laſſen wir gehen und bleiben in ſeinen Würden; aber daß es ſollt ſo viel ſchaffen als Chriſtus Wort, daß, wenn ichs hörete und darnach lebete, dadurch ſelig würde, da ſagen wir Nein zu. Der Text ſagt hie nicht: Das iſt das ewige Leben, wenn ihr ſo lebet und thuet, ſchließet oder ſetzet; ſondern, daß man Chriſtum, vom Vater geſandt, erkennet. Er will nicht, daß man ſehe auf Moſen oder Johannes den Täufer, oder Andere, die doch auch geſandt ſind, großen Befehl gehabt, und viel gethan und ausgericht haben; aber Keiner iſt dazu geſandt, daß er durch ſein Erkenntniß das ewige Leben bringe und gebe, ohn dieſer Chriſtus alleine [43]).

43) „alleine" fehlt.

Siehe, das ist der Hader, den wir mit des Papsts ehre haben, daß er uns Solchs genommen, und das Erkenntniß nicht rein und bloß lassen will; sonst wollt ich ihn nimmermehr mit einem Wort angriffen haben. Denn wir wollens gerne lassen geschehen, daß sie schließen, setzen und gebieten, und dazu sagen, es sei wohl gethan, und auch selbs gerne helfen thun; allein, daß sie uns Eines frei lassen, daß mans nicht dafur achte, als sollt Solches etwas zum ewigen Leben dienen und fördern, denn das ist Christo[44]) zu nahe, sein Wort verläugnet und mit Fussen getreten.

Aber viel heller zeiget dieser Spruch, wie heillose, verzweifelte Buben das sind, die ihre Orden und geistlichen Stand so rühmen und ausschreien als Stände und Werk der Vollkommenheit, viel höher und besser, denn ander gemein christlich Leben und Stand; welches ist nicht eines Menschen, sondern des leidigen Satans aus der Hölle Wort und Lehre, und der Lästerung eine, darumb alle Klöster als des Teufels Hölleracken zu fliehen und zu verfluchen sind. Wie kämen wir dazu, daß dein selberwählet Leben und Werk sollt vollkommener und seliger sein, denn Christus, Gottes Sohns, Leben und Werk? Er wird freilich wohl bleiben mit seiner Heiligkeit[45]) uber alle Karthäuser, ja, aller Heiligen Werk, wenn sie ihr Lebetage zu Wasser und Brod fasteten, keine Nacht uber eine Stunde lang schliefen, ja, wenn sie alle Stunde zehen Todten auferweckten. Summa, was du fur heiliges Leben preisen oder rühmen und erlangen kannst, so reichet es dem gemeinen Christenleben das Wasser nicht, ja, es ist nicht werth, des Herrn Christi Fußtuch zu sein.

Darumb muß man die alte Lehre und Gedanken ausziehen und mit Fussen treten, durch welche man solche Unterscheid in der Christenheit gemacht hat, und sie in so viel mancherlei Stänb und Werk getheilet. In der Welt und irdischem Regiment ists wohl also, da muß es ungleich sein, ein Stand und Werk höher, eb-

44) das wäre Christi Ehre. 45) Herrlichkeit.

Andern, Papisten und Schwärmer, haben, leider, auch das Wort und den Verstand verloren, und dieweil das Herzleid, mit eigen Gedanken sich und Andere davon zu führen. Also hast du diesen reichen, güldenen Spruch, wie er den Artikel von Jesu Christo, wahrhaftigem Sohn Gottes, gründet, dazu die Frücht und Nutz desselben lehret und anzeigt, daß man wisse, was wir in ihm haben, und durch ihn Gott recht antreffen, und zu ihm kommen lerne, fröhlich und mit aller Zuversicht auf ihn zu vertrauen; welchs kein andere Lehre auf Erden je gelehret hat.

Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, das ich thun sollt.

Da haben wir bereit dreierlei Verklären. Droben hat er also gebett, daß ihn der Vater wolle herrlich machen, auf daß er durch seine Herrlichkeit oder Verklärung wieder herrlich werde; der sind zwei. Nu spricht er hie, er habe den Vater schon verkläret, und bittet abermal, daß ihn der Vater auch verkläre bei sich selbs ꝛc. Was aber jene zwo Verklärung in sich haben, ist gnug gesagt, aus welchem auch dieser Text klar und leicht wird. Der Herr Christus, da er auf Erden ging, verkläret er den Vater also, daß er sein Preis, Lob und Ehre groß und herrlich machete, wie man allenthalben im Evangelio siehet, daß er immerdar predigt und ruhmet, wie er vom Vater gesandt sei, und alle seine Wort und Werk, was er lebt, thut, hat und vermag, hinaufzeucht und dem Vater zueignet; welchs auch ist fast das ganze Leben und Wesen eines Christenmenschen sowohl als Christi selbs, daß er Gott allein zu Lob und Ehren lebe, seine Gnade und Wohlthat erkenne und ausrufe.

Solch Werk und Verklärung ist nu ausgericht, (will er sagen,) darumb verkläre mich nu wieder. Das lautet eben, als sollt er abermal sagen, wie droben: Soll ich deine Herrlichkeit, Ehre und Preis aufbringen, so muß ich ins Finsterniß und Schande kommen. Denn weil er des Vaters Willen thate, pre-

iget und wunderte[51]), und ging in dem Weſen, das Gott gefiele, ward ihm die Welt feind, und kunnt ihn nicht leiden: darumb mußt er umb ſeinenwillen verdunkelt und unterdruckt, und zum ſchmählichſten Tod verdampt werden. Alſo vollendet er das Werk, das ihm gegeben war. Weil er nu Solchs fuhlet, und weiß, daß er uber des Vaters Preis muß alle ſeine Ehre und Herrlichkeit verlieren, ſo bittet er, daß ihn der Vater nicht laſſe in der Finſterniß ſtecken, ſondern aus der Schande und Tod erfurziehe, zu Ehren und ans Licht bringe, das iſt, zum Herrn und Könige mache. Alsdenn ſoll das Dritte folgen, darumb er anfänglich gebeten hat, daß er den Vater auch furter verkläre durch alle Welt, in ſeinen Chriſten, damit ſein Ehre und Preis größer werde, denn zuvor, ehe er ſtarb.

Siehe, alſo gehen ſie alle drei auf einander, erſtlich, daß er den Vater verkläret bei dem Leben, aber uber der herrlichen Predigt zu ſcheitern gehet, daß ihn der Vater muß wiederumb verklären, damit er auch ſeine Klarheit weiter ausbreite und viel herrlicher mache durch ſein Reich und Evangelion. Denn (wie droben geſagt,) wo Chriſtus wäre unverkläret blieben, ſo wäre auch des Vaters Klarheit nicht weiter kommen, ſondern mit Chriſto untergangen. Summa, ſie ſind in einander geſchloſſen und geflochten, des Vaters und des Herrn Chriſti Klarheit, daß, indem der Vater Chriſtum verkläret, verkläret er ſich ſelbs, und wenn Chriſtus verkläret wird, ſo verkläret er den Vater; und iſt beides eine unzurtheilte Klarheit, daß der Sohn vom Vater, der Vater in und durch den Sohn muß verkläret werden.

Wie nu Chriſtus, unſer Häupt, bittet, ſo muſſen auch wir, die an ihm hangen, bitten, daß er ſich in uns verkläre. Denn wie es ihm auf Erden gangen iſt, ſo muß es uns allen gehen, daß wir umb ſeinetwillen, (weil wir ihn verklären, ſein Lob preiſen mit unſer Lehre und Leben,) uns laſſen zu Schanden machen, verdammnen, verfluchen und umbbringen, alſo, daß

51) *Wunder that.*

je durch die Welt genennet haben alles, was geſch
iſt, oder Kreatur heißet, und nicht ewig iſt, ſon
angefangen hat; wie Moſes zeuget Gen. 1.: Am
fang ſchuf Gott Himmel und Erden ꝛc. Dar
kanns nicht beſtehen, daß Chriſtus ſollt vor und a
der Welt oder Zeit geweſen ſein, und doch eine K
tur ſein.

So ſpricht auch Chriſtus deutlich: die Kla
oder Herrlichkeit, die ich bei dir hatte; nicht in, n
bei den Kreaturn. Weil ſie nu nirgend, denn bei
Vater geweſen iſt, ſo muß ſie in der Gottheit gew
ſein. Ein König oder Fürſt hat auch wohl eine H
lichkeit, aber in oder bei ſeinem Volk, denn ſie k
ſonſt nirgend ſein. Dieſe Klarheit aber muß gan
Gott ſein, außer aller Kreatur. Soll es aber
Klarheit bei Gott oder in Gott ſein, ſo muß ſi
gleich und eben dieſelbige ſein, und in einem u
theilten Weſen. Alſo iſt in dieſem Wörtlin: bei
zugleich beide, die Einigkeit der Natur, und auch
Unterſcheid der Perſonen in der Gottheit, gefaſſet.

So iſt nu die Summa dieſes Gebets: Lieber
ter, ich habe nu das Meine gethan in der Welt, d
du mich geſandt haſt; nu gehe ich umb deiner E
willen unter, muß mich unterdrucken und verdamm
laſſen als den verzweifeltſten Menſchen, den die H
getragen hat: darumb mache du mich wieder herr
daß die Welt müſſe hören und ſagen, daß ich
Sohn von Ewigkeit ſei. Denn wo es der Vater
ſelbs thäte, ſo würde kein Menſch nimmermehr
Klarheit erkannt noch erfahren haben. Denn in
ches Menſchen Herz würde es je kommen ſein, oder
gegläubt werden, daß der gekreuzigte Chriſtus, u
allen Menſchen geniedrigt, ſollt wahrhaftiger, allm
tiger Gott ſein? Nu aber iſt das Gebete erhoret,
gehet im Schwang, daß man den Chriſtum hält, gl
und ehret fur einen wahrhaftigen Menſchen, von
Jungfrauen geborn; und dazu wahrhaftigen Sohn G
tes, der ſeine Klarheit von Ewigkeit bei dem V
gehabt, nu aber durchs Evangelion den Vater of

57) und.

gläuben, daß wahr sei, die sinds, die Christo geben sind vom Vater. Welche ihm aber gegeben sind, wird er wohl erhalten, und dafur sein, daß sie nicht umbkommen, wie er Johannis 6. sagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich Nichts verliere von allem, das er mir geben hat; und hernach in diesem Kapit.: Die du mir geben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihn verloren, ohn das verlorne Kind. Item Johannis 10. von den Schäflin, die seine Stimme hören, spricht er: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Denn das sollt du gewißlich gläuben, daß kein höher Gnade und göttlich Werk ist, denn wo Jemand dazu kompt, daß er Christus Wort von Herzen gerne höret, und mit Ernst meinet, groß und theur achtet. Denn es ist (wie gesagt,) nicht Idermanns Ding, noch aus Menschen-Verstand und Wahl herkommen: es geboret mehr dazu, denn Vernunft und freier Wille, daß mans künnte fassen und annehmen; wie Christus spricht Joh. 6.: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe; und abermal: Wer es höret von meinem Vater, und lernets, der kompt zu mir; welche Wort, ob sie wohl hart lauten wider die falschen Christen, sind sie doch den frommen Herzen, die sein Wort lieb haben, lieblich und tröstlich, wenn man siehet in Christus Herz und Meinung, dahe: sie fließen. Denn er will anzeigen, daß nicht aus Menschen-Willen und Fürnehmen komme, an Christo zu hangen, und sein Schüler zu werden, sondern, daß es Gottes Werk und Kraft sei; wie sichs denn wohl ausweiset, wenn man in die Welt siehet, wie Wenig ihr sind, die Christus Wort lieb und werth haben, sonderlich wo große Gewalt, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. regieret. Da ist kein verachter, verflüchter Ding auf dem [59]) Erdboden, denn das liebe Evangelion; das kann die kluge Welt so meisterlich tadeln, so höhnisch verspotten und verlachen, so giftig und spitzig

59) „dem" fehlt im Orig.

Herrn Christo geschenkt hat. Da bleibe bei, und laß dir Nichts weiter einbilden, denn wie er sich dir zeiget und offenbaret durch Christus Wort. Denn er hat sich eben darumb also offenbaret, daß du nichts Anders dürfest suchen und forschen, noch dich bekömmern, was er müge von dir beschlossen haben; sondern daß du in dem Wort alle seinen Willen und was deine Seligkeit betrifft, sehen und wissen mügest.

Du hast sie mir gegeben, und sie haben dein[63*]) Wort behalten.

Da fasset ers beides zu Hauf, daß sie des Vaters Kinder und Christi eigen sind, und machet Einen Kuchen draus. Sie sind meine Schüler, und doch vorhin längest von Ewigkeit dein gewesen. Warumb? Denn sie haben dein Wort behalten. Was ist das? warumb spricht er nicht: Sie haben mein Wort behalten? Denn sie sollten ja billig daher mein heißen, (wie wir pflegen zu reden,) daß sie mein Wort behalten. Er redet aber williglich also, daß er (wie gesagt,) einerlei draus mache, und sich gar in den Vater ziehe; als sollt er sagen: In dem, daß sie meine Jünger sind und mich hören, so hören und behalten sie nicht mein, sondern dein Wort: auf daß wir ja des Trosts gewiß seien, daß aus des Herrn Christi Mund kein ander Wort gehe, denn des Vaters im Himmel, und nämlich solch Wort, dadurch er uns aufs Allerherzlichste und Süsseste zu sich rufet und locket, (wie man allenthalben im Evangelio siehet,) daß du nur keines Zorns furchtest, sondern dich aller Liebe und Güte, Trost und Hülfe mit ganzem Herzen zu ihm versehest, als gewiß und sicher, daß du sein eigen, auserwählet, liebes Kind seiest, und ihm im Schooß sitzest, und alles habest, was er Christo gegeben hat; wie folget. Siehe, wie könnte er schöner und tröstlicher reden, oder wie ists müglich einem Menschen auf Erden mit so einfältigen wenig Worten solch trefflich Ding auszureden? Ja, wo sind auch die Herzen, die es fassen und gläuben können?

63*) Orig. mein.

gläuben, daß wahr sei, die sinds, die Christo geben sind vom Vater. Welche ihm aber gegeben sind, wird er wohl erhalten, und dafur sein, daß sie nicht umbkommen, wie er Johannis 6. sagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich Nichts verliere von allem, das er mir geben hat; und hernach in diesem Kapit.: Die du mir geben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihn verloren, ohn das verlorne Kind. Item Johannis 10. von den Schäflin, die seine Stimme hören, spricht er: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Denn das sollt du gewißlich gläuben, daß kein höher Gnade und göttlich Werk ist, denn wo Jemand dazu kompt, daß er Christus Wort von Herzen gerne höret, und mit Ernst meinet, groß und theur achtet. Denn es ist (wie gesagt,) nicht Idermanns Ding, noch aus Menschen-Verstand und Wahl herkommen: es gehoret mehr dazu, denn Vernunft und freier Wille, daß mans künnte fassen und annehmen; wie Christus spricht Joh. 6.: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe; und abermal: Wer es höret von meinem Vater, und lernets, der kompt zu mir; welche Wort, ob sie wohl hart lauten wider die falschen Christen, sind sie doch den frommen Herzen, die sein Wort lieb haben, lieblich und tröstlich, wenn man siehet in Christus Herz und Meinung, daher sie fließen. Denn er will anzeigen, daß nicht aus Menschen-Willen und Fürnehmen komme, an Christo zu hangen, und sein Schüler zu werden, sondern, daß es Gottes Werk und Kraft sei; wie sichs denn wohl ausweiset, wenn man in die Welt siehet, wie Wenig ihr sind, die Christus Wort lieb und werth haben, sonderlich wo große Gewalt, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. regieret. Da ist kein verachter, verfluchter Ding auf dem [59]) Erdboden, denn das liebe Evangelion; das kann die kluge Welt so meisterlich tadeln, so höhnisch verspotten und verlachen, so giftig und spitzig

59) „dem" fehlt im Orig.

ſchmähen und läſtern, ſo grimmig und bitter ver
gen; Summa, keiner Thorheit, keiner Untugend,
ner Irrthum, keinem Teufel iſt man ſo feind,
dem Chriſto. Allerlei Rotten, Gottesläſterung, off
liche Schand und Untugend kann man leiden, ſch
gen, beſchönen und ſchmücken: aber der Chriſtus
Alles auf ſich laden und tragen, an dem muß J
mann ſeinen giftigen, ungeſättigten Groll und
ausgießen. Darumb laſſe dirs nicht ein Geringes
ſondern einen gewiſſen und ſichern Troſt, wenn
Solchs fühleſt, daß du Chriſtum und ſein Wort
haſt, und von Herzen begehreſt dabei zu bleiben,
du unter dem Häuflin biſt, die zu Chriſto gehö
und nicht ſollen verloren werden.

Ob du aber uber das mit ſolchen Gedanken
gefochten würdeſt: Ja, ob ich wohl Chriſtum lieb
und gerne höre, wer weiß aber, wie ich mit dem
ter droben im Himmel eines bin? das will er
wegräumen und ſagen: Du Narr, vermochteſt
doch nicht, daß dir mein Wort oder Offenbarung ge
wenn dirs der Vater nicht gäbe; höreſt du n
daß ſein eigen Werk und Gnade iſt? Denn er
dich bereit von der Welt genommen, und mir geſch
das iſt, dir Solchs ins Herz gegeben, daß du
gerne höreſt, und mein Wort lieb und werth hä
Da haſt du es alles, was willt du weiter ſuch
Siehe nur darauf, daß du nicht davon falleſt. S
ma, wer an Chriſto hanget, der hat eitel Gnade,
kann nicht verloren werden, ob er auch gleich
Schwacheit fiele, wie S. Petrus; ſo fern er nur
Wort nicht verachtet, wie die rohen Geiſter, die
des Evangelii rühmen, und doch nicht achten. T
es darf ſich Niemand ſolchs Troſts annehmen,
allein die armen, elenden, angefochten Herzen,
gerne wollten mit Gott eines ſein, und Chriſtum
haben, und nicht gerne wollten ſich wider ſein T
ſetzen, ſondern ihnen leid iſt, daß mans läſtert
verfolgt.

Siehe, alſo will er uns immerdar durch ſich hi
ziehen, des Vaters Herz zeigen, und ihn aufs A
freundlichſt machen, daß wir uns nicht für ihm fü

ten, ſondern ihn fröhlich anſehen, und mit aller Zuverſicht für ihn treten; und ſollen dieſe Sprüche darumb deſte lieber haben, denn Niemand gläubts, auch ich ſelbs nicht, ſowohl als Andere, ſonderlich in der Anfechtung, wie der Teufel ſo ſchalkhaftig iſt, die feinſte Leut zu verführen mit ſeinen eigen, ſchönen, ſpitzigen und ſubtilen Gedanken und Eingeben, dadurch er uns den Herrn Chriſtum will ſcheiden, theilen und ſondern von dem Vater, daß man nach dem Vater bloß und außer Chriſto ſehe und tappe, oder Chriſtum als einen bloßen Menſchen anſehe; daß freilich kein ſchwerer Artikel auf Erden iſt, denn zu gläuben, daß der Menſch Chriſtus wahrhaftiger Gottes-Sohn ſei. Urſach iſt dieſe: denn wenn wirs gläubten, ſo hätten wir ſchon gewonnen Spiel. Denn wir würden alſo denken: Was der Chriſtus redet und thut, mir anbeut und gibt, wie er mich locket, rufet, tröſtet und ſtärkt, meine Sünde vergibt und träget ꝛc., das thut der Vater ſelbs, als derſelbige einige Gott; was kann mir denn Teufel und Tod mit allem Unglück ſchaden?

Aber das kann die Vernunft nicht faſſen; ſo hilft und bläſet der Teufel zu, daß man nur einen Strich und Mittel mache zwiſchen Gott und Chriſto, mit zweierlei Gedanken, und Chriſtum am Kreuz, aber Gott hoch droben im Himmel ſuche, und ſich alſo bekömmere: Wer weiß, was er droben denket, oder im Sinn hat gegen mir? Wo nu ſolche Gedanken das Herz einnehmen, ſo kann es nicht bleiben noch beſtehen, denn die Perſon, Gott und Menſch, iſt ſchon zutrennet und zuriſſen. Am Kreuz oder in der Mutter Schooß ſiehet man Nichts, denn einen Menſchen, an dem kein Zorn noch Schrecken iſt, ſondern eitel Freundlichkeit und herzliche Liebe uns zu helfen; wenn du aber ſolchen Blick fahren läſſeſt, und hinauf kletterſt in die Majeſtät, ſo mußt du anlaufen, erſchrecken und zurückfallen, weil du dich ſelber außer dem Gnadenblick ruckeſt, und in die bloße Majeſtät gaffeſt, die dir zu hoch und zu ſchweer iſt. Denn außer Chriſto kann die Natur kein Gnade noch Liebe in Gott ſehen noch erlangen; wie denn auch außer ihm Nichts, denn eitel Zorn und *Verdammniß iſt.*

Siehe, das heiße ich den Vater und Ch
von einander scheiden, oder den Menschen = und
tes=Sohn (das ist, die einige Person) theilen
trennen, und ist (sage ich,) ein rechte erzböse
des ärgsten Teufels. Denn die Andern sind
grobe, tölpische Teufel, als Sabellii, Manichä
andere Ketzerei, die da lehren, man soll nicht glä
daß Gott Mensch sei, oder daß ein Mensch
wahrhaftiger Gott sein. Das heißen noch alles ol
speculabilia, bloße Gedanken und spitzige Sopl
Fündlin [60]), darüber man in Schulen disputiret:
wenn es kompt ad affectus, das ist, zum Ernst
der Glaube stehen und das Herz sich darauf gr
soll wider die Anfechtung, da findet und reget s

In dieser Anfechtung war auch Philippus, Jo
14., da er sprach: Herr, zeige uns den Vate
soll uns gnügen ꝛc., als sollt er sagen: Du sagi
so viel vom Vater; dich sehen, hören und kenne
wohl, aber wenn wills doch werden, daß wi
den Vater einmal sehen möchten? Siehe da
großen Apostel, die Christum so lang gehöret unt
lich bei ihm waren, stecken noch in dem fleisch
Sinn, daß sie Gott suchen außer Christo, un
vom Vater scheiden. Darumb strafet ihn auch Ch
und zeucht ihn zurück erunter auf sich, und s
Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den
wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? G
du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mi
Aber deß kann sich keine Vernunft erwehren.

Darumb sollten wir diese [61]) Sprüche wo
uns bilden und drucken, und uns gewöhnen
Herrn Christum also anzusehen und hören, als d
gewiß den Vater sähen und höreten, und un
ganz und gar in ihn wickeln und verbergen, j
ihm in dieselbigen Windeln kriechen und an das
heften und binden, und nicht lassen eraus locke
die bloße Majestät zu fahren, auf daß uns der
nicht ubereile und erhasche, welcher nicht mehr
denn daß er Christum auflöse im Fleisch, (wie

60) Fünklein. 61) die.

Johannes 1. Johann. 4. nennet,) auf dieſe ſubtileſte Weiſe, daß er Gott und Menſch in Chriſto von einander ſcheide.

Das muß ich darumb vermahnen und treiben, weil etliche irrige Geiſter ſich und Andere mit ihren Gedanken verführen, und dringen faſt auf den Spruch: Fleiſch iſt kein nütze, als müſſe der Geiſt allein mit Gott handeln, und Chriſtus ſelbs nach der Menſcheit kein nütze ſei. Das heißet eigentlich Chriſtus Fleiſch aufgelöſet, und von der Gottheit geriſſen, als ein unnütze Fleiſch und Blut, ja, die einige unzertheilte Perſon Chriſti zutrennet. Denn was iſts Anders, denn zwo Perſonen aus Chriſto gemacht, weil ſie Gott außer dem Fleiſch ſuchen, und offentlich ſagen, daß allein der Menſch habe für uns gelitten, und ſein Fleiſch ſei uns kein nütze? Und ob ſie es gleich laſſen dazu gelten und nütze ſein, daß er für uns geſtorben ſei; ſo ſoll man doch nu, nachdem Solchs geſchehen, und Chriſtus gen Himmel gefahren iſt, nicht mehr an dem Fleiſch hangen, ſondern ſich höher erſchwingen, und im Geiſt hinauffahren zum Vater ꝛc. Weil ſie nu die Menſcheit ſo hinwerfen und für unnütz halten, ſo muß ihnen widerfahren, daß ſie auch der Gottheit feihlen. Denn, wie gnug geſagt iſt, wer hinfurt Gott ſuchet, und treffen oder finden will, anders, denn in dem Chriſto, der findet und trifft nicht Gott, ſondern den Teufel ſelbs an Gottes Statt. Denn hie höreſt du, wie ers ganz und gar zu ſich zeucht, als er ſpricht: Ich habe deinen Namen offenbaret denen, die du mir gegeben haſt; und ſo bald weiter: Sie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben ꝛc. Da höreſt du, (ſage ich,) wie der Vater uns an den Sohn im Fleiſch und Blut bindet, als der ihn[61*]) uns allein offenbaret und verkläret durch ſeine mündliche Predigt, daß wir wiſſen, wo und wie wir ihn finden und treffen ſollen.

Weil wir nu Chriſto durch ihn gegeben ſind, als an dem wir hangen ſollen, und nur auf ſeinen Mund ſehen und hören, ſo muß man das Fleiſch und Blut nicht ſo hinwerfen, ſondern darein kriechen und hüllen, als dahin uns der Vater will gelegt haben, ja, ſich ſelbs finden laſſen, daß wir mit ihm zum Vater kom-

61*) in.

Bilde und Gedanken macht, damit er Gott eine Gestalt und Farbe will abgewinnen, wie er sei, was er denke und im Sinn habe, wie man ihm dienen soll; und kann doch keine Vernunft höher kommen, wenn sie es aufs Beste machet, denn daß sie ihm mit Werken dienen müsse, und so viel thun, daß ers ihm gefallen lasse, und dafur gebe, was sie begehret, daher denn alle Abgötterei in der Welt kommen ist. Soll man ihn aber recht erkennen, so muß Christus kommen mit seinem Wort, und ihn offenbaren; unser Vernunft und Gedanken werdens nicht thun. Denn wer würde das je gedacht oder in Sinn genommen haben, daß Gottes Sohn selbs von Himmel kommen, Mensch werden und fur unser Sunde am Kreuz sterben mußte, und uns des Vaters Gnade und Hulde erwerben, ohn alle unser Werk und Zuthun? Summa, Christus soll der Mann allein sein, wird auch wohl den Titel und Ruhm allein behalten, daß er den Vater verkläre und offenbare.

Er setzet aber wohl dabei: denen, die du mir geben hast von der Welt. Denn wie es Niemand offenbaret und predigen läßt, denn er: also kann auch Niemand dieselbige Offenbarung verstehen oder annehmen, denn die, so ihm gegeben sind; die Andern verachtens oder ärgern sich, verfolgen und lästerns; denn es gehet wider ihre Weisheit und Heiligkeit, und alles, was sie hoch achten.

Das ist nu alles umb unsernwillen gesagt, so des Herrn Christi Wort haben und dran hangen, und ein trefflicher, tröstlicher Text fur alle blöde, furchtsame Gewissen, sonderlich dere, die sich bekömmern und angefochten werden mit den hohen Anfechtungen von ihrer Versehung.

Will nu Jemand wissen, ob er erwählet, oder wie er mit Gott dran sei, der sehe nur auf Christus Mund, nämlich, auf diesen und dergleichen Sprüche. Denn ob man wohl nicht gewißlich drauf reden kann, wer es zukünftig werden oder endlich bleiben soll; so ist doch das gewißlich wahr, daß, welche dazu berufen und kommen sind, daß sie diese Offenbarung, das ist, Christus Wort horen, so fern, daß sie es auch mit *Ernst annehmen*, das ist, gänzlich dafur halten und

gläuben, daß wahr sei, die sinds, die Christo geben sind vom Vater. Welche ihm aber gegeben sind, wird er wohl erhalten, und dafur sein, daß sie nicht umbkommen, wie er Johannis 6. sagt: Das ist der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich Nichts verliere von allem, das er mir geben hat; und hernach in diesem Kapit.: Die du mir geben hast, die habe ich bewahret, und ist Keiner von ihn verloren, ohn das verlorne Kind. Item Johannis 10. von den Schäfin, die seine Stimme hören, spricht er: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Denn das sollt du gewißlich gläuben, daß kein höher Gnade und göttlich Werk ist, denn wo Jemand dazu kompt, daß er Christus Wort von Herzen gerne höret, und mit Ernst meinet, groß und theur achtet. Denn es ist (wie gesagt,) nicht Idermanns Ding, noch aus Menschen-Verstand und Wahl herkommen: es gehoret mehr dazu, denn Vernunft und freier Wille, daß mans künnte fassen und annehmen; wie Christus spricht Joh. 6.: Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe; und abermal: Wer es höret von meinem Vater, und lernets, der kompt zu mir; welche Wort, ob sie wohl hart lauten wider die falschen Christen, sind sie doch den frommen Herzen, die sein Wort lieb haben, lieblich und trostlich, wenn man siehet in Christus Herz und Meinung, daher sie fließen. Denn er will anzeigen, daß nicht aus Menschen-Willen und Fürnehmen komme, an Christo zu hangen, und sein Schüler zu werden, sondern, daß es Gottes Werk und Kraft sei; wie sichs denn wohl ausweiset, wenn man in die Welt siehet, wie Wenig ihr sind, die Christus Wort lieb und werth haben, sonderlich wo große Gewalt, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. regieret. Da ist kein verachter, verflüchter Ding auf dem [59]) Erdboden, denn das liebe Evangelion; das kann die kluge Welt so meisterlich tadeln, so höhnisch verspotten und verlachen, so giftig und spitzig

59) „dem" fehlt im Orig.

Gewalt, ſampt allen Teufeln; ihr Ding aber ſoll unte
gehen, und ſie dazu, wie feſt ſie itzt ſitzen. Denn
ſind mit dem Gebete beſchloſſen, das wird ſie treffe
und ſtürzen, wo anders unſer Herr Chriſtus fur ihne
im Himmel bleibet. Es währet noch ein kleine Zei
daß die emporfahren und ſo feſt ſitzen, als kunnt ſie Ni
mand aus dem Stuhl heben, ſind ſo gewiß uns
dämpfen und zu vertilgen, als hätten ſie es ſchon an
gericht. Darumb gehöret Glaube dazu. Denn n
das nicht wäre, ſo durft man auch keins Gebets.

Sondern fur die, die du mir gegeben haſ
denn ſie ſind dein.

Da wiederholet er noch einmal die Wort, die
zuvor angezogen hat, daß er es uns je wohl einbläu
Fur die Welt kann ich nicht bitten, (ſpricht er,) den
ſie ſind nicht dein, ſondern haſſen und verfolgen di
ſo du mir gegeben haſt: fur ſie aber bitte ich, den
ſie ſind dein eigen Gut und Erbe, da habe ich Sorg
ſur, da iſt all mein Herz und Sinn. Nu iſt gnu
geſagt, warumb er die Wort alſo ſetzet: die du m
gegeben haſt. Denn wer Chriſti iſt, der iſt auch d
Vaters. Die ſind aber Chriſti, wie er ſelbs geſa
hat, die das Wort von ihm nehmen und behalte
Das iſt das gewiſſeſt Wahrzeichen eines gnädigen Vate
Denn Niemand würde (wie oft geſagt,) das Wo
annehmen, noch dabei bleiben, wo er nicht Gottes Kin
und dem Herrn Chriſto vom Vater gegeben wäre.

Dieſe Vermahnung hab ich droben gethan; un
muß ſie immerdar thun, weil wir ſehen, daß Chriſ
ſo viel dran gelegen iſt, daß er immer daſſelbige wi
derholet, und gnug anzeigt, wie hoch es vonnöth
iſt, auf daß man je vor allen Dingen zuſehe, und n
bei dem Wort bleibe. Gott laſſe uns lieber ſinken (wo
je wohl uber uns verhänget[72]),) in allerlei Thorhei
allein, daß wir dieſen Schatz nicht verlieren, welcher
Chriſtus in ſeinem Wort: was darnach fur Schande a
uns fället, wollen wir uns des Schadens durch dieſ
Schatz reichlich erholen. Denn dieß iſts, das de

72) wo wir je ſtraucheln oder ſündigen müſſen.

Teufel den Kopf zutritt, das ist, sein Reich und alle Gewalt zustöret. Darumb ist er in allen Dingen geduldig, kann allerlei leiden, nachgeben und einräumen, ohn dieß einige Stück. Denn wo das nicht gehet, da kann er einbrechen, wie und wenn er will. Kurz, es hilft kein heilig Leben, Frömmkeit noch Klugheit wider seine Macht und Gewalt, ohn dieß Wort allein. Darumb soll das unser größeste Sorge sein, daß wir uns nicht lassen davon reißen. Denn er stehet darnach, und meinets mit allen Gedanken und Kräften. Wer nu dabei bleibet, dafur sorget und bittet, der hat hie den Trost, durch Christus Gebet, daß er dabei bleiben, und keine Gewalt Etwas dawider schaffen soll.

Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein.

Das heißt je klar und uberflüssig eraasgeredt. Es wäre noch nicht so viel, wenn er schlecht sagte: Alles, was mein ist, das ist dein. Denn das kann Jdermann sagen, daß alles Gottes sei, was wir haben. Aber das ist viel größer, daß ers umbkehret, und spricht: Alles, was dein ist, das ist mein. Das kann keine Kreatur fur Gott sagen. Das verstehe nu nicht allein von dem, das ihm der Vater geben hat auf Erden, sondern auch von seinem einigen göttlichen Wesen mit dem Vater. Denn er sagt nicht allein von seinen Jüngern und Christen, sondern fasset in einen Haufen alles, was des Vaters ist, ewiges, allmächtiges Wesen, Leben, Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., das ist, er bekennet frei, daß er wahrhaftiger Gott sei, denn das Wort: Alles, was dein ist, das ist mein, läßet je Nichts ausgeschlossen sein. Jsts alles sein, so ist auch die ewige Gottheit sein: sonst künnte und thurfte er des Worts Alles nicht brauchen.

Du mußt aber nicht vergessen, worauf er solchs Alles redet, und was er meinet, nämlich, daß Alles gehe auf die, so an seinem Wort hangen; uns zu vermahnen, daß wir bei dem Mann bleiben, und wissen, daß Gott Alles durch ihn redet, thut und gibt, daß man beide, alle Gottes-Wort und Werk, in Christo suche: *wie sich Christus* gegen dir stellet und mit dir

umbgehet, verheißet, locket, tröſtet, trägt, ſchenket, das thut alles der Vater. Summa, du kannſt Nichts ſehen noch hören an Chriſto, du ſieheſt und höreſt den Vater ſelbs.

Siehe, das iſts, darauf S. Johannes in ſeinem Evangelio faſt [73]) in allen Worten dringet, daß man nur die hohen, ſchöne Gedanken laſſe fahren, damit die Vernunft und kluge Leut umbgehen, und Gott ſuchen in der Majeſtät, außer Chriſto. Er will in Chriſto, in der Wiegen und der Mutter [74]) Schooß liegen, oder am Kreuz hängen; ſo wollen ſie hinauf in Himmel ſteigen, und ausforſchen, wie er ſitzt und die Welt regieret. Das ſind eitel fährliche Gedanken, wo man ſie nicht recht fuhret. Denn ſie ſind alle an dieſen einigen Ort gebunden, daß man nicht weiter tappen noch ſehen ſoll. Willt du alles treffen und ergreifen, was Gott iſt und thut, und im Sinn hat: ſo ſuche es nur nirgend, denn da ers ſelbs hin geſteckt und gelegt hat. Das höreſt du in dem Wort: Alles, was dein iſt, das iſt mein ꝛc. Darumb ſoll ein Chriſten nicht anders wiſſen, Gott zu ſuchen noch zu finden, denn in der Jüngfrauen Schooß und am Kreuz, oder wie und wo ſich Chriſtus in dem Wort zeiget.

Alſo ſagt auch S. Paulus 1. Kor. 2.: Ich wollt nicht klug ſein, als ich bei euch war, als etliche hohe Geiſter, gab mich auch nicht dafur aus, daß ich Etwas wußte, ohn allein von Jeſu Chriſto, und eben dem Gekreuzigten. Siehe, iſt das der hohe Apoſtel, der ſo treffliche Erleuchtung gehabt, und weiß nichts Herrlichers und Köſtlichers zu rühmen wider die falſchen Apoſtel, noch Höhers zu predigen, denn den armen, gekreuzigten Gott? Was machen denn die hochfahrenden Geiſter, die nach hohen, großen Offenbarungen trachten, und meinen, man müſſe viel höher kommen, und ſich in Geiſt erſchwingen? Deßgleichen ſagt er auch Koloſſ. 1. [2.]: In Chriſto ſind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen; als ſollt er ſagen: Willt du hoch fahren, und etwas Sonderlichs und Trefflich wiſſen, klug und weiſe ſein, ja, alle göttliche

73) ſchier. 74) † im.

Heimlichkeit und Weisheit ausgründen; so studire und lerne nur in diesem Buch, da findest du es alles. Es liegt aber (sagt er,) tief vergraben und verborgen, daß Niemand, denn der Glaube, sehen und dazu kommen kann. Nach des Fleisch Augen und Ansehen siehest du Nichts, denn einen armen, schwachen Menschen, als von Gott und der Welt verlassen. Gläubst du aber dem Wort, so wirst du unter Unkraft und Thorheit allen göttlichen Rath, Weisheit und Stärke finden. Wo nicht, so magst du wohl hoch klettern und gaffen nach der Majestät: wirst aber weidlich mit dem Kopf anlaufen und dich stürzen.

Denn der Teufel hat auch Lust zu den schönen, hohen Gedanken, kann auch wohl eine Larven machen im Herzen, als sei er Gott, und sich verkleiden in eitel Herrlichkeit und Majestät, wie er Christo selbs that, Matth. 4. Summa, was große Klugheit und [75]) Heiligkeit und Majestät angeht, da ist er Meister und Gott in der Welt. Er ist auch einmal so hoch gefahren, daß er nicht höher kunnt, da er wollt Gott gleich werden und in seinen Stuhl sitzen; darumb kann er noch seiner Art nicht lassen, will immer in der Majestät fur Gott geehret sein. Darumb hat ihm Gott die Schalkeit gethan, daß er sich aufs Allertiefest erunter läßt und verbirget in der allergeringsten Form, als in der Jüngfrauen Schooß, und auch nicht will sich anders finden lassen. Da kann der Teufel nicht hin kommen, denn er ist ein hoffärtiger, stolzer Geist, ob er gleich die allerhöheste Demuth zum Schein kann furgeben. Darumb kann ihn auch Niemand baß täuschen, denn daß er sich an den Pfahl binde, dahin ihn Gott geheftet hat. Ergreifet er dich anders, so bist du verloren, und reißet dich hin, wie der Weihe das Kuchle, außer der Gluckhenne Flugel.

Und ich bin in ihnen verkläret.

Droben ist ubrig gnug gesagt, was das Verklären heiße, und wie er will vom Vater verkläret sein, und ihn wiederumb verklären; so hat er auch kurz zuvor

75) „und" fehlt.

Narrheit machete; deßgleichen bittet er auch oft im Pſalter wider die Verfolger und ſeine Feinde.

Aber ſolch Gebete gehet nicht eigentlich wider die Perſon, ſondern wider das Weſen, ſo die Welt führet und treibt wider Gottes Wort, welchs die Perſon nicht läßt zu Gnaden kommen: als auch wiederumb, wenn Chriſtus fur ſeine Chriſten bittet, bittet er nicht allein fur ihre Perſon, ſondern fur ihr Ampt und ganzes Weſen, denn wie und wo das gehet und bleibt, da muß die Perſon auch gehen und bleiben. Summa, ſo viel die Perſon betrifft, ſoll man fur Jdermann bitten, und das Gebet ingemeinhin gehen laſſen, und in einen Haufen ſchlahen, beide, Feind und Freund, daß, die unſere Feinde ſind, ſich bekehren und Freunde[70*]) werden; wo nicht, daß ihr Thun und Furnehmen doch müſſe zurückgehen, und kein Glück haben, und ehe die Perſon untergehe, denn das Evangelion und Chriſtus Reich. Alſo that die heilige Martrerin Anaſtaſia, eine reiche, edle Römerin, wider ihren Mann, welcher war ein abgöttiſcher und gräulicher Wüthrich wider die Chriſten, und hatte ſie in ein gräulich Gefängniß geworfen, darin ſie bleiben und ſterben mußte. Da lag ſie, und ſchreib dem heiligen Chryſogono, daß er mit Fleiß fur ihren Mann betet, wo er ſollt bekehret und gläubig werden; wo aber nicht, daß ers nur nicht mußte hinaus fuhren, und ſeines Wüthens bald ein Ende machen: betet ihn auch alſo zu todt, daß er in Krieg zog, und nicht wieder heim kam. Dermaſſen bitten wir auch fur unſer zornige Feinde; nicht, daß ſie Gott ſtärke oder ſchütze in ihrem Weſen, wie die Chriſten, noch ihnen helfe: ſondern daß ſie bekehret werden mit Gnaden, wo ſie zu bekehren ſind; oder wollen ſie nicht, daß er ſich wider ſie lege, ihn ſteure, und des Spiels ein Ende mache mit ihrem Schaden und Unglück. Denn wo eines ſein muß, iſts beſſer, daß die Welt zu ſcheitern gehe, denn Chriſtus, und die Lügen der Wahrheit Raum laſſe. Denn Gott hat es doch im Sinn, daß die Wahrheit bleiben ſoll und die Lügen zu Schanden machen.

So ſiehet nu Chriſtus mit dieſen Worten auf die zween Haufen: der erſte und kleine, der Gottes-Wort

70*) zu Freunden.

und treiben soll; der ander, der große, der es im
n hat, jenes Häuflin zu dämpfen, und mit allen
ten darnach trachtet, wie er das Evangelion unter-
e. Da findet sichs nu, was die Welt sei, oder
von der Welt, und nicht von der Welt heiße.
n die Welt heißet eigentlich die, die dem Wort
eind sind, daß sie es nicht sehen noch hören kon-
; welchs ist nicht mehr eine menschliche, sondern
verzweifelte Teufels-Sunde, der also in der Welt
ret, und die Herzen vergiftet und durchbittert mit
m wüthigen Haß wider Christum und sein Wort.
n das ist seine Art, wo er nur Etwas kann er-
en oder erregen, das Wort aufs Allerschändlichst
istern, schmähen und verfolgen, dem Herrn Chri-
u Leid und Verdrieß, da übet er alle seine Macht
Kraft; und wo er mit Gewalt Nichts schaffen
, ist er so böse, daß ers nicht horen kann, läuft
fleucht dafur, mehr denn fur dem Kreuz, und
: Nichts nach, damit er seinen bittern, grimmigen
t dawider erzeige und auslasse.

Solchs sehen wir noch bis auf diese Stunde in
n Kindern und Dienern, wie sie täglich unsinni-
werden mit Wüthen und Toben, und nicht wissen,
sie giftig gnug wider unser Evangelion lästern
uns verfolgen sollen; konnen sie [1]) nicht mehr, so
en sie die Ohren, und segnen sich dafur, als fur
ärgsten Teufel. Siehe, ein solche zarte Frucht
ie Welt. An dem Kind kennet man den Vater
. Was soll man nu hie Anders thun und bitten,
daß Gott den Seinen helfe, sie aber nichts An-
am Evangelio und den Christen sehen lasse, denn
sie aufs Höhest verdreußt und wehe thut, daß
este ehe zu Boden gehen, weil sie gar keine Gnade
Furbitte haben noch leiden wollen? Wo kein
s helfen will, da muß Ungnade und Unglück hel-
Den Vortheil haben wir von Gottes Gnaden,
wir uns auf dieß Gebet nügen verlassen, und
ß sind, daß unser Ding soll gehen und stehen,
i sie noch so gräulich dawider tobeten mit alle ihrer

1) Orig. lästern sie und — — konnen.

Gewalt, ſampt allen Teufeln; ihr Ding aber ſoll untergehen, und ſie dazu, wie feſt ſie itzt ſitzen. Denn ſie ſind mit dem Gebete beſchloſſen, das wird ſie treffen und ſtürzen, wo anders unſer Herr Chriſtus fur ihnen im Himmel bleibet. Es währet noch ein kleine Zeit, daß die emporfahren und ſo feſt ſitzen, als kunnt ſie Niemand aus dem Stuhl heben, ſind ſo gewiß uns zu dämpfen und zu vertilgen, als hätten ſie es ſchon ausgericht. Darumb gehöret Glaube dazu. Denn wo das nicht wäre, ſo durft man auch keins Gebets.

Sondern fur die, die du mir gegeben haſt, denn ſie ſind dein.

Da wiederholet er noch einmal die Wort, die er zuvor angezogen hat, daß er es uns je wohl einbläue. Fur die Welt kann ich nicht bitten, (ſpricht er,) denn ſie ſind nicht dein, ſondern haſſen und verfolgen die, ſo du mir gegeben haſt: fur ſie aber bitte ich, denn ſie ſind dein eigen Gut und Erbe, da habe ich Sorge fur, da iſt all mein Herz und Sinn. Nu iſt gnug geſagt, warumb er die Wort alſo ſetzet: die du mir gegeben haſt. Denn wer Chriſti iſt, der iſt auch des Vaters. Die ſind aber Chriſti, wie er ſelbs geſagt hat, die das Wort von ihm nehmen und behalten. Das iſt das gewiſſeſt Wahrzeichen eines gnädigen Vaters. Denn Niemand würde (wie oft geſagt,) das Wort annehmen, noch dabei bleiben, wo er nicht Gottes Kind, und dem Herrn Chriſto vom Vater gegeben wäre.

Dieſe Vermahnung hab ich droben gethan, und muß ſie immerdar thun, weil wir ſehen, daß Chriſto ſo viel dran gelegen iſt, daß er immer daſſelbige wiederholet, und gnug anzeigt, wie hoch es vonnöthen iſt, auf daß man je vor allen Dingen zuſehe, und nur bei dem Wort bleibe. Gott laſſe uns lieber ſinken (wo er je wohl uber uns verhänget[72]),) in allerlei Thorheit, allein, daß wir dieſen Schatz nicht verlieren, welcher iſt Chriſtus in ſeinem Wort: was darnach fur Schande auf uns fället, wollen wir uns des Schadens durch dieſen Schatz reichlich erholen. Denn dieß iſts, das dem

72) wo wir je ſtraucheln oder ſündigen müßen.

ufel den Kopf zutritt, das ist, sein Reich und alle ewalt zustöret. Darumb ist er in allen Dingen bulbig, kann allerlei leiden, nachgeben und einräu-en, ohn dieß einige Stück. Denn wo das nicht gehet, kann er einbrechen, wie und wenn er will. Kurz, hilft kein heilig Leben, Frömmkeit noch Klugheit der seine Macht und Gewalt, ohn dieß Wort allein. arumb soll das unser größeste Sorge sein, daß wir is nicht lassen davon reißen. Denn er stehet darnach, id meinets mit allen Gedanken und Kräften. Wer dabei bleibet, dafur sorget und bittet, der hat hie u Trost, durch Christus Gebet, daß er dabei bleiben, id keine Gewalt Etwas dawider schaffen soll.

nd alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein.

Das heißt je klar und uberflüssig eraasgeredt. Es äre noch nicht so viel, wenn er schlecht sagte: Alles, as mein ist, das ist dein. Denn das kann Jdermann gen, daß alles Gottes sei, was wir haben. Aber is ist viel größer, daß ers umbkehret, und spricht: lles, was dein ist, das ist mein. Das kann keine reatur fur Gott sagen. Das verstehe nu nicht allein n dem, das ihm der Vater geben hat auf Erden, ndern auch von seinem einigen göttlichen Wesen mit m Vater. Denn er sagt nicht allein von seinen ingern und Christen, sondern fasset in einen Haufen les, was des Vaters ist, ewiges, allmächtiges Wesen, ben, Wahrheit, Gerechtigkeit ꝛc., das ist, er beken-t frei, daß er wahrhaftiger Gott sei, denn das ort: Alles, was dein ist, das ist mein, läßet je ichts ausgeschlossen sein. Jsts alles sein, so ist auch e ewige Gottheit sein: sonst künnte und thurfte er s Worts Alles nicht brauchen.

Du mußt aber nicht vergessen, worauf er solchs lles redet, und was er meinet, nämlich, daß Alles he auf die, so an seinem Wort hangen; uns zu ver-ahnen, daß wir bei dem Mann bleiben, und wissen, ß Gott Alles durch ihn redet, thut und gibt, daß an beide, alle Gottes-Wort und Werk, in Christo che: *wie sich Christus* gegen dir stellet und mit dir

umbgehet, verheißet, locket, tröstet, trägt, schenket thut alles der Vater. Summa, du kannst Nichts noch hören an Christo, du sieheſt und höreſt den ter selbs.

Siehe, das ists, darauf S. Johannes in s Evangelio fast [73]) in allen Worten dringet, daß nur die hohen, schöne Gedanken lasse fahren, damit Vernunft und kluge Leut umbgehen, und Gott su in der Majestät, außer Christo. Er will in Chri in der Wiegen und der Mutter [74]) Schooß liegt oder am Kreuz hängen; so wollen sie hinauf in Hi mel steigen, und ausforschen, wie er sitzt und die W regieret. Das sind eitel fährliche Gedanken, wo m sie nicht recht fuhret. Denn sie sind alle an die einigen Ort gebunden, daß man nicht weiter tap noch sehen soll. Willt du alles treffen und ergreif was Gott ist und thut, und im Sinn hat: so suche nur nirgend, denn da ers selbs hin gesteckt und ge hat. Das höreſt du in dem Wort: Alles, was d ist, das ist mein ꝛc. Darumb soll ein Christen n anders wissen, Gott zu suchen noch zu finden, d in der Jüngfrauen Schooß und am Kreuz, oder i und wo sich Christus in dem Wort zeiget.

Also sagt auch S. Paulus 1. Kor. 2.: Ich w nicht klug sein, als ich bei euch war, als etliche h Geister, gab mich auch nicht dafur aus, daß ich Etw wußte, ohn allein von Jesu Christo, und eben d Gekreuzigten. Siehe, ist das der hohe Apostel, so treffliche Erleuchtung gehabt, und weiß nichts He lichers und Köstlichers zu rühmen wider die falsch Apostel, noch Höhers zu predigen, denn den arm gekreuzigten Gott? Was machen denn die hochfahr den Geister, die nach hohen, großen Offenbarung trachten, und meinen, man müsse viel höher komm und sich in Geist erschwingen? Deßgleichen sagt er a Koloss. 1. [2.]: In Christo sind alle Schätze der We heit und Erkenntniß verborgen; als sollt er sage Willt du hoch fahren, und etwas Sonderlichs u Trefflich wissen, klug und weise sein, ja, alle göttli

73) schier. 74) † im.

heimlichkeit und Weisheit ausgründen; so studire und
rne nur in diesem Buch, da findest du es alles. Es
egt aber (sagt er,) tief vergraben und verborgen,
aß Niemand, denn der Glaube, sehen und dazu kom-
ten kann. Nach des Fleisch Augen und Ansehen siehest
u Nichts, denn einen armen, schwachen Menschen,
ls von Gott und der Welt verlassen. Gläubst du
ber dem Wort, so wirst du unter Unkraft und Thor-
eit allen göttlichen Rath, Weisheit und Stärke finden.
So nicht, so magst du wohl hoch klettern und gaffen
ach der Majestät: wirst aber weidlich mit dem Kopf
nlaufen und dich stürzen.

Denn der Teufel hat auch Lust zu den schönen,
ohen Gedanken, kann auch wohl eine Larven machen
n Herzen, als sei er Gott, und sich verkleiden in eitel
errlichkeit und Majestät, wie er Christo selbs that,
Matth. 4. Summa, was große Klugheit und [75])
eiligkeit und Majestät angehet, da ist er Meister und
ott in der Welt. Er ist auch einmal so hoch gefah-
n, daß er nicht höher kunnt, da er wollt Gott gleich
erden und in seinen Stuhl sitzen; darumb kann er
ch seiner Art nicht lassen, will immer in der Maje-
it fur Gott geehret sein. Darumb hat ihm Gott die
chalkeit gethan, daß er sich aufs Allertiefest erunter
ßt und verbirget in der allergeringsten Form, als in
r Jüngfrauen Schooß, und auch nicht will sich an-
rs finden lassen. Da kann der Teufel nicht hin kom-
n, denn er ist ein hoffärtiger, stolzer Geist, ob er
ich die allerhöheste Demuth zum Schein kann furge-
n. Darumb kann ihn auch Niemand baß täuschen,
nn daß er sich an den Pfahl binde, dahin ihn Gott
heftet hat. Ergreifet er dich anders, so bist du ver-
en, und reißet dich hin, wie der Weihe das Kuchle,
ßer der Gluckhenne Flugel.

Und ich bin in ihnen verkläret.

Droben ist ubrig gnug gesagt, was das Verklären
ißt, und wie er will vom Vater verkläret sein, und
n wiederumb verklären; so hat er auch kurz zuvor

75) „und" fehlt.

ausgedruckt, wie er in uns verkläret werde, als er gesagt hat: Die Wort, die du mir geben hast, die habe ich ihnen gegeben, und sie habens angenommen, und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgangen und gesandt bin; also, daß verklären nichts Anders ist, denn ein hell und klar Erkenntniß Christi haben, als durch welchen sich der Vater uns offenbaret, daß wir wissen, was er uns durch diesen seinen Sohn gegeben hat; und kurzlich zu sagen, wie er von dem Vater verkläret wird durch das Wort und Offenbarung, also wird er in uns verkläret durch den Glauben und Bekenntniß. Es heißt aber wohl verklären, denn er darf der Klarheit wohl, (nicht fur sich, sondern umb unsernwillen, wie er denn sagt: Ich werde in ihnen verkläret,) als der fur der Welt verfinstert und in keinem Ansehen ist. Denn ich habe gesagt: Wer Christum mit der Vernunft Augen ansiehet, der siehet Nichts, denn einen elenden, armen, verlassen Mann, ja, aufs Alleräußerst verachtet und verfluchet: da gehet er auf Erden dreißig Jahr, daß sein Niemand achtet noch gewahr wird; ja, da er soll seine Herrlichkeit beweisen, läßt er sich aufs Schmählichst ans Kreuz hängen und tödten.

So ist nu die Summa: Von der Welt werde ich verfinstert, gelästert, verdampt, Jdermann ärgert und stößet sich an mir; sie aber, meine Jünger und Schüler, weil sie das Wort hören, daß ich von dir gesandt bin, und alles habe, was dein ist, so verklären sie mich, denn dadurch werde ich aufgedeckt und ihn fur die Augen gestellt, daß sie mich fur einen andern Mann ansehen, denn die Welt, nämlich fur deinen Sohn, ewigen und wahrhaftigen Gott, Herrn uber Welt, Teufel, Sund, Tod ꝛc. Das haben sie zuvor nicht durch Menschen-Vernunft erkannt, noch mir an der Stirn angesehen; itzt aber haben sie ein ander Licht, nämlich das Wort, das du mir und ich ihnen gegeben habe, und sehen mich nicht mehr an, wie die Welt, nach ihrem Verstand; sondern, wie sie von mir horen in dem Wort, durch den Vater offenbaret.

Und laß das auch nicht einen geringen Trost sein, daß *Christus* selbs Solchs von uns rühmet ge-

ater, daß er in uns verkläret werde. Für dieſe Eh-
ſollten wir nicht aller Welt Gut und Ehre nehmen,
ß er durch ſolche Schwacheit und elend Weſen unſers
men Fleiſch und Bluts will verkläret ſein, und Gott
m Vater ſo herzlich[76]) wohlgefällt, und ſo köſtlich
htet, wenn wir den Chriſtum preiſen und werth
alten.

Darumb ſehe ein Jglicher zu fur ſeine Perſon,
ie Chriſtus in ihm verkläret werde. Denn es ſind
ohl Viel, die ſich des Evangelii rühmen, und wiſſen
von zu ſagen; aber das Verklären iſt nicht ſo ge-
ein noch Jdermanns Ding. Denn Chriſtum verklä-
n, oder an ihn gläuben, iſt nichts Anders, denn, wie
hört, gewiß dafur halten, daß, wer ihn habe, der
abe den Vater und alle Gnade, göttliche Güter und
viges Leben. Das können die Weltheiligen, Papſt
nd Rottengeiſter nicht. Denn ob gleich etliche von
hriſto ſagen, und die Wort auch führen können, er
i Gottes Sohn, habe uns erlöſet ꝛc., ſo lernen und
fahren ſie doch nimmer, wie man ihn annehmen, brau-
en, ſuchen, finden und halten müſſe, und in oder[77])
urch ihn den Vater ergreifen; fahren dieweil in den
Völken, und gehen mit ihren eigen Gedanken umb.

Das ſiehe bei etlichen unſeren Rottengeiſtern, die
och von uns gelernet[78]) haben, von Chriſto und
em Glauben zu ſagen, wie ſelten ſie dieſe Lehre trei-
en, ja, wie kalt und ungeſchickt ſie davon reden, wenn
e dieß Häuptſtück rühren ſollen, und uber ſolche Text
uſchen und flattern, achtens fur eine geringe Kunſt, die
u Jdermann längeſt wohl könne. Summa, es ſind eitel
nder Gedanken, der ſie voll ſtecken, daß, ob ſie gleich
weilen Etwas treffen, doch ſelbs Nichts davon ver-
ehen, und flugs davon fallen auf ihre Träume. Ein
chter Prediger aber treibet dieſen Artikel am aller-
eiſten, ja ohn Unterlaß, als daran alles liegt, was
u Gottes Erkenntniß und unſer Seligkeit gehöret;
ie du in dieſem Evangeliſten Johanne und S. Pau-
s Epiſteln allenthalben ſieheſt. Denn hie iſt wahr

76) Orig. herrlich. 77) und. 78) Orig. gelernet.

auf beiden Seiten, das man ſpricht: Weß das Her voll iſt, deß gehet der Mund uber.

Und ich bin nicht mehr in der Welt, ſie abe ſind in der Welt, und ich komme zu dir.

Zweierlei Urſachen hat er angezogen, warumb e fur ſie bittet; die erſte, daß er ſpricht: Sie ſind dein und mir gegeben, das iſt, von der Welt in dein Rei und Eigenthum, Gnade und Schutz genommen; zu Andern: Denn ich bin in ihn verklaret, das iſt, we ſie mich preiſen und bekennen, als den, der alles ha was dein iſt. Zu dieſen ſetzet er die dritte, daß i nu von ihn gehet, und ſie hinter ſich laſſet in der Wel unter allerlei Fahr, Unglück und Verfolgung. Dem daß er ſagt: Ich bin nicht mehr in der Welt, redet a als der itzt hinwegfahren und ſterben ſoll, und ſch gar von der Welt geſcheiden iſt; wie auch der Proph Jeſa. 53. zuvor von ihm geſagt hat: Er iſt aus der Land der Lebendigen weggeriſſen und abgehauen, glei als der mit Gewalt von dieſem Leben ausgeſtoßen, un ſich ſein [79]) allerding verzeihen muß, daß er nimm dieſes Lebens lebet, ſondern gar eines andern Leben welchs er heißt zum Vater gehen.

Hie hebt ſich aber die Frage: Weil Chriſtu ſagt, er komme zum Vater, ſo muß er je in der We bleiben. Denn wir gläuben ja [80]) alſo, daß die Pr pheten recht geſagt haben, daß Gott an allen Oerte ſei, und Himmel und Erden fülle; wie oft im Pſalt ſtehet, als Pſalm 139., daß er beide, im Himmel un im Abgrund oder Hölle, daheim ſei; und [81]) Paulu Act. 17. ſpricht: Er iſt nicht ferne von einem Jgl chen unter uns, denn in ihm leben, weben und ſin wir; alſo, daß er allenthalben, wo man ihn ſuch und anrufet, gegenwärtig iſt, und läßt ſich finden, w er auch wohl beweiſet hat dem Volk Jſrael, da er da rothe Meer theilet, und ihn einen trucken Weg dadur machete, ihre Feinde aber alleſampt darin ertränket Wie ſpricht er denn hie, daß er nicht mehr in de Welt ſei, und macht ein Geplerr fur die Augen, al

79) „ſein" fehlt. 80) „ja" fehlt. 81) + Si.

führe er ferne hinweg, daß wir ihn nicht mehr könnten bei uns haben?

Antwort: Davon pflegt man[82]) zweierlei Weise zu reden: einmal schwärmerisch, daß er so hinauf gefahren sei, und droben im Himmel sitze, als in einem Schwalbennest; gaukeln also mit den Gedanken nach den Augen und Gesicht, welchs nur an Einem Ort auf einmal haftet, und nicht zugleich gen Himmel und auf Erden sehen kann, als müsse er auch also an Einen Ort gefangen und umbzirkelt sein, daß er dieweil nicht anderswo sein müge; wollen darnach nach ihrem Sehen und Gedanken aus diesem oder dergleichen Sprüchen folgern, Christus könne nicht mit seinem Leib und Blut allenthalben im Sakrament sein. Wir aber antworten nach der Schrift, und sagen: In der Welt sein heißt, in diesem äußerlichen, sinnlichen, empfindlichen Wesen sein, das ist, in dem Leben, deß die Welt braucht und lebt, welchs heißt ein natürlich Leben, darin man essen, trinken, schlafen, ärbeiten, Haus und Hof haben, und Summa, der Welt brauchen muß und aller Nothdurft dieses Lebens. Wiederumb heißen die nicht mehr in der Welt sein, die von dem allen, so itzt verzählet, entzogen und gescheiden sind, daß sie nicht dürfen essen, trinken, gehen, stehen, und kurz, keiner natürlichen, leiblichen Werk leben, welchs hat der Prophet Jesaia 53. mit feinen Worten geredt, da ers heißt, von dem Land der Lebendigen weggerissen, oder, wie wir sagen, von diesem Leben abgeschnitten; nicht, daß er allerding aus der Welt gescheiden, und nimmer bei uns sei, sondern, daß er sein nicht darf pflegen, wie ein Mensch seines leiblichen Lebens. Darumb lebt er nu nimmer weltlich, das ist, dieß leiblichen Lebens und seiner Nothdurft. Darumb ists eitel Alfänzerei und lose Theding mit ihren Gedanken, wenn sie träumen, aus der Welt zum Vater fahren, sei aus Himmel und Erden wegfahren an einen sondern Ort. Sonst mußte der Teufel allein in der Welt regieren, daß Gott keinen Raum hätte, und Christus weder im Sakrament

82) † auf.

noch in der Taufe, ja, nach ihrer Folge, a
bei ſeiner Chriſtenheit auf Erden[88]) kunnt ſei

So iſts nu viel ein ander Ding, in der
ſein (das iſt, an dem Ort, da die Kreatur iſ
in der Welt ſein. Sie ſind in der Welt, ſagt
iſt, ſie leben, wie man in der Welt lebt, brau
Leibs Werk, der funf Sinne, aller Element, ob
dieß weltlich Weſen und Leibs-Leben nicht kan
ten werden: ich aber gehe davon, das iſt, ich
und entziehe mich alles leiblichen Weſens, Eſſ
Trinkens, Wirken und Leidens, und aller äu
Geſellſchaft.

Darumb bleib dabei, daß Chriſtus, wenn
ſeinem Leib und Blut im Sakrament, und mi
Heiligen Geiſt und ganzem göttlichen Weſen
Taufe iſt, ſo iſt er nicht in der Welt, denn e
ſtehet, wandlet, redet nicht, und treibet kein
auf Erden geſchicht; ſonſt kunnte der Text nich
ſo da folgt: und ich komme zu dir. Denn, ſ
wo iſt der Vater? Freilich nicht droben im
benneſt. Kompt er aber zum Vater, ſo muß
all ſein, da der Vater iſt. Nu iſt der Vate
halben, in und außer Himmel und Erden u
Kreaturn, daß man ihn an kein ſonderlich Or
oder heften kann, wie die Stern am Himmel
ſind. Denn wir müſſen ſagen und gläuben,
bei uns ſei, wo wir ihn anrufen, in Kerker,
Feur und allen Nöthen. Aber dieſen Text mü
ſere Schwärmer nicht hören noch ſehen, ſonde
hin flattern, und nur ein Stuck erauszwacken,
fur ſich dehnen können. Aber davon iſt a
gnug gehandelt.

Heiliger Vater, erhalte ſie in dei
Namen.

Da drucket er aus, was er bittet, nämlich,
ihm der Vater laſſe befohlen ſein, weil er von
het und ſie allein läßt in der Welt, und erh
wie er ſie, weil er bei ihn geweſen, erhal

88) auch nicht in der Gläubigen Herzen.

aß er aber ſpricht: Heiliger Vater, gehet aus gro-
r, mächtiger Brunſt eines feurigen Herzens. Denn
it dem einigen Wort ſiehet er umb ſich, und ſetzet
wider alles unheiliges Weſen, ſo die Welt führet,
ch mit großem, heiligen Schein; als ſollt er ſagen:
lieber Vater, was ſehe ich Rotten, Irrthumb und
rführung, dazu Tyrannen und Wüthrich, die ſich
rſtehen werden, unter deinem Namen alle Schalkeit
d Unglück anzurichten wider die rechte Heiligkeit;
ß ich mag ſagen: Es iſt je Niemand uberall heilig,
gleißen und ſchmücken ſich wie ſie wollen, ohn al-
n dein Name und Wort, ſo ich predige. Auf dieſe
eiſe redet er auch Pſalm 22.: Tu autem in sancto
bitas etc., du aber biſt heilig, und wohneſt unter
m Lob Iſrael; als ſollt er ſagen: Es will doch Jder-
inn heilig ſein, den Heiligen Geiſt haben, die Welt
ren und regieren; aber ſie treffens leider, daß ſie
e unter deinem Namen und mit heiligem Schein die
elt jämmerlich betrügen und verfuhren. Weil du nu
ein heilig biſt (will er ſagen), und des Gräuels und
ufels-Tand ſo viel iſt, ſo erhalt du ſie in deinem
amen.

Warumb das? oder, wie in ſeinem Namen? brin-
n und rühmen doch alle Lügner und Verfuhrer (wie
t geſagt,) Gottes Namen, und muß dieſer Name Al-
s gethan haben in der Welt; wie man ſpricht: In
ottes Namen hebt ſich all Unglück an, und kann kein
rthumb auf Erden kommen, er muß dieſen Namen
hren, und ſich darunter verkäufen. Antwort: Sie
d aber nicht in Gottes Namen, werden auch nicht
ſeinem Namen erhalten; darumb vermahnet er den
ater ſeiner Heiligkeit, dieweil ſich ſo viel Unheiligkeit
wider erhebt, daß er ſein Häuflin abſondere von
lchem Allen, und ſie erhalte, daß ſie in dem einigen
amen bleiben.

Das wäre alles auf unſer Deutſch ſo viel gebeten:
ieber Vater, du wolleſt ſie behüten fur aller falſcher
hre, daß ſie bei deinem heiligen Wort und reinen,
utern Evangelio bleiben, dadurch auch ſie heilig wer-
en, und nicht davon fallen, noch gerathen auf falſche,
heinende *Heiligkeit*; denn es iſt doch ſonſt verloren,

wo du nicht hälteſt. Denn der Teufel iſt zu ſch
tig, und der Schein und Aergerniß falſcher L
zu groß, daß nicht müglich iſt, mit alle unſer
heit und Kräften zu uberwinden, und (wie C
ſelbs ſagt,) auch [84]) die Auserwählten kaum
hen, daß ſie nicht in Irrthumb verführet werde

Durch dieß Gebete mügen auch wir arm
erhalten werden; ſonſt kunnte kein Menſch auf
bleiben fur ſo viel ſpitzigen, ſchalkhaftigen, gew
Geiſtern und Rotten, ſo von Anfang bis auf
Tag geweſen ſind, und mit ſolcher Gewalt, Zuf
Anhang eingeriſſen, und nur die allerfeinſten,
teſten und beſten Leute auf Erden (die einem
das Herz brechen,) zu ſich gezogen, welche Lai
Leuten helfen kunnten; ohn was arme einfältig
lin ſind, die gerne wollten recht fahren und from

O wie [85]) ein gräulicher Blick iſt es anz
welch eine Welt von dem Evangelio gefallen iſ
das Wort verloren haben, kurz nach S. Paulu
der Apoſtel Zeiten, da es ſo wohl ſtund durch
Aſia und Griechenland, da itzt kein Buchſtaber
Evangelio mehr zu finden iſt, und Alles in der
lichen Gotteslästerung, unter dem Türken und
med verloren; deßgleichen auch unter dem Pap
bisher geweſen, und itzt in deutſchen Landen an
gen hat mit ſo viel Rotterei und Verfuhrung; j
unter uns: wie Wenig ſind [86]), die das Evan
rein und in rechtem Verſtand haben und beh
Derhalben noch und immerdar noth wäre, wen
kunnten, alle Augenblick mit Chriſto zu beten:
ber Vater, hilf und halt uns bei dem rechten h
Weſen, in deinem Wort, daß uns der Teufel ni
ſchleiche, berücke und uberwältige mit ſeinem tref
Schein der ſchönſten engliſchen Heiligkeit.

Siehe, das heißet nu in ſeinem Namen
ben und erhalten werden, wenn man das Wor
und lauter im Herzen behält. Denn das iſt
Name oder Ehre und Preis, daß er alſo geprediq
erkannt werde, daß er allein aus lauter Gnade

84) † ſie. 85) welch. 86) † ihr.

hriſtum Vergebung der Sunde ſchenket, und uns ſe-
l machet. Wer in dieſer Lehre oder Glauben bleibt,
r iſt Gottes eigen, daß er ihn ſeinen Gott und Va-
heißt, und nach ihm genennet, und auch heilig iſt.
nn wie Gott iſt, ſo iſt auch ſein Wort und ſein
me, und wie der Name heilig iſt, ſo werden wir
ch dadurch rechtſchaffen heilig, nicht durch unſer Le-
n oder Werk. Wer nu das Wort fahren läßt, der iſt
on nimmer heilig, ob er gleich ander große Heiligkeit
het und furgibt.

Die du mir gegeben haſt.

Das iſt, wie oben geſagt, die mein Wort haben.
us holet er ſo oft wieder, und kanns nicht vergeſſen,
trefflichem großen Troſt Allen, die ſein Wort gerne
ren und annehmen, alſo, daß er allein Meiſter, Leh-
: und Häupt, wir aber ſeine Schüler bleiben, auf
ß wir wiſſen, daß uns Gott ſelbs dazu bracht hat,
ß wir Chriſtum hören, und unſer Seligkeit nicht
f uns ſelbs ſtehet, ſondern in Gottes Hand, daraus
Niemand reißen kann. Darumb will er ſagen:
eil du ſie mir gegeben haſt, daß ſie meine Schüler
ärden, und zu rechter Heiligkeit berufen; ſo woll-
r du ſie auch fort dabei erhalten, daß ſie nicht verun-
iligt, noch beſchmeißet und verfuhrt werden in einigen
rthum.

Daß ſie Eines ſeien, gleichwie wir.

Hie haben abermal die Rotten ihr Herzleid an-
richtet, daß zu erbarmen iſt, wie ſie die feinſten
pruche, die ſo tröſtlich geredt ſind, ſo ſchändlich hand-
n und verkehren, oder uberhin flattern und laufen.

Es gehet dieſer ganzer Tert dahin, daß der Herr
hriſtus wohl geſehen hat, daß die, ſo ſein Wort an-
fangen haben zu hören, in allerlei Fahr kommen
urden, daß ſie davon mochten geriſſen werden. Denn
o der Teufel ſiehet, daß Chriſtus Schüler kriegt,
ird er toll und unſinnig, ſchüttet alle ſein Zorn und
rimm aus, legt ſich beide, mit aller Gewalt und
ücke *dawider, und läßt* nicht abe, daß er ſie davon

reiße. Darumb bittet er, daß sie der Vater[87]) bewahre und halte unter[88]) seinem Namen, daß sie nicht zustrauet, und Einer hie, der Ander da, davon gerissen werden, sondern Ein Ding und unzetrennet bleiben.

Aber dieß Wort: daß sie Eines seien ꝛc., hat sich müssen durch die Arianer, die Christus Gottheit verläugneten, verdrehen und fälschen lassen, ihre Lügen damit zu stärken. Denn sie haben so viel wollen eraus spinnen: weil er spricht: Die Christen sollen Eines seien, wie er und der Vater Eines ist, so müsse er nicht Einer Natur oder Wesens mit dem Vater sein; dieweil wir ja nicht unter nander können Einer Natur und[89]) Wesens sein, denn ein Jglicher hat sein eigen Natur, das ist, Leib und Seele fur sich; darumb müsse das Wort: Eines sein, so viel heißen, als gleich und einerlei gesinnet sein; wie man sonst von Zweien redet, die einerlei Sinn, Willen, Herz und Muth haben. Also hat dieser edle Text wider den Glauben und S. Johannes Lehre, der diesen Artikel am allergewaltigsten treibt, müssen dienen fur ihre Ketzerei und Lügen.

Wohlan, Christus spricht ja nicht also: daß sie Einen Willen oder Verstand haben, wie sie hinein treiben; wiewohl das auch wahr ist, daß die Christen alle Eines Glaubens, Liebe, Verstands und Sinnes seien, als die Einen Christum, Geist und Glauben haben, wiewohl daneben zwischen Jglichen Unterscheid ist, nach ihrem[90]) Ampt und Werken, äußerlich: aber er redet hie nicht von der Einigkeit, die da heißet eine Gleicheit, sondern setzt die Wort also: **ut sint unum**, daß sie Ein Ding seien, und also Ein Ding, wie der Vater und ich, also, daß es vom Wesen gesagt sei, und viel weiter deute, denn einerlei Muth und Sinn haben. Was aber das Eine oder einerlei Ding sei, werden wir nicht sehen noch greifen, sondern mussens gläuben. Es ist aber nichts Anders, denn das Paulus 1. Korinth. 10. und 12. und an mehr Orten sagt, daß wir Christen alle Ein Leib sind: wie nu der Leib Ein Ding ist und heißt, so heißt die ganze Christen-

87) daß er sie. 88) bei. 89) oder. 90) jeglichem — — seinem.

eit Ein Leib oder Ein Kuchen; nicht allein der einis
en oder gleichen Gedanken, sondern vielmehr des
nigen Wesens halben.

Nu ist gar viel eine größer Einigkeit zwischen
m Glied und dem Leib, denn zwischen deinen und
nes Andern Gedanken. Denn seine Gedanken sind
seinem Leib, und deine auch in deinem, und kannst
cht sagen, daß meine und deine Gedanken Ein Ding
en. Wie alle Glieder mit einander Ein Ding, das
, Ein Leib sind, also, daß wenn ein Glied von
er außer dem Leib ist, so ist es nimmer Ein Ding
d Wesen mit dem Leib, sondern ein eigner Leib oder
esen: so lang sie aber alle bei einander sind, so bleibt
Ein Kuche, daß keine Unterscheid oder Trennung
s Wesens ist. Denn der Fuß, wenn er allein oder
m Leib geschnitten ist, so ist er nimmer Eines mit
m Leibe, sondern ein Bein, das man hinaus in die
chindeleich wirft. Bleibt er aber am Leibe, so muß
sagen, es sei Eines, daß der Leib nicht ohns Bein,
ch das Bein ohn den Leib sein kann: also meinets
Christus hie auch, daß seine Christen sollen also
einander hangen, daß sie ganz ein einig Ding
d ein unzetrenneter Leib sein und bleiben, gleichwie
und der Vater Eines sind. Da ist nicht allein Ein
inn und Wille, sondern ein ganz einig, unzutrennet
esen. Denn wenn man Christum vom Vater son-
rte, so wäre es nimmer Ein Gott, sondern ein ge-
eilet, sonderlich und unterschieden Wesen; wiewohl
ch viel ein größer Einigkeit ist der göttlichen Natur,
nn der Glieder in einem Leibe, die wir auch nicht
greifen können. So soll nu (will er sagen,) mein
des Häuflin oder Christenheit auch sein Ein [91]) Leib
d Kuche, ganz und ungetheilet. Denn obwohl hie
ander Einigkeit ist, denn der Natur, nämlich ein
istliche; so heißt sie doch ganz Ein Ding, daß Keins
n das Ander sein kann, und wenn ein Stück erab
issen würde, künnte es nimmer Eines oder Ein Ding
ißen.

Siehe, also ist das Wörtlin Eines zu verstehen;

91) Orig. allein.

nicht, wie ſie es verdrehet haben, daß es nicht
denn eine Gleicheit ſollte deuten. Als, wenn ich
Menſchen ſehe, die einander ſeher ähnlich ſind, ſ
ich wohl: Das iſt Ein Angeſicht; item, von z
Röcken, die gleich ſind, ſpricht man: Das iſ
Tuch. Hie aber ſtehet deutlich: ut sint unum,
ros, welchs man nicht pflegt im Latiniſchen noch
chiſchen zu reden von der Gleicheit oder Einträchti
Im Deutſchen aber iſt das Wörtlin Eines nid
klar, denn man brauchets auf beiderlei Verſtand.
rumb müſſen wirs verdeutſchen auf dieſe Weiſe,
wir ſagen, Ein Ding, oder Ein Leib und Kuche.

Das rede ich nu darumb, daß wir uns
Text nicht laſſen verkehren oder matt machen mit ſe
Fündlin der Vernunft und unzeitigen philoso
Denn es ſtehet ein mächtiger, großer Troſt darin
Alle, die an Chriſtum gläuben, und ſich des
halten, nämlich, daß wir alle Gliedmaſſe eines ei
Leibs, als Ein Fleiſch und Blut ſind, und haben
Vortheil, daß alles, was ein Glied angehet, das
den ganzen Leib an; welchs nicht geſchiehet in
Gleicheit oder Einträchtigkeit. Denn obgleich Vie
nen Sinn und Willen haben, nimpt ſich doch
des Andern nicht ſo an, als in Einem Leibe.
dieſer Einigkeit heißt die Chriſtenheit communio sa
rum (non similitudo), eine Gemeinſchaft oder
meine der Heiligen, da alle Heiligen oder Chriſten
Hauſe und Ein Kuche ſind.

So hat nu ein Chriſten den Trotz, daß er
wo ihn der Teufel angreift, ſo greift er nicht einen
ger, ſondern den ganzen Leib an, das iſt, alle Ch
in der Welt, ja, Gott und Chriſtum dazu: g
als im Leibe, wo die kleineſte Zehe getreten wird
wüſchet der ganze Leib auf, und ſehen die Augen
die Naſen rümpft ſich, die Hände greifen zu, un
iglich Gelied fraget und ſorget, was ihm widerfa
ſei. Denn das gehöret zu ſolcher Einigkeit, daß
Stück oder Theil ſei, das für ſich alleine lebe
fuhle, und nicht aller ander (das iſt, des ganzen
Leben und Fühlen habe. Wo nu das geringſte
der Chriſtenheit leidet, ſo bald fühlets und

er ganz Leib, daß ſie alle zumal zulaufen [92]), klagen nd ſchreien; ſo hörets und fühlets denn unſer Häupt, hriſtus, und ob er wohl ein wenig inne hält, doch enn er beginnet ſaur zu ſehen und die Naſen zu ümpfen, ſo wird er auch nicht ſcherzen. Denn ſo richt er durch den Propheten Sacharia 2.: Wer uch antaſtet, der taſtet meinen Augapfel an.

Siehe, das iſt je eine theur Verheißung, zu treffichem Troſt und Trotz der Chriſten, wider ihre Verolger, daß ſie wiſſen, daß [93]) ihm ſo nahe gehet, nd ſo hart ſich unſers Leidens annimpt, daß ers eißt, ſeinen Augapfel angegriffen, und ſo wenig verragen will, als Jemand leiden kann, daß man ihm m Augapfel viel Taſtens mache, alſo daß der Teufel, enn er einen Chriſten angreift, ſo greift er, daß er ich ſelbs muß in die Zungen beißen und die Finger erbrennen. Deß leſen wir ein fein Exempel in S. Paulus Hiſtoria: da er die Chriſten verfolget und Stephanon hatte helfen umbbringen, [94]) meinet, er hätte auch eine Zehe hinweggeriſſen. Was ſaget aber Chriſtus im Himmel dazu? Er ſpricht nicht: Warumb klemmeſt du meine Zehe, oder verfolgeſt mein armes Häuflin? ſondern alſo ſpricht er: Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Es wird dir zu ſchweer, wider den Stachel [95]) löcken ꝛc., gerade als hätte er ſein eigen Perſon angegriffen. Warumb? Darumb, daß man kein Gelied am Leib kann anrühren, das Häupt muß es fühlen, ja am erſten fühlen; denn von dem Häupt kompt und gehet alle Kraft, daß der Leib fühlen und empfinden kann.

Das iſt (ſage ich,) der hoheſte Troſt in allen Leiden der Chriſten, wo ſie vom Teufel angefochten oder von der Welt angriffen werden, daß ſie nicht allein leiden, ſondern die ganze Chriſtenheit auf Erden, ja alle Engel im Himmel, ſampt Chriſto und dem Vater ſelbs, ſich ihres Leidens annehmen und mittragen, und ihn Nichts widerfahren kann, es muß ihnen allen widerfahren. Wer Solchs weiß und gläubt, der kann allerlei Unglück tragen und uberwinden; gleich als wie-

92) *laufen.* 93) † *es.* 94) † *und.* 95) † *zu.*

derumb kein Ding das Leiden oder Anfechtung so
und unträglich macht, denn wo das Herz fühle
leide gar allein, und kein Exempel oder Mitge
desselbigen Leidens siehet, als sei es allein ve
und ausgeschälet, wie denn alle Leiden der Cl
scheinen in unsers Fleisch Augen. Darumb mu
der Glaube an dieß Wort halten, wider sein
Fühlen und der Welt Schreien, welche, wenn sie
Christen angreifet, meinet sie, sie habe ihn gedr
daß ihm Niemand helfen noch retten könne; n
uber Christum selbs rühmet und jauchzet, als
Kreuz hing.

Siehe, daß ist die 95*) Einigkeit der Christe
Christus mit diesen Worten angeben will 96).
dazu kann man auf kein ander Weise kommen,
dadurch, daß uns Gott (wie er gesagt hat,) in
Namen erhalte, das ist, so wir bleiben in dem
das wir von Christo empfangen haben. Denn
Wort hält uns zusammen, daß wir alle unter
Häupt bleiben, und an ihm allein hangen, kein
Heiligkeit, noch etwas, das fur Gott gelten soll, s
denn in ihm. Summa, durch das Wort werde
Christo eingeleibt, daß alles, was er hat, uns
und wir uns sein annehmen können, als unsers
Leibes; wiederumb auch er alles, was uns widerf
sich annehmen muß, daß uns weder Welt, T
noch kein Unglück schaden, noch uberwältigen
denn es ist kein Gewalt auf Erden so groß, die
diese Einigkeit Etwas vermüge. Aber damit geh
Teufel umb, daß er uns dieß Band zutrenne, und
seine Schalkeit und Tücke vom Wort reiße. W
geschicht, so hat er schön gewonnen. Denn außer
Wort ist keine Einigkeit mehr, sondern eitel Spa
unzählige Sekten und Rotten, welche er durch
Netze und Stricke, das ist, Menschenlehre, unter
der wirft, da ein Jglicher sonderliche Heiligkeit
in eignen Werken ꝛc.

95*) Orig. ein. 96) angegeben hat.

)eil ich bei ihnen war, erhielte ich sie in deinem Namen.

Das ist, dieweil sie mich gehöret und gesehen, eiblich mit mir umbgangen sind, habe ich sie durch Wort erhalten mit Lehren, Vermahnen, Anhalten, :n, Warnen und allerlei Weise, daß sie nicht von reinen Wort und Erkenntniß verführet würden. ber ich nicht mehr in der Welt bin, das ist, daß ch furthin nicht mehr in solchem leiblichen Wesen Vandel bei sich haben, noch sehen und hören kön= so halt du sie, daß sie dabei bleiben, wie sie an= gen haben, denn sie haben dein Wort, und sind :igen; wie abermal folget:

du mir gegeben hast, habe ich bewahret, ist Keiner von ihnen verloren, ohn das verlorne Kind, daß die Schrift erfüllet würde.

Ich habe sie verwahret, daß sie unverruckt und :ogen sind blieben von falscher Lehre und Heilig= und so fest gehalten, daß nicht Einer von ihnen en würde, ohn das verloren Kind, Judas. Wa= das? Denn er hing noch nie an mir, also, daß ich oder mein Wort mit Ernst gemeinet hätte; rn machet sich darumb zu mir, daß er bei mir unter meinem Namen mocht reich werden, und mit so trefflichen Schein, daß der Jünger keiner gewahr ward. Aber solchen Teufels Kind *) der Herr Christus haben unter seinem Häuflin, bei sich leiden, daß die Schrift (sagt er,) erfullet e, welche zuvor gesagt hat, daß Christus und die :n allezeit müssen solche Judasapostel in ihrem lin haben; als er anderswo selbs anzeucht aus 11. Psalm: Der mein Brod ißt, tritt mich unter üsse ꝛc., also, daß er eine Figur trägt Aller, i dem Evangelio das Ihre suchen, wie itzt, leider, viel seiner Kinder, die sich des Evangelii ruhmen,)och Nichts damit suchen, denn ihren Ruhm und

*) solch Teufelskind.

Gemach oder Vortheil, meinen, es sei ein Hand
Gewerbe, damit man könne Ehre und Gut er
wie [97]) Paulus sagt 1. Timoth. 6.; wie bis
Papst unter Christus Namen aller Welt Her
Ehre und Güter zu sich bracht, und noch hat.

So gibt er nu denen Urlaub, und spricht
sind meine Jünger nicht, darumb kann ich si
nicht erhalten, muß lassen geschehen, daß sie
Namen fuhren, und sich darunter verkäufen,
doch nicht begehren Christen zu sein, sondern au
mein ärgste Feind werden, und den großten S
thun in der Christenheit. Die aber, so gern
bleiben wollten, und dran setzen und drüber lasse
sie sollen, die haben den Trost, daß sie Christu
lassen will, und durch dieß Gebet erhalten sollen
wie er seine liebe Jünger erhalten hat. Die
durfen hie Nichts suchen, noch sich solchs Trosts
men. Denn da wird Nichts aus, daß Jema
Datum auf der Welt Gunst, Gut und Gemac
und Christus Wort mit Ernst annehme. Denn
beschlossen: Niemand kann zweien Herrn diene
und Mammon bleiben nicht bei einander.

Nu aber komme ich zu dir, und rede
in der Welt, auf daß sie in ihnen ha
meine Freude vollkommen.

Siehe, wie sind doch das alles so schlecht
fältige Wort, und verstehet sie doch Niemand, o
man uberhin schnurret, als sei nichts Leichters
stehen, und Niemand achtet sie recht anzusehen.
aus der Welt gehen und zum Vater kommen
haben wir gehort. Er wiederholets aber hie d
daß er seine lieben Jünger beste stärker tröste,
wissen, wohin und worauf ihr Zuversicht und
stehen und rugen solle in der Welt. Denn
sie bisher, als er leiblich oder personlich bei ihr
wesen, erhalten hat, nu aber von diesem sic
weltlichen Leben in ein ander, unsichtbar Leb
Wesen treten soll, und sie allein hinter sich lä

97) † St.

azu sie selbs nicht leiblich bei einander bleiben, son-
ern von ander hin und wieder durch die Welt zu-
reuet werden, dürfen sie wohl eines starken Schutz
nd guter Versicherung, daß sie in der Welt wider
llerlei Anstöße und Unglück stehen können. Darumb
will er ihnen hiemit einen andern, gewissen Ort zeigen,
da er sie viel besser verwahren und erhalten wolle,
nämlich bei dem Vater, da er selbs hin fähret, auf
daß er alle Ding in seine Gewalt nehme, und allent-
halben bei ihnen sein könne, ob er wohl äußerlich und
leiblich von ihnen gehet.

So ist nu die Meinung dieses ganzen Texts: So
lange habe ich sie leiblich erhalten bei mir, nachdem
ich sie so zusammenbracht, und das Wort in sie ge-
pfropfet habe, daß es bei ihnen eingeworzelt, beklieben
und blieben ist; doch also, daß es durch sie weiter
kommen und in alle Welt ausgebreitet werden soll,
und bin nur darumb bei ihnen gewesen, daß ich Solchs
anfienge, und alles, was sie, sampt der ganzen Chri-
stenheit, durch mich haben und empfahen sollen, er-
würbe und schaffete. Nu aber ists Zeit, daß ich wie-
der zu dir komme, mein Reich einnehme, und durch
sie ausbreite, und das Wort treibe in alle Welt. Da-
rumb befehl ich sie dir, komme auch darumb zu dir,
daß du sie selbs, durch deinen Heiligen Geist und
göttliche Kraft, stärkest und erhaltest.

Und Solchs rede ich itzt (spricht er,) in der Welt,
das ist, dazu lasse ich ihnen diese Wort hinter mir zur
Letze, daß sie es hören, wie ich fur sie bitte, daß sie
unter deinem Schutz und Hut sollen sein, und sich
deß trösten und gewiß drauf verlassen können, daß du
sie nicht wollest lassen, wenn gleich alle Teufel und [98])
ganze Welt aufs Gräulichst wider sie toben.

Hie ist abermal klar angezeigt und stark beweiset,
wozu das äußerliche Wort oder mündliche Predigt des
Evangelii nütz und noth sei in der Christenheit; denn
er will sie nicht ohn äußerliche Mittel schützen und er-
halten, ob er wohl kunnte, und sonst ohn das alle
Ding in seiner Hand hat, sondern des Worts dazu

98) † die.

Freuden und Troſt wider all Unglück. Ich habe keinen andern Schatz, ſpricht er, den ich ihnen geben kann, ohn das Wort, das ich von dir empfangen und von Himmel bracht habe; das habe ich ihnen gegeben, und treibe es auch itzt darumb ſo fleißig, daß ichs ihnen gerne wollt ins Herz reden, auf daß ſie ſolche meine Freude vollkommen, rund und ganz, und ewig bei ihnen haben mochten, daß ſie nach meinem Tod kunnten ſagen: Da habe ich meines Herrn Chriſti Wort, ja des allmächtigen Vaters vom Himmel: das weiß ich, und bins ſicher, wenn ich daran halte, daß mir keine Gewalt auf Erden, noch der Hölle Pforten ſchaden kann; denn er hält mich in ſeiner allmächtigen Hand und väterlichem Schutz, daraus mich Niemand reißen kann, denn er hat ſein Wort lieb, und will darüber halten, und darumb auch Alle, die daran hangen, ſchützen und vertheidingen. Das thut auch große Noth, denn wir armen Kinder dürfens wohl, wie folget:

Und die Welt haſſet ſie.

Da ſtehet unſer Titel, und die rechte Hoffarbe der Chriſten, ſo wir tragen auf Erden. Biſt du des Herrn Chriſti Schüler, und haſt ſein Wort lieb, ſo ſchäme dich nicht dieſen Reim umb ſeinenwillen zu führen, und gib dich nur fröhlich drein, daß du müſſeſt die Welt zu Feind haben. Da wirſt du finden, nicht allein frembde oder böſe Buben, ſondern auch deine näheſten und beſten Freunde, dazu ehrbare, heilige Leute fur der Welt, die dir gefähr [1]) und gram ſein, auf das Aergeſte nachreden, und auf allen Seiten zuſetzen werden; und ſoll kein ander Urſach noch Schuld ſein, die ſie dir konnen auflegen, oder einerlei Untugend zeihen, daß du Jemand zu nahe ſeieſt, Leid, Schaden oder Unrecht thuſt, ohn allein daß du Chriſtus Wort haſt, predigeſt und bekenneſt; da mußt du hören, du ſeieſt ein Ketzer und des Teufels eigen, und der höheſt Gräuel auf Erden. Der Name wiegt und gehet uber alle Bosheit in der Welt, und iſt kein größer Sunde noch Schande, denn einen Chriſten ſein; die Welt

1) feind.

ist auch keiner Untugend so bitterfeind. Ander Bosheit allzumal kann sie zu Gut hehten, schenken und beschonen; alle Schälke kann sie hausen, leiden, sich ihr erbarmen und uberhelfen: aber die lieben Christen kann die Erde nicht tragen, daß wer sie verfolget, verdampt, würget ꝛc., das ist die größte Tugend und hoheſter Gottesdienst, (wie Christus Joh. 16. sagt,) und heißt [2]) der Welt geholfen.

Darumb ist dieser Spruch aus der Massen fein gesetzet: Die Welt hasset sie; gleich als sollt er sagen: Sie hat nichts Anders zu thun mit ihrem Haß, denn wider die Christen zu toben, ob sie gleich Ursach gnug hätte, ihren Haß zu uben an denen, die des Hasses wohl werth wären, als der Teufel und böse Buben. Denn es liegt die Macht und Wage an dem Wörtlin: sie. Wer sind diese Sie? Die lieben armen Aposteln, Petrus, Paulus ꝛc., das sind die schädlichen [3]), verdampten Leute, so die Welt nicht tragen kann. Was haben sie gethan? Niemand gestohlen, geraubet, noch Niemand [4]) umb ein Haar breit zu nahe gewesen. Was denn? Idermann gedienet umbsonst, mit schwerer Mühe und Arbeit, Gottes Gnade und ewige Seligkeit und alles Gut angeboten und heimbracht. Was kriegen sie dafur? Eitel grimmigen, bittern Zorn und Haß, daß man sie aus der Welt jagen und neun Ellen tief unter die Hölle verdammnen muß.

Das ist der Dank und Lohn, den die Welt Christo und seinen Aposteln geben soll. Was soll sie mehr thun, denn daß sie einen unschuldigen Mann, ja, der ihr alles Gut, Heil und Seligkeit bracht hat, aufs Schmählichst erwürget, als den ärgsten Ubelthäter? und Solchs Niemand thue, denn die allerheiligsten Leute auf Erden, die sich lassen dunken, sie haben nie kein höhern Gottesdienst gethan, denn daß sie Gott seinen einigen Sohn kreuzigen; wie auch itzt unsere wüthige Tyrannen, wenn sie nur das Evangelion und alle die Unsern können getrost lästern, verfolgen, morden und brennen, so heißen sie christliche Fürsten, und Schutzherrn der Kirchen; das macht alles zu Ehren, was sie

2) „heißt" fehlt. 3) schändlichen. 4) jemand.

ſonſt fur ſchändliche, böſe Stück wider Gott und Menſchen begehen. Nu ſiehe, iſt die Welt nicht fein hierin abgemalet, was ſie ſei, wo ſie will am beſten ſein? Iſt das ihr ſchöne, beſte Tugend, ſo lobe ſie der Teufel an unſer Statt. Ich hoffe, (Gott Lob,) wir wollen auch in [5]) dieſem Wort Chriſti [6]) erfunden werden, denn ſie iſt uns ja auch feind gnug; wie wir bisher und noch wohl erfahren haben, wie ſie wider unſer Lehre tobet aufs Allergräulichſte, und, wo ſie nicht mehr kann, mit Läſtern, Fluchen und Scharren beweiſet, daß ſie uns von Herzen feind ſei.

Denn ſie ſind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin.

Ich gehöre auch in daſſelbige Regiſter, (will er ſagen,) ja, ich ſtehe vorne und oben an; darumb ſoll es ihnen auch nicht beſſer gehen, denn mir. Haben ſie den Meiſter Beelzebub geheißen, (ſpricht er anderswo,) wie ſollten ſie ſeine Jünger anders ehren? Sie hats auch, ihres Bedünkens, große, redliche Urſache, daß ſie mir feind iſt, denn ich bin nicht mit ihr eines; ich muß ihr Blindheit und Elend anzeigen, ihre Weisheit und Heiligkeit ſtrafen, als die fur Gott nicht gilt, nicht daß ich ihr Schaden oder Leid thue, ſondern daß ich ihr gerne wollt helfen, die armen gefangen Seelen aus des Teufels Rachen reißen und zu Gott bringen. Das kann er (der Teufel,) nicht leiden, darumb tobet und wüthet er alſo, hetzet und erbittert ihre Herzen wider mich und mein Wort; ſo kann und will die Welt nicht von ihrer Blindheit und Vermeſſenheit treten, daß ſie ihr Ding ſollt verdammnen und nichts gelten laſſen. Daruber hebt ſich der Hader, daß wir der Sachen uneins werden, und muß all ihren Haß und Zorn auf mich laden; und gehet ihm eben, wie er droben geſagt hat Johannis 7.: Die Welt kann euch nicht haſſen, mich aber haſſet ſie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werk böſe ſind. Wie ſie nu mir feind iſt umb des Worts willen, alſo haſſet ſie auch meine Schü-

5) Orig. † in. 6) in der Farbe.

r, denen ich das Wort geben, und ſie dadurch von er Welt genommen und ausgeſondert habe.

Das ſoll nu uns ein fröhliche, tröſtliche Predigt ein, die wir das Evangelion haben, und Solchs in der That empfinden, daß ſie uns haſſet, und doch Nichts kann Schuld geben, ohn daß wir Chriſten ſind, und nicht mit ihr wollen ins Teufels Gewalt bleiben. Darumb habe ich ihnen (ſpricht Chriſtus,) dein Wort gegeben, daß ſie daran ihr Freude und Wonne haben, zu Trotz und zuwider der unſeligen Welt, und ſich fröhlich ihrer Gunſt und Gnade verzeihen, ja, dafur laufen und fliehen, daß ſie nur kein Theil an ihr haben.

Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt.

Es iſt nicht darumb zu thun, daß ſie auch mit mir aus der Welt fahren, denn ich habe noch mehr durch ſie auszurichten, nämlich, daß ſie mein Reich ausbreiten, und mein Häuflin größer machen. Das Wort haben ſie nu von mir; aber weil ich nicht länger in der Welt bleiben kann, ſie aber noch Viel erzubringen ſollen, die durch ihr Wort (wie er bald hernach ſaget,) an mich gläuben werden: ſo bitte ich umb derſelbigen willen, daß du ſie nicht hinwegnehmeſt, ob ihr gleich die Welt gerne los wäre, und ſie auch [7]) wiederumb der Welt müde und ſatt ſind.

Das iſt die Urſache, warumb die Chriſten, und furnehmlich die Prediger, ſollen begehren zu leben, und wir mit Chriſto fur ihr langes Leben ſollen bitten. Denn, lieber Gott, es iſt hoch vonnöthen, der Teufel und die Welt iſt uns feind, (wie itzt gehort,) und legt uns alle Plage an, daß wir ohn Unterlaß ſehen und hören müſſen, das uns wehe thut und durchs Herz gehet. So viel iſt des großen ſchändlichen Undanks und Verachtung, dazu der gräulichen Läſterung und Verfolgung Gottes-Worts, daß einen frommen Prediger zuletzt verdrießen muß, ein Wort zu predigen, und [8]) Gott uns nicht Liebers thun kunnt, denn daß er uns bald hinwegnähme, daß wir ſolch Unglück nicht

7) „auch" fehlt. 8) daß.

sehen noch hören durften. Aber wie sollen wir thun? Da ist noch dennoch irgend ein kleines Häuflin, das täglich in allerlei Fahr stehen muß, das mocht davon geriſſen werden; da muſſen wir fur sorgen und arbeiten, und nicht ablaſſen, so lang wir leben. Denn es hat doch Mühe und Aerbeit, ob wir gleich alle Köpfe und Hände zuſammen ſtoßen, daß wir das Wort bei Etlichen erhalten, und wehren, daß nicht gar untergehe, und Alles zum Teufel fahre.

Sondern, daß du ſie bewahreſt fur dem Ubel.

Unglück und Ubel müſſen wir leiden in der Welt umb des Worts willen, beide, von Tyrannen und Rotten, welche uns auf allen Seiten zuſetzen, beide, mit der Fauſt und falſcher Lehre, mit Liſt und Gewalt, daß ſie uns das Wort nehmen; dazu alle Teufel müſſen rings umb uns haben, und ſtehen als ein einzelen Schäflin mitten unter den Wolfen, ja, unter eitel zornigen, brullenden Löwen, (wie S. Petrus ſagt,) die alle ihre Zähene auf uns gewetzet haben, und zielen, daß ſie uns zureißen und freſſen. Lieber, wer hält uns hie, daß wir wider ſo viel gräuliche Feinde bleiben und beſtehen, und nicht alle Augenblick verzagen, und beide, Glauben und Wort aus dem Herzen verlieren? Wer behütet itzt uns bis auf dieſe Stunde wider unſere Tyrannen und alle Teufel? Haben ſie doch ſo mancherlei Rathſchlag, ſo viel heimlicher Praktiken wider uns gemacht; ſo ſind ſie ja mächtig, und wir ſchwach gnug, feihlet auch an ihrem Willen nicht, meinens je böſe, giftig und bitter gnug, und wollten uns gerne in einem Löffel erſäufen, und auf einen Biſſen verſchlingen. Antwort: Freilich keine Menſchen-Kraft noch Witze. Aber hie ſtehet ein Wörtlin, das thuts: droben ſitzt einer, der gedenkt an dieß Gebet, und ſpricht: Mein Chriſtus hat einmal fur ſie gebeten, darumb ſollen ſie behütet und erhalten werden. Das iſt unſer Trotz, dazu unſer Schutz und Wehre, daß ſie nicht müſſen an uns thun, was ſie gerne wollten, wenn ſie *gleich* fur Grimm und Zorn berſten ſollten, ſo lang *bis* ſie ſich müde an uns hetzen und ablaufen, das

uns Gott hinwegrucket aus ihren Zähenen, und sie zu Grund gehen.

Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

Das ists, darin unser Trost gar liegt, darumb ers auch so oft wiederholet; und trifft eben damit ihr Herz und Gedanken, als sollt er sagen: Ihr fuhlet und klagt, daß ihr mitten in der Welt bleiben müsset, die euch nicht leiden will, und alles Unglück anlegt: daß ihr alle Stunde müsset in Fahr und Sorge sitzen, das weiß ich wohl; aber laßt euch den Trost gnug sein, daß sie euer nicht soll mächtig werden, denn ihr gehöret nicht sie, sondern meinen Vater an. Die Welt fahre dahin, sie gehöret zum Teufel, ihrem Gott: ihr aber sollt gleichwohl mitten in der Welt einen Schutz haben, und bewahret sein, daß ihr kein Theil mit ihr habet, bis so lange Gott die Zeit ersiehet, und euch heraus hebt, daß ihr dem Unglück und Verderben entgehet, das uber sie kommen muß.

Heilige sie in deiner Wahrheit.

Er treibt noch immer auf Ein Ding, denn es ist alles, was er betet, umbs Wort zu thun; spricht nicht: Willt du sie in der Welt fur dem Ubel und Unglück bewahren, so laß sie in die Wüsten oder Klöster laufen; sondern, bewahre sie also, daß sie nur heilig bleiben, und daselbige in deiner Wahrheit, daß eine rechtschaffene Heiligkeit sei; will abermal sagen: Sie sind in der Welt in allerlei Fahr und Noth, aber kein gröszere noch fährlicher ist, denn daß sie möchten verunheiligt werden, doch unter einem Schein und Wahn trefflicher Heiligkeit.

Denn dahin ärbeitet der Teufel mit aller seiner Klugheit und Kräften, daß er solche Lehre aufwerfe und einfuhre durch seine Rotten, die den allerhöhesten Schein und Namen haben der rechten Wahrheit und Heiligkeit; die kann er schmücken, daß sie leuchtet und gleißet fur allen, und muß die allerschöneste sein, gleichwie eine *Hure fur andern* ehrlichen Weibern. Denn

das ist sie [9]) auch, die schöne rothe Hure Babylon, Apokalypsis 17., mit Purpur, Scharlack, Gold, Perlen und allerlei edlen Steinen geschmuckt, mit welcher Könige und Herrn und alle Welt buhlen.

Da ist nu unser Streit und Kampf, daruber wir Christen uns mit dem Teufel schlahen müssen. Denn er setzet uns nicht zu mit Anfechtungen und groben Sunden, weiß wohl, daß er uns damit nicht abgewinnen noch siegen kann; sondern, weil er siehet, daß wir nach der rechten Heiligkeit ärbeiten, fähret er zu, und wirft uns eitel Heiligkeit fur, auf daß er uns dazu helfe, machet so großen Schein, der nicht müglich ist menschlich zu uberwinden, daß wir darnach greifen und fur die rechte Heiligkeit annehmen sollen, also daß wir ohn Unterlaß nur wider eitel Heiligkeit zu fechten haben.

So ist nu die Meinung dieß Gebets: Ich sehe wohl, wie alle Welt nach großer Heiligkeit ringet und läuft, und Idermann ein Sonderlichs aufwirfet, daß er der Heiligste scheine; aber du, lieber Vater, wollest sie bewahren und behüten fur solchem Schein und gleißender Heiligkeit, und sie rechtschaffen heilig machen. Denn das heißt heiligen in der Wahrheit, wie auch S. Paulus redet Eph. 4.: In justitia et sanctitate veritatis, das ist, in rechter, reiner, wahrhaftiger Heiligkeit; als sollten beide, [10]) Paulus und Christus, sagen: Es sind Viel, die den Namen und Ruhm haben als heilig, und Idermann wollen heilig machen, aber im Grund falsch und eitel Lügen ist. Die schöne Hure Babylon, mit dem schönen gülden Kelch, fuhret die schönsten Wort und Schrift; ist aber Nichts drinnen, denn eitel Gräuel aller Gräuel. Was ist nu das, oder wie gehets zu, daß man wahrhaftig heilig werde [11])? Denn das ist die Kunst, daß man sie recht treffe, und nicht durch den Schein betrogen werde. Antworter er selbs, setzt die Glosse bei den Text, und spricht:

Dein Wort ist die Wahrheit.

Siehe, da stehets: Willt du eigentlich kennen,

9) „sie" fehlt. 10) + St. 11) heilige.

as die rechtschaffene Heiligkeit sei, daß du sie von
llen andern scheiden könnest, so siehe nur nach dem
Wort, und laß dich keinen Schein betrügen. Das ist
r rechte Prüfestein, ja, es ist selbs dasjenige, das
lein rechte und wahrhaftige Heiligkeit macht. Laß
ndere sich ihrer Heiligkeit rühmen, in Platten, Kap-
en, Stricken, Fasten, Wachen, strengem Leben, son-
erlichen Ubungen und großen Leiden ꝛc. Du aber
isse, was nicht das Wort ist, oder in dem Wort
ehet, das ist nicht heilig, sondern gewißlich falsch und
üglich.

Sprichst du aber: Ja, rühmen doch die Rotten
uch Gottes Wort? Antwort: Der Teufel weiß auch
ohl, daß umbs Wort zu thun ist, und Christus auf
as Wort weiset; darumb will er traun auch Gotts
Wort fuhren. Wir aber sagen also, daß man allein
ehen soll auf den Mund Christi; was er redet, das
st die Wahrheit des Vaters; wer das höret und gläubt,
er hat das rechte Gottes-Wort, das ihn wahrhaftig
nd ohn Heuchlei heilig macht. Denn wenn du gläubst
n sein Wort, so kannst du dich nicht auf deine Ver-
unft, Weisheit, Kräfte und Werk verlassen, noch ver-
nessen dadurch heilig zu werden, noch fur Gott etwas
u gelten: darumb kann ein Solcher nicht hoffärtig
och stolz werden; denn er findet Nichts bei sich, darauf
r trotzen oder ruhmen könne.

Siehe, also muß eine rechte Demuth folgen, wo
er Glaube rechtschaffen ist. Nach der Demuth folget
echtschaffene Geduld und Liebe gegen dem Nähesten,
aß man Niemand verachtet, gerne Idermann dienet
nd wohlthuet, leidet, was ihm widerfähret, zurnet
nd rächet sich nicht, ob man ihm Undank, Untreu,
eid, Hohn und Schmach beweiset. Summa, es wird
in solch Mensch, das [12]) gegen Niemand kein falsch,
ndern ein aufrichtig, rein und lauter Herz trägt, wie
s fur Gott im Glauben rechtschaffen und ohn Heuche-
i ist. Denn es [13]) suchet nicht das Seine an seinen
Werken und Leben, siehet auch auf Nichts, das sein
t, läßt ihm gnügen an Christo und seinen Gütern,

12) der. 13) er.

nicht so in Wind schlahen, wie itzt der groſse Hauſe, beide, Lehrer und Schuler, die trefflich Gottes Wort rühmen, und doch nur damit gaukeln und spielen, gerade als hätte es irgend ein Schuſter geredt: sondern mit aller Demuth und Ehren, und hohem Dank, als unsern theuersten Schatz, handeln und halten.

Denn was ists, das Jemand höher begehren könnte, wenn wir selbs wunschen sollten, denn daß er möchte einmal Gott selbs mündlich reden hören? Und ist Niemand, wo es ihm widerfahren möchte, er würde gerne bis ans End der Welt darnach laufen. Nu hast du hie ein gewiß Zeugniß, daß, wer Christus Mund und Wort höret, der höret deß Wort und Mund, der Himmel und Erden mit einem Odem geschaffen, und mit einem Finger trägt und hält, und ein solch Wort, darin er dir all sein Herz und Willen zeigt und offenbaret, dazu alle seine Gnade und Güte anbeut und gibt, kurz, darin all unser Heil und Seligkeit, Hülfe, Tröst, Schutz und Sieg in allen Nöthen und Anfechtungen stehet, als dem weichen müssen Himmel und Erde, Teufel und Welt, mit allen Kreaturn.

Siehe, eben dasselbige sagt er nu hie auch von der Apostoln Mund und Predigt: Gleichwie du mich gesandt hast, so sende ich sie auch, das ist, wie sie mich gehöret haben, so sollen sie meine Junger auch hören. Denn es ist eben das er anderswo zu ihnen sagt: Wer euch höret, der horet mich. Darumb müssen wir zufahren, und S. Peter und Paulo, und allen Andern, die solch Zeugniß haben, auf den Mund sehen, daß sich dein Herz so gewiß darauf verlasse, und so viel gelten lasse, als höreſt du alle Engel von Himmel, ja, Gott selbs mit eigner Stimm reden. Siehe, das heißt je die lieben Fischer und ungelehrten Laien herrlich zu Doctores gekronet, ja, zu Priester oder Bischoffe geweihet, von der hohen, trefflichen Majestät, als nie keinem Gelehrten, Weisen noch Heiligen auf Erden widerfahren ist.

Damit ist nu das Maul gestopft den Lumpenwäschern und etlichen Läſterzungen, die da geifern wider uns: Ihr treibt feindlich, man soll Menschenlehre und *Gebot nicht* annehmen; wie? sind Petrus, Paulus ꝛc.

nicht auch Menſchen geweſen? So klug fahren ſie inher, die lieben Geifermäuler, als hätten ſie es recht wohl troffen; und ſoll ſo viel geſchloſſen ſein: S. Paus us iſt ein Menſch, der Papſt iſt auch ein Menſch, nd S. Paulus iſt heilig, der Papſt (iſts wahr, wie ie ſagen,) der Allerheiligſt: ſollt man nu den Papſt nicht hören und annehmen; ſo mußt man S. Paulus uch nicht hören noch annehmen.

Du aber antworte alſo: Lieber, laß den Papſt uch einen Text bringen, der ihn ſo zum Lehrer mache, ls wie die Apoſteln, ſo wollen wir ihn auch hören. Chriſtus ſpricht, ſeine Apoſtel und Prediger ſollen ſo lehren, und eben das predigen, das er gelehret und gepredigt hat. Wo nu[17]) Paulus hätte etwas Anders, mehr oder weniger, gepredigt, denn Chriſtus ſelbs, ſo wäre es nimmer eines Apoſteln Chriſti, ſondern Menſchen-Wort und Predigt. Paulus von Tarſen iſt wohl ein Menſch; aber wenn er alſo herfähret: Paulus, ein Knecht und Apoſtel Jeſu Chriſti, da höreſt du nicht mehr einen ſchlechten Menſchen, ſondern Gottes und des Herrn Chriſti Mund, welcher ihm ſein Wort in den Mund gelegt hat.

Denn das heißt allein Menſchenlehre, die ein Menſch von ſich ſelbs erfurbracht und erfunden hat, wie das heißt Menſchenwerk, Kraft und Weisheit ꝛc., die in dem Menſchen ſteckt, und aus eignem Vermügen kompt, nicht das, ſo Gott uber und außer der Natur in ihm wirket. Als, daß Sankt Petrus Todten auferwecket, oder mit allerlei Zungen redet; da wird noch lang nicht folgen, daß du wolleſt ſchließen: Petrus hat Todten auferwecket, darumb iſt Todten aufwecken Menſchenwerk. Bileams Eſel redet auch mit Menſchenſtimm; ſollt drumb Jemand ſo thöricht ſein, und ſagen: mit Menſchenſtimm reden, ſei Eſels-Wort oder Eſels-Werk und Kraft?

Darumb ſagen wir alſo: Die Apoſteln ſind Menſchen geweſen, das iſt wahr; haben aber Nichts als Menſchen geredt. Denn es iſt viel ein ander Ding, ein Menſch ſein, und aus Gottes Befehl, Kraft oder

17) † Ct.

nicht ſo in Wind ſchlahen, wie itzt der groſse Hauſe, beide, Lehrer und Schuler, die trefflich Gottes Wort rühmen, und doch nur damit gaukeln und ſpielen, gerade als hätte es irgend ein Schuſter geredt: ſondern mit aller Demuth und Ehren, und hohem Dank, als unſern theuerſten Schatz, handeln und halten.

Denn was iſts, das Jemand höher begehren könnte, wenn wir ſelbs wunſchen ſollten, denn daß er möchte einmal Gott ſelbs mündlich reden hören? Und iſt Niemand, wo es ihm widerfahren möchte, er würde gerne bis ans End der Welt darnach laufen. Nu haſt du hie ein gewiß Zeugniß, daß, wer Chriſtus Mund und Wort höret, der höret deß Wort und Mund, der Himmel und Erden mit einem Odem geſchaffen, und mit einem Finger trägt und hält, und ein ſolch Wort, darin er dir all ſein Herz und Willen zeigt und offenbaret, dazu alle ſeine Gnade und Güte anbeut und gibt, kurz, darin all unſer Heil und Seligkeit, Hülfe, Tröſt, Schutz und Sieg in allen Nöthen und Anfechtungen ſtehet, als dem weichen müſſen Himmel und Erde, Teufel und Welt, mit allen Kreaturn.

Siehe, eben daſſelbige ſagt er nu hie auch von der Apoſteln Mund und Predigt: Gleichwie du mich geſandt haſt, ſo ſende ich ſie auch, das iſt, wie ſie mich gehöret haben, ſo ſollen ſie meine Junger auch hören. Denn es iſt eben das er anderswo zu ihnen ſagt: Wer euch höret, der horet mich. Darumb müſſen wir zufahren, und S. Peter und Paulo, und allen Andern, die ſolch Zeugniß haben, auf den Mund ſehen, daß ſich dein Herz ſo gewiß darauf verlaſſe, und ſo viel gelten laſſe, als höreſt du alle Engel von Himmel, ja, Gott ſelbs mit eigner Stimm reden. Siehe, das heißt je die lieben Fiſcher und ungelehrten Laien herrlich zu Doctores gekronet, ja, zu Prieſter oder Biſchoffe geweihet, von der hohen, trefflichen Majeſtät, als nie keinem Gelehrten, Weiſen noch Heiligen auf Erden widerfahren iſt.

Damit iſt nu das Maul geſtopft den Lumpenwähern und etlichen Läſterzungen, die da geifern wider uns: Ihr treibt feindlich, man ſoll Menſchenlehre und Gebot nicht annehmen; wie? ſind Petrus, Paulus ꝛc.

nicht auch Menſchen geweſen? So klug fahren ſie einher, die lieben Geifermäuler, als hätten ſie es recht wohl troffen; und ſoll ſo viel geſchloſſen ſein: S. Paulus iſt ein Menſch, der Papſt iſt auch ein Menſch, und S. Paulus iſt heilig, der Papſt (iſts wahr, wie ſie ſagen,) der Allerheiligſt: ſollt man nu den Papſt nicht hören und annehmen; ſo mußt man S. Paulus auch nicht hören noch annehmen.

Du aber antworte alſo: Lieber, laß den Papſt auch einen Text bringen, der ihn ſo zum Lehrer mache, als hie die Apoſteln, ſo wollen wir ihn auch hören. Chriſtus ſpricht, ſeine Apoſtel und Prediger ſollen ſo lehren, und eben das predigen, das er gelehret und gepredigt hat. Wo nu[17]) Paulus hätte etwas Anders, mehr oder weniger, gepredigt, denn Chriſtus ſelbs, ſo wäre es nimmer eines Apoſteln Chriſti, ſondern Menſchen-Wort und Predigt. Paulus von Tarſen iſt wohl ein Menſch; aber wenn er alſo herfähret: Paulus, ein Knecht und Apoſtel Jeſu Chriſti, da höreſt du nicht mehr einen ſchlechten Menſchen, ſondern Gottes und des Herrn Chriſti Mund, welcher ihm ſein Wort in den Mund gelegt hat.

Denn das heißt allein Menſchenlehre, die ein Menſch von ſich ſelbs erfurbracht und erfunden hat, wie das heißt Menſchenwerk, Kraft und Weisheit ꝛc., die in dem Menſchen ſteckt, und aus eignem Vermügen kompt, nicht das, ſo Gott uber und außer der Natur in ihm wirket. Als, daß Sankt Petrus Todten auferwecket, oder mit allerlei Zungen redet; da wird noch gang nicht folgen, daß du wolleſt ſchließen: Petrus hat Todten auferwecket, darumb iſt Todten aufwecken Menſchenwerk. Bileams Eſel redet auch mit Menſchenſtimm; ſollt drumb Jemand ſo thöricht ſein, und ſagen: mit Menſchenſtimm reden, ſei Eſels-Wort oder Eſels-Werk und Kraft?

Darumb ſagen wir alſo: Die Apoſteln ſind Menſchen geweſen, das iſt wahr; haben aber Nichts als Menſchen geredt. Denn es iſt viel ein ander Ding, ein Menſch ſein, und aus Gottes Befehl, Kraft oder

17) † Gl.

ſie wahrhaftig heilig werden. Das ſoll alſo zuge
(ſpricht er,) daß ich mich ſelbs fur ſie heilige.

Darumb mußt du dieß Wort (Ich heilige
ſelbs,) nicht alſo verſtehen, als ſollt er noch h
werden, als der zuvor nicht heilig wäre, denn e
heilig geweſen in Mutter-Leibe, wie der Engel Lu
[1.] ſpricht: Was in dir geboren wird, das ſoll l
heißen; ſondern heiligen heißet er hie, ein prieſt
Ampt oder Werk führen und ausrichten, als ſol
ſagen: Ich will auch einmal Meſſe halten, (wi
Pfaffen von ihrer Opfermeſſe reden,) oder ein
Opfer thun, und hertreten in einem prieſterlichen
Was ſoll nu daſſelbige ſein? Ich will mich ſelbs
ligen, das iſt, ich will ſelbs das Opfer und die
ſein, ja, der Prieſter dazu; daß die Wort aufs
fältigſt auf unſer Deutſch ſo viel heißen: Ich o
mich ſelbs zu einem heiligen Opfer; und daſſ
(ſpricht er,) fur ſie. Denn fur ſich ſelbs darf er
nicht, weil er ſonſt heilig, und alleine darumb
ſter iſt, daß er uns heilig mache.

Hievon wäre wohl viel zu ſagen, denn
ein ſchöner Spruch, und aus der Maſſen reich,
er ſeher viel und mancherlei Sprüche in den Prop
faſſet, welche wo wir[20]) ſollten ausſtreichen, h
wir ein Jahr lang genung zu predigen, und[21])
ſonſt immer davon predigen, was Chriſtus fur
gethan hat; allein, daß man wiſſe, daß dieſer
daſelbs hinſiehet, und Alles auf einen Haufen
iſt nu die Summa aufs Kürzſte gefaſſet, daß
ſtus unſer Prieſter iſt, und ſelbs fur uns tritt,
er ſich opfere am Kreuz, Gott dem Vater,
wir durch ſolch Opfer und Tod mit Gott ver
und auch heilig werden. Das iſt unſer Häupta
und der Brunn alles Troſts und Schatz, davo
Chriſten wiſſen. Solchs muß er an dieſem O
ziehen. Denn weil er von dem Wort und Wa
redet, dadurch wir heilig werden, kann er nicht ſ
gen, was das ſei, dadurch wir dazu kommen, n
daß er ſelbs ſei, der es uns verdienet und[22]

20) ſ. v. 21) da wir. 22) oder.

worden hat und gibt. Wer dieß Wort faſſet und gläubt, der iſt wahrhaftig und rechtſchaffen heilig; wie folget:

Auf daß auch ſie geheiligt ſeien in der Wahrheit.

Siehe, wie er alſo deutlich redet von der wahrhaftigen Heiligkeit, uns zu warnen, daß man ſich furſehe, und der rechten Heiligkeit nicht feihle, und zu wehren, daß man nichts Anders predige, denn von ſeiner Heiligung, noch Etwas erdenke und angreife, darin man Heiligkeit ſuche. Denn er hat wohl geſehen, wie ſchweer es eingehet und ſo viel Anfechtung hat; ſo gar hängets uns an, (auch denen, die Chriſten ſind,) daß man Etwas bei ſich ſelbs ſuchet, das wir ſelbs thun und die Heiligkeit erlangen möchten. Da will Niemand an, daß er ſich bloß ans Wort hänge, und in Chriſtus Heiligkeit krieche; darumb hat er (ſage ich,) ſo fleißig das Wortlin: in der Wahrheit, wiederholet, und geſetzt wider aller Welt und menſchliche Heiligkeit. Meine Heiligkeit, ſpricht er, machet ſie wahrhaftig heilig.

Soll das wahr ſein, ſo kannſt du ſelbs ſchließen, daß alles Ander muß vergeblich, ja verdampt ſein, dadurch man fur Gott vermiſſet heilig zu werden. Denn es ſtehet nicht bei einander, daß Chriſtus Blut ſoll und muſſe heilig machen, und unſer Stände und Werk ſollten Heiligkeit erlangen, ob es gleich aller Münche Orden, aller heiligen Väter, Franciſci, Hieronymi, ja auch Sant Johannis des Täufers Leben und Werk wären, welche, ob es gleich die beſten Werk ſind, ſo werden ſie doch unheilig und verdammlich, wenn man ſolchen Wahn und Vermeſſenheit der Heiligkeit dran hänget, zu Schmach und Läſterung des Bluts und Tods Chriſti.

Wiederumb aber, wo der Glaube recht iſt, daß allein Chriſtus Heilikeit fur Gott gelte und unſer Heiligung ſei, der machet auch alle unſer Leben und Werk heilig, nicht ihres Verdienſts halben, ſondern ſolchs Glaubens, daraus ſie fließen, ohn welchen kein Werk *noch Leben Gott gefället.*

Daraus kannſt du nu urtheilen und antworten, wenn man fragt, was doch der heiligſte Stand oder Leben auf Erden ſei, nämlich nichts Anders, denn der gemeine Chriſtenſtand, das iſt, dere, die da gläuben, daß Chriſtus allein unſer Heiligkeit ſei, durch welche Häuptheiligkeit (wie geſagt,) auch alles, was an uns iſt, was wir leben, thun und treiben, heilig heißt, wie die Perſon heilig iſt.

Auch ſieheſt du aus dieſem Text, wie wir bisher betrogen ſind durch unſere Traumprediger, die uns nie kein Wort von ſolcher Heiligkeit geſagt, und von keinen Heiligen, ohn allein die geſtorben und im Himmel ſind, geprediget haben, ſo doch die ganze Schrift, wenn ſie Heiligen nennet, allein von lebendigen Heiligen redet. Urſach, denn ſie hat mit den Todten Nichts zu ſchaffen, welche unter der Erden liegen, und das Wort nicht horen; ſondern heißet allein die heilig, welche das Wort hören und annehmen, ob ſie gleich noch im Fleiſch und Blut ſind. Darumb ſollen auch wir die fur heilig halten und nennen mit Chriſto, die ſein Wort haben, und mit Ernſt meinen und bekennen, ſonderlich in Anfechtung und Verfolgung, ob ſie gleich elende, ſchwache Menſchen ſind, und keinen Schein ſonderlicher Heiligkeit haben. Denn wir könnens doch Niemand an der Stirn gemalt ſehen, wer rechtſchaffen heilig oder nicht iſt. Das können wir aber ſehen, wo das Wort iſt und Frucht bringet, daß man umb deſſelben willen leidet, was man leiden ſoll ꝛc. Da müſſen gewißlich auch lebendige Heiligen ſein.

Hie ſpricht nu die falſche Demuth unſer Werkheiligen: Ei, da behüt Gott fur; wie ſollt Jemand ſo hoffärtig ſein, und ſich laſſen heilig nennen, ſind wir doch Nichts, denn arme Sunder? ꝛc. Antwort: Das kömpt alles aus dem alten Wahn, daß, wenn man von Heiligkeit höret, nur nach trefflichen großen Werken gaffet, und die Heiligen im Himmel anſiehet, als haben ſie es ſelbs erworben und verdienet. Wir aber ſagen alſo, daß die rechten Heiligen Chriſti müſſen gute ſtarke Sunder ſein, und ſolche Heiligen bleiben, *die ſich nicht ſchämen* das Vater Unſer zu beten, und

ſagen: Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, vergib uns unſer Schuld ꝛc., da wir bekennen, daß Gottes Name nicht in uns geheiligt wird, wie er ſoll, noch ſein Reich alſo gehet, noch ſein Wille geſchiehe. Darumb heißen ſie heilig, nicht daß ſie ohn Sünd ſeien, oder durch Werk heilig werden; ſondern das Widerſpiel: daß ſie fur ſich und mit alle ihren Werken Nichts denn Sunder und verdampt ſind; aber durch frembde Heiligkeit heilig werden, nämlich des Herrn Chriſti, welche durch den Glauben ihn geſchenkt und eigen wird: die iſt ſo ſtark und kräftig, daß ſie alle Sunde und Gebrechen, ſo in Fleiſch und Blut bleiben, decket und abwiſchet; wie ich oft geſagt, daß Chriſtus Reich nicht Anders iſt, denn eitel Vergebung, das nur mit Sunden umbgehet, und immerdar auslöſchet, decket, feget[23]) und rein machet, weil wir hie leben.

Ich bitte aber nicht allein fur ſie, ſondern[24]) fur die, ſo durch ihr Wort an mich gläuben werden.

Dieſen Text mügen wir mit eitel gülden Buchſtaben ſchreiben, als der ſonderlichs uns angehet. Denn was er zuvor geredt hat, das möchte noch[25]) alles ſo lauten, als hätte er ſeine Apoſtel allein gemeinet; wiewohl ers dennoch hat zu erkennen gegeben, daß es weiter gehen ſoll, als er[26]) geſagt hat: Gleichwie du mich geſandt haſt, alſo ſende ich ſie in die Welt ꝛc. Doch, auf daß nicht ein blode Gewiſſen zweifeln möchte, und ſagen: Ja, er hat wohl fur die Apoſtel nd Jüden (zu welchen ſie geſandt waren,) gebeten; o bleibe aber ich? Darumb kompt er zuvor, nennet nd faſſet auch uns Heiden, und ſchleußt die ganze hriſtenheit, bis auf den jüngſten Tag, in das Gebet, aß es gehe durch die ganze Welt, wo der Apoſtel ort und Predigt hin kömpt, und durch den Glauben ngenommen wird, kein Ort noch Perſon ausgeſchloſſen. as iſt unſer Trotz und Troſt, Schatz und Kleinod, aß freilich fur uns Heiden kein tröſtlicher Spruch in er Schrift ſtehet, denn dieſer.

23) „feget“ fehlt. 24) † auch. 25) doch. 26) der.

Und merk dieſen Text eben, wie Chriſtus der Apoſtel Predigt hebt und preiſet, daß wir dadurch müſſen zu ihm kommen und gläuben. Denn dawider läuft itzt ein Teufelsgeſchmeiß durch ſeine Röttengeiſter, die da lehren das äußerliche Wort verachten, und geben fur, der Geiſt müſſe es alles allein thuen; äußerliche Ding, Zeichen und mündliche Predigt ſei nichts nutz zum Glauben im Herzen, der innerlich Menſch müſſe ein innerlich Wort haben ꝛc. Denſelbigen [27]) ſchreibe nur dieſen Text (die durch ihr Wort an mich gläuben werden,) fur die Naſen mit großen Buchſtaben, und frage ſie doch, ob das Wort gläuben zuſtehe dem innerlichen oder äußerlichen Menſchen; oder ob die Apoſteln äußerlich oder innerlich Wort geprediget haben: ſo können ſie ja nicht läugnen, daß dieß Wort, gläuben, welchs iſt allein des Herzens und innerlichen Menſchen, und, durch ihr Wort, zuſammen gehören, und einen innerlichen Menſchen machen.

Denn das heißt ein innerlicher Menſch, der da gläubet, und ſeines Herzen Zuverſicht ganz und gar auf Gott ſetzet; äußerlich aber heißt, der da iſſet und trinket, ſiehet, höret, gehet, ſtehet, ärbeitet, ſonſt oder ſo geberdet, und mit allerlei Werken des Leibs umbgehet. Der Glaube aber iſt kein Werk des Leibs, als Ohren, Munds, Händ oder Füſſe; ſondern des allerinwendigſten Grunds des Herzens. Weil nu Chriſtus ſagt, ſie ſollen gläuben, das iſt, innerliche oder geiſtliche Menſchen werden durch der Apoſtel Wort; ſo folgt je unwiderſprechlich, daß ſolch Wort nicht diene zum äußerlichen, ſondern zum innerlichen Menſchen, und iſt je nichts, daß ſie geifern, mündlich Wort oder Predigt ſei nichts nütz, ohn zu einem äußerlichen Zeugniß oder Bekenntniß des innerlichen Menſchens.

Sprechen ſie aber: Wenn das äußerliche Wort Solchs ſchaffete, ſo müßten ſie alle gläubig und ſelig werden, die es hören. Antwort: Deß müſſen ſie Dank haben. Denn das heißt ſchon halb bekennet, daß ſie nicht können läugnen, daß dennoch Etliche gläuben. Denn ſo ſagen wir auch: Obgleich nicht Alle glä-

27) † Lügengeiſtern.

ben, dennoch ſind ihr Viel, die da gläuben. Sagt doch Chriſtus auch nicht, daß ſie alle gläuben werden; aber daher folget nicht, daß darumb Niemand gläube. Was iſts denn nu geredt, daß ſie folgern und ſchließen wollen: ſie gläuben nicht alle; darumb komme der Glaube nicht durchs Wort? So wollte ich auch folgern und zankeln: ſie ſind nicht alle gehorſam Fürſten, Oberherrn oder Aeltern, darumb müßt kein Oberkeit, Fürſten noch Aeltern-Stand nutz oder noth, und Gottes Gebot umbſonſt ſein.

Darumb kehren wirs umb, und ſagen alſo: Wir wiſſen, daß Etliche gläuben, die das Wort horen, und könnens durch viel Sprüche und Exempel der Schrift beweiſen; darumb ſchließen wir, daß das Wort nütz und noth ſei, nicht zun Ohren allein, ſondern auch zum Herzen oder innerlichen Menſchen. Daß aber Etliche nicht gläuben, ob ſie gleich das Wort hören, das nimpt darumb dem Wort Nichts; ſondern bleibet gleichwohl wahr, daß es das Mittel ſei, dadurch der Glaube ins Herz kompt, und ohn daſſelbige Niemand gläuben kann. Gleichwie das Erdreich keine Frucht bringen noch tragen kann ohn den Samen, obwohl der Same nicht allzeit bekleibet und aufgehet, welchs iſt nicht des Samens, ſondern der Erden Schuld; wie nu nicht gilt, daß man ſo wollt folgern: Die Erde trägt keine Frucht ohn den Samen, darumb müſſe ein iglich Erdreich, darauf der Same fället, Frucht tragen: ſo folget auch hie nicht, daß darumb Jdermann gläube, der das Wort höret, obgleich der Glaube durchs Wort kommen muß. Doch laß die Narren fahren, denn ſie nicht werth ſind ihren Unflath uber ſolchen herrlichen, köſtlichen Text zu rühren. Darumb laßt uns den Spruch faſſen, und nütz machen zu unſerm Troſt, und ſehen, warumb er fur uns bittet, oder was es ſchaffen und wirken ſoll.

Daß ſie alle Eines ſeien.

Dieſe Wort haben wir auch droben gehandlet und verkläret, was da heiße, Eines oder Ein Ding ſein, und was es ſchaffe, nämlich, daß alle unſer Schutz, Erlöſung von Sunden, Tod, Welt und Teufels-Gewalt in dem *einigen* Wort gefaſſet iſt. Denn wer durch das Wort

Und merk diesen Text eben, wie G
Apostel Predigt hebt und preiset, daß n
müssen zu ihm kommen und gläuben. De
läuft itzt ein Teufelsgeschmeiß durch seine R
die da lehren das äußerliche Wort verachte
ben fur, der Geist müsse es alles allein thu
liche Ding, Zeichen und mündliche Predig
nutz zum Glauben im Herzen, der inner
müsse ein innerlich Wort haben ꝛc. Den
schreibe nur diesen Text (die durch ihr W
gläuben werden,) fur die Nasen mit groß
ben, und frage sie doch, ob das Wort
stehe dem innerlichen oder äußerlichen Men
ob die Aposteln äußerlich oder innerlich Wo
haben: so können sie ja nicht läugnen, daß
gläuben, welchs ist allein des Herzens und
Menschen, und, durch ihr Wort, zusamme
und einen innerlichen Menschen machen.

Denn das heißt ein innerlicher Mensc
gläubet, und seines Herzen Zuversicht ga
auf Gott setzet; äußerlich aber heißt, der
trinket, siehet, höret, gehet, stehet, arbeitet,
so geberdet, und mit allerlei Werken des
gehet. Der Glaube aber ist kein Werk des
Ohren, Munds, Händ oder Füsse; sonder
inwendigsten Grunds des Herzens. Weil
sagt, sie sollen gläuben, das ist, innerliche
liche Menschen werden durch der Apostel Wo
je unwidersprechlich, daß solch Wort nicht
äußerlichen, sondern zum innerlichen Men
ist je nichts, daß sie geifern, mündlich
Predigt sei nichts nütz, ohn zu einem
Zeugniß oder Bekenntniß des innerlichen

Sprechen sie aber: Wenn das äuße
Solchs schaffete, so müßten sie alle gläubi
rden, die es hören. Antwort: Deß müsse
n. Denn das heißt schon halb bekenn
können läugnen, daß dennoch Etlich
so sagen wir auch: Obgleich nicht

2 Augengeistern.

, dennoch ſind ihr Viel, die da gläuben. Sagt doch
iſtus auch nicht, daß ſie alle gläuben werden; aber
er folget nicht, daß darumb Niemand gläube. Was
denn nu geredt, daß ſie folgern und ſchließen wol-
: ſie gläuben nicht alle; darumb komme der Glaube
ht durchs Wort? So wollte ich auch folgern und
ıkeln: ſie ſind nicht alle gehorſam Fürſten, Oeber-
rrn oder Aeltern, darumb müßt kein Oeberkeit, Für-
n noch Aeltern-Stand nutz oder noth, und Gottes
ebot umbſonſt ſein.

Darumb kehren wirs umb, und ſagen alſo: Wir
iſſen, daß Etliche gläuben, die das Wort horen, und
nnens durch viel Sprüche und Exempel der Schrift
weiſen; darumb ſchließen wir, daß das Wort nütz
nd noth ſei, nicht zun Ohren allein, ſondern auch zum
erzen oder innerlichen Menſchen. Daß aber Etliche
icht gläuben, ob ſie gleich das Wort hören, das nimpt
rumb dem Wort Nichts; ſondern bleibet gleichwohl
ahr, daß es das Mittel ſei, dadurch der Glaube ins
erz kompt, und ohn daſſelbige Niemand gläuben kann.
leichwie das Erdreich keine Frucht bringen noch tragen
nn ohn den Samen, obwohl der Same nicht allzeit befle-
t und aufgehet, welchs iſt nicht des Samens, ſondern
r Erden Schuld; wie nu nicht gilt, daß man ſo wollt
lgern: Die Erde trägt keine Frucht ohn den Sa-
en, darumb müſſe ein iglich Erdreich, darauf der Same
llet, Frucht tragen: ſo folget auch hie nicht, daß da-
mb Idermann gläube, der das Wort höret, obgleich
r Glaube durchs Wort kommen muß. Doch laß die
arren fahren, denn ſie nicht werth ſind ihren Unflath
ber ſolchen herrlichen, köſtlichen Text zu rühren. Da-
mb laßt uns den Spruch faſſen, und nütz machen zu
nſerm Troſt, und ſehen, warumb er fur uns bittet,
der was es ſchaffen und wirken ſoll.

Daß ſie alle Eines ſeien.

Dieſe Wort haben wir auch droben gehandlet und
erkläret, was da heiße, Eines oder Ein Ding ſein,
nd was es ſchaffe, nämlich, daß alle unſer Schutz,
rlöſung von Sunden, Tod, Welt und Teufels-Gewalt
dem einigen Wort gefaſſet iſt. Denn wer durch das Wort

Auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt.

Das ist die Frucht, die durch und aus solcher Einigkeit soll folgen, nämlich, daß Christus Wort weit ausbreche und in der Welt angenommen werde als Gottes Wort, darin eine allmächtige, göttliche, unüberwindliche Kraft und ewiger Schatz aller Gnaden und Seligkeit stehet. Das ist (wie nu oft gesagt,) die hohe, treffliche Kunst, die so tief verborgen und seltsam ist, und nimmer kann ausgelernet werden; darumb kann er nichts Anders reden, treibets schier in allen Worten. Denn es gehet in keines Menschen Herz, daß man so gar aus ihm selbs trete, und alles lasse Nichts sein, was Jemand weiß oder vermag, und bloß und nacket in Christus Gerechtikeit, Heiligkeit, Weisheit (in dem schwachen, geringen Wort gefasset und fürgetragen,) krieche.

Ich sage es auf meine Seel, so viel ich gesehen und erfahren habe, beide, Prediger und Schreiber, so itzt die besten sein wollen und sollen, (gar wenig ausgenommen,) wissen doch von diesem Stück gar Nichts, und ob sie gleich zuweilen einmal hinzu rathen und treffen, so ists doch als in einem Traum geredt oder gehöret. Papst, München und Pfaffen, schelten können sie alle wohl; aber des rechten Grunds, damit man das Papstthum und allerlei falsche Lehre stürzen muß, wissen ihr wahrlich wenig.

Darumb muß ich auch so fleißig vermahnen, daß man ja solche Sprüche und dieß ganz Kapitel lerne wohl ansehen; denn ich weiß sonst nirgend dieses Hauptstück der ganzen christlichen Lehre so reichlich und auf einen Haufen gefasset, und mit so gewaltigen Worten getrieben, nämlich, daß wir alles in dem Christo haben, was wir haben sollen, und Nichts in uns oder einigem Menschen. Einfältig und alber sind die Wort, das machet auch, daß die klugen Geister darüber rauschen und verachten, als hätten sie es lange an Kinderschuhen zutreten, und dieweil mit ihren Träumen und eigen Gedanken die Welt voll schreiben und predigen.

Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie Eines seien, gleichwie wir Eines sind, ich in ihnen, und du in mir.

Siehe doch, wie lang er stehet und treibt auf eitel Ding, als der es gerne wollt wohl einbläuen, und so einreden, daß mans halte fur die höheste, nötigste und tröstlichste Lehre, so je gepredigt ist. Ich habe ihnen gegeben (sagt er,) meine Herrlichkeit. Das ist ein trefflich, herrlich Ding oder Gut, uber alle Majestät und herrlich Wesen, nicht allein am Reichthumb und Schatz, sondern auch wahrhaftig herrlich zu rühmen und preisen. Denn das heißt die Schrift Herrlichkeit oder Ehre, nicht allein das bloße Geschrei und Ansehen, sondern solch Ding, das trefflich groß Rühmens werth ist, theur und werth zu achten; als Christus Matth. 6. des Königs Solomon Herrlikeit nennet alle seinen königlichen Schatz, Reichthumb, Gewalt und Ehre ꝛc. Was ists nu fur eine Herrlikeit, die Christus hat und gibt? Eben das, das er kurz zuvor gesagt hat: daß sie alle Eines sein, (spricht er,) wie der Vater und ich Eines sind. Das ist der treffliche Schatz, und ein Brunnquell, ja, die rechte Fundgrube aller gottlichen Güter, Lebens, Trost und Seligkeit, wer es nur gläuben künnte.

Der Glaube aber ist nicht ein fauler, loser Gedanken, sondern ein lebendige, ernstliche, tröstliche und unzweifelte Zuversicht des Herzens solcher trefflicher Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater Ein Ding sind, und so [31]) Ein Ding: [32]) so wenig Christus kann vom Vater getrennet oder gesondert werden, so wenig müge die Christenheit und ein iglich Christen-Gelied vom ihm getheilet werden; und also Alles in einander gehängt und gebunden, wie gnug gesagt ist.

Woher kompt aber solche Herrlikeit, daß sie alle Eines werden in Christo und dem Vater? Nicht aus unsern Werken oder Würdigkeit, sondern durch das

31) „so" fehlt. 32) † daß.

Wort, das er uns gegeben hat. Es heißt nicht verdienet, noch durch menschlich Aerbeit, Kräfte und Vermügen erworben und zuwegen bracht; sondern durch Christum zu uns bracht, geschenkt und gegeben. Denn die Werk machen wohl Sonderlinge [33]) und mancherlei Sekten oder Spaltunge, da Einer sonst, der Ander so wirket und lebet; wie denn in diesem äußerlichen Leben und Regiment müssen mancherlei Ampt und Stände sein, da ein Jglicher sein eigen Werk treibet. Aber durch das Wort wird es alles Eines, in einerlei Glauben, und durch denselbigen Ein Kuchen und geistlicher Leib, obgleich die Werk der einzelen Stuck oder Gelich nicht einerlei sind. Gleichwie in unserm natürlichen Leibe die Werke mancherlei und unterschieden sind, daß ein iglich Gelied sein Werk, und keines des andern hat noch ubet, und doch alle mit einander Ein Ding sind des Wesens und aller Güter halben, denn das kleineste und schwächste Gelied ist eben desselben Bluts und Fleisch, hat eben die Gesundheit und Leben, als das allereddeste und stärkeste, und doch auch eines iglichen Werk dahin gerichtet sind, daß sie allen Gliedern und dem ganzen Leib zugleich dienen, und iglichs fur das ander sorget und ärbeitet: also ists auch hie, daß der Glaube alle Werk zusammenhält, bindet und Eines machet, daß alle Herzen zugleich an Einem Christo und dem Vater hangen, und alles, was sie wirken und leben, aus solcher Einigkeit des Glaubens fleußet und gehet.

Auf daß sie vollkommen seien in Eines.

Siehe, wie ihm der Mund ubergehet mit einerlei Worten, und ihm [34]) so wohl gefället, daß er sich gleich selbs futzelt, und nichts Anders kann reden; und lautet doch so kindisch fur der klugen Vernunft, daß ich wohl mag sagen, und oft gesagt habe, daß ich nie kein Buch gelesen habe, das doch so gar einfältig redet [35]), und mit so schlechten Worten so trefflich, unaussprechlich Ding fasset. Es ist nicht gnug, (spricht er,) daß sie Eines seien, sondern müssen auch vollkommen sein in Eines; als sollt er sagen: Ich habe eine Christenheit,

33) sonderliche. 34) „ihm" fehlt. 35) geredet.

die ſollen und werden ja alle Ein Ding ſeien; aber das mangelt noch daran, daß Viel darunter noch ſchwach ſind. Das einiges Weſen iſt da; aber es hanget allein im Glauben: ſo viel deß da iſt, ſo viel hat man ſein. Darumb bittet er, daß ſie auch zunehmen und immer ſtärker werden im angefangen Glauben, und alſo vollkommen, rund und ganz Eines werden in Chriſto.

Alſo redet auch S. Paulus Koloſſ. 2.: Ihr ſeid vollkommen in ihm, das iſt, ihr habts ganz und gar an Chriſto, daß ihr Nichts weiter ſuchen dürfet: an ihm mangelt Nichts, es feihlet aber an unſerm Glauben. Darumb, wer Chriſtum hat, der heißt [36]) consummatus oder vollkommen; das iſt, er hat ein volligen, vollkommen Schatz alles Guten, das er wünſchen und begehren kann, ewig Leben, Gerechtikeit, Weisheit und alle göttlicher Güter, und feihlet ihm Nichts, ohn daß er allein zuſehe und feſt daran halte. Der Schatz liegt da auf einem Haufen; aber das Gefäße iſt ſchwach, das nicht ſo vollkommen behalten kann. Denn wir tragen (wie [37]) Paulus 2. Kor. 4. ſagt,) unſern Schatz in irdenen Gefäßen. Darumb müſſen wir täglich dahin arbeiten mit Beten, Predigen, Vermahnen, mit allerlei Leiden und Verſuchungen, daß wir ſolchen herrlichen Schatz nicht verlieren, noch den Teufel nehmen laſſen, (welcher mit alle ſeiner Gewalt, Tücken und Liſten darnach ſtehet,) ſondern je länger je ſtärker und gewiſſer faſſen und bewahren, Leib, Leben und alle Ding darauf wegen und zuſetzen.

Und die Welt erkenne, daß du mich geſandt haſt.

Das ſind die zwei Stück, darauf er immer gedrungen hat: eines, daß wir (ſo durch der Apoſtel Wort gläuben, und noch täglich erzukommen ſollen,) alle zumal Ein Ding werden durch den Glauben; zum Andern, daß durch ſolche Einigkeit kund und offenbar werde in der Welt, wie Chriſtus vom Vater geſandt, und wir durch ihn geliebet werden. Denn an den beiden Stücken, nämlich am Wort und Glauben, liegt es

36) iſt. 37) † Ct.

Alles: wer die verleuret oder entfallen läßt, der hat Alles verloren; da iſt kein Rath, Hülfe noch Troſt und hilft kein Frömmkeit, Werk noch Leben etwas. Denn es iſt keine Einigkeit noch Chriſtus da, alſo auch kein Wort noch Erkenntniß des Vaters. Summa, das Licht iſt verloſchen, daß man keinen Weg treffen kann, und im Finſterniß tappet und jämmerlich irre gehet, von dem Teufel nach alle ſeinem Willen gejagt und getrieben; wie wir auch, leider, bisher wohl erfahren haben.

Und liebeſt ſie, gleichwie du mich geliebet haſt.

Das iſts, das endlich folgen ſoll aus dem Erkenntniß und Wort, daß unſere Herzen fröhlich und ungezweifelt ſagen können, daß ſie Gottes liebe Kinder ſeien, und einen freundlichen, gnädigen Vater haben. Denn das gehöret Chriſto und ſeinem Ampt zu, daß er uns durch ſein Wort aufs Allerſicherſt mache, daß man ſich aller Liebe und Gnade zu Gott verſehe, und ſolcher Liebe, damit er Chriſtum, ſeinen einigen Sohn, von Ewigkeit zu Ewigkeit geliebet hat, daß es heiße eine Liebe in Chriſto, und umb Chriſtus willen; Summa eine uberſchwengliche, ewige Liebe, die kein Menſchenherz begreifen kann. Siehe, das iſt die treffliche, unausſprechliche Herrlichkeit, uns in Chriſto gegeben; aber allein im Wort und Glauben, ſo lang bis wirs in jenem Leben auch gegenwärtig fur Augen ſehen werden; wie folget:

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir ſeien, die du mir gegeben haſt.

Das iſt das letzte, aber das tröſtlichſte Stücke in dieſem Gebete, fur Alle, die an Chriſto hangen, daß wir gewiß und ſicher ſeien, was wir endlich zu hoffen haben, wo wir Ruge finden und bleiben ſollen, weil wir hie in der Welt elend, verſtoßen, und keine gewiſſe, bleibende Statt haben.

Denn wir haben gehört, daß, wer ein Chriſten iſt, der muß ſich aller Welt Gunſt, Gnade, Sicherheit, Gemach und Ruge verzeihen, und des Teufels Haß

sein, daß er ohn Unterlaß muß in Fahr stehen
bs und Lebens, und alle Stunde des Tods gewar-
a. Nu ists gar ein schrecklich, gräulich Ding umb
m Tod, sonderlich wenn er immerdar für Augen ste-
t, und der Mensch nicht weiß, wohin er den ersten
ritt setzen oder fussen, und [38]) uber Nacht bleiben
ol. Darumb thut Christus, als ein frommer, treuer
Heiland, daß er für uns sorget, und sagt uns zu, er
olle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen
ei ihm sein, und so gut haben, als ers hat bei seinem
ater; als sollt er sagen: Seid getrost, und sorget
ir nicht, wo ihr bleiben oder wie ihr fahren sollet;
sset nur den Teufel und die Welt toben und wüthen,
orden, brennen und euch zur Welt ausstoßen: ihr
llet wohl versorget sein, und dahin kommen, dahin
begehret, und da ihr fur der Welt und allen Teu-
n sicher rugen und bleiben könnet.

Wo mag nu das sein, oder wie heißet der Ort?
o ich bin, (spricht er,) das ist, in des Vaters
hooß und Armen, da alle Engel müssen zulaufen,
d uns heben und tragen; ohn daß es keinen Namen
t, und läßt sich nicht mit Fingern zeigen noch ab-
len, sondern im Wort durch den Glauben muß ge-
set werden.

Darumb sollten wir diesen Spruch lassen unsern
uptpfühl und Pflaumfeder-Bette sein für unsere
elen, und mit fröhlichem Herzen darauf dahin fah-
, wenn das liebe Stündlin da ist, daß wir, von
nd und allem Unglück, dazu der Welt und Teufels-
walt los und entnommen, zur ewigen Ruge und
uhe gebracht sollen werden.

Es ist aber oben oftmals gesagt, wen Christus
inet mit diesen Worten, (die du mir gegeben hast,)
nlich, daß sie uns gelten und zu großem Trost ge-
t sind, die an seinem Wort hangen und halten, son-
lich in Nöthen und Anfechtungen, so uns die Welt
b desselben willen schmähet und verfolget, Gut, Ehre
b und Leben nimpt, daß wir uns solches Verheißun-
s kühnlich annehmen, und nicht zweifeln sollen, daß

38) „fussen und" fehlt.

Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht.

Das iſt ein nöthiger Zuſatz und merklicher Spruch, damit er die Augen umbkehret auf die Welt, und aus brünſtigem Herzen ſpricht: Ach, lieber Vater, wie läßt ihr die Welt ſo gar Nichts ſagen noch predigen, daß ſie es auch möchte erkennen.

Warümb fähet er aber erſt hie am Ende an, den Vater zu preiſen mit ſolchem Titel, daß er ihn nennet gerechter Vater, und nicht ſo mehr gütiger oder barmherziger, oder, wie oben, heiliger Vater? oder was iſts für ein groß Ding, daß er davon predigt, und ſo viel Feſts drüber machet; wer weiß das vorhin nicht? Antwort: Er hat (wie geſagt,) auf dieſe Stunde gebrannt in ſeinem Herzen, und zuruckgeſehen auf die Welt, die das Wort ſchlechts nicht hören noch leiden will, ſondern je mehr mans predigt, je unſinniger ſie wird, ſo ſie doch billig ſollt darnach laufen barfuß, ja, auf den Knien kriechen bis ans Ende der Welt; und man trägts ihr für lauter umbſonſt, ja, dazu für große, mächtige Untugend, damit ſie eitel Zorn und ewige Strafe verdienet hätte; und ſoll es noch dazu nicht annehmen, noch dafur danken, ſondern aufs Höheſt verfolgen, läſtern und ſchänden, daß er muß rühmen und ſagen: Du biſt je ein gerechter Gott, thueſt wohl und recht, daß du ſolch Unterſcheid macheſt zwiſchen denen, die von der Welt ſind, und die du mir gegeben haſt, nämlich, daß du dieſe ausſchäleſt, und zu mir bringeſt, daß ſie bleiben wo ich bin, und läſſeſt die Andern fahren, wo ſie hin gehören, als denen doch nicht zu rathen noch zu helfen iſt.

Denn alſo müſſen auch wir ſelbs endlich rühmen wider die Welt, weil wir das Evangelion ſo offenbar und reichlich fürgetragen, und alles dazu gethan, was uns gehöret, und Nichts unterlaſſen haben, was da möcht helfen, ſie zu bekehren, mit Predigen, Vermahnen, Lieben, Dienen, Tragen, Warnen, Schrecken und Dräuen, dazu allerlei Leiden, Vergeben, und für ſie Bitten, und Summa, auf allerlei Weiſe verſucht, mit unſer ſaurer, ſchwerer Mühe und Aerbeit, Koſt und *Fahr; und nu* Nichts mehr zu Lohn kriegen, denn Un-

ſtehet nu der hohe Troſt, welchs, wenn es
ſch gläuben könnte, daß es wahr wäre, ſollt
iel fragen nach dieſem zeitlichen Leben und aller
t und Ehre, ja, gerne alles, was auf Erden
verzeihen. Denn was iſts für ein Schade,
die Welt thun kann, wenn ſie uns Gut, Ehre,
Leben genommen hat? ohn daß ſie uns nur
aß wir zu Chriſto kommen, und die Herrlich-
, dagegen alle ihr Gut und Herrlichkeit lauter
. Aber wir ſind zu kalt und ſchweer dazu,
u gläuben, daß wir den Troſt, Saft und
o die Wort haben, nicht fühlen. Dazu iſt
Herrlichkeit des Dings zu groß, daß (wie
in unſer Herz nicht gehet. Denn es iſt zu
Sinnen, und zu hoch uber Menſchen-Ver-
aß unſer armer, ſtinkender Madenſack dahin
oll, da er ſolche treffliche, göttliche Herrlich-
und ſtets für Augen ſehen ſoll, ja, daß auch
he Herrlichkeit mein und dein Leib, in der
rfaulet und von Würmen gefreſſen, ſo viel-
r und heller werden ſoll, denn die Sonne
nen. Denn ſolchs Alles bringet ſolch An-
er Herrlichkeit mit ſich, dazu alles, was wir
n Leben und Seligkeit haben und genießen
lches kein Menſch ausreden, noch mit Gedan-
jen kann.

du haſt mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war.

Herrlichkeit ſollten ſie ſehen, wie ich dein
, nicht allein als in die Welt geſandt und
jungfrauen geborn, ſondern auch von Ewig-
ein einiger Sohn geliebt, vor der Welt An-
s iſt, wie ich gleicher, einiger Gott ſei mit
Ewigkeit geborn. Denn er ihn nicht höher
en, ohn daß er ihm gleiche ewige Gottheit
lches wird wohl itzt geprediget und gegläubt,
ch zugedeckt, und ſcheinet nicht; darumb muß
verkläret, und immer getrieben ſein durchs
wie er bisher gethan hat,) ſo lang bis wirs
el und Fürhang für Augen ſehen.

Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht.

Das iſt ein nöthiger Zuſatz und merklicher Spruch, damit er die Augen umbkehret auf die Welt, und aus brünſtigem Herzen ſpricht: Ach, lieber Vater, wie läßt ihr die Welt ſo gar Nichts ſagen noch predigen, daß ſie es auch möchte erkennen.

Warümb fähet er aber erſt hie am Ende an, den Vater zu preiſen mit ſolchem Titel, daß er ihn nennet gerechter Vater, und nicht ſo mehr gütiger oder barmherziger, oder, wie oben, heiliger Vater? oder was iſts für ein groß Ding, daß er davon predigt, und ſo viel Feſts drüber machet; wer weiß das vorhin nicht? Antwort: Er hat (wie geſagt,) auf dieſe Stunde gebrannt in ſeinem Herzen, und zuruckgeſehen auf die Welt, die das Wort ſchlechts nicht hören noch leiden will, ſondern je mehr mans predigt, je unſinniger ſie wird, ſo ſie doch billig ſollt darnach laufen barfuß, ja, auf den Knien kriechen bis ans Ende der Welt; und man trägts ihr für lauter umbſonſt, ja, dazu für große, mächtige Untugend, damit ſie eitel Zorn und ewige Strafe verdienet hätte; und ſoll es noch dazu nicht annehmen, noch dafur danken, ſondern aufs Höheſt verfolgen, läſtern und ſchänden, daß er muß rühmen und ſagen: Du biſt je ein gerechter Gott, thueſt wohl und recht, daß du ſolch Unterſcheid macheſt zwiſchen denen, die von der Welt ſind, und die du mir gegeben haſt, nämlich, daß du dieſe ausſchäleſt, und zu mir bringeſt, daß ſie bleiben wo ich bin, und läſſeſt die Andern fahren, wo ſie hin gehören, als denen doch nicht zu rathen noch zu helfen iſt.

Denn alſo müſſen auch wir ſelbs endlich rühmen wider die Welt, weil wir das Evangelion ſo offenbar und reichlich fürgetragen, und alles dazu gethan, was uns gehöret, und Nichts unterlaſſen haben, was da möcht helfen, ſie zu bekehren, mit Predigen, Vermahnen, Lieben, Dienen, Tragen, Warnen, Schrecken und Dräuen, dazu allerlei Leiden, Vergeben, und für ſie Bitten, und Summa, auf allerlei Weiſe verſucht, mit unſer ſaurer, ſchwerer Mühe und Aerbeit, Koſt und Fahr; und nu Nichts mehr zu Lohn kriegen, denn Un-

dank, Verachtung, Lästern, Verfolgung der offentlichen und erkannten Wahrheit. Was sollt hie Jemand anders sagen, denn daß ihr recht geschehe, wenn Gott solche gräuliche, verstockte Untugend und Lästerung strafet und bezahlet mit Pestilenz, Krieg, Türken, Teufel und allerlei Plagen, ohn Aufhören, weil so gar alle Wohlthat an ihr verloren ist, und kein Gutes noch Gnade helfen will? Denn es ist zu hoch versuchet und übermachet, daß er nicht kann noch soll durch die Finger sehen, weil er sich so gar ausschüttet und uns gibt mit allen Gütern, und seinem theursten, liebesten und höhestem Schatz, und dafur von der Welt leiden muß, daß sie ihn zurückstößet, ja, unter Augen speiet, und sein Wort mit Füssen tritt.

Darumb beschleußt er nu und spricht: Lieber Vater, die Welt kennet dich doch nicht, und will dich nicht kennen, obs ihr gleich offentlich gepredigt, und so klar fürgetragen wird, daß es ihr in die Augen stößet, und nicht kann läugnen, es sei die Wahrheit. Ich predige und sage ihnen alles, was die rechte Erkenntniß Gottes sei, nämlich, daß Nichts für dir gelte, denn die bloße Zuversicht deiner Gnade und Güte, umbsonst geschenkt, und wie sie durch mich Alles haben müssen; so wollen sie mich und mein Wort weder sehen noch hören, soll Alles Nichts sein, und ihr Ding, Weisheit, Gerechtigkeit und Werk soll allein gelten, und Alles ausrichten. Darumb thust du ja herzlich recht, daß du sie lässest in ihrer verstockter Blindheit zu ihrem Vater, dem Teufel, fahren, daß sie Nichts von meiner Herrlichkeit, weder im Wort und Erkenntniß des Glaubens, noch in zukünftigem gegenwärtigen Anschauen sehen müssen.

Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast.

Das ist, ich weiß, daß ich dein Wort und allein von dir (als dem einigen, rechten Gott,) predige, wie du willt gehalten und geglaubt werden, daß man dich ehre und preise von deiner Güte und Gnade, welchs die Welt nicht annimpt, sondern verdammet, und dem[41])

41) † leidigen.

Teufel gibt. Aber dieſe meine Chriſten, die du
gegeben haſt, daß ſie es annehmen, die kennen
auch, nämlich alſo, daß du mich geſandt haſt, in
chem, (wie nu durch dieß ganz Kapitel immerdar
ſagt,) das Erkenntniß des Vaters gar mit einan
ſtehet.

**Und ich habe ihnen deinen Namen kund g
than, und will ihnen kund thun.**

Das Wort habe ich ihnen gegeben, dadurch d
Name ihnen kund iſt worden, wie du heißeſt und
du ſeieſt, darnach man dich zu halten und zu eh
wiſſe; wie gnug geſagt iſt, daß den Vater kenn
heißet, nicht, daß man allein wiſſe, wie er Him
und Erden geſchaffen hat, den Frommen helfen, u
die Böſen ſtrafen will, ſondern, daß er den Sohn
die Welt geſandt und uns gegeben, Sünd und
wegzunehmen, des Vaters Huld und Gnade zurwer
und zu geben. Das iſt der rechte Name Gottes,
uns zeigt, was er im Sinn hat, und aufſchleußet
väterlich Herz, Willen, Gedanken und Wohlgefall
Wer ihn nicht alſo kennet, der kennet ihn nicht re
weiß auch nicht, wie er ihm dienen oder ehren
Denn Heiden, Jüden und Türken gläuben auch,
ein Gott ſei, der Himmel und Erden geſchaffen
wollen auch allein dem rechten Gott dienen: aber
gläuben und wiſſen ſie nicht, daß das der einige
tes-Gedanken, Wille und Gefallen ſei, daß man
Chriſtum erkenne, als von ihm geſandt und darge
ben zu unſer Erlöſung: da wollen noch [42]) w
Papſtthum, noch kein ander Rotten nicht an; dari
müſſen wir uns mit ihnen, und dem Teufel dazu,
Unterlaß hadern, ſtreiten und ſchlahen, als uber
ſerm einigen Häuptſtück und Summa des ganzen
ſtenthumbs.

Und merke, daß er nicht allein ſpricht: Ich h
n deinen Namen kund gethan; ſondern den Zu
et: Ich will ihnen kund thun, das iſt, ich w
allein angefangen ſein und dabei bleiben laſ

42) „noch" fehlt.

sondern immer fortfahren, und eben[43]) daſſelbige ohn Unterlaß treiben, beide, durch Wort und Geiſt, daß man nicht Anders noch Höhers ſuche, ſondern allein damit zu ſchaffen habe, daß mans immer je beſſer und ſtärker faſſe. Denn da liegt die Macht an, daß man den Vater wohl lerne kennen durch den Glauben, alſo, daß das Herz tröſtlich, und mit fröhlicher Zuverſicht aller Gnaden für ihm ſtehe, und fur keinem Zorn[44]) fürchte. Und iſt freilich kein ſchwerer Kunſt im Himmel und Erden; daß Niemand denke, es ſei ein Ding, das man ſobald ausgelernt habe, wenn mans ein Mal oder zwei höret, wie unſer unverſtändige Klüglinge und Dunkelgeiſter davon träumen.

Auf daß die Liebe, damit du mich liebeſt, ſei in ihnen, und ich in ihnen.

Das iſts, davon itzt geſagt, darumb es Alles zu thun iſt, daß man des Vaters Willen und Herz erkenne, itzt durchs Wort fürgetragen, darnach offentlich in jenem Leben zu ſchauen, wie er uns geliebt[45]), und noch in Ewigkeit liebet, allein durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum. Wenn wir das haben, ſo haben wir den höheſten Schatz unſers Heils und Troſts: ſo bleiben wir in ihm, und er in uns, daß wir alle in Eines an einander hangen; davon droben nach der Länge gehandelt iſt.

Chriſtus, unſer Herr, erhalte und ſtärke uns in ſolchem reinen Erkenntniß und Einigkeit des Glaubens bis auf den Tag ſeiner herrlichen Zukunft; dem ſei Lob, Ehre und Preis mit Gott dem Vater und Heiligem Geiſt[46]) in Ewigkeit. Amen.

---

43) „eben“ fehlt. 44) † ſich. 45) † hat. 46) „und Heiligem Geiſt“ fehlt.

LII. Auslegung des 18, 19. und ein Stückes des 20. Kapitels Johannis 1528. u. 1529.

Dieſe Predigten hielt Luther für Bugenhagen in den Ja 1528 u. 1529, während derſelbe in Hamburg das evangeliſche Kir weſen einrichtete. Die erſte Ausgabe derſelben beſorgte M. Ant Poach, Pfarrherr zu den Auguſtinern in Erfurt, im J. 1557, wo ſie zuerſt in die Eislebiſche, dann in die ſpätern Sammlu überging.

Aelteſte Drucke.

1. Auslegung D. M. L. des 18. 19. 20. Kap. Johan vorhin nie gedruckt, von Nic. Amsdorffio ed. 1557. 4. (bei Olear. Nr. 55.)
2. Das 18. 19. 20. Kap. Evang. Johannis, vom Leyd Sterben u. Auferſtehung JEſu Chriſti, gepredigt durch M. L. 1528. 29., aufs Neue überſehen u. gemehrt d M. Andr. Poach, ed. Erff. 1566. 4. (bei Ole Nr. 55.)
3. In Motschmanni Erfordia litterata Part. III. p. 4 u. deſſen Supplementis von pag. 978. an.

In den Sammlungen.

Eisleb. I. 428. Altenb. IV. 644. Leipz. X. 2 (mit Amsdorfs Vorrede). Walch VIII. 808. Wir ge den Text nach der Eisleb. Sammlung.

Das achtzehente und neunzehente, auch ein Sti von dem zwänzigſten Kapitel S. Johannis, v der Paſſion, Leiden, Sterben und Auferſtehu unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Das achtzehent Kapitel.

Sankt Johannes fähet an die Paſſion, oder H rien des Leidens und Sterbens unſers Herrn Je

hristi, im XVIII. Kap. seines Evangelii, zu beschrei-
n: die wollen wir von Stück zu Stück für uns neh-
en, davon reden und handeln, so viel er uns Gnade
zu verleihet. Denn ihr wisset, daß wir die lange
redigte (da man im Papstthum am Charfreitag die
assion a) sieben oder acht Stunde lang geprediget hat,)
iedergelegt, also verwandelt und geändert haben, daß
ir im Jahr zu gelegener Zeit davon predigen, auf
aß man den Nutz und Kraft von unsers lieben Herrn
hristi Leiden und Sterben habe.

Nu, die Passion oder Historia des Leidens Christi
issen wir alle, denn wir sie jährlich predigen hören.
arauf aber ist furnehmlich zu sehen und wohl Acht
u haben, was fur Nutz sie in uns schaffen soll. Das
tzte Werk unsers Herrn Christi auf Erden ist sein Ge-
et b), Johann. 17., damit er seinen Jüngern die Letze
ibt. Nachdem er aber das Gebet vollendet hat, wird
r Priester, opfert das rechte Opfer, nämlich sich selbs
uf dem Holze des Kreuzes. Das ist die Passion,
elche S. Johannes etwas anders beschreibet, denn
ie andern Evangelisten, setzet dazu, was die andern
vangelisten ausgelassen haben, zeiget auch eigentlich
n Stätte, Person und Stunde, wie er bald im An-
ange dieses Kapitels erzählet des Herrn Gang in den
arten, item, wie Judas dahin kommen sei. Solchs
at er darümb gethan, daß wir deste fleißiger und mit
rößerm Ernst die Passion oder Historien des Leidens
hristi betrachteten.

Da Jesus Solchs geredt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern uber den Bach Kidron.

Der Evangelist Johannes macht gleich eine Vor-
de fur die Passion oder Historia des Leidens unsers
errn Jesu Christi. Es scheinet wohl unnöthig [1]) sein,
ß er nennet den Bach Kidron c), daß Christus uber
nselben gangen sei in den Garten; aber Solchs hat

a) Päpstisch Passionpredigen. b) Gebet Christi. c) Bachs Erklärung.
1) † zu.

er darumb gethan, daß er aufs Feineste und
uns einbildet, daß Christus den rechten E
Tode hat thun wollen, und sterben. Darnac
Evangelist auch seine eigene Andacht damit
len, hat des Bachs Kidron also gedacht, a
sagen: Ich meine ja, der Herr sei recht uber
Kidron gangen. Die Heiden habens genennet o
böse Anzeigung, Bewegung oder äußerliche Z
nes zukünftigen Dings, wenn sich Alles z
schicket. Auf diese Meinung zeiget der Evan
sen Bach an, als ein omen und Vorbedeutung
fängniß und Todes Christi; als wollt er sag
meine, er sei zum rechten Bach Kidron komme
der Evangelist Johannes hat dergleichen viel
Evangelio e); damit er anzeigt, wie oft beid
und Namen, sich zur Sachen reimen.

Kidron f) nennen wir auf Deutsch einen
oder finstern Bach; und liegt der Bach Kidron
der Stadt Jerusalem, ist nicht groß, sondern we
net, ergeußt er sich, hat den Namen Kidron d
er so tief und finster liegt, büschicht und heckich
man das Wasser kaum dafür sehen kann, K
latus, tenebricosus, denigratus, fahel, finster un
So will nu der Evangelist sagen, Christus
den rechten finstern Bach gangen: ich mein
sei uber den schwarzen Bach gangen. Er
des Oleberges und des schönen lustigen Orts,
denkt dieses finstern Bachs g), als der sich
zu dieser Sache der Gefängniß und Todes Chri

Da war ein Garte, darein ging
und seine Jünger.

Dieß ist der Garte, welchen die andern
listen nennen Gethsemane h), vallis pinguis, f
gewesen sein der Thal, so zwischen dem
der Stadt Jerusalem gelegen ist. Am
us gangen aus der Stadt, gegen Mor
ng der Sonnen. Es wird eine fruchtb

e) Johann. 1. f) Kidron. g)
Omen.
Gethsemane.
Weig. † uns. 2) Omina.

)e Aue gewesen sein, ein schöner lustiger Garte und
tlich Gewächs darinne, daher der Ort also genennet
Gethsemane, auf Deutsch fette Thal, Schmalzthal
er Schmalzgruben; wie man pflegt zu sagen: Das
eine fette, fruchtbare Schmalzgrube.

Warümb schreibet Sölches der Evangelist, daß er
n Bach Kidron und den Garten so eigentlich anzei-
t? Zum Ersten thut ers darümb, daß er anzeige,
ıß Christus so arm auf Erden gewesen ist i), daß er
in eigen Haus noch Kammer auf Erden gehabt habe,
) er wohl ein König und Herr war, beide, des jü-
schen Volks und aller Welt. Die größten Schälke,
uben und ärgsten Feinde Gottes haben Häuser und
chlafkammern in Jerusalem, sind verriegelt und ver-
ıloſſen: aber Gottes Sohn muß für das Thor, und
ıf dem Felde, etwa unter einem Baum, seine Her-
:rge und Schlafkammer haben; wie er selbs saget
Matth. 8.: Die Füchse haben Gruben, und die Vo-
el unter dem Himmel haben Nester; aber des Men-
hen Sohn hat nicht, da er sein Häupt hin lege.

Zum 2. ist des Herrn Gewohnheit und Weise
llezeit gewesen: wenn er in Jerusalem blieben ist bis
uf den Abend, ist er am Abend heraus aus der Stadt
angen, entweder in diesen Garten, oder gen Betha-
ien, ist in der Stadt uber Nacht nicht blieben. So
:omme Kinder sind zu Jerusalem gewesen, daß sie den
)errn nicht eine einige Nacht beherbergen können, und
: auch bei ihnen nicht hat bleiben wollen k). Sölchs
at er seher oft gethan.

udas aber, der ihn verrieth, wußte den
)rt auch, denn Jesus versammlete sich oft
daselbst mit seinen Jüngern.

Das sagt der Evangelist darümb, daß nicht Je-
and denke oder sage: Wie hat Judas das gewußt,
ıß Christus außer der Stadt sei im Garten? oder,
arümb ist er nicht geflohen? Antwort: Er hat das
reuz nicht fliehen wollen, sonst hätte er ein Meil oder
)o von der Stadt hinwegreisen können; aber er ist

i) Armuth Christi. 1. Tim. 6. Apoka. 1. k) Luc. 21. Joh. 11.

verließen und flohen. Ei, wie hat ſichs hie ſ
umbkehret. Da Chriſtus zu Jeruſalem predigte, t
Niemand ihn angreifen s): itzt aber fället das
von ihm abe, dazu die Gewalt und Oberkeit.

So ſolls ſein, wenn ſich ein Aergerniß uber
ſtum oder die Seinen ſoll finden, daß ſie dahin
und von Allen verlaſſen werden, wie der achte
ſaget: Du wirſt ihn laſſen eine kleine Zeit von
verlaſſen ſein. Wenn man unſern Landsfürſten
uberziehen, und Wittemberg belägern, würde
wohl ſehen, welche rechte Chriſten ſein würden.
lich, die, ſo itzt die beſten Evangeliſchen ſein w
würden zu den Böſewichtern fallen, und den Lc
fürſten verlaſſen; wie dazumal Alles zu den Hohe
ſtern und Phariſäern gefallen iſt.

Wer nu ein rechter Chriſt ſein will t), der
ihm ſölche Hülfe und Stärke, daß er alſo g
und gerüſtet ſei, daß er Niemands bedürfe, ſo
in ſich ſelbs ſtark ſei, auf daß er in der Noth
dürfe umb ſich gaffen, und der Andern Hülfe
Wahrlich, Chriſtus ſoll unſer Exempel ſein, da
lernen und wiſſen, daß unſere Stärke durch ſein
in uns ſei. David hat Sölchs wohl verſucht, da
ſpricht er Pſal. 142.: Schau zur Rechten, und
da will mich Niemand kennen: ich kann nicht entfli
Niemand nimmet ſich meiner Seelen an. Alſo
den Chriſten zu allen Zeiten, daß ſie verlaſſen
alleine gelaſſen werden. Die es gerne thun w
beiſtehen und helfen, ſind verzagt und könnens
thun; die es aber thun ſollen und thun könnten
fallen abe, werden die ärgſten Feinde: darümb
wir unſere Stärke in uns ſelbs, nicht in andern
ten haben u). Sölchs hat der Herr zuvor wo
ſehen, darümb ſpricht er zu ſeinen Jüngern Jo
16.: Itzt gläubt ihr. Siehe, es kömmet die S
und iſt ſchon kommen, daß ihr zuſtrauet werde
Iglicher in das Seine, und mich alleine laſſet.
ich bin nicht alleine, denn der Vater iſt bei mir.
Paulus hats auch wohl erfahren, was Menſche

s) Luc. 20. t) Chriſten-Enthalt. u) Pſal. 142.

und Beistand thu, wenns zum Treffen kömmet v), wie die Wort zeugen 2. Timoth. 4.: In meiner ersten Verantwortung stund Niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle; es sei ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stund mir bei und stärket mich.

Du darfst dich nicht verlassen auf die Gütigkeit deines Landsfürsten, noch gedenken: Ich bin in einer Stadt, darümb hats nicht Noth; wie Münzer w) zu Mühlhausen thät, und, daß ich von mir selbs sage, was wollt ich thun, so unser Landsfürste abefiele? oder, was wollt ich thun, so ihr also thätet mit der That, wie ihr gedenket mit dem Herzen? So lange das Volk Christo anhing, Trotz den Hohenpriestern und Pharisäern, daß sie Christo ein Haare gekrümmet hätten; da aber das Volk sich abezog, und Christus allein gelassen ward, da ging das Aergerniß an. Doch sagte er: Ich bin nicht alleine, sondern der Vater ist bei mir. Also soll ein Christen auch sagen: Ich bin eben so verlassen, als mein Herr Christus, welchen verließen beide, Volk, Oberkeit und seine eigene Jünger; dennoch bin ich nicht alleine x).

Wir sind itzt auch mitten unter den Feinden; aber wir sind auch nicht alleine. Sölche Stärke soll man lernen durch das ganze Leben. So itzt Johann Pommer anders predigte, denn ich, soll ich dennoch sagen: Ich bleibe bei dem, den ich kenne, welcher ist Christus y). Denn gleichwie der Vater ist mit Christo, und ihn nicht alleine gelassen hat; also ist Christus mit einem iglichen Christen. Im Tode muß es wahrlich also sein, daß wir unser Stärke in uns haben z), denn da hilft uns Niemand, weder Fürst, Weib noch Kind. Das ist das erste Stücke der Passion, daß wir lernen allein gelassen sein und verlassen von allen Menschen.

Der Prophet Elisa konnte diese Kunst sehr wohl. Der König aus Syrien belagerte die Stadt Dothan, (2. Reg. 6.,) darin der Prophet war. Solchs ward des Propheten Knabe, Gehasi, gewahre, furchte sich und sprach: Awe! mein Herr, wie wollen wir nu

v) Menschen-Hülfe und Beistand. w) Thomas Münzer. x) Psal. 27. 28. y) Wo bliebs hernach? z) Matth. ult.

thun? wir ſind in der Feinde Hände. Aber dem Propheten war Solches eben als Nichts; er ging mitten durch die Feinde, als ging er durch einen Wald, fürchte ſich nicht, und ſprach zum Knaben a): Der iſt mehr, ſo bei uns ſind, denn der, ſo bei ihnen ſind. Woher waren die? Es war eine große Heereskraft umb die Stadt. Wo war ſie? Der Prophet betet, daß der Herr dem Knaben die Augen öffnete; da ſahe der Knabe viel tauſend Engel in feurigen Roſſen und Wagen. Sölchs ſoll man wohl lernen. So der Churfürſt zu Sachſen, auch ihr von mir abfielet, ſo würde ich doch für mein Perſon wiſſen an Chriſto feſte zu halten b). Iſt der bei uns, iſts gleich ſo viel, wenn der Churfürſt zu Sachſen, oder auch der Kaiſer abfället, als fiele mir ein Härlin vom Häupt; denn Chriſtus iſt bei uns mit ſeinem ganzen Heer der heiligen Engel.

Dieß Exempel des Herrn Chriſti ſollen wir wohl lernen und merken, denn das chriſtliche Leiden hebet an an der Einſamkeit c). Es wird und muß doch dahin kommen, daß du allein gelaſſen werdeſt: geſchiehts in dieſem Leben nicht, ſo geſchiehts doch im Tode. Darümb ſoll ein jeder Chriſten ſich rüſten und bewahren mit dieſer Stärke, daß er dieſelbe bei ſich habe, welche iſt Chriſtus, unſer einiger Troſt und Beiſtand, wie er verheißen hat Johann: 14.: Ich will euch Waiſen nicht laſſen, ich komme zu euch.

Als nu Jeſus wußte alles, was ihm begegnen ſollte, ging er hinaus, und ſprach zu ihnen: Wen ſucht ihr? Sie antworten ihm: Jeſum von Nazareth. Jeſus ſpricht zu ihnen: Ich bins.

Dieß Stücke gehöret auch zu der Vorrede, welche der Evangeliſt ſetzet für die Hiſtorien vom Leiden Chriſti. Kurz zuvor hat er ein wenig gerührt das Stücke vom Leiden Chriſti, nämlich, daß Chriſtus, von allen verlaſſen, alleine blieben ſei, welchs heißt ein chriſtlich Leiden d). Damit hat Chriſtus, unſer

a) Eliſä Trotz. b) Glaubens-Stärke im Mann Gottes. c) 6. Augang. Matth. 4. d) Recht chriſtlich Leiden.

t, uns bereiten wollen, daß wir, seinem Exem-
ach, uns auch zur Einsamkeit schicken, und lernen
unsere Stärk bei und in uns selbs haben,
uns nicht verlassen auf Andere oder frembden
und.
Auf daß nu die Passion deste besser verstanden
, nimmet der Evangelist allhie mehr Stücke für
so auch zur Vorrede sich reimen, nämlich, daß
ldet, was für eine Person sei, so allhie leidet e),
3 er anzeiget mit diesen Worten, da Jesus die
ır und die Diener fraget: Wen sucht ihr? und
ıtworten: Jesum von Nazareth; und er drauf
:: Ich bins. Dieß Wort: Ich bins f), laßt
vohl bewegen.
Mit Gottes Worten und Werken ists also gethan,
nan drüber hinläuft, dieselben nicht recht beweget
bedenket: dagegen können die Weltweisen ihre
:n dermassen fürbringen, daß sie ein Centner
oder zween hinzuthun, wissen nicht gnugsam,
ie von geringen Dingen mit Worten prangen
g). S. Johannes aber und die andern Evange-
beschreiben das Evangelium und Passion nicht
errlichen, prächtigen Worten, sondern schlecht und
tig. Mose Wort prangen auch etlichermassen
: aber des Herrn Jesu Wort gehen daher auf
llergeringste, Schlechteste und Einfältigste; denn
lten Testament haben Moses und die Propheten
mit herrlichen, prächtigen Worten geredt, im
ı Testament aber reden Christus und die Evan-
n seher schlecht und einfältig h). Ursach ist diese:
vangelisten haben wohl gesehen, daß, ob man
das Evangelium von Christo aufs Herrlichst
je, singe und schreibe, richtet man doch wenig aus
r verblendten, verstockten Welt: die Frommen aber
Gottseligen bewegens mit allem Ernst und Fleiß,
n die Wort nicht herrlich noch prächtig i), son-
schlecht und einfältig sind. Bei den Verblendten,
ockten und Unachtsamen aber, wie er sagt, helfen

e) Was für ein Person hie leide. f) Ich bins. g) Gottes und
achen. h) Matth. 13. 1. Kor. 2. i) Wortpracht.

doch keine Wort, wie prächtig und herrlich auch sie immer sein mögen.

So sollen nu die Christen bei diesem Wort: Ich bins, wohl betrachten, quis, qualis et quantus Christus, wer, was sein Wille, oder wie er gesinnet, und wie groß Christus k) sei, so von den Jüden gefangen, gekreuziget und getödtet ist; und ad quid, warümb Christus Sölchs gelitten hat und gestorben ist. Das dienet dazu, daß wir ein Unterscheid machen zwischen Christi und aller andern Heiligen Leiden. Denn wo dieser Unterscheid gemacht wird, alsdenn gilt und ubertrifft des Herrn Leiden aller Propheten, Apostoln, Marterer ꝛc. Fragst du aber, wer Christus sei, so sollt du wissen, daß es der Mann ist, der kurz zuvor im vorigen Kapitel, Johann. 17. saget: Vater, alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein. Denn diese Person muß man heben und ausmalen uber alle andere Heiligen.

Darümb sollt du fleißig anschauen die Person, so von Juda verrathen, von Pilato zum Tode am Kreuz verurtheilt und gericht wird, nämlich, daß er der Mann sei, der bei dem Vater Klarheit hat ehe die Welt war. Sölchs sollen wir mit höchstem Fleiß einnehmen und betrachten. Denn es beweget gottselige Leute trefflich und gehet ihnen tief zu Herzen, wenn sie die Hoheit dieser Person recht betrachten. Es bewegt und gehet zu Herzen, so etwa ein schlechter, geringer Mensch gehenkt wird; viel mehr bewegts und gehets zu Herzen, wenn ein unschüldiger Mensch als ein ärgster Dieb gehenkt wird. Wie sollt wohl das bewegen und zu Herzen gehen, wenn eins Bürgermeisters Sohn unschüldig gehenkt würde? l) Ja, das mehr ist, so eines Fürsten oder Kaisers Sohn ohn Ursach geviertheilt würde? Darüber würde alle Welt unmuthig sein, uber solche große [4]) Unbilligkeit schreien und sagen: O sollt man das leiden? Wenn man aber dieses Alles auf einen Haufen [5]) zusammen fasset, und saget: Dieser ist so hoch geboren, ist unschuldig ꝛc., was ists

---

k) 1. Christus. l) Person Größe und Gelegenheit.
4) „große" fehlt. 5) „auf einen Haufen" fehlt.

aber gegen dem Leiden des Herrn Christi? welcher ist Schöpfer Himmels und der Erden, gegen welchem Alles auf Erden, es sei eins Königes oder Kaisers Sohn, zu rechnen ist, als ein Tröpflin Wassers zu rechnen ist [5*]) gegen einem großen Meer.

Wenn nu Sölchs recht bewegt und bedacht wird, gehets ohne Frucht nicht abe; sondern schaffet und wirket, daß sich einer in sein Herz schämen muß, für seinem Leiden, ja, für allem Jammer und Leid, das der ganzen Welt widerfahren kann. Denn was ist alles Unrecht, Frevel, Gewalt, so eim Könige oder Kaiser begegnen mag, gegen dem Leiden dieser Person m), welche ist Schöpfer Himmels und der Erden? Wenn du schon deines liebesten leiblichen Schatzs, Weibes und Kinder beraubet wirst, was ist ihm denn mehr? Siehe Christum an, der allhie leidet und stirbt. Summa, mit dem Wort, quis? Wer? wird niedergelegt all unser Leiden, und Geduld, so daraus erwächst, wenn sie schon rechtschaffen und vollkömmlich gerühmet möcht werden, daß sie [6]) sich dennoch schämen mußt. Denn allhie leidet und stirbet der Schöpfer und Herr Himmels und der Erden, gegen welcher Person alle Menschen auf Erden, wie hoch sie immer sein mögen, ein Stäublin, ja Nichts sind, Jesa. 40. Sölchs soll man bedenken in allen Stücken des Leidens Christi: wenn er verspottet, geschmähet, gegeißelt, geschlagen, gekrönet, gekreuziget wird, so denke ein jedes frommes Herz: Gegen diesem Leiden ist aller Menschen auf Erden Leiden nur ein lauter Kinderspiel, ja ein lauter Nichts. Es beweget trefflich seher, so man eine ölche hohe Person siehet leiden.

Zum Andern, soll man ernstlich betrachten, qualis st quantus Christus, welcherlei und wie groß Christus ei n), das ist, womit er sölch Leiden verdienet habe: ob er gütig, fromm oder böse sei, ob er ubel oder wohl gethan habe o). Nu zeugen seine Werk von ihm, wie gütig, wohlthätig und hochverdienet er sei. Denn gleichwie er nach der Person ist wahrhaftiger, wesent-

m) Chri. Leidens Uberwichtigkeit. n) 2. Seine Größe. o) Matth. 4. Act. 10.

5*) „zu rechnen ist" fehlt. 6) „daß sie" fehlt im Orig.

licher Gott; alſo ſind ſeine Werk, Kranken heilen, Todten auferwecken ꝛc., auch göttlich: gleichwohl wird ſolche hohe, gutthätige, und bei Jedermann wohlverdiente Perſon von der Welt, ja von ſeinem eigen Volk, dem er verheißen war, verdammet. Dieß Alles aber iſt noch das Geringſte. Viel größer Werk ſind, daß er der Menſchen Herzen erleuchtet, des Teufels Werk zerſtöret, und ſie von ſeiner Gewalt erlöſet ꝛc. p)

Da bedenk nu, was für ein Perſon allhie leide. Erbärmlicher iſts, wenn ein Unſchuldiger leidet, denn wenn ein Erzbube, der die Strafe wohl verdienet hat, leidet, ich will ſchweigen, wenn der leidet, ſo große Wohlthat ſeinen Freunden erzeiget hat. So ein Fürſt ſeinen Unterthanen groß Geld und Gut ſchenkte, und ſie alleſampt von ihm ſo reich würden, daß ſie ſelbs bekennen und ſagen müßten, es wäre kein ſo gütiger, milder Fürſt auf Erden, und doch hernach zuführen, ihren eigenen Fürſten und Herrn ſelbs an Galgen henkten; wie ſeher meinſt du, würde man die ſchelten in aller Welt? Es geſchähe ihnen auch recht, denn ſie wären nicht alleine Scheltens, ſondern auch der gräulichſten Strafe werth ꝛc. Aber dieß iſt Nichts gegen dieſer Perſon, daß Chriſtus, als wahrer Gott, gibet aller Welt Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Gliedmaß.

Uber dieſe zeitliche Güter, welch keine Kreatur geben kann, gibet er auch ſein ſeliges Wort und Verſtand der heiligen Schrift, daß man Gott erkenne: dieſe himmliſche Güter übertreffen tauſendmal weit alles Geld und Gut auf Erden. Summa, es ſind eitel unausſprechliche Werk und Wohlthaten an Chriſto. Dennoch ſoll dieſe hohe, wohlthätige Perſon ſolch Leiden ausſtehen, daß er des ſchmählichen Todes am Kreuz ſtirbt, deßgleichen keinem Menſchen auf Erden widerfahren ꝛc. Dieſer ſein Gehorſam, Leiden, Tod ſoll billig all unſer Leiden niederſchlagen und rechte Geduld in uns ſtärken. Denn was ſind alle Menſchen auf Erden gegen dieſer Perſon? Was ſind all unſer Werk und Wohlthaten gegen den Werken und Wohlthaten Chriſti?

p) Chriſti Wohlthaten.

Das dritte Stück zu betrachten, iſt, ad quid q), warümb Chriſtus ſolchs Alles leide, oder, was die Urſache ſei. Das iſt zweierlei Urſache: eine, bei den Menſchen, daß die Jüden ſo giftig, zornig auf Chriſtum ſind, und ihn nicht leiden können, ob er wohl die höheſten Wohlthaten ihnen erzeiget. Dieß haben wir itzt im andern Stück gerühret, daß Chriſtus umb ſeiner unausſprechlichen Werk und Wohlthaten willen getödtet wird. Die ander Urſach, warümb Chriſtus leidet, iſt bei Chriſto ſelbs, daß er ſo große Liebe zu uns Menſchen trägt, und umb unſer Sünde willen leidet, auf daß er uns vom Tode, Hölle und Teufel aushelfe. Das hat Sankt Paulus zun Römern am fünften gerühret: Chriſtus, da wir noch ſchwach waren nach der Zeit, iſt für uns Gottloſen geſtorben. Nu ſtirbt kaum Jemand umb des Rechtes willen, umb etwas Guts willen thürſte vielleicht Jemand ſterben. Darümb preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns geſtorben iſt, da wir noch Sünder waren. Umb etwas Guts willen, ſagt S. Paulus, thürſte vielleicht Jemand ſterben; denn es möchte einer ein Ding ſo lieb haben, er waget ſein Leben drüber r), wie Viel ihr Leben wagen umb Geldes willen, umb eines Königreichs willen, ja auch zuweilen umb einer böſen Huren willen; umbs Rechtes willen werden Wenig erfunden, ſo da begehren zu ſterben. Ein Mörder, ob er wohl ſchüldig iſt von Rechts wegen zu ſterben, ſtirbt er dennoch ungerne. Chriſtus aber ſtirbt nicht umb etwas Guts willen, denn, daß er für uns ſtirbt, thut er nicht darümb, daß er großen Nutz und Frommen für ſich ſelbs in uns gewinne; ſtirbet auch nicht umbs Rechtes willen, denn er iſts [1]) nicht ſchüldig noch pflichtig, weder für uns, noch für ſich ſelbs zu ſterben: er ſtirbet aber umb unſerer Sünde willen, auf daß uns geholfen werde; ſeine große unendliche Liebe, ſo er zu uns hat, beweget ihn für uns zu ſterben.

Da wird zu Waſſer aller Heiligen, Propheten und Marterer Leiden s). Denn kein Erzvater, Prophet, Apo-

q) 3. Seines Leidens Urſach. r) Liebſtark. Cant. 8. s) Allerlei Leidens Abſonderung.
1) † auch.

ſtel oder Heiliger, er heiße wie er wolle, zu mir ſagen thar: Das hab ich umb deinetwillen gelitten; es ſei denn eine große Bedingung dabei, wie Sankt Paulus bedinget, da er ſpricht Ephe. am dritten: Meine Trübſal, ſo ich für euch leide, ſind euch eine Ehre. Keiner aber thar ſagen, daß er umb unſer Sünde willen gelitten habe. Wir thüren auch zu keinem Heiligen ſagen: Petre oder Paule, ich verlaſſe mich auf dein Leiden.

So ſtirbet nu Chriſtus, wie Sankt Paulus ſagt, nicht umb etwas Guts, nicht umbs Rechten willen; ſondern, daß ich und du Sünder ſind. Wer kann dieſe unausſprechliche Liebe, Gnad und Wohlthat mit Worten gnugſam erlangen? Die Evangeliſten, wie ich oben geſagt, laufen hinüber, zeigens nur an mit ſchlechten, einfältigen Worten. Denn es[8]) will das Leiden Chriſti recht betrachten, ganz und gar das Herze haben, ſo ihm fleißig nachdenke. Solchs erkennen und ſehen auch wohl die Evangeliſten, darümb denken ſie: Wenn wir ſchon mit hohen, prächtigen, herrlichen Worten dieß Leiden beſchrieben, ſo hülfe es doch nicht bei denen, die ihm nicht nachdenken; aber denen, ſo ihm nachdenken, können die Wort nicht zu ſchlecht noch geringe ſein, ſie haben gleichwohl Kraft, Saft, Stärk und Troſt davon in ihrem Herzen.

So iſt nu dieß die Summa davon, daß Chriſtus, ſo ein hohe, treffliche Perſon, dazu unſchüldig und voll eitel guter, köſtlicher Werk, Gottes Sohn und aller Welt Herre, leidet und ſtirbet, zu welchem ihn nichts Anders bewegt t), denn daß ich und du in ſündlichem, verdammlichen Blut und Fleiſch erſäuft und verloren ſind, des Teufels eigen und zur Höllen verdammet. So du dieß wohl und fleißig bedenkeſt, wirſt du dich recht ſchämen müſſen; denn hie mußt du bekennen und ſagen: O Herr, ich hab nie kein Gutes gethan. Denn wir Menſchen pflegen uns, wie ein Pfau, in unſern Werken zu ſpiegeln, laſſen uns dünken ſchon und heilig ſein; aber dieſer Perſon Leiden wird ein andern

t) Chriſtus ſtirbet umb unſer Sünde willen.
8) er.

iblick in dein Herz geben u), so du es mit Fleiß und
nſt betrachteſt, daß du wirſt ſagen: Hab ich einem
nen Menſchen einen Rock geben, ſo hat Chriſtus für
ch ſein Leben gelaſſen; und rühmet doch Sölchs nicht
gen mir, rückt mirs auch nicht auf, wie ich meine
ohlthat gegen meinem Nähſten rühme, und ſie ihm
frucke. Hie müßte ein gottſeliger Menſch furwahr
amroth werden, ſo er ihm recht nachdenkt.

Im Papſtthum hat man die armen Leute, ſo an
algen gefuhrt worden, alſo getröſtet v): Lieber Menſch,
de willig und gerne dieſen ſchmählichen Tod, denn
eſer dein ſchändlicher und ſchmählicher Tod wird alle deine
ünde abwaſchen. Aber wie kämen wir dazu? Chriſtus
det umb unſer Sünde willen der Sünden Strafe, läßt
h derhalben ans Kreuz henken: ſo nu der Herr aller
ſer Sünde auf ihn geworfen, und er ſelbs ſie geopfert
t an ſeinem Leibe ꝛc., wie thar man denn ſagen,
ß ein Dieb, ſo zum Galgen verurtheilt iſt, durch
nen ſchmählichen Tod für ſeine Sünde gnug thun
d ſie abwaſchen könne?

Laſſe alle Heiligen hertreten, und ſehen, ob ſie
i Fünklin ſolchs Leidens haben, das ſie leiden für
ſere Sünde w): ſie werden alle die Kronen von ſich
rfen, und Chriſto aufſetzen x), als dem, der alleine
r der Welt Sünde den ſchmählichen Tod am Kreuz
det. Apoka. am fünften ſtehet geſchrieben, daß ein
rker Engel mit heller Stimme prediget, und ſaget y):
er iſt würdig, das Buch aufzuthun und ſeine Sie-
l zu brechen? Und da Niemand im Himmel, noch
f Erden, noch unter der Erden könnte das Buch
ſthun, noch drein ſehen, und ich darümb bekümmert
ar, und ſeher weinet, ſpricht einer von den Aelteſten
mir: Weine nicht! Siehe, es hat uberwunden der
we, der da iſt vom Geſchlecht Juda, die Wurzel Da-
d, aufzuthun das Buch, und zu brechen ſeine ſieben
iegel. Mitten aber im Stuhel und der vier Thieren,
id mitten unter den Aelteſten ſtund ein Lamb, wie
erwürget wäre, das kam und nahm das Buch ꝛc.

u) Wirkler Stolz niedergeſchlagen. v) Der Verurtheileten Troſt.
) Chriſti und menſchlichs Leiden. x) Apokal. 4. y) Cap. 5.
ufen.

Da fielen die 4. Thier, und die vier und zwänzig Aelteſten für das Lamb, und hatten ein iglicher Harfen und gülden Schalen voll Räuchwerks, welchs ſind die Gebet der Heiligen, und ſungen ein neu Lied, und ſprachen z): Du biſt würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun ſeine Siegel, denn du biſt erwürget, und haſt uns erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geſchlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden. Da bekennen ja alle Biſchoffe und Lehrer einträchtig a), daß Chriſtus, Gottes Lamb, allein ſolle die Ehre haben, daß es die Sünde abwaſche; als ſollten ſie ſagen zu Chriſto, dem Lamb: Sei du uns gnädig, und laß uns deines Leidens genießen. Dieſe Predigt ſoll täglich getrieben werden, wie uns Chriſtus in ſeinem Abendmahl befiehlet: Sölchs thut zu meinem Gedächtniß. Im Papſtthum aber haben wir uns ſelbs dieſe Krone aufgeſetzt b), und Chriſtum heißen die Harfen und Rauchſchalen in die Hand nehmen: wir aber haben uns an Chriſtus Statt geſetzt, unſer Verdienſt andern Leuten verkauft. Das iſt wider den Glauben, Bekenntniß und Exempel aller Heiligen; wie S. Johannes Offenbarung lehret.

Wer nu Chriſtus Leiden recht leſen will, der ſoll nicht zornig ſein auf Judam und die Jüden, ſondern anſchauen dieſe *) Perſon, ſo da ſagt: Ich bins. So alsdenn alle Erzväter, Propheten, Petrus, Paulus und alle Heiligen herträten, würden ſie doch ihr Leiden nicht rühmen. Alſo ſollt du auch thun: alles, was du thuſt, darauf ſollt du dich nicht verlaſſen, ſondern dein Vertrauen ſoll allein ſtehen auf Chriſtus Leiden c). Wenns zum Rechten kömmet, und du ſchon lange rühmeſt: Herr, ich hab ſo viel gelitten; ein Ander rühmet auch: Ich hab ſo viel Almoſen geben; mußt du dennoch ſagen und bekennen: Ob ich ſchon dieß und das gethan hab, bin ich gleichwohl Adams Sohn d), ein Kind des Zorns von Natur e). Chriſtus aber dagegen ſpricht: Ich bin Gottes Sohn. Für ſölchem Rechten behüte uns Gott, und laſſe uns dahin ſehen, daß wir dieſen Ruhm haben, daß Chri-

---

z) Des H. Chriſti Ehrenlied. a) Conſens der Kirchen. b) Hochfarts Schule. c) Richtigkeit des Glaubens. d) Pſal. 51. e) Ephe. 2.
*) die.

stus für uns gelitten hat. Die Unchristen lassen Sölchs predigen und lehren, denken ihm aber nicht nach: die Christen aber denken ihm fleißig nach, könnens auch nicht gnugsam bedenken. Das sei von der Vorrede, welchs die Christen angehet, daß sie fleißig bewegen: Wer, was und warümb.

Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; wichen sie zurücke, und fielen zu Boden.

In der Historien des Leidens Christi sollen wir am meisten Achtung haben f), wie gesagt, auf die Person, welcher Leiden beschrieben wird. Denn des Herrn Christi Leiden ist nicht ein sölch Leiden, wie anderer Heiligen Leiden, denn die Person ist weit unterschieden von allen andern Heiligen, wie groß sie auch sind. Sölchs hat S. Johannes für andern Evangelisten fleißig angezeigt, und zuerst die Person, so da leidet, gar eigentlich fürgebildet, daß auch kein ander Evangelist sich also beflissen hat, die Person so einzubilden, als S. Johannes; aus welcher Ursach auch dieß Wörtlin: Ich bins, von Johanne allein so mit großem Ernst angezogen, auf welchs Wörtlin: Ich bins g), sie so zurücke weichen und zu Boden fallen, welchs kein ander Evangelist gemeldet hat, ohne Johannes alleine, als sollt er sagen: Es lieget fast auf den Worten, daß der Herr sagt: Ich bins. So soll man nu Achtung haben, welchs die Person sei, so da saget: Ich bins.

Zu beweisen aber, wer dieselbe Person sei, führet der Evangelist ein diese Historien, so dieselbige anzeiget und recht abmalet, und spricht: Judas stund bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurücke und fielen zu Boden. Das hat Johannes nicht wollen verschweigen, auf daß er mit der That und Werk gewiß anzeigte, wer diese Person sei; auf daß Niemand gedenke, es sei ein schlechter Mensch, sondern sölche Person, welche mit sieben Buchstaben: Ich bins h), sie allzumal zurücke wirft auf den Erdbo-

f) Dieses Leidens Betrachtung. g) Ich bins. h) Christi Wort.

den, beide, die Schaar und der Hohenprieſter Diener, dazu auch Judam, den Verräther.

Dieß, ſage ich, hat Sankt Johannes allein angezeiget, zum Erſten, darümb, daß er uns Urſach und Anleitung gebe, nachzudenken, was für ein Perſon ſei, welche für uns leidet, daß wir nicht undankbar, faul, noch laß ſeien, noch werden, ſölche große, hohe Sachen zu betrachten. Denn die heiligen Evangeliſten haben wohl geſehen, daß des Herrn Chriſti Leiden hernach in der Welt klein, gering und verächtlich ſein würde; wie wir Sölches mit unſerm großem Schaden erfahren haben, daß mans aufs Allergeringſte geachtet hat[i]) und noch heutiges Tags geringe achtet, eben als ſei es eine Hiſtoria von dem Könige aus Ungern, durch den Türken erſchlagen. Der Teufel hilft ſeher dazu, daß man des Herrn Chriſti Leiden nicht würdiglich gnug betrachtet. Daher iſts auch kommen, daß die Leiden anderer Heiligen herrlicher ſind gehalten worden, denn des Herrn Chriſti Leiden, und wir auch haben unſere Werk weit uber Chriſti Leiden geſetzt. Wir haben auf Sankt Chriſtophori Leiden[10]) mehr gepocht, denn auf das Leiden Chriſti. Ein Ander hat geehret das Leiden Sebaſtiani, Katharinä, Margarethä; und iſt ſchier ein Jeder auf ein ſonderlich Leiden der Heiligen gerathen. Über das haben wir unſer eigen Predigten geprediget: So du in unſer Brüderſchaft eingeſchrieben biſt, wirſt du theilhaftig aller unſer Werk, Kaſteiens und Leidens; ſo doch, wenn man aufs Leiden ſehen will, ein Landsknecht zu Felde viel mehr leidet, denn eine ganze ſölche Brüderſchaft. Alſo haben wir nicht alleine unſer Leiden dem Leiden Chriſti gleich gehalten, ſondern auch weit drüber erhaben.

Das ſag ich nu darümb, daß S. Johannes nicht ſo hin uberlaufen ſoll werden, ſondern, wenn er ſchreibt k), daß Chriſtus geſagt hab: Ich bins; und Sölchs Ich bins auch mit der That beweiſet, daß die Schaar zurückweiche und zu Boden fället: ſo ſollen *für dieſem* Ich zu Schanden werden alle Heiligen, und

---

i) Haltung dieſes Leidens. k) S. Johann. Intentio.
10) † weit.

gen: Wir wollen unſers Leidens gerne ſchweigen,
d dieſen, der da ſpricht: Ich bins, mit ſeinem Lei-
n den Furzug allein haben laſſen. Denn dieß ſind
cht ſo kalte Wort, wie wir ſie angeſehen haben.

Im Papſtthuml), wie geſagt, wenn man einen
örder hat ſollen richten, und einen Dieb an Galgen
hren, haben die Mönche die armen Leute getröſtet
d geſagt: Lieber Menſch, nimm den ſchändlichen,
mählichen Tod mit Geduld und willig auf deinen
als, ſo werden dir deine Sünde vergeben werden.
a hat ſollen eines Diebes und Mörders Leiden höher
d größer ſein, denn des Herrn Chriſti unſchüldigs
iden und Sterben. Urſach iſt dieſe geweſen, daß
nicht fleißig angeſehen haben, was dieß für ein
ext ſei, ſo allhie ſtehet. Dergleichen haben die Mönche
elen Königen und fürſtlichen Perſonen Mönchskappen
gezogen, und geſaget, daß ſie in der Kappen von
lund auf gen Himmel fahren.

Sölches haben die Evangeliſten wohl geſehenm),
ß geſchehen würde, daß man das Leiden Chriſti alſo
rachten würde, und der Andern gering und nichtig
iden groß und hoch achten. Ich hab ihr Viel ge-
nnt, welche von Franciſcus Wunden und von dem
iden Katharinä mehr gehalten haben, denn von den
unden und Leiden Chriſti. Darümb will S. Jo-
nnes anzeigen, daß des Herrn Chriſti Perſon ſo
oß, hoch und herrlich ſei, daß aller anderer Per-
nen dagegen Nichts ſind; ſintemal Chriſtus mit einem
ort ſo großen Haufen der Schaar und der Diener
Boden ſtößet. Sölches ſoll uns eine Erinnerung
n, als ein gewiß Wahrzeichen, von dem Evangeli-
n hingeſteckt, als ſollt er zu uns ſagen: Ich pre-
ge euch nicht von einem ſchlechten Manne, der da
det, ſondern von einer ſölchen, großen, hohen Per-
n, welche mit einem Wort alle ihre Feinde danieder
ßet, alſo, daß wo er nicht williglich hätte leiden
ollen, hätten ſie ihm nicht ein Härlin krümmen
nnen.

Zum Andern, hat Chriſtus mit dieſer That ſein

l) Mönch-Betrug. m) Des H. Geiſtes Scharfſichtigkeit.

Da fielen die 4. Thier, und die vier und zwänzig Aelteſten für das Lamb, und hatten ein iglicher Harfen und gülden Schalen voll Räuchwerks, welchs ſind die Gebet der Heiligen, und ſungen ein neu Lied, und ſprachen z): Du biſt würdig zu nehmen das Buch und aufzuthun ſeine Siegel, denn du biſt erwürget, und haſt uns erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geſchlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden. Da bekennen ja alle Biſchoffe und Lehrer einträchtig a), daß Chriſtus, Gottes Lamb, allein ſolle die Ehre haben, daß es die Sünde abwaſche; als ſollten ſie ſagen zu Chriſto, dem Lamb: Sei du uns gnädig, und laß uns deines Leidens genießen. Dieſe Predigt ſoll täglich getrieben werden, wie uns Chriſtus in ſeinem Abendmahl befiehlet: Sölchs thut zu meinem Gedächtniß. Im Payſthum aber haben wir uns ſelbs dieſe Krone aufgeſetzt b), und Chriſtum heißen die Harfen und Rauchſchalen in die Hand nehmen: wir aber haben uns an Chriſtus Statt geſetzt, unſer Verdienſt andern Leuten verkauft. Das iſt wider den Glauben, Bekenntniß und Exempel aller Heiligen; wie S. Johannes Offenbarung lehret.

Wer nu Chriſtus Leiden recht leſen will, der ſoll nicht zornig ſein auf Judam und die Jüden, ſondern anſchauen dieſe 9) Perſon, ſo da ſagt: Ich bins. So alsdenn alle Erzväter, Propheten, Petrus, Paulus und alle Heiligen herträten, würden ſie doch ihr Leiden nicht rühmen. Alſo ſollt du auch thun: alles, was du thuſt, darauf ſollt du dich nicht verlaſſen, ſondern dein Vertrauen ſoll allein ſtehen auf Chriſtus Leiden c). Wenns zum Rechten kömmet, und du ſchon lange rühmeſt: Herr, ich hab ſo viel gelitten; ein Ander rühmet auch: Ich hab ſo viel Almoſen geben; mußt du dennoch ſagen und bekennen: Ob ich ſchon dieß und das gethan hab, bin ich gleichwohl Adams Sohn d), ein Kind des Zorns von Natur e). Chriſtus aber dagegen ſpricht: Ich bin Gottes Sohn. Für ſölchem Rechten behüte uns Gott, und laſſe uns dahin ſehen, daß wir dieſen Ruhm haben, daß Chri-

---

z) Des H. Chriſti Ehrenlied. a) Conſens der Kirchen. b) Hochfärts Schule. c) Richtigkeit des Glaubens. d) Pſal. 51. e) Ephe. 2. 9) die.

sus für uns gelitten hat. Die Unchristen lassen Sölchs predigen und lehren, denken ihm aber nicht nach: die Christen aber denken ihm fleißig nach, können's auch nicht gnugsam bedenken. Das sei von der Vorrede, welchs die Christen angehet, daß sie fleißig bewegen: Wer, was und warümb.

Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins; wichen sie zurücke, und fielen zu Boden.

In der Historien des Leidens Christi sollen wir am meisten Achtung haben f), wie gesagt, auf die Person, welcher Leiden beschrieben wird. Denn des Herrn Christi Leiden ist nicht ein sölch Leiden, wie anderer Heiligen Leiden, denn die Person ist weit unterschieden von allen andern Heiligen, wie groß sie auch sind. Sölchs hat S. Johannes für andern Evangelisten fleißig angezeigt, und zuerst die Person, so da leidet, gar eigentlich fürgebildet, daß auch kein ander Evangelist sich also beflissen hat, die Person so einzubilden, als S. Johannes; aus welcher Ursach auch dieß Wörtlin: Ich bins, von Johanne allein so mit großem Ernst angezogen, auf welchs Wörtlin: Ich bins g), sie so zurücke weichen und zu Boden fallen, welchs kein ander Evangelist gemeldet hat, ohne Johannes alleine, als sollt er sagen: Es lieget fast auf den Worten, daß der Herr sagt: Ich bins. So soll man nu Achtung haben, welchs die Person sei, so da saget: Ich bins.

Zu beweisen aber, wer dieselbe Person sei, führet der Evangelist ein diese Historien, so dieselbige anzeiget und recht abmalet, und spricht: Judas stund bei ihnen. Als nu Jesus zu ihnen sprach: Ich bins, wichen sie zurücke und fielen zu Boden. Das hat Johannes nicht wollen verschweigen, auf daß er mit der That und Werk gewiß anzeigte, wer diese Person sei; auf daß Niemand gedenke, es sei ein schlechter Mensch, sondern sölche Person, welche mit sieben Buchstaben: Ich bins h), sie allzumal zurücke wirft auf den Erdbo-

f) Dieses Leidens Betrachtung. g) Ich bins. h) Christi Wort.

dieſe gehen; auf daß das Wort erfülle würde, welchs er ſaget: Ich hab der Keine verloren, die du mir gegeben haſt.

Sie waren niedergeſchlagen und lagen auf de Erden, und wenn ſie Chriſtus nicht wiederümb ange redet hätte, lägen ſie noch auf den heutigen Tag Das Wort: Ich bins, ſchläget ſie allzumal zu Boden Dabei läßts aber Chriſtus nicht bleiben, ſondern thu noch ein Zeichen, und ſpricht: Suchet ihr denn mich ſo laſſet dieſe gehen. Chriſtus kann ſeine Feind ſchla gen, und ſeine Jünger vertheidingen mit einem Wort und hat Solches gethan, da er ſchwach war und le den wollte t): was ſollt und könnt er wohl itzund thun da er zur Rechten Gottes erhaben iſt? und was wir er thun am jüngſten Tage? Die Jünger laſſet m gehen, ſpricht er; denn das Wort, ſagt der Evangeliſ mußte erfüllet werden, das er zuvor geſagt hatte, i Gebet zu ſeinem himmliſchen Vater, Joh. 17.: D du mir gegeben haſt, die hab ich bewahret, und iſt Ke ner von ihnen verloren ꝛc. So ſpricht nu Chriſtus z der Schaar und zu den Dienern: Die Jünger laſſ mir gehen. Mit dieſen Worten hat er ſeine Jünge alſo gefreiet, daß keiner aus ihnen mußte gefange werden, obwohl Petrus und Johannes in des Hoher prieſters Haus gingen.

Der Evangeliſt zeigt allhie an, daß Chriſtus m dieſen Worten rede vom zeitlichen Verlornwerden. Dr ben aber, im 17. Kapitel gibt der Text klar, daß de Herr rede vom ewigen Verlorenwerden u). Solch aber iſt nicht faſt wider nander, ob es ſchon ſchein wider nander ſein; denn wenn die Jünger wären a dieß Mal gefangen worden, wären ſie auch ewiglic und [11]) an Leib und Seel verloren worden. Da i Chriſtus ihr Schutzherr mit dem Wort: Ich bins und daß er zu der Schaar ſagt: Laßt dieſe gehe Mit den Worten erhält er ſie, daß ſie weder zeitli noch ewiglich verloren werden; bleiben auch ewiglic

t) Stark in äußerſter Schwachheit. u) Zeitlich und ewig verlore
11) „und“ fehlt.

in der Seel unverloren, obſchon hernach zu ſeiner Zeit
ie nach dem Leibe herhalten müſſen, und mit ihrem
Tode Gott preiſen. Damit hat der Evangeliſt, wie
geſagt, Chriſtum beſchreiben wollen, daß er in ſeiner
höheſten Schwacheit dennoch ſo ſtark und mächtig ſei,
ſeine Feinde zu Boden u ſchlagen, und ſeine Jünger
zu befreien.

Es ſind aber ſolche des Herrn Chriſti Wort: Ich
hab der Keinen verloren, die du mir gegeben haſt,
ſeher tröſtlich. Wenn die Menſchen Chriſtum und ſein
Wort annehmen, ſind ſie Chriſto gegeben v). Alſo
deutets Chriſtus ſelbs; wie wir oben Joh. 17. gehört
haben, da er ſpricht: Sie waren dein, und du haſt
ie mir gegeben, und ſie haben dein Wort behalten.
Da ſtehets, wer Gottes Wort behält, dem gläubt, und
darin Chriſtum annimmet, der iſt Chriſto gegeben, und
bleibet unverloren. So iſt nu das unſer Troſt aus
dieſem Text, daß wir ſehen, Chriſtus ſtelle ſich ſo
chwach er wolle, dennoch hab er ſolche Weisheit, Ge-
walt und Macht, daß er ſeine Feinde zu Boden ſchla-
gen kann, daß ſie Nichts ausrichten, er wolle es denn
haben. Alſo kann er auch die Seinen ſchützen und
vertheidingen, daß ihnen kein Leid auf Erden wider-
fahren mag. Das Wörtlin: Ich bins, hat die zwo
Kraft in ſich: die Feinde niederzuſchlagen, und die, ſo
Chriſto angehören, zu retten. Damit ſollen wir uns
zu unſer Zeit ſtärken und tröſten.

Solchs aber ſcheinet gar nichts fur unſern Au-
gen w). Denn auf der andern Seiten, ſo wider uns
iſt, ſind ſo viel Biſchoffe, Fürſten und der Teufel ſelbs,
daß ſichs nicht anders anſehen läſſet, denn das Waſſer
werde uber die Körbe gehen. Dennoch bleibets bei die-
en Worten: Laſſet dieſe gehen; und ich hab der Kei-
nen verloren, die du mir gegeben haſt. Job 14. ſtehet
geſchrieben: Du haſt ein Ziel geſetzt, das wird er
nicht ubergehen. Gleichwie Gott dem Meer, ſo auch
wüthet und tobet, ein Ziel und Ufer geſtellet hat, da-
über es nicht kömmet x); alſo ſpricht Gott zu einem

v) Dem H. C. Zuſtändige. w) Vernunft-Blick. x) Pſal. 119.

Tyrannen: Höreſt du wohl, du großer Eiſenfreſſ
da gehe her, und nicht weiter y).

Das iſts nu, ſo allhie ſtehet, daß die Feinde
rück weichen; auf daß wir in Chriſto lernen ſicher ſe
und wiſſen, daß nicht allein die Tyrannen nicht th
können was ſie wollen, ſondern auch wir unter Ch
ſtus Schutz fein zufrieden und ſicher ſein mögen. D
ſer Seele iſt unverloren, wenn wir Chriſto gegel
ſind, das iſt, wenn wir uns an ſein Wort feſt halt
und dem gläuben z). Unſer Leib iſt auch wohl ſic
und bewahret, wenn uns unſere Feinde vor der Z
uns von Gott beſtimmet, angreifen, ob er ſchon n
Gottes Willen zu ſeiner Zeit leiden muß. Solches
Petro und Johanni widerfahren, ob ſie wohl in d
Hohenprieſters Haus nachfolgeten. Chriſtus ſpri
nur das Wort: Laſſet dieſe gehen. Damit richtet
aus, daß die Feinde mit ihm zu thun haben, ihn a
handeln, und der Jünger drüber vergeſſen.

So haben wir nu in dieſem Text, daß Chriſt
mit einem Wort, da er ſpricht: Ich bins, aller ſein
Feinde Macht zu Boden ſtoße, des Pilati und d
Hohenprieſter Diener, ſampt dem Verräther Jud
Das dienet dazu, daß Chriſtus und die Seinen ni
darümb leiden, daß ſie es leiden müſſen; ſondern, d
ſie es gerne leiden wollen a). Sonſt hätte Chriſtus u
die Seinen Stärke und Kraft gnug wider ſeine Wid
ſacher; wenn gleich die Hölle und alle Macht zuſamm
thäten, könnten ſie dennoch Chriſto und den Sein
nichts anhaben. Aber Chriſtus und die Seinen woll
williglich und gerne leiden.

Da hatte Simon Petrus ein Schwert, un
zog es aus, und ſchlug des Hohenprieſter
Knecht, und hieb ihm ſein recht Ohr ab; un
der Knecht hieß Malchus. Da ſprach Jeſus z
Petro: Stecke dein Schwert in die Scheid
Soll ich den Kelch nicht trinken, den mi
mein Vater gegeben hat?

Die Evangeliſten und der Heilige Geiſt habe

y) Termin der Wüthrichen. z) Johann. 10. a) Chriſter
Matth. 16.

für das Beste angesehen, daß dieß Stück, daß Petrus ohne Geheiß und Befehl das Schwert auszeucht b), einen Schaden thut, und des Hohenpriesters Knecht das rechte Ohr abhäuet, auch nicht verschwiegen wurde. Sankt Lucas meldet, daß Christus dem Knecht das Ohr wiederümb angesetzt und geheilet habe, und die Jünger alle gestraft. Matthäus schreibet, daß der Herr eine starke Predigt dazu gethan hab, und Sankt Johannes solche Predigt auch kurz fasset. Es ist aber dieß ein nöthiger Text, der da stehet, und soll da stehen. Christus hats wohl gesehen, daß es geschehen würde, daß die Seinen, so den christlichen Namen führen, zum Schwert greifen würden. Denn die Menschen gar leichtlich bewegt werden, daß sie zum Schwert greifen, und den trefflichen Schein für sich nehmen, und sagen: Man thut diesen Leuten für Gott und der Welt Unrecht, darümb soll man billig drein schlagen und sie retten. Wenn solcher Schein vorhanden ist, will Jedermann das Schwert ausziehen. Es ist mit keiner Predigt auszusprechen, wie gewaltig der Teufel ist in unseren Herzen, welcher die Welt auf die Weise regieren will, daß Jedermann das Schwert ausziehe c). Da bringet er her so nöthige Ursach und große Billigkeit, daß man das Schwert billig führen möge.

Wider solche Lehre und trefflichen Schein soll man dieß Exempel Petri führen, und sagen, daß ein großer Unterscheid sei zwischen dem, dem die Sache befohlen ist, und zwischen dem, dem sie nicht befohlen ist. Welchem eine Sach nicht befohlen ist, der soll sich derselbigen Sachen nicht unterstehen. Denn was Gott haben will, das hat er gnugsam befohlen und geordnet. Gott schläfet nicht d), [12]) ist auch kein Narre; er weiß seher wohl, wie man regieren soll. Darümb, was dir nicht befohlen ist, da gehe du beiseit und laß das Schwert liegen.

Dawider aber gehet der große Schein, daß man saget: Man thut Gewalt und Unrecht, man regieret nicht recht: wir sind schuldig der Sachen zu helfen e).

b) Schwerts-Brauch. c) Mordgeist. Johann. 8. d) Psal. 121. e) Rechts-Schein.
12) † er.

Wenn der Pöbel dieß höret, ſo fällt er von Stund an darauf, und ſchleußt: Wohlan, ſo wollen wirs thun. Denn der alte Adam iſt ſo ein großer Narre, daß er dahin fället, und anſtehen läßt, das befohlen iſt, und ſich unterwindet deß, ſo nicht befohlen iſt. Was beweget den Münzer Anders, denn das, daß er gedachte f): Man regieret nicht recht, darümb müſſen wirs alſo machen, daß es chriſtlich gehe? Das ſind die Blaſebälge, ſo das Herze aufblaſen und anzünden. Darümb, wenn man dieß Wort höret, Recht, Unrecht, da gedenkt Niemand: Lieber, iſt dirs auch befohlen? du biſt nicht der Mann, der Recht ſoll ſchaffen, und das Unrecht ſtrafen. Wenns in meinem Hauſe unrecht zugehet, und mein näheſter Nachbar wollte in mein Haus fallen, und drinnen Recht ſchaffen; was wollt ich wohl dazu ſagen?

Darümb iſts nicht gnug, daß da ſei Recht und Unrecht; ſondern es muß auch ein Mann da ſein, dem das Recht befohlen iſt. Was frageſt du darnach, wie ein Ander in ſeinem Hauſe ſein Geſinde zeucht? Oder, was fraget ein Ander darnach, wie du in deinem Hauſe dein Geſinde zeuchſt? Flehen, vermahnen ſoll man wohl, wenns unrecht zugeht; aber mit der Fauſt drein ſchlagen ohne Befehl, das iſt teufeliſch. Dennoch hälts die ganze Welt alſo, daß Jedermann ſaget: Es iſt recht, darümb ſo [12]) mag mans wohl thun. Aber ſiehe du am erſten, ob dirs auch befohlen ſei, daß du mit der Fauſt drein greifeſt, daß du nicht Rahm faheſt, wie hie Petrus. Ich wollte nicht hundert tauſend Welt nehmen, daß ich einem Biſchoff ohn Befehl in ſein Ampt greifen wollt g). Weil ich aber ein Doctor der heiligen Schrift bin, gebühret mirs zu thun, denn ich habe geſchworen die Wahrheit zu lehren; ſonſt wollt ich keinem Biſchoff ein Härlin anrühren.

Darümb iſts ein großer Unterſcheid, wenn einer thut das, ſo ihm befohlen iſt, und wiederümb, wenn er thut, ſo ihm nicht befohlen iſt. Urſach: denn er hat ſo ein trefflichen Schein, Grund und Urſach, daß

f) Münzeriſcher Mangel. g) Eigen Frevel oder Rache. 1. Pet. 4 12) „ſo“ fehlt.

ner dem Unrecht soll wehren. Es hat darümb in die assion müssen kommen, daß man nicht allein sehe, as Recht und Unrecht, sondern auch was befohlen id nicht befohlen ist. Petrus ist fromm, und treibet n zu solchem Furnehmen Nichts, denn seine große ebe und Treu gegen seinem Meister. Da ist die ntentio und Meinung seher gut und köstlich, daß Pe- s gedenket h): Mein Herr kömmet in die Fahr, bin ihm geschworen, darümb ist mir diese Unbillig- it nicht zu leiden. Da vermöchte die ganze Welt cht, das Werk zu strafen; aber Christus strafts. enn da ist ordentliche Gewalt von Hierusalem, die ollen Christum greifen, die haben das Schwert in r Hand, denen ists befohlen. Sprichst du: Solche ewalt aber thut Unrecht; Petrus hat das Recht. em soll ich hie zufallen? Antwort: Dem, so die ewalt hat, ob er schon Unrecht thut i). Denn so du nntest Todten auferwecken, dennoch hast du keinen efehl, das Schwert zu führen ohne ordentliche Ge- alt. Denn allhie stehet das Wort, und saget dir: tecke das Schwert an seinen Ort.

Sageſt du: Dennoch ists auch wahr, daß man nen Unschüldigen vertheidingen soll? k) Antwort: etrus hatte auch die besten Gedanken, will den un- schüldigen Christum wider die schüldigen und rasenden den vertheidingen. Aber laß du die Juristen davon isputiren, was Recht oder Unrecht sei; siehe du da- uf, ob der, so das Schwert führet und Andere ver- eidingen will, Befehl habe, Solches zu thun, oder cht.

Noch Eins will ich sagen: Gottes Wort ist Got- s Wort, und ist nichts Bessers auf Erden, denn ottes Wort; dennoch hat Gott geboten, daß Niemand lle predigen, er sei denn dazu berufen l). Gott will in Wort nicht lassen gehen, denn durch den, so dazu rufen ist. Darnach, so ist das auch wahr: Wenn ott den Befehl nicht erhielte uber das Recht und Un- cht, so würde Alles zunichte. Denn Petrus gäbe

---

h) Petri Bewegung. i) Oberkeit Erhebung. k) Proverb. 14. l) Predigampt führen.

mit seinem Exempel einem Jglichen Raum und Statt das Schwert zu führen. Wer wollt alsdenn solchem Unrath wehren? Was wollt draus werden, wenn ein Jeder ohn allen Befehl das Schwert führen wollt, wenn er auch schon Recht hätte, wie hie Petrus? Darümb, auf daß Solchs verhindert werde, wird Petro hie gewehret; und Christus will ehe Noth leiden, daß Petrus sein Schwert einstecke, denn daß Gottes Ordnung zurüttet und zustöret werde.

Gott will lieber leiden die Oberkeit, so Unrecht thut, denn den Pöbel, so rechte Sache hat. Ursach ist die: denn, wenn Herr Omnes das Schwert führet und krieget m), unter dem Titel und Schein, daß er Recht thue, da gehets ubel zu. Denn ein Fürste soll ein Fürst bleiben; so wird er nicht Allen die Köpfe abschlagen, ob er schon oft Unrecht thut, und etlichen die Köpfe abschläget. Denn er muß doch Etliche umb sich haben; dazu muß er auch Unterthanen unter ihm haben, soll er ein Fürst sein und bleiben. Es kann nicht sein, daß er alle Unterthanen zu Feinden habe. Wenn aber du Herr sein willt, und ein Ander auch Herr sein will, so gehen die Köpfe alle weg, und Jungfrauen und Frauen werden geschändet. Auf daß nu Solchem vorkommen werde, saget Christus, daß Petrus mit seinem besten Schein des Rechtes Unrecht habe; und wiederümb, daß Pilatus und die gottlosen Pharisäer mit ihrem bösem, unrechten Furnehmen Recht haben.

Es war ein großer Schein, so die Bauern hatten in der Aufruhr. Denn sie sagten n): Ei, wer will das leiden? Aber dahin konnten sie nicht kommen, daß sie gedacht hätten: Jsts uns auch befohlen, das Unrecht an den Fürsten zu strafen? Und hat doch ein jeder Baur Solchs in seinem eigen Hause. Denn obwohl ein Bauer in seinem Hause Unrecht thut, kann ers dennoch nicht leiden, daß ein Knecht zufahre, und des Bauern Weib und Kind wider ihn vertheidinge, es sei auch wie unrecht es wolle. Da kann ein Jeder sehen, daß es dem Knecht nicht befohlen ist, das Un-

m) Dimokratia. n) Aufrührischer Bauern Furwenden.

recht an seinem Herrn im Hause zu strafen. Aber wenns ein Andern angehet, so dünkt einen Jeden, daß es recht und gut sei, zum Schwert zu greifen, auf daß man nicht leiden dürfe. So sind wir feine Gesellen: wenn wirs Andern thun, so solls recht sein; wenn aber Andere mit uns eben desselbigen Rechts spielen, so muß es unrecht sein o).

Darümb wird uns der hohe und heilige Apostel allhie zum Exempel furgesetzt, daß wir Nichts thun, es sei uns denn befohlen. So du nu sieheſt, daß dein Nächester Unrecht thut, so vermahne und strafe ihn mit Worten p), wie Christus gelehret hat; aber die Faust halt stille, und das Schwert laß in der Scheiden. Denn hie gilts nicht, daß du sagen wollteſt: Ich meine es von Herzen gut, meine Andacht ist gut, die Sache ist recht; sondern es gilt: Ist dirs befohlen, oder nicht? Gute Sache, gute Meinung und dergleichen hilft nicht; sondern dahin mußt du kommen, daß du wisseſt, ob dirs auch befohlen sei. Aber in der Welt gehets also zu, daß es ganz und gar umbgekehret ist. Welche gute Meinung haben, die haben das Recht nicht; und wiederümb, die das Recht haben, denen feihlet es an der guten Meinung.

So saget nu der Evangelist: Petrus schlug nach des Hohenpriesters Knecht. Das scheinet wohl ein köstlich Werk[14]) sein; aber weil kein Befehl da ist, ists ganz sträflich und taug nichts. Dem Papst ist Solchs sonderlich geschrieben, denn ihm das Schwert gar nicht befohlen ist q). Es saget aber Christus deutlich: Stecke dein Schwert in die Scheide, anzuzeigen, daß er nicht rede von dem Schwert der Gewalt, welche Gewalt von Gott geordnet ist; sondern von dem Schwert, deß sich einer ohne Gewalt und Befehl annasset. Summa, es soll ein Sprüchwort sein wider alles, so man ohne Befehl zu thun sich unterstehet. Wenn ein Prediger sich unterstehet zu predigen, da er weder Beruf noch Befehl hat, da heißts: Stecke dein Schwert in die Scheide. Wenn ein Ander regieren

o) Verkehrete Weise. p) Wortstrafe. Matth. 18. q) Papsts Schwert-Abgürtung und Jedermanns Weisung.
14) † zu.

und Recht ſchaffen will, da ihm Nichts befohlen iſt da heißts auch: Stecke dein Schwert in die Scheide: und ſo fortan. Es iſt geredt wider Alle, ſo da Etwas anfahen wollen ohne Beruf und Befehl; und lehret, daß man nicht ſoll geſchäftig noch furwitzig ſein in einem frembden Regiment.

Und der Knecht hieß Malchus.

Sankt Johannes pfleget ſeine Allegorien und Deutung dabei zu ſetzen. Das Werk an ihm ſelbs iſt verboten, (denn Chriſtus hält Petrum zurück, und leget ihm das Schwert nieder, ſo er ausgezogen hatte,) die Deutung aber iſt recht. Malchus r) iſt der Zuname geweſen des Knechts, und des Hohenprieſters Caiphä Knecht geweſt, welcher iſt ein Figur und Furbilde des Volks im Alten Teſtament. Das Volk des alten Prieſterthums, ob es wohl von Gott ſelbs eingeſetzt war, war es dennoch nicht ein kindlich, ſondern ein knechtiſch Volk, welches nicht willig noch von Herzen, ſondern aus Zwang und Treiben des Geſetzes Gott dienet. Der Knecht iſt eine Figur Aller, ſo da dienen im Alten Teſtament; die haben das rechte Ohr verloren, und es ſei denn, daß ihnen Chriſtus das rechte Ohr anſetze und heile, iſts mit ihnen geſchehen: ſie können Nichts, denn das Evangelium verfolgen. Malchus aber heißt ein Königlicher, daher des Türken Adel heutiges Tages heißen Mammlucken, das iſt Königiſche. Alſo heißt Malchus regius, ein Königiſcher. Denn das Volk des Geſetzes gehet mit Werken umb, und alle Werkheiligen brüſten ſich, ſind eitel Könige und Fürſten, und müſſen Malchus heißen s). Summa, die Allegoria und Deutung dieſes Knechts iſt von dem Volk des Geſetzes und von dem Volk des Evangelii, oder vom Geſetz und Evangelio.

Das Exempel aber des Apoſtels Petri, wie geſagt iſt, lehret uns t), daß es nicht gnug ſei, daß du ſageſt: Da iſt das Recht, und wenns ſchon Gottes Wort wäre, darümb will ich alſo thun; ſondern man muß

r) Allegoria des Knechts Malchus. s) Malchiten. t) Was uns Petri Exempel lehre.

auch sehen, ob man Befehl hab Solchs zu thun. Hast du nicht Befehl, so stecke dein Schwert in die Scheide. Thust du das nicht, so soll dich das Schwert an den Kopf schlagen. Und das ist eine merkliche Lehre für uns alle, daß sich Niemand unterstehe, Etwas auszuführen, er habe denn gewissen Befehl, und soll nicht ansehen, wie groß Recht oder Unrecht da sei. Denn hiemit will Christus seine Christen gewarnet haben, daß sie das Unrecht nicht strafen ohne göttlichen Befehl: sonst hätte er Petrum in seinem Werk gerechtfertiget, und sein Furnehmen gebilliget. Summa Summarum: Ein Jeder soll thun, was ihm befohlen ist, und lassen, das ihm nicht befohlen ist; und so ein Jeder auf seinen Befehl Achtung hat t*), wird er alle Hände voll zu thun finden, welchs ihm befohlen ist, daß er sich mit dem, so ihm nicht befohlen, nicht dürfe bekümmern; und wenn kein ander Befehl da wäre, so gehen doch die zehen Gebot alle Menschen an, daß, wo er die halten will, wie er sie halten soll, wird er gnug zu thun finden.

Aber die Menschenkinder sind also gesinnet, daß ein Iglicher das, so ihm befohlen ist, anstehen lässet, und wiederümb, das furnimmet, so ihm nicht befohlen ist. Sonderlich aber hat der Papst dieß gethan u), welcher gemeinet hat, ihm gebühre Könige und Kaiser abzusetzen, und mit dem Schwert zu handeln nach seinem Gefallen.

Die Schaar aber und der Oberhäuptmann, und die Diener der Juden, nahmen Jesum an, und bunden ihn.

Zwei Stücke setzet S. Johannes v), welche von den andern Evangelisten außen gelassen sind: das erste, daß Christus gefangen und gebunden aufs Erste geführet wird zu Hannas; das ander, daß er eigentlich ausdrücket, daß Caiphas, des Hannä Schwäher, deß Jahrs Hoherprieſter gewesen sei. So saget der Evangelist: Der Römer Kriegsknechte und der Jüden Diener nahmen Jesum an, und bunden ihn. Das ist also

t*) Befehls-Geschäfte. u) Vielgeschäftigkeit des Papsts. v) S. Johannis Historienbegriff.

zu verstehen: Nachdem Christus Petrum das Schwert hat heißen in die Scheiden stecken, und gesagt, es wäre ihm nicht befohlen, solch Gewalt und Unrecht der Jüden zu richten; da hat er sich von Stund an ohne alle Widerrede in ihre Hände ergeben, und seiner Jünger Gemeinschaft verlassen.

Da sei einem Jglichen in sein eigen Herz gegeben und befohlen, zu betrachten, wie sie mit Jesu werden gehandelt haben, sonderlich weil es solche Leute gewesen sind, bei denen keine Barmherzigkeit war. Es ist kein Zweifel, es wird unfreundlich und gräulich gnug zugangen sein. Denn Jedermann, wie zu gedenken, hat in diesem Spiel wollen der Beste sein, und den Hohenpriestern und dem Häuptmann hofiren und Liebe dienen. Die Evangelisten schweigen Solchs, und zeigen schlecht und einfältig an, daß Jesus gefangen und gebunden sei worden. Wer aber Christus Leiden von Stück zu Stück und nach allen Umbständen auslegen will, der kann dieses nicht umbgehen, sondern muß auch anzeigen, daß sie bald im Anfang seiner Gefängniß unsauber mit ihm umbgangen seien.

Es macht aber dieß Leiden deste höher und größer die Hoheit und Größe der Person. So man des Herrn Christi Person ansiehet, ist es das höheste, größte und trefflichste Exempel, so uns billig zu Mitleiden reizen und erwecken soll. Denn der, so allhie gefangen und gebunden wird, ist Gottes einiger Sohn, welcher sein Lebenlang Niemand Leide gethan, sondern alles Guts der ganzen Welt erzeigt hat.

Aber unser schändlich Herz ist so kalt und undankbar w), daß wirs nicht betrachten noch bedenken. So wirs recht und [15]) würdiglich betrachten, würde uns wahrlich dieß Exempel anzünden, daß solch unschüldig Schaf unter so grausame und reißende Wolfe kömmet, welche das Schaf ohn alle Barmherzigkeit zureißen und fressen x). So Christus nur ein pur lauter Mensch wäre, sollt man ihn dennoch lieb haben, und sollt sich verwundern, daß er, so gerecht, fromm und ohn alle

w) Herzens Hinläßigkeit. x) Psal. 22.
15) „und" fehlt.

ünde, umb unſernwillen ſich hat laſſen fangen und
nden, und wiederümb alles umb ſeinenwillen gerne
un, was wir zu thun ſchuldig. Wie mancher Kauf-
ann und Krämer leidet Hitze und Froſt, Ungewitter
nd allerlei Unluſt des Reiſens, und gibt ſich in Fahr
eibs und Lebens, umb des vergänglichen Guts wil-
n y). Ja, mancher Menſch leidet und waget Leib
nd Leben umb einer ſchändlichen, verfluchten Huren
illen. Aber umb Chriſti willen will Niemand leiden
och Etwas wagen, auch Niemand ſolchen frommen,
nſchüldigen Chriſtum, welcher Jedermann in höheſter
ebe und Güte gedienet hat, lieben. Wenn er allein,
ge ich, ein pur Menſch wäre, ſollt man ihn lieben
nb ſeiner Unſchuld und Wohlthat willen, daß er ſo
omm, gerecht und allerding unſchuldig, und ſo große
üte und Wohlthat uns Menſchen erzeiget hat: was
ill aber werden, daß Chriſtus nicht allein Menſch,
cht allein unſchüldig, auch nicht allein wohlthätig,
ndern auch unſer aller Heiland iſt, welcher umb unſer
eligkeit willen vom Himmel kommen iſt, daß er uns
hre aus der Sünde und des Todes Gefängniß, ja,
er das alles, daß er unſer aller Gott und Herr iſt? z)
ollt man ſolchen Heiland und Gott nicht billig lieben,
id umb ſeinenwillen alles thun, was er von uns
dert?

Solches gehöret frommen und chriſtlichen Herzen
, daß ſie es betrachten, auf daß, wenn ſie den Na-
en Jeſu hören, daß er ohn alle Barmherzigkeit ge-
nden und ſo gräulich gehandelt iſt, bedenken a), wer
r ſei, welcher alſo gebunden und gehandelt worden
. Ein Menſch wird oft zu Mitleiden beweget, wenn
ſiehet, daß ein Dieb an [16]) Galgen gehenkt wird, ob
an ihm wohl ſein Recht thut. Aber was iſt das, ſo
t es gegen dieſem unſchüldigen, gütigen Jeſu hälteſt?
elcher Gottes Sohn und unſer aller Herr und Hei-
nd iſt, und dennoch ſo ſchändlich von den Böswich-
n gefangen und gebunden wird; darümb die Größe
r Perſon dieß Leiden groß und herrlich macht. Wenn

y) Sich drucken umb Gewinnſt. z) O Undankbarkeit! a) Chri-
n-Andacht.
16) † den.

dieſes Jeſu Leiden kömmet, iſt aller Menſchen Leiden Nichts, denn Niemand iſt ſo fromm, Niemand leidet ſo unſchüldiglich, als dieſer Jeſus; Niemand iſt auch ſo groß und hoch, als dieſer Jeſus.

Und führeten ihn aufs Erſte zu Hannas, der war Caiphas Schwäher.

Erſtlich müſſen wir die Hiſtorien handeln. Hannas iſt der alte Pfaffe geweſen, Caiphas der junge Pfaffe, und Johannes ſagt, daß er deß Jahrs Hoherprieſter ſei geweſt. Damit will er zu verſtehen geben, daß Caiphas nicht allezeit Hoherprieſter ſei geweſen. Joſephus ſchreibet b), daß die Zweene, Alexander und Simon, das Hoheprieſterampt unter ſich haben getheilet c), und darümb geloſet, daß Einer umb den Andern Hoherprieſter geweſen iſt. Wie in einer Stadt drei Bürgermeiſter ſeien, und regieren ein Jahr umb das ander: alſo haben ſie auch das Prieſterthum unter ſich getheilet, ſtracks wider Gottes Ordnung; denn auch Sankt Lucas zu verſtehen gibt, daß Hannas und Caiphas das Hoheprieſterampt Einer umb den Andern gefuhrt haben, Luc. 3.: Da Tiberius Kaiſer, und Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes ein Vierfürſt in Galiläa ꝛc. Da Hannas und Caiphas Hoheprieſter waren, da geſchahe der Befehl zu Johannes, Zachariä Sohn, in der Wüſten ꝛc. Darümb ſaget Johannes nicht umbſonſt: Caiphas war deß Jahrs Hoherprieſter; denn in Gottes Volk war es alſo geordenet, daß Aaron für und für ſollt Hoherprieſter ſein, und wenn Aaron ſtürbe, ſollt ſein Sohn, Eleazar, Hoherprieſter ſein, und ſo fortan, ein Iglicher ſo lang er lebet d): dieſe aber machten eine Schelmerei und Büberei draus, daß Einer umb den Andern Hoherprieſter war, und ſie das Prieſterthum Einer umb den Andern abewechſelten; und die Römer nahmen Geld und ließens zu, daß dieß Jahr Hannas, ein ander Jahr Caiphas Hoherprieſter war.

Wiewohl ſie nu ſolche Büberei im Prieſterthum

b) Antiq. lib. 19. cap. 5. c) Rechte Simonei. d) Exod. 29. [20.]

war doch das Prieſterthum Gottes, und von
ingeſetzt und geordnet, und nicht böſe noch zu
ene), obwohl böſe Leute demſelbigen fürſtun-
ɔn allen Zweifel ſind ſie auch aus dem prieſter-
ɔtamm geweſen, wie aus Luca zu ſehen. Gleich-
ıs Kaiſerthum nicht unrecht noch zu verwerfen
ıwohl des Kaiſers Landpfleger ein Schalk und
iſer ein Heide iſt: alſo war das Prieſterthum
:ilig und von Gott verordnet, obwohl die Pfaf-
rümb ſpieleten. Chriſtus bleibet Chriſtus und
Sohn, und wird darümb kein Schalk, obſchon
:reuziger umb ihn geſpielet haben. Die gemeine
lautet alſo: **Abusus non perdit substantiam**
Mißbrauch und göttlicher Stand oder Ampt ſind
ei; und ob man ſchon des Standes mißbraucht,
dennoch der Stand an ſich ſelbs recht. Das Gold
und köſtlich, obſchon eine Hure daſſelbige Gold[17])
em Halſe träget. Alſo iſt das Prieſterthum recht
n, obſchon Hannas und Caiphas Buben waren,
ıs rechte Hoheprieſterampt mißbrauchten und Chri-
reuzigten.
ɔannas hat ein Tochter gehabt, die hat er dem Cai-
ım Weibe gegeben, und iſt dieſelbige, des Hannä
r und Caiphä Weib, die oberſte Frau zu Hieru-
Caiphas iſt geweſt der große Hans, und auf
:it Hoherprieſter. Es iſt ein trefflich, hoch Ding
umb des Hohenprieſters Ampt. Ich wollt lie-
ıiphas oder Hannas ſein zu Hieruſalem, denn
zu Rom, der Sicherung halben des Standes,
des Hohenprieſters Ampt zu Hieruſalem iſt herr-
eſtätigt geweſen. Das ganze dritte Buch Moſi
drauf, und zwar nicht allein das dritte Buch,
n auch der ganze Moſes allenthalben, in allen
Büchern. Wahrlich, wer auf Caiphas Stuhel
ſeſſen, der hat mit einem Finger mehr können
hten, denn der Kaiſer. Denn wer wider den
ıprieſter muckete, der mußte des Todes ſterben[k]),
lſo des Hohenprieſters Stuhel iſt ſeher[18]) wohl
ıdet geweſen.

ſmpts- oder Stands-Güte. Johann. 11. [k]) Exod. 22. Actor. 23.
17) „Gold" fehlt. 18) „ſeher" fehlt.

oder uns etwas Böſes begegnen, ſo iſts beſſer, ein Menſch ſterbe ꝛc. Ein kluger, liſtiger Anſchlag iſts.

Und hat dieſer Anſchlag S. Johannem ſo ſehr verdroſſen s), daß er ſein nicht vergeſſen kann; ſondern zeucht ihn wiederümb an, und macht ihm den Rathſchlag ſo nütze, daß er ihm auch eine geiſtliche Deutung gibt, und ſaget, der Heilige Geiſt habe durch Caiphan geredt, wie Gott zuvor geredt habe durch Bileams Eſelin t). Caiphas hats alſo nicht gemeinet, aber S. Johannes nimmets ihm aus dem Maule, und deutets auf ſeine Weiſe. Gleich als wenn einer ſpräche: Dieſer, ſo da furgibt, daß im Abendmahl des Herrn ſchlecht Brod und Wein ſei, hat aus dem Geiſt geredt, denn die Schwärmer rühmen eitel Geiſt, und ſagen, es ſei vom Geiſt, wenn man ſaget, daß des Herren Abendmahl ſchlecht Brod und Wein ſei, und ich bekräftiget Solches, und ſpräche: Wahrlich, es iſt aus dem Geiſt geredt u); aber aus keinem guten Geiſt, ſondern aus dem böſen Geiſt: Solchs wäre fein und recht geredt. Aber es lieget Alles an einem rechten Deuter und Ausleger. Alſo auch Caiphas Rathſchlag iſt an ihm ſelbs ein giftiger, böſer Rathſchlag; aber S. Johannes gibt ihm eine gute Deutung und Auslegung, und ſpricht, der Rathſchlag [20]) ſei von Gott vom Himmel herab kommen; und zeuht mit dem Rathſchlag alle Sünde [21]) auf Caipham, als ſollt er ſagen: So Caiphas dieſen Rathſchlag nicht gegeben hätte, ſo wäre Chriſtus noch nicht getödtet. Mit dieſem Wort, daß Caiphas ſpricht: es wäre gut, daß ein Menſch umbbracht würde ꝛc., hat er angefangen Chriſtum zu kreuzigen und ſein Todtſchläger zu werden.

Der Papſt thut itzt ja allermaſſe auch alſo. Sollen wir die Fahr leiden, ſprechen ſie, daß unſer Stuhel geſchwächt, und unſer Heiligkeit danieder liege? Das müßte nicht ſein; es iſt beſſer v), daß das Evangelion im Drecke liege, denn unſer Hoheit und Ehre zu Boden gehe. Solchen Rathſchlag hatten die Hohenprieſter auch erdacht, daß ſie ihr Land behielten. Aber

s) S. Johann. Eifer. t) Num. 22. u) Sakramentiriſche Lehre. v) Papſts Rathſchlag wider das Evangelium.
20) Anſchlag. 21) Schuld.

n ſollt, nämlich Gott dem Herrn alleine. So
Papſt Etwas ſaget, ſo bin ichs nicht ſchüldig
n, er bringe denn gewiß Gottes Wort. Denn
et, man ſoll nur ihn fürchten und ihm ver-
und wenn er gleich durch einen Eſel zu uns
arümb ſollt du ſagen: Lieber Papſt, ihr ſeid hoch
elehrt; daß ihr aber darümb nicht irren ſollet,
ab ich nicht. Ja, ſprechen ſie, meinſt du, die
können irren? Sprich du dagegen: Habt
geleſen von zween Männern, Hanna und
welche Schälke waren? So nu ſolche treffliche
n ſo hohem, heiligen Stande, von Gott geord-
geſtiftet, dahin gefallen ſind, daß ſie Gottes
efreuziget haben; ſo folget, daß andere Men-
ch fallen und irren können. Hannas und Cai-
aren viel gelehrter und weiſer, und ihr Gehor-
viel größer, denn des Papſts. Das iſt da-
merken, daß, obwohl die andern Alle im jüdi-
olk haben Chriſti Predigt gehöret, und ſeine
werk geſehen, darfs doch Niemand offentlich be-
noch ihm offentlich nachfolgen l), und als Chri-
angen ward, durfte ſich Niemand merken laſſen;
groß war des Hohenprieſters Anſehen und Ge-
bei allem Volk.
arümb ſollt du dieß Wort wohl merken, das
es ſaget: Caiphas war deß Jahrs Hoherprie-
nd kann dennoch derſelb Hoherprieſter ſolcher
und Bube ſein, daß er Gottes Sohn kreuziget.
ohepriesterampt war wohl das höheſte Ampt
herrlichſte Name; dennoch führen die ärgſten
dieß Ampt und dieſen Namen. Weil nu die
rieſter Solches gethan haben, ſoll man hinfort
Menſchen gläuben, er bringe denn das helle,
Wort Gottes. S. Paulus 1. Kor. 4. ſaget:
achet Nichts mehr an den Haushaltern, denn
treu erfunden werden m). Darauf ſoll man
ob einer treu ſei. Denn man kann an einem
r oder Biſchoff allerlei Mangel leiden; aber
kann und ſoll man an ihm nicht leiden. Un-

---

enn. 12. m) Haushalter-Treu.

Simon Petrus aber folgete Jesu nach, und ein ander Jünger. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast. Petrus aber stund draußen fur der Thür. Da ging der ander Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redet mit der Thürhüterin, und führet Petrum hinein. Da sprach die Magd, die Thürhüterin, zu Petro: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bins nicht. Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeur gemacht, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen, und wärmet sich.

Die Historien in diesem Text wollen wir den Gelahrten befehlen, ob Petrus seine drei Verläugung gethan habe a) in dem Hause des Hohenpriesters Hannä, oder aber, ob er sie gethan habe in dem Hause des Hohenpriesters Caiphä. Denn allhie stehet im Text also, daß Jesus aufs Erste geführet sei zu Hannas; darauf folget flugs, daß Petrus den Herrn zum ersten Mal verläugnet habe; hernach stehet weiter im Text, daß Hannas Jesum gebunden gesandt hab zu dem Hohenpriester Caiphas. Daraus scheinet, als habe Petrus Christum ein Mal verläugnet in dem Hause Hannä; darnach, daß er ihn zwei Mal verläugnet habe in Caiphas Hause. Die andern Evangelisten alle stimmen dahin, daß alle drei Verläugung in Caiphä Hause geschehen seien. Johannes aber alleine macht hie eine Verwirrung, daß er saget, Jesus sei aufs Erste geführet zu Hannas; bald hernach habe Petrus den Herrn ein Mal verläugnet; darnach hab Hannas Jesum gebunden gesandt zu Caiphas. Ein unnützer Geist sollt wohl die Evangelisten drüber schelten b). Aber man fähret darümb weder gen Himmel, noch zur Höllen, ob man es schon dafur hält, daß alle drei

a) Ort des Abfalls Petri. b) Wie man aus den Fragberichten Augustini siehet.

Verläugnung in Caiphas Hause geschehen sind. In
em Hause Hannä ist nichts Anders geschehen, denn
aß man Jesum dahin geführet hat, als zu dem älte-
ten Hohenpriester, ihn mit diesem Gefangnen zu ver-
hren.

Es ist aber in Johanne wohl zu merken, daß er
einen Hohenpriester nennet, denn den, welcher deß
jahrs Hoherpriester war, nämlich Caiphas c); wie er
enn selbs anzeigt, daß er Keinen in seinem Evangelio
ohenpriester nennet, denn Caipham alleine. Marcus,
ie es scheinet, nennet sie alle beide Hoheprieſter,
annam und Caipham, Marc. 14.: Und sie führeten
esum zu dem Hohenpriester, dahin zusammen kommen
aren alle Hoheprieſter ꝛc. Zu dem Hohenpriester,
rstehe Hanna, wie Johannes klar zeuget. Und bald
rnach spricht Marcus: Petrus folgete ihm nach von
rnen, bis hinein in des Hohenpriesters Pallast, ver-
ehe Caiphä. Es scheinet auch aus Marco, als wären
f die Zeit vier Hoheprieſter gewesen, doch also, daß
s Ampt umbgangen, und je an einen umb den an-
rn kommen sei. Johannes aber nennet allein Hohen-
rieſter den, welcher deß Jahrs Hoherpriester war.

Und so man darauf Achtung hat, findet sichs aus
iesem Text klar, daß Petrus den Herrn verläugnet
abe in Caiphas Hause. Denn, daß der Evangelist
ohannes saget: Simon Petrus folgete Jesu nach,
nd ein ander Jünger; derselbige Jünger war dem
ohenpriester bekannt; sollt du verstehen den Hohen-
rieſter Caiphas. Deßgleichen da er spricht: Der Jün-
er ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pal-
ſt, sollt du auch verstehen, daß Petrus und der Jün-
er nicht in Hannä Pallast, sondern in des Hohen-
rieſters Caiphä Pallast mit Jesu hinein gangen sind:
aß also Johannes durch das Wort Hoherpriester kei-
en andern verstehet, denn Caipham, welcher deß Jahrs
m Ampt war. Daß aber hernach folget im Text, Je-
us sei gebunden uberſandt zu dem Hohenprieſter Cai-
ha, soll man also verstehen, daß Johannes wieder-
ole, das er zuvor verſäumet hat. Denn als er an-

c) Caiphas allein Hoherprieſter.

fähet die Verläugnung Petri zu beſchreiben, bricht er daſſelb Stück bald abe, und ſetzet dazwiſchen ein, wie Jeſus in Caiphas Hauſe, als fur Gerichte, gefraget wird umb ſeine Lehre und Jüngere. Da er aber wiederümb auf den Fall Petri kömmet, wiederholet ers an dem, das er zuvor hätte ſetzen ſollen, und ſpricht: Hannas ſandte Jeſum gebunden zu dem Hohenprieſter Caiphas.

Wir wollen ſolche kluge Fragen und ſubtile opiniones und Wahn nicht ſcharf ſuchen: man ſoll an dieſem Ort am meiſten Achtung haben auf den großen, uberſchwänglichen Troſt der Sünder d). Darümb haben alle Evangeliſten den Fall Petri aufs Allerfleißigſte beſchrieben, und alle ſeine drei Verläugnung klar angezeiget. Wahrlich, ich gläube, daß in der ganzen Paſſion kein Ding ſo fleißig beſchrieben und abgemalet ſei, als die Verläugnung Petri, als die ſich auch am beſten in die Paſſion reimet. Denn kein Artikel des Glaubens ſchwerer iſt zu gläuben, denn der Artikel, ſo da heißt: Ich gläube Vergebung der Sünden. Urſach iſt: die andern Artikel gehen allzumal außer uns, und kommen mit uns nicht in die Erfahrung, treffen uns auch nicht. Als, daß wir gläuben, daß Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, unſer Vater ſei; item, daß Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn, gelitten und geſtorben ſei; und ſo fortan, wie das Symbolum oder Kinderglaube hält: Solches gehet alles dahin, daß es einen Andern trifft. Denn ein Jeder gedenkt: Das gilt S. Petro und S. Paulo; wer weiß, ob es mir gilt? Aber Vergebung der Sünden trifft und gilt mir und dir.

Was hab ich auch davon, daß Gott Himmel und Erden geſchaffen hat, ſo ich nicht gläube Vergebung der Sünde? Ja, das mehr iſt, was hab ich davon, daß Chriſtus geſtorben, und der Heilige Geiſt kommen iſt, ſo ich nicht gläube Vergebung der Sünden? e) Darümb ſage ich: Die andern Artikel treffen einen Andern, kommen mit uns nicht in die Erfahrung. Sollen ſie aber mit uns in die Erfahrung kommen und uns treffen, ſo müſſen ſie in dieſem Artikel mit

d) Sünder-Labung. e) Artikel von Vergebung der Sünden.

läugnung in Caiphas Hause geschehen sind. In Hause Hannä ist nichts Anders geschehen, denn man Jesum dahin geführet hat, als zu dem älte- Hohenpriester, ihn mit diesem Gefangnen zu ver- n.

Es ist aber in Johanne wohl zu merken, daß er en Hohenpriester nennet, denn den, welcher deß rs Hoherpriester war, nämlich Caiphas c); wie er n selbs anzeigt, daß er Keinen in seinem Evangelio henpriester nennet, denn Caipham alleine. Marcus, es scheinet, nennet sie alle beide Hohepriester, nnam und Caipham, Marc. 14.: Und sie führeten um zu dem Hohenpriester, dahin zusammen kommen ren alle Hoheprieſter ꝛc. Zu dem Hohenpriester, stehe Hanna, wie Johannes klar zeuget. Und bald nach spricht Marcus: Petrus folgete ihm nach von nen, bis hinein in des Hohenpriesters Pallast, ver- he Caiphä. Es scheinet auch aus Marco, als wären f die Zeit vier Hohepriester gewesen, doch also, daß s Ampt umbgangen, und je an einen umb den an- rn kommen sei. Johannes aber nennet allein Hohen- riester den, welcher deß Jahrs Hoherpriester war.

Und so man darauf Achtung hat, findet sichs aus diesem Text klar, daß Petrus den Herrn verläugnet habe in Caiphas Hause. Denn, daß der Evangelist Johannes saget: Simon Petrus folgete Jesu nach, und ein ander Jünger; derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt; sollt du verstehen den Hohen- priester Caiphas. Deßgleichen da er spricht: Der Jün- ger ging mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pal- last, sollt du auch verstehen, daß Petrus und der Jün- ger nicht in Hannä Pallast, sondern in des Hohen- priesters Caiphä Pallast mit Jesu hinein gangen sind: daß also Johannes durch das Wort Hoherpriester kei- nen andern verstehet, denn Caipham, welcher deß Jahrs im Ampt war. Daß aber hernach folget im Text, Je- sus sei gebunden uberſandt zu dem Hohenpriester Cai- pha, soll man also verstehen, daß Johannes wieder- hole, das er zuvor versäumet hat. Denn als er an-

c) Caiphas allein Hoherpriester.

fähet die Verläugnung Petri zu beſchreiben, bricht er daſſelb Stück bald abe, und ſetzet dazwiſchen ein, wie Jeſus in Caiphas Hauſe, als fur Gerichte, gefraget wird umb ſeine Lehre und Jüngere. Da er aber wiederümb auf den Fall Petri kömmet, wiederholet ers an dem, das er zuvor hätte ſetzen ſollen, und ſpricht: Hannas ſandte Jeſum gebunden zu dem Hohenprieſter Caiphas.

Wir wollen ſolche kluge Fragen und ſubtile opiniones und Wahn nicht ſcharf ſuchen: man ſoll an dieſem Ort am meiſten Achtung haben auf den großen, uberſchwänglichen Troſt der Sünder d). Darümb haben alle Evangeliſten den Fall Petri aufs Allerfleißigſte beſchrieben, und alle ſeine drei Verläugnung klar angezeiget. Wahrlich, ich gläube, daß in der ganzen Paſſion kein Ding ſo fleißig beſchrieben und abgemalet ſei, als die Verläugnung Petri, als die ſich auch am beſten in die Paſſion reimet. Denn kein Artikel des Glaubens ſchwerer iſt zu gläuben, denn der Artikel, ſo da heißt: Ich gläube Vergebung der Sünden. Urſach iſt: die andern Artikel gehen allzumal außer uns, und kommen mit uns nicht in die Erfahrung, treffen uns auch nicht. Als, daß wir gläuben, daß Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, unſer Vater ſei; item, daß Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn, gelitten und geſtorben ſei; und ſo fortan, wie das Symbolum oder Kinderglaube hält: Solches gehet alles dahin, daß es einen Andern trifft. Denn ein Jeder gedenkt: Das gilt S. Petro und S. Paulo; wer weiß, ob es mir gilt? Aber Vergebung der Sünden trifft und gilt mir und dir.

Was hab ich auch davon, daß Gott Himmel und Erden geſchaffen hat, ſo ich nicht gläube Vergebung der Sünde? Ja, das mehr iſt, was hab ich davon, daß Chriſtus geſtorben, und der Heilige Geiſt kommen iſt, ſo ich nicht gläube Vergebung der Sünden? e) Darümb ſage ich: Die andern Artikel treffen einen Andern, kommen mit uns nicht in die Erfahrung. Sollen ſie aber mit uns in die Erfahrung kommen und uns treffen, ſo müſſen ſie in dieſem Artikel mit

d) Sünder-Labung. e) Artikel von Vergebung der Sünden.

uns in die Erfahrung kommen und uns treffen, daß wir alle, ich fur mich, du fur dich, und ein Iglicher für ſich, gläuben Vergebung der Sünde. Aber der Artikel: Ich gläube Vergebung der Sünde, trifft uns, und kömmet mit uns in die Erfahrung, und macht, daß die andern Artikel auch uns treffen und mit uns in die Erfahrung kommen. Darümb iſt er der ſchweereſt Artikel zu gläuben.

Die andern Artikel ſind wohl ſchwerer in dem, wenn man davon ſoll reden und ſie begreifen. Als, daß wir gläuben ſollen f), daß das Brod in des Herren Abendmahl ſei Chriſtus Leib, und der Kelch oder Wein ſei Chriſtus Blut; item, daß der H. Geiſt gegeben werde in der heiligen Taufe: das iſt ſchweer zu verſtehen und zu begreifen. Aber in dieſem Artikel: Ich gläube Vergebung der Sünden, iſt das das Schweereſte, daß man nicht allein davon reden und ſolchen Artikel verſtehen ſoll, ſondern auch, daß ſich deß ein jeder fur ſich ſelbs gewiß ſoll annehmen. Weil nu dieſer Artikel ſchwerer eingehet, und der Menſch ſo noch erſchrickt fur der Hölle, fur Gottes Zorn und Gericht; darümb hat müſſen dieſer Artikel, Vergebung der Sünden, furgebildet werden in Petro, daß ein Jeder ſich deß tröſten ſoll.

Der höheſte und feineſte Apoſtel, Petrus, fället schändlicher, denn die andern Apoſteln g), und kömmet dennoch wieder. Wenn ich Petrum abcontrafeien oder abmalen könnte, wollt ich allenthalben auf ein jedes Härlin auf ſeinem Häupte ſchreiben: Vergebung der Sünden; darümb, daß er ein Exempel iſt dieſes Artikels von Vergebung der Sünden. Und alſo malen ihn abe die Evangeliſten, denn kein Stück in der ganzen Paſſion iſt mit ſo viel Worten beſchrieben, als der Fall Petri. Alles, was Chriſto widerfahren iſt, iſt mit kurzen Worten von den Evangeliſten angezeiget, und damit davon: Petrum aber zerhauen ſie ſo ſchändlich, daß ſie von ſeinem Fall nicht Wort gnug machen können h), und ſonderlich der Evangeliſt Johannes; als

f) Glaubens-Artikel. g) Je höher, je ſchädlicher Fall. h) Ei iſt denn Alter, Lehre und Kirchendienſt nichts?

ſollt er ſagen: Die Frucht und der Nutz des Leidens Chriſti ſoll dieſer ſein, daß ihr darin habet Vergebung der Sünden.

Darümb kommen zuſammen dieſe Zweene, der h. Mann Petrus, und der Mörder und Schächer i). Petrus fället herunter in Abgrund der Höllen. Wiederümb, der Schächer ſteckt dem Teufel im Bauch, und kömmet Chriſto in den Schooß. Darümb die Frucht und Kraft des Leidens Chriſti iſt, daß man gedenke, es gelte Vergebung der Sünden, daß ein Jeder wiſſe, Chriſtus Reich ſei nichts Anders, denn Vergebung der Sünden. Und dieſer Troſt iſt geſetzt wider die allergrößeſte Sünde, ſo da heißt Verzweifelung. So Petrus nicht da ſtünde mit ſeinem Exempel, und ſagte: Ich habe auch geſündiget; müßten wir alle in unſern Sünden verzagen und verzweifeln.

Uns iſts noth geweſt, daß uns Solchs furgeſchrieben würde, denn wir ſind der Schächer, und liegen in der Hölle; und iſt uns dieß Exempel furgeſchrieben, daß wir nicht verzweifeln, ſondern wiſſen, daß in Chriſtus Reich Vergebung der Sünden iſt. Alſo dienet uns dieſe Geſchichte, und iſt uns zur Lehre und Troſt furgeſchrieben.

Darnach iſts auch noth geweſen Petro, fur ſeine Perſon, daß er gedemüthiget würde k). Denn Petrus ſollte dahin kommen, daß er voll Gaben des Heiligen Geiſtes würde. Da wäre ihm unmüglich geweſt, daß er nicht ſollt hoffärtig und vermeſſen worden, und endlich mit dem Teufel hinab in Abgrund der Höllen gefahren ſeien. Darümb läſſet ihn Gott fallen, daß er demüthig bleibe, und das Hütlin abnehmen müſſe, nicht allein fur der Jungfrauen Maria, ſondern auch fur mir und dir. Denn es ſei ein Sünder ſo groß er wolle, ſo ſehe er Petrum an, ſo wird er dergleichen Sünde nicht finden; es ſei denn Verſtockung und Vermeſſenheit, welches iſt eine Sünde zum Tode l). So iſt nu dieß Exempel beide, mir und Petro ſelbs, nütze, welcher ſonſt allzu hoffärtig worden wäre.

---

i) Petrus. Schächer. k) Durchtrung hoher Leut. l) 1. Johann. 5.

Uns wirds geprediget, daß Petrus Christum ver-
ugnet habe, und sich verschworen, er wollte nicht se-
g werden, wenn er diesen Menschen kennet. Denn
ott hat mit uns auch also gehandelt: er hat uns lasn
n in unser Blindheit dahin gehen, und Christum kreu-
gen durch des Papsts Messem). So nu Gott solche
nser Sünde rächnen wollt, so müßten wir verzweifeln.
olche Sünde, daß wir Christum im Papstthum mit
nsern Messen gekreuziget haben, ist uns Predigern
azu gut und noth gewesen, daß wir also gedemüthi-
et wurden, denn es nicht ein gering Ding ist, das
vangelium predigenn). Darümb soll man das Exem-
el Petri wohl merken, daß es beide, den Sündern
nd den Heiligen, nütze und gut ist: den Sündern,
aß sie nicht verzweifeln; den Heiligen, daß sie nicht
ermessen noch stolz werden.

Aber der Hohepriester fragte Jesum umb
seine Jünger und umb seine Lehre. Jesus
antwortet ihm: Ich habe frei offentlich ge-
redt fur der Welt. Ich habe allezeit geleh-
ret in der Schule und im Tempel, da alle
Juden zusammen kommen, und habe Nichts
in Verborgen geredt. Was fragst du mich
darümb? Frage die darümb, die gehört ha-
ben, was ich zu ihnen geredt habe. Siehe,
dieselbigen wissen, was ich gesagt habe.
Als er aber Solchs redet, gab der Diener
einer, die dabei stunden, Jesu einen Backen-
streich, und sprach: Sollt du dem Hohenprie-
ster also antworten? Jesus antworet: Hab
ich übel geredt, so beweise es, daß[22]) böse
sei; hab ich aber recht geredt, was schlägest
du mich? Und Hannas sandte ihn gebunden
zu dem Hohenpriester Caiphas.

Droben hab ich angezeigt, daß ichs dafur halte,
daß diese Frage, da der Hoheprieſter Christum fraget
umb seine Jünger und Lehre, geschehen sei in dem Hause

m) Christmord unterm Widerchristenthum. n) 2. Korinth. 5.
22) † 23.

Rath und gute Meinung; wer Luſt dazu hat, der mag es halten; wer nicht Luſt dazu hat, mag es laſſen: es ſei ein guter getreuer Rath, und nicht ein nöthig Gebot. Durch ſolche Gloſſen und falſche Auslegung iſt eitel weltlich Regiment in der Chriſtenheit worden, und das Evangelium iſt untergangen u). Doch daß ſie ihre Gloſſe und Auslegung möchten beſtätigen, haben ſie dieſes Texts dazu mißbrauchet, und geſagt, Chriſtus hab ſelbs den andern Backen nicht dargereichet, ſondern den Knecht, der ihn ſchlug, geſtrafet: darümb ſei es nicht ein Gebot, das Chriſtus Matth. 5. ſaget, ſonſt würde er den andern Backen auch hingereicht haben, und ſelbs gethan, das er gelehret hat. Alſo behelfen ſie ſich mit dieſem Text, und kommen fein davon, und nehmen damit[27]) das ganze Chriſtenthum und göttlich Leben hinweg.

Aber Solchs iſt nicht wohl gedeutet, ſondern aus der Maſſen übel ausgelegt. Wie käme Chriſtus dazu, daß er einen Rath gäbe, und ſolchem Rath ſelbs widerſpräche mit ſeinen eigen Werken? Man muß ja Chriſtum bleiben laſſen in einem hohen, vollkommenen Stande. Er hat die Jungfrauſchaft gerathen v), er hats auch, wahrlich, gehalten. Alſo hat er heißen den Rock und Mantel fahren laſſen, und hats ſelber mit der That beweiſet. Aber ſo ſoll man meinen H. Chriſtum ehren, daß man ihm nachrede in ſeiner Chriſtenheit, als hätte er Etwas geredt, und ſelbs nicht gethan w). Wahrlich, das ſoll man nicht thun; ſondern alſo ſoll man ſagen: Hat ers gerathen und geboten, ſo muß er nicht dawider gethan haben. Darümb iſts alles falſch und unrecht, was die Mönche in den Klöſtern, und Hochgelehrten in ihren hohen Schulen von dieſem Stücke gelehret haben.

Ihr aber höret, daß wir alſo lehren, daß zweierlei Reich iſt, weltlich Reich und geiſtlich Reich x). Das weltlich Reich gehet uber die Schälke und böſe Buben: das geiſtliche gehet uber die Chriſten und Kinder Gottes. Der Kaiſer iſt ein Schalkswirth, denn er

u) Folge der Deutelei. v) Matth. 19. w) Ganz widerchriſtiſch. 2. Theſſ. 2. x) Zweierlei Reich.
27) „damit" fehlt.

t in seinem Reich und Hause eitel Schälk und Bu-
n. Wiederümb, Christus ist ein König der Frommen,
elcher in seinem Reich eitel Christen hat y). Denn
wohl Böse mit unterlaufen in der äußerlichen Ge-
einschaft der Christen, so haben doch die Bösen und
euchler Nichts von Christus Reich, denn den bloßen
amen, und sind nicht wahre, lebendige Gliedmaß
s Reichs Christi, sondern gehören unter den Kaiser.
enn Christus will Keinen haben in seinem Reich, er
i denn freiwillig fromm z). Denn er hat Nichts,
nn das Wort, damit er die Leute regieret, hat kein
ad noch Schwert: aber die weltliche Oberkeit hat
tel Schälk unter sich, denn sie thun nichts Guts,
an zwinge sie denn mit Schlägen; und wenn Solchs
cht wäre, könnte Niemand sicher sein in seinem eigen
ause, die Kinder hießens custos virgam; und dieser
eltlichen Gewalt gehöret zu a), daß sie das Böse
cht leide, sondern strafe, denn sie hat unter ihr Böse
d Ungehorsame. So Jemand Böses thut, das des
chwerts werth ist, soll der Henker da sein, und ihm
n Kopf abschlagen.

Daß [28]) nu Christus spricht Matth. 5.: Ihr sollt
m Ubel nicht widerstehen; so dir Jemand einen Streich
bt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern
ch dar, will er also sagen: Meine Lehre gehet den
aiser nicht an, sondern diejenigen, so da wollen
illiglich fromm sein, und Gottes Kinder heißen; denen
ebe ich diese Lehre b): So dich Jemand schlägt auf
en rechten Backen, dem biete den andern auch dar;
nd so dir Jemand den Rock nimmet, dem laß auch
en Mantel; und so dich Jemand nöthiget eine Meile,
it dem gehe zwo. Das heißt auf Deutsch, das Böse
it Gutem uberwinden; und Solches ist nicht ein Rath,
ndern ein nöthigs Gebot, und die Christen müssen
olches thun, wollen sie anders Christen sein; und
war, welches rechte Christen sind, leiden Solches
erne, und sprechen: So es nicht anders sein kann,
u schlägst mich, nimmest mir den Rock; nimm immer

y) 1. Timoth. 1. z) Psal. 110. a) Weltlicher Oberkeit Ampt.
) Christen-Verträglichkeit.
28) Da.

hin, ich will mich selbs nicht rächen, sondern Gott die Rache befehlen.

Darümb ist dieß ein Gebot, und nicht ein guter Rath. Es mag wohl ein Rath sein fur den Kaiser und fur die Welt; aber in dem Regiment, welches heißet Christus Reich, ists ein lauter Gebot. Und der Herr wird hie nicht Lügen gestraft, als hätte er selbs nicht gethan, was er gerathen hat; denn er hat sich nach solchem Gebot fein und wohl gehalten c). Ja, sprechen sie, wo hat ers gethan? Reicht er doch den andern Backen nicht her; sondern spricht: Warümb schlägst du mich? Antwort: Da mußt du den Text fleißiger ansehen. Christus spricht nicht: Ich will den andern Backen nicht darbieten. Denn weil er den ganzen Leib herhält, ist leichtlich zu denken, daß er sich nicht wegere, den Backen herzuhalten. Man hat ihm nicht allein einen Streich auf den Backen gegeben, sondern auch seinen ganzen Leib zerschlagen. Darümb sollt du also sagen: Christus hat den andern Backen hergehalten, als er die ganze Nacht auf sich hat schlagen lassen, ja, auch endlich sich lassen kreuzigen.

Daß er aber zum Knechte spricht: Hab ich übel geredt, so beweise es; das sollt du also verstehen d), daß es ein großer Unterscheid sei zwischen diesen zweien: den andern Backen herhalten, und, mit Worten strafen den, so uns schlägt. Christus soll leiden; aber gleichwohl ist ihm das Wort in den Mund gelegt, daß er rede, und strafe, was unrecht ist. So mir Jemand fur Gerichte einen Backenstreich gäbe, soll ich die Wahrheit bekennen; und ob ich gleich 10. Backenstreich empfinge, sollt ich dennoch von der Wahrheit nicht weichen e). Als, daß ich ein Exempel gebe, so ein Mörder im Walde mich auszöge, und mir meinen Rock nähme, und zu mir spräch: Ich thue dir Recht, denn der Rock ist mein; dazu soll ich nicht Ja sagen, noch solch Unrecht billigen: sonst nähme ich seine Schuld auf mich, und würde ein Mörder uber mein eigen Recht.

Darümb soll ich den Mund und die Hand von

---

c) Christus hat seine Lehre auch selbst gehalten. Acts. 1. d) Christi Wort Inhalt. e) Leiden und doch die Wahrheit bekennen.

einander scheiden. Das Maul soll ich nicht hingeben, daß ich das Unrechte billige; die Hand aber soll stille halten, und sich nicht selber rächnen. Das will dieser Text. Wenn die Welt unser Lehre verdammet, und uns das Leben drüber nimmet, was sollen wir thun in solcher Sachen? Das sollen wir thun, das Christus allhie thut f): wir sollen uns nicht allein lassen schlagen auf den Backen, sondern sollen auch umb der Wahrheit willen uns lassen verbrennen. Daß ich aber dazumal zum Richter sagen sollt: Lieber Richter, ihr thut recht und wohl, daß ihr mich verbrennet, das hieße Christum verrathen, und verläugnen alle dasjenige, warümb ich stürbe; sondern ich soll sagen: Richter, du thust mir Unrecht. Also thut Christus auch gegen des Hohenpriesters Knecht. Der Schelm will seinem Herrn hofiren, und schlägt Christum, und sucht dadurch, daß Christus spreche: Ich hab Unrecht gethan, daß ich dem Hohenpriester also geantwort habe; ihr Hohenpriester seid im rechten Furnehmen, ihr habt Recht, ich habe Unrecht. Nein, nicht also; sondern Christus spricht: Warümb schlägest du mich? und treibet das Unrecht getrost von sich auf den Knecht, und ist demnach bereit, daß er des andern Streichs auch gewarte.

Und so du den Text im Matthäo recht ansiehest, findest du, daß Christus nicht spricht, daß du den, so dir einen Streich auf den Backen gibt, heißen oder vermahnen sollt, daß er dich auf den andern Backen auch schlagen solle. Sie wolltens wohl gerne also deuten; aber Christus spricht nicht also. Denn warümb sollt ich Schälke und Buben heißen Unrecht thun? g) Warümb sollt ich zum Diebe sagen: Lieber komm, und stiehl mir den Rock? Das heißet Christus nicht; sondern Christus spricht: So dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Das ist so viel gesagt: So dich Jemand schlagen will, so wehre dich nicht, rächen dich nicht selbs, bezahle nicht Böses mit Bösem. Also auch spricht

f) Wahrheitrettung. g) Gottloses und Unrechts Anleiter und Fürgänger.

Christus nicht: So dich Jemand nöthiget eine Meile, so nöthige ihn, daß er dich nöthige zu zwo Meilen; sondern spricht also: So dich Jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwo.

Weiter haben sie auch S. Augustini schöne Glossa und Deutung h) verkehret und gesaget, man solle den andern Backen darbieten, und den Mantel nach dem Rock fahren lassen, alleine secundum praeparationem animi, das ist, man soll dazu bereit sein im Herzen, aber es sei nicht noth, Solches nachzugeben äußerlich mit der That; haben dazu gesaget, man möge mit allen Ehren dem Ubel widerstreben, und wieder schlagen, es treffe wen es wolle, wenn es auch gleich den Kaiser selbs treffe. Das ist auch falsch. Denn Christus gebeut, daß man den andern Backen auch darbiete, das ist, daß man bereit und willig sei zum andern Streich, sich nicht rächne, noch Böses mit Bösem bezahle, sondern leiden, gleichwie Christus thut: er leidet, wie er gelehret und geboten hat, rächnet sich nicht, vergilt nicht Böses mit Bösem ꝛc. Aber uber dieß Alles, ob du wohl das Ubel leidest, und dich nicht rächnest, und fur deinen Feind betest, bist du auch schüldig, das Recht zu bekennen, und das Unrecht zu strafen. Denn deines Widersachers Sünde sollt du nicht billigen, sondern ihn warnen und strafen i). Das heißt eine große Barmherzigkeit gethan mitten im Bösen, nämlich, dem Feinde seine Sünde anzeigen. Also errettest du dein Gewissen, und ist dennoch da kein Rächnen, sondern eitel lauter Wohlthat.

Also ist nu dieser Text in Johanne nicht wider die Sprüche Matth. 5., sondern vielmehr dieß Exempel Christi bestätiget jene vorige Lehre, so er Matth. 5. setzet. Aber das Strafen, daß Christus den Knecht schilt, hat den Papst mit den Seinen blind gemacht. Nu aber strafet Christus nicht mit der Faust, sondern mit dem Munde und Wort k), und treibet des Knechts Gewissen. Also soll ich auch thun. Wenn mir 28*) Unrecht geschieht, soll ich das Unrecht nicht billigen,

h) S. Augustini Glossa uber diesen Text. i) Regel in Bekenntniß-Zeiten. k) Nachteulen-Gesicht in der Schrift Klarheit.

28*) † nun.

ſondern zu meinem Beleidiger ſagen: Du thuſt mir Unrecht. Wenn ich das thue, ſo iſts gut, und ich habe verthan. Niemand gläubets, was dieſer Text Schaden gethan hat in der Chriſtenheit, umb der falſchen Gloſſen willen. Denn wenn dieſer Text nicht gethan hätte, ſo würden Mönche und Pfaffen nicht ſo ſicher geſeſſen ſein. Damit aber haben ſie ſich befreiet, daß ſie ſicherer geſeſſen ſind, denn alle Könige auf Erden l), daß ſie geſagt haben, Chriſtus hab ſelbs nicht gehalten, das er gerathen hat. Darnach haben ſie aus dem Gebot einen willkörigen Rath gemacht. Summa, der Teufel und Tod iſt aus dieſem Spruche kommen, von wegen der falſchen Auslegung. Darümb wird ſichs dermaleines umbkehren, und wird das Widerſpiel mit ihnen gehandelt werden, nach ihrem eigen Recht und nach ihrer eigen Lehre m).

Hiemit wollen wir dieſen Text beſchließen, und [29]) auf die Lehre und Exempel Achtung haben, ſo uns Chriſtus hierinnen gibet n). Ich hab geſaget, daß die Wort, ſo Chriſtus dem Hohenprieſter zur Antwort gibt, überheurlich lauten, gleich als hoffärtig und ſtolz; und iſt doch unmüglich, daß Chriſtus einer einiger Hoffart ſollte beſchüldiget werden. Denn S. Petrus ſaget 1. Pet. 2., Chriſtus hab keine Sünde gethan, ſei auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. Er ſpricht: Ich hab im Winkel Nichts geredt, was fragſt du mich darümb? Frage die darümb, die gehört haben, was ich zu ihn geredt habe. Lautet das nicht ſchier alſo, als ſpräche er: Ich ſehe dich nicht an, daß ich dir Antwort gebe? Darnach, daß er zu dem Knechte ſpricht: Hab ich übel geredt, ſo beweiſe es, daß es unrecht ſei; hab ich aber recht geredt, was ſchlägeſt du mich? das lautet auch faſt ſtolz und hochmüthig. Aber, wie ich geſaget habe, man kann und ſoll dieſer Perſon keinen Hohmuth noch einige Sünde zumeſſen; darümb iſt auch in dieſen Worten kein Stolz noch Hohmuth, ſondern es iſt ein feiner, beſtändiger Ernſt, uns zum

---

l) Päpſtliche Feſtunge. m) Prophezei L. n) Lehre und Exempel Chriſti.

29) „und" fehlt.

Exempel und Troſt furgeſchrieben, daß wir auch in gleichem Fall beſtändig und ernſt ſeien.

Der ſtolze Pfaffe, Junker Caiphas, iſt aufgeblaſen, und weiß nicht, wie er ſich fur großem Hohmuth gegen Chriſto ſtellen ſoll o). Er weiß ſeher wohl, was Chriſtus gelehret hat; dennoch fraget er, als wüßte er Nichts darümb, und als hätt er von Chriſtus Lehre und Predigt ſein Lebenlang Nichts gehöret, allein darümb, daß er auf den Herrn lauret, ob er ihn in ſeiner Antwort erhaſchen könnte. Denn gleichwie unſere Widerſacher auf uns lauren, und trachten, wie ſie irgend einen heimlichen Brief von uns, an einen guten Freund geſchrieben, bekommen, und darnach denſelben uns furhalten, uns damit zu ſchrecken: alſo laureten die Hohenprieſter auf den Herrn; und will dieſer ſein Müthlin an ihm kühlen, und ihn ſchrecken, und ſpricht: Was haſt du gelehret? Was haſt du fur Jünger? und meinet, der H. Chriſtus werde umb dieſer Wort willen fur Furcht zerſchmelzen, ſich demüthigen, und gute ſüſſe Wort geben, und alſo ſagen: Hab ichs mit meinem Lehren nicht gut gemacht, ſo will ichs beſſern; hab ich zu ſcharf geſtrafet, (wie er kurz zuvor Wehe rief uber die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer p),) ſo will ichs widerrufen. Da nu Chriſtus Solches merket, daß der Hoheprieſter ihm ſeine Lehre ſo ſpitzig furhält, und ſeiner ſpottet mit ſeinen Jüngern, antwortet er mit Ernſt und Beſtändigkeit; als ſollt er ſagen: Noch nicht zuſchmolzen, noch zu todte gefürchter, lieber Caipha! Du machſts faſt ſpitzig und ſchrecklich; aber ich kann nicht ſo bald fur deinen ſpitzigen Worten erſchrecken noch zerſchmelzen, ſondern meine Lehre hat mich kein Hehl.

Alſo ſollen wir auch antworten mit trotzigem Muth, und freudig ſeien, nicht alleine wider unſere Hohenprieſter und Caiphas, ſondern auch wider den Teufel ſelbs, und ſagen: Lieber Teufel, wir ſehen euern Trotz wohl; aber fur eurem Trotz erſchrecken wir noch nicht, meine Lehre hat mich kein Hehl q). Alſo ſaget Chri-

o) Caiphaſſten Verlangen. p) Matth. 23. q) Die Lehre freudig zu bekennen.

ſtus zu Caipha: Frage die darümb, die gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe. Deutſch iſts ſo viel geſaget, als wenn einer mit einem beſtändigen, fröhlichen Ernſt ſpräche: Meine Lehre hat mich kein Hehl noch Scheu; was ich geredt habe, das bezeuge ich. Alſo gehet ein Trotz wider den andern. Der Satan trotzet durch den Hohenprieſter Caiphas; Chriſtus trotzet wiederümb auch, und ſpricht: Was meine Perſon angehet, will ich gerne leiden, da ſtehe ich gebunden; was aber meine Lehre angehet, bin ich unerſchrocken und fröhlich, dieſelbige fur aller Welt zu bezeugen r). So iſt nu dieß ein Exempel, daß wir keck ſein ſollen, und getroſt an der Lehre halten, daß ein Chriſten ſage: Es ſei der Henker mein Meiſter, wie er wolle, dennoch iſt meine Lehre recht; wie S. Paulus ſaget 2. Tim. 2.: Uber meinem Evangelio leide ich mich bis an die Bande, als ein Ubelthäter; aber Gottes Wort iſt nicht gebunden.

Gleichwie nu Chriſtus dem Hohenprieſter beſtändig und freudig antwortet, alſo antwortet er auch dem Knechte mit einem rechten beſtändigem Ernſt: Hab ich ubel geredt, ſo beweiſe es. Solchs iſt geredt, als ein Menſch reden ſoll, wenn er ſtehet fur den Tyrannen; und das thut dem Teufel wehe, und ſticht ihn ſehers). Denn alle ſein Scharren gehet dahin, daß er die Lehre ſchwäche. Er hat nicht gnug, daß uns die Finger bluten, ſondern bringet auch dahin, daß wir verzaget werden, und daß einer bisder beginne zu reden, und ſich bedenke, wie er ſeine Wort ſetze, daß er die lieben Junkern nicht erzürne. Aber je ſpitziger der Teufel iſt wider die Lehre, je feſter ſollen wir ſtehen, und beſtändiger uber der Lehre halten. Und hat dieſe des Herrn Chriſti Antwort den Hohenprieſtern alſo wehe gethan, als hätte er ihnen eine halbe Hölle abgewonnen; darümb ihn auch des Hohenprieſters Knecht ſchläget, als dem ſolche Antwort auch wehe thut. Der Teufel hätte das gerne gehabt, daß Chriſtus alſo geantwortet hätte: Ei, hätte ich euch Hohenprieſter und Schriftgelehrten nicht ſo hart geſtrafet! Was hab ich

r) Jerem. 41. s) Bekennens Muth den Verfolgern wehe thut.

gemacht? Ich wills ändern. Das hätte er gerne gehöret. Aber Christus kann und will sich fur dem Teufel nicht demüthigen t).

Wahrlich, Christus ist hie schwach, und ein ungleicher Christus gegen dem Christo, der kurz zuvor Todten aufweckte, Kranken heilete, und gewaltiglich fur allem Volk lehrete. Aber siehe, welche eine trotzige Antwort gibt er in solcher seiner Schwacheit, da er mit allem Ernst und trefflicher Beständigkeit an der Lehre hält. Also sollen wir auch thun u). Denn so die Lehre mit Ernst und Beständigkeit von uns bekannt wird, können wir unsern Widersachern nicht weher thun. Denn das höreten sie gerne von uns: O da hab ich ihm zu viel gethan. Aber nicht also, ja, nicht umb ein Haer breit nachgelassen noch zurücke getreten, du seiest auch so schwach du immer wollest. Denn Christus gibt uns allen hie ein Exempel, da er in seiner Schwacheit fur dem Hohenpriester auf seine Lehre antworte mit ganzem Ernst nnd fröhlicher Beständigkeit, daß wir sollen feste halten uber dem Wort, so wir einmal angenommen und gelehret haben, wie schwach und gebrechlich wir auch sind. Aber solche feine, tröstliche Lehre ist im Papstthum unter der Bank gelegen, und hat dieser Text und schöne Exempel unsers lieben Herrn Jesu Christi, mit großem, merklichen Schaden der ganzen Christenheit, müssen dazu dienen, als wäre ein Christenmensch nicht schuldig, Gewalt und Unrecht zu leiden.

Simon Petrus aber stund und wärmet sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verläugnet und sprach: Ich bins nicht. Spricht des Hohenpriesters Knecht einer, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bei ihm? Da verläugnete Petrus abermal, und alsobalde krähet der Hahn.

Von diesen dreien Verläugnen Petri haben wir

t) 2. Korinth. 6. u) Aufmunterung der Weichmüthigen.

oben gehöret. Die andern Evangelisten beschreibens also, als sind sie geschehen in dem Hause Caiphä: Johannes aber beschreibts, als sei die erste Verläugnung geschehen in dem Hause Hannä, wie seine Wort lauten: Hannas sandte Jesum gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas. Dieser Text lautet gleich als sei die erste Verläugnung in dem Hause Hannä geschehen. Solches zu vereinigen befehle ich den Scharfsinnigen, wie ich oben auch gesagt habe. Es kann auch wohl sein, daß Johannes nicht also gnau und eben gehalten habe die Ordnung im Reden; doch davon itzt nicht weiter.

Da führeten sie Jesum für das Richthaus. Und es war frühe, und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten.

In diesem Text werden zwei Stück angezeiget: das erste betrifft die Jüden, das ander die Heiden; und ist dieß die Summa davon: Die Gottlosen, so das Wort des Evangelii verfolgen, müssens so grob machen v), daß beide, sie es selber fühlen, und auch die andern Gottlosen verstehen, daß es unrecht sei. Denn Christus hat nicht wollen so heimlich sterben, sondern also, daß alle Kreaturen sagen mußten, ihm geschehe Unrecht: auf daß die Verfolger seines Evangelii keinen Schein behalten, noch bestehen können, sondern, daß sie alle sagen müssen, sie haben unrecht gethan; und das ist denn recht.

Vom ersten Stück, das die Juden betrifft, saget Johannes also: Die Juden haben sich so heilig gestellet, daß sie in des Pilati Haus nicht haben gehen wollen, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die lieben Osterfladen essen möchten w). Denn wo sie in das Haus eines Heiden, und sonderlich in das Richthaus gegangen wären, wären sie unrein worden. Da machen sie ihnen enge Gewissen, und achtens große Unheiligkeit [30]) sein; aber daß sie Gottes Sohn kreu-

v) Gottlosen machens gar groß. w) Heuchel-Heiligkeit ꝛc.
30) † ꝛc.

zigen, das iſt bei ihnen keine Sünde, ſondern lauter Heiligkeit. Da hat man die Juden recht fein abgemalet.

Alſo ſoll thun[w]) ein falſcher Heuchler, der ſoll ein klein Stücklin Heiligkeit furgeben, und darnach durch alle Gebot Gottes hindurch reißen, und nach der keinem fragen. Alſo thut der Phariſäer Luc. 18. und ſpricht: Ich faſte zwier in der Wochen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe; ich bin nicht wie ander Leute. Der war ein feher frommer Knecht, war gar rein, und doch in ſolcher Reinigkeit thät er die große Sünde, die kein Sünder nimmer thut, nämlich, daß er ſich ſelbs vermiſſet, und andere Leute verachtet. Von ſolchen Heuchlern[x]) ſaget Chriſtus ſelbs Matth. 23.: Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler, die ihr verzehentet die Münze, Till und Kümmel, und laſſet dahinten das Schwereſt im Geſetze, nämlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben. Das waren auch ſolche treffliche, heilige Leute, die konnten den Zehenten geben, machten ihnen enge Gewiſſen in geringen Stücken; aber die großen Stücke im Geſetze übergingen ſie ohn alle Gewiſſen. Von denen gibt der Herr dieß Gleichniß, und ſpricht: Ihr verblendte Leiter, die ihr Mucken ſeiget, und Kameel verſchlucket. Es ſind feine, reine Seiger, die haben in ihrer Kirchen ein enge Siebichen, da ſieben ſie ſich ſo reine, daß kein Stäublin mit hindurchfähret; daß aber ein ganz Kameel mit verſchluckt wird, das achten ſie nicht. Moſes ſchreibet von einem Thiere, welches heißet der Strauß[y]), daſſelbige hat die Art[z]), wenn es unter einen Zweig kömmet, daß es kaum den Kopf bedecket, weiß es nicht anders, denn es hab den ganzen Leib bedecket. So ſind dieſe Heuchler auch, die verzweifelten Verräther und Böſewichter.

Unſere Biſchoffe, Fürſten und des Papſts ganze Kleriſei können dieſe Kunſt aus der Maſſen wohl[a]): ſie treiben die größeſte Büberei und Schalkheit, darnach ſtellen und ſchmücken ſie ſich, wie der Strauß.

w) Erzbuben unterm Frommkeit-Deckel. x) Ihres Art. y) Levit. 11. Deut. 14. z) Alſo thut. a) Jener Succeſſorn.

eben den Zehenten von der Tille, und ſinds alsdenn, ›bliche Fürſten und Biſchoffe. Zwar allen Menſchen änget das an, daß ſie ſich mit einem geringen Stück- n ſchmücken, und doch inwendig große Schälke ſind; ber die Heuchler können dieſe Kunſt fur Andern. Dar- ach darf mans den lieben Junkern nicht ſagen, daß e aller Büberei voll ſtecken, die man nur ſuchen und denken kann; ſie ſind viel zu rein dazu, daß mans nen nicht ſagen darf, ſie ſind mit ihrer Heiligkeit uns iel zu hoch geſeſſen.

Das iſt nu, das S. Johannes ſaget: Die Ju- n gingen nicht in das Richthaus, daß ſie nicht un- in würden. Alſo ſolls ſein b), daß falſche Buben nd in beiden Regimenten, beide, geiſtlich und weltlich. m weltlichen Regiment gehets alſo zu, daß die größ- n Buben die furnehmeſten Leute ſind, und wiederümb, e furnehmeſten Leute ſind die größten Buben und chälke. Im geiſtlichen Regiment gehets auch alſo: ie ärgſten Prediger ſind die beſten, und wiederümb, ie, ſo die beſten ſein ſollen, ſind die ärgſten. Und doch bei ihnen eitel Heiligkeit und Reinigkeit. Be- eheſt dus aber beim Lichte, ſo iſts nichts Anders, denn ne ſolche Heiligkeit, nicht wollen ins Richthaus gehen; leichwie dieſe Juden thun: ſie ſtecken in Mord und odtſchlag, und vergießen unſchüldig Blut; und wollen ch nicht unrein werden, nicht ins Richthaus gehen. a mögen ich und du wohl zuſehen, daß wir ſolchen eiligen nicht[32]) gleich werden.

Es iſt nicht ohne Urſach noch vergebens, daß Chri- us im Evangelio Matth. 21. von ſolchen Heiligen ſaget: Jahrlich, ich ſage euch: Die Zöllner und Huren wer- n ehe ins Himmelreich kommen, denn ihr. Johan- s kam zu euch, und lehrete euch den rechten Weg, nd ihr gläubet ihm nicht; aber die Zöllner und Hu- n gläubten ihm. Und ob ihrs wohl ſahet, thätet ihr nnoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geläu- t hättet. Denn ſolche heilige Leute ſind große Schälke, r denen ſich der Teufel nicht hüten kann. Uns iſt

b) Lauf dieſes Lebens.
32) „nicht“ fehlt.

das zu Troſt geſagt, daß, wenn wir ſolche verdrießliche Heiligen neben und umb uns haben müſſen, wir nicht ungedüldig werden, ſondern guts Muths ſein c), und wiſſen, daß weder Johannes der Täufer, noch Chriſtus ſelbs, ſolcher verkehrten Heiligen ſind uberhaben geweſen.

So iſt nu dieß die Meinung davon: Falſche Heiligen ſollen den Schein haben d), daß ſie fur der Welt heilig ſeien, und doch Buben in der Haut ſind. Hüte dich fur denen, die furgeben, als ſind ſie fromm und heilig, und doch die größeſten Schälke ſind. Dieſe verzweifelte Buben wollen ihre Bosheit decken und ſchmücken; aber der Heilige Geiſt decket ſie allhie auf, und macht ſie uns offenbar. Die Schälke kommen hieher fur das Richthaus, und bringen Jeſum auch dahin, und haben doch keine Urſach des Todes wider ihn, wie Pilatus dreimal ihnen furwirft; dennoch wollen ſie gar heilig ſein, und nicht ins Richthaus gehen, auf daß ſie nicht unrein werden.

Das iſt geſchrieben zur Schande unſern Hohenprieſtern und Aelteſten, Biſchoffen und Fürſten, ſo der Welt eine Naſe machen, als ſind ſie fromm und heilig, und verjagen doch die frommen und gottfürchtigen Chriſten und Prediger aus ihrem Lande. Wer hat ihnen, in des Teufels Namen, Macht gegeben, uber die Lehre des Evangelii zu richten? Sie fragen nach dem Evangelio nichts, ſondern ſuchen allein Urſache, wie ſie die Leute fangen und berauben, und wollen dennoch große Heiligen ſein. Wehe ihnen!

Bisher hab ich dieß Stücke ausgelegt von denen, ſo es gröblich ausrichten, daß [33]) es die Leute merken und greifen, wie Pilatus dieſe der Juden Heiligkeit verſtehet und merket. Nu wollen wir kommen auf ein ſubtilers Stücklin; wenn der Teufel dieß Stück mit uns beginnet zu prakticiren, ſo iſts eine geſchwinde, giftige Anfechtung e). Wenn er ein arm Gewiſſen findet, das gerne wollt fromm ſein, ſo fichtet ers mit dieſem Stück an. Als, unter uns Evangeliſchen iſt

c) Geduldwürze muß es geſchmack machen. d) Falſcher Heiligen Schein. e) Teufels Liſt.
33) da.

Keiner, der nicht habe große ſtarke Sünde und Gebrechen, als, zweifeln und zappeln im Glauben, und andere große Knoten. Aber ſolche ſtarke Sünde und große Knoten ſoll der Teufel wohl gar laſſen anſtehen, und mit einem geringen Stücklin an uns ſetzen, daß einer irgend ein Wort geredt, oder etwa gelacht hat, und daraus ein groß Ding machen, und das Gewiſſen zuplagen und zumartern.

Dazu dienet nu dieſer Text auch, denn er gibt nicht alleine, daß wir unſere Widerſacher und Feinde damit ſchrecken, ſondern auch, daß wir uns, wenn wir blöde und betrubet ſind, tröſten f), und ſprechen: So unſer Herr Gott mit mir kann Gedult haben, daß ich an ihn nicht feſte gläube, ſondern oft zappel und zweifel, was plageſt du mich denn, du Teufel, mit andern geringen Stücken und Sünden? Ich merke deine Kunſt und böſe Tücke wohl; du thuſt Solches darümb, die großen Sünde und groben Knoten deckeſt du zu, daß ich dieſelbigen nicht achte, mir kein Gewiſſen darin mache, noch Vergebung drüber begehre, und unterdeß mit andern geringen und leichten Stücken mich bekümmere, Mücken ſeige, und Kameel verſchlinge.

Und das iſt auch des Teufels Art und rechte Farbe, dabei man ihn kennen ſoll g). Ein ſolcher Böswicht iſt er, daß er große Sünde kann klein machen, daß man ſie ja nicht ſehen ſoll; und wiederümb, kleine Sünde groß machen, daß man ſich damit beiße, zumartere, und ſich ſelbs tödte. Darümb ſoll ein Chriſten lernen, daß er ihm nicht leichtlich laſſe ein böſe Gewiſſen machen, ſondern, ſo er an Chriſtum gläubet, und gerne wollt fromm ſein, ſtreitet wider die Sünde, ſo viel er kann, verſiehets doch, daß er zuweilen ſtolpert und ſtrauchelt; da laß er ihm ſolch Stolpern ſein gut Gewiſſen nicht verderben h), ſondern ſpreche: Es fahre dahin dieſer Irrthum und dieß Stolpern, mit andern meinen Gebrechen und Sünden, die ich bringen muß in den Artikel des Glaubens: Ich gläube Vergebung der Sünden, und die fünfte Bitte des Vater Unſers: Vergib uns unſere Schuld.

f) Aufrichtung in Kleinmuth. g) Epheſ. 6. h) Gewiſſens Verwahrung.

Also soll dieser Text uns dienen erstlich wider die Verräther und Bösewichter, so sich mit falscher Heiligkeit schmücken, dieselben zu schrecken; zum Andern, Gute den schwachen Gewissen, dieselben zu trösten, wir lernen die Mittelstrasse treffen, und sagen: bin ein armer Sünder, ich weiß von keiner me Heiligkeit noch Trost; meine Heiligkeit und Trost Christus alleine. Aber die Gottlosen und falschen ligen sollen gehen in solcher Heiligkeit i), die n eines Drecks werth ist; darunter sollen sie prang und doch voll sein großer, gräulicher Sünden, die nicht sehen noch wissen: gleichwie des Papsts heilig Gesinde für große Heiligkeit halten, daß sie Kase und Chorröcke tragen, daneben aber verdammen Gottes Wort, und tödten die Märterer. Merke m diese Gesellen, sie heißen mit ihrem Namen: Sie ging nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein wü den. Solche Heiligen waren auch die Hohenprieste und Jüden, die verzweifelten Verräther und Bösewic ter, wollten eine kleine Gerechtigkeit thun, auf da man ihre große Sünde nicht sehen noch merken sollt

Da ging Pilatus zu ihnen eraus, und sprac Was bringet ihr fur Klage wider diesen Menschen?

Auf daß die Jüden und Verfolger Christi n allein in ihrem Gewissen uberzeugt sind, sondern auch andere Leute solche Bosheit verstehen, muß Heide Pilatus sie auch uberzeugen. Das Gerichte nicht ehe uber einen Christen gehen, es sei denn, die Schüldigen, so die Christen verfolgen, zuvo ihnen selbs wissen, daß sie den Christen Unrecht t ja, daß auch die Groben und Unverständigen So verstehen, und sagen: Du bist unrecht verdamm Pilatus ist ein Heide, und hatte das Halsger stehet da als ein weltlicher Richter, der das Sch hat von Gott; umb den stinkts und klickts gegen geistlichen Regenten zu rechnen, als da waren Hoh priester und Pharisäer, denn er ist ein Heide, raz

i) Philipp. 3. k) Der Christen Unschuld muß offenbar werden.

Darümb mußten auch die Juden das Blutgerichte verlieren und unter der Römer Gewalt kommen, und die Heiden Gottes Sohn kreuzigen, auf daß sich Niemand zu rühmen hätte noch sprechen könnte: Diese Ehre, daß wir Gottes Kinder sind und selig werden, kömmet aus eigenem Verdienst oder Werk; sondern, daß beide, Juden und Heiden, Gottes Gnade und Barmherzigkeit preisen.

Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und sprach zu ihm: Bist du der Jüden König?

Das ist die Anklage. S. Johannes zeigt nicht an, wie die Jüden Jesum fur Pilato verklaget haben, ohne daß man aus Pilati Worten wohl verstehen kann, was die Anklage gewest ist x). S. Lucas aber zeigts an Luc. 23. und spricht: Der ganze Haufe stund auf, und führeten ihn fur Pilatum, und fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König. Darauf folget, daß Pilatus Jesum fraget: Bist du der Jüden König? Es ist aber die Anklage, daß Jesus sei ein Aufrührer wider den Kaiser; den Titel und die Schuld muß er tragen y). Darümb nimmet auch Pilatus keine andere Klage an, denn diese. Ob sie ihn schon auch anklagen, er habe das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat im ganzen jüdischen Lande und angefangen in Galiläa, Luc. 23., nimmet doch Pilatus Solches nicht an. Aber daß sie ihn anklagen, er sei der Jüden König,, das ist eine ernste Anklage gewesen, nach den Worten zu sagen.

Die Erzschälke und verzweifelten Buben haben keine schwerer Klage wider Christum aufbringen können, denn daß sie ihn anklagen und sagen, er sei der Jüden König; gleichwie zu unser Zeit unsere Widersacher unser Evangelion nicht ärger beschweren und verunglimpfen können, denn daß sie sagen, es sei aufrührisch. Nu wußten die Schälke aber wohl, daß es nicht wahr

x) Anklage wider Jesum fur Pilato. y) Gemeiner Christentitel.

war, daß Christus ein König sein sollte; denn da sie ihn haschen wollten und zum Könige machen, entweich er auf den Berg alleine, Joh. 6., und da er gefraget ward, ob man dem Kaiser Zins geben soll oder nicht, sprach er: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist z). Solchs wußten sie alles sehr wohl; doch, weil sie wissen, daß diese Klage ein Ansehen habe fur Pilato, dringen sie auf diese Klage am heftigsten.

Das ist uns zu Trost geschrieben, daß Christus, unser Haupt, hat Solchs müssen leiden und umbs Worts willen ein Aufrührer genennet werden. Also thun unsere Widersacher auch: wenn sie nicht weiter können, sagen sie, wir seien Aufrührer; und mit dem Titel werden wir verbrannt. Die andern Klagen und ander Schuld, so sie Jesu auflegen, will nicht haften; aber diese Klage haftet a). Denn Aufruhr ist ein sehr böse Stücke. Die Heiden habens genennet crimen laesae Majestatis, ein solch Laster, da man sich an der Majestät vergreift. Darümb hätten die Jüden Christo keine giftigere Anklage können auflegen, denn daß sie sagen, er sei der Jüden König. Der Jüden König war der Kaiser, welcher seinen Landpfleger gen Hierusalem gesetzt hatte; darümb gedenken die Jüden also: So Pilatus diese Anklage wider ihn annimmet, so haben wir gewonnen.

Jesus antwortet: Redest du das von dir selber, oder habens dir Andere von mir gesaget?

Das ist des Herrn Antwort auf der Jüden Anklage. Er verantwort aber zwei Stücke, oder, daß ichs deutlicher sage, er handelt zwei Stücke in seiner Verantwortung. Eines ist, daß er sich der Anklage halben entschüldiget. Das ander ist, daß er sein Bekenntniß thut fur dem Landpfleger Pilato. Solchs beides, beide die Entschüldigung und das Bekenntniß b), gehet uns an, als zum Exempel.

---

z) Matth. 22. a) Itziger Zeit Beschüldigung. b) Entschüldigung Christi und Bekenntniß.

e wohl an Tag kommen unſer Unſchuld, und
gen ihre große Bosheit, wie unbillig ſie mit uns
eln. Sie wehren mit allem Fleiß, daß ja kein
chriſtlich Concilium werde, und die Sache des
gelii nicht zu Verhör komme.

Alſo hie, die Jüden fühlen wohl, daß ſie mit ihrer
e nicht beſtehen können; darümb begehren und
n ſie, daß Jeſus heimlich zu dem Tode verurtheilt
e, ehe er zu Verhör komme. Aber Pilatus will
dran t). Sie ſagen wohl: Wäre dieſer nicht
Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht uberantwortet;
ſollten ſie ſagen: Siehe uns recht an, was fur
e wir ſind. Meinſt du, daß wir heiligen Väter,
Prieſter, Schriftgelehrten einen unrecht beſchül-
n oder verdammen wollen? Aber Pilatus iſt mit
en Worten gar nicht zufrieden, ſondern ſpricht, wie
t:

nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geſetze.

Das iſt auf Römiſch geredt; als ſollt er ſagen:
ihr wollet Richter ſein, ſo ſeid auch Henker uber
nehmet ihr ihn hin, weil ihr die Klag und Urſach
Todes wiſſet, und dazu euer Geſetz habt, ſo euch
t, wie ihr in ſolchen Sachen fahren ſollet: ich,
ich die Klag und Urſach des Todes nicht wiſſen
kann Niemand ohn Verhör richten.

ſprachen die Jüden zu ihm: Wir thüren Niemand tödten.

Das iſt viel bekannt; als ſollten ſie ſagen: Dürf-
wir Jemand tödten, wir wollten uns nicht ſo lange
hen, noch dir darümb anliegen. Die Römer hatten
das Halsgerichte innen; wo die Römer das Hals-
chte von den Jüden nicht hätten weggenommen,
den ſie Jeſum bald getödtet haben u), wie ſie allhie
s bekennen. Alſo werden dieſe Mörder uberzeuget,
e, inwendig in ihrem eigen Gewiſſen, und aus-
dig fur aller Vernunft, daß ſie Böſewichter und

t) Richter Rechtsliebe. u) Gott thut Nichts ohn Urſach.

ſie Pilatum, und ſpricht: Bin ich ein Jüde? als ſollt er ſagen: Ich weiß nicht von euren jüdiſchen Geſetzen und Händeln, ob du ein König werden willt oder nicht: ich ſage auch Solches nicht von mir ſelber, ſondern du biſt alſo bei mir angeklaget; darümb ſage, wie es zugangen iſt, daß du ein König ſein wolleſt wider den Kaiſer.

Jeſus antwortet: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde; aber nu iſt mein Reich nicht von dannen.

Da verantwortet und entſchüldiget ſich abermal der Herr aufs Deutlichſte und Feinſte. Mein Königreich, ſpricht er, thut dir, Pilate, und dem Kaiſer keinen Schaden, ich bin kein Aufrührer wider den Kaiſer; denn du ſieheſt Nichts an mir mit deinen Augen, das der Aufruhr ähnlich iſt, ſo können die Jüden auch Solches auf mich nicht beweiſen. Damit zeiget er ſeine Unſchuld an, und uberzeuget, daß er von den Jüden fälſchlich angeklagt ſei.

Das iſt uns zum Exempel furgeſtellet. Denn ein Chriſten ſoll allerlei leiden, auch das man auf ihn leuget; aber er ſoll dazu nicht ſtille ſchweigen e). Wenn du ein Ketzer geſcholten wirſt, biſt du ſchüldig zu antworten, und fur dem Richter, da du angeklaget wirſt, Zeugniß zu geben, daß man verſtehe, daß du Nein dazu ſageſt; auf daß du frembder Sünden dich nicht theilhaftig macheſt, noch die Ubelthat, daran du unſchuldig biſt, auf dir liegen laſſeſt. Denn gleichwie die weltliche Oberkeit ſtrafen ſoll mit dem Schwert, alſo ſoll ein Chriſten die Lügen ſtrafen mit ſeiner Zungen. Darumb iſt wohl zu merken, daß der Herr nicht dazu ſtille ſchweiget, da er angeklaget wird, als ſei er ein Aufrührer wider den Kaiſer, ſondern weiſet die Anklage, daran er nicht ſchüldig iſt, von ſich. Damit beweiſe

e) Leiden und doch Unſchuld retten, der Chriſten Rüſtung und Nothwehre.

rſtlich entſchüldiget er ſich alſo: Redeſt du das
r ſelbs, oder habens dir Andere von mir geſagt?
heinet abermal, als ſei es ſtolz geantwortet; aber
nicht eine ſtolze Antwort, ſondern ein ſeher nö-
ntſchüldigung. Denn wenn einem etwas Falſches
gt wird, ſoll ers nicht auf ſich bleiben laſſen,
gen: Das will ich umb Gottes willen gerne
und auf mir laſſen bleiben; ſondern ſoll ſeine
d frei darthun c). Darümb wirft der Herr die
und falſche Anklage, ſo ihm die Jüden auflegen,
h, und ſpricht: Du, Pilate, frageſt mich, ob
Jüden König ſei, das iſt ſo viel, ob ich ein
rer bin wider den Kaiſer. Ich ziehe wiederümb
igen Gewiſſen zum Zeugniß an, ob du das von
ber mir Schuld geheſt oder nicht. Wahrlich, von
ber wirſt du Solches von mir nicht reden. Laß
ein Gewiſſen antworten, ja, laß dir deine eigen
n antworten. Du ſieheſt mich fur dir ſtehen ge-
n und gebunden: ich bin in keinem Tumult er-
n, und iſt kein Haufen Volks umb mich, die zur
e griffen; ſondern ich führe das Anſehen eines
genen und gebundenen Menſchen. Darümb kann
einer Aufruhr wider den Kaiſer bezüchtiget wer-
d). Alſo thut der Herr ſeine Unſchuld dar auf die
e Anklage der Juden, und nimmet des Richters,
, Gewiſſen und Augen zum Zeugniß.

atus antwortet: Bin ich ein Jüde? Dein
k und die Hohenprieſter haben dich mir
uberantwortet; was haſt du gethan?

Es verdreußt Pilatum ein wenig, daß der Herr
ſo ſtolze Antwort gibt; wiewohl, wie geſagt iſt,
icht eine ſtolze, ſondern eine nöthige Entſchüldi-
g iſt. Denn alſo ſoll ein Jglicher auch fur dem
er antworten, (wenn er als ein Aufrührer verklagt
und ſprechen: Saget das Euer kaiſerliche Maje-
von ihr ſelbs? Euer Majeſtät Augen ſehen, was
ein Schein und Geſtalt eines Königes an mir iſt ꝛc.
obſchon die Antwort nöthig iſt, dennoch verdreußt

c) Unſchuld darzuthun. d) Nachdrücklicher Beweis.

ſie Pilatum, und ſpricht: Bin ich ein Jüde? als ſollt er ſagen: Ich weiß nicht von euren jüdiſchen Geſetzen und Händeln, ob du ein König werden willt oder nicht: ich ſage auch Solches nicht von mir ſelber, ſondern du biſt alſo bei mir angeklaget; darümb ſage, wie es zugangen iſt, daß du ein König ſein wolleſt wider den Kaiſer.

Jeſus antwortet: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde; aber nu iſt mein Reich nicht von dannen.

Da verantwortet und entſchüldiget ſich abermal der Herr aufs Deutlichſte und Feinſte. Mein Königreich, ſpricht er, thut dir, Pilate, und dem Kaiſer keinen Schaden, ich bin kein Aufrührer wider den Kaiſer; denn du ſieheſt Nichts an mir mit deinen Augen, das der Aufruhr ähnlich iſt, ſo können die Jüden auch Solches auf mich nicht beweiſen. Damit zeiget er ſeine Unſchuld an, und uberzeuget, daß er von den Jüden fälſchlich angeklagt ſei.

Das iſt uns zum Exempel furgeſtellet. Denn ein Chriſten ſoll allerlei leiden, auch das man auf ihn leuget; aber er ſoll dazu nicht ſtille ſchweigen e). Wenn du ein Ketzer geſcholten wirſt, biſt du ſchüldig zu antworten, und fur dem Richter, da du angeklaget wirſt, Zeugniß zu geben, daß man verſtehe, daß du Nein dazu ſageſt; auf daß du frembder Sünden dich nicht theilhaftig macheſt, noch die Ubelthat, daran du unſchuldig biſt, auf dir liegen laſſeſt. Denn gleichwie die weltliche Oberkeit ſtrafen ſoll mit dem Schwert, alſo ſoll ein Chriſten die Lügen ſtrafen mit ſeiner Zungen. Darumb iſt wohl zu merken, daß der Herr nicht dazu ſtille ſchweiget, da er angeklaget wird, als ſei er ein Aufrührer wider den Kaiſer, ſondern weiſet die Anklage, daran er nicht ſchüldig iſt, von ſich. Damit beweiſe

e) Leiden und doch Unſchuld retten, der Chriſten Rüſtung und Nothwehre.

ichs, ſpricht er, daß ich kein Königreich hab wider den Kaiſer: denn ſo ich ein Aufrührer wäre, und ein Königreich wider den Kaiſer aufrichten wollte, hätte ich Diener umb mich, die mir dazu hülfen, und wehreten, daß ich den Jüden nicht uberantwortet würde.

Und das iſt das ander Stück ſeiner Verantwortung, nämlich das Bekenntniß, das er thut fur dem Landpfleger Pilato. Da läſſet er auch ſein Leib und Leben uber dem Wort, das er geprediget hat f). Solch Bekenntniß des Herren preiſet S. Paulus hoch 1. Tim. 6.: Ich gebiete dir fur Gott, der alle Ding lebendig machet, und fur Chriſto Jeſu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß, daß du halteſt das Gebot ohne Flecken unvertadelig, bis auf die Erſcheinung unſers Herrn Jeſu Chriſti. Es iſt aber eine abentheurlich und fährliche Bekenntniß, daß er ſaget, er ſei nicht der Jüden König, und doch bekennet, er habe ein Königreich; das iſt ſo viel, er bekennet, er wolle ein große Aufruhr erregen in der Welt, und ſei doch kein Aufrührer wider den Kaiſer. Aber es iſt nach dem Evangelio und nach der Art des Reichs Chriſti geredt. Denn das Evangelium gehet ohne Aufruhr nicht abe g), wie geſchrieben ſtehet Luc. 12.: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollt ich lieber, denn es brennet ſchon? Aber ich muß mich zuvor täufen laſſen mit der Taufe, und wie iſt mir ſo bange, bis ſie vollendet werde? Meinet ihr, daß ich herkommen bin Friede zu bringen auf Erden? Ich ſage Nein, ſondern Zwietracht. Denn von nu an werden Fünfe in Einem Hauſe uneins ſein, Drei wider Zween, und Zween wider Drei. Es wird ſein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger.

Solches ſehen wir, daß es zu unſer Zeit gewaltig im Schwang geht h), und ſolche Aufrührer ſind wir auch; und predigen dennoch daneben, daß ein Iglicher

f) Welt-Lohn oder Begnadung. g) Evangelium richtet Aufruhr an, aber nicht weltlich. h) Noch näher iſts gerückt.

ſeiner Oberkeit und ſeinem Herrn unterthan und ge
horſam ſein ſolle. Wir ſind friedfertige Leute, leb
und halten uns friedſam, lehren den Friede, und bi
ten umb Friede i): doch gehet unſer Evangelium nic
abe ohne Aufruhr. Das muß man recht unterſcheide
Es iſt zweierlei Reich, Gottes Reich und des Kaiſer
Reich. Alſo iſt auch zweierlei Aufruhr k): eine leiblich
Aufruhr, ſo da gehet wider ordenliche Oberkeit; un
eine geiſtliche Aufruhr, ſo dem weltlichen Regiment kei
nen Abbruch thut. Dem Kaiſer helfen wir zu ſeinem
Reich: aber da rumpeln wir hinein, da es höher iſt
denn des Kaiſers Reich, daß ein ander Verſtand werd
in den Herzen der Menſchen. Hände, Leib, Gut la
ſen wir gehen in ihrem Gehorſam unter der ordentli
chen Oberkeit, wie ſichs gebühret: aber die Herzen de
Menſchen führen wir Gotte zu, daß ſie gehen in den
Gehorſam gegen Gotte.

Das gehet alſo zu: Wir predigen das Evange
lium, welches ſpaltet die Herzen von einander, da de
Kaiſer nicht zu regieren hat. Da erhebet ſich denn ei
Aufruhr, daß der Vater ein andern Glauben hat, den
der Sohn, und der Sohn ein andern Glauben, den
der Vater; und bleiben doch Vater und Sohn in ih
ren Häuſern, und ein Jeder in ſeinem Ampt und Stand
nach dem Leibe, wie der Herr auch ſpricht: Ich bi
kommen, daß ich ein Feur anzünde auf Erden, nich
daß die Häuſer einfallen, ſondern daß ſie bleiben. I
Einem Hauſe wird ein Zwietracht ſein, ſagt er, Fünf
werden in Einem Hauſe uneins ſein, und wird dennoch
das Haus ſtehend bleiben. Das wird alſo zugehen
nicht, daß die Kinder ihren Aeltern ungehorſam ſind
noch die Unterthanen ihrer Oberkeit; ſondern, daß Ei
ner anders gläubet, denn der Ander.

Solches geſchieht in der weltlichen Aufruhr nicht l),
ſondern ein Haus verwüſtet das ander m). Darümb blei
bet der Herr dabei, daß er ſaget, er ſei ein König;
aber doch nicht ein weltlicher König. Das Evangelium
iſt ſein Regiment, welches erreget Aufruhr; nicht welt-

i) Matth. 5. k) Zweierlei Reich, auch zweierlei Aufruhr. l) Welt-
störung. m) Luc. 11.

liche, ſondern geiſtliche Aufruhr, daß die Herzen anders gläuben. Wir, ſo anders gläuben, tödten Niemand, ſondern lehren, daß ein Jglicher gehorſam ſei in ſeinem Stande; und doch ſpalten ſich die Herzen, was den Glauben betrifft n). Solche Aufruhr wollte ich, daß in allen Häuſern wäre, denn alſo nimmet das Evangelium zu und wird kräftig.

Da ſprach Pilatus zu ihm: So biſt du dennoch ein König? Jeſus antwortet: Du ſageſts, ja, ich bin ein König. Ich bin dazu geborn und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſoll.

Du ſageſts o), das iſt ſo viel: Du haſts ſchier errathen. Es iſt eine ſonderliche Weiſe, dem Herrn gebräuchlich, alſo zu reden: Du ſageſts, das iſt, du haſts getroffen. Weiter ſpricht er zu Pilato: Mein Reich iſt, daß ich von der Wahrheit predige; denn zeugen heißt predigen, wie es S. Johannes mehrmal brauchet; und zeiget der Herr damit kürzlich an, was er fur ein Reich habe. Mein königlich Ampt, ſaget er, iſt nicht, große, herrliche Caballen und Roſſe reiten und das Schwert führen; ſondern das mündliche Wort predigen, damit führe ich mein Königreich p). Davon wäre ein lange Predigt zu thun, ja, das einige Wort Wahrheit dürfte wohl ein eigene Predigt, daß man anzeigte, was Wahrheit in ſich begreifet. Aber ich will itzt nicht mehr fur mich nehmen, denn daß Chriſtus fur Pilato die Wahrheit bekennet, und darüber läſſet Leib und Leben.

Wahrheit[37]) begreifet die Tugend und Kraft ſeines Worts q), und dagegen die Miſſethat und Sünde der Jüden, und will Chriſtus ſagen: Dieſe Verfolgung, daß ich gefangen und gebunden ſtehe fur Gerichte, kömmet nirgend anderswoher, denn daß ich die Lügen geſtrafet und verdammet, und dagegen die Wahrheit offentlich geprediget und bezeuget habe. So ich

n) Geiſtliche Uneinigkeit. o) Du ſageſts. p) Wahrheit predigen gehöret Chriſto und den Seinen, wiederumb ꝛc. q) Wahrheit und ihre Folge.
37) † aber.

die Juden hätte bleiben laſſen in ihrer Abgötterei und in ihrem falſchen, lügenhaftigen Weſen, wollte ich an dieſen Ort fur Gerichte nicht kommen ſein; aber weil ich die Wahrheit bezeuge, und die Lügen ſtrafe und aufdecke, muß ich darüber ſterben. Aber ehe ichs laſſen will, will ich ehe ſterben.

Zu dieſer Zeit gehets uns auch alſo. Schweigen wir die Wahrheit, und ſtrafen nicht die Lügen, ſo möchten wir wohl bleiben; weil wir aber das Maul aufthun, die Wahrheit bekennen und die Lügen verdammen, will uns Jedermann zur[r]). Wir predigen nichts Anders, denn Chriſtum, daß Niemand durch ſich ſelbs ſelig werde; ſo wir hätten durch uns ſelbs können ſelig werden, wäre nicht vonnöthen geweſt, daß Gott ſeinen Sohn ſendet: weil aber Gott hat ſeinen Sohn ſenden müſſen, folget gewiß, daß wir nicht aus uns vermögen ſelig zu werden; das iſt unſer Predigt und die Wahrheit, der wir Zeugniß geben. Wiederümb, das der Papſt und die Biſchoffe predigen, vom Verdienſt der Heiligen und Würdigkeit menſchlicher Werk, iſt eitel Lügen; das ſtrafen wir an ihnen. Das iſt nu unſer Schuld, warümb man uns feind iſt, und warümb man uns todt haben will. Sie ſprechen, wir verbieten gute Werk, wir ſind ungehorſam dem Kaiſer; aber im Grunde iſts nichts Anders, denn daß wir die Wahrheit zeugen.

Es nennet aber Chriſtus nicht vergeblich noch umbſonſt das mündliche Wort und die Predigt des Evangelii Wahrheit[s]), denn das Evangelium Chriſti macht einen rechtſchaffenen Menſchen fur Gott durch Chriſtum. Des Papſt Wort iſt nicht Wahrheit, denn es macht falſche Leute und Heuchler, wie oben von ſolchen falſchen[38]) Heiligen geſagt iſt, daß die Juden nicht wollen ins Richthaus gehen, auf daß ſie die Oſtern eſſen möchten: machen ihnen darinne enge Gewiſſen, und vergießen doch unſchuldig Blut ohne Scheue und Gewiſſen.

Das iſt nu das Zeugniß des Herrn Chriſti fur

---

r) Was halte oder vertreibe. s) Höre Schwenkfeldiſt.
38) „falſchen" fehlt.

Pilato, daß er saget: O Pilate, alles, was ich geprediget habe, ist die lauter Wahrheit; denn dazu bin ich geboren. Es soll mein königlich Ampt sein, daß ich die Wahrheit predige. Hieraus siehest du, was die Prediger und Lehrer fur Herrn seien, nämlich, daß sie ein königlich Ampt haben, und die Wahrheit predigen. Dieweil sie aber solch königlich Ampt führen müssen, gehets ihnen gleich wie Christo t). Uns gehets itzt auch also. Weil wir die Wahrheit bezeugen, schilt man uns, als verbieten wir gute Werk; item, als sind wir Aufrührer. Wir sagen also: Die Gerechtigkeit, daß du dem Kaiser gehorsam bist, stirbet mit dir; darümb mußt du ein andere Gerechtigkeit haben nach diesem Leben, welche ist, wie S. Paulus saget 1. Kor. 1.: Gott hat Christum gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Das ist unser Bekenntniß u), und also müssen und sollen wir thun fur Königen und Fürsten, daß wir sprechen: Lieben Herrn, machet aus uns, was ihr wollet, unser Predigt ist die lauter Wahrheit; wer durch sich selbs will selig werden, der ist verdammet: aber solche Predigt will man nicht haben, und spricht, man greife dem Papst ins Regiment, das sei nicht zu leiden.

Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme.

Christus hat sein Ampt bekannt fur Pilato, daß er ein König sei, und daß sein königlich Ampt sei, das Evangelion predigen. Wer sind nu seine Schüler? v) Das saget er itzt: Meine Schüler sind, so meine Stimme hören. Meine Schüler, spricht er, sind nicht Pharisäer, Benedikter, Barfüsser, Männer, Weiber, Fürsten, Knechte ꝛc., so da fasten und beten; sondern die aus der Wahrheit sind, und meine Stimme hören, sind meine Schüler und Jünger, und meines Reichs Unterthane und Gehorsame. Wiederümb, die nicht aus der Wahrheit sind, noch meine Stimme hören, sind meine Jünger nicht.

---

t) Prediger haben königlich Ampt, auch Christi Lohn. Phil. 1.
u) Evangelischer Bekenntniß. v) Christi Schüler.

Da wäre auch viel von zu reden, daß er deutlich saget: Wer aus der Wahrheit ist, höret meine Stimme w). Christus Stimme ist, daß er prediget, wodurch wir selig werden sollen; Mosi Stimme ist, daß er lehret, wie man gute Werk thun solle: Christus aber lehret etwas Höhers, wie und wodurch wir selig werden. Mit dem Wort schleußet er aus ein großen Haufen Karthäuser und Andere, so sich nicht mit Christus Stimme bekümmern; denn er nimmet sein Reich fur sich, das ist seine Sorge, damit er Tag und Nacht umbgehet. Meine Stimme, saget er, das ist, mein Wort des Evangelii, muß man mit Herzen und Glauben fassen, und wer solches fasset, ist aus der Wahrheit und mein Jünger.

Merke aber wohl, daß Christus fur Pilato die Wahrheit bezeuget, und uber solchem Zeugniß wird er gekreuziget x). Also gehets uns auch, und das ist des Teufels Arbeit, daß er nicht feiret, er hab es denn dahin gebracht. Er kann wohl leiden, daß du fromm seiest; so du aber willt ein Christen sein, und die Wahrheit bekennen, so mußt du ein Aufrührer gescholten werden, und den Hals herlassen. Damit gehet er umb, daß er dich tödte und umbbringe; der Teufel kann das Wort der Wahrheit nicht leiden, die Welt und das Fleisch auch nicht.

So wird nu Christus gerichtet, daß er keine andere Schuld hat, denn daß er die Wahrheit fur Pilato bekannt hat. Das soll die Ursach sein, darümb Gottes Sohn sterben und gekreuziget werden soll. Keine Untugend soll an ihm sein, sondern die höchste Tugend, daß er geborn ist, die Wahrheit zu bezeugen, und weil er die bezeugen will, soll er sterben, und schändlichs Todes sterben; keine andere Schuld soll an ihm sein. Das heißt ein christlicher Tod, daß er stirbet nicht umb Raubens oder Diebstahls willen, sondern umb der Wahrheit willen, daß sein Wort und Werk weder Teufel noch Mensch leiden können y). So ist nu dieß die Summa davon, daß Christus spricht zu Pilato:

w) Johann. 8. Christus Stimme. x) Christus umb Wahrheit gekreuziget. y) 1. Pet. 4.

Ich habe mich entschüldiget, daß ich kein König dieser Welt bin; aber meines Reichs nehme ich mich an, daß ich die Wahrheit bezeuge: darüber thue mir, was du willt. Ich predige die Wahrheit; wer die Wahrheit höret, ist mein Jünger.

Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Das weiß ich nicht, ob es Pilatus mit Ernst oder spöttisch meinet: doch verstehe ichs, daß es ein lauter Spott und höhnische Rede sei; denn Pilatus war ein weiser, kluger Heide, darümb verachtet er Christum und spricht: O willt du mit Wahrheit umbgehen, so bist du verloren. Willfahrt macht Freunde, Wahrheit macht Feinde. Bist du der Mann, so mit Wahrheit umbgehet z), so ists kein Wunder, daß du gefangen und gebunden hieher geführet bist. Willt du auf Erden leben, so mußt du dich der Wahrheit äußern. Also verstehe ichs, daß es ein heidnischer Posse sei, geredt aus einem frechen Gewissen.

Gleichwohl ist damit angezeiget, daß der Welt Lauft ist, daß man die Wahrheit nicht leiden kann. Wer in der Welt leben will, der schweige die Wahrheit, und bescheiße, lüge und trüge a). Willt du aber die Wahrheit bezeugen, so richte dich darnach, daß du wider dich habest den Teufel mit seinen Engeln, die Welt mit ihrer Weisheit und höhester Vernunft, ja, daß du wider dich habest deine Aeltern, Vater, Mutter und deine beste Freunde; da wird nicht Anders aus. Wenn sie dich nu alle hassen und verfolgen umb der Wahrheit willen, so sprich: Das hab ich gesucht, das hab ich wollen haben, Gott sei gelobet, es gehet recht, wie es gehen soll. So ich die Wahrheit schwiege, so wären diese alle meine lieben Freunde und gnädige Junkern; weil ich aber die Wahrheit nicht schweigen kann, sind sie mir ungnädig und zuwider. Doch ist unser Evangelium die Wahrheit, Gott gebe, es zürne, wer da wolle; und da hüte man sich fur, daß mans

z) Die Wahrheit predigen ꝛc. a) Luc. 18. führet die Welt eben solch Schild und Helm.

nicht ſpotte, wie Pilatus thut, und höhniſch ſpricht: Was iſt Wahrheit?

Da ſollen wir nu aus dieſem Text lernen, daß Niemand auf ſich ſoll liegen laſſen eine falſche Anklage, ſondern ſolls auf ſeinen Widerſacher treiben; darnach, daß wir beſtändiglich die Wahrheit bekennen, unangeſehen, wie es uns auch darüber gehe b); und zuletzt, daß die Wahrheit nicht Anders iſt, denn das Evangelium von Chriſto Jeſu.

Und da er das geſagt, ging er wieder hinaus zu den Jüden, und ſpricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr aber habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Oſtern los gebe; wollt ihr nu, daß ich euch der Jüden König los gebe? Da ſchrien ſie wieder alleſampt: Nicht dieſen, ſondern Barrabam! Barrabas aber war ein Mörder.

Ob Jemand aus des Herrn Bekenntniß nicht gnug gelernet hätte, was die Welt iſt, und was des Teufels Reich iſt und thut, der lerne es aus dieſem folgenden Stück c). Die Welt iſt, ſo da Chriſtum nicht leiden will, darf Chriſtum, Gottes Sohn, umb der Wahrheit willen aufs Schändlichſte tödten, und ſich dermaſſen offenbaren, daß es die Vernunft greifet, wie Pilatus, welcher Nichts denn menſchliche Vernunft hat, allhie bekennet, daß die Juden Chriſtum umb der Wahrheit willen zum Tode verurtheilen; und nicht alleine das, ſondern der Evangeliſt zeiget an, daß die Welt ſo verboſet und vergiftet ſei, daß, ehe ſie die Wahrheit unverdammet ließe, ehe nähme ſie an[39]) alle Untugend und Laſter, ſo auf Erden mögen genennet werden.

Darümb ſollen wir aus der Hiſtorien des Leidens Chriſti lernen, was die Welt iſt, daß wir uns nicht verwundern, warümb die Welt ſo arg und boshaftig iſt. Wunder iſts nicht, daß Ehebruch, Hurerei, Dieb-

b) Wagen gewinnet ꝛc. c) Herr und Hausfrau, das iſt Teufel Welt.
39) „an" fehlt.

tahl, Mord und Todtschlag, und andere Laster in der Welt seien. Was ist das Wunder? weil die Welt also vergiftet und verteufelt ist, daß sie die Wahrheit verdammen thar, und ehe sie die Wahrheit zuließe, ehe ließe ie alle Untugend und Laster zu d). Das ist so große und übermachte Bosheit, daß einen nicht soll Wunder haben, daß Ehebruch und Todtschläge geschehen; auch ich nicht verwundern, daß Gott Pestilenz, Krieg und andere gräuliche Strafen uber die Welt sendet. Die Wahrheit wollen sie nicht allein nicht [40]) zulassen, sondern verdammen sie auch; und ehe sie sich von olchem Furnehmen abkehren und abwenden ließen, ehe ühmen sie den Teufel selbs an.

Barrabas e) war ein Aufrührer und Mörder, war m Aufruhr ergriffen, und hatte einen Mord im Aufuhr begangen, und Solches war nicht allein stadtüchtig, sondern auch Barrabas war auf frischer That rgriffen, und durch Pilatum, als durch ordenliche Gewalt, ins Gefängniß gelegt f). Jesus aber war erecht und unschuldig, also, daß seine Ankläger, die Jüden, Nichts auf ihn bringen konnten. Da schleußt nu Pilatus aus der Vernunft also: Weil dieser Jeus nichts Böses gethan hat, werden die Jüden bitten nüssen, daß ich ihn los gebe. Wiederümb aber, weil Barrabas ein stadtrüchtiger Aufrührer und Mörder st, werden die Jüden müssen begehren, daß ich ihm ein Recht thun lasse. So schleußt Pilatus als ein vernünftiger Heide. Aber der Teufel kehret sich umb, und saget g): Nicht also, sondern gib uns los den Aufrührer und Mörder Barrabam; aber den gerechten und unschüldigen Jesum kreuzige.

Also solls gehen, also ists gangen, und gehet noch allezeit also, und das ist der Welt Brauch und Lauft: je edeler der Schatz und das Gut ist, so Gott gibt, je feinder ist die Welt und der Teufel solchem Schatz und Gut. Gold ist das geringste Gut; dennoch kann der Teufel nicht leiden, daß man des Goldes recht brauche. Ordentliche Gewalt und leiblicher Friede ist

d) Vielmehr Schwärmerei und Ketzerei, die doch Schein haben. e) Barrabiten. f) Luc. 23. g) Der Welt Orator.
40) „nicht" fehlt im Orig.

ein fein, ſchön Kleinod; aber der Teufel kann ſolchs nicht leiden, ſondern richtet immerdar Mord und Blutvergießen an in der Welt, alſo, daß in der Welt h) nichts Anders iſt, denn immer Morden. Er kanns nicht leiden, daß der Menſch einen natürlichen ſchönen Leib habe; darümb iſt die Welt ein Räub- und Diebhaus. Kömmeſt du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da ſind heilige Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, Chriſtus ꝛc., wenn dieſer Schatz in die Welt kömmet, ſo da bringet ewige Gerechtigkeit und Leben, da [41]) ſolls alſo gehen, wie hie der Text ſaget: Barrabas ſoll los werden; Chriſtus ſoll gekreuziget werden. Ehe die Wahrheit ſollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelaſſen werden.

Und Solches thun die liebſten Jünkerlin, Gottes eigen Volk, die Jüden, und die, ſo unter den Jüden wollen die Beſten ſein, die Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten. Pilatus bekennet und ſaget, er wolle gerne Chriſtum los laſſen, als einen Prediger der Wahrheit, und wiederümb, Barrabam tödten, als einen Aufrührer und Mörder; aber das heilige Volk ſchreiet: Laß uns Barrabam los, hinweg mit Jeſu, kreuzige ihn! Alſo gehets auch zu unſer Zeit. Größere Sünde iſt nicht bei den Gottloſen, denn unſere Predigt, ſie haben ſonſt keine Urſach zu uns. Denn ſie wiſſen wohl, daß wir nicht Räuber noch Ehebrecher ſeien; ſondern, daß wir wider ſie ſtehen, die Wahrheit bekennen, und ihre Lügen und Abgötterei ſtrafen. Unſere Sünde iſt, daß wir den Leuten die Wahrheit ſagen, daß ſie auf Nichts, weder in Himmel noch Erden, vertrauen ſollen, denn allein auf das bloße Verdienſt und Sterben unſers Herrn Jeſu Chriſti. Dieſe Lehre iſt unſere Sünde.

Das Huren- und Bubenleben, ſo vor Zeiten groß war im Papſtthum, und noch groß iſt, das machte weder Mönche noch Pfaffen Jemand zu Feinden: daß wir aber itzt Chriſtum predigen, ſind nicht böſere Leute auf Erden kommen, denn wir i); und ſo ſonſt eitel Barrabas und Mörder wären, wäre doch

h) Welt. i) Barrabiten, Chriſten.
41) ſo.

ihre Sünde Nichts gegen unser Sünde, daß wir die Wahrheit des Evangelii predigen und lehren. Ja, das mehr ist, sie setzen solche Barrabas in ihre Räthe, machen große Bischoffe, Dumherrn und Probste aus ihnen, wenn sie nur können wider unsere Lehre lästern. Ist das nicht der leidige Teufel? So ich ein Schalk sein wollte k), wollt ich nichts Anders thun, denn wider das Evangelium handeln, so käme ich doch hinan, hätte Ehre und Gut davon. Man sollte einen mit Hunden aushetzen, wer zu dieser Zeit nicht lügen noch lästern wollte, weil es also zugehet. Schilt nur weidlich wider das Evangelium, so wirst du der größeste und geehreste Herr sein auf Erden.

Was saget aber und thut unser Herr Gott dazu? l) Er saget und thut, wie Salomon spricht Proverb. 11.: Der Gerechte wird aus der Noth erlöset, und der Gottlose kömmet an seine Statt. Allhie geschieht das Widerspiel. Die Jüden verdammen, den sie nicht verdammen sollen; dagegen geben sie los, den sie nicht los geben sollen. Aber unser Herr Gott wird Solches in die Länge nicht leiden, sondern den Gerechten, den sie verdammen, aus der Noth erretten; und wiederümb, den Bösewicht, den sie los machen, an seine Statt setzen. Denn der Gerechte muß doch empor, und der Gottlose und Bösewicht muß herunter.

Es ist aber damit angezeiget, wie es dem Evangelio in der Welt gehet, und allen denen, so da evangelisch leben m). Willt du in der Welt sein, so lerne das Sprüchwort: Barrabas soll los werden; Christus, der Heiland, wird verdammet. Was ists, daß dein Nachbar dir Gewalt und Unrecht thut, gegen dem, daß Christus, der Heiland, verdammet wird? So dir nu Gewalt und Unrecht geschieht, sprich: Das ist der Welt Regiment; willt du in der Welt leben, so mußt du das gewarten: daß du es dahin bringen willt, daß es anders gehe, denn es Christo gegangen ist, das wirst du nicht erlangen n). Willt du bei den Wolfen sein, so mußt du mit ihnen heulen. Wir

k) Treppe zu großen Diensten und Ehren. l) Gottloser Sold.
m) G. Wort und dem Anhängige. n) 1. Pet. 2.

dienen hie in einem Wirthshause, da der Teufel Herr ist, und die Welt Hausfraue, und allerlei böse Lüste sind das Hausgesinde, und diese allesampt, Hausherre, Hausfrau und Hausgesinde, sind des Evangelii Feinde und Widersacher.

So man dir dein Geld stiehlet, dich schändet an deinen Ehren, gedenke: In diesem Hause gehets also zu o). Es wird nicht draus, daß alle das Unsere in Friede und Sicherheit sei; sondern alles, was wir haben, soll in der Fahr stehen. Und das ist unser Trost und Trotz: weil Christus keine Schuld auf sich hat, denn daß er die Wahrheit hat geprediget, und dennoch fur den ärgesten Buben und Schalk gerechnet wird, sollen wir getrost sein, so uns deßgleichen widerfähret, denn es soll uns in der Welt nicht anders gehen, denn es Christo selbs gangen ist; wie er selber saget Johann. 15.: Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.

Schrecklich aber und gräulich ists, daß die Welt lieber hat p) Mord, Aufruhr, Ehebruch, Untugend, List, Lügen, Trügen, denn die Wahrheit, so von Sünd und Tod errettet; das sind zumal fromme Kinder, ehe sie die Wahrheit annehmen, wollten sie lieber, daß alle Welt im Blut schwümme. Also thun zu unser Zeit unsere Junkern, die Bischoffe und geistliche Prälaten, und ihr Hause. Das ist uns zu Trost geschrieben, daß wir wissen, es gehe in der Welt also zu. Wo es nicht geschrieben wäre, möchten wir gedenken: Wer will gerne bei der Lehre des Evangelii bleiben? warümb stellet sich Gott so närrisch zu seinem Wort? wäre es recht und Gottes Wort, Gott würde wohl anders dazu thun, würde nicht leiden, daß Jedermann sich dawider setzet q). Darümb merke wohl, daß Jesus verdammet wird; Barrabas aber dagegen los wird. Denn der Schalk soll fur fromm gehalten, und der

o) Welt-Herberg oder Wirthshaus. p) Buberei der Welt. Ezech. 16. 23. q) Eitel Irrwisch.

Fromme ſoll fur einen Schalk gehalten werden. So ſolls zugehen in der Welt, und wenn es alſo zugehet, ſo gedenke dran, daß es in der Paſſion geſchrieben ſtehet.

Das neunzehente Kapitel.

Da nahm Pilatus Jeſum und geißelt ihn. Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und ſetzten ſie auf ſein Häupt, und legten ihm ein Purpurkleid an, und ſprachen: Sei gegrüßet, lieber Jüdenkönig! und gaben ihm Backenſtreiche ꝛc. [1])

Auslegung. [2])

Pilatus verzeucht den Handel ſeher lange, eilet nicht bald mit Jeſu zum Gerichte, obwohl die Jüden hart auf ihn dringen. Denn weil er offentlich ſiehet, daß die Jüden toll und thöricht ſind, und dennoch keine Schuld auf Chriſtum bringen können, handelt er als ein vernünftiger Mann, und will nicht mit der Sachen eilen a). Dazu hat er ſich freilich fürchten müſſen fur den Römern, welche ein ſtrenge Recht hatten, und nicht ſcherzten, ſo Jemand ubel handelte.

Es war aber der Römer Recht und Weiſe b), daß Niemand umbbracht oder getödtet würde, er würde denn zuvor fur Gerichte geſtellet und angeklaget, und die Schuld auf ihn bracht, und er hätte auch ſeine Antwort gethan. So leſen wir in den Geſchichten der Apoſteln 25., daß Portius Feſtus Paulum nicht umbbringen will, ob es wohl die Jüden bei ihm ſuchten; ſondern ſpricht: Es iſt der Römer Weiſe nicht, daß ein Menſch uberantwort werde umbzubringen, ehe denn der Verklagte habe ſeine Kläger gegenwärtig, und Raum empfahe, ſich der Anklage zu verantworten.

---

a) Verzug Pilati. b) Gerichtspflegung der Römer.
1) Vorſtehende Textesworte fehlen bei W. 2) „Auslegung" fehlt.

Und das ist das natürliche Recht c), und das Recht Mosi. Die Natur und aller Völker Recht gibt, daß man das ander Part auch höre, wie man saget: Audiatur altera pars; und Moses lehret: Nemo condemnetur, uno adversus se dicente testimonium; Num. 35.: Ein Zeuge soll nicht antworten über eine Seele zum Tode. Also war der Römer Weise und Recht auch, und darüber hielten sie hart. Weil sich nu Pilatus fürchten mußte, als ein Unterthan im römischen Reich, daß er nicht wider den Kaiser thäte, darumb sperret er sich so lange mit Christo, sonderlich weil die Juden Nichts auf ihn bringen können, sondern alles, was sie furgeben, zu Wasser wird unter ihren Händen.

Da nahm Pilatus Jesum und geißelt ihn.

Allhie thut Pilatus abermal als ein vernünftiger Mann und weiser Heide und Römer d). Weil die Juden durch keinerlei Weise mögen gesättiget werden, versuchet er diesen Weg, und läßet Jesum geißeln. Das Stäupen oder Geißeln war bei den Römern eine gemeine Strafe, wie bei uns ist die scharfe Rechtfertigung in der Urgicht. Solches ist zu sehen in der Aposteln Geschichte am 22., da der Hauptmann den gefangenen Paulum läßt stäupen, und erfragen, daß er erführe, umb welcher Ursach willen die Juden über ihn riefen. Also läßt Pilatus Jesum auch geißeln, und erfragen, ob er die Juden damit stillen möchte; als sollt er sagen: Ich will versuchen, ob ich ihren wüthigen Neid könne sättigen; ich will ihn lassen züchtigen und rechtfertigen, ob sie damit wollen zufrieden sein.

Aber die Juden sind mit dem Geißeln auch nicht gesättiget, sondern schreien: Kreuzige, kreuzige! Das ist noch ein größer Stücke, denn das nähste war, die schöne liebe Welt abzumalen. Im vorigen Kapitel haben wir gehöret, daß die Juden den Mörder Barrabam lieber los geben, denn den unschüldigen Jesum. Das ist die Welt: erstlich will sie den Gerechten und Unschüldigen nicht leiden; zum Andern, will sie lieber Aufrührer und Mörder Barrabam, denn Christum,

c) Jus gentium. d) Pilati Änderung.

:n Prediger der Wahrheit. Das ſind harte und grobe noten. Aber das Dritte iſt viel gröber e), daß die aute liebe Welt nicht Gnüge hat noch geſättiget iſt,)ſchon die Wahrheit etlichermaſſe geſtraft wird. Die uden ſind nicht zufrieden, laſſen auch nicht abe auf ilatum zu bringen, und uber Jeſum zu rufen, ob=)on Jeſus, der Prediger der Wahrheit, gezüchtiget id gegeißelt wird.

Man fraget, warumb Gott zörne, und uber die Zelt ſende Sündfluth, Feuer und Brand, Peſtilenz, rieg und andere Strafen. Es wäre kein Wunder, ß Gott die Welt in einem Augenblick ganz und gar ße untergehen und verderben. Denn, iſt das nicht oße, unerhörte Bosheit, göttliches Zorns und Strafe erth, daß die Welt die Wahrheit nicht leiden will, , das mehr iſt, daß ſie mit keinerlei Weiſe kann ſättiget werden, und nicht ehe aufhöret zu toben,)riſtus, Gottes Sohn, ſei denn gar ausgerottet und Grunde vertilget? Wo ſonſt ein Ubelthäter hat is Recht verdienet, erlanget er oft Barmherzigkeit, ß mans ihm zum Schwert kommen läſſet; ofte wird auch ganz und gar los gegeben, wie allhie dem arraba widerfähret. Solches geſchieht oft in der Zelt. Aber allhie gehets alſo zu, daß diejenigen, ſo e Wahrheit verfolgen, können mit keiner Strafe ihre einde gnugſam ſtrafen, daß ſie geſättiget würden. ſt das nicht ein teufeliſcher Neid und unerhorte Bos= it? So Pilatus dem H. Chriſto hätte die Augen isgeſtochen, wären doch die Juden mit keiner Plage id Marter geſättiget geweſen; ſondern aus großer aſenheit und teufeliſcher Bosheit hätten ſie geſchrien, id ſchreien: Gar aus, rein abe mit dem, daß nicht n Stäublin ſeines Gedächtniß uberbleibe f).

Deßgleichen thut man ſonſt keinem Buben und belthäter. So ein Ubelthäter zum Tode verurtheilt , und man ihn hinaus führet, daß man ihm ſein echt thue, finden ſich Leute, die ſich ſeiner erbarmen id mit ihm Mitleiden haben, man läßt ſein Röcklin

e) Nordburft der Welt und Weltlichen. f) In Summa, rerum ura ſoll verboten ſein. Jere. 45. Eſa. 25. Pſ. 137.

etwas sein g). Wer aber die Wahrheit prediget, [illegible] soll also gehalten werden, daß man uber ihn schr[illegible] Gar aus, rein abe, hinweg, hinweg mit ihm, [illegible] mit allem, das an ihm ist! und je länger man [illegible] Strafe verzeucht, je zorniger und töller die [illegible] wird. Also ists mit unsern Geistlichen gethan, [illegible] das Evangelium verfolgen: je länger es sich verzeu[illegible] daß das Evangelium nicht alsbald ausgerottet wi[illegible] wie sie gerne wollten, je wüthiger sie werden. D[illegible] hat der Evangelist damit wollen anzeigen: Weil [illegible] Juden sonst [a]) nicht können gesättiget werden, [illegible] Pilatus Jesum lassen geißeln, ob er sie damit [illegible] könnte; die Jüden aber sind nicht gesättiget.

Und die Kriegsknechte flochten eine Krone von Dorn[illegible] und setzten sie auf sein Häupt, und legten ihm [illegible] Purpurkleid an, und sprachen: Sei gegrüßet, lie[illegible] Jüdenkönig, und gaben ihm Backenstreiche.

Indem die Kriegsknechte und Diener Jesum [illegible] pen und geißeln, thun sie mehr, denn ihnen befohl[illegible] ist. Das Stäupen war eine Strafe der Gefangenen [illegible] den Römern, wie oben gesagt ist: aber uber das [illegible] flechten die Kriegsknechte eine Krone von Dorn[illegible] und setzen sie Jesu auf sein Häupt, und ziehen [illegible] ein Purpurkleid an, beugen die Knie und spreche[illegible] Sei gegrüßet, lieber Judenkönig. Ob sie das a[illegible] eigener Bosheit, oder aber aus Befehl des Landpf[illegible] gers Pilati gethan haben, stehet nicht geschrieben.

Es siehet mich an, als haben sie es den Hohe[illegible] priestern zu Liebe gethan. Weil Christus fur Pila[illegible] bekannt hat, er sei ein König, doch sein Reich [illegible] nicht von dieser Welt, mißbrauchen die Kriegsknec[illegible] solch Bekenntniß, als sollten sie sagen: Er hat sel[illegible] bekannt, daß er ein König sei, darümb wollen [illegible] [illegible] schmücken und krönen als einen König: fahen de[illegible] [illegible]ben mit ihm ein Faßnachtspiel an, ziehen ihm [illegible] [illegible]liche Kleider an, und krönen ihn mit Dornen.

Das ist eine giftige Spottung gewesen, als nic[illegible]

---

a) Mitleiden mit Uebelthätern. b) Strafloten-Spott.
c) † damit.

uszureden iſt, daß ſie einen Menſchen, der die Wahrheit bekennet, und ohn alle Schuld vorhin gegeißelt, zuriſſen und zufleiſcht iſt, mit ſo giftigem Spotte höhnen, ihm eine dörne Krone in ſein Häupt ſchlagen, und ihm einen alten Purpurrock anziehen i). Das wird den Jüden, Hohenprieſtern und Aelteſten ſanft und wohl gethan haben; dennoch iſt ihr blutgieriger Durſt damit auch nicht gelöſchet. Der Römer Weiſe ſt geweſt, daß ihre Könige und weltliche Herrn Purur getragen haben, die haben ſie genennet trabeam k), in rothen Scharlach. Es ſoll aber ein Jglicher hie edenken, welch ein gräulicher, ſpitziger, teufeliſcher Spott dieſes iſt, damit die Kriegsknecht Jeſum höhnen.

Alſo gehets dem Evangelio itzt auch, wie es denn llezeit alſo ergangen iſt. Da man itzt nicht mehr, och Aergers thun kann, wirft man die ſpitzigſten Stiche aus l). Ja, ſprechen ſie, es iſt das Evangeium, das neue Evangelium ꝛc. Solche und dergleihen hämiſche Schmähung und Schandwort ſpeien die äſterer aus wider das Evangelium Chriſti. Solches hut denn ſeher wehe. Geißeln mag wehe thun; aber olcher Hohn und ſpitzige Schmähung thut noch weher, daß Gottes Wahrheit nicht allein ſo gräulich verachtet, ſondern auch ſo ſchändlich mit Schmachwort beſudelt wird. Wenn Jemand ſtracks geſtraft wird, das iſt noch leidlich, wie hart und ſchweer die Strafe auch iſt: wenn man aber mit einem ſo ſpöttiſch und höhniſch umbgehet, das macht die Strafe ſchwerer und unleidlicher m); wie die Kriegsknechte allhie Chriſto thun: ſie ſtellen ſich, als wollten ſie ihn als einen König erkennen und ehren, und iſt doch eitel bitter, giftig und Teufels Geſpötte.

Da ging Pilatus wieder heraus und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Alſo ging Jeſus heraus, und trug eine dorne Krone und Purpurkleid.

---

i) Freudenſpiel der Verfolger. k) Trabea. l) Spötter. Pſal. 1. m) Leidens Durchherbung.

Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch.

Daß Johannes schreibet, daß Jesus sei heraus gegangen, und getragen eine dörne Krone und Purpurkleid, ist also zu verstehen, daß die Kriegsknechte das Rohr, so sie ihm in die Hand gegeben hatten, wie die andern Evangelisten sagen, werden weggethan haben, und ihn allein lassen bleiben mit der dörne Krone gekrönet, und mit dem[4]) Purpurkleide angethan n); und Pilatus hat ihn aus der Ursache also lassen bleiben, auf daß die Juden deste ehe möchten gesättiget und gestillet werden, wie er saget: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde; als sollt er sagen: Darümb führe ich ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich ihn ohn alle Ursache und Schuld hab geißeln lassen, und so viel gethan, daß ich euch sättigen und stillen möchte; aber bei den Juden ist nichts Anders, denn rein abe.

So soll man das Evangelium ausleuchten. Pilatus ist ein Heide und ein rechter Bluthund; denn die Heiden, so von Gott nicht wußten, handelten mit den Menschen, wie wir mit den Schweinen und Säuen handeln. Dennoch wird dieser Heide und Bluthund beweget, und spricht: Sehet, welch ein Mensch; als sollt er sagen: Wollt ihr euch denn nicht lassen über ihn erbarmen? ihr sehet, daß er übeler gehandelt ist, denn er verdienet hat. Aber Solches hilft bei den Juden alles nichts. Das ist ein übertrefflichs Zeugniß der Unschuld an Jesu o), daß Pilatus nicht ein Mal, sondern zwei, drei, ja sechs Mal rufet, ihm geschehe Gewalt und Unrecht; denn bei ihm war menschliche Vernunft beschlossen, daß die Juden keine Ursache noch Schuld zu Christo hatten.

Also wird unser Evangelium auch ohn alle Schuld verdammet; und wir sollen auch unsere Lehre also führen, wie wir, Gott Lob und Dank, auch thun, daß unsere Widersacher selbs sprechen müssen: Die Lehre

n) Löbliche Zierde des Herrn Christi. Gal. 6. Eph. 2. o) 1. Pet. 3.
4) „dem" fehlt im Orig.

wäre wohl recht, aber wir wollens nicht leiden, weils der saget, und weil die Lehre in dem Winkel aufkömmet p). Unser Trost aber soll sein, daß wir das Leiden Christi zum Exempel predigen, daß wir nicht meinen, es sei mit uns aus und verloren, so man mit uns umbgehet s), wie sie mit Christo umbgangen sind.

Da ihn die Hohenprieſter und die Diener ſahen, ſchrien ſie: Kreuzige, kreuzige!

Pilatus hat Christum lassen geißeln; die Kriegsknechte thun das dazu, daß sie ihn krönen mit einer dörnen Krone, ihm ein Purpurkleid anlegen, und verspotten als einen König der Juden. In dieser verächtlichen, ärmlichen und jämmerlichen Gestalt lässet ihn Pilatus heraus führen fur das Richthaus, wie der Evangelist saget: Jesus ging heraus, und trug eine dörne Krone und Purpurkleid; und das thut Pilatus darumb, daß er die Jüden stillen und sättigen möchte: aber der Haß wider Christum ist bei den Jüden zu groß, daß es nichts hilft q). Es sollte wohl darauf, daß Christus so jämmerlich heraus geführet wird, solche Stimme gefallen sein bei den Juden: Höre auf, Pilate, laß gut sein, er ist gnug geschlagen. Aber sie stellen sich, als wäre er nie gestäupet, nie gekrönet noch verspottet, schreien schlecht: Kreuzige! als sollten sie sagen: Pilate, du hast ihn gestäupet; aber gedenke, erwürge ihn, und erwürge ihn also, daß er sterbe des schmählichen Todes am Kreuze.

Solchs hat Johannes mit den andern Evangelisten angezeiget, auf daß er darthäte, wie der Haß und Neid wider die Wahrheit so groß und giftig sei, und wie Christus unschüldiglich angeklaget und zum Tode verdammet werde. Denn die Jüden klagen Christum nicht allein fälschlich an, sondern setzen sich auch selbs ins Gerichte, und stellen das Urtheil. Wer hat ihnen Solchs befohlen? Es gebühret Pilato, nach römischem Recht das Urtheil zu stellen; aber sie, die Juden, sind zugleich Kläger und Richter r). Alles, was sie in der

p) Luc. 17. q) Verfolger Grimm und Widerwill. Prover. 17.
r) Wortheil und Rechtmäßigkeit der Verfolger.
s) Orig. gehet.

Anklage aufbringen, ist lächerlich; aber in Richten und Urtheilen können sie nicht gesättiget werden. Sie gedenken auch nicht, wie sie ihn strafen nach der Schuld müssen also die Unschuld auf Christo bleiben lassen und lehren doch Pilatum, wie er ihn richten und umbbringen solle.

Das ist darumb geschrieben, daß man sehe, wie es in der Welt zugehet in den Sachen des Evangelii Gottes Sohn wird unschüldiglich verklaget, und viel schälklicher und böslicher gerichtet: darumb mußte unser H. Gott das Gerichte den Juden nehmen, und den Römern geben, auf daß die Juden zu Schanden würden s); und allda ist Pilatus Gottes Knecht und Diener ohne sein Wissen, daß an ihm zu Schanden werden die besten und heiligsten Leute auf Erden, und nicht allein schändlich feihlen mit ihrer falschen Anklage sondern auch mit ihren verkehrten, bösen Urtheilen und Richten, auf daß des H. Christi Unschuld und der verkehrten Juden Bosheit deste klärer und besser an Tag komme

Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde kein Schuld an ihm.

Die Juden schrien: Kreuzige! Pilatus fragt dagegen: Quare? Warumb? Da ist keine Schuld daß ich ihn kreuzige; und hat Pilatus dennoch mit diesen Worten den Juden viel in die Haer gegriffen ob er wohl schärfer und härter mit ihnen hätte reden sollen t). Denn er spricht: Ihr Juden wollet, daß ich ihn kreuzige; ich aber finde keine Schuld an ihm So nu die Juden vernünftige Leute wären gewesen sollten sie sich in ihr Herz geschämet haben, daß sie eine Anklage bringen und sprechen: Das hat der verdienet; und der Richter kann solche Klage und Schuld bei dem Beklagten nicht finden. So ich als Rechte fur unserm Landsfürsten, Herzog Johannes, [illegible] eine Klage wider einen, und der Fürste verhört den Beklagten, und spräche zu mir: Ich find

s) Göttliche Providenz. t) Verschuldung allerlei Straf.

keine Schuld an ihm; ei, wie wollt ich laufen und mein Angeſichte zudecken. Denn, daß Pilatus ſaget: Ich finde keine Schuld an Jeſu; das iſt auf gut Deutſch ſo viel geſaget: Hanna, Caipha und ihr Hohenprieſter und Aelteſten, ihr lüget als die verzweifelten Böswichter, welche keine Zucht noch Ehre gelernet haben, daß ihr fur des römiſchen Kaiſers Landpfleger und Gewalt alſo reden ſollet. Und Pilatus ſollte wohl alſo hergegangen ſein, und mit ihnen gut, grob, deutſch geredt haben; aber er machts heimlich, und redts mit höflichen Worten u).

Da ſtehet Chriſtus fur uns, und hätte ſolchs Anklagens, Richtens und Urtheilens wohl können uberhaben ſein: aber umb unſernwillen leidet er Solches; und daß man die Frucht des Leidens Chriſti erkenne, müſſen wir dieß Stücke ein wenig rühren. Die Jüden haben eine harte, unverſchamete Stirn, wie ein Demant v), ſchreien ohn Unterlaß: Kreuzige ihn! obwohl der Richter Pilatus ihn entſchüldiget, und ſaget, er finde keine Schuld an ihm. Da ſtehet nu Chriſtus, das unſchüldige Lamb, und träget fur uns die Schuld, daran wir ſchüldig ſind; denn die falſche Anklage, ſo uber ihn gehet, gehet mit Wahrheit uber uns.

Es iſt auch allhie zu ſehen, wie die Beſten und Klügeſten auf Erden allzeit ſind wider Chriſtum. Denn obſchon Pilatus eine Zeitlang Chriſtum entſchüldiget, dennoch iſt er auch wider Chriſtum, hat ihn laſſen ſtäupen, und hält ihn noch gefangen, bis er endlich gar dahin fället, und Chriſtum kreuzigen läßt. Nu iſt Pilatus der Weiſeſten und Klügeſten einer geweſen, und hat viel Klugen und Weiſen bei ſich gehabt; die Juden ſind die Gelehrteſten und Heiligſten. Alſo gehets allezeit auf Erden, daß die Weiſeſten, Gelehrteſten und Heiligſten w) an Chriſto und an ſeinem Evangelio zu eitel Teufeln werden; wie die Juden allhie alleſampt dahin arbeiten, daß ſie den Mann Chriſtum zu Schanden bringen, und doch ſo grob, daß der Heide Pilatus Solches merket und verſtehet. Denn er

u) Hofleute und Weltkluge. v) Ehrvergeſſene Leute. w) Lern der beſten Leut.

gibt den Juden gnug zu verſtehen, daß ſie lauter Buben ſind, ſo ſie es nur [6]) verſtehen wollten.

Die Juden antworten ihm: Wir haben ein Geſetze, und nach dem Geſetze ſoll er ſterben, denn er hat ſich ſelber zu Gottes Sohn gemacht.

Das iſt ſo eine loſe, faule Klage, (ſonderlich für dem Richter Pilato, welcher ein Heide war, und von der Juden Geſetze Nichts wußte,) daß ſie nicht löſer noch fäuler ſein konnte; und hat der Evangeliſt Solches darumb gemeldet, daß er anzeigete, wie die Juden ſo gar unverſonnen ſind, Chriſtum, die einige Wahrheit, zu verfolgen x). Sie ſehen durch ein genalet Glas, und gedenken, was ſie im Sinne haben, das ſollen andere Leute auch geſinnet ſein; aber es iſt weit gefeihlet. Wenn ich alſo gedenke: Ich hab es alſo im Sinn, wenns nu die Leute von mir hören werden, ſo werden ſie auch alſo geſinnet ſein y); da feihlets noch weit. Wir haben ein Geſetze, ſprechen ſie, und nach dem Geſetz ſoll er ſterben. Hie hätte Pilatus mögen antworten und ſagen: Was gehet mich euer Geſetz an? Das Blutgericht iſt itzt des Kaiſers, und nicht euer; wie kommet ihr denn darauf, daß ihr ſaget: Er ſoll ſterben nach unſerm Geſetze? Und die Wahrheit zu ſagen, iſt das eine große Unverſonnenheit geweſt der Juden. Denn der Kaiſer hatte Pilatum und Herodem dahin geſetzt, und ihnen das Halsgerichte befohlen, daß die Juden keinen Menſchen mehr tödten dürften. Solchs bedenken ſie nicht, und reden gar unverſonnen bei dem Landpfleger: Wir haben ein Geſetz, und nach dem Geſetze ſoll er ſterben.

Aber Chriſtus ſollte bei dem Geſetze der Juden nicht ſterben z); darümb iſt er auch nicht gerichtet worden nach der Jüden Geſetze, ſondern umbs Kaiſers willen, daß er ſich zum Könige gemacht habe, und ſei wider den Kaiſer. Solchs bezeuget der Titel, da Pilatus ſchreiben läſſet, und ans Kreuze Jeſu zun Häupten

x) Jüdiſch Anhalten. y) Aus ſeinem Kopf von Andern ſchließen.
z) Chriſtus nicht umb der Juden Geſetz getödtet.
6) „nur" fehlt.

heften: Jesus von Nazareth, der Juden König. Die Evangelisten haben damit wollen anzeigen, wie die Leute toll und thöricht werden, wenn sie sich wider die Wahrheit setzen. Solchs geschieht darümb, daß die Wahrheit deste herrlicher an Tag komme, und daß ihre Thorheit deste mehr offenbar werde. Also geschieht zu unser Zeit den Papisten auch; weil sie sich wider die offentliche Wahrheit setzen a), werden sie toll darüber, und schreiben wider ihr eigen Decret, wider des Kaisers Statuten und Ordnung, ja wider alle menschliche Vernunft.

Sich zu Gottes Sohn machen, das war so große Sünde bei den Jüden, daß sie nicht größer sein könnte; darümb auch der Hoheprieſter, als er höret, daß Christus bekennet, er sei Gottes Sohn, seine Kleider zureißet, und spricht: Er hat Gott geläſtert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Matth. 26. Die Juden hatten dieß Gesetz: wer Gottes Namen läſtert, den sollte man steinigen. Nu war bei ihnen Gottes Namen läſtern b), nicht allein fluchen und schänden, sondern auch wenn ein Mensch saget: Ich bin Gott. Wiewohl aber der Herr derhalben (daß er saget: Ich bin Gottes Sohn,) sich bei den Juden fein verantwortet, beide Matth. 26., da er spricht: Ich sage euch: Von nu an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zu der Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels; und Joh. 8.: Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, denn werdet ihr erkennen, daß ichs sei ꝛc.: doch halfs bei den Juden nichts; er mußte die Schuld tragen, als wäre er ein Gotteslästerer: weil er sich Gottes Sohn nennet, so muß er sterben.

Aber solche Anklage der Läſterung Gottes war bei Pilato Nichts, als der von der Juden Gesetze Nichts wußte; und wenn gleich die Juden das erſtritten hätten, und mit Wahrheit auf Christum gebracht, daß er Gott geläſtert hätte, hätte dennoch Pilatus mögen sagen: Warümb thut ihr Juden wider euer eigen Gesetze? c) Euer Gesetz gebeut, man solle einen Gottes-

a) Wahrheit widerfechten. b) Läſterung G. Namens. c) Juden kreuzigen Christum wider ihr Gesetz.

lästerer steinigen, und nicht kreuzigen: nu aber schrei ihr, daß ich diesen kreuzigen soll, so doch das Kreuzigen auf die Gotteslästerung, auch nach eurem Gesetze nicht gehöret. Darümb sind die Juden abermal so und thöricht, und sind gefangen. Denn also soll [illegible] gehen allen Feinden Gottes, so sich wider die Wahrheit legen, daß sie allenthalben in ihrer Schalkheit ergriffen werden d).

Und allhie siehet man die große Liebe des H. Christi gegen uns e), welcher umb unsernwillen solch Leiden erduldet. Man siehet auch die große Ehre des Evangelii, daß des H. Christi Widersacher Nichts können wider ihn aufbringen; und je mehr sie sich versuchen Etwas aufzubringen, je mehr werden sie darüber zu Schanden. Es ist eitel wankelmüthig Ding, was sie in ihrem vielfältigen Anklagen und unablässigen Urtheilen und Richten furgeben. Solches ist nu unser und unsers h. Evangelii Ehre, daß wir wissen, weil es dem Herrn selbs also gangen ist, so werde es uns auch nicht anders in der Welt gehen. Das wäre eine große, treffliche Kunst, wer das Leiden Christi also könnte für Augen haben, daß er daraus lernete, wie es der lieben Kirchen Gottes und dem Evangelio Christi auf Erden gehe und gehen werde f).

Daneben ist auch dieß uns eine gute Lehre und Weissagung, daß Christus darümb sterben soll, daß er sich hat zu Gottes Sohn gemacht. Denn das Gesetze ist unser Tod und Teufel, und lieget uns allen auf dem Halse, die wir uns zu Gottes Sohn gemacht haben g). Der Text Mosi ist gewiß gut: Wer sich zu Gottes Sohn macht, soll des Todes sterben. Wir Menschen alle haben uns zu Gottes Sohn gemacht, darümb sind wir alle des Todes schüldig. Von derselben Last hat uns Christus erlöset. Darümb geschicht ihm recht in dem Stücke, weil er an unser Statt getreten, und fur uns hat bezahlen wollen. Er ist wohl fur seine Person unschuldig, und das Gesetze Mosi, daß man die Lästerer tödten soll, gehet ihn nichts an:

---

d) Job. 5. e) Liebe Christi und Ehre seines Worts. f) Contrafect allerlei Anliegen der Kirchen. g) Zu Gottes Sohn sich machen.

weil er aber sich unterstanden hat, daß er an aller Menschen Statt stehen will, muß er auch der Strafe gewarten.

Wir Menschen alle sinds, die wir uns zu Gottes Söhnen machen, ja, die wir wollen Gott selbs sein. Adam hat solche Sünde angefangen im Paradies h), denn er ließ sich die alte Schlange, den Teufel, verhetzen, hatte nicht Gnüge, daß er eine schöne Kreatur Gottes war, nach dem Bilde Gottes geschaffen, wollte nicht Mensch bleiben, sondern auch Gott sein, und wissen Böses und Gutes: da er in dem der alten Schlangen folget, und wollte Gott gleich sein, ward er ein Teufel. Also folgen wir nu alle nach unserm ersten Vater, Adam i). Denn unser Weisheit, unser Geld und Gut solls thun, darauf verlassen wir uns, und vertrauen nicht auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Summa, es ist die erste Sünde, so Adam angefangen hat, und so nu durch uns alle ohn Unterlaß gehet. Adam wollte selbs Gott sein, und Gott sollte Nichts sein. Also thun alle Adamskinder. Darümb ists recht und wohl gesaget: Wer sich zu Gottes Sohn machet, soll des Todes sterben; daß also das Gesetze am allermeisten gehet uber den, so sich zu Gottes Sohn machet. Das sind wir.

Diese Sünde ist die größte und schwerste, aus welcher alle andere Sünde herkommen k). Ja, es ist keine Sünde ohne diese, wie Sirach 10. saget: **Principium peccati, apostatare a Deo**, da kömmet alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfället, und sein Herz von seinem Schöpfer weichet. Hoffart treibet zu allen Sünden. Die Häuptsünde ist, wenn einer will Gott sein, das ist, wenn ein Mensch vertrauet auf seine eigene Werk und Gerechtigkeit, daß er dadurch selig werde. Solcher Mensch bedarf nicht Vergebung der Sünden, noch des H. Christi Hülfe. Nu aber ist das Gottes Werk, Sünde vergeben, gerecht und selig machen; darümb, wer diese Werk ihm selbs und seiner eigen Würdigkeit und Gerechtigkeit zuschreibet, der macht sich zu Gott. Also

---

h) Genes. 3. i) Übermuth und menschlichs Anmassen, welchs die Ketzer stärken. k) Sünden-Quell.

auch, wenn ein Fürste stolz ist, und sich auf seine Macht und Gewalt verlässet, der will selbs Gott sein, und Gott soll Nichts sein. Nu saget das Gesetze: Wer stolz ist, und sich selbs zu Gottes Sohn machet, der soll des Todes sterben. Darümb kömmet Christus an unser Statt, und zeucht unser Person an, stirbet fur uns, die wir des Todes schuldig sind.

Etliche deuten diesen Text also l): Christus hat sollen sterben, denn er ist Gottes Sohn, und das Gesetze hat von ihm geweissaget, daß er fur die Sünde der Welt sterben sollte. Diese Meinung ist nicht unrecht, sondern gut. Aber die Jüden verstehen das nicht, daß er Gottes Sohn sei, und daß Gottes Sohn, nach der Weissagung des Gesetzes, fur die Sünde der Welt sterben solle. Darümb sprechen sie auch nicht also: Er hat sich sollen zu Gottes Sohn machen, und nach der Weissagung des Gesetzes sterben; sondern: Er hat sich zu Gottes Sohn gemacht, darümb soll er sterben nach dem Gesetze, als ein Gotteslästerer. Aber die Anklage von dem jüdischen Gesetze galt nichts fur dem Landpfleger Pilato, welcher ein Heide war.

Da Pilatus das Wort höret, furcht er sich noch mehr.

Da höreſt du die Ursach, warumb Christus gekreuziget ist. Nach dieser Anklage fraget Pilatus nichts, daß die Jüden sagen, er hab sich zu Gottes Sohn gemacht: aber die ander Anklage haftet bei ihm, daß sie ihn angeklaget haben, er hab sich zum Könige gemacht. Daß aber der Evangelist saget: Pilatus fürchte sich noch mehr m), ist also zu verstehen: Die Römer hatten die Ordnung, daß man Niemand zum Tode uberantworte, es wäre denn ein gewisse Schuld auf ihn gebracht. Weil nu Pilatus an Christo keine Schuld findet, will er ihn nicht richten, obwohl die Jüden auf ihn dringen, denn er furcht sich fur den Römern, daß er wider ihre Ordnung und Gerichts-Weise nicht handele.

Zu der Furcht kömmet nu eine andere Furcht: da er höret, daß er Gottes Sohn sei, furcht er sich noch

---

l) Andere Auslegung dieses Texts. m) Furcht Pilati.

mehr; nicht fur den Juden, sondern auch fur den Römern. Er hälts wohl nicht dafür, daß Christus des wahren lebendigen Gottes Sohn sei, denn von dem Gott weiß er Nichts: sondern gedenkt, weil die Römer viel und mancherlei Götter haben, wer weiß, ob er vielleicht derselbigen Götter einer ist. Denn man oft höret, daß in der Heidenschaft die Götter in menschlicher Gestalt auf Erden gewandelt haben, sich gestellet als Betteler oder ander Leute n). Denn die Poeten haben wunderlich Ding von ihren Göttern gedichtet, eben als von Menschen. Ich halts dafur, daß Solchs daher kommen sei, daß die großen Hansen in Larven sind gegangen, und man habe darnach gesaget, es habens die Götter gethan. So gedenkt nu Pilatus, Christus sei ein solcher Gott der Heiden; wo du nu ihn richtest, und zum Tode uberantwortest, sollt er wohl heut oder morgen herfahren, und dich bei den Römern angeben, und dich ihnen gehässig machen.

Und ist hie abermal zu sehen, wie der Gottlosen Anschläge zurückegehen, wenn sie am besten fortgehen sollen o). So Christus bekannt hätte, daß er Gottes Sohn wäre, würde Pilatus Christum viel weniger gerichtet haben. Die Juden gedenken, sie wollen die Sache damit böse machen, daß sie Christum anklagen, als hab er sich zu Gottes Sohn gemacht, meinen, Pilatus solle zufahren, und ihn von Stund an tödten; und hindern doch damit ihre Sache aufs Heftigste. Solchs ist darümb geschrieben, daß man sehe, wie diejenigen, so sich wider Gottes Wort legen, müssen zu Schanden werden. Was das Gesetze saget von dem, der sich zu Gottes Sohn macht, das beweget Pilatum gar nichts: aber das beweget ihn, daß er gedenkt, Jesus möchte irgend der heidnischen Götter einer sein; darümb fragt er auch und spricht: Wer bist du, oder von wannen bist du? Er sagt nicht: Was saget der Juden Gesetze von dir? ,ndern schlechts: Von wannen bist du?

Also wird Christus mit Unschuld zum Tode verdammet: davon muß der Heide Pilatus Zeugniß geben wider die gelehrtesten und heiligsten Leute auf Er-

n) Dürftige Götter. o) Gottlose hindern sich selbst.

auch, wenn ein Fürſte ſtolz iſt, und ſich auf ſeine Macht und Gewalt verläſſet, der will ſelbs Gott ſein, und Gott ſoll Nichts ſein. Nu ſaget das Geſetze: Wer ſtolz iſt, und ſich ſelbs zu Gottes Sohn machet, der ſoll des Todes ſterben. Darümb kömmet Chriſtus an unſer Statt, und zeucht unſer Perſon an, ſtirbet fur uns, die wir des Todes ſchuldig ſind.

Etliche deuten dieſen Text alſo l): Chriſtus hat ſollen ſterben, denn er iſt Gottes Sohn, und das Geſetze hat von ihm geweiſſaget, daß er fur die Sünde der Welt ſterben ſollte. Dieſe Meinung iſt nicht unrecht, ſondern gut. Aber die Jüden verſtehen das nicht, daß er Gottes Sohn ſei, und daß Gottes Sohn, nach der Weiſſagung des Geſetzes, fur die Sünde der Welt ſterben ſolle. Darümb ſprechen ſie auch nicht alſo: Er hat ſich ſollen zu Gottes Sohn machen, und nach der Weiſſagung des Geſetzes ſterben; ſondern: Er hat ſich zu Gottes Sohn gemacht, darümb ſoll er ſterben nach dem Geſetze, als ein Gotteslästerer. Aber die Anklage von dem jüdiſchen Geſetze galt nichts fur dem Landpfleger Pilato, welcher ein Heide war.

Da Pilatus das Wort höret, furcht er ſich noch mehr.

Da höreſt du die Urſach, warumb Chriſtus gekreuziget iſt. Nach dieſer Anklage fraget Pilatus nichts, daß die Jüden ſagen, er hab ſich zu Gottes Sohn gemacht: aber die ander Anklage haftet bei ihm, daß ſie ihn angeklaget haben, er hab ſich zum Könige gemacht. Daß aber der Evangeliſt ſaget: Pilatus fürchte ſich noch mehr m), iſt alſo zu verſtehen: Die Römer hatten die Ordnung, daß man Niemand zum Tode uberantworte, es wäre denn ein gewiſſe Schuld auf ihn gebracht. Weil nu Pilatus an Chriſto keine Schuld findet, will er ihn nicht richten, obwohl die Jüden auf ihn dringen, denn er furcht ſich fur den Römern, daß er wider ihre Ordnung und Gerichts-Weiſe nicht handele.

Zu der Furcht kömmet nu eine andere Furcht: da er höret, daß er Gottes Sohn ſei, furcht er ſich noch

l) Andere Auslegung dieſes Texts. m) Furcht Pilati.

ehr; nicht fur den Juden, sondern auch fur den Rö-
ern. Er hälts wohl nicht dafür, daß Christus des
ahren lebendigen Gottes Sohn sei, denn von dem
ott weiß er Nichts: sondern gedenkt, weil die Römer
el und mancherlei Götter haben, wer weiß, ob er
elleicht derselbigen Götter einer ist. Denn man oft
)ret, daß in der Heidenschaft die Götter in mensch-
her Gestalt auf Erden gewandelt haben, sich gestellet
s Betteler oder ander Leute n). Denn die Poeten haben
ünderlich Ding von ihren Göttern gedichtet, eben als
)n Menschen. Ich halts dafur, daß Solchs daher kom-
en sei, daß die großen Hansen in Larven sind gegan-
:n, und man habe darnach gesaget, es habens die
ötter gethan. So gedenkt nu Pilatus, Christus sei
n solcher Gott der Heiden; wo du nu ihn richtest,
ıd zum Tode uberantwortest, sollt er wohl heut oder
orgen herfahren, und dich bei den Römern angeben,
ıd dich ihnen gehässig machen.

Und ist hie abermal zu sehen, wie der Gottlosen
nschläge zurückegehen, wenn sie am besten fortgehen
llen o). So Christus bekannt hätte, daß er Gottes
)hn wäre, würde Pilatus Christum viel weniger ge-
chtet haben. Die Juden gedenken, sie wollen die Sache
ımit böse machen, daß sie Christum anklagen, als hab
sich zu Gottes Sohn gemacht, meinen, Pilatus solle
fahren, und ihn von Stund an tödten; und hindern
)ch damit ihre Sache aufs Heftigste. Solchs ist da-
ımb geschrieben, daß man sehe, wie diejenigen, so sich
ider Gottes Wort legen, müssen zu Schanden werden.
Das das Gesetze saget von dem, der sich zu Gottes Sohn
acht, das beweget Pilatum gar nichts: aber das be-
eget ihn, daß er gedenkt, Jesus möchte irgend der
idnischen Götter einer sein; darümb fragt er auch
ıd spricht: Wer bist du, oder von wannen bist du?
r sagt nicht: Was saget der Juden Gesetze von dir?
ndern schlechts: Von wannen bist du?

Also wird Christus mit Unschuld zum Tode ver-
ımmet: davon muß der Heide Pilatus Zeugniß ge-
n *wider die gelehrtesten* und heiligsten Leute auf Er-

n) Dürftige Götter. o) Gottlose hindern sich selbst.

den, als da waren die Hohenprieſter und Aelteſten der Juden; und das Schwert, ſo die Juden zucken wider Chriſtum, gehet durch ſie ſelbs p), wie der 37. Pſalm ſaget. Ich konnte Chriſtum nicht allein fur Pilato, ſondern auch fur dem Kaiſer ſelbs los machen, wenn ich ſagte, er wäre Gottes Sohn, und die Juden fallen auf ſolche Thorheit, daß ſie gedenken, ſolche Anklage ſolle auf ihrer Seiten viel gelten wider Chriſtum. Alſo ſolls gehen allen denen, die ſich wider Gott und ſeinen Sohn ſetzen.

Merke aber allhie, daß des Herrn Chriſti Unſchuld ſtehet fur unſer Schuld. Denn ob er wohl mit Unſchuld zum Tode verdammet wird, iſt er dennoch fur Gott ſchüldig nach dem Geſetze, nicht fur ſeine Perſon, ſondern fur unſere Perſonen. Er ſtehet fur Pilato, nicht als ein Sohn der Jungfrauen Marien, ſondern als ein Ubelthäter, und daſſelbige nicht fur ſich ſelbs, ſondern fur mich und dich; aus der Urſach, daß er hat wollen Gottes Sohn ſein, das iſt, daß wir haben wollen Gottes Sohn, das iſt, Gott gleich ſein. So iſt nu Chriſtus fur ſich ſelbs unſchüldig, aber fur uns iſt er ſchüldig, denn er hat ſich unſer angenommen, unſere Schuld zu bezahlen q). So ſaget aber das gemeine Sprüchwort: Bürgen ſoll man würgen.

Und ging wieder hinein in das Richthaus, und ſpricht zu Jeſu: Von wannen biſt du?

Da höreſt du, daß Pilatus den Wahn gehabt hat, daß Jeſus wäre ein heidniſcher Gott; darumb furcht er ſich nicht, daß er handele wider der Juden Geſetze, ſondern das iſt die Urſache ſeiner Furcht, daß er ſich beſorget, er möchte anlaufen an der Götter einem der Heiden. Derhalben führet er Jeſum wieder in das Richthaus, und hebet mit ihm an eine neue Frage, ſeine Ankunft, Geburt und Geſchlechte zu erkunden, und ſpricht r): Von wannen biſt du? als ſollt er ſagen: Weil die Juden ſagen, du habeſt gerühmet, du ſeieſt Gottes Sohn, wollt ich gerne wiſſen, welchs Gottes

p) Unſchuld bleibet unverdruckt. q) Des H. Chriſti Blutſchuld.
r) Pilati Frage und Andacht.

Sohn du seiest, auf daß ich mich wisse darnach zu richten. Denn er hätte nicht gerne angelaufen, daß er einen Solchen richten wolle, welcher Gott oder Gottes Sohn wäre, sonderlich weil er ihn schon gegeißelt hatte; gedenket also: So ich einen Sohn der Götter gegeißelt habe, so hätte ich mich furwahr seher verbrochen.

Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

Daß Christus Pilato auf diese Frage keine Antwort gibt s), sagen Etliche, sei diese Ursach, daß, wo er geantwortet hätte, würde ihn Pilatus ohne Zweifel los gelassen haben, und würde also Christi Sterben verhindert sein worden. Solchs lassen wir reden, wer Lust dazu hat; wer will Allen das Maul verstopfen? Pilatus war nicht der Mann, der bald gegläubet hätte, wenn er schon von Christo gehöret hätte, daß er Gottes Sohn in Ewigkeit und der Jungfrauen Sohn auf Erden wäre. Das ist aber die Ursache, warumb Christus allhie nicht antwortet: Er hat dem Pilato allbereit Antwort gegeben, welche uberflüssig gnug wäre, wenn er sich hätte wollen lassen weisen, denn er hatte fur Pilato sein herrlich Bekenntniß gethan, und bezeuget, warumb er auf die Welt kommen sei, nämlich, daß er die Wahrheit zeugen sollte: aber Pilatus nahm Solches spöttisch an, verlachets, und sprach höhnisch: Was ist Wahrheit? Weil nu Christus merket, daß Pilatus ein solcher Mann war, dem nicht viel dran gelegen wäre, was Wahrheit ist, hat er ihn unwerth geachtet, daß er ihm weiter Unterricht geben sollte; denn in des Herrn Bekenntniß war ihm gnugsam angezeigt, wer Christus wäre.

Pilatus sollte darauf gesehen haben, was Christus prediget, und was er fur Wunderwerk gethan hätte, auf dieselben Wort und Werk sollt er Achtung haben, und nicht fragen: Von wannen bist du? t) Denn wenn wir dahin kommen, daß wir zuerst wissen wollen, von wannen Christus sei, welches seine Ankunft und Geschlecht sei, werden wir uns an Christo stoßen und ärgern; wie es den Andern geschahe, von denen

s) Stillschweigen Christi. t) Groser Herren gewöhnlich Predigthören.

geschrieben stehet Matth. 13.: Da Christus in seinem Vaterland lehret, also auch, daß sie sich alle entsatzten, ärgerten sie sich doch an seiner Ankunft und an seinem Geschlecht, und sprachen: Woher kömmet diesem solche Weisheit und Macht? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißet nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses, und Simon und Judas? und seine Schwestern, sind die nicht alle bei uns? Woher kömmet ihm denn das Alles?

Christus hat dem Pilato geantwortet: Ich bin auf diese Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wenn Pilatus die Wahrheit von Christo gehöret hätte, würde er wohl innen worden sein, von wannen Christus wäre. Also antwortet Christus auch den Juden Joh. 8. Da sie fragen, und zu ihm sprechen: Wer bist du? spricht er zu ihnen: Erstlich der, der ich mit euch rede; das ist: Ich bin euer Prediger, wenn ihr das zuerst gläubet, so werdet ihr wohl erfahren, wer ich sei u). Wenn man aber zuvor wissen will, wer Christus sei, ob er [7]) ein Fürste, oder großes Geschlechtes und herrliches Ansehens sei in der Welt, und hernach umb der Person willen gläuben, so wird Nichts draus. Denn so man das Evangelium messen will nach der Person, so ists schon verloren. Darümb soll man nicht fragen, wer Christus sei, oder von wannen er sei, wie Pilatus thut; sondern darauf Achtung haben, was er predigt und lehret: wenn man seiner Predigt und Lehre gläubet, so wird man alsdenn wohl verstehen, wer und von wannen Christus ist. So hat nu der Herr dem Pilato gnugsam angezeiget, und ihm auf seine Frage gnugsam geantwortet; aber Pilatus hats verachtet.

Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich [8]) los zu geben?

Pilatus wird zornig, daß Christus mit ihm nicht reden will, weil er der Richter ist, welcher Gewalt

u) Erkenntniß Christi und Haltung seines Worts.
7) sei, oder. 8) „Macht habe, dich" fehlt.

hat, und Christus dagegen ein armer Bettler ist, dazu gefangen und gebunden; trotzet und rühmet seine Gewalt, wie ein Heide v). Unsere Junkern, die Tyrannen und Feinde des Evangelii thun zu unser Zeit auch also: rühmen und prahlen daher, daß sie haben Gewalt in der Christenheit einzusetzen und abzusetzen, zu ordenen und zu ändern, und alles in der Christenheit zu machen, was sie nur selbs gelüstet. Solches kann Christus Pilato nicht verschweigen, darümb antwortet er und spricht:

Du hättest keine Macht uber mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.

Hie möchte Jemand fragen, warumb allhie Christus redet w), da es scheinet, daß es nicht vonnöthen sei zu reden, weil Pilatus ihn nicht fraget, darauf er antworten dürfte; und droben, da Pilatus fraget und Antwort begehret, stille schweiget. Darauf ist leicht zu antworten: Weil Christus dem Pilato zuvor gnugsam geantwortet hatte in seinem Bekenntniß, und Pilatus solchs Alles verachtet, war nicht vonnöthen, daß Christus weiter Antwort gebe, obschon Pilatus fraget: Von wannen bist du? Denn es war ihm gnug geantwortet, wenn er hätte gläuben wollen. Aber allhie, weil Pilatus herausfähret, und meinet, er sei der Mann, der Gewalt habe, war vonnöthen, daß Christus antwortet, und solchen Trotz des Pilati strafete, und ihm zu verstehen gäbe, daß er gar keine Gewalt uber ihn hätte, wenn sie ihm nicht von oben herab gegeben wäre; und damit hat Christus angezeiget, und uns eine Lehre gegeben, daß man den großen Hansen und Junkern die Wahrheit nicht schweigen solle, sondern sie vermahnen und strafen ihres Unrechts halben x).

Es redet aber Christus deutlich; spricht nicht: Pilate, du hast keine Gewalt uber mich; sondern: Pilate, du hast Gewalt, wie du sagest, das ist wohl wahr; aber es ist noch eines da, die Gewalt hast du nicht von dir selbs, sondern sie ist dir von oben herab

v) Machttrotz. w) Warümb Christus Pilato hie antwortet ꝛc. x) Wider die Herrnschlichter und Verhörer.

auch, wenn ein Fürste stolz ist, und sich auf seine Macht und Gewalt verlässet, der will selbs Gott sein, und Gott soll Nichts sein. Nu saget das Gesetze: Wer stolz ist, und sich selbs zu Gottes Sohn machet, der soll des Todes sterben. Darumb kömmet Christus an unser Statt, und zeucht unser Person an, stirbet fur uns, die wir des Todes schuldig sind.

Etliche deuten diesen Text also l): Christus hat sollen sterben, denn er ist Gottes Sohn, und das Gesetze hat von ihm geweissaget, daß er fur die Sünde der Welt sterben sollte. Diese Meinung ist nicht unrecht, sondern gut. Aber die Jüden verstehen das nicht, daß er Gottes Sohn sei, und daß Gottes Sohn, nach der Weissagung des Gesetzes, fur die Sünde der Welt sterben solle. Darumb sprechen sie auch nicht also: Er hat sich sollen zu Gottes Sohn machen, und nach der Weissagung des Gesetzes sterben; sondern: Er hat sich zu Gottes Sohn gemacht, darumb soll er sterben nach dem Gesetze, als ein Gotteslästerer. Aber die Anklage von dem jüdischen Gesetze galt nichts fur dem Landpfleger Pilato, welcher ein Heide war,

Da Pilatus das Wort höret, furcht er sich noch mehr.

Da höreſt du die Ursach, warumb Christus gekreuziget ist. Nach dieser Anklage fraget Pilatus nichts, daß die Jüden sagen, er hab sich zu Gottes Sohn gemacht: aber die ander Anklage haftet bei ihm, daß sie ihn angeklaget haben, er hab sich zum Könige gemacht. Daß aber der Evangelist saget: Pilatus fürchte sich noch mehr m), ist also zu verstehen: Die Römer hatten die Ordnung, daß man Niemand zum Tode uberantworte, es wäre denn ein gewisse Schuld auf ihn gebracht. Weil nu Pilatus an Christo keine Schuld findet, will er ihn nicht richten, obwohl die Jüden auf ihn dringen, denn er furcht sich fur den Römern, daß er wider ihre Ordnung und Gerichts-Weise nicht handele.

Zu der Furcht kömmet nu eine andere Furcht: da er höret, daß er Gottes Sohn sei, furcht er sich noch

l) Andere Auslegung dieses Texts. m) Furcht Pilati.

mehr; nicht fur den Juden, sondern auch fur den Römern. Er hälts wohl nicht dafür, daß Christus des wahren lebendigen Gottes Sohn sei, denn von dem Gott weiß er Nichts: sondern gedenkt, weil die Römer viel und mancherlei Götter haben, wer weiß, ob er vielleicht derselbigen Götter einer ist. Denn man oft höret, daß in der Heidenschaft die Götter in menschlicher Gestalt auf Erden gewandelt haben, sich gestellet als Betteler oder ander Leute n). Denn die Poeten haben wunderlich Ding von ihren Göttern gedichtet, eben als von Menschen. Ich halts dafur, daß Solchs daher kommen sei, daß die großen Hansen in Larven sind gegangen, und man habe darnach gesaget, es habens die Götter gethan. So gedenkt nu Pilatus, Christus sei ein solcher Gott der Heiden; wo du nu ihn richtest, und zum Tode uberantwortest, sollt er wohl heut oder morgen herfahren, und dich bei den Römern angeben, und dich ihnen gehässig machen.

Und ist hie abermal zu sehen, wie der Gottlosen Anschläge zurückegehen, wenn sie am besten fortgehen sollen o). So Christus bekannt hätte, daß er Gottes Sohn wäre, würde Pilatus Christum viel weniger gerichtet haben. Die Juden gedenken, sie wollen die Sache damit böse machen, daß sie Christum anklagen, als hab er sich zu Gottes Sohn gemacht, meinen, Pilatus solle zufahren, und ihn von Stund an tödten; und hindern doch damit ihre Sache aufs Heftigste. Solchs ist darümb geschrieben, daß man sehe, wie diejenigen, so sich wider Gottes Wort legen, müssen zu Schanden werden. Was das Gesetze saget von dem, der sich zu Gottes Sohn macht, das beweget Pilatum gar nichts: aber das beweget ihn, daß er gedenkt, Jesus möchte irgend der heidnischen Götter einer sein; darümb fragt er auch und spricht: Wer bist du, oder von wannen bist du? Er sagt nicht: Was saget der Juden Gesetze von dir? sondern schlechts: Von wannen bist du?

Also wird Christus mit Unschuld zum Tode verdammet: davon muß der Heide Pilatus Zeugniß geben wider die gelehrtesten und heiligsten Leute auf Er-

n) Dürftige Götter. o) Gottlose hindern sich selbst.

den, als da waren die Hohenprieſter und Aelteſten der Juden; und das Schwert, ſo die Juden zucken wider Chriſtum, gehet durch ſie ſelbs p), wie der 37. Pſalm ſaget. Ich konnte Chriſtum nicht allein fur Pilato, ſondern auch fur dem Kaiſer ſelbs los machen, wenn ich ſagte, er wäre Gottes Sohn, und die Jüden fallen auf ſolche Thorheit, daß ſie gedenken, ſolche Anklage ſolle auf ihrer Seiten viel gelten wider Chriſtum. Alſo ſolls gehen allen denen, die ſich wider Gott und ſeinen Sohn ſetzen.

Merke aber allhie, daß des Herrn Chriſti Unſchuld ſtehet fur unſer Schuld. Denn ob er wohl mit Unſchuld zum Tode verdammet wird, iſt er dennoch fur Gott ſchüldig nach dem Geſetze, nicht fur ſeine Perſon, ſondern fur unſere Perſonen. Er ſtehet fur Pilato, nicht als ein Sohn der Jungfrauen Marien, ſondern als ein Ubelthäter, und daſſelbige nicht fur ſich ſelbs, ſondern fur mich und dich; aus der Urſach, daß er hat wollen Gottes Sohn ſein, das iſt, daß wir haben wollen Gottes Sohn, das iſt, Gott gleich ſein. So iſt nu Chriſtus fur ſich ſelbs unſchüldig, aber fur uns iſt er ſchüldig, denn er hat ſich unſer angenommen, unſere Schuld zu bezahlen q). So ſaget aber das gemeine Sprüchwort: Bürgen ſoll man würgen.

Und ging wieder hinein in das Richthaus, und ſpricht zu Jeſu: Von wannen biſt du?

Da höreſt du, daß Pilatus den Wahn gehabt hat, daß Jeſus wäre ein heidniſcher Gott; darumb fürcht er ſich nicht, daß er handele wider der Juden Geſetze, ſondern das iſt die Urſache ſeiner Furcht, daß er beſorget, er möchte anlaufen an der Götter einen Heiden. Derhalben führet er Jeſum wieder in Richthaus, und hebet mit ihm an eine neue Frage ſeine Ankunft, Geburt und Geſchlechte zu erkunden, ſpricht r): Von wannen biſt du? als ſollt er ſagen: Weil die Juden ſagen, du habeſt gerühmet, du ſeiſt Gottes Sohn, wollt ich gerne wiſſen, welchs Gott

p) Unſchuld bleibet unverdruckt. q) Des H. Chriſti Bürgſchaft.
r) Pilati Frage und Andacht.

)hn du seiest, auf daß ich mich wisse darnach zu rich-
. Denn er hätte nicht gerne angelaufen, daß er ei-
s Solchen richten wolle, welcher Gott oder Gottes
)hn wäre, sonderlich weil er ihn schon gegeißelt hatte;
)enket also: So ich einen Sohn der Götter gegei-
t habe, so hätte ich mich furwahr seher verbrochen.

Aber Jesus gab ihm keine Antwort.

Daß Christus Pilato auf diese Frage keine Ant-
rt gibt s), sagen Etliche, sei diese Ursach, daß, wo
geantwortet hätte, würde ihn Pilatus ohne Zweifel
gelassen haben, und würde also Christi Sterben ver-
dert sein worden. Solchs lassen wir reden, wer
t dazu hat; wer will Allen das Maul verstopfen?
latus war nicht der Mann, der bald gegläubet hätte,
nn er schon von Christo gehöret hätte, daß er Got-
Sohn in Ewigkeit und der Jungfrauen Sohn auf
den wäre. Das ist aber die Ursache, warumb Chri-
s allhie nicht antwortet: Er hat dem Pilato allbe-
t Antwort gegeben, welche uberflüssig gnug wäre,
nn er sich hätte wollen lassen weisen, denn er hatte
: Pilato sein herrlich Bekenntniß gethan, und bezeu-
, warumb er auf die Welt kommen sei, nämlich, daß
die Wahrheit zeugen sollte: aber Pilatus nahm Sol-
s spöttisch an, verlachets, und sprach höhnisch: Was
Wahrheit? Weil nu Christus merket, daß Pilatus
solcher Mann war, dem nicht viel dran gelegen
, was Wahrheit ist, hat er ihn unwerth geachtet,
er ihm weiter Unterricht geben sollte; denn in des
n Bekenntniß war ihm gnugsam angezeigt, wer
r us wäre.

Pilatus sollte darauf gesehen haben, was Christus
get, und was er fur Wunderwerk gethan hätte,
Dieselben Wort und Werk sollt er Achtung
, und nicht fragen: Von wannen bist du? t)
wenn wir dahin kommen, daß wir zuerst wissen
n, von wannen Christus sei, welches seine Ankunft
Geschlecht sei, werden wir uns an Christo stoßen
rgern; wie es den Andern geschahe, von denen

s) Stillschweigen Christi. t) Grober Herren gewöhnlich Predigt.

geschrieben stehet Matth. 13.: Da Christus in s
Vaterland lehret, also auch, daß sie sich alle entse
ärgerten sie sich doch an seiner Ankunft und an s
Geschlecht, und sprachen: Woher kömmet diesem
Weisheit und Macht? Ist er nicht eines Zimmern
Sohn? Heißet nicht seine Mutter Maria? und
Brüder Jakob und Joses, und Simon und Ju
und seine Schwestern, sind die nicht alle bei uns?
her kömmet ihm denn das Alles?

Christus hat dem Pilato geantwortet: Ich
auf diese Welt kommen, daß ich die Wahrheit z
soll. Wenn Pilatus die Wahrheit von Christo
ret hätte, würde er wohl innen worden sein, von
nen Christus wäre. Also antwortet Christus auch
Juden Joh. 8. Da sie fragen, und zu ihm spre
Wer bist du? spricht er zu ihnen: Erstlich der, d
mit euch rede; das ist: Ich bin euer Prediger,
ihr das zuerst gläubet, so werdet ihr wohl erfa
wer ich sei u). Wenn man aber zuvor wissen
wer Christus sei, ob er [7]) ein Fürste, oder große
schlechtes und herrliches Ansehens sei in der Welt,
hernach umb der Person willen gläuben, so wird
draus. Denn so man das Evangelium messen will
der Person, so ists schon verloren. Darümb soll
nicht fragen, wer Christus sei, oder von wann
sei, wie Pilatus thut; sondern darauf Achtung h
was er predigt und lehret: wenn man seiner Pr
und Lehre gläubet, so wird man alsdenn wohl v
hen, wer und von wannen Christus ist. So h
der Herr dem Pilato gnugsam angezeiget, und ihn
seine Frage gnugsam geantwortet; aber Pilatus
verachtet.

Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du
mit mir? Weißest du nicht, daß ich M
habe, dich zu kreuzigen, und Macht h
dich [8]) los zu geben?

Pilatus wird zornig, daß Christus mit ihm
reden will, weil er der Richter ist, welcher G

u) Erkenntniß Christi und Haltung seines Worts.
7) sei, oder. 8) „Macht habe, dich" fehlt.

hat, und Christus dagegen ein armer Bettler ist, dazu gefangen und gebunden; trotzet und rühmet seine Gewalt, wie ein Heide v). Unsere Junkern, die Tyrannen und Feinde des Evangelii thun zu unser Zeit auch also: rühmen und prahlen daher, daß sie haben Gewalt in der Christenheit einzusetzen und abzusetzen, zu ordenen und zu ändern, und alles in der Christenheit zu machen, was sie nur selbs gelüstet. Solches kann Christus Pilato nicht verschweigen, darümb antwortet er und spricht:

Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.

Hie möchte Jemand fragen, warumb allhie Christus redet w), da es scheinet, daß es nicht vonnöthen sei zu reden, weil Pilatus ihn nicht fraget, darauf er antworten dürfte; und droben, da Pilatus fraget und Antwort begehret, stille schweiget. Darauf ist leicht zu antworten: Weil Christus dem Pilato zuvor gnugsam geantwortet hatte in seinem Bekenntniß, und Pilatus solchs Alles verachtet, war nicht vonnöthen, daß Christus weiter Antwort gebe, obschon Pilatus fraget: Von wannen bist du? Denn es war ihm gnug geantwortet, wenn er hätte gläuben wollen. Aber allhie, weil Pilatus herausfähret, und meinet, er sei der Mann, der Gewalt habe, war vonnöthen, daß Christus antwortet, und solchen Trotz des Pilati strafete, und ihm zu verstehen gäbe, daß er gar keine Gewalt uber ihn hätte, wenn sie ihm nicht von oben herab gegeben wäre; und damit hat Christus angezeiget, und uns eine Lehre gegeben, daß man den großen Hansen und Junkern die Wahrheit nicht schweigen solle, sondern sie vermahnen und strafen ihres Unrechts halben x).

Es redet aber Christus deutlich; spricht nicht: Pilate, du hast keine Gewalt uber mich; sondern: Pilate, du hast Gewalt, wie du sagest, das ist wohl wahr; aber es ist noch eines da, die Gewalt hast du nicht von dir selbs, sondern sie ist dir von oben herab

v) Machttrotz. w) Warümb Christus Pilato hie antwortet ꝛc.
x) Wider die Herrschlichter und Verhörer.

Also auch hie: der mich dir uberantwortet hat, das ist, der ganze Hgufe, so Solches gethan hat, hats größer Sünde. Das mag ein Urtheil heißen, und ist darümb geschrieben, daß sich die Gottlosen daran stoßen sollen.

Ists nicht ein wünderlich Wort und eine seltsame Rede? Caiphas, Hannas, Judas und die Jüden sind der Mann, welcher Christum uberantwortet d); und doch tödten sie ihn nicht mit der Faust. Wiederümb, Pilatus läßt ihn kreuzigen und tödten; dennoch saget Christus: Der mich dir uberantwortet hat, der hats größer Sünde; der Christum uberantwortet, der ist ein großer Sünder, denn der die That begehet. Das ist so viel geredt: Die Jüden sind ärger, denn die Heiden; Hannas und Caiphas sind ärger, denn Pilatus. Wer dürfte sölch Urtheil sprechen, als Christus allhie spricht? Wenn wir itzt sageten, der Papst wäre ärger, denn der Türke, Sölches würde Jedermann eine seltsame Rede sein e); und ist doch in der Wahrheit also, daß der Papst ärger ist, denn der Türke, gleichwie die Jüden ärger sind, denn der Heide Pilatus. Denn der Türke verfolget und tödtet die Christen mit der Faust, der Papst uberantwortet sie und verführet sie durch falsche Lehre. Pilatus läßt Christum kreuzigen, und thut Sölchs aus Furcht; in ihm ist kein Haß noch Neid, keine Bosheit, sondern nur Furcht, daß er sich besorget für dem Kaiser: die Jüden aber verfolgen und uberantworten Christum aus lauter Bosheit und Haß wider ihn.

Da sieheſt du, daß Christus das Werk urtheilet nach dem Herzen, und nicht nach dem äußerlichen Schein und Ansehen f). Pilatus thut Sünde, daß er Christum kreuzigen lässet, an dem er keine Schuld des Todes findet. Aber weil sein Herz nicht so böse ist, als des Caiphä und der Hohenprieſter Herz, darümb so ist seine Sünde nicht so groß, als Caiphä und der Hohenprieſter Sünde. Wo wollen nu bleiben unsere Junkern, welche fürgeben und sagen, sie haben nichts Böses gethan, so sie doch unschüldig Blut verrathen,

d) Mordförderung. e) Verfolger Lar. f) Herrent Erwägung.
Matth. 15.

und dazu helfen, daß die unschüldigen Christen verfolget werden? Ich meine, sie werdens theuer gnug müssen bezahlen. Zu dieser Zeit sind solche Leute viel, welche das Evangelium verfolgen, nicht mit der Faust, sondern helfen dazu mit listigen Anschlägen und bösen Praktiken. Solche haben allhie ihr Urtheil g). Sie meinen wohl, weil sie das Schwert nicht nehmen, sind sie nicht so böse; aber hie stehets: obwohl Pilatus Christum lässet geißeln, krönen, verspotten, verspeien und endlich kreuzigen, und solches Alles mit der That thut, ist er doch nicht so böse und arg als die Jüden. So ist nu aus diesem Text beschlossen, daß diejenigen, so da wollen die Heiligsten sein, und sich des Worts annehmen, sind die Aergsten; darumb der Papst mit den Seinen größere Sünde thut, denn der Türke und alle Heiden. Das gibt der Text: Der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde.

Aber hiemit entschüldiget Christus Pilatum gar nicht, sondern machet nur ein Unterscheid zwischen ihm und den Hohenpriestern h). Die Hohenpriester und Jüden thuns aus lauter Bosheit, und wo sie könnten zum Werk kommen, würden sie es ärger und gräulicher machen, denn Pilatus. Wiederumb, Pilatus thuts nicht aus Bosheit, sondern aus Furcht i), und wenn er gedurft hätte, wurde er Christum los gegeben haben. Aber damit ist Pilatus nicht entschüldiget, noch ohne Sünde. Denn er hätte sollen sagen: Meine Natur und Vernunft lehret mich das, daß ich Niemand Leide thun soll, umb eines Andern willen. Es gilt nicht, daß mein Nachbar wollt sagen: Lieber Nachbar, ich habe dir deine Kühe gestohlen, mir weder zu Nutze noch Frommen, sondern deinem Feinde zu Nutze. Also auch gilts nicht, daß Pilatus umb der Jüden willen wissentlich Unrecht thut.

Dennoch macht Christus ein Unterscheid zwischen ihm und den Jüden. Denn die Jüden thuns aus boshaftigem Herzen, thätens auch gerne mit der Faust, und zwingen Pilatum, Solchs zu thun; sind also schül-

g) Thäter und Billiger gehören in Eine Hölle. h) 1. Kön. 5.
i) Vergreifung aus Eigennutz.

ein jeder Bauer wohl, daß er so lange fromm ist, so lange es vergolten wird: so er aber umbsonst geben und helfen soll, will die Frömmkeit nirgend fort.

Da Pilatus das Wort höret, führete er Jesum heraus, und satzte sich auf den Richtstuhel, an der Stätte, die da heißt Hohpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha.

Pilatus setzet sich auf den Richtstuhel, und fraget Jesum nicht weiter, wie er zuvor gethan hat; denn das Wort: Lässest du Jesum los, so bist du des Kaisers Freund nicht, hat ihn geschrecket, und alle seine Gerechtigkeit zu Boden geschlagen. Es beschreibet aber der Evangelist sehr fleißig, wie Christus offentlich und herrlich gerichtet sei v). Pilatus hat gebraucht einer offentlichen, gerichtlichen Herrlichkeit. Das Richthaus ist gelegen vorne an der Gassen, und hat vorher eine hohe Laden gehabt, gleichwie ein Erker; in demselben Erker ist Pilatus gesessen, wenn er Gerichte gehalten hat, unter 4. Säulen, daß er von Jedermann hat können gesehen werden. Das heißt Johannes heraus geführet in das Richthaus; nicht, daß man Jesum heraus auf die Gassen außer dem Richthause geführet habe, sondern, daß man ihn geführet hat in denselben Erker am Richthause. Die Deutschen habens von Jüden genommen, und heißen es eine Cavat oder eine erhöhete Treppen. Summa, das Gericht ist offentlich und herrlich gehalten worden, nicht im Winkel, sondern für Jedermann.

Es war aber der Rüsttag in Ostern, umb die sechste Stunde.

Der Evangelist setzt Zeit, Person, Ort, und alle Umbstände und Gelegenheit w); welchs alles zu wissen ist umb der Juden willen, auf daß man sie gewiß uberzeugen könnte. Jesus ist gerichtet zu der Zeit, da Pilatus Richter war, und an dem Ort, da der Erker stund, vornher an dem Richthause; und an dem Osterabend, und umb die 6. Stunde des Tages ꝛc.

v) Offentlich Gericht über Christum. w) Alle Umbstände wegen.

Da haben die Jüden nicht füruber gekonnt, ſonderlich die zu der Zeit gelebt haben.

Dieſe Stunden ſoll man alſo verſtehen: Die Jüden haben die Weiſe gehabt x), daß ſie den Tag getheilet haben in 12. Stunden, gleichwie wir den Tag möchten rechnen von 6. an bis wieder zu 6., das heißt ein Tag auf Jüdiſch, wie aus dem Evangelio zu ſehen iſt Matth. 20., da etliche Aerbeiter vom Hausvater gedinget werden in ſeinen Weinberg umb die erſte Stunde, das iſt, bald am Morgen; etliche werden gedinget umb die 3. Stunde; etliche umb die 6. und 9. Stunde; etliche umb die 11. Stunde. Das ſind alles jüdiſche Stunden, darein die Jüden den Tag alſo getheilet haben.

Darnach haben ſie auch den Tag getheilet in 4. Viertheil. Die erſte Stunde iſt bei uns umb 6. Uhr; die dritte Stunde iſt bei uns umb 9. Uhr; die 6. Stunde iſt bei uns umb 12. Uhr; die neunte Stunde iſt bei uns umb 3. Uhr, umb Veſperzeit; die eilfte Stunde iſt die letzte, und eine Stunde für Abend. Und gleichwie die Jüden den Tag in 12. Stunden, 4. Viertheil getheilet haben; alſo haben ſie auch die Nacht in 4. Viertheil getheilet, daß Alles fein gefaſſet geweſt. Daher leſen wir in der Schrift, daß oft ſtehet: umb die erſte Nachtwache y), und die andere, dritte und vierte Nachtwache ꝛc.

So ſaget nu der Evangeliſt, daß Chriſtus gekreuziget iſt umb die 6. Stunde, das iſt faſt bei uns geweſen umb 12. Uhr. Denn Pilatus hat das Gerichte lange aufgehalten und verzogen, daß er Jeſum los machte, auf daß des Herrn Chriſti Unſchuld an Tag käme und bekannt würde. Darümb hat er muſſen 5. ganzer Stunde für dem Gericht ſtehen z), ehe er verurtheilt iſt worden; Pilatus hat alle Anklagen der Jüden hinweg geſchlagen, und Chriſtus hat die Zeit uber ſein Bekenntniß gethan für dem Landpfleger.

---

x) Jüdiſche Stunden. y) Nachtwachen. z) Gerichts Länge.

Pilatus spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn!

Da versuchet Pilatus abermal, ob er könnte Jesum los machen a). Zuvor hat er ihn lassen geißeln und jämmerlich zurichten, und ihn für das Richthaus heraus geführet, ob die Jüden sich sein erbarmen, und an seiner jämmerlichen Gestalt, daß er so hart gestäupet und so jämmerlich zugerichtet ist, sich sättigen lassen, und ihn los geben: aber allhie versucht er eben das, ob er ihn könnte los machen, doch auf andere Weise. Denn droben saget er: Sehet, welch ein Mensch; als sollt er sagen: Erbarmets euch nicht, und seid ihr nicht daran gesättiget, daß er so jämmerlich zugerichtet ist? Allhie spricht er: Sehet, das ist euer König; als sollt er sagen: Pfu, schämet euch doch, daß ihr auf mich dringet, daß ich euren König kreuzigen soll.

Also führet Pilatus zweierlei Ursachen, Jesum los zu machen b): erstlich, ob er die Jüden dahin bringen könnte, daß sie sich uber ihn erbarmeten; zum 2., ob er sie könnte schamroth machen, daß sie abließen auf ihn zu dringen, als sollt er sagen: Schämet ihr euch nicht? So ihr fromme Leute wäret, in welchen Tugend und Scham wäre, solltet ihr zulaufen mit Harnisch und Woffen, und mich zur Stadt hinausjagen sampt allen den Meinen, daß ich eurn König kreuzigen wollte; aber ihr thut das Widerspiel. Ihr solltet euren König schützen und vertheidingen wider mich: so fahret ihr zu, und uberstreitet mich, daß ich ihn umbringe, so ich ihn doch gerne los geben wollt.

Dieß Alles ist fürgeschrieben, daß die Unschuld des Herrn Christi bekannt werde, auf daß des Pilati Maul ein ewig Zeugniß sei c), bis an der Welt Ende, daß die Jüden gräulich, thörlich und unbillig gehandelt haben. Des Heiden Pilati Maul muß in der ganzen Welt schreien, daß Christus unschüldig getödtet ist; und Sölchs muß thun der Richter selbs, nicht des Richters Diener, und muß dazu Solchs thun wider die Jüden, welche ihren König beschützen und beschirmen sollten.

a) Pilatus Herz-Pappeln. b) Pilati Hülfgriff. c) Pilati Stimm.

Also gehets itzt unserm Evangelio. Die, so das
)angelium aufs Höheste vertheidingen sollen, die ver-
gen aufs Gräulichste diejenigen, so es gerne hören d).
Aber was für gräuliche Strafe darauf gefolget ist,
s haben die Jüden erfahren und erfahrens noch täglich.
So sind nu die Jüden, die so heftig schrien: Hinweg
it dem, kreuzige ihn? Sie sind nu mehr, denn an-
rthalb tausend Jahr in der Irre und Elende gegan-
n mit verstockten Herzen, und haben Königreich, Prie-
rthum und Alles verloren, und zeuget ihr eigen Ge-
issen wider sie, daß Gott mit ihnen zürne und ihnen
ind sei. Haben sie zuvor können schreien: Hinweg
it dem, kreuzige ihn! und keine Entschüldigung kön-
n annehmen, auch nicht von Pilato, dem Richter;
spielet nu Gott wiederümb eben das mit ihnen: sie
sten, beten, oder thun was sie wollen, so will sie[10])
ott weder hören noch sehen e).
Gleicherweise geschiehts uns auch. Die Stein
reien schier, daß unser Lehre das rechte, reine Evan-
lium sei; dennoch gehen Papst, Bischoffe und Fürsten
it dem Kopf hindurch, und verdammen unsere Lehre.
Sie wirds aber sölchen Verfolgern des Evangelii end-
h gehen? Eben wie Gott den Jüden gethan hat,
so wird er diesen auch thun: sie werden rufen und
reien, aber es wird kein Rufen noch Schreien hel-
n f). Wahrlich, wir haben im Papstthum ein gut
tück sölches Zorns Gottes erfahren. Wie viel sind
ohl Priester, Mönche und andere Leute gewest, die
h zu todte gearbeitet haben mit Fasten, Beten, daß
Gottes Zorn versöhneten; und haben dennoch Nichts
isgericht? Also gehets, wenn man Gottes Wort ver-
htet, daß Gott die Verächter wieder verachtet g). Un-
e Bischoffe, Mönche und Pfaffen haben des Schreiens,
etens, Singens auch viel; aber Gott höret sie nicht.
Wenn der Türke kommen wird, werden sie des Betens
id der Procession mehr machen; aber sie werden Nichts
isrichten, denn daß sie Gott weiter erzürnen und zu
afen reizen. Der Jüden Exempel zeiget gewaltig an,

d) Aller Ding Verkehrung. e) Jüden Ruflohn. f) Verfolger
ausgeld. Proverb. 1. g) 1. Samuel. 2.
10) „sie" fehlt.

was des Herrn Christi Widersacher und seines Evan. Verächter und Feinde für Lohn zu gewarten haben.

Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Da uberantwortet er ihnen, daß er gekreuzigt würde.

Sankt Matthäus setzt, daß Pilatus Wasser genommen habe, und die Hände gewaschen für dem Volk, und gesaget: Ich bin unschüldig an dem Blut dieses Gerechten, sehet ihr zu; und das ganze Volk habe geantwortet: Sein Blut komme uber uns und unser Kinder. Dieß Alles ubergehet S. Johannes, und sagt allein, daß Pilatus Jesum uberantwortet habe. Pilatus hat sich gnug gewehret, nach weltlicher Gerechtigkeit zu reden, und wollt Gott, daß solche äußerliche und weltliche Gerechtigkeit in der Welt bei Vielen steif und feste gehalten würde, denn leider Wenig sind so fromm als Pilatus h); wiewohl solche äußerliche Gerechtigkeit geringe und gar nicht gnug ist, wie oben gesagt. Aber das Wort: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht, schrecket Pilatum i), daß er das Urtheil uber den unschüldigen Jesum gehen lässt, und ihn den Jüden uberantwortet; nicht nach dem Recht, denn er war unschüldig, wie Pilatus selbs bekennet: sondern, wie Lucas saget, nach ihrem Willen. Da machet sich Pilatus theilhaftig aller Sünden der Jüden, und wird schüldig an des Gerechten Blut, ob er wohl von seiner Unschuld Zeugniß gegeben hat, und oft bekannt, daß keine Schuld des Todes an ihm zu finden sei. Aber weltliche Gerechtigkeit thut nicht anders, die währet, so lange es ohn Fahr ist.

Allhie ist von dem Urtheil Etwas zu sagen. Obwohl das Urtheil, so uber Jesum gangen, nicht ausgedruckt ist, dennoch scheinet es, daß das Urtheil gelautet habe k), wie der Titel lautet, so uber sein Kreuz geheftet wird, nämlich: Dieweil dieser Jesus von Na-

h) Wenig Weltfromme. i) Pilatus gegriffen. k) Urtheil Pilati uber Christum.

ireth ſich aufgeworfen hat für einen König der Jüden, nd damit wider kaiſerliche Majeſtat gehandelt, als ein Widerſetziger und Aufrührer, und kaiſerlich Hoheit und Kron beleidiget; ſo urtheile ich, Pilatus, und römiſcher Landpfleger, ihn zum Tode des Kreuzes, daß er geſtraft und ans Kreuz gehenkt werde, wie ein Aufrührer. So wird nu Chriſtus verdammet und zum Tode verurtheilt, nicht umb ſeiner Lehre willen, als ein Verführer des Volks, ſondern, daß er ſei ein Widerſpenſtiger, Aufrühr:er, und ſchüldig an der Majeſtät und Kron des Kaiſers und der hohen Oberkeit.

Sölchs hat der Herr lang zuvor verkündiget l), da er geſaget hat zu ſeinen Jüngern, des Menſchen Sohn werde uberantwort werden den Heiden; das iſt ſo viel geſaget: heidniſche Gewalt und Oberkeit werde Chriſtum tödten, darumb, daß er ſich zum Könige aufgeworfen hat. Die Jüden klagen ihn an, und ſprechen dürre heraus: Dieſer will unſer König ſein, wendet das Volk abe, und verbeut den Schoß dem Kaiſer zu geben; aber Chriſtus begehret nie der Jüden leiblicher König zu ſein, war auch nie dem Kaiſer widerſpenſtig: dennoch muß er die Schuld tragen. So wird nu Chriſtus mit ſeinem Evangelio, und alle denen, ſo unter ſeinem Evangelio ſein wollen, verdammet als ein Aufrührer 11).

Wer nu unter dem Evangelio ſein will, und das Kreuz Chriſti tragen, der muß ſich erwegen, daß er ein Aufrührer geſcholten werde m). Er muß ſich auch nicht ärgern, daß man das Evangelium aufrühriſch ſchilt, denn die Paſſion gibt Chriſto dieß Urtheil, daß er als ein Aufrührer ſterben muß, und die h. Schrift gibt dem Evangelio dieſen Namen, daß es ein aufrühriſche Lehre von der Welt genennet werde, wie S. Paul. ſpricht 2. Kor. 6.: Laßt uns beweiſen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübſaln, in Nöthen, in Aengſten, in Schlägen, in Gefängniſſen, Aufruhren ꝛc. Die großen Länder und Städte ſtießen die Köpfe zuſammen uber S. Pauli Lehre, und hielten ſie für aufrüh-

l) Des H. Chriſti Vorwiſſen. m) Der Chriſten und G. Worts Hofttitel.
11) Orig. Aufruhr.

risch: darüber klaget S. Paulus; und Christus zeiget Solchs an mit seinem Titel. Der ander Psalm saget auch davon: Warümb toben die Heiden, und die Leute reden[12]) vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herrn rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbeten n). Der himmlische Vater, und des himmlischen Vaters Sohn, Christus, machen ein Aufruhr in der Welt, daß Kaiser und Könige toben und die Leute davon schwatzen. Es stehet aber eigentlich dabei, daß weder der himmlische Vater, noch der Sohn, an sölcher Aufruhr Schuld habe; sondern die Schuld ist der Kaiser und der Könige, die Christum mit seinem Evangelio nicht leiden wöllen, sondern sprechen: Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Christus lehret nicht Aufruhr, sondern leidet Aufruhr.

Nu ist aber ein große Unterscheid zwischen der Aufruhr, so ich mache und anrichte, und zwischen der Aufruhr, so ich leideo). Christus hat recht gelehret, und hat nie zur Aufruhr gerathen und nie Aufruhr gepredi̇get, sondern gelehret, wie man sich gegen Gott und dem Kaiser halten sollt; wie seine Lehre lautet: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Johannes der Täufer prediget und lehret auch rechtp). Da die Kriegsleute ihn frageten, was sie thun sollen, antwort er ihnen: Thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch benügen an eurem Solde. Ja, er läßt sich uber seinem Ampt und umb der Wahrheit willen enthäupten. Solchs heißet ja nicht Aufruhr gelehret noch erweckt, sondern Aufruhr gelitten. Christus lehnet sich nicht auf wider Könige und Kaiser, sondern sie erheben sich wider ihn, und verdammen sein Wort und Evangelium, wollen seine Lehre weder hören noch sehen: darümb sind sie Aufrührer, so da Aufruhr anrichten, und nicht Christus.

Also sagen itzt unsere Fürsten, unsere Lehre sei aufrührisch. Ja, recht; aber du mußts recht verstehen. Unsere Lehre leidet Aufruhr, richtet aber Aufruhr nicht

n) Welt-Erregung oder rechte Aufrührer. o) Unterscheid gemacht: und gelittener Aufruhr. p) Luc. 3.

12) † so.

an q). Denn wir predigen nicht, daß man zum Schwert greifen soll, sondern, daß ein Jglicher seiner Oberkeit gehorsam und unterthan sei: sie aber, die unsere Lehre aufrührisch schelten, greifen zum Schwert. Wenn sie nicht gar verstockt wären, wollt ich sie fragen, wie es sein könnte, daß wir Aufrührer sind, weil wir Niemand börnen, köpfen noch verjagen, sondern vielmehr sie verbörnen, köpfen und verjagen die Unsern.

Es muß aber unser Evangelium darümb aufrührisch sein r), daß es prediget, das die Leute nicht gerne hören. Wenns also gehet, so gehets recht. Denn so saget der 120. Psalm: Wehe mir, daß ich ein Frembdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen. Jch halte Friede; aber wenn ich rede, so fahen sie Krieg an. Da saget der H. Geist, daß das Evangelium keine Aufruhr anrichte; aber wenn Gottes Geist das Maul aufthut, und anfähet in die Welt zu predigen, ist die Welt von Stunden an im Harnisch. Also thun unsere Widersacher auch: sie schlagen ein Gebot uber das ander ans), wehre hie, wehre da; würge hie, würge da: und geben uns dennoch Schuld, wir sind Aufrührer. Aber wenn man unsere Lehre und Leben gegen ihre Lehre und Leben hält, findet sichs wohl, welcher Theil aufrührisch ist.

Ja, sprechen sie, das Evangelium sollt du nicht lehren noch predigen, unsere falsche Lehre und schändlich Leben sollt du nicht strafen, unser Abgötterei sollt du nicht aufdecken t); denn daraus kömmet Aufruhr. Da schlage der Teufel zu; warümb höreſt du das Evangelium nicht, wie wir thuen? Warumb lässest du dich dasselb nicht strafen, unterrichten und leiten? Wenn du das thätest, so wärest du mit uns, und wir mit dir eins, und wäre kein Streit noch Kampf zwischen uns.

Also hat das Evangelium Christi allezeit den Namen in der Welt, als sei es aufrührisch, darümb, daß der Teufel und die Welt dawider Aufruhr erreget. Aber

---

q) Passi. seditio, leidende Aufruhr; nicht activa, thätige Widersetzung. r) Ursach dieses Lästernamens. s) Briefherrn. t) Da thuts ihnen wehe und das schmerzet sie.

ſie wollten es gerne deuten, daß das Evangelium
rümb aufrühriſch ſei, weil es lehret, das ſie nicht ge
hören; gleichwie wir unſern Widerſachern auch Aufr
riſche heißen muſſen, darümb, daß wir predigen,
ihnen mißfället. Wahr iſts, wir predigen, das ſie n
gerne hören; und darümb zürnen ſie und verfol
uns. Aber das heißt nicht Aufruhr predigen, ſon
Aufruhr leiden. Wenns deß gülte, ſo möchte ein j
Knecht zu ſeinem Herrn ſagen, wenn er von ihm
ſtraft wird: Lieber Herr, du richteſt Aufruhr an
muß dir widerſtehen, denn du ſageſt mir, das ich
gerne höre. Sölchs kann und ſoll kein Herr von
nem Knechte leiden. Aber Chriſtus und ſein Ev
lium ſolls von ſeinen Läſterern und Verfolgern lei

Wir wiſſen wohl, daß Chriſtus für den grö
Scheuſal allzeit in der Welt gehalten wird u); wi
22. Pſalm ſagt: Ich bin ein Wurm, und kein M
ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks.
rümb iſts nicht Wunder, daß wir auch Aufrühre
ſcholten werden. Wir können aber mit der Th
weiſen, daß nicht wir, ſondern ſie Aufrührer ſind.
ſie haben das Schwert; wir aber würgen Nie
mit dem Schwert, ſondern predigen und bekenn
Wahrheit: noch muſſen wir den Namen haben
That, als ſeien wir Aufrührer. Alſo ſtehet allhie
ſer Urtheil. Denn das Urtheil, ſo uber Chriſtum
het, daß er ein Aufrührer ſei, gehet uber uns auch
Hats die Welt nicht Chriſtum uberhaben, und Chr
müſſen leiden; ſo wird ſie Solchs uns auch nicht
heben, und wir werdens auch müſſen leiden. Und
ſelb ſoll uns ein Troſt und Freude ſein, weils uns
het, wie es unſerm Häupt, Chriſto, gangen iſt. D
der Knecht ſoll nicht ſein uber ſeinen Herrn, noch
Jünger uber ſeinen Meiſter w).

Sie nahmen aber Jeſum an, und fuhreten
ihn hin, und er trug ſein Kreuze.

Der Herr Jeſus hat ſein Urtheil dahin, iſt zum
Tode gerichtet und verurtheilet für uns alle. Nu ſa

n) Achtbarkeit des H. Chriſti. v) Gleich Urtheil uber Chriſtum und die Seinen. w) Matth. 10.

er Text weiter, daß er sein eigen Kreuz hab müs-
agen x). Ob Solchs die Gewohnheit sei gewesen,
lle, so man gerichtet hat, ihr Kreuz haben tragen
, oder aber, obs Christo zur sonderlichen Schmach
en sei, daß er allein hat müssen sein Kreuz tra-
weiß ich nicht. Viel haben sich darümb bekümm-
und Sölches wollen forschen und gewiß ausgrün-
ob ers aus Gewohnheit des Landes, oder aber
lbs zur Schmach habe tragen müssen; aber sie
der Sache nicht können gewiß werden. Denn
wohl sein kann. Erstlich, hats wohl können
eine Weise und Gewohnheit sein, daß ein ig-
lbelthäter, zum Tode verurtheilt, hab müssen sein
mit sich tragen, bis an die Gerichtstatt. Wie-
b kanns auch wohl sein, daß sie allein diesem
u Trotz und Wehe, zu großer und mehrer Schmache,
ich deste mehr an ihm zu rächen y), sein Kreuz
egt haben, daß ers hat tragen müssen, und die
n zween Mörder, so mit ihm gekreuziget worden,
ihre Kreuze nicht getragen. Sölchs beides kann
darumb ich nicht schließe, welchs unter diesen bei-
lewiß sei; ein Jeder halte, welchs er will.
Wahrlich, Christus zeiget Etwas an, und gibt Et-
zu verstehen mit diesen Worten, da er spricht Mat-
am zehenten: Wer nicht sein Kreuz auf sich nim-
und folget mir nach, der ist mein nicht werth z).
edet gleich als rede er gemeiner Weise, als wäre
r Sitte und Gewohnheit gewesen im Lande, und
wölle er gleich damit anzeigen, daß ein Jeder nach
es Gewohnheit sein Kreuz hab tragen müssen, und
ölcher Landes-Gewohnheit kommen sei, daß man
Kreuztragen auf alle Unglück gezogen habe. Gleich
wenn ich in deutscher Sprache aus dem Wort Gal-
oder am Galgen hangen, wollte ein Sprüchwort
chen, und spräche a): Meine Aerbeit, Armuth,
hande, Krankheit, thut mir wohl so wehe, als hätte
am Galgen oder am Kreuz gehangen; da würde
s der Marter ein Sprüchwort, und hieße Galgen

x) Christus träget sein Kreuz. y) Feinde des G. Worts. z) Kreuz-
derschaft. a) Sprüchworts-Rede.

oder Kreuz, eines Jglichen Unfall und Unglück, Ubel und Leiden. Also läßt sichs auch ansehen, daß Christus auf Sprüchwortsweise geredt habe, da er spricht: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmet; und lautet schier, als haben auch andere Leute also geredt nach Landes Gebrauch: Ein Jglicher wird das Seine tragen müssen; ich habe meinen Galgen, ich trage mein Kreuz, ein Ander hat seinen Galgen und Kreuz. Also träget auch Christus sein Kreuz, und dasselb kann Niemand tragen, denn Christus alleine.

Also redet Sankt Paulus 2. Korinth. am 12.: Mir ist gegeben ein Pfahl b) ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht uberhebe. Das ist so viel gesagt: Mir ist ein Kreuz in mein Fleisch geschlagen, ich habe ein Kreuz, das mich wohl umb den Kopf schlägt und bläuet. Denn das Sankt Paulus hie Pfahl nennet, ist eben das Christus nennet Kreuze. Denn in den Morgenländern war zweierlei Weise, die Leute umbzubringen c): einmal, daß sie die Ubelthäter annagelten an ein Kreuz oder Pfahl, wie Christus mit Händen und Füssen ans Kreuz genagelt ward; zum Andern, daß man die Leute gespießet hat an ein Kreuz oder Pfahl, wie in Ungern und in der Türkei noch heutiges Tages Gewohnheit ist, daß man die Leute an ein Pfahl spießet, kreuziget oder hänget, und das heißt denn an einen Pfahl gehänget. So sagt nu S. Paulus, er habe in seinem Fleisch einen Pfahl, nicht, daß er an einem leiblichen oder hölzern Pfahl gesteckt sei, sondern, daß er solche Weise zu reden daher nimmet, daß er im Lande gesehen hat, die, so man hat abethun wollen, an einen Spieß stecken; als wollt er sagen: Ich habe große Plage und Schrecken vom Teufel, daß mir eben ist, als wäre ich gespießet, und ein Pfahl wäre mir durchs Fleisch gestecket. Darümb kanns wohl sein, daß es Landes Sitte und Gewohnheit gewest ist, daß ein Jeder seinen Spieß, Pfahl, oder Kreuz hat müssen tragen.

Aber ob wir gleich Solchs nicht gründlich wissen, ob es Gewohnheit gewesen ist, oder aber ob es Christo

b) S. Pauli Pfahl. c) Hinrichtung der Morgenländer.

sonderlichem Schmach geschehen ist, ists ohne Gefähr d). in Jeder halte es, wie es ihn gut dünket; unser christ- her Glaube bricht deßhalben nicht den Hals. Das : gewiß, daß Christus sein Kreuz getragen habe; so : das auch wahr, daß die Jüden aus Haß und Neid if ihn gedrungen haben, daß er gekreuziget würde, elches bei den Jüden nicht allein die höheste, schwe- ste Strafe, sondern der ärgeste und schändlichste, hwerlichste Tod war, damit man die Mörder richtet; leichwie in der Türkei, wer in einer Ubelthat begriffen ird, den spießet man.

Man kann aber wohl gedenken, daß es Christo ne schwere Last gewesen ist, sein Kreuz zu tragen e); arümb sagen etliche Väter, daß er unter sölcher Last i müde worden, und nicht mehr hab gehen können, nd Simon gezwungen sei, daß er ihm das Kreuz üge. Die Maler malens also, als habe Simon em Herrn Jesu das Kreuze helfen tragen, also, daß hristus das vöderste Theil am Kreuze träget, und Si- ion das hinterste. Das ist aber nicht recht. Simon at Jesu sein Kreuze nicht helfen tragen, sondern Chri- us, zum Tode verdammet, gehet daher nicht mit ledi- en Schultern, sondern trägt sein Kreuz und Galgen n seinem eigenen Hals.

Solchs ist also zugangen: Christus hat sein Kreuz ngefangen zu tragen von Pilatus Hause an, und hats urch die ganze Stadt hin [13]) getragen bis vor das hor. Darnach, vor dem Thore ergreifen sie Simon on Kyrenen, welcher ein geringer und gemeiner Mann ar, und vom Felde kam; den zwungen sie, daß er m das Kreuze nachtrüge, bis zu der Gerichtsstatt f). er Evangelist Lucas saget klar, daß sie dem Simon as Kreuz aufgelegt haben, daß ers Jesu nachtrüge; get nicht, daß er ihm das Kreuze habe helfen tragen.

Da siehest du, daß Christus sein eigen Kreuz tra- en muß, da er nu zum Tode verurtheilt ist, und daß m nicht so viel Freundschaft und guter Wille erzei- et wird g), daß man seiner mit dieser Last verschonet

d) Wider die Fragbegierigen. 1. Tim. 6. e) Peinhäufung des ottseligen. f) Simons Kreuztragen. g) Unbarmherzigkeit. Jac. 2.
13) hindurch.

hätte; sondern er muß selbs herhalten und das Kreuz selbs tragen, daran er gekreuziget wird. Das ist nu eine Unfreundlichkeit gewesen bei dem Volk; wie heutiges Tages wir in diesem in[14]) unsern Landen viel freundlicher sind, denn die Morgenländer. Denn unsere Ubelthäter tragen nicht den Galgen, oder das Rad, damit sie gerichtet werden; sondern der Galge, Rad ist zuvor bereitet und zugerichtet außer der Stadt. Es ist aber von dem Evangelisten darümb beschrieben, auf daß man sehe, wie viel es gestanden und gekostet habe, die Erlösung von den Sünden. Jesus wird unschüldiglich zum Tode verdammet und ans Kreuz geschlagen, als der ärgeste Ubelthäter, muß dazu das Kreuz, daran er hangen soll, selbs tragen.

Darnach muß Christus nicht allein sein Kreuz tragen, sondern wird auch geführet zur Stätte, die da heißet Schädelstätt. Calvaria h) heißt einen Todtenkopf oder Schädel, den Knochen uber dem Gehirn; daher heißen sie locum calvariae oder Schädelstätt den Ort, da man die Ubelthäter richtet, darümb, daß viel Todtenköpfe oder Schädel da lagen. Wir heißens an Galgen geführet; anderswo heißet man es den Rabenstein, darümb, daß die Raben darauf sitzen und daselbst die todten Körper fressen. Summa, es ist die Richtstatt gewest. Hie zu Wittemberg heißts zum Galgen, zu Erfurt heißts am Rabenstein. Wie nu eine jede Stadt ihr eigen Deutsch hat, also soll man den Ort nennen. Die Jüden haben es genennet Schädelstätt, darumb, daß der Ort voll todter Körper und Beine pfleget zu sein.

Sölchs schreibet der Evangelist darümb, daß er anzeige, daß Jesus nicht an einen sonderlichen, heimlichen Ort geführet sei, sondern an den gemeinen, offentlichen Ort i), da man die andern Ubelthäter umbbracht hat; und haben die Hohenpriester Sölches darumb gethan, daß es deste größern Schein hätte, und dafür angesehen würde, als hätte er den Tod wohl verdienet, und geschehe ihm recht, und müsse

h) Calvaria. i) Christus am offentlichen Ort gekreuziget.
14) in diesen.

ſeine Strafe leiden, wie ein ander Ubelthäter. Da iſt alles Volk von ihm gefallen. Denn da haben die Hohenprieſter geſaget: Wäre dieſer ein wahrhaftiger Prophet, ſo ließe ihn Gott an dieſen Ort nicht kommen; weil er aber hieher kömmet, ſo achtet Gott ſein nicht, und iſt keine Hoffnung mehr an ihm. Mit ſölchem Geſchrei haben ſie viel Leute von Chriſto abgekehret.

Weiter ſaget der Evangeliſt, daß ſie mit Jeſu zweene Andere gekreuziget haben auf beiden Seiten k), Jeſum aber mitten inne. Sie haben nicht gnug daran, daß Jeſus ſein eigen Kreuz träget, und an der gemeinen, gewöhnlichen Gerichtsſtatt gekreuziget wird, ſondern geben ihm auch zweene Geſellen zu, auf daß die Schrift erfüllet würde; wie die andern Evangeliſten aus dem Propheten ſagen: Er iſt unter die Ubelthäter gerechnet. Dieſe Zweene ſind geweſen Straßenräuber, Mörder und Ubelthäter, welche man zu richten pfleget mit dem Rad oder Schwert; denn ſie zubrechen den gemeinen Landfrieden, wider ordentliche Oberkeit, ſo den Landfrieden ſchützet und ſchützen ſoll: darümb ſind ſie des Todes ſchüldig. Sölche Aufrührer und Landfriedbrecher ſind die Zweene, mit denen muß Chriſtus gekreuziget werden.

Und nicht alleine das, ſondern er muß auch mitten inne ſtehen, und dieſe zweene Mörder auf der Seiten haben, als der ärgſte Aufrührer und Ubelthäter. Wo ſie es noch ärger hätten machen können, würden ſie es ohne allen Zweifel zethan haben. So giftig böſe iſt der Satan und die Seinen, daß er nicht Gnüge hat, daß Chriſtus gekreuziget wird, ſondern machets auch aufs Aergſte, als er kann. Pilatus hats nicht befohlen, daß man ihn mitten inne zwiſchen den Mördern kreuzigen ſollte. Die Kriegsknechte thun das den Hohenprieſtern zu Ehren und Dienſt, welche Solchs gerne geſehen haben l), als die es ohne Zweifel aus bitterm Neid und Haß alſo angegeben haben.

Siehe nu, wie es unſerm Herrn Chriſto gehet; alſo gehet es uns itzt auch: man handelt mit uns aufs

k) Des H. Chriſti Geſellſchaft am Kreuz. l) Baben Kirchdiener.

Allerärgeſte, und feihlet Nichts, denn daß wir den Hals noch nicht herhalten; wiewohl viel der Unſern ihren Hals hergehalten haben, und noch herhalten, die von unſern Widerſachern umbracht ſind, und noch täglich umbracht werden.

Pilatus aber ſchreib eine Uberſchrift, und ſetzte ſie auf das Kreuze, und war geſchrieben: Jeſus von Nazareth, der Jüden König. Dieſe Uberſchrift laſen viel Jüden, denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da Jeſus gekreuziget iſt. Und es war geſchrieben auf ebräiſch, griechiſch und latiniſche Sprache. Da ſprachen die Hohenprieſter der Jüden zu Pilato: Schreib nicht: der Jüden König; ſondern, daß er geſaget habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus antwortet: Was ich geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben.

Die andern Evangeliſten melden allhie, daß ſie Jeſu an der Schädelſtätt Eſſig haben zu trinken gegeben mit Gallen vermiſchet m). Damit haben ſie abermal angezeiget, daß kein Menſch auf Erden ſo bitter und giftig ſei, als die Widerſacher des Evangelii. Summa, es iſt kein menſchlicher, ſondern lauter teufeliſcher Haß bei ihnen. Den andern zween Mördern werden ſie ohne Zweifel haben ein Becher mit Wein gegeben; wie Proverb. 31. ſtehet: Gebet ſtark Getränk denen, die umbkommen ſollen, und Wein den betrübten Seelen, daß ſie trinken, und ihres Elendes vergeſſen, und ihres Unglücks nicht mehr gedenken. Aber Jeſu geben ſie anſtatt des Weins Eſſig zu trinken, und haben nicht gnug daran, ſondern vermiſchen den Eſſig mit Gallen, wie S. Matthäus ſaget, oder wie S. Marcus ſaget, mit Myrrhen, das noch bitterer iſt. So ſie ihm Kellershals und Colochint hätten geben können, hätten ſie es ohne Zweifel gerne gethan.

So wird nu Chriſtus gekreuziget, und hänget am Kreuze n) als der ärgeſte Dieb, Schalk, Aufrührer und Mörder, der je auf Erden kommen iſt, und muß das

m) Labetrunk Chriſti. n) Bilde des Kreuzhenkens.

unschüldige Lämmlin Christus, frembde Schuld tragen und bezahlen; denn es gilt uns. Es sind unsere Sünde, die liegen ihm auf dem Halse; wir sind sölche Sünder, Diebe, Schälke, Aufrührer und Mörder. Denn ob wir schon nicht alle so grob mit der That heraus fahren, so sind wir doch Sölche für Gott. Da kömmet nu Christus an unsere Statt, und träget unsere Sünde, und bezahlet sie, auf daß uns durch ihn geholfen werde. Denn wo wir an ihn gläuben, werden nicht alleine wir, die wir die groben äußerlichen Sünde meiden, durch Christum selig; sondern auch diejenigen, so in die groben äußerlichen Sünde fallen, werden selig, so sie rechtschaffene Buße thun und an Christum gläuben. Denn viel Mörder selig werden; wie die Historien der Passion zeuget, daß der Schächer sei bekehret und selig worden.

Daß aber Pilatus eine Uberschrift schreibet, und setzet sie auf das Kreuze, das ist eine feine, schöne Weise und Gewohnheit gewesen, so mir seher wohl gefället. Die Heiden haben ein fein, gestrenge, ernst Gericht gehalten, haben die Sache mit Ernst gehandelt o); ehe man Jemand gerichtet hat, hat er zuvor müssen angeklaget werden. Sie haben die Leute nicht hingerichtet unverhörter Sachen, sondern ihnen Raum gelassen sich zu verantworten, oder daß sie ordentlicher Weise uberzeuget würden, und sich nicht verantworten könnten. Sölchs ist fein und löblich an den Römern. Darnach war das auch fein und löblich: Wer gerichtet ward, der hatte auf seinem Kreuz oder Galgen eine Tafel, daran geschrieben stund, was er verwirket hätte, auf daß im peinlichen Gerichte offentlich gehandelt würde, und Jedermann erkennen könnte, was er gethan hätte. Damit haben sie angezeiget, daß es nicht ein schlecht geringe Ding sei, einen Menschen abethun und ihm das Leben nehmen, das man ihm nicht wieder geben kann p). Darümb haben sie nicht allein für Gerichte durchs Urtheil ausgerufen, was ein Jeder verwirket hätte; sondern auch durch Schrift auf eines Jeden Kreuze kund gethan eines Jeden Schuld und Mißhan-

o) Heiden hohes oder Halß-Gericht. p) Blutrichter Würdigkeit.

delung, daß Niemand lange dörfte fragen, warümb er gerichtet wäre. Alſo geſchiehts hie auch, daß Pilatus eine Uberſchrift ſetzet uber des Herrn Kreuze.

Es wird aber Chriſtus darümb gerichtet q), daß er iſt der Jüden König; das hat müſſen ſeine Schuld, Sünde und Miſſethat ſein. Nu wußte es Pilatus wohl anders; dennoch hält er gleich [15]) den Brauch und Gewohnheit des römiſchen Rechts, und läſſet durchs Urtheil ausrufen und in der Uberſchrift ſchreiben, daß Jeſus umb Ungehorſams und Aufruhrs willen gekreuziget ſei. Damit hat ſich Pilatus wollen beſchonen r), als habe er Jeſum nicht ohne Schuld und Ubelthat gekreuziget, und auch daß er den Jüden dieſes auflegete, daß ſie ihren König gekreuziget hätten.

So iſt nu Chriſtus der Jüden König ohne ſeinen Willen, das iſt, ohne ſeine Sünde. Alſo ſchreibet man noch heutiges Tages uber das Crucifix: Jeſus von Nazareth, der Jüden König. Wiewohl nu der Titel zu Ehren worden iſt, gleichwie das Kreuz und der Tod Chriſti iſt zu Ehren worden s); doch habens die Jüden zur größten Schmach und Schande gethan, als hab er wollen König ſein, und hab aufrühriſch wider den Kaiſer gehandelt.

Es wird auch die Uberſchrift auf dem Kreuze geſchrieben auf ebräiſch, griechiſch und lateiniſche Sprache; denn zu der Zeit waren viel frembder Leute zu Jeruſalem, welche kommen waren auf das Oſterfeſt, aus allerlei Sprachen, ſonderlich aber aus dieſen dreien Sprachen t). Darümb ſchreibet Pilatus den Titel in dieſen dreien Sprachen, auf daß Jedermann die Urſach ſehen, leſen, hören und verſtehen könne, warümb Chriſtus gekreuziget ſei; daß nicht ein Gemürmel im Volk werde, er ſei gekreuziget, und habe doch keine Schuld des Todes an ihm.

Dieſen Titel können die Jüden auch nicht laſſen gut ſein. Die erſten zwei Wort, Jeſus von Nazareth, laſſen ſie unangefochten und bleiben; aber daß geſchrieben iſt: Jeſus von Nazareth, der Jüden König, deß

q) Kreuzverwirkung. r) Pilatiſche Gewiſſen. s) Philipp. 2.
t) Dreierlei Sprachſchrift.
15) „gleich“ fehlt.

schämen sich die stolzen Heiligen u). Denn sie fürchten sich, daß sie hernach hören müßten: Warümb ist euer König gekreuziget, gespießet und gerädbrecht? Darümb sprechen sie zu Pilato: Schreib nicht: Jesus von Nazareth, der Jüden König; sondern schreib: Jesus von Nazareth hat gesagt, er sei der Jüden König. So gar vermessen, stolz und verbosset sind sie, daß sie ihm auch den Titel nicht ganz gönnen.

Aber Pilatus ist ein römischer Mann, und will umb ihrenwillen den Titel nicht ändern v). Was ich geschrieben hab, spricht er, das hab ich geschrieben; als wollt er sagen: Ich kann nicht einem jeden Narren ein neue Uberschrift machen; wie der Titel einmal geschrieben ist, so soll er bleiben. Also muß des Herrn Titel auf dem Kreuz ganz bleiben, nicht aus Pilati Vorsichtigkeit, sondern aus Gottes Schickung; darümb, daß dieser Titel Christo allein gebühret. Was aber der Titel geistlich bedeutet, gehört nicht hieher, sondern soll zu ander Zeit gesaget werden.

Hie enden sich die Predigten des Manns Gottes D. Martin Luthers, so er Anno 1528. und 1529. uber die Passion gethan hat. Was weiter folget, ist anderswo hergenommen; wie nächstfolgends Scholion ausweiset.

Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten drei Theil, einem iglichen Kriegsknechte ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter nander: Lasset uns den nicht zutheilen, sondern darümb loosen, weß er sein soll; auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben uber meinen Rock das Loos geworfen. Sölchs thäten die Kriegsknechte.

w) Da macht S. Johannes einen seher fleißigen

u) Jüden Vorbrieff. v) Ganzer Titel über dem Kreuz. w) Diese

Text von des Herrn Christi Rock und Kleidern, und saget; daß die Kriegsknechte, so Christum kreuzigten, seine Kleider zutrennet und unter sich getheilet haben, seinen Rock aber haben sie unzurtrennet gelassen, und darümb gespielet. Solche Historien wirft der Evangelist hiemit ein vor des Herrn Abscheid, so es doch scheinet, daß es nach des Herrn Abscheid geschehen sei. Ohn Zweifel thut er Sölchs umb der geistlichen Deutung willen; wie er denn auch die Schrift einführet und spricht: daß die Schrift dadurch erfüllet sei, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet ꝛc. Psal. 22. Doch vergisset er auch nicht der Historien, wie er diese Geschicht beschleußt, und spricht: Sölchs thäten die Kriegsknechte; als sollt er sagen: Es waren rechte verwegene Gesellen, die sölchen Thurst und Muthwillen an dem unschüldigen Mann ubeten. Wir wollen die geistliche Deutung itzt lassen anstehen, und bei der Historien bleiben.

Nach der Historien zu reden, ist durch dieß Fürnehmen der Kriegsknechte angezeiget x), wie sicher, beständig und fest die Leute fahren, welche Christum kreuzigen. Diese Kriegsknechte fahren also mit des Herrn Kleidern, als wäre er ein Schalk und Mörder. Sölche Sicherheit ärgert aus der Massen seher die Schwachgläubigen. Zu unser Zeit ists zumal ärgerlich und schweer, daß die Rottengeister so trötzlich reden y), als wären sie ihrer Sachen also gewiß, daß sie auch dürfen schwören und Trotz bieten mit dem jüngsten Gericht Gottes. Das ist die Art der Gottlosen, daß sie blutsicher und frech sind, und ohn alle Scheue freveln. Ein rechtschaffner Christen ist voller Furcht, Zappelns und Schreckens, und kanns zu sölcher Sicherheit nicht bringen: aber die Gottlosen sind wie ein Demant, haben keine Furcht noch Scheue, sorgen nicht, ob Jemand ihr böse Wesen rächen werde, sondern schlechts sicher und frech dahin gegangen, als wäre es alles vergessen ewiglich z), Psal. 10. und 94.

Solchs ist allhie angezeigt nach der Historien,

folgende Auslegung ist aus einer Predigt D. M. L., die er am Osterabend Anno 1529. gethan hat, genommen. x) Kriegische Waghälse. y) Erfundene Rotten-Verwegenheit. z) Sündenblöde.

auf daß wir uns an der Gottlosen Kühnheit nicht ärgern, auch nicht darüber kleinmüthig werden. Als, wir gläuben an Jesum Christum, daß er unser Herr sei, welcher uns vertreten kann und will wider alle unsere Feinde; aber was geschieht? Er läßt uns zuweilen stecken, gleich als wäre kein Gott, der sich unser annehmen wolle, und scheinet für unsern Augen nichts Anders, denn als seien wir ganz und gar verlassen a), also, daß auch unser Widersacher das Gespötte und Spiel draus treiben. Das thut den Christen aus der Massen wehe b), daß sie bei und in sich selbs fühlen, greifen und sehen eitel Furcht und Zappeln; wiederumb aber bei dem andern Theil eitel Sicherheit, Trotz und festen Muth. Aber wir mussens lernen gewohnen. Christus am Kreuze hat Solchs selbs versuchen und erfahren müssen. Dennoch heißts: Alle Dinge währen ein Weile, und Alles hat seine Zeit. Summa, diese Kriegsknechte sind aller sichern Leute Figuren, Fürbilde und Väter.

Es stund aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalene. Da nu Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Der liebe Herr Christus will die Welt ganz und gar gesegnen und bloß von ihr scheiden c). Er hat Nichts mehr auf Erden, weder Geld noch Gut, weder Rock noch Kleider; sondern hänget am Kreuze bloß, hat nicht, da er sein Haupt hin leget, hat auch nicht eines Fusses breit von der Erden, darauf er stürbe: er liegt nicht auf einem Bett, sondern hanget frei in der Luft; allein hat er noch seine Mutter und seinen

a) Gotts Verschwinden. Johann. 16. b) Seelzerschneidung. Luc. 2.
c) Armuth und Blöße des H. Christi.

lieben Junger. Da ſcheidet er nu ganz und gar von der Welt, und gibt ſeine Mutter auch hinweg, und ſeinen liebſten Jünger, der ihm auf der Bruſt lag im Abendmahl. Sölchs iſt ein großer Schmerz, wenn einer alſo dahin ſcheidet, und ſich weder Mutter noch Jünger, noch etwas Anders mehr auf Erden annehmen will. Der liebe Herr muß nichts Guts von der Welt halten, daß er ihr ſo gar Valete gibt.

Zur Mutter ſpricht er: Weib, ſiehe, das iſt dein Sohn. Zum Jünger ſpricht er: Siehe, das iſt deine Mutter. Und von Stund an nahm ſie der Jünger zu ſich d). Das iſt ſo viel geſagt: Der Jünger Johannes nahm die Mutter Jeſu an als ſeine eigene Mutter, nahm ſie in ſein Haus, pfleget und wartet ihr, verſorget ſie, daß ſie hatte, da ſie bleiben möchte, als eine verlaſſene Wittwe, die nu auch ihres einigen Sohns beraubet war.

Aus dieſem Text iſt im Papſtthum Maria zum Abgott gemacht worden, und gleich eben in der Paſſion, da man Chriſtum und ſein Leiden geprediget hat, hat man die Mutter Maria geprediget, daß ſie uns zur Mutter von Chriſto befohlen und gegeben ſei. Wir wollen die liebe Jungfrau und heilige Mutter in allen Ehren halten, wie ſie denn wohl werth iſt, daß man ſie ehre: aber doch wollen wir ſie nicht alſo ehren, daß wir ſie ihrem Sohne Chriſto gleich machen. Denn ſie iſt nicht für uns gekreuziget, noch geſtorben; ſo hat ſie auch am Kreuze für uns nicht gebeten: ſondern Chriſtus iſt für uns gekreuziget und geſtorben, und hat am Kreuze für uns mit Thränen geflehet und gebeten e). Darümb, man ehre die Mutter Maria, wie man wölle f): allein man ehre ſie nur nicht mit der Ehre, da man Chriſtum mit ehren ſoll; und Solches iſt auch die Urſach, warumb der Herr ſeine Mutter von ſich hinweg thut, denn er allein der ſein will, dem wir anhangen ſollen.

Aber der Papſt mit ſeinen Mönchen thut das Widerſpiel, läſſet Chriſtum, den Sohn, fahren g), und

---

d) Marien Elend und Verſorgung. e) Ebr. 5. f) Marien Ehre. g) Widerchriſtiſche That.

hanget der Mutter an. Christus verläßt Alles umb unsernwillen, Erde, Mutter, Jünger, auf daß er uns helfe; darümb sollen wir auch ihm allein anhangen, und die Ehre, die ihm gebühret, keinen Andern geben. Denn weil er selbs die Mutter hinweg gibt und mit ihr auf Erden nicht sein will, noch ihr anhangen, sollen wir auch der Mutter nicht anhangen, und den Sohn verlassen. Billig ist Maria zu ehren; aber daß wir wollten auf sie bauen, und Christo sein Ehre und Ampt, nehmen, und es der Mutter geben, das heiße Christus Leiden verläugnet.

Darnach, als Jesus wußt, daß schon Alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäße voll Essiges. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn umb einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. Da nu Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neiget das Häupt, und verschied.

Allhie ziehen die heiligen Evangelisten hoch an, daß unser lieber Herr Jesus Christus am Kreuze ist verspottet, verspeiet und geschmähet worden h), und machen ein größer Leiden draus, denn aus seiner leiblichen Marter. Denn sie ziehen herein alle Lästerung und Schmach, daß die, so fürüber gangen sind, ihn gelästert haben, und ihre Köpfe geschüttelt, und gesagt: Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuze. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten haben ihn verspottet, und gesagt: Andern hat er geholfen, und kann ihm selber nicht helfen i). Auch die Mörder, die mit ihm sind gekreuziget worden, haben ihn geschmähet. Es ist dem lieben Herrn Christo in seinem Leiden gangen, wie das gemeine Sprüchwort lautet: Wer den Schaden hat, der darf für das Gespötte nicht sorgen. Alles, was Christus hat, redet und thut, muß herhalten; auch sein Gebet, da er ruset:

h) Christus am Kreuz verspottet. i) Hasbeweis des Teufels und seiner Glieder.

Eli, Eli, lama asabathani, mein Gott, mein Gott, warümb hast du mich verlassen? kann nicht bleiben unverhöhnet und unverkehret.

Zu solcher Verspottung gehört auch, daß sie ihm Essig zu trinken geben in seinem großen Durst; wie die Schrift zuvor lang geweissaget hat. Sie hatten ein Gefäß mit Essig umb seinenwillen hinaus getragen, auf daß sie ihn draus tränkten. Den andern Schächern haben sie guten Wein zu trinken gegeben, Christum aber tränken sie mit Essig, und spotten sein dazu höhnisch: Ja, es dürstet ihn, gebet ihm doch zu trinken. Denn hie gehets also zuk), daß Niemand auf Erden so böse ist, als Christus, er muß der Aergeste sein: hie siehet man keinen Schächer mehr, sondern Aller Augen und giftige Pfeile gehen auf Christum. Der Teufel vergisset der andern Aller, so gierig und heftig ist er auf Christum. Denn er will sich rächen; darümb nimmet er ihm alles, was er hat, Gut, Ehre, Kleider, Leib und Leben. Das ist ja ein Leiden; schweige der Seelenmarter, die wir nicht wissen.

Kurz, es ist alles eitel teuflischer Haß und Neid, was Christo in seinem Leiden begegnet. Was er fürnimmet, das ist eitel Gift und Galle bei des Teufels Gesinde. Thut er das Maul auf, so ists gespottet; will er trinken, so geben sie ihm Essig; betet er, so verkehren sie ihm sein Wort höhnisch und spöttisch. Solchs thut man keinem verzweifelten, verrätherischen Bösewicht, wenn er schon zum Tod verurtheilt ist: allein diesem Jesu, der unschüldig verdammet ist, widerfähret Solchs. So solls sein: alle Unbarmherzigkeit soll uber Christum und uber sein heiliges Evangelium gehen, auf daß der Teufel alle seine Bosheit, dazu seine ganze Macht uber Christo ausschütte, und an ihm machtlos werde, uns, die wir an Christum gläuben, zu Heil und Trost.

Daß aber der Herr verscheidet mit dem Wort: Es ist vollbracht, damit deutet er, daß alle Schrift erfüllet sei l); als wollt er sagen: Welt, Teufel haben an mir gethan, so viel sie vermocht haben; so hab ich

k) Leidens Gestalt. l) Gänzliche, vollständige Erfüllung.

auch gelitten, so viel zur Erlösung der Menschen vonnöthen und in der Schrift durch die Propheten geweissaget und verkündiget ist. Darümb ist Alles erfüllet und vollbracht. Solches sollen wir wohl merken, daß Christus Leiden der Schrift Erfüllung, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts Vollbringung ist. Es ist vollbracht, Gottes Lamb ist für der Welt Sünde geschlachtet und geopfert m). Der rechte Hohepriester hat sein Opfer vollendet, Gottes Sohn hat sein Leib und Leben zur Bezahlung für die Sünde dahin gegeben und aufgeopfert, die Sünde ist getilget, Gottes Zorn versühnet, der Tod uberwunden, das Himmelreich erworben, und der Himmel aufgeschlossen. Es ist Alles erfüllet und vollendet, und darf Niemand disputiren, als sei noch Etwas dahinten zu erfüllen und zu vollbringen.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichnam am Kreuze blieben den Sabbath uber, (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß,) baten sie Pilatum, daß ihre Gebeine gebrochen, und sie abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem Ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnet seine Seiten mit einem Speer; und alsbald ging Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet. Denn Sölchs ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zubrechen. Und abermal spricht ein ander Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

n) Unserm lieben Herrn Gott zu Lob und Ehren, und dem Leiden und Sterben unsers lieben Herrn

m) Ebr. 10. n) Folgends Stück ist gepredigt von D. Martin

Jesu Christi zur Danksagung, und auf daß wir heute diesen Tag den höhesten und besten Gottesdienst thun, das ist, Gottes heiliges Wort handeln, wollen wir dieß Stück aus der Passion für uns nehmen, welchs wir aus dem Evangelio Johannis am 19. verlesen haben.

Bei den Jüden war die Weise und Gewohnheit, ja nicht allein Gewohnheit, sondern auch Gottes Gebot, daß der Gekreuzigten oder Gehenkten todte Leichnam am Kreuze nicht hängen noch unbegraben bliebeno) bis zu Niedergang der Sonnen, auf daß die Erde nicht verunreiniget und verflucht würde. Denn also stehet geschrieben im Gesetz Mosi, Deut. am 21.: Wenn Jemand eine Sünde gethan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getödt, daß man ihn an ein Holz hänget, so soll sein Leichnam nicht uber Nacht an dem Holz bleiben, sondern sollt ihn desselbigen Tages begraben, denn ein Gehenkter ist verflucht bei Gott, auf daß du dein Land nicht verunreinigest, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum Erbe.

Uber das war auch vonnöthen, daß die Leichnam der Gekreuzigten oder Gehenkten vom Kreuze abgenommen würden für dem hohen Sabbath, auf daß sie nicht unbegraben blieben. Denn der Sabbath übertraf alle andere Feste, weil er in den zehen Geboten geboten war. Darümb eileten die Jüden, daß sie die Leichnam von Kreuzen abnehmen möchten, ehe denn der große, hohe Sabbath anfing, welcher darümb groß und herrlich war, daß er in das hohe Osterfest fiel. Denn gleichwie bei uns der Ostersonntag viel höher gehalten wird, denn ein schlechter, gemeiner Sonntag; also war bei den Jüden der Osterſabbath viel höher gehalten, denn ein schlechter Sabbath, obschon der Sabbath für sich selbs, nach Laut des dritten Gebots, heilig und heher gehalten werden müßte. Aus der Ursach eileten die Jüden, und baten den Landpfleger Pilatum, daß er den Gekreuzigten die Beine brechen, und die Leichnam von Kreuzen abnehmen ließe.

Und da Pilatus Befehl thut, kommen die Kriegs-

Luther am Osterabend Anno 1533. o) Gesetz Mose von Gehenkten u. begraben.

knechte und brechen den zweien Schächern die Beine p), auf daß sie deste ehe stürben. Sölchs ist ein harte Pein gewesen. Denn rechne du selbs, es ist kein Kinderspiel gewesen, daß sie die angenagelten, verbluteten, verschmachten Leichnam so zurissen und zerknirschet haben. Man hat sie von neues gemartert und am Kreuze gerädert. Sölche Pein und Marter wird dem linken Schächer schwer und ihn sauer ankommen sein, daß ihm am Kreuze auch seine Gebeine zubrochen werden, und er also mit großem Schmerzen zur Hölle hinunter fahren soll. Wiederümb, dem rechten und frommen Schächer wirds leicht ankommen sein q), obschon die Schmerzen des Leibs groß gewesen sind. Denn weil Christus, dem er vertrauet und den er angerufen hat, nu schon verschieden war, wird er mit Freuden des Todes erwartet haben, und gesagt: Frisch daran, lieben Kriegsknechte! o schlag todt, schlag todt! daß ich bald zu meinem Herrn und König in sein Reich und Paradies komme.

So werden nu den zweien Schächern die Beine gebrochen und gerädert am Kreuze. Aber Jesu, weil er schon verschieden ist, werden die Beine nicht gebrochen, auf daß, wie S. Johannes sagt, die Schrift erfüllet würde, die da spricht: Ihr sollt ihm kein Bein zubrechen r). Er hat sollen das rechte Osterlamb sein, welchs man ganz essen sollte.

Aber der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gehet Blut und Wasser heraus. Dieß ist abermal ein groß Wunderwerk, so bei des Herrn Leiden und Sterben geschieht, daß aus seiner Seiten, da sie geöffnet wird, am Kreuze Blut fleußt. Natürlich ists nicht, daß aus einem todten Leichnam Blut fließen soll, denn wenn der Leib todt ist, geliefert und stocket das Blut im Leibe. Weil nu der Herr verschieden, und sein Leib todt ist, sollt auch, nach Art und Natur des todten Leichnams, sein Blut ums Herz sich geliefert haben. Daß nu Blut heraus fleußt, ist wider die Natur und ein Wunderwerk. Auf

p) Bein brechen den Gekreuzigten. q) Schmerzlinderung.
r) Exod. 12.

ſer tägliche Reinigung und Ausfegung der Sünde
Sölchs ſollen wir wohl lernen, und unſerm lieben He
ren Gott für ſeine überſchwängliche Liebe und Gü
und unſerm treuen Erlöſer Jeſu Chriſto für ſein L
den und Sterben von Herzen danken. Dazu verlei
uns derſelbe Gott und Vater ſampt dem Sohn u
Heiligen Geiſt ſeine Gnade. Amen.

Der erſte Theil des XX. Kapitels Johanni von der Auferſtehung unſers Herren Jeſu Chriſti.

An der Sabbather einem kömmet Mari Magdalena frühe, da es noch finſter wa zum Grabe, und ſiehet, daß der Stein vo Grabe hinweg war ꝛc.[1]).

Gleichwie die heiligen Evangeliſten fleißig beſchre ben unſers Herrn Jeſu Chriſti Begräbniß und Gra und alle Umſtände der Zeit, Perſonen, Orts u Weiſe eigentlich anzeigen, wenn, durch wen, an w chem Ort, und auf was Geſtalt und Weiſe er begr ben ſei; ſonderlich aber vom Grabe melden ſie, daß d Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Phariſäer, m Gunſt und Hülfe des Landpflegers Pilati, das Gr mit Hütern bis an den 3. Tag aufs Beſte verwahr dazu das Grab verſchloſſen, und den Stein verſieg haben. Und ſölches Alles beſchreiben ſie ſo fleißig umb unſernwillen, auf daß ſie uns gewiß machen u verſichern an dem Artikel unſers Glaubens, da w bekennen, daß Jeſus Chriſtus, Gottes und Mari Sohn, unſer Herr, geſtorben und begraben ſei: a beſchreiben ſie auch eigentlich und fleißig ſeine Aufe ſtehung von den Todten, wie dieſelb durch vielfa tige und mancherlei Erſcheinung und Offenbaru bezeuget ſei, zeigen auch an Perſon, Zeit und Stä

a) Höheſter Fleiß der Evangeliſten.
1) Vorſtehende Textesworte fehlen bei W.

enn, wo und wem ſich Chriſtus lebendig erzeiget
ıb. Und Sölches thun ſie auch umb unſernwillen,
ıf daß wir auch an dieſem Artikel unſers Glaubens
ıfs Gewiſſeſte verſichert würden, da wir bekennen
ıd ſprechen: Ich gläube, daß Jeſus Chriſtus, wah-
r Gott und Menſch, für unſer Sünde geſtorben, am
:itten Tage auferſtanden ſei von den Todten.

Und zwar nicht allein die lieben Evangeliſten des
)errn Auferſtehung von den Todten fleißig beſchreiben,
ndern auch die heiligen Propheten allzumal dieſen
rtikel am meiſten treiben, daß er werde von den
odten auferſtehen b). Denn, daß ſie ſo herrlich weiſ-
gen von ſeinem Reich, wie er werde ein König und
)err ſein in der ganzen Welt, ſölchs Alles iſt in die-
m Artikel begriffen, Chriſtus ſei am 3. Tage auf-
anden von den Todten. Denſelben Text, von des
)errn Auferſtehung, wie es S. Johannes beſchreibet,
)ollen wir hören, auf daß wir unſern Glauben gewiß
ıachen, ſtärken und gründen.

ln der Sabbather einem kömmet Maria Magdalena
:ühe, da es noch finſter war, zum Grabe, und ſiehet,
daß der Stein vom Grabe hinweg war.

Der Hiſtorien nach zu reden, wiſſet ihr, daß die
ndern Evangeliſten, Matthäus, Marcus, Lucas, ſchrei-
en, daß Maria Magdalena, und Maria Jacobi und
Salome, und Johanna, und etliche mit ihnen, kommen
:ien zu des Herrn Grabe an einem Sabbather ſeher
rühe, da die Sonne aufgangen ſei c); und da der Stein
)om Grabe abgewälzet geweſen, und ſie ins Grab
ıinein gangen, und des Herren Jeſu Leib nicht fun-
)en, und aber ein Geſichte der Engel geſehen, ſind [2])
ie vom Grabe wieder heimgangen, Sölchs den Jün-
)ern zu verkündigen, bald aber wiederumb hinaus
)angen zum Grabe. So ſchreiben die andern Evan-
)eliſten. S. Johannes aber beſchreibet mit vielen
Worten, daß Maria Magdalena zum Grabe kommen
ei, gleich als ſei ſie alleine zum Grabe hinaus gan-
)en, und den zweien Jüngern, Petro und dem andern

b) Propheten Zeigung. c) Weiber Gottſeligkeit.
2) und.

Jünger, welchen Jesus lieb hatte, das ist, Johanni, welcher dieß Evangelium geschrieben hat, verkündiget, daß das Grab offen, und der Leib des Herrn hinweg sei. Darnach schreibet er sehr weitläuftig, daß dieselben zween Jünger, Petrus und Johannes, mit einander zum Grabe hinaus gelaufen sind, doch daß Johannes zuvor gelaufen, schneller denn Petrus, und am ersten zum Grabe kommen. Sölchs scheinet schier ein unnütz Geschicht und Geschwätz sein; aber von derselben Histori wollen wir hernach reden.

Sölchs aber und Anders ist alles darümb geschrieben d), auf daß dieser Artikel, daß Christus auferstanden von den Todten am dritten Tage, gewiß würde bei denen, die da gläuben sollen. Denn S. Johannes hat sein Evangelium nicht geschrieben umb Christus willen, der es nicht bedarf; auch nicht umb seinenwillen (denn er hat sein Theil dahin): sondern umb unsernwillen, auf daß auch wir gläuben, und durch den Glauben die Kraft und Frucht der fröhlichen Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi erlangen. So spricht er selbs am Ende dieses Kapitels: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den [3]) Glauben an ihn das Leben habt in seinem Namen.

Es will auch Macht dran liegen, daß dieser Artikel, weil er der höheste und fürnehmeste ist, sampt andern Artikeln unsers Glaubens, darauf unser Seligkeit stehet, gewiß und fest bleibe. Denn dieser Artikel am meisten Anstöße gehabt hat, und noch hat, und am schwereſten zu gläuben ist. Die andern Artikel unsers christlichen Glaubens sind auch schweer zu gläuben; aber dieser Artikel e) ist der schwereste. Ursach ist, denn keiner wider die Erfahrung so strebt, als dieser. Denn man siehet für Augen, daß alle Welt vom Tod hingerissen wird, und stirbt: da legt man Kaiser, Könige, Hoch und Niedrig, Jung und Alt, und Summa der Menschen Kinder alle, Einen nach dem Andern, in das Grab, und scharret zu. Einen fressen die wilden

d) Versicherung der Auferstehung Christi und unser. e) Artikel der Auf.

3) Orig. † den.

Thier, den Andern frißt das Schwert; dieſer läßt ein Bein in Ungern, jener wird mit Feuer verbrannt; den verzehren die Würme in der Erden, jenen die Fiſch im Waſſer; einen Andern freſſen die Vogel unter dem Himmel, und ſo fortan.

Da wills ſchweer ſein, gläuben, daß der Menſch, der ſo mancherlei Weiſe umbkömmet und ſtirbt, wiederümb leben ſoll, und des Menſchen Glieder, die ſo weit von einander zurſtreuet, zu Aſchen und zu [4]) Pulver gemacht werden, im Feuer, Waſſer, Erde, wiederümb zuſammen kommen ſollen; und des Menſchen Seele wiederumb eben in demſelben Leibe wohnen, in welchem ſie zuvor gewohnet hat; und der Menſch ſoll eben dieſelben Augen, Ohren, Hände und Füſſe haben, ohn daß der Leib mit ſeinen Gliedern ein ander Weſen haben ſoll f). Solchs, ſage ich, will ſchweer ſein zu gläuben. Denn wenn mans nach der Vernunft ausrechnen will, ſo läßt ſichs anſehen, als ſei dieſer Artikel, von der Auferſtehung der Todten, entweder gar Nichts oder doch ganz ungewiß.

Man pfleget zu ſcherzen und ſagen: Jener Schultheiß im Dorfe, da er ſterben ſollte, und ſein Pfarrherr zu ihm kam, und ihn tröſtet mit der Auferſtehung der Todten, ſprach: Lieber Herr, ſolls aber wahr ſein, daß die Todten auferſtehen? Wohlan, Euch zu Gefallen will ichs gläuben; aber Ihr werdet ſehen, daß Nichts draus wird. Sölchs ſoll ein Scherz ſein; es möchte aber wohl ein lauter Ernſt ſein g). Denn ich beſorge, ſölcher Schültheißen ſeien ſeher viel, nicht allein in Dörfern, ſondern auch wohl in Städten und Schlöſſern. Man findet itzt wenig Leute auf Erden, die dieſen Artikel mit Ernſt gläuben; ſonderlich aber die großen Hanſen, die Reichen und Gewaltigen dieſer Welt, gläuben Nichts davon. Im Jüdenthum gings auch alſo; kaum die Hälfte gläubte, daß ein Auferſtehung der Todten wäre, auch die Geiſtlichen hielten ſelbs nichts davon. Die ganze Sekta der Sadducäer gläubte h) weder Gott noch Himmel, weder

f) Job. 19. g) Vernunft Schimpf und Ernſt. h) Sadducäeriſche Glaubensgenoſſen.
4) „zu" fehlt.

Auferſtehung der Todten noch ewig Leben, weder Engel noch Teufel. Summa, wenn man die Vernunft zu Rath nimmet, und dem äußerlichen Anſehen und der Erfahrung nach richtet, ſo fället der Glaube dahin, und läßt der Menſch dieſen Artikel fahren.

Darümb will vonnöthen ſein, daß ein jeder Chriſten für ſich habe der heiligen Schrift Zeugniß von der Todten Auferſtehung i), darnach auch des Herrn Chriſti Auferſtehung, durch gewiſſe Offenbarung erweiſet und bezeuget, und darauf ſich gewiß gründe, und das äußerlich Anſehen und der Vernunft Erfahrung fahren laſſe; und das iſt auch die Urſach, warümb S. Johannes, deßgleichen auch die andern Evangeliſten, die Hiſtorien von des Herrn Auferſtehung ſo fleißig beſchrieben haben, und Nichts außen gelaſſen, was dieſen Artikel zu ſtärken dienet.

Mich hats groß Wunder, daß die Jüden wider ſo beſtändige Zeugniſſe und offentlich Zeichen, und wider ihr eigen Gewiſſen ſo halſtarriglich geſtritten haben k); denn ſie wohl wußten, daß Chriſtus begraben, dazu alſo im Grabe verwahret war, beide, mit Siegel und Hütern, von den Hohenprieſtern und dem Landpfleger Pilato dahin verordnet, daß ihn Niemand aus dem Grabe ſtehlen konnte. Nu iſt er am dritten Tage aus dem Grabe hinweg, und ſie ſelbs müſſen bekennen, daß das Grab ledig, und er hinweg iſt. Daß ſie den Kriegsknechten Geld geben, und befehlen, ſie ſollen ſprechen: Seine Jünger kamen des Nachts, und ſtahlen ihn, dieweil wir ſchliefen; das halten ſie ſelbs nicht für wahr ſein; ſo laut es auch nicht bei den Andern, denn auch Pilatus Solchs nicht gegläubet hat. Wahrlich, Niemand würde es gläuben, ſo Jemand zu uns ſpräche: Jener Dieb hat zween Tage am Galgen gehangen, und iſt mit Hütern wohl verwahret geweſen; dennoch iſt dieſer kommen, und hat ihn vom Galgen geſtohlen; ſonderlich wenn er in der Fahr ſein müßte, daß ihm dergleichen, wie dem gehängten Diebe, widerfahren möchte. Die Jünger waren viel zu blöde dazu,

i) Verwahrung mit dieſem Artikel. k) Verfolger ärgeſte Schamloſigkeit.

daß sie sich unter so viel Hüter wagen, und den todten Leichnam wegtragen sollten. Es läßt sich doch ihre Lügen gar nicht gläuben; so waren die Römer keine Kinder, daß sie sich so narren hätten lassen. Darümb, sage ich, nimmet michs groß Wunder, daß die Jüden so hart gewesen sind, wider ihr eigen Gewissen. Dennoch sagen sie recht, daß sie geschlafen haben, denn sie schlafen noch heutiges Tags, als die da mit sehenden Augen blind sind, und die Wahrheit nicht sehen wollen l).

Nichts deste weniger wird des Herrn Auferstehung offenbar: die Weiber, Jünger, ja die Jüden selbs, ob sie schon die grobe Lügen umb Geld käufen, bekennen, daß Christus nicht im Grabe sei m). Darümb sagen die zween Jünger, die gen Emmahus gehen am Ostertage, wie Sankt Lucas schreibt: Etliche Weiber der Unsern haben uns erschreckt, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und Sankt Matthäus schreibt, daß sölche Rede sei rüchtbar worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag. Es wird im gemeinen Volk durch und durch gelaufen sein; gleichwie es bei uns weit rüchtbar werden würde, wenn itzt einer von den Todten auferstünde.

So wird nu unsers lieben Herrn Jesus Christi Auferstehung von den Todten gnugsam rüchtbar und bezeuget, auch bei des Herren Widersachern n). Sie hat Zeugniß von dem Landpfleger Pilato, von den Hohenpriestern und Pharisäern, und von dem gemeinen Volk. Solchs ist alles uns zu Gut geschehen, auf daß uns damit gedienet, und wir an diesem Artikel gewiß würden. Die große Stadt Jerusalem, beide, Stadt und Pöbel muß uns diesen Artikel bezeugen. Niemand unter ihnen hat ihn freilich sehen von den Todten auferstanden. Es hat auch nicht sein sollen, daß sie ihn

l) Esa. 6. m) Ausbrechung der Auferstehung Christi. n) Selbstschändung der Feinde.

ſehen, denn es waren andere Zeugen dazu erwählet, die ihn ſehen ſollten, wie Sankt Petrus ſagt Act. am zehenten: Jeſum hat Gott auferweckt am dritten Tage, und ihn laſſen offenbar werden, nicht allem Volk, ſondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm geſſen und getrunken haben, nachdem er auferſtanden iſt von den Todten.

Erſtlich wird des Herrn Chriſti Auferſtehung gewiß gemacht o) durch das Zeugniß ſeiner Widerſacher, darnach durch das Zeugniß ſeiner Freunde, zum Dritten durch des Herrn Zeugniß ſelbs, daß er lebendig erſcheinet und ſich ſehen läßt, und zum Vierten durch das Zeugniß der lieben Propheten und der heiligen Schrift. Die Hüter, der Landpfleger Pilatus, dazu die Hohenprieſter und Jüden bekennen, daß Chriſtus nicht ſei im Grabe. Darnach, Petrus und Johannes laufen nicht allein zum Grabe, ſondern auch Magdalena und die andern Weiber und Jünger alle, und findens alſo, wie die Engel verkündiget haben. So kömmet auch der Herr ſelbs zu ihnen, iſſet und trinket mit ihnen nach ſeiner Auferſtehung, redet mit ihnen, läßt ſich betaſten, fühlen und greifen, und ſpricht: Sehet meine Hände und meine Füſſe, ich bins ſelber, fühlet mich und ſehet, denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Beine, wie ihr ſehet, daß ich habe. Summa, er uberweiſet ſie alſo, die vierzig Tage lang bis zu ſeiner Himmelfahrt, daß keiner aus ihnen verneinen kann, ſondern alle bekennen müſſen, daß der Herr wahrhaftig von den Todten auferſtanden iſt. Zuletzt ſtimmet auch die heilige Schrift dazu, und die Zeugniß der lieben Propheten: daß alſo beide, Freunde und Feinde, die Auferſtehung Chriſti bezeugen, und zu ſölchem Zeugniß kömmet auch das Werk der Auferſtehung.

Auf ſölche Zeugniſſe p) ſoll ein ider Chriſten ſein Herz fröhlich ſtöhnen, gewiß und ohn allen Zweifel gläuben, daß Chriſtus am dritten Tage auferſtanden ſei von den Todten. Denn der Landpfleger Pilatus, und der Hoheprieſter Caiphas, und das ganze Volk zu Jeruſalem, ſampt dem König Herodes, zeugen auf

o) Zeugniß der Auferſtehung. p) Nutzung der Zeugniß.

ıer Seiten. Darnach zeugen die Apoſtel auf der an-
r Seiten, und ihr Zeugniß gehet durch die ganze
elt. Zum 3. zeuget das Werk für ſich ſelbs; und
letzt zeuget die heilige Schrift. Darauf ſollen wir
ıs gewiß verlaſſen, und bedurfen weiter keiner ſon-
rlichen Offenbarung.

Ich für mein Perſon laſſe mir an dieſen Zeug-
ſen gar wohl genügen, daß ich auch nicht wünſchen
ollte, irgend eine ſonderliche Offenbarung zu haben,
ıd Chriſtum perſönlich zu ſehen. Denn ſölch perſon-
h Sehen wäre mir doch nicht ſo nütze, als dieſe Zeug-
ſe. Denn weil ich oft geleſen hab, daß der Teufel
h oft in Chriſtus Geſtalt verſtellet, und erſchienen
q), könnte ich ſölchen Offenbarungen doch nicht gläu-
n. Daß aber Pilatus und die, ſo Chriſtum gekreu-
ıet haben, ſelbs bekennen, daß er von den Todten
ıferſtanden iſt; darnach, daß die Jünger Sölchs zeu-
n, und Chriſtus ſelbs zeuget, und die Schrift der
ropheten zeuget: Sölchs iſt mir gewiſſer und ſtärker,
nn alle ſonderliche Offenbarunge.

Es iſt aber zumal ein ſeltſam Vogel auf Erden
nd ein ſölch Herze, welches dieſen Artikel, von der
uferſtehung der Todten, für gewiß hält. Denn alle
elt dieſen Artikel lernet als ein ander Hiſtori und
eſchicht: daß ſie aber darauf wagen ſolle Leib und
ben, und alles, was ſie hat, da wird Nichts aus,
nn ſie iſt dieſes Artikels ungewiß. Nu ſoll man die-
s Artikels aufs Allergewiſſeſt ſein, denn wo man die-
n Artikel für gewiſſe Wahrheit hält, alſo, daß man
ib und Leben drüber läßt, das macht einen Chriſten r);
ıd darümb predigen wir dieſen Artikel, auf daß wir
an gewiß werden, und ein Jeder ſein eigen Herz
forſche und ſich prüfe, ob er auch auf dieſen Artikel
rben wolle. Von der Frucht der Auferſtehung Chriſti
ill ich itzt nicht ſagen, denn davon hab ich oft auf
ıs Oſterfeſt gepredigt, daß des Herrn Chriſti Auſer-
hung mit ſich bringe Erlöſung von Sünden und Tod.
tzt aber will ich von dem Text an ihm ſelbs predi-
ns), auf daß wir der Hiſtori und Geſchicht gewiß

q) Teufels Hinterliſt in perſonlichem Darſtellen. r) Chriſten.
Texts-Erklärung.

werden, und ein Jeder dieſe Predigt für gewiß und feſte halte.

Das meinet Sankt Johannes, daß er die Hiſtori ſo fleißig beſchreibet; denn er uns gerne gewiß machen wollte, auf daß wir keinen Zweifel dran haben. Er beſchreibet eigentlich Zeit, Perſonen und der Perſonen Werk; wie denn auch einem guten Hiſtorienſchreiber gebühret. Mariam Magdalenam führet er allein ein, und lobet ſie fürnehmlich ihres Glaubens halben, denn ſiehe, welch ein Brunſt in ihrem Herzen iſt, alſo, daß auch Sankt Johannes mit Fleiß der andern Weiber aller ſchweiget, und allein der Maria Magdalena gedenket, auf daß er ihre große Liebe gegen dem Herrn Chriſto anzeiget t).

An der Sabbather einem, ſpricht er, das iſt, an dem andern Tage des Sabbaths, kam ſie allein zum Grab. Sie wäre wohl lieber ehe kommen, aber der Sabbath hat ſie verhindert. Dazu kömmet ſie zum Grabe frühe, da es noch finſter iſt, ſie harret kaum ſo lange bis Morgen wird. Damit iſt ihr Herz, Brunſt und Liebe, ſo ſie zum Herrn Chriſto trägt, angezeiget. Es hat wohl ſolchs Alles ſeine Allegoria und geiſtliche Deutung, aber wir wollen itzt bei der Hiſtorien ſchlecht bleiben.

Die liebe Maria vergiſſet alle ihre Sorge und Geſchäfte in ihrem Hauſe, und läuft bald am Morgen frühe zum Grabe, den Herrn zu ſuchen, und iſt für großer Liebe ſo gar unbeſonnen, daß ſie nicht bedenkt, was ſie macht oder fürhat u). Wo ſie bei Vernunft und wohl beſonnen geweſen wäre, würde ſie bei ſich gedacht und geſagt haben: Was machen wir? Sind wir nicht tolle Närrin? Wir laufen dahin zum Grabe, da ſo viel Hüter für liegen, des Landpflegers Pilati und der Hohenprieſter? So liegt auch ein großer Stein für des Grabes Thür, und iſt der Stein verſiegelt, daß unſer Rennen und Laufen gar vergebens iſt. So würde ſie ohne Zweifel gedacht haben, wie ſie hernach, da ſie nu auf dem Wege iſt, allererſt dran gedenkt. Aber zuerſt iſt ſie toll und blind für großer Liebe, daß

t) Herz Magd. gegen Chriſto. u) Cant. 2. 8.

der keins bedenkt; ihr Herz iſt in ſölchem Feuer
r Liebe entbrannt, daß ſie weder ſiehet noch höret.
So pfleget ein Herz, das mit Liebe umbfangen
, zu thun, daß es Nichts ſiehet, denn das, dazu
Luſt und Liebe hat. Solchs ſiehet man auch an
r tollen Liebe; darümb haben die Poeten gemalet,
ß Cupido oder die Liebe blind ſei v). Gleichwie es
in der tollen Liebe geſchieht, daß, wer mit ſölcher
ebe umbfangen iſt, der ſiehet Nichts, höret Nichts,
nn das er lieb hat: alſo gehets auch zu in dieſer
ebe gegen Chriſto, daß ſolcher Menſch, der Chriſtum
b hat, trunken wird, und Nichts mehr gedenkt noch
het, denn Chriſtum. Dennoch hat dieſe Maria noch
cht den Glauben, daß Chriſtus von den Todten auf-
ſtanden iſt; ſondern brennet nur für Liebe gegen
m todten, wie ſie zuvor für Liebe gebrannt hat ge-
n dem lebendigen Chriſto. So ein trefflich Ding
s umb die Liebe, daß ſie frei dahin gehet und nicht
vor gedenkt, ob es auch müglich ſei, das ſie an-
het oder fürnimmet. Alſo thut auch ein Menſch,
r an Chriſtum gläubet, der gehet fröhlich und frei
hin, bekennet Chriſtum, redet von ihm, und bedenkt
cht, ob es müglich ſei, daß er hindurch reiße, ſiehet
ıd achtet Niemand, weder Vater noch Mutter, weder
ut noch Ehre, weder Leib noch Leben, noch alles,
as auf Erden iſt.

bmmet zum Grabe, und ſiehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war.

Das lautet eben, als ſei Maria Magdalena, und
e andern Weiber mit ihr, am erſten nicht in das
rab hinein gangen; ſondern alsbald ſie geſehen haben,
ıß der Stein vom Grab hinweg, und das Grab
ſen ſei, ſeien ſie umbkehret, und wiederümb heim
ıngen, Solches den Jüngern anzuſagen. Die andern
vangeliſten machens etwas anders, ſonderlich ſchreibet
ankt Lucas, daß, da die Weiber funden haben den
ſtein abgewälzet vom Grabe, ſie hinein in das Grab
ıngen ſind, und den Leib des Herrn Jeſu nicht fun-
n haben.

v) Liebe mit ihrer Eigenſchaft.

Da läuft ſie, und kömmet zu Simon Petro und zu dem andern Jünger, welchen Jeſus lieb hatte, und ſpricht zu ihm: Sie haben meinen Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wiſſen nicht, wo ſie ihn hin gelegt haben.

Dieß wird die liebe Maria geredt haben, daß ein Thräne den andern gejagt hat; ihre Augen werden gefloſſen haben von Weinen und Traurigkeit w): ich kann ihr nicht nachahmen, noch mit Worten ihres Herzen Gedanken und ihres Leibes Geberde erreichen. Ihre Wort werden daher gefloſſen ſein aus einer großen, trefflichen Brunſt und Liebe, alſo, daß nicht allein ihr Mund geredt hat, ſondern auch ihr ganzes Herz und alle ihre Glieder, wie es pflegt zu geſchehen, wenns dem Herzen ein Ernſt iſt. O lieben Jünger, wird ſie geſagt haben, was machen wir nu? Der Stein vom Grabe iſt weg, und das Grab iſt offen; wie wird das immer zugehen? Mit den Worten offenbaret ſie ihr heftiges Herz, ſo ſie zu Chriſto trägt, und ihr große Begierde und Luſt, davon ihr Herz voll iſt.

Da ging Petrus und der ander Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween mit einander, und der ander Jünger lief zuvor, ſchneller denn Petrus, und kam am erſten zum Grabe, kucket hinein, und ſiehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und ſiehet die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das Jeſu umb das Häupt gebunden war, nicht bei die Leinen geleget, ſondern beiſeits eingewickelt an einen ſondern Ort. Da ging auch der ander Jünger hinein, der am erſten zum Grabe kam, und ſahe, und gläubts. Denn ſie wußten die Schrift noch *nicht*, daß er von den Todten auferſtehen

w) Großer Ernſt der Maria.

nüßte. Da gingen die Jünger wieder zusammen.

Dieſe zween Jünger, Petrus und Johannes, ind [h]) auch entbrannt, und haben den Herrn Jeſum ür den andern Jünger allen ſonderlich lieb: darümb nachen ſie ſich auch am erſten auf zu dem Grabe, und aufen ſeherer, denn die andern Jünger alle x); doch änft Johannes ſchneller, denn Petrus, als der auch ünger und ſtärker war, denn Petrus.

Der Evangeliſt Johannes hat ein langen Theiding avon gemacht, und als es ſcheinet, eine unnütze Rede, aß dieſe Zween mit einander gelaufen, und Johannes m erſten zum Grabe kommen, doch nicht hinein gan- en ſei in das Grab: Petrus aber, der ihm nachge- olget, ſei ins Grab gangen, und habe geſehen die einen gelegt, und das Schweißtuch beiſeits eingewi- kelt an einen ſondern Ort; denn das Grab hat zwo hüren gehabt, da man hat können ein- und ausgehen.

Dieſen ſchönen, edlen Text hat der Papſt mit den Seinen dahin ziehen und dehnen wollen, ſeine Ober- eit daraus zu beweiſen und zu beſtätigen y), daß er, er Papſt, ſei das Häupt der ganzen Chriſtenheit und Herr der ganzen Welt, dazu ein irdiſcher Gott und Chriſtus Statthalter auf Erden. Solchs, ſagt er, ſei ie angezeigt, daß Petrus, deß Stuhelerbe der Papſt ſt, ein Herr ſei aller Apoſtel; denn weil Johannes nicht will in des Herrn Grab gehen für Petro, ſon- ern läßt Petrum zuerſt hinein gehen, als den Ober- ten: viel weniger würde er etwas Anders gethan oder ürgenommen haben, darin er nicht Petro den Furzug nd die Oberkeit gönnete; gleich als hätte Chriſtus urch ſeine Apoſtel ein leiblich, weltlich Regiment ge- iftet und eingeſetzt.

Chriſtus, unſer lieber Herr, hat etwas Nöthigers u thun gehabt auf Erden, darümb er kommen iſt z), enn daß er von dem weltlichen Reich predige und ehre, oder daſſelb ſtifte und ordne. Das weltlich Re-

---

x) Lieb Treibung. y) Des Papſts widerchriſtiſcher Beweis. z) Chriſtus Thun und Ausrichtung. h) waren.

giment hat er dem Adam befohlen, da er zum Menſchen ſagt Gene. 1.: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erden, und macht ſie euch unterthan, und herrſchet uber Fiſch im Meer und uber Vogel unter dem Himmel, und uber alles Thier, das auf Erden kreucht. Er aber iſt darümb auf Erden kommen, daß er uns von Sünden und Tod erlöſete, und den Weg zur Seligkeit lehrete, und hat ſeine Apoſtel berufen und geſandt, daß ſie vom Himmelreich predigen ſollen, und durch ihr Wort und Predigt die Leute zur Seligkeit bringen; und Sölchs haben die lieben Apoſtel treulich und fleißig gethan. So nu der Papſt Sölchs auch thäte, wollten wir ihn willig und gern für den Oberſten halten. Aber daß der Papſt die Leute zur Seligkeit führete, da wird Nichts aus; ſondern er führet ſie vielmehr vom Himmelreich abe, zur Höllen zu, durch ſeine Abgötterei und hölliſche Gräuel.

Wahr iſts, ein jeder Chriſt ſoll darüber kämpfen und kriegen, daß er der Oberſte und Fürnehmeſte ſei in Chriſtus und der Apoſtel Ampt a); aber da ſteckts, daß man recht deute und verſtehe, was Chriſtus und der Apoſtel Ampt ſei. Chriſtus hat nicht Haus, Land, Leute, Städte regieret, noch zu regieren ſich unterſtanden, ſondern ſölch Ampt und Regiment von ſich geweiſet, und geſagt Matthäi am achten: Die Füchſe haben Gruben, und die Vogel unter dem Himmel haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Häupt hin lege; und Lucä am zwölften: Wer hat mich zum Richter oder Erbſchichter uber euch geſetzt? Sein Ampt und Werk iſt, die Predigt des Evangelii treiben und den Heiligen Geiſt geben, auf daß der Menſch komme zu Erkenntniß der Wahrheit, von Sünden und Tod erlöſet und ſelig werde.

Solch Ampt hat er den Apoſteln befohlen, daß ſie das Evangelium von der Gnaden Gottes predigen, und durch ſölche Predigt die Leute zum Himmelreich führen ſollen; nicht daß ſie ſollen weltlicher Weiſe herrſchen und regieren. So ſpricht er zu ſeinen Jüngern b) Matth. 20.: Ihr wiſſet, daß die weltliche Fürſten

a) Ringen der Chriſten. Lucä 13. b) Ampt der Apoſtel und Prediger.

rrſchen, und die Oberherrn haben Gewalt. So ſoll nicht ſein unter euch, ſondern, ſo Jemand will unter ch gewaltig ſein, der ſei euer Diener; und wer da ill der Fürnehmeſte ſein, der ſei euer Knecht: gleich- ie des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, daß er ihm enen laſſe, ſondern daß er diene, und gebe ſein Le- n zu einer Erlöſung für Viele. Wenn nu Papſt, rdinäle und Biſchoffe hie in dieſem Dienſt wollten : Oberſten und Fürnehmeſten ſein, ei, wie gerne ollten wir ſie annehmen und für unſere Oberſten d Fürnehmeſten erkennen: aber der dienſtlichen Ober- t mögen ſie nicht, ſondern zanken ſich umb die Ober- t der Gewalt und Herrſchaft.

Da wiſſet ihr nu wohl, als die es oft gehört ben, was der Unterſcheid ſei zwiſchen Chriſtus Reich d dem weltlichen Regiment c). Chriſtus Reich gehet ht weiter, denn der Menſchen Seelen zu erretten n Sünde, Tod und Hölle, und ihnen zu helfen zu ottes Gnade und Barmherzigkeit, daß der Menſch ig werde zum ewigen Leben; und in dieſem Reich d Ampt ſollen Chriſto ſeine Apoſtel dienen. Wer nu ölchs thut, und den Leuten predigt von ſölcher Gnade ottes, und ihnen dazu dienet, daß ſie zum ewigen ben kommen und ſelig werden, der ſoll billig Papſt d Oberſter genennet werden. Aber ſolche Oberkeit, lche ſtehet in eitel Dienſt und Knechtſchaft, mag der pſt mit ſeiner Rotten nicht, ſondern trachtet nach ltlicher Gewalt und Hoheit d); und für den Weg Seligkeit lehret er eitel äußerliche Ceremonien und enſchengebot von Eſſen, Trinken, Kleiden, Feiern ꝛc. s heißt aus Chriſtus Ampt getreten, und die Dienſt- rkeit der Apoſtel, Märterer und aller rechtſchaffener riſten verlaſſen.

Was frage ich darnach, oder was hilft michs wider Sünde und wider den Tod, oder was fördert h zum ewigen Leben, wenn ich ſchon alle Gebot Papſts von Ceremonien, Eſſen, Trinken, Kleiden, ern habe und halte? e) Eſſen, Trinken, Kleiden

c) Chriſti und der Welt Reich. d) Päpſtliche Würde. e) Rich- Vorgeben der Päpſtler.

gehört in das weltliche Regiment; im geistlichen darf ich solcher Sorge nicht. Die Seele darf weder Essen noch Trinken, weder Kleider noch Etwas dergleichen. Wenn ich hie nur Jemand habe, der mir treulich und fleißig prediget f), wie ich der Sünden und des Todes los und ewig selig werde, den will ich hören, und ihm gerne die Ehre geben, daß er obenan sitze weit über mir. Daß aber der Papst und seine Rotte obenan sitzen, und die Obersten in der Kirchen sein wollen, und auf köstlichen Mauleseln und großen, herrlichen Caballen reiten, und nicht einmal darnach fragen, wie die Leute unterrichtet werden, und wissen, wie sie von Sünden und Tod errettet und selig werden; welcherlei alle Bischoffe sind zu unser Zeit: Solches mag wohl des Teufels Oberkeit und Hoheit sein und heißen g), davon weder Christus, noch seine Apostel und Märterer in seinem Reich Etwas wissen; ohn daß durch Christum und die Apostel verkündiget ist, daß falsche Christen und falsche Propheten aufstehen werden, Matthäi am vierundzwänzigsten, und daß der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger, sich uberheben werde uber alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzen werde in den Tempel Gottes, als ein Gott, und sich fürgeben, er sei Gott, 2. Thess. am andern.

Solche teuflische h) Oberkeit des Papsts und seines Anhangs ist nu durchs Evangelium offenbaret, daß ein Jeder, der Christus Reich und Ampt recht verstehet, solche Larven sich nicht irren noch hindern läßt. Denn christliche Oberkeit, davon Christus in seinem Reich geboten hat, heißt und ist ein Dienst, nämlich der Seelen warten, den Menschen mit dem Wort der Gnaden dienen, daß sie von Sünden, Tod und Hölle erlöset und selig werden. Wer hie am meisten arbeitet und thut, der ist der Beste und Höheste i).

Willt du nu diesen Text recht verstehen, und Ursach wissen, warumb Petrus zuerst in das Grab gan-

f) Das nöthigste aber ungeachteste Stück. g) Widerchristische Hoheit, davon ließ der Teufel Alexandro VI. sagen: Ich bin Papst. h) Geistliche Hoheit.
i) treffliche.

gen, und Johannes darnach gefolget ſei, ob er ſchon ehe zum Grabe kommen iſt, denn Petrus; ſo wiſſe, daß Petrus älter geweſen iſt, und am erſten von Chriſto berufen. Denn alſo ſolls ſein in der Chriſtenheit, daß Einer den Andern ſeines Alters oder Gaben halben ehre; wie S. Paulus lehret zun Röm. am zwölften: Einer komme dem Andern mit Ehrbietung zuvor i). Alſo haben die andern Jünger Petrum laſſen den größeſten ſein unter ihnen, und ihm den Fürzug gelaſſen, weil er der älteſte unter ihnen, und am erſten berufen war. Wiederümb, obſchon Petrus der größeſte und fürnehmeſte war unter den Jüngern ſeines Alters und Berufs halben; dennoch läſſet er ſich von den andern Apoſteln ausſenden in Samariam, das Wort Gottes zu predigen, Acto. am achten, und ein jeder Chriſt läßt willig und gern geſchehen, daß ihm ein Ander fürgezogen werde. Darümb wird in dieſem Text beſchrieben und angezeiget, wie Johannes Petrum in Ehren gehalten habe, und nicht, wie Petrus der öberſte Apoſtel ſei, und ſölche Oberkeit geerbet ſei von Petro auf den Papſt.

In der Welt k) muß dieſe Ordnung und Unterſcheid ſein und bleiben, daß die weltliche Oberkeit höher gehalten werde, denn die Unterthanen; und ein Bürgermeiſter in einer Stadt ehrlicher gekleidet und gehalten ſei, denn ein ſchlechter Bürger; und ein Bürger ehrlicher gekleidet und gehalten, denn ein gemeiner Knecht. Wo dieſe Unterſcheid und Ordnung im weltlichen Regiment nicht wäre, würden die Stärkern die Schwächern unter die Füſſe treten, und endlich ein wüſt Weſen werden in der Welt. Aber hie, im geiſtlichen Regiment und Reich Chriſti, da eitel fromme Kinder ſind, iſt ſölche Unterſcheid nicht, iſt auch nicht vonnöthen: ſondern, je tiefer ſich Einer herunter läßt, und je mehr er Andern dienet, je größer er iſt im Himmelreich; und wiederümb, je größer Chriſt, je mehr er ſich freuet und Luſt dran hat, wenn er ſelbs Andern dienen ſoll, oder ſiehet, daß ein Ander ihm fürgezogen wird.

---

i) Ehrbietung unter nander.

k) Unterſcheid zwiſchen weltlicher Ordnung und dem Reich Chriſti.

Darümb ſoll man dieß und andere dergleichen Evangelia nicht ziehen auf das äußerliche, leibliche Weſen, wie der Papſt thut; ſondern auf das innerliche, geiſtliche Weſen, daß Alle, ſo in Chriſtus und der Apoſtel Ampt ſind, dafür ſorgen ſollen, wie den Seelen der Menſchen geholfen werde. Denn weltliche Oberkeit regieret Leib und Gut; aber Chriſtus regieret die Seelen durch ſeine Apoſtel und Jünger mit dem Wort. Derhalben Sankt Johannes mit dieſem Text weder ſtiftet noch beſtätigt des Papſts Gewalt und Hoheit, die er ihm ſelbs anmaſſet uber die ganze Chriſtenheit und uber alle Welt, als das Häupt der Kirchen und Gott der Welt; ſondern zeiget damit an der lieben Apoſtel Freundlichkeit, Liebe und Demuth, ſo ſie unter nander gehabt haben.

Zum Andern, dienet das Laufen dieſer zweier Jünger l) trefflich zu der Hiſtoria, dieſelbe feſt und gewiß zu machen; und iſt gleich ſo viel geſagt, als wenn man ſpräche: Chriſtus iſt wahrhaftig von den Todten erſtanden; zum Wahrzeichen ſind die zween Jünger, Petrus und Johannes, mit einander hinaus gelaufen zum Grabe. Item, zum Wahrzeichen iſt Johannes fürher gelaufen, ſchneller denn Petrus, und am erſten zum Grabe kommen. Item, zum Wahrzeichen hat Johannes nicht wollen in das Grab hinein gehen, es käme denn Petrus hernach, und ginge zuerſt in das Grab. Item, zum Wahrzeichen haben dieſe zween Jünger im Grab funden die leinen Tücher, darin des Herrn Leib gewickelt war, gelegt an einem Ort, und das Schweißtuch, das Jeſu umb das Häupt gebunden war, an einen andern Ort gelegt und beiſeits eingewickelt.

Aber die lieben Jünger, ob ſie ſchon dieſe Wahrzeichen geſehen und erfahren haben, dennoch haben ſie dadurch der Auferſtehung Chriſti nicht können gewiß werden; ſondern haben aus dieſen Wahrzeichen das Widerſpiel geſchloſſen m), nämlich, daß des Herrn Leib von ſeinen Feinden geſtohlen und weggenommen ſei aus dem Grabe. Weil ſie haben das Grab offen funden, und die leinen Tücher, und das Schweißtuch ge-

l) Dieſer Beider Erkundigung. m) Widerhalt des Unglaubens.

egt, jedes an einen sondern Ort, haben sie gesagt: Die sind gewißlich Leute gewesen, welche Gewalt und Macht haben, das versiegelte Grab auf- und zuzuschließen, daß sie sölchen Frevel haben uben dörfen, und die leinen Tücher, und das Schweißtuch von des Verstorbenen Leib abreißen, und zusammen einwickeln. So es Freunde gethan hätten, würden sie den Leib mit leinen Tüchern und Schweißtuch zugleich hinweg getragen haben [7]), und den Stein wiederümb auf das Grab gewälzt haben; deuten also die lieben Jünger in ihrer Schwacheit wider des Herrn Auferstehung, was für es Herrn Auferstehung dienet, und dienen soll. Dazu ilft seher, daß sie von Maria Magdalena gehöret haben, daß sie gesagt: Sie haben den Herrn hinweg genommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo ie ihn hin gelegt haben. Dadurch werden sie in ihrem Wahn gestärket, daß, weil sie es nu also funden, ie gesagt werden haben: Wahrlich, liebe Maria, du ast recht gesagt, daß der Leib weg sei; denn wo seine Feinde ihn nicht weggenommen hätten, würden die leinen Tücher und das Schweißtuch nicht so ordentlich gelegt sein.

So gar haben die lieben Jünger nicht gläuben önnen, daß der Herr von den Todten auferstanden wäre, weil sie die Schrift noch nicht wußten. Darümb ist das äußerliche Wort allezeit das stärkeste Zeugniß unter allen Werken Christi [m]). So lang die Jünger ohn Wort sind, können sie nicht gläuben, daß Christus von den Todten auferstanden sei: da sie aber das Wort erlangen, und Christus ihnen die Schrift fürlegt, und das Verständniß öffnet, gläuben sie; und wenn schon drei Engel Gabriel kommen wären, und ihnen bezeuget, würden sie sölchem Zeugniß nicht so fest und stark gegläubet haben, als sie dem Wort und der Schrift gläuben: darümb kein bessere und gewissere Sicherung ist für unser Gewissen, denn das äußerliche, leibliche Wort. Wir würden uns an alle Zeugnisse, beide, der Freunde und Feinde, nicht kehren, noch uns dadurch

m) Äußerlich Wort das beste Zeugniß. N. Schw.
7) „haben" fehlt.

bewegen laſſen, wenn Chriſtus Stimme nicht ſelbs folgete, nämlich die heilige Schrift, welche das beſte und ſtärkeſte Zeugniß iſt.

Maria aber ſtund für dem Grabe und weinet draußen ꝛc.

o) Dieſe Geſchicht beſchreibet S. Johannes, auf daß er recht abmale und bilde der Maria Magdalena großen Ernſt, wie ſie daher gehet und brennet für hitziger Liebe gegen Chriſto, eben als wäre ſie trunken und gleich ohn Sinn und Vernunft. So voller Andacht, Luſt und Liebe iſt ſie zu dem Herrn Chriſto, daß ſie weder ſiehet noch horet. Wenn ſie nicht für großer Liebe ſo trunken geweſen wäre, ſo würde ſie ſich ja daran gekehret haben, daß ſie im Garten allein ſtehet, und zween Engel in weißen Kleidern für ihr im Grab ſitzen ſiehet, und höret dieſelben mit ihr reden und fragen, warümb ſie weine; darnach, daß auch der Herr ſelbs in der Geſtalt des Gartners erſcheinet, und mit ihr redet und ſpricht: Weib, was weineſt du? Wen ſuchſt du? da ſollt ſie ja für ſölchem Anblick erſchrocken ſein, und ſich gefürchtet haben, und vom Grabe geflohen ſein; wie Sankt Marcus von den andern Weibern ſchreibet, welche, da ſie im Grab einen Jüngling in einem weißen, langen Kleide ſahen, ſich entſazten, und ſchnelle heraus gingen aus dem Grabe, und mit Zittern davon flohen. Aber ſie iſt ſo gar in der Liebe erſoffen und trunken p), daß ſie der keines achtet, und ſich weder für Engel noch für Jemand fürchtet. Sage mir, (ſpricht ſie zum Herrn, den ſie dafür hält, es ſei der Gartner,) wo haſt du ihn hin geleget? ſo will ich ihn holen. Wahrlich, da ſollt ſich ein ſchon Tragen gehaben haben s), ſo ein Weib ſich unterwunden hätte, einen todten Leichnam zu tragen.

Alſo iſt auch ein iglich chriſtlich Herz geſchickt, welchs Chriſtum wahrhaftig lieb hat, daß es ſich dünken läßt, es ſei ihm alles müglich, was es nur gedenkt. Die irdiſche Liebe thut auch alſo: ein Jeder,

o) Sonnabend nach S. Viti, d. i. am 19. des Brachmonds Anno 1529. hat D. M. L. dieſe Predigt gethan. p) Geiſtl. Trunkenheit.
s) da ſollte ſie — — gehabt haben.

drinnen ſteckt, läßt ſich dünken, er wolle mehr
n, denn er kann oder mag; wie man in dem ge-
nen Sprüchwort ſaget: Von Gedanken gehet gar
abe. Darümb iſt dieſe Maria ein fein, ſchön
:bilde und trefflich Exempel aller derer, die an
:iſto hangen q), daß ihr Herz in lauter rechtſchaffe-
Liebe gegen Chriſto entbrannt ſein ſoll. Denn ſie
giſſet Alles, beide, ihrer weiblichen Sitten und
:ſon, läßt ſich Nichts anfechten, daß ſie die zween
gel für ihr ſiehet; gedenkt auch nicht, daß Hannas
) Caiphas feindlich zörnen. Summa, ſie ſiehet Nichts,
et Nichts, denn Chriſtum allein. Wenn ſie nur
verſtorbenen Chriſtum finden möchte, ſo hätte ſie
üge. Und der Evangeliſt hats auch darümb ſo
ßig angezeigt, aller Welt ein Exempel fürzuſtellen,
daß wir, die es predigen oder hören, ſolchem
:mpel nach, auch Luſt, Liebe und Brunſt zu dem
rren Chriſto gewinnen.

Der Herr hatte ſieben Teufel von der Maria
!getrieben, darümb konnte ſie ſölcher großen Wohl-
t nicht vergeſſen; dazu war ſie des Herrn Wirthin,
) der Herr ihr ſteter und liebſter Gaſt, der bei ihr
einkehret und herberget r), daß alſo Chriſtus und
aria beide, der Wohlthat und der täglichen Gemein-
ıft halben an einander gerathen waren in eine Brü-
ſchaft, nicht allein irdiſcher Weiſe, ſondern auch
ſtlich. Darümb iſt ihr Herz voll Lieb zu dem Herrn,
) kann nicht anders denken, träumen, reden, denn
): Hätte ich nur den Mann, meinen allerliebſten
ſt und Herrn, ſo wäre mein Herz zufrieden. Es
:ts noch heutigs Tags alſo: wenn ein Menſch von
n andern Wohlthat empfangen hat, und ſonderlich
nn langwierige Gewohnheit, alte Geſellſchaft und
eundſchaft mit zuſchlägt, die wird ſo feſte s), daß
nns dermaleins ſoll geſcheiden ſein, ſo thuts aus
: Maſſen wehe. Das geſchieht natürlich alſo. Aber
)en ſolcher irdiſcher Liebe, iſt auch hie in der Maria
.e geiſtliche Liebe zu dem Herrn, daß ſie ihn ſo

q) Maria ein ſchön Fürbilde Aller, die Chriſtum lieben. r) Luc. 10. Johann. 11. s) Wohlthat und Bekanntniß Verbindung.

herzlich, brünſtig lieb hat, und ihm nachgefolget iſt, ihm gedienet, und Gut und Ehre, Leib und Leben, und alles, was ſie hat, an ihn geſetzt.

Wer nu dieß Exempel lieſet oder höret, der ſoll ſich bei der Naſen nehmen, und in ſeinen Buſem riechen, und ſein Herz erforſchen, ob es auch ſo brenne von ſölchem Feuer und Hitz der Liebe gegen Chriſtot). Denn wir alleſampt auch große, uberſchwängliche Wohlthaten von Gott empfangen haben; wie Sankt Paulus ſaget Tit. am dritten, daß uns erſchienen ſei die Freundlichkeit und Leutſeligkeit Gottes, unſers Heilandes, nicht umb der Werk willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, ſondern nach ſeiner Barmherzigkeit macht er uns ſelig ꝛc. Und was für Wohlthaten empfahen wir noch täglich von ihm? Er gehet mit uns auch alſo umb, wie er mit dieſer Maria umbgangen iſt: wir leſen, predigen, hören ſein heiliges Wort. Er iſt ſo ein gemeiner Gaſt bei uns, und herberget täglich bei uns, doch geiſtlich, als er bei Maria geweſen iſt, und geherberget hat. Ja, er iſt mehr bei uns, denn ſo zu rechnen, haben wirs viel klärer und heller, denn ſie es gehabt hat, und hat von uns nicht allein ſieben, ſondern hundert tauſend Teufel ausgetrieben. Sölchs, ſage ich, iſt uns widerfahren, und widerfähret uns noch täglich: dennoch ſind wir nicht ſo fromm, als dieſe Maria Magdalena, denn Keiner unter uns hat Chriſtum ſo lieb und ſo ein hitzig, brünſtig Herz zu ihm u), als ſie gehabt hat. Darümb, wenn unſer einer dieß Exempel lieſet oder höret, ſoll er billig die Augen niederſchlagen, und ſchamroth werden. Denn unſer Undankbarkeit kann mit keinen Worten gnugſam ausgeredet werden.

Ja, möchteſt du ſagen, Maria hat gut machen gehabt, ſie hat den Herrn bei ihr gehabt perſonlich und leiblich, und er iſt ihr Gaſt geweſen, darümb hat ſie ihn leicht können lieb haben; ſo er bei mir auch perſonlich, und leiblich mein Gaſt wäre v), wollt ich ihn auch lieb haben, und ihm alles Guts thun, gleichwie ſie.

---

t) Erforſchung unſerer Herzen. u) Kälte und Erſtarrung in uns. v) Perſönliche Gegenwärtigkeit des Herrn Chriſti.

Antwort: Was wärs denn mehr, wenn er schon personlich bei dir, und leiblich dein Gast wäre? Ich meine ja, du würdest ihn lieb haben, wie die Phariſäer ihn geliebet haben: dieſelben hatten ihn auch perſonlich, und er war leiblich ihr Gaſt, aß Brod mit ihnen; dennoch ſtachen ſie auf ihn, wie die giftigen Ottern und Schlangen. Das Evangelium aber zeiget uns an, daß Maria den Herrn Jeſum hat lieb gehabt, nicht umb ſeiner gelen Haer willen, auch nicht umb ſeiner Perſon, noch umb ſeiner leiblichen Gegenwärtigkeit willen allein; ſondern ſei an ſeinem Munde gehangen, und habe ſeiner Rede zugehöret. Daſſelb Wort, das ſie von ihm gehöret hat, iſt das Feuer geweſt ihrer Liebe, davon ſie in ihrem Herzen gebrannt hat. So man nu hie die Rechnung machen ſollte, ſollte das Feuer der Liebe in unſern Herzen viel größer ſein, denn es in Maria geweſt iſt, denn wir hören itzt ſeine Rede viel reichlicher und klärer, denn ſie gehört hat w). Sie hat ſeine Rede etwa ein Jahr, oder kaum ein halb Jahr gehöret; wir aber haben nu ſein Evangelium zehen Jahr gehöret, und thun dennoch eben als hätten wir ſölchen Schatz allezeit gehabt, und als wäre es keine Gabe oder Geſchenk, daß uns das Wort zu dieſer Zeit ſo reichlich gegeben iſt: ſo gar faul, träg und läſſig ſtellen wir uns zu dem lieben Wort.

Und wollt Gott! es bliebe ſchlecht bei der Tragheit und Faulheit, und folgete nicht auch auf die Faulheit des Worts Verachtung und Verfolgung, darein itzt alle Welt geräth x). Wir gedenken nicht mehr dran, worinne wir unter dem Papſtthum geſteckt ſind. Wahrlich, hundert tauſend Teufel hatten uns dazumal beſeſſen: alle falſche Lehre, Irrthum und Gräuel hatten wir angenommen, da war alle Welt voll Abgötterei, Heiligendienſt, Wallfahrten, Ablaß, Bullen, Brüderſchaften, Meſſen, und wer kanns alles erzählen, und ſölchs Alles ohn alle Maß, und in Summa, wir waren alleſampt des lieben, reinen Worts beraubet,

w) Worts Nachweiſung.

x) Überdruß und Unbank gegen das Wort Gottes.

wußten nicht, was Chriſtus wäre, oder Glaube an ihn y). Welcher iſt wohl unter uns, der nu daran gedenket? Itzt ſollten wir Gott danken, daß er uns aus ſölcher Gefängniß des Teufels erlöſet, und das Licht ſeines Worts uns gegeben hat; ſo fahren wir zu, und ſind nicht allein läſſig und faul das liebe Wort zu hören, ſondern heben auch an, daſſelb zu verachten und zu verfolgen z).

Ich habs oft geſagt, und halte es auch für gut und nöthig, daß man oft davon ſage, und die Leute erinnere der grauſamen Blindheit und ſchrecklichen Finſterniſſen, darinnen wir unter dem Papſtthum gelebet haben, da wir kein Erkenntniß Gottes und ſeines Willens, und keinen Troſt gehabt haben, ſondern eitel unrügige, flüchtige Herzen und Gewiſſen. Nu wir aber aus ſölcher Blindheit und Finſterniſſen gnädiglich erlöſet und zum Wort kommen ſind a), daraus wir Gott recht können erkennen lernen, ſtellen wir uns ſo läppiſch, ſchläferig und undankbar, daß nicht gnug davon zu ſagen iſt. So man itzt ſollt Gott zu Ehren und dem Wort zur Förderung das hunderte Theil geben, das man im Papſtthum dem Teufel zu Dienſt, Meſſen und andere Abgöttereien zu ſtiften und zu beſtätigen, gegeben hat, mußten wir verzweifeln.

Aber wir werden auch täglich bezahlet werden. Es wird uns gehen, wie Salomon ſaget β) Proverb. am 10.: Was der Gottloſe fürchtet, das kömmet über ihn. Wir ſind Gott und ſeinem Wort undankbar, darümb wird geſchehen, daß der Teufel, der von uns ausgetrieben, ſieben ander Teufel mit ſich bringen wird, die ärger ſind, denn er ſelbs, und für Einen Irrthum werden wir ſiebenmal ſo viel Irrthum haben, und wird alſo ſiebenmal ärger mit uns werden, denn es zuvor geweſen iſt b). Alsdenn wird alle Schuld dem Evangelio zugemeſſen werden; wie allbereit Viel anfahen das Evangelium zu läſtern, und ſprechen: Ah wollt Gott! wir wären unter dem Papſt blieben; dieß ſind die Früchte des Evangelii, daß es allenthalben ſo übel

y) Päpſtiſche Zeit. z) Das iſt die Ehre. a) Eſai. 9. Luc. 1.
b) Luc. 11.
β) „Es wird — — ſaget" fehlt.

ugehet: hätten wir das Evangelium nicht angenommen, ſo hätte es keine Noth. Alſo muß das Evangelium herhalten, und die Schuld tragen c), und unſer Undankbarkeit und Verachtung, die doch alles Uebels ein Urſach iſt, ohn Schuld und ledig ausgehen; auf daß es ja wahr werde, daß ſieben Teufel dahin kommen ſind, da zuvor einer war.

Darnach, daß wir uns itzt alſo ſtellen, als wollten wir verhungern d), das ſoll uns auch begegnen und in die Hände kommen, daß die Menſchen dahin ſterben werden als die Säu. Itzt ſagt man: Der Teufel hat das Evangelium in die Welt geführet. Solchs geſchieht daher, daß wir ſo undankbar ſind für die große Wohlthat Gottes, daß der Teufel von uns ausgetrieben iſt, und daß wir die Gemeinſchaft des Evangelii haben. Itzt herberget Chriſtus bei uns, er iſt mit uns nicht allein in der Kirchen, ſondern auch in der Kammer e), in der Stuben und allenthalben: er gehet auf das Allerlieblichſte und Freundlichſte mit uns umb; aber wir achtens nicht: darümb werden wirs auch theuer gnug muſſen bezahlen.

So iſt uns [10]) nu dieß Exempel der Maria Magdalena fürgeſchrieben, daß wir doch ein Bilde eines ſchönen, feinen Herzen ſehen f), welches ſo voll von Chriſto ſtickt, daß ſie Nichts dafür ſiehet noch höret: für ihr iſts alles Ander geſtorben und todt; allein Chriſtus, geſtorben und begraben, lebet in ihrem Herzen. Wenn ſie den nicht hat, ſo hat ſie Nichts; wenn ſie aber den hat, ſo hat ſie Alles. Lieber, zeige mir einen ſölchen Chriſten unter uns, der alſo geſinnet ſei gegen das Evangelium, dem alſo zu Muth ſei, wenn er das Evangelium nicht hat, daß er Nichts habe, und wiederumb, wenn er das Evangelium hat, daß er Alles habe.

Sankt Paulus rühmet von ſich ſelbs, daß er [11]) ſölcher Menſch ſei, der Nichts achte, denn Chriſtum alleine g), Philipp. am dritten: Was mir Gewinn war, das hab ich umb Chriſtus willen für Schaden geachtet.

c) Evangelii breiter Rücke. d) Exod. 16. Num. 11. e) Matth. 24. f) Contrafect chriſtliches Herzens. g) S. Pauli Schatz.
10) „uns" fehlt. 11) † ein.

Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, umb welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck; und Philipp. am ersten: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Wir aber können von uns Solchs mit Wahrheit nicht rühmen, sondern unserer Undankbarkeit und Verachtung mögen wir uns rühmen, so sie zu rühmen ist. Es stehet mit uns leider also, daß, so ich allein den Alten predigen sollte, wollte ich für dreien Jahren aufgehöret haben; aber umb der Jungen willen, die daher wachsen, muß ich predigen. Wir Alten bleiben Johannes in eodem, und gehet mit uns nach dem Sprüchwort: Alte Hunde sind nicht bändig zu machen, alte Schälke mag man nicht fromm machen[h]. Und in Summa, wir sinds nicht werth, daß wir solche Exempel, als dieser Maria eins ist, hören sollen; man sollt uns von Marcolfo predigen. Unschüldige Herzen nehmens allein an; mit uns Alten ists verloren. Dieß Exempel der Maria macht uns alle zu Schanden; laßt uns auch ein wenig schämen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria. Da wandte sie sich umb, und spricht zu ihm: Rabbuni, das heißet Meister.

Da Maria in der Brunst stehet, und den Herrn Jesum nicht kennet, denn sie hälts nicht dafür, daß er auferstanden sei und lebe, sondern meinet, er sei aus dem Grabe gestohlen, begehrt zu wissen, wo er hin gelegt sei, da will sie hin gehen und ihn ausgraben[i]; da sie also erhitzet ist, sage ich, und brennet, rufet ihr Jesus bei Namen und spricht: Maria. Der Herr hat seine gewöhnliche Stimme gehen lassen, die den Jüngern und Weibern, welche umb ihn waren, am bekanntesten war[k]; wie denn die natürliche, gewöhnliche Stimme aus der Massen übel zu verbergen ist. Als nu der Herr also redet, und seine gewöhnliche Stimme gehen läßt, kennet ihn Maria von Stund an.

---

h) Jung-eingewurzelten. i) Heißgedanken Mariä. k) Bekannte Stimme.

Da hält ſie ihn nicht mehr für den Gartner, ſpricht auch nicht mehr zu ihm: Wo haſt du ihn hin getragen? ſage mir, ſo will ich ihn holen; ſondern wendet ſich bald umb, läuft zu, und will ihn anrühren, und ihn küſſen: itzt iſt er nicht mehr bei ihr todt, den ſie wolle ausgraben und holen; ſondern ſeine Stimme gibt ihr Zeugniß von ihm, daß er ſelbs gegenwärtig ſei und lebe.

Spricht Jeſus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.

Wie ſoll ich das verſtehen? Soll ſie ihn denn allererſt anrühren, wenn er aufgefahren iſt? Meinet ich doch, wenn er zum Vater aufgefahren wäre, ſo müßte er hernieder fahren, auf daß er angerühret würde; wenn er zum Vater aufgefahren wäre, ſo könnt er nicht mehr angerühret werden? Antwort: Alſo ſollt du es verſtehen: Chriſtus hat mit dieſen Worten der Maria Meinung[1]) ſtrafen wollen, und anzeigen, daß dieſelb falſch and unrecht ſei. Ihre Meinung aber war dieſe, ſie verſtund des Herrn Auferſtehung alſo, daß er wieder mit ihnen leben würde, wie vor; gleichwie Lazarus, der Wittwen Sohn zu Naim, und die Tochter des Oberſten der Schule, und andere Todten mehr, nachdem ſie von Chriſto auferweckt waren, unter den Leuten umbgingen, aßen, trunken, wie vor: alſo meinet ſie auch, Chriſtus wäre durch ſeine Auferſtehung wieder ins ſterbliche Leben kommen, wie vor; darümb will ſie ihn auch alſo anrühren, daß ſie ſich mit ſeiner leiblichen Gemeinſchaft ergötze, ihn küſſe, mit ihm auf Freundlichſte umbgehe, und ihm diene, wie vor.

Aber der Herr will ſeine Auferſtehung auf die Weiſe nicht verſtanden haben; darümb ſpricht er: Rühre mich nicht an, ich bin noch nicht aufgefahren; als wollt er ſagen: Ich bin nicht darümb von den Todten auferſtanden, daß du mich anrühreſt und küſſeſt, gleichwie vor; ſo bin ich auch nicht mehr in dem

1) Marien Meinung.

Weſen und Leben, wie vorm). Ich bin durch mein Auferſtehen nicht wiederümb in das vorige Weſen und Leben getreten, daß ich deſſelben gebrauche, wie Lazarus und Andere, nachdem ſie durch mich auferweckt ſind, deß gebraucht haben: ſondern darümb bin ich von den Todten auferſtanden, daß ich auffahre zu meinem Vater, und ein ander, ewig Leben anfahe. Solcher Weiſe iſt Lazarus nicht auferſtanden; denn Lazarus iſt nicht gen Himmel gefahren. Will alſo der Herr mit dieſen Worten anzeigen, daß ſein Auferſtehung ein ander Meinung habe, denn Lazari und der Andern, ſo von den Todten auferweckt ſind, nämlich, daß er dadurch auffahre gen Himmel, und das Reich einnehme, als ein König und Herr uber Alles; als wollt er zu Maria ſagen: Es iſt mir nicht umb dein Anrühren zu thun, ſondern darümb iſt mirs zu thun, was du von meiner Auferſtehung halteſt, nämlich, daß du gläubeſt, ich ſei dadurch in ein ander Weſen kommen.

Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria Magdalena kömmet, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den Herren geſehen, und Sölchs hat er zu mir geſagt.

Dieſen Text höret ihr faſt alle Jahr predigen auf das Oſterfeſt; denn es iſt zumal ein rechter ſchöner Text, der wohl einer ganzen Predigt bedarf. Aber doch kurz davon zu reden, iſt das die Summa n): Chriſtus, auferſtanden von den Todten, will ſeiner Jünger und aller Gläubigen Bruder ſein und genennet werden.

Es ſollten dieſe Wort billig mit großen und güldenen Buchſtaben geſchrieben werden; nicht ſchlecht auf Papier, noch ins Buch, ſondern in unſere Herzen, auf daß ſie drinnen lebeten. Gehe hin, und ſage meinen Brüdern o): das mag ein Wort ſein, welches einen

m) Ander und himmliſch Weſen. n) Summa dieſes Texts. o) Des H. Chriſti Bräderſchaft.

Christen billig sollte fröhlich machen, und zu Liebe gegen Christo reizen und erwecken. Aber solche Wort gehören nicht fur undankbare Herzen; es ist auch immer Schade, daß sie in ein sicher, frech, ruchlos, undankbar Herz fallen sollen, denn es sind solche Perlen, die man, wie Christus sagt Matthäi am siebenten, nicht werfen soll für die Säu.

Wer hie recht syllogisiren und ausrechnen konnte, was das Wort Bruder begreift. Petrus hatte den Herrn dreimal verläugnet; die andern Jünger waren in seiner Noth und Leiden von ihm geflohen, und hatten ihn schändlich verlassen: stakten also nicht allein Petrus, sondern auch die andern Jünger allesampt in bösem Gewissen, Schrecken und Zagen p); durften sich nicht allein für den Jüden nirgend regen, sondern mußten auch die Augen niederschlagen und sich für sich selbs schämen, als die Treulosen und Meineidigen, die von ihrem Herrn abtrünnig worden waren. Denen hätte er billig sollen[12]) sagen lassen: Gehe hin zu den meineidigen, treulosen Böswichtern, die mich zum Theil verläugnet und verschworen, zum Theil abtrünnig und treulos an mir worden sind, und sage ihnen, daß sie dieß und jenes haben. Aber er kehrets umb q), und spricht: Gehe hin, und sage meinen Brüdern. Ein freundlicher, lieblicher Wort hätte er nicht brauchen können gegen denen, die da sitzen mitten in der Hölle, mit bösem Gewissen und Schrecken, darümb, daß sie treulos und meineidig an ihrem Herrn worden sind. Dazu ists Gottes ewiger Sohn, Schöpfer und Herr aller Ding, der sie Brüder nennet.

So Jemand recht bedenken könnte, wie reich und köstlich diese Wort sind, der würde für Freude und Lust trunken werden; wie Maria Magdalena fur Andacht und Liebe zum Herrn trunken ist. Alles, was in der Welt ist, würde für ihm stinken; er würde aus Reichthum, Geld, Gut, Gewalt, Pracht und Herrlichkeit dieser Welt nicht einen Gott machen, wie der mehrer Theil in der Welt leider thut. Denn wer von

p) Unbrüderliche Verhaltung. q) Christi Herz.
12) „sollen" fehlt.

Herzen gewiß und fest gläubte, daß Christus sein Bruder wäre, der würde in eitel Sprungen daher gehen, und sagen: Wer bin ich, der ich zu sölchen Ehren komme, und Gottes Sohns Bruder bin und heiße? Bin ich doch nicht werth, daß[13]) so großer König, und Herr aller Kreaturn, mich seine Kreatur heiße[r]). Nu hat er nicht daran Gnüge, daß ich seine Kreatur bin und heiße; sondern will auch, daß ich sein Bruder sei und heiße. Sollte ich nu nicht fröhlich sein, sintemal mich der Mann seinen Bruder heißet[s]), der ein Herr ist uber Himmel und Erden, uber Sünd und Tod, uber Teufel und Höll, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen? Aber unser Herzen sind zu klein und enge, und der Trost ist viel zu groß und gar uberschwänglich, daß wir ihn nicht fassen können, ob wir schon täglich davon hören und dran lernen. Wo aber Solchs in ein Herz fället, und mit dem Glauben ergriffen wird, da muß folgen, daß sölch Herz fröhlich werde, und gegen dieser Brüderschaft alles, was in der Welt ist, verachte, als eitel Unflath und Stank. Wo aber ein Herz nicht lustig und fröhlich davon wird, so ists ein Zeichen, daß derselb Mensch dieß Wort, Bruder, noch nie gehöret, oder doch nie verstanden; oder, so ers gehöret und verstanden, doch nie angenommen noch gegläubet hat.

Die Folge aber, so das Wort Bruder mit sich bringet[t]), ist uber alle Maß wichtig und herrlich. Denn bin ich Christus Bruder, wie denn Christus in diesen Worten uns gewiß zusagt; so folget draus unwidersprechlich, daß ich mit Christo sitze in gesampten Lehen und gleicher Erbschaft, und alle Güter mit ihm gemein habe, die er hat. Solches weiß Sankt Paulus fein zu syllogisiren und zu folgern, zun Ephesern am andern, da er spricht: Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sampt Christo lebendig gemacht, (denn aus

r) Gen. 18. s) Herrlicher Trost aus Christus Brüderschaft.
t) Recht der Brüderschaft.
13) † ein.

Gnaden ſeid ihr ſelig worden,) und hat uns ſampt ihm auferweckt, und ſampt ihm in das himmliſche Weſen geſetzt in Chriſto Jeſu; und zun Koloſſern am dritten: Ihr ſeid geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott. Wenn aber Chriſtus ſich, euer Leben, offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm, in der Herrlichkeit; und 1. Korinth. am dritten: Alles iſt euer, ihr aber ſeid Chriſti, Chriſtus aber iſt Gottes; und 1. Korinth. am ſechſten: Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wiſſet ihr nicht, daß wir uber die Engel richten werden? Alſo gibt mir das Wort Bruder eine ſolche Krone auf mein Häupt, welche Niemand ausſprechen, noch mit Gedanken ergründen oder begreifen kann u). Sankt Paulus hats verſtanden; darümb hat er auch ſo herrlich davon geredet und geſchrieben.

Unſer Schwärmer und Rottengeiſter führen dieß ſchöne, liebliche Wort, Bruder, in ſolchem Mißbrauch v), daß wirs nicht wohl mehr brauchen dürfen. Man darf ſchier Niemand mehr mit dem Namen Bruder nennen, ſo gar haben ſie dieß Wort, wie auch andere Wort mehr, mit ihrem ſchändlichen Weſen beſchmeißet. Wenn aber dieß Wort, Bruder, von mir recht gebraucht und von Herzen gehet, und feſt gegläubet wird; ſo folget, daß ich gehore in das Paradies und Himmelreich, darinnen Chriſtus Herr iſt, denn ich bin ein Miterbe mit ihm. Er gibt uns ja dieſen Namen darümb, daß wir ſeine Miterben ſein ſollen, mit ihm leben und regieren; ja, er gibt uns nicht allein den ſchlechten, bloßen Namen, ſondern gibet uns auch die Erbſchaft dazu. So heißt nu ein iglicher Chriſt und Gläubiger des Herrn Chriſti Bruder, darümb, daß er ein Miterbe iſt mit Chriſto aller himmliſchen Güter. Davon ſaget auch Chriſtus Matthäi am zwölften: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derſelbige iſt mein Bruder, Schweſter und Mutter. Den Willen des Vaters w) thun, heißt nicht, in ein Kloſter laufen und ein Mönch werden; ſondern, ſich an Chriſtum halten, und gewiß gläuben, daß es wahr ſei, was er uns zuſagt, daß er

u) 2. Timoth. 4. v) Rottiſcher Mißbrauch. w) G. Wille.

unſer Bruder ſein wolle. So deutets der Herr ſelbſt Johannis am 6., was Gottes Werk und Wille ſei, da er ſpricht: Das iſt Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er geſandt hat; und bald darnach: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Da höreſt du, wer ſich an Chriſtum hält, und an ihn gläubet, der iſt Chriſtus Mutter, Bruder, Schweſter, Gottes Kind und Erbe.

Was kann doch Beſſers und Tröſtlichers gepredigt werden? Was iſts, daß unſer Schwärmer furgeben x), daß man Sölchs und dergleichen nicht predigen ſolle, ſondern man müſſe das Wort fahren laſſen und viel höher kommen? Ich frage dich, kann auch etwas Anders, Beſſers und Höhers geprediget werden, denn das uns unſer lieber Herr Jeſus Chriſtus hie predigt von ſeiner Brüderſchaft? Frage gleich deine Vernunft darümb. Wenn ich ſchon alle allegorias und heimliche Deutung wußte und predigte, ſo würde dennoch dadurch weder ich noch Jemand noch lange nicht Chriſtus Bruder. Darümb iſt kein höher Wort und Predigt in der Schrift, denn daß ein armer Menſch, der in Sünden ſteckt, als Petrus und die Jünger dazumal waren, und des Teufels eigen iſt, ſoll ohn alle ſeine Verdienſt und Werk zu der Ehren kommen, daß er Chriſtus Bruder iſt, das iſt, ein Erbe des Himmelreichs, und Herr uber Sünd, Tod, Teufel und Hölle.

Darümb iſt der leidige Teufel bei den Rottengeiſtern und Schwärmern y), die da fürgeben, die Predigt des Evangelii ſei Nichts, man müſſe noch höher kommen. Wenn ſie ſchon lange alſo plaudern, ſo können ſie dennoch keine höhere Lehre, noch beſſere Predigt herfürbringen; ſondern bringen herfür ihre eigene Gedanken und ſchändlich Träume. Hie aber iſt der beſte und höheſte Doctor und Lehrer, ſo je auf Erden kommen iſt und kommen wird, der bringt herfür dieſe Lehre von ſeiner Brüderſchaft. Darümb iſts ein groß, gräulich und erſchrecklich Ding, daß der Teufel die Leute alſo ver-

x) Schänder des mündlichen Worts. y) Lehrmeiſter der Schule.

lenden kann, daß ſie dieſe höheſte, des höchſten Doc-
ors Predigt und Lehre fahren laſſen, und fürgeben,
nan müſſe noch höher kommen.

Wir aber ſollen dieſe Predigt unſers lieben Herrn
hriſti wohl merken, denn ſie iſt nicht geſchrieben umb
er Jünger und Apoſtel willen, ſondern umb unſer al-
er willen. Darümb, weil ſie auf uns kommen iſt, und
ns gepredigt wird, ſollen wir uns derſelben auch mit
fleiß annehmen. Und ſonderlich ſollen böſe und ver-
agte Gewiſſen dieſe Predigt ihnen laſſen befohlen ſein z),
uf daß ſie in Anfechtung, Schrecken und Zagen die-
en Troſt recht faſſen, daß ſie nicht in Verzweifelung
allen, noch ſich entſetzen oder fürchten für dem, der
e Brüder heißet. Haſt du Sünde oder böſe Gewiſ-
en, ſo hat dein Bruder Chriſtus keine Sünde, ſon-
ern eitel Unſchuld und Gerechtigkeit; ſteckeſt du im
Tode, ſo ſteckt er nicht im Tode, ſondern lebet, ja[14])
t das Leben ſelbs. Derſelbe Chriſtus heißet dich ſei-
en Bruder: da er nu geſtorben und vom Tod wieder
uferſtanden, und ein Herr worden iſt uber Alles,
arümb willt du dich nu fürchten? Was du haſt von
Sünden und Tod, das kann er leichtlich erſtatten und
rſetzen[15]), und dich zur Gerechtigkeit und zum Leben
ringen.

Wer dieſen Troſt nicht lernet, und es ihm nicht
in Ernſt ſein läßt, der iſt kein Chriſt a); wer aber
ieſen Troſt recht lernet, und feſt gläubet, daß Chriſtus
ein Bruder iſt, der iſt ein Chriſt und ſelig, und wenn
r ſchon in Sünden geſteckt iſt bis uber die Ohren,
lſo, daß er auch ſchon Chriſtum verläugnet hätte. Die
Sünde Petri und Pauli muß nicht zu groß ſein; das
Wort Bruder muß Petrum und Paulum, wenn ſie ſich
n Chriſtum halten, und gläuben, daß es wahr ſei,
oas ihnen Chriſtus zugeſagt hat, löſen, und größer
ein, denn alle Meineidigkeit und Verläugnung, von
Petro begangen, und alle Läſterung, Schmähung und
Verfolgung, von Paulo[16]) begangen.

Aber es feihlet leider an uns, daß wirs nicht

z) Dieſer Predigt Chriſti rechter Ort. a) Merklich Urtheil.
14) † er. 15) Orig. ergetzen. 16) Orig. Pilato.

ſtark und feſt gläuben. Maria Magdalena kömmet wohl zu den Jüngern, bringet ihnen das Wort, und verkündiget ihnen die Predigt, wie ihr Chriſtus befohlen hatte: Gehe hin und ſage meinen Brüdern b). Die Jünger hören wohl daſſelb tröſtliche Wort, daß Chriſtus ihr Bruder, und ſein Vater ihr Vater, und ſein Gott auch ihr Gott ſein wolle: Chriſtus macht keinen Unterſcheid zwiſchen ihm ſelbs und ihnen, was die gemeinen Güter und einerlei Erbe anlangt; obſchon zwiſchen ſeiner Perſon und ihnen ein großer Unterſcheid iſt, dennoch will er ſein Erbe gar mit ihnen theilen, daß zwiſchen ihm und ihnen kein Unterſcheid ſein ſoll, was die Erbtheilung und Gemeinſchaft der himmliſchen Güter anlangt. Aber was thun die lieben Jünger? Sie halten ſolche Botſchaft und theur Wort für eitel Fabel und Mährlin, gedenken, Chriſtus ſei nu geſtorben, und könnens nicht gläuben, daß er wieder auferſtanden ſei von den Todten.

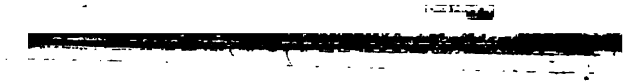
Das iſts nu, daß man das Wort der Gnaden und dieſe Predigt von Chriſti Brüderſchaft prediget, höret, davon redet, und dennoch nicht gläubet, ſondern für ein Fabel hält. Wir nehmen uns deſſelben Worts nicht von Herzen an, haben auch keine Freude davon im Herzen. Es iſt ein groß Ding und Wunder, daß Chriſtus ſich nichts daran kehret c), daß wir ſo große Schälke und böſe Buben ſind; dennoch das unangeſehen will er unſer Bruder ſein. Darümb iſt an ihm kein Mangel, aber der Mangel iſt an uns. Damit iſt angezeigt, wie ſchweer es ankomme, das Wort der Gnaden zu gläuben. Wenn du ſchon 100. Jahr alt würdeſt, hätteſt du dennoch an dem Wort Bruder gnug zu ſtudiren und zu lernen, und wurdeſts doch nimmermehr auslernen. Die Apoſtel ſelbs habens gehöret, aber dennoch nicht gegläubet, bis ein ander Meiſter uber ſie kam, nämlich der H. Geiſt. Darumb kömmets nicht allein uns, ſondern auch ſie ſchweer an, Sölchs zu gläuben. Denn das Nagen und Beißen des Gewiſſens iſt ſo hart und ſchweer wie ein Stein,

b) Freier Will oder applicatio in Gott. Sachen. c) Unermeßliche Liebe des H. Chriſti gegen uns.

daß es das Wort Bruder nicht zuläßt, sondern spricht allezeit dawider: Ja, wie kann ichs gläuben, weil ich Christum hab verlassen und verläugnet, diese und jene Sünde getham? So gehets denn, daß man dem Wort nicht gläubet, ob mans schon höret, lieset und selbs redet.

Darümb sollen wir hie unser Sünde vergessen (denn Sünde gedenken, hat seine Zeit; Sünde nicht gedenken, hat auch seine Zeit), und dem Nagen und Beißen unsers Gewissens nicht folgen, auch nicht richten nach unserm Fühlen d), sondern nach dem Wort. Wenn unser Herz spricht: So ich wüßte, wie ich meine Sünde büßen möchte, ich wollte auf eitel Nadeln gehen, und mich Nichts verdrießen lassen; sprich du dagegen: Laß hören, was mein Bruder Christus sagt; der spricht also: Ich bin Gottes Sohn und Erbe, du sollt mein Miterbe sein, so du dich an mich hälteſt, und an mich gläubeſt; und sölchen Schatz sollt du mir nicht abverdienen, sondern ich schenke dirs aus Gnaden und umbsonſt. Das mag nu ein Predigt sein, der wir viel zu schwach sind, beide, zu predigen und zu gläuben.

d) Sich selbs verläugnen. Matth. 16.



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building